



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Analyse der Notfallkommunikation der österreichischen  
Bundesregierung während der Coronakrise 2020“

verfasst von / submitted by

Nicole Adlbrecht, BA Bakk.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Publizistik- u.  
Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Sabine Einwiller

Mitbetreut von / Co-Supervisor:

# Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....	IV
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Ausgangssituation und Untersuchungsfeld .....	2
1.2 Problemstellung und übergeordnete Forschungsfrage .....	4
Erkenntnisinteresse.....	7
1.4 Methodisches Vorgehen und Aufbau der Arbeit.....	8
<b>2 Theorie</b> .....	<b>10</b>
2.1 Risiko, Krise und Notfall – Abgrenzungen und Überschneidungen .....	11
2.2 Aktueller Forschungsstand .....	19
2.2.1 Zur Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation .....	20
2.2.2 Das CERC-Modell .....	26
2.2.3 Fallbeispiele.....	31
2.2.4 Untergeordnete Forschungsfragen und Forschungslücken.....	43
2.3 Forschungsfelder und zentrale Forschungsansätze.....	44
<b>3 Methode und Empirie</b> .....	<b>47</b>
3.1 Begründung des methodischen Vorgehens .....	47
3.2 Zur qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz .....	48
3.3 Auswahl der Pressekonferenzen und Untersuchungszeitraum.....	51
3.4 Entwicklung des Kategoriensystems und Analyseschema.....	53
3.5 Qualitative Inhaltsanalyse der Presseauftritte .....	56
3.5.1 Äußerer Auftritt und Rollenverteilung .....	59
3.5.2 Informationsvermittlung.....	62
3.5.3 Anwendung der CERC-Prinzipien .....	68
3.5.4 Ansprache und Einbezug des Publikums in Verbindung mit dem Fear-Appeal-Ansatz.....	75
3.6 Vergleiche und Kontext der verschiedenen Krisenphasen .....	79
3.7 Ergebnisdarstellung .....	87
<b>4 Fazit und Ausblick</b> .....	<b>90</b>
4.1 Implikationen für Forschung und Praxis .....	92
4.2 Limitationen der Studie und weiterführende Forschung .....	92
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>93</b>
Literaturquellen .....	93
Internetquellen.....	98
<b>Anhang</b> .....	<b>1</b>
Transkripte der Pressekonferenzen.....	i

Kategoriensystem .....cxxxii  
Pressekonferenzen der österreichischen Bundesregierung zur Corona-Krise im Jahr 2020 .....cxxxvii

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Ruhrmann, G. & Günther, L. (2016). Katastrophen- und Risikokommunikation. *Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation*. S. 300.

Abb. 2: Kuckartz, U. & Juventa Verlag. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auf.). S. 45.

Tabelle 1: Kategoriensystem. Anhang S. cxxxii - cxxxvi

Tabelle 2: Pressekonferenzen der österreichischen Bundesregierung zur Corona-Krise im Jahr 2020. Anhang S. cxxxvii - cxliii

## **1 Einleitung**

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit der Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung während der Coronakrise 2020, die durch das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2 ausgelöst wurde und infolgedessen eine weltweite Gesundheitskrise nach sich zog. Die Corona-Pandemie stellt Regierungen weltweit vor immense, teils noch nie dagewesene Herausforderungen, sowohl regierungstechnisch als auch in der Notfall- und Krisenkommunikation. Insbesondere im österreichischen Raum ist eine Pandemie – und infolgedessen die Abschottung der gesamten Republik – Neuland für die Regierung, aber auch für die österreichische Bevölkerung. Mehrere Lockdowns innerhalb eines Jahres, infolgedessen eine hohe Arbeitslosenrate und die zunehmende psychische Belastung innerhalb der Gesellschaft stellen die Entscheidungsträger/innen vor eine immense Bewährungsprobe. Die Neuartigkeit der Erkrankung schafft zusätzlich Verunsicherung, auch was die Maßnahmen zur Verhinderung eines Zusammenbruchs des Gesundheitssystems betrifft. Vor diesem Hintergrund muss die österreichische Bundesregierung schnelle Entscheidungen treffen, die sowohl unpopulär als auch einschneidend für das gesamte gesellschaftliche Leben sind. Auch die Kommunikation neuer Maßnahmen zur Sicherung des Gesundheitswesens erfolgt vor dem Hintergrund, dass Österreich sich bisher kaum mit Pandemien befassen musste, insbesondere nicht mit der Kommunikation von Maßnahmen zur Beschneidung des öffentlichen Lebens. Die Coronakrise und deren Auswirkungen bestimmten weltweit nahezu das gesamte Kalenderjahr 2020 und auch 2021 ist die Pandemie noch nicht überwunden.

Diese Masterarbeit, die im Rahmen des Masterstudiums Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien verfasst wird, soll einen Beitrag zur Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation im deutschsprachigen Raum liefern. Gleichzeitig ist es eine von sicherlich vielen folgenden wissenschaftlichen Arbeiten zur Zeit der Corona-Krise und den Herausforderungen, die diese für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mit sich bringt.

## 1.1 Ausgangssituation und Untersuchungsfeld

Zu Beginn dieser Forschungsarbeit war die erste große Welle der Corona-Pandemie, die Europa Mitte März 2020 traf, bereits überstanden. Auf einen ruhigen, relativ unaufgeregten Sommer mit wenigen Einschränkungen folgte ein anfangs stabiler, mit Fortschreiten des Jahres und der Außentemperatur aber immer schwierigerer Herbst betreffend der Eindämmung des Virus. Verschärfte Maßnahmen wurden erneut angekündigt und durchgesetzt, die österreichische Bundesregierung erhoffte sich durch das erneute Tragen von Mund-Nasen-Schutz, Beschränkungen von Veranstaltungen und dem Erschweren von Auslandsreisen in Kombination mit einer ausgeweiteten Teststrategie einen erneuten Lockdown des Landes verhindern zu können. Ende Oktober 2021 stiegen die Fallzahlen jedoch derart rapide an, dass eine völlige Schließung der Gastronomie, Ausgangsbeschränkungen und weitere Maßnahmen erneut stattfand. Man hoffte auf das Offenhalten des Handels und der unteren Schulstufen, als jedoch die Fallzahlen an der täglichen Zehntausendergrenze kratzten und diese somit die Fallzahlen aus dem Frühjahr um ein Weites übertrafen, wurde erneut innerhalb eines Jahres ein zweiter „harter“ Lockdown über Österreich verhängt.

Der Untersuchungszeitraum dieser Forschungsarbeit endet mit dem Kalenderjahr 2020, natürlich setzt sich die Pandemie aber auch noch im Jahr 2021 weiter fort, das Ende und die Rückkehr zur ehemals gewohnten „Normalität“ sind bis dato nicht absehbar. Der Ausnahmezustand in welchem sich Länder auf der ganzen Welt nun seit mehr als einem Jahr befinden hält an, jedoch haben sich die Stimmungslage in der Bevölkerung und der Umgang mit der Pandemie – auch durch die schnelle Entwicklung einer Schutzimpfung – verändert. Auch die Regierungszusammensetzung ist mittlerweile eine andere, nachdem der Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Rudolf Anschober, am 13.04.2021 seinen Rücktritt bekanntgab und Ärztekammer-Funktionär und Mediziner Wolfgang Mückstein nachfolgte.<sup>1</sup>

Das Jahr 2020 wurde fast ausschließlich von dem Thema Corona beherrscht, das Virus nahm Einfluss auf Wirtschaft, Politik, das soziale Zusammenleben und auch die Kommunikation. Der Begriff des *Social Distancing* wurde in den Alltagswortschatz integriert, *Babyelefant* wurde zum Österreichischen Wort des Jahres 2020<sup>2</sup> gekürt. Innerhalb kürzester Vorbereitungszeit musste die österreichische Bundesregierung der Bevölkerung kommunizieren, dass sich das bisherige Leben ändern wird und starke Einschränkungen für unbestimmte Zeit in Kauf

---

<sup>1</sup> Vgl. Profil (13.04.2021): Gesundheitsminister Rudolf Anschober tritt zurück. <https://www.profil.at/oesterreich/ruecktritt-persoenliche-erklaerung-von-rudolf-anschober/401349341> [30.05.2021]

<sup>2</sup> Vgl. Oewort (03.12.2020): Das Österreichische Wort des Jahres. <https://oewort.at/wort-des-jahres/2020/> [30.05.2021]

genommen werden müssen. Am 29.10.2020 veröffentlichte *Der Standard* in Kooperation mit der Universität Wien bereits eine erste Analyse der Pressekonferenzen vom Frühjahr 2020, als der erste Lockdown verkündet wurde. Teil zwei der Analyse wurde zeitgleich veröffentlicht, bezog sich aber auf die Kommunikation der Regierung über die Sommermonate bis hin zum Herbst.<sup>3</sup> Gerade für das Feld der Kommunikationswissenschaft ist die Corona-Pandemie ein überaus ergiebiges Thema, hat sie doch sowohl auf die private als auch die öffentliche Kommunikation von Regierungen enorme Auswirkungen. Gerade in Österreich war man bisher mit pandemischen Ausbrüchen eher wenig vertraut, das öffentliche Leben nahezu gänzlich herunterzufahren und die Bevölkerung zur Akzeptanz dieser „neuen Normalität“ zu ermuntern sind Ausnahmesituationen, mit denen sich – zumindest in den letzten Jahrzehnten – keine amtierende Bundesregierung auseinandersetzen musste. Gerade die Neuheit dieses Ausnahmezustandes macht das Thema der öffentlichen Kommunikation so spannend, insbesondere da die Krise nach wie vor nicht abgeschlossen ist und somit auch die Krisenkommunikation in stetig neuen Kontexten betrachtet werden muss. Auch die Semesterfrage 2020 der Universität Wien, „Wie wirkt Sprache in Zeiten von Corona?“<sup>4</sup>, spiegelt das enorme Interesse für dieses Thema wider. So schwierig und herausfordernd das Coronajahr 2020 auch war, so bietet es doch auch spannende neue Herausforderungen und Untersuchungsansätze für Forschung und Praxis. Eine Untersuchung der politischen Kommunikation in Umbruchszeiten – und als was sonst könnte man das Zeitalter dieser Pandemie bezeichnen – bietet spannende Ansätze für den zukünftigen Umgang mit ähnlichen Situationen und trägt im besten Fall zur Vermeidung kommunikatorischer Fehltritte bei. Wichtig ist im Rahmen dieser Arbeit zu erwähnen, dass lediglich die Kommunikation der Bundesregierung und die Art und Weise der Vermittlung von Informationen betrachtet wird. Vollkommen außen vor gelassen wird eine Beurteilung der von der Regierung gesetzten Maßnahmen sowie Bezugnahmen auf parteipolitische Interessen der Sprecher. Die Coronakommunikation der Bundesregierung wird vor dem Hintergrund des bisherigen Wissensstandes zur Krisen- und Notfallkommunikation untersucht, eine abschließende Beurteilung der getroffenen Maßnahmen muss im Rahmen anderer wissenschaftlicher Untersuchungen vorgenommen werden, die sicherlich bald folgen werden.

---

<sup>3</sup> Vgl. Der Standard (29.10.2020). Wie die Regierung kommuniziert, Teil zwei: Die Corona-Ampel, "ein Fortschritt für die Transparenz". <https://www.derstandard.at/story/2000119765524/wie-die-regierung-kommuniziert-teil-eins-frei-erfunden-sind-geruechte> [01.06.2021]

<sup>4</sup> Vgl. Universität Wien Medienportal: Semesterfrage 2020: Wie wirkt Sprache? <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/semesterfrage/sprache/> [01.06.2021]

## 1.2 Problemstellung und übergeordnete Forschungsfrage

Dass die Coronakrise als eine der größten Krisen unserer heutigen Zeit angesehen werden kann, stellt nach über einem Jahr Pandemie und Ausnahmezustand niemand mehr infrage. Bereits zu Beginn der Krise im März 2020 verglich die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel die Ausnahmesituation der Corona-Pandemie mit dem Zweiten Weltkrieg.<sup>5</sup> Und dieses Gefühl befiel scheinbar auch die Bevölkerung, als es kurz vor dem ersten Lockdown zu Hamsterkäufen und einer dauerhaften Berichterstattung über das Thema Corona kam. Das Neue an einer derartigen Krise ist, dass Pandemien und die damit einhergehenden Maßnahmen zur Eindämmung vor allem in Europa bisher eher unbekannt waren. Menschen oder gar ganze Stadtteile unter Quarantäne zu stellen kannte man höchstens aus Berichterstattungen über chinesische Regionen, in Europa oder Österreich war die Abschottung einzelner Stadtteile oder gar eines ganzen Landes etwas Udenkbares. Genau dies geschah jedoch, nicht nur in ganz Europa, sondern weltweit wurden Staaten abgeriegelt, der Flugverkehr kam nahezu vollständig zum Erliegen und Berichte über „Geisterstädte“ machten Schlagzeilen. Die Welt schien stillzustehen, und auch Österreich wurde auf ein Minimum seines täglichen Betriebes heruntergefahren.

Das Herunterfahren des öffentlichen Lebens in Österreich auf doch zumindest mehrere Wochen geschah, so hatte es zumindest von außen betrachtet den Anschein, innerhalb kürzester Zeit. Es galt nun, eine eventuelle Panik in der Bevölkerung zu vermeiden und möglichst gut durch diese erste Krisenphase zu gelangen. Auch die eilig angesetzten Pressekonferenzen der Regierungsspitze, die nun fast schon täglich abgehalten wurden, stellten eine große Herausforderung für die amtierenden Mitglieder der Bundesregierung dar. Den „Shutdown“ des Landes im Rahmen einer weltweiten Pandemie zu verkünden war eine Situation, mit der sich in Österreich noch keine Regierung auseinandersetzen musste. Wie ist nun die Verkündung mehrerer landesweiter Lockdowns innerhalb eines Jahres aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht zu bewerten? Inwiefern hat die österreichische Bundesregierung effektiv kommuniziert, was hätte im Nachhinein betrachtet in der Krisenkommunikation anders ablaufen müssen? Wie ist die Krisenkommunikation der Regierung, von dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand der Krisen- und Notfallkommunikation ausgehend, zu bewerten? Auch eine wissenschaftliche Analyse der Pressekonferenzen einer Regierung ist – sieht man von der *Standard*-Studie ab – bis dato, auf

---

<sup>5</sup> Vgl. Lohse, E.: Merkel: „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (19.03.2020). <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/coronavirus-die-ansprache-von-angela-merkel-zur-krise-16685549.html> [03.06.2021].

den österreichischen Raum bezogen, etwas Neues. Vor diesem Hintergrund ergab sich daher folgende übergeordnete Forschungsfrage:

*Wie ist die Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung während der jeweiligen Lockdown-Phasen in Österreich im Zeitraum März bis Dezember 2020 zu bewerten?*

Im Rahmen der zentralen Forschungsfrage, die sich als eine Art Leitfaden durch diese Arbeit zieht, soll vor dem Hintergrund der bereits vorhandenen Literatur zum Thema Krisenkommunikation ein Resümee gezogen werden, welche Ansätze die österreichische Bundesregierung aus bisherigen Kommunikationsstrategien der Krisenforschung übernommen hat, welche strategischen Muster sich wiederfinden lassen und wie die Kommunikation der Bundesregierung bis Ende des Jahres 2020 abschließend zu bewerten ist. Welche Kommunikationsstrategien wurden auf Basis der bisherigen Forschung zu welchem Zeitpunkt angewendet? Wie schlagen sich die Phasen zwischen den Lockdowns in der Kommunikation nieder und welche Unterschiede sind zwischen den jeweiligen Kommunikationsphasen zu beobachten? Was hätte im Nachhinein anders gemacht werden sollen, wo traten Schwächen zutage? Was lief gut in der Kommunikationsarbeit und was ist aus Sicht bisheriger Erkenntnisse zur Notfallkommunikation für zukünftige Krisen mitzunehmen? Um all dies zu beantworten, wurden im Rahmen dieser Arbeit zwei weitere untergeordnete Forschungsfragen entwickelt, auf die unter Punkt 2.2.4 *Untergeordnete Forschungsfragen und Forschungslücken* noch genauer eingegangen wird.

Die unmittelbare Aktualität dieser Krise bietet einen breiten Rahmen für wissenschaftliche Untersuchungen aller möglichen Disziplinen. Eine Beurteilung der von der Regierung gesetzten Maßnahmen wird sicherlich im Rahmen anderer Untersuchungen erfolgen und auch notwendig sein, will man für zukünftige Krisen gewappnet sein. Allein die kommunikationswissenschaftliche Sicht auf das Thema Corona und Regierungskommunikation bietet jedoch ein derart vielfältiges Spektrum, dass im Rahmen dieser Masterarbeit nur ein kleiner Teil der Corona-Kommunikation gesondert herausgegriffen und betrachtet werden kann, welcher sich auf den zeitlichen Rahmen des Jahres 2020 beschränkt. Die übergeordnete Forschungsfrage soll den Kontext, in welchem diese Arbeit verfasst wird, möglichst umfassend abbilden: analysiert werden jene Pressekonferenzen der österreichischen Bundesregierung, in welchen Maßnahmen oder wichtige Äußerungen zum Thema Corona getätigt werden, die den Zeitraum März bis Dezember 2020 umfassen. Unterteilt wird bei der inhaltlichen Analyse der Pressekonferenzen nach den einzelnen Kategorien des anhand der bisher verfügbaren Literatur zur Krisen- und

Notfallkommunikation entwickelten Kategoriensystems. Die einzelnen Krisenphasen werden im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse noch genauer besprochen.

## Erkenntnisinteresse

Am Ende dieser Arbeit steht eine Bewertung der Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung während dieses ersten Abschnitts der Pandemie im Jahr 2020. Dass die Krise auch noch im neuen Jahr weiter voranschreitet, ist bereits zu Jahreswechsel absehbar, wie lange sie noch andauern wird bleibt vorerst offen. Eine abschließende Bewertung der von der Regierung getroffenen Maßnahmen sowie eine endgültige Analyse der verschiedenen Kommunikationsstrategien und -abschnitte wird noch länger ausstehen, früher oder später jedoch mit Sicherheit Untersuchungsgegenstand verschiedenster Disziplinen werden.

Im Rahmen dieser kommunikationswissenschaftlichen Masterarbeit kann lediglich für den bereits genannten zeitlichen Rahmen eine abschließende Bewertung getroffen werden, die sich rein auf die kommunikationswissenschaftliche Ebene bezieht. Die Kommunikationsarbeit der Regierung soll anhand der bisher verfügbaren Forschungsliteratur zur Krisen- und Notfallkommunikation beurteilt werden, wobei zwischen den verschiedenen Krisenphasen unterschieden und verglichen wird.

Da bisher fast ausschließlich englischsprachige Literatur auf den Gebieten der *disaster/emergency communication* und *crisis communication* existiert ist auch ein Ziel dieser Arbeit, zur Ausweitung des Forschungsstandes im deutschsprachigen Raum beizutragen. Offenbar bestand hier bisher nicht die Notwendigkeit, vertiefend auf die Krisen- und Notfallkommunikation einzugehen, ebenso wurden kaum Krisen im deutschsprachigen Raum im Rahmen der Kommunikationswissenschaften analysiert. Die Corona-Pandemie bringt eine Krise mit sich, welche Regierungen auf der ganzen Welt betrifft, unterschiedliche Regierungsformen finden unterschiedliche Lösungsansätze zur Eindämmung der Krankheit. Hier wird es auch spannend, irgendwann die verschiedenen Forschungsansätze im kommunikationswissenschaftlichen Bereich im Zusammenhang mit Corona zu untersuchen. Eine Idee wäre etwa, die Kommunikation der jeweiligen Regierungsparteien in den verschiedenen Staaten zu untersuchen und ein Resümee zu ziehen, was wo wie gut funktioniert hat und was für zukünftige Ereignisse dieser Größenordnung vermieden werden kann.

## 1.4 Methodisches Vorgehen und Aufbau der Arbeit

Um die obige Forschungsfrage möglichst präzise beantworten zu können, kam nur ein qualitatives Vorgehen bei der Wahl der Forschungsmethode infrage. Die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz ist ein geeignetes Modell, um die Pressekonferenzen der Regierung sowohl inhaltlich als auch strategisch in vollem Umfang zu untersuchen. Mittels der Erfassung der transkribierten Pressekonferenzen durch das Analysetool MAXQDA und nachfolgender Zuordnung zu einzelnen Kategorien lassen sich Struktur und Muster im Gesagten erkennen und vergleichen. Das Kategoriensystem – siehe *Tabelle 1: Kategoriensystem. Anhang S. cxxxii – cxxxv* – wurde anhand der bisher vorhandenen Forschungsliteratur zur Krisen- und Notfallkommunikation erstellt, für eine genauere Beschreibung zur Vorgehensweise bei der Erstellung des Analysetools siehe Punkt *3.4 Entwicklung des Kategoriensystems und Analyseschema*.

Nachdem die Methode festgelegt und eine erste Vorauswahl der zu analysierenden Pressekonferenzen getroffen wurde – näheres siehe Punkt *3.3 Auswahl der Pressekonferenzen und Untersuchungszeitraum* sowie *Tabelle 2: Pressekonferenzen der österreichischen Bundesregierung zur Corona-Krise im Jahr 2020. Anhang S. cxxxvii - cxliii* – musste der Aufbau der Arbeit festgelegt werden. Mit Abschluss dieses Unterpunktes ist Kapitel *1 Einleitung* abgeschlossen. Es wurde in aller Kürze das Themenumfeld der zu untersuchenden Fragestellung vorgestellt, sowie auf Aktualität und Relevanz der Thematik eingegangen. Auf Problemstellung und Erkenntnisinteresse wurde Bezug genommen, als Abschluss der Einleitung wird nun noch knapp der restliche Aufbau der Arbeit zusammengefasst.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem theoretischen Hintergrund dieser Arbeit und gibt einen Überblick über den aktuellen Wissensstand zu den einzelnen Teilbereichen. Zu Beginn findet eine Definition von Risiken, Krisen und Krisensituationen und die Abgrenzung zu akuten Notfällen statt. Außerdem wird auf die unterschiedlichen Krisentypen Bezug genommen, vor allem aber werden die einzelnen Phasen dargestellt und erläutert. Nach diesen Phasen wird auch der Rahmen für die Vergleiche zwischen erstem und zweitem Lockdown aufgebaut. Anschließend folgt eine Übersicht des aktuellen Forschungsstandes, welcher sich wiederum in die Teilbereiche *Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation, CERC-Modell, Fallbeispiele* und *untergeordnete Forschungsfragen und Forschungslücken* unterteilen lässt. Auf die genauen Unterschiede zwischen Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation wird im Rahmen der Arbeit noch ausreichend eingegangen und Abgrenzungen sind nicht immer ganz eindeutig zu ziehen, weshalb sich alle drei Bereiche für die vorliegende Arbeit als relevant erwiesen haben. Das *Crisis and Emergency Risk Communication Model* hat sich als zentraler Untersuchungsansatz für

diese Arbeit erwiesen, weshalb es gesondert vorgestellt wird. Auch Fallbeispiele aus der Praxis der Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation finden sich in der Forschungsliteratur zur Genüge, sie werden im darauffolgenden Unterpunkt vorgestellt. Im Rahmen der in der wissenschaftlichen Literatur aktuell vorhandenen Forschungslücken werden auch die zwei untergeordneten Forschungsfragen herausgearbeitet, welche sich nach einer ersten Sichtung der Literatur herauskristallisiert haben. Sie dienen ebenfalls als Leitfaden durch diese Arbeit und zur Präzisierung der übergeordneten Forschungsfrage. Abschließend folgt eine kurze Darstellung der zentralen Forschungsfelder und -ansätze, welche im Rahmen der Corona-Pandemie vor allem auch den Bereich der Gesundheitskommunikation umfassen.

In Kapitel 3 erfolgt nun der größte und eigentliche Teil der Studie, die empirische Untersuchung der Pressekonferenzen. Nach einer ausführlichen und wissenschaftlichen Begründung des methodischen Vorgehens erfolgt eine knappe Beschreibung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz, dessen Zitiermethode im Rahmen der Transkription ebenfalls verwendet wird. Anschließend wird die Auswahl der einzelnen Pressekonferenzen sowie des Untersuchungszeitraumes begründet, im nächsten Schritt wird die Entwicklung des Kategoriensystems genau dokumentiert. Auf Basis dessen erfolgt nun die eigentliche Analyse, welche in die basierend auf der Forschungsliteratur entwickelten Kategorien des Kategoriensystems unterteilt wird. Nachdem dieser erste große Teil der Analyse abgeschlossen ist, werden in einem zweiten Schritt Vergleiche zwischen den unterschiedlichen Krisenphasen gezogen unter Beachtung des jeweiligen gesellschaftlichen Kontextes. Abschließend folgt eine kurze Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse.

Unter Punkt 4 *Fazit und Ausblick* werden schließlich Implikationen für Forschung und Praxis gegeben, zudem wird auf die Limitationen dieser Studie eingegangen. Ein grundsätzlicher Überblick über das behandelte Thema konnte somit hoffentlich ausreichend geboten werden, nähere Details erfolgen nun in den kommenden Abschnitten, in welchen zuallererst der theoretische Hintergrund dieser Arbeit genauer beleuchtet wird.

## 2 Theorie

In diesem Kapitel wird der aktuelle Forschungsstand vorgestellt, der für das Verfassen dieser Arbeit relevant war. Hierbei ist gleich zu Beginn anzuführen, dass rund um das Thema Corona und Krisenkommunikation aktuell laufend neue Studien und Erkenntnisse publiziert werden, da es sich um ein äußerst aktuelles Thema unserer Zeit handelt und die Coronakrise nach wie vor noch nicht überwunden ist. Das Thema, welches im Rahmen dieser Masterarbeit untersucht wird, befindet sich aktuell noch im Wandel, weshalb darauf verwiesen werden muss, dass bei Fertigstellung der Arbeit vermutlich wieder neue Studien und Erkenntnisse vorliegen. Dennoch wurde versucht, den aktuell verfügbaren Forschungsstand so gut als möglich zu erfassen. In den nachfolgenden Abschnitten werden die jeweils relevanten Forschungsgebiete vorgestellt und die zentralen Aussagen aus der aktuell verfügbaren Literatur zusammengefasst.

Insbesondere die jeweiligen Unterscheidungen zwischen Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation wurden in der wissenschaftlichen Diskussion häufig diskutiert und analysiert, weshalb ihnen auch im Rahmen dieser Arbeit ein großes Maß an Aufmerksamkeit zuteilwird. Anschließend wird das für diese Arbeit essenzielle CERC-Modell, sowie darauffolgend die wichtigsten Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Bisherige Forschungslücken und die daraus resultierenden untergeordneten Forschungsfragen bilden den Abschluss des aktuellen Forschungsstandes. Außerdem wird aufgezeigt, weshalb für den Titel dieser Arbeit der Begriff der Notfallkommunikation und nicht etwa der Risiko- oder Krisenkommunikation gewählt wurde. Abschließend erfolgt ein nochmaliges Hervorheben der für diese Arbeit relevanten Forschungsfelder und der zentralen Forschungsansätze.

## 2.1 Risiko, Krise und Notfall – Abgrenzungen und Überschneidungen

Bereits nach einer ersten Sichtung aktuell verfügbarer Forschungsliteratur zur Kommunikation bei Risiken, Krisen und Notfällen wurde deutlich, dass diese drei Bereiche sehr viel miteinander gemein haben, nicht selten ineinander überlaufen oder sich teilweise auch überschneiden. Um aber dennoch eine ungefähre Abgrenzung zu schaffen und vor allem um aufzuzeigen, warum sich der Begriff der Notfallkommunikation für den Titel dieser Arbeit durchgesetzt hat, werden zu Beginn des theoretischen Abschnittes die drei Bereiche Risiko, Krise und Notfall genauer betrachtet und miteinander in Bezug gesetzt.

Insbesondere Risiko und Krise treten in der Literatur häufig in Verbindung zueinander auf, nicht selten tritt folgend auf ein potenzielles Risiko die befürchtete Krise ein. Bereits 2009 hat Coombs in einem Artikel im *Handbook of Risk and Crisis Communication* die Unterschiede zwischen Risiko und Krise herausgearbeitet. Seine Definition bringt Unterschiede und Zusammenhänge der beiden Bereiche recht deutlich auf den Punkt:

„A risk is the potential to cause harm. The risk has a probability of developing into a crisis/negative event. The magnitude of the damage resulting from a risk becoming a crisis is the threat level.“<sup>6</sup>

Ein Risiko hat also immer das Potential, Schaden zu verursachen und gleichzeitig geht mit dem Risiko die Wahrscheinlichkeit einher, dass sich dieses zu einer Krise beziehungsweise einem negativen Ereignis weiterentwickelt. Das Bedrohungslevel ist schließlich der Maßstab für den Schaden, der aus einem Risiko resultiert, welches zu einer Krise wird.<sup>7</sup> Coombs bringt hier den Zusammenhang von Risiko und Krise recht deutlich auf den Punkt, nämlich dass das eine dem anderen vorhergeht und sich auf die nächste Stufe weiterentwickelt. Im Idealfall lassen sich Risiken rechtzeitig eliminieren, bevor sie überhaupt zu einer Krise transformieren. Aber natürlich gibt es eine derartige Vielfalt von Risiken, dass deren vollständige Elimination niemals gelingen kann. Auch Coombs ist der Ansicht, dass ein Risiko oftmals schwierig zu verhindern ist und Prävention in einer von drei Formen erfolgen kann: das Risiko eliminieren, die Wahrscheinlichkeit reduzieren, dass sich ein Risiko manifestiert oder die Bedrohung eines Risikos zu reduzieren.<sup>8</sup> Auch wenn sich Coombs hier vorwiegend auf Krisen in Unternehmen konzentriert, lassen sich diese Prinzipien auf Krisen im Allgemeinen umlegen. So schreibt er etwa, dass keine Organisation alle Krisen immer verhindern kann und das Management mit der

---

<sup>6</sup> Coombs, T. (2009). Conceptualizing Crisis Communication. *Handbook of Risk and Crisis Communication*. S. 100.

<sup>7</sup> Vgl. Ebd.

<sup>8</sup> Vgl. Ebd.

Realität leben muss, dass eine Krise eine Frage des „wann“ und nicht des „wenn“ ist.<sup>9</sup> Diese Lebensrealität innerhalb von Organisationen lässt sich ebenso auf Krisen im Alltagsleben der Bevölkerung übertragen. Vor allem die öffentliche Wahrnehmung von Risiken beruht zumindest teilweise auf Emotionen, deshalb sind Evaluationen von Experten über Risiken und die generelle öffentliche Wahrnehmung von Risiken auch unterschiedlich.<sup>10</sup> Dies hat sich vor allem im weiteren Verlauf der Coronakrise deutlich herausgestellt, sowohl in den Expertenberatungen zu neuen Schutzmaßnahmen mit der Bundesregierung als auch im öffentlichen Diskurs. Hinzu kommt noch, dass Corona eine recht neuartige Krise ist, die zwar theoretisch absehbar, aber dennoch nicht präventiv abwendbar war.

“A troubling event cannot reach the level of crisis without coming as a surprise, posing a serious level of threat, and forcing a short response time.”<sup>11</sup> Ulmer, Sellnow und Seeger – die in dieser Arbeit noch häufig zitiert werden, da sie führend auf dem Gebiet der Krisen- und Notfallkommunikation sind – haben recht deutlich veranschaulicht, wie sich ein Ereignis von einem potentiellen Risiko zu einer tatsächlichen Krise weiterentwickelt. Das Ereignis ist bereits vor der eigentlichen Krise herausfordernd, es könnte jedoch nicht das eigentliche Level einer Krise erreichen, wenn es nicht überraschend auftritt, ein ernsthaftes Bedrohungsrisiko mit sich bringt und nach einer kurzen Reaktionszeit verlangt.<sup>12</sup> Im Grunde genommen sind es also diese drei Merkmale, die sich im Transformationsprozess von einem Risiko zur Krise wiederfinden: Überraschung, Bedrohung und kurze Reaktionszeit.

Die Krisenforschung und -theorie ging vor allem aus der Praxis des Krisenmanagements hervor und entwickelte sich weiter. Ausübende entwickelten Rahmenmodelle, um ihre Praxis besser zu verstehen und zu optimieren, Analysen und Kritiken mündeten in Planung und Training für zukünftige Ereignisse, Parallelen wurden gefunden, mehr theoretische Rahmenmodelle entwickelt und systematische Forschung betrieben.<sup>13</sup> Das Wort „Krise“ stammt ursprünglich aus dem Griechischen und wurde als medizinischer Terminus gebraucht:

“Crisis comes from the Greek *krisis* and *krinein*. *Krisis* was a medical term used by the Greek writer and physician Hippocrates to describe the turning point in a disease.

---

<sup>9</sup> Vgl. Coombs, T. (2009). Conceptualizing Crisis Communication. S.101.

<sup>10</sup> Vgl. Reynolds, B. J. (2011). When the facts are just not enough: Credibly communicating about risk is riskier when emotions run high and time is short. *Toxicology and Applied Pharmacology*, 254(2). S. 207.

<sup>11</sup> Ulmer, R. R., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2011). Effective Crisis Communication: Moving from crisis to opportunity, (2). S. 5.

<sup>12</sup> Vgl. Ebd.

<sup>13</sup> Vgl. Sellnow, T., & Seeger, M. (2013). Theorizing crisis communication. S. 3.

*Krinein* means to judge, separate or decide. Crisis in its eastern etymology then refers to a decision point requiring a decision of judgment.”<sup>14</sup>

Ursprünglich stand der Terminus „Krise“ also wirklich mit Krankheiten im Zusammenhang und auch der griechische Gelehrte Hippokrates erkannte, dass der Wendepunkt einer Krankheit das eigentliche kritische Moment ist. Dieses kritische Moment ist es auch, was den Übergang vom Risiko zur Krise bedingt.<sup>15</sup>

Neben Lebensmittel-bedingten Krankheiten kam es bereits 2009 zu einer globalen Krise der öffentlichen Gesundheit, Gesundheitsbehörden weltweit waren mit dem pandemischen Ausbruch der H1N1 Grippe, auch bekannt als Schweinegrippe, konfrontiert.<sup>16</sup> Diese wurde zwar auch zu einer ernst zu nehmenden Bedrohung, allerdings hat sie sich nicht zu einer derartigen Krise wie elf Jahre später die Coronapandemie weiterentwickelt, die neben einer weltweiten Gesundheitskrise auch noch eine schwere Wirtschafts- und Beschäftigungskrise mit sich bringt. Ulmer, Sellnow und Seeger beschreiben in ihren Untersuchungen zwar Eigenschaften einer Organisationskrise, jedoch lassen sich diese auch auf Krisen im Allgemeinen übertragen. Die Krise innerhalb einer Organisation wird etwa als ein spezifisches, unerwartetes und nicht routinemäßiges Ereignis oder eine Serie an Ereignissen beschrieben, welche ein hohes Maß an Unsicherheit mit sich bringt und für die Organisation sowohl neue Möglichkeiten als auch Bedrohungen mit sich bringt.<sup>17</sup> Diese Definition trifft ebenso auf die pandemiebedingte Krise zu, die zwar in der Theorie schon im Vorhinein erwartbar ist, dann aber doch überraschend eintrifft, die gewohnte Routine durcheinanderbringt und damit einhergehend Verunsicherung bezüglich der Zukunft bedingt. Gleichzeitig bietet diese Krise sowohl im Hinblick auf Organisationen als auch auf Staaten bezogen neue Möglichkeiten wie auch Bedrohungen. Die Coronakrise etwa hat neben ihrer ganzen Bedrohlichkeit, Verunsicherung bezüglich der existentiellen Zukunft und starken Einschränkungen des bisher gewohnten öffentlichen Lebens auch die Möglichkeit der Entschleunigung, des Umweltbewusstseins und eines allgemeinen Lebenswandels mit sich gebracht. Die Schattenseiten der Globalisierung kamen deutlich zum Vorschein und es begann ein öffentlicher Diskurs um Regionalität und Nachhaltigkeit. Durch die immer globalere Gesellschaft können Ereignisse auf einem Kontinent eine Krise über den Ozean hinweg hervorrufen,<sup>18</sup> wie es bei der Coronakrise der Fall war. Nach Ulmer, Sellnow und Seeger sind Risiken

---

<sup>14</sup> Sellnow, T., & Seeger, M. (2013). *Theorizing crisis communication*. S. 8.

<sup>15</sup> Vgl. Ebd.

<sup>16</sup> Vgl. Ebd. S. 2.

<sup>17</sup> Vgl. Ulmer, R. R., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2011). *Effective Crisis Communication: Moving from crisis to opportunity*. S. 7.

<sup>18</sup> Vgl. Ebd. S. 13.

ein natürlicher Part des Lebens, Krisen hingegen könnten verhindert werden.<sup>19</sup> Dieser Aussage lässt sich jedoch nur bedingt zustimmen, da zwar viele Krisen theoretisch verhinderbar wären, dies in der Praxis jedoch schlichtweg nicht durchführbar ist. Würde man auf Nummer Sicher gehen und jede potenzielle Krise bereits im Keim ersticken, wäre das gesellschaftliche Leben wohl kaum noch aufrecht zu erhalten. Auch die Coronakrise hätte theoretisch verhindert werden können, wären rechtzeitig alle globalen Verbindungen gekappt und Isolationsmaßnahmen seitens der Staaten getroffen worden. Dies hätte jedoch wiederum andere Krisen bedingt, was im Zuge der ersten weltweiten Lockdowns stark zum Vorschein kam, als plötzlich Chaos an den Grenzübergängen herrschte oder zahlreiche ausländische Pflegekräfte die Grenzen zu Österreich nicht mehr passieren durften.<sup>20</sup>

Die Intensität der jeweiligen Krise hängt wiederum stark mit ihrem Überraschungsgrad zusammen. Auch wenn es im Vorhinein bereits klare Warnzeichen gibt, sind die meisten Leute doch überrascht, wenn die Krise dann tatsächlich eintrifft. Krisen sind fast immer unerwartete Ereignisse, die nicht mit Routine-Prozeduren bewältigt werden können.<sup>21</sup> Zwar war eine weltweite Ausbreitung des Coronavirus wahrscheinlich und absehbar, die Intensität, mit welcher die Pandemiewellen die Staaten jedoch letztlich überrollten, kam im derartigen Ausmaß überraschend. Krisenkommunikationsexperten unterteilen Krisen – vom simpelsten Ausgangspunkt gesehen – in zwei Kategorien: intentionell verursachte Krisen wie Terrorismus, Sabotage oder schlechtes Risikomanagement und unbeabsichtigte Krisen wie Naturkatastrophen, Krankheitsausbrüche oder Produktfehler, die durch Unkontrollierbares verursacht werden.<sup>22</sup> Entgegen der Behauptungen mancher Verschwörungstheoretiker/innen zählt die Coronakrise eindeutig zur zweiten Kategorie, denn was wenn nicht ein unkontrollierbarer Krankheitsausbruch ist eine Pandemie? „Disease outbreaks are an inevitable form of crisis. Some of these occur naturally.”<sup>23</sup> Zwar gibt es auf dem Gebiet der Krisenforschung bereits einige Erkenntnisse, es ist jedoch schwierig, eine universell gültige Definition einer Krise genau auf den Punkt zu bringen. Nach Coombs gibt es etwa überhaupt keine universell akzeptierte Definition von Krise.<sup>24</sup> Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass jede Krise unterschiedlich abläuft und als

---

<sup>19</sup> Vgl. Ebd. S. 8.

<sup>20</sup> Vgl. Scherndl, G.: Folgen der Pandemie: Pflegerinnen können weder ein- noch ausreisen. *Der Standard* (17.03.2020). <https://www.derstandard.at/story/2000115859634/folgen-der-pandemie-pflegerinnen-koennen-weder-ein-noch-ausreisen> [21.08.2021].

<sup>21</sup> Vgl. Ebd. S. 7.

<sup>22</sup> Vgl. Ulmer, R. R., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2011). *Effective Crisis Communication: Moving from crisis to opportunity*. S. 9 u. 11.

<sup>23</sup> Vgl. Ebd. S. 12.

<sup>24</sup> Vgl. Coombs, T. (2010). *Parameters for Crisis Communication. The Handbook of Crisis Communication*. S. 18.

einzigartiges Ereignis betrachtet werden muss. Auch Sellnow und Seeger berufen sich in ihrer Schrift *Theorizing crisis communication* auf Coombs Krisendefinition.<sup>25</sup> Größere Ereignisse von krisenhaftem Charakter hat es immer schon gegeben und wird es immer geben, durch die Globalisierung verändern sie sich lediglich und es müssen neue Ansätze entwickelt werden, um mit ihnen umzugehen. Historisch gesehen waren die schlimmsten Krisen Erdbeben und infektiöse Krankheitspandemien, wie die Spanische Grippe 1918-1919, bei der schätzungsweise 500 Millionen Menschen weltweit infiziert wurden und die möglicherweise bis zu 20 Millionen Tote forderte.<sup>26</sup> Gerade im Coronajahr 2020 ist die damalige Zeit der Spanischen Grippe wieder äußerst präsent und es werden Vergleiche und Rückschlüsse gezogen. Auf dem Gebiet der Krisenforschung hat sich seither einiges getan, insbesondere die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen setzt die der Krise inhärente Überschneidung unterschiedlicher Lebensbereiche voraus. Krisen sind per Definition interdisziplinäre Ereignisse und überwinden oft regionale, kulturelle, ökonomische und politische Grenzen.<sup>27</sup> Diese Interdisziplinarität lässt sich aktuell sehr gut an den Auswirkungen der Coronakrise beobachten, die nach über einem Jahr Pandemie alle diese Grenzen erreicht und überschritten hat, sie beeinflusst Sozialbereiche ebenso wie Wirtschaft und Technik.

Krisen und Notfälle gehen häufig Hand in Hand einher und sind nicht immer eindeutig voneinander zu trennen. Das Krisenstadium beginnt mit dem Ausbruch eines Notfalls beziehungsweise Notstandes; während dieser Phase ist die Sicherheit von allen bedroht.<sup>28</sup> Der ausgebrochene Notfall ist in diesem Fall das SARS-CoV-2 Virus, welches sich rasch ausbreitet und von unterschiedlichen Krisenphasen begleitet wird, die in ihrem Schweregrad regelmäßig variieren. Krisen sind von Natur aus plötzliche, bedrohliche und überraschende Störungen in der Sicherheit einer Gemeinschaft, Region oder eines Landes, welche katastrophale Notfälle beinhalten können, die eventuell viele Leben fordern.<sup>29</sup> Im Verlauf der Coronakrise traten diese Notfallsituationen besonders dann sehr deutlich zutage, wenn in den einzelnen Staaten die Inzidenzzahlen exponentiell anstiegen, viele schwere Krankheitsverläufe diagnostiziert wurden und die medizinischen Versorgungseinrichtungen an ihre Kapazitätsgrenzen gelangten. In Österreich konnte mittels Lockdowns eine Überlastung der Spitäler und somit ein Massensterben bislang verhindert werden, in Ländern wie Italien oder Brasilien ist jedoch genau diese Notsituation

---

<sup>25</sup> Vgl. Sellnow, T., & Seeger, M. (2013). *Theorizing crisis communication*. S. 4.

<sup>26</sup> Vgl. Ebd. S. 2.

<sup>27</sup> Vgl. Ebd.

<sup>28</sup> Vgl. Sellnow, Timothy L, & Seeger, Matthew W. (2019). *Crisis/Emergency Communication and Security. The Handbook of Communication and Security*. S. 44.

<sup>29</sup> Vgl. Ebd. S. 41.

eingetreten, die Auswirkungen waren dramatisch.<sup>30</sup> Alle bisherigen Maßnahmen wurden zur Vermeidung ebendieser Notfallsituation getroffen, um ein Abflachen der Inzidenzzahlen und des exponentiellen Anstiegs zu erwirken. Die Notfallkommunikation an sich ist ein breit gefasstes Konzept, das viele Arten von Bedrohungen miteinschließt.<sup>31</sup> Im Falle der Coronakrise ist die permanente Bedrohung die Überlastung der Spitäler. Tritt diese Bedrohung ein, käme es zu medizinischen Engpässen in der Gesundheitsversorgung, was wiederum viele Todesfälle mit sich bringen würde, die durch effektive und rechtzeitige Maßnahmen verhindert werden können. In der englischsprachigen Forschungsliteratur findet sich für derartige Ereignisse der Begriff „emergency“, im Deutschen Notlage oder Ausnahmezustand.<sup>32</sup> Der Terminus „emergency“ ist jenen Ereignissen vorbehalten, die das Wohlbefinden von Individuen und deren Communities bedrohen.<sup>33</sup> In den besonders kritischen Phasen der Coronapandemie wird ein enormer Kraftaufwand aller möglichen Ressourcen betrieben, um die Notlage eines Zusammenbruchs des Gesundheitssystems zu verhindern. Da in dieser Masterarbeit insbesondere jene ersten zwei kritischen Phasen der Pandemie untersucht werden, in welchen die österreichische Bundesregierung versucht, eine solche Notsituation zu vermeiden und sich in diesem Rahmen der Notfallkommunikation bedient, wurde für den Titel der Arbeit der Begriff der „Notfallkommunikation“ gewählt. Die Termini „crisis“ und „emergency“ werden oft austauschbar verwendet<sup>34</sup>, da sie ineinander überlaufen, vor und nach dem eigentlichen Notfall steht jeweils die Krise und auch in dieser Arbeit spielen die einzelnen Krisenphasen, welche sich rund um die eventuelle Notsituation abspielen, eine wichtige Rolle. Risikokommunikation ist der Notfallkommunikation zeitlich nach- und zunehmend auch vorgelagert.<sup>35</sup> Ruhrmann und Günther haben in ihrer Untersuchung zur *Katastrophen- und Risikokommunikation* eine Tabelle entwickelt, welche die vagen Unterschiede von Risiko und Katastrophe veranschaulicht:

---

<sup>30</sup> Vgl. Vor einem Jahr begann der Corona-Albtraum in Italien. *Kurier* (17.02.2021). <https://kurier.at/chronik/welt/vor-einem-jahr-begann-der-corona-albtraum-in-italien/401190958> [21.08.2021]. u. Mehr als 100.000 Corona-Tote in Brasilien. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.08.2020). <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/coronavirus/brasilien-mehr-als-100-000-corona-tote-16896838.html> [21.08.2021].

<sup>31</sup> Vgl. Sellnow, Timothy L, & Seeger, Matthew W. (2019). *Crisis/Emergency Communication and Security*. S. 43.

<sup>32</sup> Siehe emergency: *Langenscheidt Wörterbuch* <https://de.langenscheidt.com/englisch-deutsch/emergency>.

<sup>33</sup> Vgl. Sellnow, Timothy L, & Seeger, Matthew W. (2019). *Crisis/Emergency Communication and Security*. S. 43.

<sup>34</sup> Vgl. Ebd. S. 44.

<sup>35</sup> Vgl. Ruhrmann, G. & Günther, L. (2016). *Katastrophen- und Risikokommunikation. Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation*. S. 302.

## Zu Unterschieden von Gefahren, Katastrophen und Risiken

Dimension	Gefahr	Katastrophe	Risiko
Bekanntheit (Vorhersehbarkeit)	nicht gegeben, Gegenstand von Befürchtungen und Spekulationen	zunächst nicht vorhanden, zunehmend werden Natur- katastrophen durch tech- nische Systeme aufgeklärt, „Katastrophenschutz“	theoretisch definiert, analysierbar, kalku- lierbar
Zurechenbarkeit	historisch zu- nächst auf Gott, fremde Einflüsse	nicht vorhanden, Ursachen in der Natur oder aber in Folgerisiken von Großtech- nologien	durch menschliche Entscheidungen bzw. Organisationen
Kontrollierbarkeit	durch Verhin- derung und Vermeidung	bedingt über modernes Krisenmanagement	Risiken werden (be- wusst) eingegangen; abhängig von Art und Schwere des Risikos

Abb.1 Ruhrmann, G. & Günther, L. (2016). Katastrophen- und Risikokommunikation. *Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation*. S. 300.

Anhand der Abbildung lässt sich gut erkennen, dass in Bezug auf Bekanntheit, Zurechenbarkeit und Kontrollierbarkeit das Risiko viel eher die Möglichkeit einer Steuerung und Einflussnahme von außen zulässt als die Katastrophe, welche viel eher von natürlichen Einflüssen gesteuert und, einmal eingetreten, schwerer kontrollierbar ist. Zudem unterscheiden sich Risiko und Katastrophe hinsichtlich von Zielen und Prozessen.<sup>36</sup> Der Ausbruch der Coronakrise hätte zu einer weltweiten Katastrophe in vielen Staaten führen können. Durch vorhergehende und nachfolgende Maßnahmen konnte eine derartige Katastrophe großteils verhindert werden, dennoch bestand und besteht die Gefahr, dass eine unkontrollierbare Notsituation entstehen könnte, wenn nicht durch exaktes Risikomanagement entsprechend gegengesteuert wird. Sozialwissenschaftlich gesehen werden Katastrophen- und Risikokommunikation selten gemeinsam diskutiert und vorgestellt und auch historisch und systematisch bezeichnen Risiken und Katastrophen unterschiedliche Aspekte gesellschaftlicher Ungewissheiten. Die Ursachen von Gefahren und Katastrophen verweisen auf Naturprozesse, dem Risikobegriff hingegen liegen Berechnungen und Kalküle zugrunde; Risiken werden folglich menschliche beziehungsweise organisatorische Entscheidungen zugerechnet.<sup>37</sup> Auf diese Definition bezogen ist die Coronapandemie eindeutig dem Bereich der Naturprozesse zuzuordnen, mittels strenger Maßnahmen wird dem Risiko einer humanitären Katastrophe entgegengesteuert. Hierzulande spielt Katastrophenkommunikation im Vergleich zu den USA, wo die *Disaster Research* mit Bezügen zu Geologie und Ökologie breit institutionalisiert ist, nur eine geringe Rolle. Ein wissenschaftliches Interesse an

<sup>36</sup> Vgl. Ruhrmann, G. & Günther, L. (2016). Katastrophen- und Risikokommunikation. S. 300.

<sup>37</sup> Vgl. Ebd. S. 308.

empirischen und theoretischen Analysen zur Krisenkommunikation ist erst in den letzten Jahren erwacht.<sup>38</sup> Aus diesem Grund findet sich auch kaum deutschsprachige Forschungsliteratur in diesem Bereich, was sich vermutlich dank der weltweiten Betroffenheit durch Corona demnächst ändern wird.

Es sollte nun deutlich hervorgegangen sein, dass der Zusammenhang zwischen Krise und Notfall nicht einfach ohne weiteres übergangen werden darf und auch für diese Arbeit beide Stadien eine hohe Relevanz aufweisen. Hier bietet sich das CERC-Programm von Reynolds und Seeger an, welches 2005 die Antwort der CDC (*Centers for Disease Control and Prevention*) auf die Anthrax-Krise war.<sup>39</sup> CERC steht für *Crisis and Emergency Risk Communication* und vereint Aspekte sowohl der Krisen-, als auch der Notfallkommunikation im Rahmen der Risikokommunikation, weshalb es als grundlegendes theoretisches Modell dieser Arbeit dient.

---

<sup>38</sup> Vgl. Ruhrmann, G. & Günther, L. (2016). Katastrophen- und Risikokommunikation. S. 309.

<sup>39</sup> Vgl. Ebd. S. 45.

## 2.2 Aktueller Forschungsstand

In den nachfolgenden drei Unterpunkten wird nun ein Einblick in die für dieses Thema relevante Forschungsliteratur gegeben. Da bereits festgestellt wurde, dass die Grenzen zwischen Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation nicht eindeutig definierbar und voneinander trennbar sind, befasst sich Kapitel 2.2.1 mit Untersuchungen zu allen drei Gebieten. Hierbei werden Verbindungen zur aktuellen Coronakrise gezogen, zudem werden die jeweiligen theoretischen Überlegungen genauer betrachtet und hinterfragt. Anschließend folgt eine detaillierte Beschreibung des bereits erwähnten CERC-Modells, die wichtigsten Punkte und Überlegungen werden vorgestellt und die Relevanz für diese Arbeit nochmals verdeutlicht. Dem Modell wurde ein eigenes Unterkapitel gewidmet, da es die ausschlaggebende theoretische Grundlage dieser Arbeit ist und es sich von äußerster Relevanz für die nachfolgende Analyse der Corona-Notfallkommunikation der Bundesregierung herausgestellt hat. Im Anschluss folgt die Betrachtung der wichtigsten Fallbeispiele, anhand welcher sich neue Erkenntnisse zur Krisen- und Notfallkommunikation ergeben haben. Abschließend werden noch offen gebliebene Forschungslücken hervorgehoben, aus welchen sich auch die beiden untergeordneten Forschungsfragen hervorgehen haben.

Kapitel 2.3 stellt schließlich noch die in größerem Rahmen relevanten Forschungsfelder und -ansätze vor, da Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation auch in unmittelbarem Zusammenhang mit Gesundheitskommunikation und den Kulturwissenschaften stehen. Da diese beiden Felder jedoch wiederum äußerst umfassend sind und eine genauere Betrachtung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, fanden Beschränkungen der beiden Bereiche im Hinblick auf die Relevanz für die Krisen- und Notfallkommunikation statt.

### 2.2.1 Zur Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation

Wie im vorherigen Kapitel bereits deutlich wurde, bestehen gewisse Unterscheidungsmerkmale zwischen Risiko, Krise und Notfall. Dennoch sind diese drei Bereiche unweigerlich miteinander verbunden, lassen sich die jeweiligen Phasen zumeist nicht ganz eindeutig voneinander abgrenzen, bedingen sich teils gegenseitig, laufen ineinander über oder wechseln sich ab. Ebenso verhält es sich mit der Kommunikation in diesen drei kritischen Bereichen, zwar gibt es auch hier Unterschiede, doch macht es nur Sinn, die Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation in einem gemeinsamen Rahmen zu betrachten. In diesem Kapitel wird nun ein grober Überblick über den aktuellen kommunikationswissenschaftlichen Stand in den jeweiligen Bereichen gegeben und auch die Verbindungen aufgezeigt, welche vorherrschen. Da die Gebiete vor allem in den letzten Jahren immer besser erforscht wurden und es auch in naher Zukunft aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie zu neuen Erkenntnissen und Forschungen kommen wird, muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass es sich lediglich um eine Momentaufnahme der aktuell verfügbaren Literatur zu dem Thema handelt und sich der aktuelle Wissensstand bei Erscheinen der Arbeit mit Sicherheit vermehrt hat. Auch kann das Gebiet nur grob erfasst werden, da bereits ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Erkenntnissen in den jeweiligen Bereichen vorzufinden ist. Dennoch wird an dieser Stelle der Versuch unternommen, die aktuellen Erkenntnisse möglichst genau darzustellen.

Risikokommunikation und der Schwesterprozess Krisenkommunikation rücken immer mehr in das Zentrum von Sicherheits- und Gesundheitsbeauftragten. Der Terminus „risk communication“ wurde William Ruckelshaus – erster Administrator der *Environmental Protection Agency* (EPA) – 1970 zugeschrieben, in den 1980er Jahren verankerte *EPA's Superfund program* das Konzept in seinem Öffentlichkeits-Partizipationsprozess. Die meisten Wurzeln der Theorien und Prozesse in der Risikokommunikation kommen aus dem Umweltbereich und der Arbeit mit Öffentlichkeit und Stakeholdern, in den letzten Jahren wurden die Konzepte erfolgreich auf jegliche Art von bedrohlicher Situation oder Disaster angewendet.<sup>40</sup>

Wie bereits erwähnt, gelten Reynolds, Sellnow und Seeger als Experten auf dem Gebiet der Risiko- und Krisenkommunikation und haben die Unterschiede beider Bereiche folgendermaßen aufgefasst: Traditionellerweise soll Risikokommunikation Individuen dazu bewegen, sich so zu verhalten, dass das Risiko minimiert wird, während der Fokus in der Krisenkommunikation auf der Befriedigung des Informationsbedürfnisses der Öffentlichkeit liegt und zudem ein

---

<sup>40</sup> Vgl. Walaski, P. (2011). Risk and crisis communications: Methods and messages. *Hoboken, New Jersey: John Wiley & Sons*. S. 193 u. 194.

Teil des Reputationsmanagements ist.<sup>41</sup> Anhand dieser Auffassung lässt sich gut erkennen, dass die Risikokommunikation der Krisenkommunikation vorausgeht, wie es auch bei den Ereignissen Risiko und Krise der Fall ist. Kommunikation ist dabei ein primärer Prozess, um Beziehungen zu bilden und Informationen zu erwerben, die für das Treffen von Entscheidungen und Umstellungen notwendig sind. Fehler in der Kommunikation können den Schaden, der durch eine Krise hervorgerufen wurde, noch verschlimmern.<sup>42</sup> Anhand der in Kapitel 2.2.3 behandelten Fallbeispiele wird noch aufgezeigt werden, welche fatalen Auswirkungen fehlerhafte Krisenkommunikation nach sich ziehen kann.

Von Lundgren und McMakin wurde 2018 ein Handbuch für korrekte Risikokommunikation verfasst, welches einen guten Überblick über Strategien in einzelnen Bereichen gibt. Von besonderer Relevanz für diese Arbeit hat sich der Bereich der Kommunikation von Gesundheitsrisiken erwiesen, in dessen Rahmen auch der *Crisis and Emergency Communication Approach* behandelt wird. Demnach konzentriert sich die Kommunikation auf 5 Phasen, der Ansatz schlägt ebenfalls verschiedene Lektionen für die Risikokommunikator/innen vor; als Erstes muss das **Handeln des Publikums** entsprechend der Situation verändert werden, wenn die in der Prä-Krisenphase entwickelte Nachricht nicht zu den gewünschten Verhaltensveränderungen führt, muss sie **verbessert** werden. Zudem müssen früh entwickelte **Partnerschaften erhalten** bleiben, um eine stabile längerfristige Zusammenarbeit zu gewährleisten. Zusätzlich erleichtert die **zeitgerechte Vorbereitung** auf eine eventuelle Krise Kommunikation und Reaktion, abschließend ist **Evaluation** der Schlüssel zu Verbesserung.<sup>43</sup> Ein anderer Ansatz auf den Lundgren und McMakin verweisen, ist der *Original Crisis Communication Approach*. Dieser besagt, dass jene Personen, welche das Risiko kommunizieren, jede Maßnahme nutzen, um das Publikum zum richtigen Handeln zu bringen und dass die jeweilige Organisation weiß, was das Beste für das Publikum ist. Um ihre Ansicht durchzusetzen, muss die Organisation ebenso vorbildlich handeln. In Extremsituationen ist dieser Ansatz jedoch überholt, da jene, die sich direkt im Risiko befinden, stärker involviert sein wollen. Auch in Notlagen der öffentlichen Gesundheit verlangt die Öffentlichkeit nach mehr Informationen als dieser Ansatz ursprünglich vorsehen würde.<sup>44</sup> Gerade in Krisenfällen müssen die theoretischen Grundlagen aber grundsätzlich immer an die jeweilige Situation angepasst werden, da keine Krise der anderen gleicht und

---

<sup>41</sup> Vgl. Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. *Health Promotion Practice*, 9(4). S. 28.

<sup>42</sup> Vgl. Ebd.

<sup>43</sup> Vgl. Lundgren, R., & McMakin, A. (2018). Risk communication: A handbook for communicating environmental, safety, and health risks (6. Aufl.). Hoboken, New Jersey: IEE Press: Wiley. S. 25.

<sup>44</sup> Vgl. Ebd. S. 24.

somit jedes Ereignis einen Einzelfall darstellt, für den es zwar Handlungsbeispiele zur Orientierung gibt, zusätzlich aber in jeder Krise deren Eigendynamik berücksichtigt werden muss. Zudem kann kein Ansatz der Risikokommunikation gleich gut auf alle Situationen oder Zuhörerschaften angewendet werden, da diese verschiedenen Disziplinen entstammen.<sup>45</sup>

Zusätzlich spielt die Art des Ereignisses eine wesentliche Rolle, so wird etwa auf Vorfälle im Bereich von Bioterrorismus anders reagiert als auf Naturkatastrophen. Das Management von Naturkatastrophen und Notlagen der öffentlichen Gesundheit enthielt im Allgemeinen in der Kommunikation immer Komponenten in Form von Warnungen, Risikonachrichten, Evakuationsmitteilungen, Nachrichten bezüglich der Selbstwirksamkeit – Handlungsanweisungen wie zum Beispiel das Schließen von Fenstern – sowie Informationen zu Symptomen und medizinischer Behandlung. Üblicherweise werden solche Informationen von den Massenmedien oder mittels Kampagnen zur öffentlichen Bildung verbreitet. Im Falle von Bioterrorismus besteht eine erhöhte Möglichkeit der willentlichen Schädigung der öffentlichen Gesundheit. Diese Risiken sind neu in der allgemeinen Öffentlichkeit, weshalb kaum Vertrautheit besteht und die Ereignisse als unnatürlich und exotisch angesehen werden. Zudem rufen sie hohe Unsicherheit hervor, da Organismen involviert sind, die nicht gesehen werden können. Bioterrorismus verlangt mehr Kooperation zwischen den verschiedenen Regierungseinrichtungen und fordert Volksvertreter auf lokaler, staatlicher und nationaler Ebene.<sup>46</sup> Auf den Bereich des Bioterrorismus wird in den nachfolgenden Fallbeispielen noch genauer eingegangen.

Eine der Hauptunterscheidungen zwischen Risiko- und Krisenkommunikation liegt nach Reynolds und Seeger in deren Herkunft. Risikokommunikation hängt mehr mit der Identifikation von Risiken in Bezug auf die öffentliche Gesundheit zusammen und dem Versuch die Öffentlichkeit zu überzeugen, ein risikominderndes Verhalten anzunehmen. Als Archetyp gelten in der Risikokommunikation Anti-Smoke-Kampagnen, aber auch die Verbreitung von Informationen zu Umweltkatastrophen ist ein Teilbereich. Krisenkommunikation hingegen wird eher mit PR assoziiert, Strategien sollen die öffentliche Wahrnehmung eines Ereignisses lenken, sodass der Schaden für die Organisation und deren Stakeholder verringert wird.<sup>47</sup> Trotz dieser Unterscheidungsmerkmale haben Reynolds und Seeger jedoch auch die Gemeinsamkeiten der beiden Bereiche herausgearbeitet, die sich in einigen Punkten überschneiden. Beide Formen der

---

<sup>45</sup> Vgl. Lundgren, R., & McMakin, A. (2018). Risk communication: A handbook for communicating environmental, safety, and health risks. S. 26.

<sup>46</sup> Vgl. Reynolds, B. u. Seeger, M. (2005). Crisis and Emergency Risk Communication as an Integrative Model. *Journal of Health Communication* 10.1. S. 44 u. 45.

<sup>47</sup> Vgl. Ebd. S. 46 u. 47.

Kommunikation beinhalten die Produktion von öffentlichen Nachrichten die dazu konzipiert sind, bestimmte (Re)aktionen in der Öffentlichkeit hervorzurufen und in beiden Fällen findet eine Übertragung durch Massenmedien statt. Beide Bereiche basieren auf Glaubwürdigkeit als zugrundeliegendem Überzeugungsattribut und teilen den Grund, öffentlichen Schaden begrenzen zu wollen.<sup>48</sup>

Eine weitere Studie von Sellnow und Seeger befasst sich mit dem Bereich der Krisen- und Notfallkommunikation in Zusammenhang mit Sicherheit und wurde 2019 im *Handbook of Communication and Security* veröffentlicht. Darin wird verdeutlicht, dass Krisen die Sicherheit auch auf weniger fassbare Art bedrohen können, indem das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit einer Organisation erschüttert wird. Um die Wahrnehmung von Sicherheit und Glaubwürdigkeit wiederherzustellen, ist daher ein nachhaltiger Kommunikationsprozess wichtig.<sup>49</sup> Insbesondere die Glaubwürdigkeit einer Regierung und das Vertrauen in deren Handlungsmaßnahmen sind wichtige Parameter für den Staat, um in einer Krise handlungsfähig zu bleiben. Sicherheitsstudien und Krisenkommunikation waren bisher akademisch isoliert mit wenigen Überschneidungen, aber dennoch versteht man in der Krisenkommunikationsforschung immer mehr die Wichtigkeit von kollektiver Sicherheit und Wohlbefinden in der Bevölkerung. Sicherheit als offensichtliches und eventuell unbestreitbares Outcome von Krisen- und Notfallkommunikation zu begreifen ist ein relativ neuer Ansatz, der die existierende Literatur zur Krisenkommunikation erweitern kann.<sup>50</sup> Zusammenhängend damit ist es wichtig, die öffentliche Risikowahrnehmung der Bevölkerung zu betrachten um zu verstehen, welche Ereignisse überhaupt als Bedrohung der eigenen Sicherheit wahrgenommen werden und somit zu aktivem Handeln führen. Es ist notwendig sich damit auseinanderzusetzen, was die öffentliche Wahrnehmung von Risiko beeinflusst und – in Zusammenhang mit effektivem Risikomanagement – was die Öffentlichkeit dazu veranlasst viele der Risiken, welche Expert/innen als Bedrohung für Öffentlichkeit und Umwelt identifizieren, nicht zu berücksichtigen.<sup>51</sup> Hier kommt die psychologische Komponente der individuellen Wahrnehmung eines Risikos zu tragen, welches von unterschiedlichen Personengruppen auch unterschiedlich aufgefasst wird und weshalb die Perzeption einer Botschaft in die Nachrichtenweiterentwicklung im besten Fall miteinbezogen werden sollte. Die Erklärungsansätze zur Wahrnehmung von Risiko waren bereits in der

---

<sup>48</sup> Vgl. Reynolds, B. u. Seeger, M. (2005). Crisis and Emergency Risk Communication as an Integrative Model. S. 47 u. 48.

<sup>49</sup> Vgl. Sellnow, T. & Seeger, M. (2019). Crisis/Emergency Communication and Security. *The Handbook of Communication and Security*. S. 41.

<sup>50</sup> Vgl. Ebd.

<sup>51</sup> Vgl. Zwickle, A. & Wilson, R. (2014). Construing Risk. Implications for risk communication. *Effective Risk Communication*. S. 190.

Vergangenheit äußerst nützlich, um Wege für eine effektivere Risikokommunikation zu finden. Forschungsergebnisse über die letzten 10 Jahre hinweg haben aufgezeigt, dass die Distanz in welcher ein Risiko, eine Botschaft oder eine Idee von der direkten individuellen Erfahrungsebene entfernt ist, beeinflusst, wie das Objekt wahrgenommen wird.<sup>52</sup>

In seinem 2010 veröffentlichten Artikel *Parameters for Crisis Communication* hat Coombs die Krisenkommunikation im Rahmen des Krisenmanagements betrachtet, im Rahmen derer sich für diese spezielle Art der Kommunikation ein eigener Bereich entwickelt hat. Coombs bezeichnet die Kommunikation als die Essenz des Krisenmanagement-Prozesses, in welchem jede Phase – Prä-Krise, Krisenreaktion, Post-Krise – ihr eigenes Bedürfnis nach dem Sammeln und Interpretieren von Informationen nach sich zieht.<sup>53</sup> Auch anhand der späteren Analyse der Regierungskommunikation lassen sich Unterschiede und Überschneidungen während den jeweiligen Phasen feststellen, im Rahmen der Analyse wird auch auf die jeweiligen Eigenheiten noch näher eingegangen. Da die Krisenkommunikation ein sehr anwendungsorientiertes Konzept darstellt, ist es nach Coombs auch wenig verwunderlich, dass die Krisenkommunikationsforschung in der Praxis begann und dann von den Wissenschaftler/innen erkundet wurde, zudem herrscht aktuell ein beeindruckendes Wachstum an der Anzahl der experimentellen und empirischen Analysen in der Krisenkommunikation vor.<sup>54</sup> Dieses bereits in der Vergangenheit deutlich erhöhte Interesse im Bereich der Krisenkommunikation hat sich mit der Coronakrise und all ihren Zusammenhängen und Folgen nochmals verstärkt und noch während dem ersten Jahr der Pandemie wurde die Kommunikation diesbezüglich untersucht. Coombs zufolge wurde sogar bereits ein Plateau im Forschungsprozess erreicht, welches sich durch die jüngsten Ereignisse im Rahmen von Corona nun jedoch weiter nach oben verschieben dürfte.

“This trend is ushering in a renaissance in crisis communication research. In a sense we may have reached a plateau with current case studies. New theories and experiments may be necessary to advance crisis communication research to the level of evidence-based management.”<sup>55</sup>

Es ist interessant, dass er hier bereits 2010, als der Artikel veröffentlicht wurde, von einer „Renaissance“ in der Krisenkommunikationsforschung spricht, dank der Coronapandemie wird nun nochmals ein neues Level an Erkenntnissen erreicht werden. Während traditionelle Krisenmanagement-Ansätze Kommunikation typischerweise als statischen Einweg-Prozess betrachten,

---

<sup>52</sup> Vgl. Zwickle, A. & Wilson, R. (2014). *Construing Risk. Implications for risk communication.* S. 191.

<sup>53</sup> Vgl. Coombs, T. (2010). *Parameters for Crisis Communication. Handbook of Crisis Communication.* S. 25.

<sup>54</sup> Vgl. Ebd. S. 22, 24 u. 25.

<sup>55</sup> Ebd. S. 24.

betonen aktuellere Ansätze die dynamischen und transaktionalen Eigenschaften von Kommunikation.<sup>56</sup> Dynamische Ansätze sind insbesondere in der gemeinsamen Betrachtung von Krisen- und Notfallkommunikation gefordert, da bei jeder Krise die Möglichkeit gegeben ist, dass diese sich zu einem Notfall zuspitzt. Generell ist die Notfallreaktion von zwei Kommunikationsproblemen gekennzeichnet: vor, während und nach einem Disaster müssen Nachrichten an die betroffene Bevölkerung verbreitet werden, die Notfallkoordinator/innen müssen die Bevölkerung auf fundamentalstem Level schützen. Hinzu kommen in der Hektik der Situation meist Koordinationsprobleme zwischen Gruppen, Agenturen usw.<sup>57</sup> Da Krise und Notfall miteinander einhergehen und deren Eigenheiten sich dennoch auf die Art der Kommunikation auswirken ist es wichtig, an die jeweiligen Ereignisse angepasste Botschaften und Maßnahmen zu entwickeln. Zwischen verschiedenen Krisen und Katastrophen zu unterscheiden ist deshalb relevant, weil die Art des Ereignisses die Voraussetzungen für effektive Kommunikation beeinflusst.<sup>58</sup> Dennoch wurde im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchung von Risiken, Krisen und Notfällen versucht, eine Ansammlung von „Best Practices“ aufzustellen, die im Ernstfall einen Orientierungsrahmen bieten. Die Herausforderung war hierbei, eine möglichst große Ansammlung von Fällen zu finden, aus welchen generelle Regeln und Prinzipien abgeleitet werden können, da Krisen und Notfälle größeren Ausmaßes doch verhältnismäßig selten auftreten. Viele Krisenpläne wurden daher als generelle Richtlinien entwickelt anstatt als Step-by-Step-Guides zu dienen.<sup>59</sup> Die ursprünglich zehn „Best Practices“ werden im Rahmen der Kommunikationsanalyse in dieser Arbeit an späterer Stelle noch grob behandelt, der Vollständigkeit halber werden sie hier kurz aufgezählt. Venette hat hierzu im *Journal of Applied Communication Research* eine Arbeit veröffentlicht, in welcher er zehn „Best Practices“ der Risiko- und Krisenkommunikation formuliert hat. Diese enthalten unter anderem die rechtzeitige Pre-Ereignisplanung, Partnerschaften mit der Öffentlichkeit, Aufmerksamkeit und Verständnis bezüglich öffentlichen Besorgnissen, Ehrlichkeit und Offenheit, die Zusammenarbeit und Koordination mit glaubwürdigen Quellen, Bedürfniserfüllung der Medien, empathische Kommunikation, die Akzeptanz von Unsicherheit und Ambiguität und Botschaften der Selbstwirksamkeit.<sup>60</sup> Einige „Best Practices“ finden sich auch im CERC-Modell wieder, welches nun im Anschluss vorgestellt wird.

---

<sup>56</sup> Vgl. Sellnow, T. & Seeger, M. (2013). Theorizing crisis communication. S. 106.

<sup>57</sup> Vgl. Ebd. S. 106 u. 107.

<sup>58</sup> Vgl. Seeger, Matthew W. (2006). Best Practices in Crisis Communication: An Expert Panel Process. *Journal of Applied Communication Research*. S. 235.

<sup>59</sup> Vgl. Ebd. S. 233 u. 234.

<sup>60</sup> Vgl. Venette, Steven J. (2006). Special Section Introduction: Best Practices in Risk and Crisis Communication. *Journal of Applied Communication Research*, 34(3). S. 230.

### 2.2.2 Das CERC-Modell

Als eines der grundlegenden theoretischen Konstrukte für diese Arbeit hat sich das *Crisis and Emergency Risk Communication* Modell, kurz CERC, nach Reynolds, Seeger und Sellnow herausgestellt. Wie bereits unter Punkt 2.1 hervorgegangen ist, sind Risiko, Krise und Notfall nicht eindeutig voneinander abzugrenzen, weshalb es sinnvoll ist, sie in einem gemeinsamen Kontext zu betrachten. Wie der Name schon vermuten lässt, ist das CERC-Modell auf genau diese umfassende Betrachtungsweise ausgelegt mit dem Ziel, Krisen und Notfälle unter dem gemeinsamen Gesichtspunkt der Risikokommunikation zu betrachten. Auch bei der späteren Analyse der Pressekonferenzen der österreichischen Bundesregierung spielt das Modell eine wichtige Rolle, indem es eine eigene Kategorie darstellt und die sechs CERC-Prinzipien unter den Subkategorien erfasst sind. Auch in der wissenschaftlichen Literatur zur Krisenkommunikation berufen sich verschiedenste Autor/innen immer wieder auf das Modell, seine Bedeutung für die Fortschritte auf dem Gebiet der Krisenkommunikation tritt immer wieder deutlich zum Vorschein. In diesem Unterkapitel werden die Anfänge, Weiterentwicklung und die wichtigsten Prinzipien des Modells beschrieben.

Als Antwort auf die terroristisch motivierten Anthrax-Anschläge 2001 – näheres hierzu im nachfolgenden Kapitel – sahen sich die *Centers for Disease Control and Prevention* (CDC) gezwungen zu handeln. Die CDC sind ein wichtiger Akteur sowohl in der Gesundheitskommunikation als auch in der Risikokommunikation bezüglich Strategien zur Adressierung ausufernder Bedrohungen, wie etwa die Anthrax-Attacken, SARS oder die Ausbreitung einer pandemischen Influenza.<sup>61</sup> Auch bei Ausbruch des Coronavirus 2019 war die Behörde des US-amerikanischen Gesundheitsministeriums<sup>62</sup> maßgeblich an der strategischen Informationsverbreitung über das neuartige Virus beteiligt. Nachdem die Anthrax-Episode die Kapazitäten der CDC bezüglich Krisenkommunikation und Kommunikationsressourcen überstieg, veranlasste das Scheitern die Behörde zur Entwicklung neuer Ansätze, Strategien und Modelle.<sup>63</sup> Aus dieser Notlage heraus entwickelten sich neue Ansätze in der Risikokommunikation und schließlich ein komplett neues Modell, welches in der aktuellen Forschungsliteratur zur Krisenkommunikation bereits zum etablierten Standard zählt. Die Gesundheitskommunikator/innen an den CDC entwickelten das CERC-Modell „[...] as a tool to educate and equip public health professionals for the expanding communication responsibilities of public health in emergency

---

<sup>61</sup> Vgl. Seeger, M., Reynolds, B. & Sellnow, T. (2009). Crisis and Emergency Risk Communication in Health Contexts: Applying the CDC Model to Pandemic Influenza. *Handbook of Risk and Crisis Communication*. 493.

<sup>62</sup> Näheres siehe CDC. *Centers for Disease Control and Prevention*. <https://www.cdc.gov/>.

<sup>63</sup> Vgl. Seeger, M., Reynolds, B. & Sellnow, T. (2009). Crisis and Emergency Risk Communication in Health Contexts: Applying the CDC Model to Pandemic Influenza. S. 495.

situations.”<sup>64</sup> Das Modell dient somit Gesundheitsbehörden weltweit als Orientierungsrahmen bei plötzlich auftretenden Krisen, um effektiv und effizient zu kommunizieren. Durch ein erweitertes Set an Verantwortung während eines Notfalls hat das öffentliche Gesundheitswesen eine neue Entwicklungsstufe erreicht. Der Terroranschlag 9/11, die Anthrax-Attacken und die Gefahren von H5N1 haben Gesundheitsexperten in der „first responder community“ positioniert.<sup>65</sup> Auch im Verlauf der Coronakrise ist die Rolle der Gesundheitsbehörden und -expert/innen als wichtige Akteur/innen zur Eindämmung der Pandemie deutlich zutage getreten. Das CERC-Modell liefert nun mit der Entwicklung eines breit gefassten und integrativen Kommunikationsgerüsts eine wichtige Antwort auf die sich weiterentwickelnden Herausforderungen in der Gesundheitskommunikation.<sup>66</sup> Diese hat im Laufe der Zeit ihr Aufgabengebiet erweitert, wodurch auch die Anforderungen gewachsen sind und Strategien laufend angepasst werden müssen.

Nachdem die Forschungsarbeit zur Risiko- und Krisenkommunikation intensiviert und erweitert wurde, konnte schließlich ein umfassendes Modell entwickelt werden, um in erneuten Not-situationen ein standardisiertes Modell zu haben, dessen Prinzipien simpel und rasch für alle Involvierten zu befolgen sind. Im Oktober 2002 stellten die CDC in einem innovativen Kurs für Beamte der öffentlichen Gesundheit das einheitliche Modell CERC vor, welches Gesundheitsbeamte/innen auf Notfälle in der Gesundheitskommunikation vorbereiten soll. Das Modell nimmt Bezug auf viele Prinzipien der Risiko- und Krisenkommunikation und ist sowohl theorie-, als auch forschungs- und praxisbezogen.<sup>67</sup> Durch diesen ganzheitlichen Zugang ist es individuell auf unterschiedliche Krisenfälle adaptierbar und bietet dennoch einen strukturierten Rahmen, nach welchem in Notsituationen vorzugehen ist. Neben Naturkatastrophen bietet sich das Modell auch insbesondere für Gesundheitskrisen größeren Ausmaßes an. „We characterize CERC as a framework or paradigm developed through grounded theory and influenced by the health, risk, and crisis communication disciplines.”<sup>68</sup> Durch diesen direkten Bezug zu den Disziplinen der Gesundheits-, Risiko- und Krisenkommunikation werden alle relevanten bisher gewonnenen Erkenntnisse in einem praxisnahen Modell vereint. Bei dem Modell handelt es sich um ein Fünf-Stufen-Entwicklungsmodell von Risiko und Krise, welches verschiedene Kommunikationsaktivitäten und -strategien enthält. Der Unterschied zu bisherigen

---

<sup>64</sup> Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. *Health Promotion Practice*, 9(4). S. 26.

<sup>65</sup> Vgl. Ebd.

<sup>66</sup> Vgl. Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. S. 26.

<sup>67</sup> Vgl. Ebd. S. 27.

<sup>68</sup> Vgl. Ebd.

Klassifizierungsmodellen von Krisen liegt in der systematischen Annäherung, die fortgehende und sich steigende Kommunikationsprozesse während den Phasen von Prä-Krise – eigentliches Event – Wahrung – Lösung – und Evaluation braucht. Für jede Phase werden Kommunikationsaktivitäten und die erwarteten Zusammenhänge der Kommunikationsaktivitäten mit den Ergebnissen beschrieben.<sup>69</sup> Auf die in dem Modell beschriebenen unterschiedlichen Krisenphasen wird noch genauer bei der späteren Analyse der Pressekonferenzen eingegangen. Entwicklungstechnisch basiert das CERC-Modell auf Erfahrungen der Gesundheitskommunikator/innen bei CDC.<sup>70</sup> Somit ist es äußerst nahe an der Praxis orientiert und lässt sich in seiner theoretischen Untermauerung der *Grounded Theory* zuordnen. Diese betont die Entwicklung einer Theorie aufgrund von Daten und wurde stark mit Gesundheitsthemen assoziiert. Generell nutzt die *Grounded Theory* einen qualitativen oder fallstudienspezifischen Ansatz, welcher den Forschenden erlaubt ihre Erfahrungen zu nutzen, um ein System von Zusammenhängen für beschreibende Phänomene zu generieren.<sup>71</sup> Nichts anderes geschah bei der Entwicklung des CERC-Modells, welches über die Jahre hinweg stets adaptiert und modifiziert wurde. Diese entwicklungstheoretischen Ansätze erlauben Vorhersagbarkeit in einem System, das sich auf untypische Art entwickelt.<sup>72</sup> Eben diese Vorhersagbarkeit ist es, welche bei Naturkatastrophen, Krankheitsausbrüchen und anderen Notsituationen häufig fehlt und dennoch so dringend benötigt wird, um die passenden Gegenmaßnahmen zum richtigen Zeitpunkt durchzuführen. Aus diesem Grund lässt sich das Modell auch ideal auf die aktuelle Coronakrise anwenden, die nun schon des Öfteren ihre Schnelligkeit und Wandelbarkeit der Ereignisse unter Beweis gestellt hat. Das Neue an dem Modell ist, dass die Kommunikation während des Risiko- und Krisenkommunikationsprozesses zentraler positioniert wird. In der bisherigen Literatur zur Katastrophenforschung wurde die Rolle der Kommunikation vorwiegend als Management-Tool zentraler Autoritäten an die Öffentlichkeit durch die Massenmedien betont. CERC hingegen legt den Fokus auf einen dynamischen Austausch zwischen Krisenkommunikator/innen und den Informierten, wodurch es zu einem Feedback bezüglich der Effektivität der Kommunikation kommt. Um ein Verständnis der Öffentlichkeit für unsichere und doppeldeutige Situationen zu schaffen und die richtigen Entscheidungen zu treffen, sind Zwei-Stufen-Kommunikationsaktivitäten notwendig.<sup>73</sup> Es lässt sich also festhalten, dass die Lösungsvorschläge des CERC-Modells auf der Kombination eines pragmatischen Sets an „Best Practices“ ausgehend von der Literatur der

---

<sup>69</sup> Vgl. Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. S. 27.

<sup>70</sup> Vgl. Ebd. S. 29.

<sup>71</sup> Vgl. Ebd.

<sup>72</sup> Vgl. Ebd.

<sup>73</sup> Vgl. Ebd. S. 31.

Risiko- und Krisenkommunikation und der ausgedehnten Erfahrung von Gesundheitskommunikator/innen der CDC basieren.<sup>74</sup>

Im *Crisis and Emergency Risk Communication Manual* von Reynolds und Seeger werden neben einer umfassenden Erläuterung über die Verbindungen von Krisen- und Notfallrisikokommunikation auch deren sechs wichtigste Prinzipien im Kontext einer Gesundheitskrise vorgestellt. Die Prinzipien lauten:

- **Be First:** Die erste Informationsquelle wird meist zur wichtigsten Informationsquelle.
- **Be Right:** Glaubwürdigkeit verstärken, indem die Information enthält, was man bereits weiß, was man nicht weiß und was unternommen wird, um die Informationslücken zu schließen.
- **Be Credible:** Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit in den Aussagen sind die wichtigsten Faktoren für Glaubwürdigkeit.
- **Express Empathy:** Durch das Ansprechen und Anerkennen von Leidenden, deren emotionaler Lage und Herausforderungen wird Vertrauen und Verbundenheit aufgebaut.
- **Promote Action:** Den Leuten sinnvolle Aufgaben geben, um Ängste zu beruhigen, Kontrolle zu vermitteln und die Ordnung wiederherzustellen.
- **Show Respect:** Respektvolle Kommunikation ist besonders dann wichtig, wenn sich Leute verletztlich fühlen und führt zu Kooperation und Rapport.<sup>75</sup>

Neben einigen anderen wichtigen Faktoren ist es vor allem die Beachtung dieser sechs Prinzipien, die für eine erfolgreiche Notfallkommunikation ausschlaggebend sind. Daher wurden sie auch vollständig in das Kategoriensystem übernommen, um bei der späteren Analyse herauszufinden, inwiefern die Prinzipien von der österreichischen Bundesregierung beachtet und umgesetzt werden. Zu den Stärken des Modells zählen die Integration der Risiko- und Krisenkommunikation, Umfang und Präskription des Modells, der Fokus auf "lesson learned", die kommunikativen Elemente einer Krise und die Unterscheidung der verschiedenen Phasen einer Krise, wobei dieser letzte Aspekt in mancher Hinsicht auch als negativ angesehen werden kann. Weitere Schwächen finden sich außerdem in dem Universalansatz des Modells (Krisen entwickeln sich unvorhersagbar und in variablen Kontexten), die lineare und präskriptive Betrachtungsweise von Krisen (wird eventuell zum Problem, wenn Krisen verkürzte oder verlängerte

---

<sup>74</sup> Vgl. Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. S. 30.

<sup>75</sup> Vgl. Reynolds, B., M. Seeger (2014). *Crisis and Emergency Risk Communication (Manual) (2)*. *Centers for Disease Control and Prevention*. S. 2.

Phasen haben) und außerdem darin, dass die Prinzipien im Kontext eines US-basierten Ministeriums entwickelt wurden (lassen sich möglicherweise nicht so einfach auf andere kulturelle und nationale Kontexte anwenden).<sup>76</sup> Gerade durch das Untersuchungsfeld, auf welches sich das Modell bezieht, sind laufende Adaptierungen und kontextbezogene Betrachtungsweisen unabdingbar. CERC ist ein relativ neues theoretisches Modell. „Its application in empirical studies has been limited, leaving much to be learned about its function in varying crisis contexts including with a range of risk factors, diverse audiences, and evolving technologies. The principles remain largely anecdotal albeit grounded in application and practice.“<sup>77</sup>

---

<sup>76</sup> Vgl. Reynolds, B., Seeger, M. & Day, A. (2020). Crisis and emergency risk communication: Past, present, and future. *Handbooks of Communication Science*, 23(Communication Science). S. 414.

<sup>77</sup> Ebd. S. 415.

### 2.2.3 Fallbeispiele

Während des Erarbeitungsprozesses der relevanten Forschungsliteratur wurden gewisse Ereignisse, die für den Bereich der Krisen- und Notfallkommunikation von Bedeutung sind, immer wieder aufs Neue von unterschiedlichen Wissenschaftler/innen analysiert. In diesem Abschnitt werden jene Katastrophen und Herausforderungen, welche die öffentliche Kommunikation vor große Herausforderungen gestellt haben, erläutert und die gewonnenen Erkenntnisse dargestellt. Im Zuge der Literaturrecherche wurden Überschwemmungen und Erdbeben als besondere Herausforderungen der Notfallkommunikation immer wieder beschrieben, spezifischer waren die Untersuchungen zu speziellen hervorstechenden historischen Ereignissen, wie etwa Hurrikan Katrina, die Terroranschläge vom 11. September 2001 und die kurz darauffolgenden Anthrax-Anschläge, sowie die Schweine- und Vogelgrippepandemie und letztlich natürlich auch die Coronapandemie.

Zuallererst wird nun auf eine recht neue Studie aus dem Jahr 2020 eingegangen, die im *Journal of Risk Research* erschienen ist und die unter der Mitarbeit von Timothy und Deanna Sellnow stattfand. In dieser wird die Risikokommunikation bezüglich des Erdbebens in Aquila, Italien, untersucht, welches 2009 mehrere hundert Menschen das Leben gekostet hat. Aufgrund von Missverständnissen bezüglich des Erdbebenrisikos wurden sechs Erdbebenwissenschaftler wegen Totschlags verurteilt, das Urteil wurde jedoch wieder aufgehoben.<sup>78</sup> Anhand dieser Geschehnisse lässt sich deutlich die Wichtigkeit effektiver und effizienter Notfall- und Risikokommunikation aufzeigen die, wenn sie falsch ausgeführt wird, im schlimmsten Fall auch Menschenleben kosten kann. Für die Studie wurden 21 Erdbebenexpert/innen befragt, die für die Übermittlung von Erdbebenrisiken zuständig sind. Zur Analyse der Interviewdaten wurde das CERC-Modell herangezogen, die gewonnenen Erkenntnisse können auch auf andere Katastrophenarten übertragen werden. Nach Aufschlüsselung der Ergebnisse anhand des CERC-Modells gelangte man zu dem Schluss, dass Erdbeben-ruhige Perioden die ideale Zeit für die Durchführung von Aus- und Weiterbildungskampagnen zur Notfallreaktion sind, was auch von den Befragten für die Erdbebenkommunikation so wahrgenommen wurde. Zudem wiesen sie auf die Herausforderungen der Aufmerksamkeitserhaltung in der Bevölkerung hin.<sup>79</sup> Vier wichtige Best-Practice-Empfehlungen der Erdbebenexpert/innen konnten in jedem Fall für die Risiko- und Krisenkommunikation gewonnen werden; Es braucht eine strategische Kommunikation, um das Vertrauen der Öffentlichkeit in eine Expert/innenbehörde zu gewinnen und somit

---

<sup>78</sup> Vgl. Herovic, E., Sellnow, T., & Sellnow, D. (2020). Challenges and opportunities for pre-crisis emergency risk communication: Lessons learned from the earthquake community. *Journal of Risk Research*, 23(3). S. 349.

<sup>79</sup> Vgl. Ebd. S. 356.

ungenauen Botschaften von Nicht-Expert/innen entgegenzuwirken. Weiters wäre es wichtig, die Populärkultur für die Vermittlung von Wissenschaft zu nutzen und somit das Bewusstsein für Risiken in der Bevölkerung zu schärfen, Interesse zu wecken und auf potenzielle Krisen vorzubereiten. Risikokommunikationskampagnen sollten vorwiegend in ruhigen Zeiten durchgeführt werden, damit das Risiko im Gedächtnis bleibt und der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben wird, über das Risiko zu sprechen. Als letzter Punkt wurde schließlich noch die Wichtigkeit von Erklärungsmaßnahmen betont; möglichst genau zu kommunizieren, was bekannt ist, was nicht bekannt sein kann und was noch genauer erforscht werden muss.<sup>80</sup> Die Erkenntnisse der Studie sind auch für anderweitige Katastrophenfälle von enormer Bedeutung, da die Art der Notfallkommunikation zwar auf jedes Ereignis individuell angepasst werden muss, bereits vorhandene Grundprinzipien die jeweilige Notfallkommunikation jedoch deutlich erleichtern. Die Studie bereitet tieferes Verständnis für die Notfallrisikokommunikation vor einer Krise und zeigt die Möglichkeit einer Erweiterung des CERC-Modells auf in Bezug auf die Herausforderungen von Unsicherheit, konkurrierenden Botschaften und der Bewältigung von Gleichgültigkeit des Publikums.<sup>81</sup>

Eine weitere Studie untersuchte die Verschmutzung des Elk River anhand der sechs CERC-Prinzipien. 2014 gelangten chemische Mixturen eines Industrielagers in den Elk River, welcher die Trinkwasserversorgung für 300.000 Bewohner/innen in der Charleston-Umgebung, West Virginia, bereitet. Diese waren für mehrere Tage auf externe Wasserversorgung angewiesen, um die 600 Leute suchten innerhalb von 2 Wochen Notfalllager auf um Symptome behandeln zu lassen, des Weiteren wurden Schulen und Geschäfte geschlossen.<sup>82</sup> Es kam zu Kommunikationsfehlern, aus welchen wichtige Erkenntnisse für andere Ereignisse gezogen werden können. So wurden etwa wichtige CERC-Prinzipien verletzt, indem erste „Reporter“ über die Geschehnisse lokale Bürger/innen waren, die verantwortliche Industrie zu Beginn verneinte, dass Chemikalien den Fluss verschmutzt hätten oder auch Schätzungen, welche Menge an Chemikalien ins Wasser gelangte, laufend nach oben korrigiert wurden. Der Umstand, dass es sich lediglich um erste Schätzungen handelte, die sich ändern können, wurde nicht ausreichend kommuniziert, wodurch es zu noch stärkerer Verunsicherung in der betroffenen Bevölkerung kam.<sup>83</sup> Die

---

<sup>80</sup> Vgl. Herovic, E., Sellnow, T., & Sellnow, D. (2020). Challenges and opportunities for pre-crisis emergency risk communication. S. 360 u. 361.

<sup>81</sup> Vgl. Ebd. S. 362.

<sup>82</sup> Vgl. Manuel, J. (2014). Crisis and emergency risk communication: Lessons from the Elk River spill. *Environmental Health Perspectives*, 122(8), S. A214 u. A215.

<sup>83</sup> Vgl. Manuel, J. (2014). Crisis and emergency risk communication: Lessons from the Elk River spill. S. A216 u. A217.

Elk River Verschmutzung ist ein Negativbeispiel dafür, welchen Schaden falsche Maßnahmen in der Notfallkommunikation anrichten können.

Ein weiteres Fallbeispiel, dem im Rahmen der Forschung zur Notfallkommunikation in der Wissenschaft immer wieder Aufmerksamkeit zuteilwird, sind die Zerstörungen und Bedrohungen durch Hurrikan Katrina, der 2005 dreimal auf Land traf, verheerende Schäden anrichtete und zur Evakuierung von 80% der Einwohner/innen New Orleans führte.<sup>84</sup> Der zwei Jahre nach dem Unglück erschienene Artikel aus dem *Journal of Applied Communication Research* geht auf die Herausforderungen und gelernten Lektionen der CDC im Rahmen der Katastrophe ein und leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Notfallkommunikation. Die CDC aktivierten das *Emergency Communication System* (ECS), welches auch beim Ausbruch von SARS und dem West-Nil-Virus eingesetzt wurde. Als Antwort auf Hurrikan Katrinas Zerstörungen und die Bedrohung der öffentlichen Gesundheit entwickelten die CDC Strategien und Taktiken für die verschiedenen Krisenphasen. Für die Kommunikationsspezialist/innen der CDC gab es drei wesentliche Herausforderungen: die rasche Verbreitung von Gesundheitsbotschaften, Anpassung der Botschaften an verschiedene Publiken, Ortschaften und Umstände und die Synchronisierung der Schlüsselrisikokommunikation während der Notfallreaktion.<sup>85</sup> Aufgrund des Hurrikans kam es zu schweren Schäden der Infrastruktur, wodurch die Übermittlung von wichtigen Informationen zu einem großen Problem wurde. Die Zerstörung zahlreicher Häuser machte außerdem die Unterbringung in Notlagern notwendig, um die betroffene Bevölkerung zu erreichen wurden die lokalen Behörden mobilisiert. In Zusammenarbeit von lokalen Kräften und Spezialist/innen wurden Gesundheitsnachrichten entwickelt, die Informationsverbreitung erfolgte durch Partnerschaften mit dem *Amerikanischen Roten Kreuz*. Im Zuge von Hurrikan Katrina überarbeiteten die CDC ihre Kommunikationsformate und strukturierten die Gesundheitsnachrichten um, um verschiedene Bedürfnisse der Bevölkerung zu bedienen, außerdem fanden Analysen bezüglich der Literarizität und des kulturellen Kontextes statt.<sup>86</sup> Anhand der Notfallreaktionen rund um Hurrikan Katrina wurde die Wichtigkeit kontext- und milieuspezifischer Risikobotschaften deutlich, um auch alle Bevölkerungsschichten zu erreichen. Die CDC haben die Phase der Nachrichtenverbreitung überarbeitet und verschiedene Phasen eingerichtet, wann welche Art von Information benötigt wird, zudem fand eine Verbesserung der niedertechnischen Informationsverbreitung statt und es wurde ein System für schnellere

---

<sup>84</sup> Vgl. Vanderford, M., Nastoff, T., Telfer, J., & Bonzo, S. (2007). Emergency Communication Challenges in Response to Hurricane Katrina: Lessons from the Centers for Disease Control and Prevention. *Journal of Applied Communication Research*, 35(1). S. 3 u. 10.

<sup>85</sup> Vgl. Ebd. S. 3, 9 u. 10.

<sup>86</sup> Vgl. Ebd. S. 13 u. 15.

Nachrichtenanpassung an die jeweils betroffene Region entwickelt; durch visuelles Material werden nun verschiedene Levels der Literarizität angesprochen und über Informationskanäle werden viele Versionen derselben Nachricht verbreitet.<sup>87</sup> Insbesondere bei der Evakuierung von New Orleans trat die Notwendigkeit zielgruppenspezifischer Risikokommunikation deutlich zutage. Im Rahmen einer im *American Journal of Public Health* veröffentlichten Studie wurden qualitative Interviews mit Leuten in drei großen Evakuierungszentren durchgeführt, insgesamt fanden sich 58 Teilnehmer/innen. In den Interviews wurde deutlich, dass vor allem sozial schwächer gestellte Gruppen – unter ihnen viele Afroamerikaner/innen – am stärksten von den Ereignissen durch Katrina betroffen waren. Diese waren aufgrund von fehlenden Ausweichmöglichkeiten sowie Transportmitteln und einer Fehleinschätzung der Gefahr weniger zu einer Evakuierung geneigt. Das Fehlen von Freunden und Familie außerhalb von New Orleans hinderte sie an einer Evakuierung, außerdem herrschte die falsche Annahme vor, man wäre in „robusteren“ Einrichtungen in New Orleans, wie etwa Krankenhäusern, sicherer.<sup>88</sup> Diese falschen Annahmen sind auf Fehler in der Risikokommunikation zurückzuführen; es wurde nicht kommuniziert, dass man sich unbedingt evakuieren soll, stattdessen entstand die Annahme eine Evakuierung solle erfolgen, wenn die Möglichkeit besteht woanders unterzukommen. Viele wussten jedoch nicht, wohin sie sollten, wie die Kosten für Hotels und Nahrung aufzubringen wären oder hatten auch Angst ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Auch das Misstrauen gegenüber den Autoritäten kombiniert mit dem kollektiven Gedächtnis über vergangene Hurrikans bewog manche zum Bleiben. Vertrauenswürdige Information kam in den meisten Fällen aus dem unmittelbaren sozialen Netzwerk anstatt von außerhalb.<sup>89</sup> Anhand dieses Beispiels zeigt sich ebenfalls die Relevanz effektiver, vertrauenswürdiger Risikokommunikation und die Notwendigkeit die Bevölkerung innerhalb ihres sozialen Umfeldes zu erreichen.

Auch die Terroranschläge vom 11. September 2001 und die darauffolgenden Anthrax-Attacken fanden in der Literatur immer wieder Bedeutung, da auch aus diesen Ereignissen wichtige Erkenntnisse für die Notfallkommunikation gewonnen werden konnten. Kurz nach 9/11, am 5. Oktober 2001, starb der Mitarbeiter einer Boulevardzeitung als erstes Opfer der mehrere Wochen andauernden Anthrax-Attacken. Hierbei wurden mit Milzbrandsporen – Milzbrand oder auch Anthrax ist eine Infektionskrankheit, die durch Bakterien verursacht wird – versehene

---

<sup>87</sup> Vgl. Vanderford, M., Nastoff, T., Telfer, J., & Bonzo, S. (2007). Emergency Communication Challenges in Response to Hurricane Katrina. S. 18-20.

<sup>88</sup> Vgl. Eisenman, P., Cordasco, K., Asch, S., Golden, J., & Glik, D. (2007). Disaster Planning and Risk Communication with Vulnerable Communities: Lessons from Hurricane Katrina. *American Journal of Public Health* (1971), 97(1). S. 109 u. 112.

<sup>89</sup> Vgl. Ebd. S. 112 u. 113.

Briefe an mehrere wichtige Staatsmitglieder und verschiedene Nachrichtensender verschickt, fünf Menschen starben an den Folgen. Durch 9/11 und die Anthrax-Attacken befanden sich die USA in einer angespannten Krisenzeit, die eine schwierige Herausforderung für die Kommunikationsfähigkeiten von Führungskräften darstellte. Auch die technischen Unsicherheiten betreffend die Briefanschläge waren enorm, nur wenige verstanden das Phänomen wirklich und auch die Ausdehnung der Attacken war lange Zeit unklar.<sup>90</sup> Diese enorme Unsicherheit, welche sowohl Bevölkerung als auch Politiker/innen aufgrund der Undurchsichtigkeit der Geschehnisse betraf, stellte die Risikokommunikation vor enorme Herausforderungen. Die zeitliche Nähe der Briefanschläge zu den Terrorangriffen 9/11 vergrößerte die allgemeine Verunsicherung in der Bevölkerung. Oft wird in der Literatur zur Notfallkommunikation beschrieben, dass in Krisenzeiten Expert/innen, Offizielle und Organisationen mit einer einheitlichen Stimme sprechen sollen, um Unsicherheiten entgegenzuwirken und zu reduzieren. Die These lautet, dass es weise sein kann, mit einer Stimme zu sprechen, aber verschiedene Publiken brauchen dennoch verschiedene Nachrichten. In diesem Sinne ist es oftmals effektiver mit mehreren Stimmen zu sprechen, um in bedeutungsvoller Kommunikation voranzukommen.<sup>91</sup> In Zeiten großer Verunsicherung können aber genau diese verschiedenen Stimmen zu noch größerer Verunsicherung führen, weshalb hier ein genaues Abwägen von Für und Wider notwendig ist. Einheitliches Sprechen repräsentiert ein Modell effektiver Führung, in welchem das Publikum passiver Rezipient einer Nachricht ist, deren Bedeutung für alle klar und begreifbar ist. In den meisten kontroversiellen Situationen die Technologie, Wissenschaft und Expert/innen involvieren, gibt es jedoch keine einzige, indiskutable Wahrheit, die mitgeteilt werden könnte.<sup>92</sup> Insbesondere bei neuartigen Phänomenen ist aufgrund der Unbekanntheit der Situation auch bei Fachexpert/innen die Verunsicherung groß und Meinungen können stark auseinanderdriften. Auch im Zuge der Diskussion um Corona und die notwendigen Gegenmaßnahmen divergierten die Meinungen von Forschenden, Ärzt/innen und Politiker/innen teils stark. Im Rahmen der Anthrax-Attacken war ebenso die soziale Unsicherheit erdrückend, es gab keine Standard-Operationsprozeduren, die Verteilung von Zuständigkeiten war unklar und ebenso herrschte keine Einigkeit darüber, wer Verantwortung für die Risikokommunikation übernehmen und was er/sie sagen sollte. Führungskräfte zogen Akademiker/innen, Berater/innen und Expert/innen hinzu, um effektiv kommunizieren zu können. Unterschiedliche Expert/innenmeinungen

---

<sup>90</sup> Vgl. Clarke, L., Chess, C., Holmes, R., & O'Neill, K. (2006). Speaking with One Voice: Risk Communication Lessons from the US Anthrax Attacks. *Journal of Contingencies and Crisis Management*, 14(3). S. 161.

<sup>91</sup> Vgl. Ebd. S. 160.

<sup>92</sup> Vgl. Ebd. S. 167.

können jedoch auch eine Kakophonie an verschiedenen Stimmen und daraus folgend Verwirrung hervorrufen, wodurch sich die Angst vergrößert und Vertrauen unterwandert wird.<sup>93</sup>

Insbesondere kritische Situationen, welche die öffentliche Gesundheit bedrohen sind auf dem Gebiet der Risiko- und Krisenkommunikation im amerikanischen Raum bereits breit erforscht. Hier stehen vor allem Influenzapandemien hervor, aufgrund der Vielfalt an verfügbarer Forschung kann hier jedoch nur im Groben ein Überblick gegeben werden. Reynolds und Quinn beschreiben etwa in ihrer Studie *Effective Communication During an Influenza Pandemic: The Value of Using a Crisis and Emergency Risk Communication Framework* Kommunikationsstrategien für Pandemien anhand des CERC-Modells. Eine hochansteckende Influenza fordert die Regierung heraus, akkurate, zeitnahe, konsistente und glaubwürdige Informationen bereitzustellen, was eine große Herausforderung in Bezug auf die Aufrechterhaltung benötigter Ressourcen und Personal darstellt, für eine effektive Kommunikation mit der Öffentlichkeit jedoch unerlässlich ist.<sup>94</sup> In der wissenschaftlichen Literatur zur Kommunikation während Influenza-Pandemien schlagen sich besonders Forschungsarbeiten zur Schweine- und Vogelgrippe nieder. Eine von den CDC unterstützte Studie untersucht das Vertrauen der Bevölkerung in die Empfehlungen der Regierung während der frühen Phasen der 2009 ausgebrochenen H1N1-Pandemie, auch bekannt als Schweinegrippe.<sup>95</sup> Der Fokus der Studie liegt auf den frühen Phasen der Pandemie, weil die Unsicherheit hier sehr groß und das Mitwirken der Bevölkerung kritisch ist. Eventuell vorhandenes Misstrauen gegenüber der Regierung steht einer Kooperation mit Empfehlungen zur öffentlichen Gesundheit während einer Krise oft im Weg. Schon vor Ausbruch der H1N1-Pandemie war das Vertrauen in die Regierung seitens der Bevölkerung niedrig, was eventuell auch eine Erklärung dafür sein könnte, warum das Vertrauen der Bevölkerung nach Ausbruch der Pandemie derart ungefestigt war. Zudem variierte das Vertrauen auch entsprechend der unterschiedlichen demographischen Gruppierungen und es herrschte ein generell niedriges Vertrauenslevel in auf lokaler Ebene offiziell Gewählte wie etwa Bürgermeister/innen.<sup>96</sup> Eine der wenigen deutschsprachigen Untersuchungen zur Kommunikation während einer Influenza-Pandemie wurde der Monatszeitschrift *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz* veröffentlicht. Die Influenza H1N1 dient als Beispiel für die weltweit vorherrschende Unsicherheit bei neuartigen Erkrankungen. Es konnten keine verlässlichen

---

<sup>93</sup> Vgl. Clarke, L., Chess, C., Holmes, R., & O'Neill, K. (2006). Speaking with One Voice: Risk Communication Lessons from the US Anthrax Attacks. S. 161.

<sup>94</sup> Vgl. Reynolds, B. & Quinn, S. (2008). Effective Communication During an Influenza Pandemic: The Value of Using a Crisis and Emergency Risk Communication Framework. *Health Promotion Practice*, 9(4). S. 14 u. 15.

<sup>95</sup> Vgl. Freimuth, V. S., Musa, D., Hilyard, K., Quinn, S. C., & Kim, K. (2014). Trust during the early stages of the 2009 H1N1 pandemic. *Journal of health communication*, 19(3). S. 321.

<sup>96</sup> Vgl. Ebd. S. 322 u. 336.

Vorhersagen getroffen werden, wie sich die Situation entwickeln würde oder welche Nebenwirkungen eine Impfung hätte.<sup>97</sup> Dies erinnert stark an die Anfänge der Coronapandemie, insbesondere für den Umgang mit Unsicherheiten und deren Kommunikation während dem Anfangsstadium einer eventuellen Krise können aus dieser Studie interessante Vergleiche zur Notfallkommunikation der österreichischen Regierungsträger gezogen werden. Eine zentrale Erkenntnis, die aus dem Umgang mit der H1N1-Pandemie gewonnen werden konnte, ist, dass das Vertrauen der Bevölkerung gerade durch Offenheit im Umgang mit Unsicherheit gewonnen wird. Eine Informationspolitik die selektiv informiert und Unsicherheiten vorenthält führt zu falscher Sicherheit oder Verunsicherung und Ärger beziehungsweise der Verstärkung von Verschwörungstheorien.<sup>98</sup> Um diesen effektiv vorzubeugen ist es wichtig, von Beginn an die Quellen vertrauenswürdiger und richtiger Information festzulegen und ins Zentrum der allgemeinen Aufmerksamkeit zu rücken. Eine wichtige Führungsrolle übernimmt gerade in Zeiten der Pandemie die *World Health Organization – WHO* –, die bereits 2009 ein Dokument zur effektiven Kommunikation während einer pandemischen Influenza herausgegeben hat. Hier wird auch in verschiedene Pandemiephasen unterteilt, die global anwendbar sind und den Rahmen bereiten, um Staaten in der Pandemievorbereitung und -bekämpfung zu unterstützen. Die WHO-Pandemiephasen wurden 1999 entwickelt und 2005 überarbeitet,<sup>99</sup> im Rahmen der späteren Analyse wird insbesondere auf die Kommunikationsphase noch Bezug genommen. Influenzapandemien sind unvorhersagbare aber sich wiederholende Ereignisse, die Auswirkungen auf Gesellschaften auf der ganzen Welt haben. Am ehesten im kollektiven Gedächtnis verankert ist die Spanische Grippe, die von 1918-1919 zwischen 20 und 50 Millionen Menschen das Leben kostete.<sup>100</sup>

Auch im Verlauf der Coronapandemie wurden etliche Vergleiche zu den damaligen Auswirkungen gezogen und es wurde befürchtet, dass der Verlauf der Coronapandemie ähnlich verheerende Auswirkungen nach sich ziehen könnte. Zwar sind die Ereignisse rund um den Ausbruch von COVID-19 noch lange nicht abgeschlossen, allerdings ist es bereits gelungen einige wissenschaftliche Erkenntnisse aus der aktuellen Situation für die Krisen- und Notfallkommunikation zu gewinnen. Eine äußerst aktuelle Studie aus dem Jahr 2021 die im Rahmen des *Austrian Corona Panel Project* der Universität Wien durchgeführt wurde gibt Aufschluss darüber, wie die Bevölkerung die Corona-Krisenkommunikation der letzten Monate gegen Ende 2020

---

<sup>97</sup> Vgl. Feufel, M. A., Antes, G., & Gigerenzer, G. (2010). Vom sicheren Umgang mit Unsicherheit: Was wir von der pandemischen Influenza (H1N1) 2009 lernen können. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, 53(12). S. 1283.

<sup>98</sup> Vgl. Ebd. S. 1288 u. 1289.

<sup>99</sup> Vgl. World Health Organization. (2009). Pandemic influenza preparedness and response: a WHO guidance document. *World Health Organization*. S. 10 u. 24.

<sup>100</sup> Vgl. Ebd. S. 13.

bewertet. In dieser im Dezember 2020 durchgeführten Befragung stellten die Teilnehmer/innen der Studie der Krisenkommunikation der Regierung ein eher durchwachsendes Zeugnis aus. Kritisiert wurden vor allem die mangelnde Kritikfähigkeit der Bundesregierung und stattdessen ein zu starker Fokus auf das eigene Auftreten.<sup>101</sup> Inzwischen würde der Regierung vermutlich wieder ein anderes Zeugnis ausgestellt, da jedoch der zeitliche Rahmen der vorliegenden Arbeit ebenfalls mit Dezember abschließt, ist die Studie ein guter Indikator dafür, wie der bisherige Auftritt der Bundesregierung im Zuge der Coronakrise bei der österreichischen Bevölkerung ankommt. Wie in der Studie festgestellt wurde, kamen kritische Einschätzungen zur Regierungskommunikation vor allem von Wähler/innen der beiden Oppositionsparteien SPÖ und FPÖ.<sup>102</sup> Auch die umschwenkende Stimmung in der Bevölkerung gegen Jahresende konnte im Kontext der Studie erfasst werden, hierzu wird jedoch noch genauer bei der unter Punkt 3.6 folgenden Betrachtung der verschiedenen Krisenphasen eingegangen.

Im *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz* erschien bereits ein erster Artikel zum Auftakt einer Reihe rund um das Thema Corona, die 2021 erscheinen wird. *COVID-19 und Public Health: Wissen, Einstellungen, Belastungen und Kommunikation in der Krise*<sup>103</sup> befasst sich mit den Auswirkungen der ersten Infektionswelle auf die (deutsche) Gesellschaft und wird sicherlich noch einige spannende Forschungsprojekte nach sich ziehen. Über das Jahr 2020 hinweg wurde deutlich, dass diese Pandemie nicht nur ein medizinisch-naturwissenschaftliches Problem ist, sondern auch Ausgangspunkt für soziale Belastungen, weiters ist die Zustimmung zu nichtpharmazeutischen Interventionen – wie etwa Kontaktbeschränkungen oder Lockdowns – an Vertrauenswerte in die amtierende Regierung gekoppelt. Diese nichtpharmazeutischen Interventionen (NPI) hingegen sind wiederum nur dann wirkungsvoll, wenn sie auf breites Verständnis, Akzeptanz und Beteiligung eines Großteils der Bevölkerung treffen. Kommunikation ist daher für alle Präventionsmaßnahmen der Dreh- und Angelpunkt.<sup>104</sup> Effektive Kommunikation wiederum muss zielgruppenspezifisch vermittelt werden, um alle sozialen Schichten der Bevölkerung gleichermaßen zu erreichen. Auch hierzu wurde 2020 bereits eine Studie in Rochester, Minnesota, durchgeführt. Innerhalb eines

---

<sup>101</sup> Vgl. Boomgaarden, H., Eberl, J., Lebernegg, N. & Partheymüller, J. (2021). Selbstinszenierung und mangelnde Kritikfähigkeit: Wie die Regierungskommunikation zur Corona-Krise ankommt. *Universität Wien Austrian Corona Panel Project*. S. 1.

<sup>102</sup> Vgl. Ebd.

<sup>103</sup> Spura, A., & De Bock, F. (2021). COVID-19 und Public Health: Wissen, Einstellungen, Belastungen und Kommunikation in der Krise. Reflexionen zur Ausgangslage in der Bevölkerung und zu behördlichen Kommunikationsstrategien in der COVID-19-Pandemie. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 64(3). S. 265-267.

<sup>104</sup> Vgl. Ebd. S. 266.

Evaluationsintervalls wurden zu Beginn der Pandemie 14 Tage lang, vom 27. März bis 10. April 2020, die Beurteilung von Interventions-Reichweite, Akzeptanz und Durchführbarkeit der Maßnahmen zur Pandemieeindämmung untersucht. Die Ergebnisse lassen sich grob dahingehend zusammenfassen, dass *community-engaged research (CEnR) partnerships* einen wesentlichen Beitrag zur pandemischen Risikokommunikation leisten können, indem Inhalte der akademischen Expertise im Einklang mit Inhalten der örtlichen Expertise verbreitet werden.<sup>105</sup> Die Zusammenarbeit von Fachexpert/innen und lokalen Verantwortlichen konnte auch im Rahmen der Beratungsrunden der österreichischen Bundesregierung zur weiteren Maßnahmensetzung beobachtet werden. Auch der Artikel *Communicating in a public health crisis* beschäftigt sich mit dem Thema der Kanal- und Gruppen-übergreifenden Kommunikation im Rahmen der Coronapandemie. So sollten etwa effektive Kommunikationssysteme, welche Faktoren bezüglich präventiver Verhaltensweisen hervorheben entwickelt und trainiert werden, wobei Expert/innen der öffentlichen Gesundheit, Forschende, Lehrende, Medienfachleute und Entscheidungsträger/innen gleichermaßen bedacht werden müssen.<sup>106</sup> Das Thema Corona beherrschte wochenlang die Nachrichten, drängte andere Themen in den Hintergrund und aufgrund der Neuartigkeit des Virus und dessen Auswirkungen erfolgte eine derart rasante Informationsverbreitung, dass es insbesondere für Laien schwierig wurde, den Überblick zu behalten. Die COVID-19-Pandemie hat eine neue Phase der Echtzeit-Information und Gruppe-zu-Gruppe Verbreitung gebracht, datenbasierte Krankheiten und Ausbrüche werden über verschiedene Kanäle kommuniziert, was wiederum eine Sicht auf globale Gesundheit bereitet, die fundamental anders ist als jene von traditionellen Gesundheitsorganisationen. Der Gebrauch von Online-Information wird eine immer dominantere Methode für die Kontrolle über auftauchende Bedrohungen der öffentlichen Gesundheit und globale Kommunikation für zukünftige Pandemien braucht neue Rahmenbedingungen. Auch wenn formelle internationale Abkommen und Institutionen eine wichtige Rolle in der Informationskommunikation spielen, können regierungsunabhängige Gruppen vielleicht eine kritische Funktion in der globalen Antwort zu sich ausbreitenden Krankheiten sein.<sup>107</sup> Wesentlich ist hierbei, dass insbesondere zur Verhinderung von Falschinformationen durch Übermittlung der Fakten auf möglichst vielen Kanälen so viele unterschiedliche Zielgruppen wie nur möglich erreicht werden können. Als Vorbereitung auf andere infektiöse Krankheiten müssen Investitionen in eine proaktive öffentliche

---

<sup>105</sup> Vgl. Wieland, M., Asiedu, G., Lantz, K., et.al. for the Rochester Healthy Community Partnership COVID- Task Force. (2020). Leveraging community engaged research partnerships for crisis and emergency risk communication to vulnerable populations in the COVID-19 pandemic. *Journal of Clinical and Translational Science*. S. 3.

<sup>106</sup> Vgl. Wang, H., Cleary, Paul D., Little, J., & Auffray, C. (2020). Communicating in a public health crisis. *The Lancet. Digital Health*, 2(10), E503.

<sup>107</sup> Vgl. Ebd. S. 503.

Gesundheitsvermittlung getätigt werden. Mechanismen für das Erstellen, Verifizieren und Kommunizieren von Informationen sind demnach von höchster Bedeutung, um die öffentliche Gesundheit zu erhalten.<sup>108</sup>

Über die „Infodemie“, also die Nachrichtenflut, die zusammen mit dem neuartigen Coronavirus über nahezu alle Staaten hereinbrach, haben Bhattacharya, Saleem und Singh 2021 einen interessanten Beitrag verfasst. Ihrer Ansicht nach nehmen Bildungslevel und sozioökonomischer Status eine wichtige Rolle ein in Bezug auf das individuelle Gesundheitsverständnis.<sup>109</sup> Dies deckt sich wiederum mit den Ansichten zur zielgruppenspezifischen Kommunikation, wobei ebenfalls das sozioökonomische Umfeld in die Botschaftsentwicklung einbezogen wird. Ebenso wichtig ist es die Menschen in die Maßnahmen miteinzubeziehen und ihnen klare und möglichst simple Anweisungen zu geben, was in der jeweiligen Notsituation die wirksamsten Schutzmechanismen sind. “For any health promotional event to be successful, adequate information and advice should be provided to the individuals so that they identify their roles and know what they need to do.”<sup>110</sup> Gelingt es, ebendiese Identifikation mit den aktuellen Geschehnissen durch effektive Kommunikation hervorzurufen, findet eine Beteiligung der Bevölkerung statt, wie sie in den ersten Wochen der Pandemie erlebt wurde. Auch hierzu gibt es bereits Negativbeispiele, etwa als in Indien für einen Tag ein landesweiter Lockdown ausgerufen und die Bevölkerung dazu motiviert wurde, den Kampf gegen das Coronavirus aufzunehmen. Dieser Tag wurde zu einem sozialen Feierevent, bei dem sich niemand an die Abstandsregeln hielt, weil die Leute das Prinzip nicht verstanden. Neben einer suboptimalen Kommunikation der eigentlichen Botschaft spielte auch das Level des indischen Gesundheitsverständnisses eine wichtige Rolle, präventive Maßnahmen zum Erhalt der öffentlichen Gesundheit die von den Autoritäten erlassen werden, werden von der indischen Bevölkerung häufig weder verstanden noch angenommen.<sup>111</sup> Das zuvor bereits niedrige Level an Gesundheitsverständnis stellt sich während einer Pandemie natürlich als großes Problem heraus, dem im Idealfall schon vor einer Krise entgegengewirkt werden sollte. Durch einen multisektoralen Ansatz, also indem auch andere Sektoren als lediglich Gesundheitssektoren einbezogen werden, ließe sich das Problem lösen.<sup>112</sup> Auch im *Journal of Communication in Healthcare* wurde ein Artikel zur COVID-19-Kommunikation in Indien veröffentlicht. Hierbei bezieht sich der Autor auf die Prinzipien der

---

<sup>108</sup> Vgl. Wang, H., Cleary, Paul D., Little, J., & Auffray, C. (2020). Communicating in a public health crisis. S. 503.

<sup>109</sup> Vgl. Bhattacharya, S., Saleem, S. & Singh, A. (2021). "Importance of effective communication during COVID-19 Infodemic" Are we prepared enough? A reality check. *Journal of Family Medicine and Primary Care*, 10(2). S. 1069.

<sup>110</sup> Ebd.

<sup>111</sup> Vgl. Ebd. S. 1068.

<sup>112</sup> Vgl. Ebd. S. 1069.

Risikokommunikation der WHO – Vertrauen, Transparenz, Rechtzeitigkeit/Aktualität, Empathie – die dem Hätetest einer Pandemie unterzogen wurden, welche die Welt seit der Spanischen Grippe 1918 nicht mehr erlebt hat. Indien hat diese Prinzipien zu wenig beachtet und in einer Art an die Öffentlichkeit kommuniziert, die mehr Fragen aufwirft als sie beantwortet.<sup>113</sup> Auf diese Verunsicherung reagierte die Bevölkerung mit Panik, woraufhin tausende Menschen zu ihren Familien in umliegende Dörfer flohen, was zu spektakulären Bildern einer Massenwanderung in den Medien führte. Die indische Regierung hat auf zwei Arten kommuniziert, indem zwei Fernsehansprachen von Premierminister Narendra Modi an die Nation Ende März erfolgten. Zuerst wurde eine 14-stündige „Janata“ angekündigt, im Rahmen derer die Menschen von 7:00-21:00 Uhr daheimbleiben sollten, Transportmittel wurden eingestellt und Geschäfte geschlossen. Da jedoch keine eindeutige Erklärung folgte, was im Anschluss an diese eintägige Ausgangssperre folgen würde und inwiefern diese zur Bekämpfung des Virus beitrug, verstanden die Leute den Sinn dahinter nicht. Drei Tage später erfolgte dann die Ankündigung eines 21-tägigen landesweiten Lockdowns, der 4 Stunden darauf um Mitternacht in Kraft trat.<sup>114</sup> Die mangelnde Klarheit in der Notfallkommunikation und die Kurzfristigkeit des angekündigten Lockdowns führten zu ebenjener Massenpanik, bei welcher zahlreiche Menschen versuchten aus der Stadt zu ihren Familien aufs Land zu flüchten. Das Chaos in der Nachrichtenübermittlung führte zu Chaos auf den Straßen, bei dem im Endeffekt genau das erreicht wurde, was hätte vermieden werden sollen, nämlich die Zusammenkunft von Menschenmassen. Außerdem reagierte die indische Bevölkerung mit Hamsterkäufen, die aus guten Gründen ebenso vermieden werden sollten wie eine Massenpanik. Das „Hamstern“ ist eine Konsequenz schlechter Risikokommunikation und erhöhter Risikowahrnehmung in der Bevölkerung und kann im schlimmsten Fall zu Versorgungsengpässen führen.<sup>115</sup> Gerade am Beispiel der indischen Krisenkommunikation in Bezug auf das Coronavirus lassen sich besonders gut die Wichtigkeit und Notwendigkeit effektiver und zielgerichteter Krisen- und Notfallkommunikation erkennen.

„Wrong, misleading and conflicting information and a lack of information can give rise to confusion, anxiety and ultimately exacerbates the spread of the disease. Furthermore, people, especially the most vulnerable, are likely to look for ‘facts’ or cherry pick information when there is no clearly identifiable trusted source or mechanism through which to ask questions or give feedback. This was witnessed right around the world throughout

---

<sup>113</sup> Vgl. Abraham, T. (2020). COVID-19 communication in India. *Journal of Communication in Healthcare*, 13(1). S. 10.

<sup>114</sup> Vgl. Ebd.

<sup>115</sup> Vgl. Abrams, E. & Greenhawt, M. (2020). Risk Communication During COVID-19. *The Journal of Allergy and Clinical Immunology in Practice*, 8(6). S. 1.

the initial months of the outbreak, leading to a high risk of the general public believing, seeking and sharing rumours and misinformation.“<sup>116</sup>

Wie Maher und Murphet in obigem Zitat klar hervorheben, waren Massenpanik und Verunsicherung der Bevölkerung ein Phänomen, welches nicht nur bei der indischen Krisenkommunikation wahrgenommen werden konnte, sondern sich leider weltweit ereignete. Auch Australien hatte insbesondere in der Anfangsphase der Pandemie Schwierigkeiten, adäquate Krisenkommunikation bereitzustellen. Ein kritischer Aspekt der die Kommunikation in den frühen Phasen der COVID-19 Krise in Australien behinderte war etwa ein Mangel an Koordination. Widersprüchliche Informationen und Anweisungen von nationalen Staatsorganen, unrealistische Ansprüche an sofortige Verhaltensänderungen und multiple Veröffentlichungen von Informationen zu unvorhersagbaren Zeiten trugen zu öffentlicher Konfusion und einem Vertrauensverlust in die Nachrichtenüberbringer/innen bei.<sup>117</sup>

Wie bereits erwähnt ist die Coronapandemie ein neuartiges und äußerst aktuelles Phänomen, weshalb davon auszugehen ist, dass zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Arbeit der Forschungsstand noch um einige wissenschaftliche Projekte und Erkenntnisse umfangreicher ist als im Rahmen dieser Arbeit aufgezeigt werden konnte. Die hier angesprochenen Studien stellen daher lediglich einen Teil der verfügbaren Literatur zur Kommunikation während der Coronakrise dar.

---

<sup>116</sup> Maher, R. & Murphet, B. (2020). Community engagement in Australia's COVID-19 communications response: Learning lessons from the humanitarian sector. *Media International Australia*, 177(1). S. 114.

<sup>117</sup> Vgl. Ebd.

## 2.2.4 Untergeordnete Forschungsfragen und Forschungslücken

Folgende zwei Unterfragen sollen im Laufe der Arbeit noch einen genaueren Einblick in das Themenfeld liefern und zur weiteren inhaltlichen Orientierung beitragen:

*FF2: Welche Strategien der disaster/emergency communication finden sich in der Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung wieder und inwiefern wird davon abgewichen?*

Zur Beantwortung dieser Frage liefert das Forschungsfeld der *disaster/emergency communication* bereits gute Ansätze, wie etwa der bereits erwähnte *Disaster and Emergency Communication Approach*. Es werden wiederkehrenden Phasen dargestellt, die während einer Krise durchlaufen werden. Entsprechend der jeweiligen Phase werden verschiedene Lektionen für die Risikokommunikation gewonnen, die auf den Großteil der Krisen anwendbar sind.<sup>118</sup>

*FF3: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich in der Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung im Vergleich der jeweiligen Lockdown-Phasen feststellen?*

Im Rahmen der FF3 werden nun noch Vergleiche gezogen, was die Bundesregierung in der Kommunikation der verschiedenen Lockdown-Phasen anders gemacht bzw. aus welchen Fehlern sie gegebenenfalls gelernt hat. Somit kann hoffentlich eine gesamtheitliche Bewertung der bisherigen Corona-Kommunikation der Bundesregierung erzielt werden. Auch soll deutlich ersichtlich sein, welche Strategien der Krisen- und Notfallkommunikation (nicht) angewendet wurden, welche Kommunikationsunterschiede es zwischen den einzelnen Lockdown-Phasen gibt und ein abschließender Ausblick gegeben werden, wie in der Notfallkommunikation nach Standpunkt der bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse weiter vorgegangen werden könnte.

In den vorherigen Kapiteln wurde deutlich, dass auf dem Feld der Risiko-, Krisen und Notfallkommunikation aufgrund der aktuell alles beherrschenden Pandemie laufend neue Erkenntnisse gewonnen werden und die Kommunikation in diesem Bereich als dynamisch und situationsangepasst aufgefasst werden muss. Das bisherige Fehlen deutschsprachiger Literatur zu Krisen und Notfällen wird in nächster Zeit vermutlich durch einige Studien im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ein wenig ausgeglichen und auch für den Bereich der Notfallkommunikation bieten sich durch weltweit stattfindende Lockdowns neue spannende Ansätze.

---

<sup>118</sup> Vgl. Lundgren & McMakin (2018). Risk communication: A handbook for communicating environmental, safety, and health risks (6. Aufl.). S. 25.

### 2.3 Forschungsfelder und zentrale Forschungsansätze

In diesem Kapitel werden nun kurz die zentralen Forschungsbereiche vorgestellt, welche sich mit der Krisen- und Notfallkommunikation überschneiden und aus welchen relevante Beispiele für diese Arbeit herangezogen wurden.

Das erste Forschungsgebiet ist auch gleichzeitig das umfangreichste und offensichtlichste, handelt es sich bei der Corona-Pandemie doch um eine Krise der öffentlichen Gesundheit. Das Feld der *Gesundheitskommunikation* stellt daher auch eine wichtige Schnittstelle zur Krisenkommunikation dar und bietet eine Bandbreite an Fallbeispielen, welche bereits ausführlich beschrieben wurden. Traditionellerweise hatte der Bereich der *public health* die Aufgabe, die Allgemeinheit über Gesundheitsrisiken und über Wege, diese zu vermeiden oder abzuschwächen, zu informieren.<sup>119</sup> Ein bereits genanntes Beispiel wären die Anti-Smoke-Kampagnen, um über die schädliche Wirkung von Tabak aufzuklären und eine Verhaltensänderung in der Bevölkerung zu erwirken. Mit dem Ausbruch von H5N1 in Hongkong 1997, den Anthrax-Anschlägen 2001 und anderen Ereignissen wie 9/11 oder Hurrikan Katrina wurde deutlich, dass der Bereich der öffentlichen Gesundheit eine erweiterte Rolle hat und über einfache Information der Bevölkerung bezüglich eventueller Gesundheitsrisiken hinausgeht. Diese erweiterte Rolle hat sich bis hin zur Antwort auf (Gesundheits-)Krisen entwickelt.<sup>120</sup> Am Beispiel der Aktivitäten und Präsenz der CDC und der WHO, die im Rahmen der Coronakrise häufig als „first responder“ agierten, lässt sich dieses neue Selbstverständnis der Gesundheitsbehörden deutlich aufzeigen.

“In this way, the novel responsibility of public health as first responder emerged. In addition to operational activities, this role includes a complex set of communication obligations that incorporate elements of both risk communication and crisis communication.”<sup>121</sup>

Der Fokus in der Gesundheitskommunikation hat sich somit von Präventionsaktivitäten zu Koordinationsaktivitäten während einer Krise gewandelt. In der Forschung herrscht Konsens über das Untersuchungsgebiet, die Risikokommunikation war typischerweise mit der Gesundheitskommunikation verbunden und diente der Warnung der Bevölkerung bezüglich eines bestimmten Verhaltens. Krisenkommunikation wurde ursprünglich eher mit PR und Organisationen assoziiert, durch das CERC-Modell konnte jedoch ein zusammenführender Ansatz entwickelt

---

<sup>119</sup> Vgl. Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. S. 27.

<sup>120</sup> Vgl. Seeger, M. (2006). Best Practices in Crisis Communication: An Expert Panel Process. *Journal of Applied Communication Research*. S. 234.

<sup>121</sup> Ebd.

werden.<sup>122</sup> Gerade in den letzten Jahrzehnten hat sich die Krisenkommunikation als fester Bestandteil im Bereich der Gesundheitskommunikation etabliert, da Bedrohungen der öffentlichen Gesundheit unter anderem durch die fortschreitende Globalisierung immer häufiger auftreten und deren Auswirkungen immer mehr Staaten betreffen. Der Unterschied zwischen Gesundheits- und Risikokommunikationskampagnen und deren krisenkommunikatorischen Antworten besteht darin, dass sich das Risiko noch nicht zur Krise weiterentwickelt hat. Die Kommunikator/innen haben somit Zeit, um ihre Botschaften zu testen und deren Effektivität zu maximieren.<sup>123</sup> In einer akuten Notsituation sind derartige Vorab-Testungen der Botschaften nicht möglich. Umso wichtiger ist es, dass bereits während der Entwicklung der Krisenbotschaften auf zuvor erprobte und wirksame Ansätze zurückgegriffen werden kann, die im Rahmen vorheriger Notfälle bereits auf ihre Wirksamkeit untersucht wurden. Um Kampagnen anzupassen an den alltäglichen Kontext von jenen Personengruppen, die sich unmittelbar im Risiko befinden und diese die Ereignisse auch als akute Bedrohung erkennen, wurde in der öffentlichen Gesundheitskommunikation eine „two-way“ Kommunikationsstrategie entwickelt.<sup>124</sup> Somit hat sich die ursprüngliche „one-way“ Kommunikation weiterentwickelt, um die Botschaften exakt auf die gefährdeten Personen und das jeweilige Risiko abzustimmen und um sicherzustellen, dass die Botschaft auch verstanden wird. Nachrichten, welche die öffentliche Gesundheit betreffen, sind ähnlich zu anderen Risikonachrichten aber sie haben das Ziel, das menschliche Verhalten zu verändern. Obwohl Gesundheitsnachrichten oft Elemente der Persuasion enthalten, sollten sie dennoch auf den Besorgnissen und Bedürfnissen des Publikums basieren.<sup>125</sup>

Ein weiteres wichtiges Forschungsfeld, welches sich mit jenem der Notfallkommunikation überschneidet, ist jenes des Risikomanagements und der Perzeption von Risiken und Gefahren. Das Feld der Risikoanalyse wächst laufend, vor allem kommt es zu einer Zunahme an Breite und Tiefe in der wissenschaftlichen Disziplin des Involvements bezüglich der Einschätzung und des Managements von Risiko. Der Mythos in der frühen Entwicklung der Risikobewertung, diese wäre vollkommen unabhängig vom Risikomanagement, entspricht längst nicht mehr dem aktuellen Forschungsstand.<sup>126</sup> Auch in der Forschung zur Krisen- und Notfallkommunikation wurde bereits festgestellt, dass Botschaften nicht unabhängig von der Perzeption in der

---

<sup>122</sup> Vgl. Seeger, M. (2006). Best Practices in Crisis Communication: An Expert Panel Process. S. 234.

<sup>123</sup> Vgl. Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. S. 28.

<sup>124</sup> Vgl. Ebd. S. 30.

<sup>125</sup> Vgl. Lundgren, R., & McMakin, A. (2018). Risk communication: A handbook for communicating environmental, safety, and health risks. S. 144.

<sup>126</sup> Vgl. Goldstein, B. (2005). Advances in risk assessment and communication. *Annual Review of Public Health*, 26(1). S. 141.

Öffentlichkeit entwickelt werden sollten sondern auch sichergestellt werden muss, dass die Nachrichten vonseiten des Publikums auch entsprechend ihres ursprünglichen Inhalts aufgefasst werden. Der dynamische Beitrag der Sozialwissenschaften und Sozialstudien zur Risikoanalyse vergrößert sich weiterhin fortlaufend, Ideen werden geäußert die Forschung unter anderem darauf zu fokussieren, wie Individuen Risiken wahrnehmen und wie sie auf die Kommunikation über Risiken reagieren.<sup>127</sup>

Auch aus dem Feld der Kulturwissenschaften können wichtige Erkenntnisse für die Notfallkommunikation gewonnen werden. Kulturelle Differenzen bringen Kommunikationsschwierigkeiten mit sich, Kommunikator/innen in Asien haben beispielsweise eine andere Kommunikationskultur als in Europa oder Amerika, indirekte Kommunikation steht einer offenen und direkten Krisenkommunikation gegenüber. Zusätzlich tragen auch Individualismus-Kollektivismus Dimensionen dazu bei, inwiefern eine Gesellschaft selbstständige Gedanken entwickelt.<sup>128</sup>

Covello beschreibt im *Handbook of Risk and Crisis Communication* einige Modelle im Zusammenhang mit der Wahrnehmung von Risiko, die auch bei der späteren Analyse in dieser Arbeit noch eine Rolle spielen werden. Im *Risk Perception Model* wird das Paradoxon beschrieben, dass jene Risiken, welche Menschen gefährden oder gar töten können und jene Risiken, welche als alarmierend und gefährlich wahrgenommen werden, oft sehr unterschiedlich sind. Auch das *Mental Noise Model* fokussiert darauf, wie Leute Informationen unter Stress verarbeiten. *Mental Noise*, übersetzt *mentaler Lärm*, der durch starke Emotionen und Stress verursacht wird, hat Auswirkungen auf die Fähigkeit Informationen wahrzunehmen und zu verarbeiten. Das *Negative Dominance Model* schließlich beschreibt die Verarbeitung von negativen und positiven Informationen in äußerst besorgniserregenden und emotional herausfordernden Situationen.<sup>129</sup>

---

<sup>127</sup> Vgl. Goldstein, B. (2005). Advances in risk assessment and communication. S. 151.

<sup>128</sup> Vgl. Pratt, C. (2012). Theoretical Approaches to and Sociocultural Perspectives in Crisis Communication. *Case Studies in Crisis Communication: International Perspectives on Hits and Misses*. S. 16 u. 17.

<sup>129</sup> Vgl. Covello, V. (2009). Strategies for Overcoming Challenges to Effective Risk Communication. *Handbook of Risk and Crisis Communication*. S. 144 u. 146.

### **3 Methode und Empirie**

Nachdem nun ein Überblick über das theoretische Umfeld dieser Forschungsarbeit gegeben wurde, erfolgt in diesem Kapitel die qualitative Untersuchung der Pressekonferenzen. Zuerst wird das methodische Vorgehen knapp erläutert, anschließend folgen genauere Ausführungen zur qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und eine Begründung, weshalb diese Forschungsmethode gewählt wurde. Anschließend wird näher auf die ausgewählten Pressekonferenzen und den festgesetzten zeitlichen Rahmen der Untersuchung eingegangen. Die Methodenbeschreibung endet mit einer Darstellung des zur Analyse entwickelten Kategoriensystems und einer Erläuterung des Analyseschemas. Daraufhin beginnt die qualitative Inhaltsanalyse der Presseauftritte der österreichischen Bundesregierung, die Unterkapitel sind zur besseren Übersicht nach den Hauptkategorien des Kategoriensystems gegliedert. Im Anschluss erfolgen noch Darstellung und Vergleich der unterschiedlichen Krisenphasen, die sich aufgrund des veränderten gesellschaftlichen Kontextes auch auf die Kommunikationsweise auswirken. Die während der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse werden abschließend in der Ergebnisdarstellung nochmals überblicksmäßig zusammengefasst.

#### **3.1 Begründung des methodischen Vorgehens**

Am Beginn dieser Forschungsarbeit standen die Fragen, wie gut die österreichische Bundesregierung den Ausnahmezustand des Landes und dessen Auswirkungen kommuniziert und wie sich Kommunikationsmethode und -strategie mit Voranschreiten der Krise verändern. Bei der Suche nach einem geeigneten Analysemodell stand zuallererst die Frage nach der Methodewahl im Vordergrund. Aufgrund der Beschränkung des zeitlichen Rahmens und der strengen Auswahlkriterien der Pressekonferenzen – siehe Punkt 3.3 – war klar, dass durch die mengenmäßige Eingrenzung des zu analysierenden Materials keine quantitative Untersuchung infrage kommt. Bei Überlegungen bezüglich einer qualitativen Forschungsmethode lag die qualitative Inhaltsanalyse nahe, da sich diese besonders für eine ausführliche Betrachtung eines eingegrenzten Themengebietes anbietet. Da die gesprochenen Pressekonferenzen für eine geeignete Untersuchung transkribiert werden müssen, bietet sich für die anschließende Untersuchung das Analyseprogramm MAXQDA an, das sowohl einfach in der Handhabung als auch übersichtlich in der Darstellung der einzelnen Kategorien ist. Als Forschungsmethode wurde daher die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz herangezogen, da diese sich ideal zur tiefgehenden Analyse von Inhalten eignet.

### 3.2 Zur qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz

Der folgende Abschnitt widmet sich der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz, die als Analysemodell für die vorliegende Arbeit gewählt wurde. Es wird zuerst auf die Analyse nach Kuckartz im Allgemeinen eingegangen und deren wichtigste Inhalte beschrieben, anschließend werden die für diese Arbeit relevanten Ansätze näher ausgeführt. Auf Kategorienarten, Kategoriensystem und die deduktive Kategorienbildung, welche bei Kuckartz ebenfalls beschrieben werden, wird unter Punkt 3.4 *Entwicklung des Kategoriensystems und Analyseschema* noch genauer eingegangen.

Wie bereits erwähnt, lässt sich die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz ideal als Analysemodell für die Pressekonferenzen der Bundesregierung heranziehen. Auswahleinheit (Sampling Unit), also die Grundeinheit der Inhaltsanalyse, die nach bestimmten Auswahlverfahren aus der Grundgesamtheit ausgewählt wird,<sup>130</sup> – näheres hierzu siehe Punkt 3.3 *Auswahl der Pressekonferenzen und Untersuchungszeitraum* – sind in diesem Fall die Pressekonferenzen der österreichischen Bundesregierung zum Thema Corona. Die qualitative Inhaltsanalyse bedient sich im Gegensatz zur quantitativen Inhaltsanalyse einer offenen Vorgehensweise, in der Regel ohne Hypothesen.<sup>131</sup> Da die Kategorienbildung anhand der Forschungsliteratur erfolgt und nicht anhand des zu untersuchenden Materials, können auch bei dieser Arbeit keine Hypothesen im Vorhinein aufgestellt werden. Die Codierung ist hermeneutisch-interpretativ orientiert, die gebildeten Kategorien haben eine strukturierende und systematisierende Bedeutung anstatt eine Datentransformation zum Ziel, es findet keine statistische Auswertung statt.<sup>132</sup>

Nach Kuckartz erfolgt der Ablauf einer klassischen qualitativen Inhaltsanalyse in 5 Phasen: in der ersten Phase, der Planungsphase, werden Forschungsfragen formuliert sowie Grundgesamtheit und Auswahlverfahren definiert. Phase 2, die Entwicklungsphase, beschäftigt sich mit der Entwicklung des Kategoriensystems, die einzelnen Haupt- und Subkategorien werden definiert und die Codierregeln festgelegt. In Phase 3, Testphase oder auch Probecoding, wird das Kategoriensystem an einem Teil des Materials erprobt und eventuell verbessert. Anschließend erfolgen Phase 4, Codierphase und Phase 5, die Auswertung.<sup>133</sup> Die nachfolgende Abbildung beschreibt den generellen Ablauf einer qualitativen Inhaltsanalyse, nach der auch in dieser Forschungsarbeit vorgegangen wird.

---

<sup>130</sup> Vgl. Kuckartz, U. & Juventa Verlag. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). S. 30.

<sup>131</sup> Vgl. Ebd. S. 46.

<sup>132</sup> Vgl. Ebd. S. 47.

<sup>133</sup> Vgl. Ebd. S. 45.

## Generelles Ablaufschema qualitativer Inhaltsanalysen

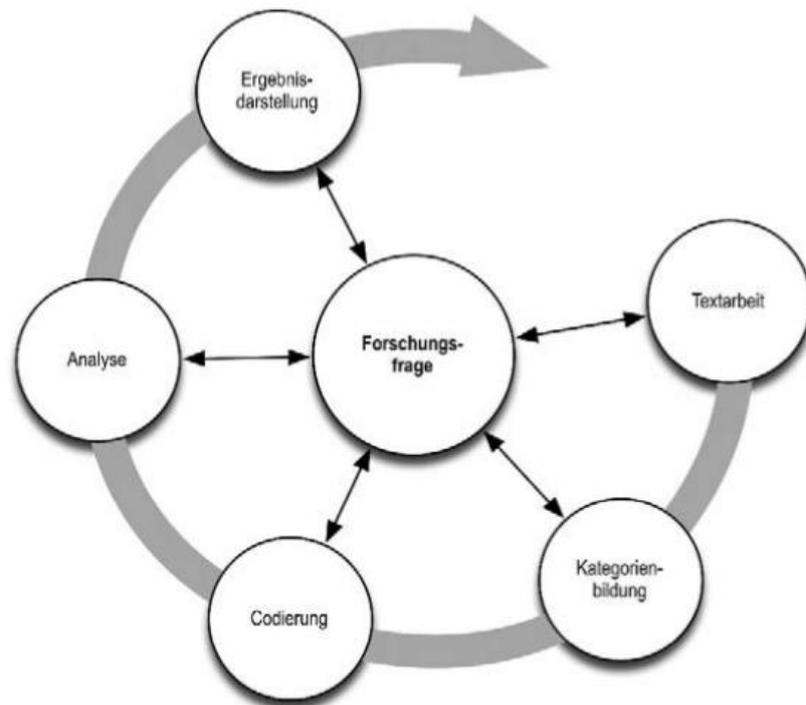


Abb.2 Kuckartz, U. & Juventa Verlag. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung (4. Auf.). S. 45.

In der vorliegenden Arbeit bezieht sich die Textarbeit auf das Exzerpieren der relevanten Aussagen in der Forschungsliteratur zur Krisen- und Notfallkommunikation anhand derer die Kategorienbildung erfolgt. Anschließend wird das Material, in diesem Fall die zu analysierenden Pressekonferenzen, codiert und den jeweiligen Kategorien zugeordnet. Daraufhin erfolgt nun der wichtigste Part im Forschungsprozess, die Analyse des vorhandenen Materials. Hierbei werden Schlüsse sowohl innerhalb als auch zwischen den Kategorien gezogen. Die abschließende Ergebnisdarstellung soll die gewonnenen Erkenntnisse schließlich nochmals verdeutlichen und zusammenfassen.

In Bezug auf das Datenmanagement geht Kuckartz noch auf die qualitative Inhaltsanalyse mittels Computerunterstützung ein, die an dieser Stelle noch kurz angesprochen wird. Als Standard für die Analyse qualitativer Daten, da keine bestimmte Auswertungsmethode vorgeschrieben wird, gilt ein spezieller Typ von Computerprogrammen, sogenannte QDA-Software.<sup>134</sup> Diese wird auch für die vorliegende Arbeit verwendet, mittels dem Programm MAXQDA werden die einzelnen Haupt- und Subkategorien sowie auch die Pressekonferenzen in das Analysetool

<sup>134</sup> Vgl. Kuckartz, U., & Juventa Verlag. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung. S. 163.

übertragen. Die Vorteile dieses Systems liegen nach Kuckartz klar auf der Hand: es wird ein schneller Überblick über die Häufigkeit bestimmter Codes und Konzepte geboten, die Nachvollziehbarkeit zwischen Kategorie und Textstelle ist gegeben und es besteht jederzeit eine Verbindung mit den Originaldaten.<sup>135</sup> Auch Kuckartz *Transkriptionsregeln für die computer-gestützte Auswertung*<sup>136</sup> wurden für die hier durchgeführte Analyse herangezogen. Die unterschiedlichen Transkriptionssysteme unterscheiden sich vor allem dadurch, wie stark verbale und nonverbale Merkmale wie Mimik, Gestik etc. berücksichtigt werden.<sup>137</sup> Da in dieser Arbeit für nonverbale Signale eine eigene Kategorie entwickelt wurde, sind diese in der Transkription nur sehr schwach vermerkt. Es wird daher wörtlich und nicht lautsprachlich transkribiert, längere Pausen werden mit Auslassungspunkten (...) markiert beziehungsweise die Dauer der Sprechpause ab einer Länge von 3 Sekunden in der Klammer angegeben (3). Sehr lautes Sprechen wird durch GROßBUCHSTABEN gekennzeichnet, nonverbale Aktivitäten und Äußerungen ebenfalls in Klammern notiert (lacht), unverständliche Passagen durch (unv.) kenntlich gemacht. Da die Pressekonferenzen für die breite Öffentlichkeit gedacht sind, erfolgt keine Anonymisierung der Sprecher, diese werden durch ein Kürzel des Vor- und Nachnamens kenntlich gemacht. Das Kürzel SK steht für Bundeskanzler Sebastian Kurz, WK für Vizkanzler Werner Kogler, RA für Gesundheitsminister Rudolf Anschober und KN für Innenminister Karl Nehammer.

---

<sup>135</sup> Vgl. Kuckartz, U., & Juventa Verlag. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. S. 180.

<sup>136</sup> Vgl. Ebd. S. 167 u. 168.

<sup>137</sup> Vgl. Ebd.

### 3.3 Auswahl der Pressekonferenzen und Untersuchungszeitraum

Vor der Entwicklung eines adäquaten Kategoriensystems stand zuallererst die Frage, welche Pressekonferenzen ausgewählt und für eine Analyse herangezogen werden sollen. Wie bereits erwähnt, wurde der zeitliche Rahmen für die Untersuchung von März bis Dezember 2020 angesetzt. Dies hat zum einen den Grund, dass die Coronakrise nach wie vor andauert und Wien sich im April 2021 bereits im vierten Lockdown befand, ein endgültiges Ende der Krise ist noch nicht vorhersehbar. Da die vorliegende Masterarbeit jedoch nur ein begrenztes Ausmaß zur Verfügung hat, musste auch der Zeitabschnitt der Untersuchung eingegrenzt werden. Die Corona-Pandemie traf in Österreich endgültig ein, als der erste Lockdown im März 2020 verkündet wurde, weshalb dieser Monat den Ausgangspunkt der Untersuchung darstellt. Anschließend wurden über die Monate hinweg Lockerungen und auch wieder Verschärfungen der Maßnahmen getroffen, bis schließlich im November 2020 der zweite Lockdown verkündet wurde. Dieser unterschied sich sowohl in der Einhaltung der gesetzten Maßnahmen seitens der Bevölkerung als auch von der Stimmungslage her deutlich zum ersten Lockdown<sup>138</sup>, weshalb sich dieser Zeitabschnitt in einen guten Vergleichsrahmen setzen lässt. Auch durch die Zulassung des Impfstoffes BioNTech/Pfizer am 21.12.2020 durch die *Europäische Arzneimittel-Agentur* (EMA)<sup>139</sup> wurden die Rahmenbedingungen für den Verlauf der Pandemie geändert, im April 2021 folgte zusätzlich noch ein Wechsel im Regierungsteam. Vor dem Hintergrund dieses Kontextes bot sich der Jahreswechsel 2020/21 als geeignetes Ende des Untersuchungszeitraumes an.

Für die anschließende Auswahl der Pressekonferenzen wurde ein Raster erstellt – siehe *Tabelle 2: Pressekonferenzen der österreichischen Bundesregierung zur Corona-Krise im Jahr 2020. Anhang S. cxxxvii-cxliii* – in welchem zuallererst die in besagtem Zeitraum stattgefundenen Pressekonferenzen aufgelistet werden und alle, die das Thema Corona umfassen, chronologisch zusammengetragen werden. Festgehalten werden in dem Raster das übergeordnete Thema, zu welchem die Pressekonferenz stattfand, Datum, Dauer und die Beteiligten. Alle Pressekonferenzen der Bundesregierung sind über den YouTube-Kanal des Bundeskanzleramtes Österreich abrufbar.<sup>140</sup> Da bereits die Auflistung der in diesem Zeitrahmen stattgefundenen

---

<sup>138</sup> Siehe Boomgaarden, H., Eberl, J., Lebernegg, N. & Partheymüller, J. (2021). Selbstinszenierung und mangelnde Kritikfähigkeit: Wie die Regierungskommunikation zur Corona-Krise ankommt. *Universität Wien Austrian Corona Panel Project*, 1-3.

<sup>139</sup> Siehe Fragen und Antworten zur Corona-Impfung in der EU. *Europäische Kommission*. [https://ec.europa.eu/info/live-work-travel-eu/coronavirus-response/safe-covid-19-vaccines-europeans/questions-and-answers-covid-19-vaccination-eu\\_de](https://ec.europa.eu/info/live-work-travel-eu/coronavirus-response/safe-covid-19-vaccines-europeans/questions-and-answers-covid-19-vaccination-eu_de) [22.08.2021]

<sup>140</sup> Siehe Bundeskanzleramt Österreich. <https://www.youtube.com/user/ihrbundeskanzleramt> [03.06.2021]

Pressekonferenzen zum Thema Corona-Pandemie über sechs Seiten beträgt, musste hier erneut eine Eingrenzung vorgenommen werden. Diese Forschungsarbeit setzt sich mit der Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung auseinander, daher wurden als nächstes jene Pressekonferenzen herausgefiltert, in denen einschneidende Maßnahmen oder auch Lockerungsschritte verkündet wurden, die großen Einfluss auf das öffentliche Leben hatten. Hierbei ließ sich ein Muster erkennen, nämlich dass Ankündigungen von besonders weitreichender Tragweite zum Großteil immer in derselben Personenkonstellation vorgenommen wurden, bestehend aus Bundeskanzler, Vizekanzler, Gesundheitsminister und Innenminister. Das Auftreten des sogenannten „Corona-Quartett“<sup>141</sup> wurde nun ebenfalls als Kriterium hinzugefügt, um die Pressekonferenzen einzugrenzen. Somit konnten wiederum jene Pressekonferenzen selektiert werden, in welchen mindestens zwei der vier Hauptakteure vertreten sind. Abschließend erfolgte ein letzter Durchgang in welchem die ausgewählten Pressekonferenzen nochmals auf Relevanz und Tragweite der verkündeten Maßnahmen untersucht wurden. Übrig geblieben sind schließlich 18 Pressekonferenzen, welche im Anhang farblich hervorgehoben sind. Wichtig ist hierbei auch zu erwähnen, dass sich die angegebene Dauer der analysierten Pressekonferenzen auf die reine Redezeit der Regierungsmitglieder beschränkt. Anschließende Fragerunden und Antworten wurden ausgespart, da sich die vorliegende Forschungsarbeit rein mit den vorab gefertigten Reden der Bundesregierung befasst und somit ein Ausufern der Thematik vermieden werden soll.

---

<sup>141</sup>Die Bezeichnung Corona-Quartett stammt aus einer Untersuchung des *Standard*, welche am 29.10.2020 von Yeoh, D., Matzenberger, M. und Kienzl, S. unter <https://www.derstandard.at/story/2000119765524/wie-die-regierung-kommuniziert-teil-eins-frei-erfunden-sind-geruechte> veröffentlicht wurde.

### 3.4 Entwicklung des Kategoriensystems und Analyseschema

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Entwicklung des Kategoriensystems, wobei zuerst ein allgemeiner Überblick aus der Forschungsliteratur über die Bildung von Kategorien im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse gegeben wird und anschließend ausführliche Erläuterungen zur Kategorienbildung dieser Arbeit gegeben werden. Die Entwicklung des Kategoriensystems erfolgt in diesem Fall a priori nach Sichtung der Forschungsliteratur zur Krisen- und Notfallkommunikation. Bei der deduktiven Kategorienbildung werden die Kategorien unabhängig vom erhobenen Datenmaterial gebildet auf Basis einer bereits vorhandenen inhaltlichen Systematisierung, die sich jedoch nicht zwingend an einer Theorie orientiert.<sup>142</sup> Im Falle der hier vorliegenden Forschungsarbeit werden die wichtigsten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Krisen- und Notfallkommunikation für die Kategorienbildung herangezogen, die zugrundeliegenden Aussagen effektiver Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation herausgearbeitet und schlussendlich in Haupt- und Subkategorien zusammengefasst. Anschließend können die in den Pressekonzferenzen getätigten Aussagen den jeweiligen Kategorien zugeordnet werden wodurch erkennbar sein sollte, welche bereits bekannten und erprobten Strategien im Bereich der Notfallkommunikation die österreichische Bundesregierung anwendet, inwiefern Abweichungen stattfinden und in welchen Kommunikationsbereichen anders vorgegangen wird. Die Kategorienbildung wird in der Methodenliteratur als Common-Sense-Technik behandelt, allerdings steht und fällt die Inhaltsanalyse mit der Qualität der Kategorien. Größtes Problem stellen hierbei die möglichst präzisen Formulierungen der Kategoriendefinitionen dar, die sich nicht überschneiden sollten und dennoch nach Vollständigkeit verlangen. Es muss die Möglichkeit bestehen, das zu analysierende Material vollständig zuzuordnen.<sup>143</sup> Kuckartz beschreibt in seiner Arbeit zur qualitativen Inhaltsanalyse die einzelnen Schritte sehr präzise und nachvollziehbar bis hin zur Auswertung des Materials, weshalb seine Arbeit als wesentliche Grundlage für die hier zu bildenden Kategorien herangezogen wurde. Als weitere methodische Grundlage dieser Arbeit wird zusätzlich Rösslers *Inhaltsanalyse* herangezogen, in welcher die genaue Bildung der einzelnen Kategorien ebenfalls dargestellt wird. Er beschreibt etwa, dass der Sinn eines Kategoriensystems darin liegt, dass klar spezifiziert werden soll durch welche Kriterien die relevanten Codiereinheiten gemessen werden. Dabei wird innerhalb eines Blocks von der höheren zur niederen Ebene vorgegangen, die Abfolge der einzelnen Kategorien folgt einer inhaltlichen

---

<sup>142</sup> Vgl. Kuckartz, U., & Juventa Verlag. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung. S. 64.

<sup>143</sup> Vgl. Ebd. S. 63 u. 67.

Logik.<sup>144</sup> Dies wurde auch bei der Konzipierung der Kategorien dieser Arbeit beachtet, im folgenden Abschnitt wird hierauf noch genauer eingegangen.

Für die vorliegende Arbeit wurden insgesamt sieben Hauptkategorien gebildet, die sich wiederum in 20 Subkategorien gliedern. Aus den unterschiedlichen Transkripten wird je ein Beispiel angeführt, welches stellvertretend für alle relevanten Textstellen der jeweiligen Kategorie steht sowie eine kurze Beschreibung der Kategorie gegeben, das vollständige Kategoriensystem befindet sich im Anhang. Bei Erstellung der einzelnen Hauptkategorien wurde nach Rösslers Prinzip „[...] vom Allgemeineren zum Spezifischen, vom Zentralen zum Peripheren und vom Formalen zum Inhaltlichen“<sup>145</sup> vorgegangen. Somit bildet der äußere Auftritt der Sprecher mit den Subkategorien *Mimik und Gestik*, *Sprechtempo und Pausen* und *Dauer* die erste Kategorie. Diese ist insofern von Bedeutung, als dass sich die Analyse mit den abgehaltenen Pressekonferenzen der Bundesregierung beschäftigt und in diesem Rahmen eine kurze Beschreibung und Bewertung des physischen Auftretens in der Analyse Beachtung finden soll. Die zweite Hauptkategorie beschäftigt sich mit der Rollenverteilung unter den Sprechern, die auch für den Inhalt einzelner Aussagen von Bedeutung sein kann. So spricht etwa Karl Nehammer des Öfteren seine Rolle als „Mahner“ an, während Rudolf Anschober generell für die Darstellung der aktuellen Gesundheitslage im Land verantwortlich ist. Die dritte Hauptkategorie wird unter dem Begriff *Informationsvermittlung* zusammengefasst und unterteilt sich wiederum in vier Subkategorien. Die vierte Hauptkategorie bezieht sich nun auf die Anwendung der CERC-Prinzipien, die sechs Subkategorien sind jene CERC-Prinzipien, die bereits im Rahmen der theoretischen Grundlage dieser Arbeit besprochen wurden. Die Wichtigkeit der CERC-Prinzipien für die Analyse wurde ebenfalls bereits erläutert, doch auch bei der Codierung stellt sich die Relevanz dieses Prinzips heraus. So sind mit 411 Codiereinheiten unter *K4 Anwendung der CERC-Prinzipien* mit Abstand die meisten inhaltsbezogenen Codierungen vorgenommen worden. Die anschließende Hauptkategorie, *K5 Ansprache und Einbezug des Publikums* wird ebenfalls in zwei Subkategorien unterteilt, die sich als wichtige Prinzipien in der Krisen- und Notfallkommunikation herauskristallisiert haben. Unter *K5.1 Direkte Adressierung der Zuhörerschaft* werden alle Aussagen erfasst, in welchen eine direkte Ansprache des Publikums erfolgt. Anschließend werden unter *K5.2 Aufruf zum aktiven Handeln* jene Aussagen hervorgehoben, in welchen ein klarer Aufruf zum aktiven Handeln der Zuhörerschaft erkennbar ist. *K6* enthält schließlich keine Subkategorien, da hier ausschließlich auf Aussagen bezüglich des *Fear-Appeal-Ansatzes* geachtet wird, also Botschaften, welche auf das Hervorrufen von Ängsten ausgelegt sind. Die

---

<sup>144</sup> Vgl. Rössler, P. (2017). Inhaltsanalyse (3. Aufl.). UVK/UTB. S. 100.

<sup>145</sup> Rössler, P. (2017). Inhaltsanalyse. S. 101.

letzte Hauptkategorie, K7 beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Krisenphasen. Die Gliederung der Subkategorien erfolgt hierbei nach hierarchischer Aufteilung, da auch die einzelnen Krisenphasen einem genauen Schema folgen. Hierbei ist zu erwähnen, dass diese Phasen nicht zwingend linear ablaufen – wie auch im Verlauf der Corona-Pandemie immer wieder ersichtlich wird – sondern sich ebenso überschneiden können. Auch bei der Codierung der Pressekonferenzen wurde deutlich, dass sich die einzelnen angesprochenen Krisenphasen überschneiden beziehungsweise nicht unbedingt in streng chronologischer Abfolge erfolgen.

In der *Grounded Theory* versteht man unter Codieren das Analysieren, Benennen, Kategorisieren und theoretische Einordnen von Daten<sup>146</sup>, was im nachfolgenden Kapitel erfolgt. Anstatt eines linearen Kategoriensystems wurde zugunsten einer besseren Übersicht ein hierarchisches Kategoriensystem gewählt, die Bezeichnung Haupt- und Subkategorien sagt jedoch nichts über deren Wichtigkeit aus.<sup>147</sup>

Abschließend wird hier noch knapp auf das Analyseschema eingegangen, bevor im nächsten Kapitel die eigentliche Inhaltsanalyse der Presseauftritte erfolgt. Das Analyseschema ist in zwei Bereiche gegliedert, im ersten Teil werden Haupt- und Subkategorien untersucht, Definitionen und Beispiele der jeweiligen Kategorie finden sich im Anhang unter *Tabelle 1: Kategoriensystem. Anhang S. cxxxii – cxxxvi*. Die Kategorien setzen sich aus den wichtigsten Erkenntnissen der vorhandenen Forschungsliteratur zur Risiken-, Krisen- und Notfallkommunikation zusammen, die im Rahmen des theoretischen Abschnittes bereits breit erläutert wurden. Auf eine doppelte Definition der Kategorien muss an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet werden, eine genaue Erklärung der jeweiligen Kategorie mitsamt Beispiel findet sich jedoch im Anhang unter *Kategoriensystem*. Im zweiten Teil finden dann Vergleiche zwischen den unterschiedlichen Krisenphasen statt und auch der Kontext der Pandemie wird unter Punkt 3.6 berücksichtigt. Der letzte Abschnitt, Punkt 3.7 fasst die gewonnenen Erkenntnisse nochmals übersichtlich zusammen.

---

<sup>146</sup> Vgl. Kuckartz, U., & Juventa Verlag. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. S. 35.

<sup>147</sup> Vgl. Ebd. S. 38.

### 3.5 Qualitative Inhaltsanalyse der Presseauftritte

In diesem Kapitel wird nun ein genauer Blick auf die Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung im Krisenjahr 2020 geworfen. Die ausgewählten Pressekonferenzen aus dem Zeitraum März bis Dezember 2020 werden anhand des bereits erläuterten Kategoriensystems systematisch untersucht und unter Beachtung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse im Bereich der Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation analysiert. Um die Untersuchung übersichtlich zu gliedern, sind die nachfolgenden Kapitel anhand der Hauptkategorien unterteilt, wobei in Kapitel 3.5.1 *Äußerer Auftritt und Rollenverteilung* und 3.5.4 *Ansprache und Einbezug des Publikums in Verbindung mit dem Fear-Appeal-Ansatz* je zwei Hauptkategorien gemeinsam betrachtet werden. Innerhalb der Kapitel werden zudem die Unterkategorien genauer analysiert, verwendete Zitate aus den transkribierten Pressekonferenzen werden mittels Sprecherkürzel, Datum und Zeilenabschnitt gekennzeichnet. Zum Beispiel steht [RA; 29.05.2020; Pos.13] für eine Aussage von Gesundheitsminister Rudolf Anschober in der Pressekonferenz vom 29.05.2020, die unter Position 13 aufzufinden ist.

Ausgangspunkt der Pandemie waren erste Beobachtungen über eine neuartige Lungenerkrankung in China Ende 2019, im März 2020 stufte die WHO das Geschehen als Pandemie ein. Die anfängliche Gesundheitskrise mit epidemischem Charakter entwickelte sich schnell zu einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung, die tiefgreifende Auswirkungen auf das soziale und wirtschaftliche Leben hatte. Inzwischen blicken wir auf ein Jahr zurück, das durch einen kollektiven und belastenden Erkenntnis- und Lernprozess geprägt ist.<sup>148</sup> Die erste von einem Lockdown betroffene Region war die Hauptstadt der Hubei Provinz und siebtgrößte Stadt der Volksrepublik China, Wuhan, in der im Januar 2020 viele Patient/innen eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus aufwiesen. Die zum damaligen Zeitpunkt verfügbaren Untersuchungen ergaben, dass das Virus Charakteristika einer Mensch-zu-Mensch-Übertragung aufweist und auch während der Inkubationszeit hochinfektiös ist.<sup>149</sup> Insbesondere die staatlichen Entscheidungsträger/innen sahen sich mit Herausforderungen und Entscheidungsprozessen ungewöhnlichen Ausmaßes konfrontiert.

---

<sup>148</sup> Vgl. Spura, A., & De Bock, F. (2021). COVID-19 und Public Health: Wissen, Einstellungen, Belastungen und Kommunikation in der Krise. Reflexionen zur Ausgangslage in der Bevölkerung und zu behördlichen Kommunikationsstrategien in der COVID-19-Pandemie. S. 265.

<sup>149</sup> Vgl. Zhang, L., Li, H., & Chen, K. (2020). Effective Risk Communication for Public Health Emergency: Reflection on the COVID-19 (2019-nCoV) Outbreak in Wuhan, China. *Healthcare*, 8(1), 64. S. 3.

„Die staatliche Krisenkommunikation hatte daher nicht nur eine Rolle in der Ziel- und Maßnahmendefinition, sondern auch in der Diskursbegleitung und bei der Förderung von Akzeptanz und gesellschaftlichem Lernen, auch wenn nicht alles nach „Lehrbuch“ verlaufen ist.“<sup>150</sup>

Zwar beziehen sich Spura und De Bock hier auf die in Deutschland erfolgte Krisenkommunikation, doch war die österreichische Bundesregierung mit denselben Entscheidungen konfrontiert und musste für die verordneten Maßnahmen ebenso die Akzeptanz und das Mitwirken der Bevölkerung gewinnen.

Die Coronakrise ist also nicht nur eine weltweite Gesundheitskrise, sondern gleichzeitig auch eine Krise der politischen Kommunikation und der Gesundheitskommunikation.<sup>151</sup> Adäquate Notfallkommunikation hat sich insbesondere im Zusammenhang mit der Coronakrise als unerlässlich in einer akuten Notsituation erwiesen. Zwar ist das Coronavirus eine neue Herausforderung für die öffentliche Gesundheit, aber gelernte Lektionen von bisherigen Gesundheitskrisen werden herangezogen, um Verbindungen zu ziehen und Lösungsansätze zu finden.<sup>152</sup> Inzwischen liegen bereits erste Untersuchungen zur Corona-Notfallkommunikation einzelner Staaten und deren Regierungsträger/innen vor und hierbei wird deutlich, dass diese Krise ebenfalls eine politische Krise ist. Die Aussagen des ehemaligen amerikanischen Präsidenten Donald Trump, wonach die Demokraten das Virus politisiert hätten und es vergleichbar mit einer simplen Grippeerkrankung wäre, führten zu Beunruhigungen unter Wissenschaftler/innen, da diese Aussagen des größten Sprachrohrs des Landes eine Katastrophe noch katastrophaler machten.<sup>153</sup> Gerade in den ersten Wochen herrschte sowohl unter Wissenschaftler/innen und politischen Entscheidungsträger/innen weltweit als auch in der Bevölkerung große Verunsicherung aufgrund der Unbekanntheit der neuartigen Erkrankung und deren tatsächlichem Gefahrenpotential. Bereits nach dem Ausbruch von SARS im Jahr 2003 wurden Transparenz und Aktualität als essenzielle Kommunikationsprinzipien der Informationsverbreitung zugrunde gelegt, nachdem es zu groben Kommunikationsfehlern der chinesischen Regierung kam. Diese Umstände haben auch zu den Risikokommunikationsrichtlinien der WHO geführt.<sup>154</sup> In den unter Punkt 2.2.3 angeführten Fallbeispielen wurde bereits auf die Fehler unterschiedlicher

---

<sup>150</sup> Spura, A., & De Bock, F. (2021). COVID-19 und Public Health: Wissen, Einstellungen, Belastungen und Kommunikation in der Krise. S. 265.

<sup>151</sup> Vgl. Gollust, S., Nagler, R. & Fowler, E. (2020). The Emergence of COVID-19 in the U.S.: A Public Health and Political Communication Crisis. *Journal of Health Politics, Policy and Law*, 45(6). S. 967.

<sup>152</sup> Vgl. Ebd.

<sup>153</sup> Vgl. Ebd. S. 967, 968 u. 971.

<sup>154</sup> Vgl. Abraham, T. (2020). COVID-19 communication in India. S. 10.

Entscheidungsträger/innen in der Notfallkommunikation eingegangen. Die Kommunikation vor, während und nach Gesundheitsnotständen hat einen direkten Einfluss auf die öffentliche Sicherheit. Während effektive Kommunikation eine Ausdehnung der Gefahrensituation verringern kann, vergrößert ineffektive Kommunikation die Gefahr.<sup>155</sup>

---

<sup>155</sup> Vgl. Venette, S. (2009). Crisis Communication and the Public Health - by Matthew W. Seeger, Timothy Sellnow & Robert L. Ulmer. *Journal of Communication*, 59(2). E22.

### 3.5.1 Äußerer Auftritt und Rollenverteilung

Zu Beginn der Analyse der Presseauftritte wird in diesem Kapitel zuallererst kurz auf den äußeren Auftritt der Sprecher eingegangen, da Pressekonferenzen per se grundsätzlich für eine breite öffentliche Ausstrahlung via Fernsehen und/oder Internet angedacht sind. Zum äußeren Auftritt zählen in diesem Fall Besonderheiten in Mimik und Gestik der Sprecher, Sprechtempo und Pausen sowie die allgemeine Dauer der einzelnen Redeabschnitte. Hierbei ist zu bedenken, dass es sich bei den Sprechern um Politiker handelt, die den Auftritt vor Fernsehen und Journalist/innen gewohnt sind und auf ihre Ausstrahlung während der Verkündung wichtiger Botschaften speziell geschult werden. Dennoch muss für eine aussagekräftige Inhaltsanalyse selbstverständlich auch der äußere Auftritt einbezogen werden. Zusätzlich wird in diesem Kapitel auf die Rollenverteilung zwischen den Sprechern eingegangen, die im Großen und Ganzen immer nach einem bestimmten Muster abläuft.

In Punkto Mimik und Gestik kann im Grunde nur ein Punkt hervorgehoben werden, der bei allen vier Sprechern auffällt, nämlich dass alle immerzu äußerst beherrscht sind, sowohl von den Gesichtszügen her als auch in der minimalistischen Gestik. Die beherrschte Vortragsweise ist auf den Umstand zurückzuführen, dass sich die Sprecher erstens bewusst zurückhaltend geben, um die Ernsthaftigkeit des Themas und den gesagten Inhalt in den Vordergrund zu stellen. Zweitens repräsentieren sie mit Bundeskanzleramt, Gesundheits- und Innenministerium wichtige Bereiche des öffentlichen Lebens, was eine gewisse „Eleganz“ im Auftreten verlangt. Wirklich auffallend war bei der Analyse nur eines, nämlich dass alle vier Sprecher versucht haben, im Laufe ihrer Redezeit die Ernsthaftigkeit des Themas mit ein wenig Humor aufzulockern. In den Transkripten wurden diese Passagen (*lacht*) vermerkt, so gut wie immer fand das Lachgeräusch in Zusammenhang mit Sarkasmus statt.

„Damals mit dem ersten Öffnungsschritt. Ich gebe es zu, ein gewisses Experiment war das (*lacht*). Wir haben ja keine Blaupausen, wir haben keine Vorbilder.“ [RA; 29.05.2020; Pos.13]

Insgesamt blieb die Anzahl der sarkastischen Bemerkungen jedoch eher eine Ausnahme, von insgesamt 1.551 Codiereinheiten aller 18 Pressekonferenzen entfielen lediglich 24 auf Mimik und Gestik. Bei einem derart ernsten Thema ist es nicht verwunderlich, dass Sarkasmus und auflockerndes Geschmunzel eher spärlich eingesetzt werden, dennoch bedienen sich alle vier Politiker dieses rhetorischen Mittels an gezielten Stellen, um zwischen den ernsten Ankündigungen für Auflockerung zu sorgen. Die Subkategorie *Sprechtempo und Pausen* lässt sich anhand der Transkripte eher weniger erörtern, daher wurden die entsprechenden Kategorisierungen anhand einer erneuten Sichtung der Videos vorgenommen. Hier sticht insbesondere

Bundeskanzler Sebastian Kurz hervor, der im Vergleich zu seinen drei Nachrednern stets etwas langsamer, betonter und mit mehr eingebauten Sprechpausen kommuniziert. Im Vergleich dazu wurde während des Transkriptionsprozesses deutlich, dass insbesondere Vizekanzler Werner Kogler und Gesundheitsminister Rudolf Anschober eher schnell sprechen und weniger kontrolliert wirken als der Bundeskanzler. Auch das Sprechtempo von Innenminister Karl Nehammer ist eher schnell, jedoch setzt er ebenso wie Sebastian Kurz gezielte Sprechpausen ein.

Interessant wird es nun bei der Rollenverteilung, die sich bereits nach den ersten abgehaltenen Pressekonferenzen deutlich abzeichnet und im weiteren Verlauf der Pandemie sogar durch die Sprecher selbst thematisiert wird. Die Abfolge in welcher gesprochen wird, ist bei jeder Pressekonferenz ausnahmslos dieselbe und verweist bereits auf die jeweiligen Rollen. Zuerst beginnt Bundeskanzler Sebastian Kurz mit den wichtigsten Neuerungen und Verkündungen der Maßnahmen, anschließend folgen Erläuterungen des Vizekanzlers Werner Kogler zum Gesagten des Bundeskanzlers. Im Anschluss führt Gesundheitsminister Rudolf Anschober genauer aus, weshalb welche Maßnahmen getroffen werden und welche Auswirkungen diese auf das Gesundheitssystem haben. Den Abschluss macht dann zumeist Innenminister Karl Nehammer, der die Durchführung der verordneten Maßnahmen von Seiten der Sicherheitsbehörden thematisiert und die Folgen eines Nicht-Einhaltens aufzeigt. Verknüpft lassen sich die Auftritte des Corona-Quartetts folgend zusammenfassen: neue Maßnahmen oder relevante Änderungen werden vom Bundeskanzler bekanntgegeben, vom Vizekanzler wiederholt und etwas tiefergehend deren Relevanz aufgezeigt, vom Gesundheitsminister durch Grafiken und Zahlen untermauert und vom Innenminister durchgesetzt. Diese grob zusammengefasste Rollenverteilung entspricht auch exakt den jeweiligen Zuständigkeitsbereichen der Minister, nach den ersten abgehaltenen Pressekonferenzen sind Struktur und Art der Verkündung bereits zur allgemeinen Gewohnheit geworden. Die Art der Rollenaufteilung kann im Nachhinein betrachtet durchaus als gelungen bezeichnet werden, da eine klare Struktur vorgegeben und ersichtlich ist, wann welche Art von Information verkündet wird, beziehungsweise wer welche Informationen genauer erläutert. Wie bereits erwähnt, thematisieren auch die Sprecher selbst recht bald diese Aufteilung.

„Sie wissen ja, dass das meistens mein Part ist, darauf hinzuweisen und ich mache das auch heute gerne. Wenn gefragt wird, woran wir das überhaupt messen können, so wird es nicht eine einzelne Zahl sein, sondern es wird, nämlich wie sich alles entwickelt, (...) um hier vernunftorientierte Entscheidungen treffen, na es wird mit Sicherheit an unserer Grundregel, der auch eine Grundüberzeugung innewohnt, sich nicht viel ändern oder gar nichts.“  
[WK; 21.04.2020; Pos.10]

„Ich will, und das ist immer die unangenehme Rolle des Innenministers sozusagen, dass er immer der Drohende in unserer Gruppe ist. Aber ich bin halt gleichzeitig auch für die zivile Sicherheit in diesem Land verantwortlich und will aber damit in erster Linie ausdrücken, wie ernst es die Gesundheit damit nimmt, dass diese Maßnahmen nicht leichtfertig hier in der Bundesregierung beschlossen werden. Bundeskanzler, Vizekanzler, Gesundheitsminister und ich und die Regierungskolleginnen und -kollegen mit den Expertinnen und Experten prüfen sehr genau, welche Schritte zu setzen sind.“ [KN; 09.07.2020; Pos. 16]

Neben der Thematisierung der Rollenverteilung und Zuständigkeiten gehen die Sprecher aber auch auf die gemeinsame Zusammenarbeit ein und vermitteln den Eindruck, dass diese auf einem intensiven Niveau erfolgt.

„Denn Sie wissen, (...) es war sehr fordernd für die Gesundheitsbehörden, gemeinsam mit der Polizei diese Kontrollen durchzuführen. Es gab dann auch eine sehr aufwändige Assistenzleistung des österreichischen Bundesheeres für die Gesundheitsbehörden, damit das überhaupt möglich ist. Aber die Kräfte werden jetzt so vielfältig gebraucht.“ [KN; 18.12.2020; Pos. 23]

Innenminister Karl Nehammer geht hier auf die Zusammenarbeit zwischen Innen- und Außenministerium ein und ist sichtlich darum bemüht, ein Bild von Einigkeit und Unterstützung zu zeichnen.

### 3.5.2 Informationsvermittlung

Im psychologischen Kontext einer Krise liegt der Fokus darauf zu entscheiden, welche Stressfaktoren die Bevölkerung erlebt und entsprechend zu antworten. Wenn möglich sollten diese Stressfaktoren durch strategische Kommunikation gelöst werden und den Kommunikator/innen und der Organisation Glaubwürdigkeit verleihen.<sup>156</sup> Bei der Art der Informationsvermittlung gibt es gewisse Faktoren, die berücksichtigt werden müssen, um Informationen möglichst unmissverständlich und glaubwürdig zu übermitteln. In diesem Kapitel werden die vier wichtigsten Parameter einer erfolgreichen Informationsvermittlung während einer Krise der öffentlichen Gesundheit betrachtet, derer sich die österreichische Bundesregierung bedient. Die vier zu analysierenden Bereiche umfassen die *Berufung auf Experten, Verwendung von Fachbegriffen, Verwendung von Metaphern und simplen Formulierungen* und die *Verwendung von Hilfsmitteln*.

Insbesondere mit Fortschreiten der Coronakrise und des Ausnahmezustandes in Österreich wurde eine Untermauerung der verordneten Entscheidungen der Bundesregierung durch Expert/innen und die Begründung der gesetzten Maßnahmen immer wichtiger, um die Bevölkerung zum Mitwirken zu bewegen. Da SARS-CoV-2 eine neue virale Bedrohung ist, hatten Öffentlichkeit, Politiker/innen und auch Wissenschaftler/innen selbst zu Beginn der Pandemie wenig Information, was das Virus betrifft.<sup>157</sup> Selbst die Expert/innen untereinander, zu denen Virolog/innen, Ärzt/innen etc. zählen, waren sich nicht einig über die Schwere der Krankheitsverläufe und die letztliche Gefahr der Pandemie. Mit neuen Themen entwickelt sich auch die Wissenschaft rasch weiter, wissenschaftliche Information wird mit rasender Schnelligkeit erweitert, was Ablehnung gegenüber Expert/innen hervorrufen kann. Insbesondere die Schwere der Coronavirus-Erkrankung und ob diese tödlich oder wie die bekannte Grippeinfektion verläuft, war und ist ein Element konfliktreichen Inhalts. Eine virale Bedrohung provoziert starke Emotionen, insbesondere Angst und Besorgnis. Medienbilder von überfüllten Krankenhäusern und Leichenhallen in China und Italien verstärkten diese emotionale Reaktion zusätzlich.<sup>158</sup> Obwohl die Meinungen der Expert/innen teils auseinandergehen ist es dennoch besser, diese vonseiten der Politik in die Beurteilung der Sachlage miteinzubeziehen, da einschneidende Maßnahmen wie etwa das Herunterfahren des Staates Österreich auf ein Minimum letztlich nur durch wissenschaftliche Fakten begründet werden können. Die österreichische Bundesregierung hebt ihre

---

<sup>156</sup> Vgl. Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. S. 29.

<sup>157</sup> Vgl. Gollust, S., Nagler, R. & Fowler, E. (2020). The Emergence of COVID-19 in the U.S.: A Public Health and Political Communication Crisis. S. 969.

<sup>158</sup> Vgl. Ebd. S. 970.

Beratungsgespräche mit unterschiedlichen Expert/innen in den Pressekonferenzen deutlich hervor und teilweise wird auch die Uneinigkeit unter diesen thematisiert.

„Ich kann das nur bestärken, wir haben uns intensiv seit Freitag, wo wir uns vorgenommen haben, dass wir (...) schon in die Zukunft blicken und seit Freitag intensiv beschäftigt mit den Expertinnen und Experten, das heißt die medizinischen Virologen, aber auch mit den mathematischen Modellrechnern, auch wenn sich die nicht immer einig sind.“ [WK; 30.03.2020; Pos. 9]

Die Uneinigkeit unter den Expert/innen selbst direkt anzusprechen ist in diesem Fall ein kluger Schritt, da die Bevölkerung die Mehrdeutigkeit der Sachlage ohnehin über unterschiedliche Medien vermittelt bekommt. Hier so zu tun als wären alle Fakten bereits klar, würde lediglich das Vertrauen in die Informationsvermittlung schwächen und dazu führen, dass alternative Informationsquellen herangezogen werden. Gerade in einer Gesundheitskrise ist es wichtig für die Politik Fachleute hinzuzuziehen, um gesetzte Maßnahmen auch begründen zu können und nicht den Anschein zu erwecken, man würde willkürlich Macht ausüben.

„Bundeskanzler, Vizekanzler, Gesundheitsminister und ich und die Regierungskolleginnen und -kollegen mit den Expertinnen und Experten prüfen sehr genau, welche Schritte zu setzen sind.“ [KN; 09.07.2020; Pos. 16]

„Und der dritte Bereich, ich habe es schon erwähnt, Sie wissen es, ist, es haben ja auch die führenden Intensivmediziner Österreichs das auch öffentlich ganz klar und deutlich und wachrüttelnd und alarmierend kommuniziert. Wir hatten die Situation, dass wir bis zu 709 besetzte Betten im intensivmedizinischen Pflegebereich bereits hatten (...) und es ist gelungen, diese Zahl jetzt deutlich zu reduzieren.“ [RA; 18.12.2020; Pos. 16]

Auch der erneute „harte Lockdown“ im Dezember 2020 wird mit Ansichten seitens Expert/innen gerechtfertigt und begründet, in diesem Fall sind es die Intensivmediziner/innen auf den überfüllten Intensivstationen, die Alarm schlagen und einen Kollaps der gesundheitlichen Versorgung befürchten. Sich hier auf Aussagen der Intensivmediziner/innen zu beziehen die direkt an der Quelle der Ereignisse stationiert sind, ist ein kluger Schritt, da diese die Lage vor Ort direkt miterleben. Mit der Beachtung der Expert/innen vor Ort wird auch eines der von Covello aufgestellten *Best Practices in Public Health Risk and Crisis Communication* erfüllt, nämlich die Koordination und Kollaboration mit glaubwürdigen Quellen.<sup>159</sup>

---

<sup>159</sup> Vgl. Covello, V. T. (2003). Best Practices in Public Health Risk and Crisis Communication. *Journal of Health Communication*, 8(1). S. 6.

Mit Einbezug der Expert/innen in die öffentliche Debatte kommt automatisch auch die Verwendung neuer, bisher in der allgemeinen Bevölkerung eher unbekannter Fachbegriffe. Die Bedrohung von Krankheiten der Öffentlichkeit zu kommunizieren war nicht immer an vorderster Front der Bemühungen in der Gesundheitskommunikation. Es wurde lange Zeit der Presse überlassen, die Ergebnisse in Wissenschaftsjournalen für die Öffentlichkeit zu übersetzen.<sup>160</sup> Zusammen mit dem Coronavirus halten auch neue Fachbegriffe wie Inzidenzzahlen, Replikationsfaktor oder FFP2-Maske Einzug in den Alltagswortschatz. In der Sichtung der Pressekonferenzen stellt sich heraus, dass zwar einige Fachbegriffe verwendet werden, mit 66 von insgesamt 1.551 Codiereinheiten sind diese jedoch recht spärlich in Gebrauch. Zudem ist auffallend, dass immer wieder dieselben Begriffe verwendet werden, wohl um die Komplexität des Themas zu reduzieren und die Öffentlichkeit an die neuen Begrifflichkeiten heranzuführen. Nach über einem Jahr Pandemie sind diese inmitten der allgemeinen Bevölkerung angekommen. Das Coronavirus selbst und dessen genaue wissenschaftliche Bezeichnung sind dennoch äußerst jung, wie Rudolf Anschöber bereits im März 2020 betont hat. Er bezieht sich im unten angeführten Zitat auf den Zeitraum Dezember 2019.

„Der Anstieg und die Ausbreitung dieser Coronapandemie, der schwersten Gesundheitskrise europaweit und weltweit seit vielen Jahrzehnten, geht in einem (...) besorgniserregenden Tempo voran. In einem besorgniserregenden Tempo, erinnern Sie sich, Ende Dezember konnten wir noch gar nichts anfangen mit dieser Begrifflichkeit, was ist ein Coronavirus.“  
[RA; 30.03.2020; Pos. 13.]

Insbesondere zu Beginn der Krise wird während der Sichtung der Pressekonferenzen deutlich, dass viele Begrifflichkeiten genau erklärt und mittels sprachlicher Bilder vereinfacht dargestellt werden um sicherzustellen, dass diese von der Allgemeinheit auch sinngemäß verstanden werden.

„Das führt dazu, dass wir, wir werden es anschließend noch hören, verstärkt die Indikatoren, (...) Hospitalisierung, sprich, wie viel Menschen sind in den Krankenhäusern, aber auch wie viele sind in der Intensivmedizin, ja, und leider auch die Todesfälle verstärkt betrachten. Weil das sind Zahlen und Hinweise, eben Indikatoren, die gewiss sind.“ [WK; 30.03.2020; Pos. 9]

---

<sup>160</sup> Vgl. Freimuth, V., Linnan, Huan W., & Potter, P. (2000). Communicating the threat of emerging infections to the public. *Emerging Infectious Diseases*, 6(4). S. 337.

„Aus diesem Grund wollen wir auch die Verbreitungsgeschwindigkeit noch massiv verlangsamen, weil momentan ist es noch nicht so, dass wir bei, das was wir heute hier eingeführt haben, als Begriff für Pressekonferenzen, bei diesem R kleiner 1 sind. Will heißen, dass ein Mensch durchschnittlich weniger als einen anderen ansteckt. Nur dann geht das überhaupt runter.“  
[WK; 30.03.2020; Pos. 9]

Die Simplifizierung von Fachbegriffen und Verwendung von Metaphern zur anschaulichen Darstellung ist besonders bei einem komplexen Thema wie rund um das Coronavirus notwendig. So kann eine explanatorische und figurative Sprache helfen, Phänomene besser zu erklären und verständlich zu machen.<sup>161</sup> Mit dem Gebrauch von insgesamt 117 Metaphern und Simplifizierungen in 18 Pressekonferenzen kann durchaus festgehalten werden, dass sich die österreichische Bundesregierung dieses Hilfsmittels zur Genüge bedient.

„Und auch wir in Österreich können keinen Glassturz über dieses Land stellen. Wir können nur die bestmöglichen Maßnahmen realisieren und dem Vorsichtsprinzip nachhaltig uns widmen und dieses umsetzen.“ [RA; 30.03.2020; Pos. 13]

„Ich kann Ihnen ein paar Detailzahlen präsentieren, die das, denke ich, sehr gut unterstreichen können, dass wir heute wirklich Anlass dazu haben, was die erste Etappe unseres Marathons betrifft, von einem durchaus großen Erfolg zu sprechen.“ [RA; 14.04.2020; Pos. 12]

Vor allem der Begriff des Marathons wird von Anfang an kommuniziert und regelmäßig wiederholt, um die Bevölkerung darauf einzustimmen, dass der Krisenzustand für eine längere Zeitspanne andauern wird und man sich die Energie wie bei einem Marathon gut einteilen soll. Interessant ist auch wie eine Personifizierung des „heimtückischen und hinterhältigen“ Coronavirus stattfindet und somit ein gemeinsamer Feind der öffentlichen Gesundheit geschaffen wird gegen den es anzukämpfen gilt.

„Wir haben ja noch immer das Phänomen, dass das Coronavirus besonders heimtückisch ist.“  
[KN; 09.07.2020; Pos. 16]

„Der Ballermann ist einfach der beste Freund des Coronavirus. Je dichter es ist, je enger es ist, je mehr gefeiert wird, je mehr man darauf vergisst, dass wir in einer besonderen Phase, auch in einem besonderen Sommer sind, desto problematischer ist das.“ [RA; 18.08.2020; Pos. 6]

Auch als Mitte November die Lage auf den Intensivstationen zu eskalieren droht und ein neuerlicher harter Lockdown über Österreich verhängt wird, bedient sich Gesundheitsminister Rudolf Anschober der Metapher der „Notbremsung“ und des langen „Bremsweges“. Diese

---

<sup>161</sup> Vgl. Freimuth, V., Linnan, Huan W., & Potter, P. (2000). Communicating the threat of emerging infections to the public. S. 339.

Metapher ruft automatisch das Bild eines mit hoher Geschwindigkeit herannahenden Zuges oder Autos hervor, das eine Zeit lang braucht, bis es endgültig zum Stillstand kommt, also der „Peak“ der exponentiell steigenden Fallzahlen erreicht ist und es nicht zum „Crash“ der öffentlichen Gesundheitsversorgung kommt.

„Wir brauchen daher eine Notbremsung, und zwar wirklich sofort, denn der Bremsweg, und das ist das wichtige und entscheidende, von einer Maßnahme bis zur Auswirkung in den Spitälern, beträgt rund zwei Wochen.“ [RA; 14.11.2020 Pos. 14]

Im Zusammenhang mit dem Virus werden jedoch nicht nur negative Bilder hervorgerufen, Gesundheitsminister Rudolf Anschober vergleicht zu Beginn der ersten Welle die wachsende Solidarität in der Bevölkerung mit einem blühenden Garten, während Vizekanzler Werner Kogler die Auswirkungen des zweiten Lockdowns mit zu erntenden Früchten assoziiert.

„Und das was da wächst an Pflanzen, an Blüten, an positiver Solidarität, an Gemeinsamkeit in dieser Gesellschaft, das werden wir gießen, werden wir unterstützen und das SOLL ein blühendes Österreich im Sinne von Solidarität, von Zusammenhalt und von Schützen jener, die besonders in einer schwierigen Situation sich befinden sein.“ [RA; 13.03.2020; Pos. 8]

„Das sind die notwendigen Schritte und die Früchte, die Früchte dieses fortgesetzten Lockdowns jetzt, diese Früchte werden wir nur ernten können, wenn genau dieser Dreischritt gelingt.“ [WK; 18.12.2020; Pos. 10]

Gesundheitsminister Rudolf Anschober bedient sich zusätzlich noch graphischer Hilfsmittel um die Komplexität des Geschehens dem Publikum verständlich aufzubereiten. In fast jeder Pressekonferenz hält er Grafiken inklusive Interpretation bereit, um die doch recht komplexe Sachlage zu verdeutlichen.

„Das ist realistisch und ich habe, muss Ihnen und kann Ihnen leider auch zeigen, die tägliche Prozentzuwächse, [zeigt Grafik] die täglichen prozentualen Zuwächse und da sehen wir, in den letzten Tagen waren das täglich 40 Prozent, 31 Prozent, 47 Prozent, das ist eine exponentielle Entwicklung“ [RA; 13.03.2020; Pos. 8]

„Sie sehen hier die Entwicklung [zeigt Diagramm] seit dem ersten September mit diesem sehr, sehr, sehr dramatischen Zuwachs in den letzten zwei Wochen.“ [RA; 14.11.2020; Pos. 14]

Als Gesundheitsminister hat er die Aufgabe die Öffentlichkeit über die aktuelle Lage, über die Entwicklung der Fallzahlen und die Lage in den Spitälern zu informieren. Hierfür ist die Wahl von grafischen Hilfsmitteln klug gewählt, da es sich um einen komplexen Sachverhalt handelt und reine Zahlenvergleiche den meisten Menschen kaum Information bieten sowie weniger

einprägsam sind. Gleichzeitig mit der Komplexitätsreduktion erfolgt auch eine Reduktion der Verunsicherung, da der Bevölkerung etwas gegeben wird, woran sie sich orientieren kann. Unsicherheit existiert, wenn Details von Situationen ambig, komplex, unvorhersagbar oder probabilistisch sind. Unsicherheit zu reduzieren ist eine von vielen Antwortmöglichkeiten auf Ereignisse oder Verhalten, welche unvorhersagbar, mehrdeutig oder fehlerhaft an Information sind.<sup>162</sup> Neben den obligatorischen Diagrammen des Gesundheitsministers bedient sich Bundeskanzler Sebastian Kurz ebenso der aktiven Demonstration des Mund-Nasen-Schutzes (MNS), sowohl bei dessen Neuetafelierung im März als auch bei Verkündung der vorübergehenden Maskenpause Ende Mai, als er den MNS demonstrativ zur Seite legt.

„Aber, was möglich ist aufgrund der guten Entwicklung, wir können, und das ist gut so, Schritt für Schritt die Maske ein Stück weit ablegen. (zeigt Maske her und legt diese symbolisch zur Seite)“ [SK; 29.05.2020; Pos. 4]

Das Tragen eines MNS ruft noch immer großen Unmut in der Bevölkerung hervor, Auseinandersetzungen mit „Maskenverweigerern“ sind mittlerweile Begleiter im Alltag geworden. Zwar wurde und wird von Expert/innen eine verfrühte Aufhebung der Maskenpflicht kritisiert, vonseiten der Regierung wird jedoch betont, dass die Maske kein Teil der europäischen Kultur sei und den Menschen somit auch ein Stück Freiheit zurückgegeben werde. Neben dem negativen Effekt einer erhöhten virologischen Gefahr entspricht diese Maßnahme jedoch den Prinzipien effektiver Gesundheitsrisikokommunikation während einer pandemischen Influenza, wonach die strategische Planung die Lebensumstände, kulturellen Werte und Perspektiven der Bevölkerung berücksichtigen muss, um das Verhalten der Menschen während einer Pandemie erfolgreich zu beeinflussen. Soziodemographische Faktoren bereiten außerdem die Linse, durch welche eine Pandemie und die betreffende Kommunikation gesehen wird.<sup>163</sup>

---

<sup>162</sup> Vgl. Brashers, D. (2001). Communication and uncertainty management. *Journal of communication*. S. 478.

<sup>163</sup> Vgl. Vaughan, E. & Tinker, T. (2009). Effective Health Risk Communication About Pandemic Influenza for Vulnerable Populations. *American Journal of Public Health*, 99(S2). S. 324 u. 327.

### 3.5.3 Anwendung der CERC-Prinzipien

“Any agency can greatly increase its chances of responding effectively to a crisis situation by engaging in the type of assessment and planning emphasized in the CERC model.”<sup>164</sup> Das *Crisis and Emergency Risk Communication Model* war bereits in Kapitel 2.2.2 Thema und wird an dieser Stelle nicht nochmals erläutert. In diesem Kapitel wird nun untersucht, welche Prinzipien des Modells die österreichische Bundesregierung in ihrer Kommunikationsstrategie anwendet und wie die Prinzipien umgesetzt werden. Um die sechs CERC-Prinzipien untersuchen zu können, wurden die Subkategorien *Schnelligkeit*, *Richtigkeit*, *Glaubwürdigkeit*, *Empathie*, *Handlung* und *Respekt* gebildet, die den sechs CERC-Prinzipien entsprechen.

Insbesondere zu Beginn der Coronapandemie wird die Bundesregierung nicht müde zu betonen, wie schnell und gut Österreich durch die Krise kommt und wie viel besser das Land im Vergleich zu anderen Nachbarstaaten dasteht.

„Aber mein Eindruck ist, ja, viele Staaten überlegen Maßnahmen, die wir in den letzten Tagen in Österreich präsentiert haben und gestartet haben auch in ihren Mitgliedsstaaten zu verwirklichen, damit zu beginnen von den Schulschließungen bis zur massiven Begrenzung der Veranstaltungen so wie wir das bereits gemacht haben.“ [RA; 13.03.2020; Pos. 8]

„Das ist das Eine und zweitens, weil, ja, die Bundesregierung mit Mithilfe der Bevölkerung schneller, (...) anders und zielgerichteter vorgegangen ist als in einigen Ländern, wo das jetzt ja vor unser aller Augen explodiert.“ [WK; 30.03.2020; Pos. 9]

Mit letzterem Statement von Vizekanzler Werner Kogler wird die katastrophale Lage in Italien Ende März 2020 thematisiert, als das Gesundheitssystem in einigen Regionen des Landes kollabierte. Dadurch will man erstens ausdrücken, dass die von der Bundesregierung gesetzten Maßnahmen genau zum richtigen Zeitpunkt erfolgen und gleichzeitig aufzeigen, welche Auswirkungen es ohne Maßnahmen geben würde, wobei hier auch Ansätze des *Fear-Appeals* vorzufinden sind. Zweitens wird nicht darauf vergessen das Mitwirken der Bevölkerung zu erwähnen, welche die Maßnahmen der Bundesregierung mitgetragen hat und durch deren Unterstützung diese so erfolgreich umgesetzt werden konnten. Auch mit ausreichend Lob spart die Regierung nicht, sowohl Eigenlob als auch Lob gegenüber der disziplinierten Bevölkerung wird ausgesprochen.

„Wir haben in Österreich schneller und restriktiver reagiert als in anderen Ländern und konnten daher bisher Schlimmstes verhindern. (...) Die schnelle und restriktive Reaktion gibt uns jetzt

---

<sup>164</sup> Seeger, M., Reynolds, B. & Sellnow, T. (2009). *Crisis and Emergency Risk Communication in Health Contexts: Applying the CDC Model to Pandemic Influenza*. S. 503.

aber auch die Möglichkeit, schneller wieder aus dieser Krise herauszukommen.“ [SK; 06.04.2020; Pos. 4]

„zunächst einmal, (...) Österreich ist ja nicht, nur ganz gut, sondern sehr gut im Vergleich zu anderen durch diese Krise gekommen. Das wird uns ja auch bescheinigt, weil eben alle zusammengehalten haben.“ [WK; 09.07.2020; Pos.8]

Interessant ist bei der Kategorie *Schnelligkeit in der Handlung*, dass diese mit Ende Juli 2020 komplett aus dem Kategoriensystem verschwindet. Im weiteren Codierprozess, der ja erst mit der letzten Pressekonferenz am 18.12.2020 endet, kommt diese Kategorie überhaupt nicht mehr vor. Hingegen werden im Herbst immer mehr Stimmen laut, die österreichische Regierung würde fahrlässig und zu spät neue Maßnahmen setzen. Was also zu Beginn der Pandemie erfolgreich propagiert und in den Vordergrund gestellt wird, nämlich das schnelle und rechtzeitige Handeln des Staates, verschwindet mit Fortschreiten der Gesundheitskrise komplett aus dem Kommunikationsprozess. Auch was die Auszahlung der Hilfgelder betrifft wird die rasche und unbürokratische Abwicklung mehrmals zugesichert und betont.

„Sie wissen, das wickelt die Wirtschaftskammer ab, da wird ein Online-Formular geben, wo man sich durchklicken kann, mit Eigenangaben. Da steht niemand dahinter, der das sofort kontrolliert, also Hochgeschwindigkeit, wenn das einmal hochgeladen ist. Und dann kann unmittelbar danach mit den Auszahlungen begonnen werden.“ [WK; 24.03.2020; Pos. 9]

Diese Betonung einer raschen und unkomplizierten Hilfe schafft insbesondere zu Beginn der Notlage, als die Verunsicherung in der Bevölkerung am größten ist, ein gewisses Vertrauen in die Verantwortlichen, dass möglichst schnell Unterstützung kommt. Als klar wird, dass es hier zu Verzögerungen größeren Ausmaßes kommt und die Auszahlung nicht ganz so problemlos erfolgt wie anfänglich propagiert, wird die Regierung auch hier in der Kommunikation zurückhaltender.

Das zweite der CERC-Prinzipien, die Richtigkeit der bekanntgegebenen Informationen, wird zumeist von Gesundheitsminister Rudolf Anschober erfüllt, indem dieser nicht mit offiziellen Zahlen und Grafiken geizt. Durch den Einbezug von Statistiken, Prognosen und Berufung auf von Expert/innen errechneten Daten wird die Dramatik der Situation sowohl während der ersten als auch der zweiten Welle dem Publikum in absoluten Zahlen vor Augen geführt.

„China hat derzeit 81.000 Erkrankte gemeldet, davon 3200 Todesfälle. UND das ist das sehr, sehr schöne an diesen Zahlen, über 73.000 mittlerweile wieder Genesene. Das heißt, in China ist die Situation sehr balanciert, im Griff, kontrolliert und sieht gut aus. Ganz anders sieht es in Italien aus. Italien ist mittlerweile die Nummer zwei und mittlerweile, was die Erkrankungsfälle

betrifft, bereits unmittelbar hinter China, nämlich mit 64.000 Erkrankungsfällen, bestätigten Erkrankungsfällen, und über 6.000 Todesfällen.“ [RA; 24.03.2020; Pos.13]

Der nächste Punkt betrifft die Glaubwürdigkeit der Bundesregierung und deren getätigter Aussagen. Wie bei Reynolds und Seeger bereits zitiert, sind Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit in den Aussagen die wichtigsten Faktoren für Glaubwürdigkeit.<sup>165</sup> Eine glaubwürdige Regierung ist für das Vertrauen der Bevölkerung in diese unerlässlich, Vertrauen wiederum spielt eine wichtige Rolle bei der Akzeptanz unbeliebter verordneter Maßnahmen. Eine Regierung, die das Vertrauen der Bevölkerung verloren hat, wird im schlimmsten Fall handlungsunfähig, wenn diese nicht mehr bereit ist die verordneten Gesetze auch zu akzeptieren. Besonders in Krisenzeiten sehnen sich die Leute nach Konsistenz und Konsens.<sup>166</sup> Ihnen diese zu geben zu einem Zeitpunkt, zu dem noch nicht einmal den Fachexpert/innen das Ausmaß der Krise bekannt ist, stellt vor allem die Regierung vor immense Herausforderungen. Um Vertrauenswürdigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu kommunizieren, bedient sich die österreichische Regierungsspitze des Öfteren der Einstreuung persönlicher Erfahrungsberichte und der Gleichstellung mit allen von der Krise betroffenen.

„Als ich heute Früh aufgestanden bin und ins Büro gefahren bin, habe ich eine SMS bekommen, von einem guten Freund (...) von mir, der mir geschrieben hat: „Alles Gute für heute, hoffe du verkündest, dass das endlich vorbei ist und wir wieder zur Normalität zurückkehren können. Das hält ja keiner mehr aus!“, Rufzeichen.“ [SK; 30.03.2020; Pos. 4]

Bundeskanzler Sebastian Kurz bringt in diesem Statement zwei wichtige Punkte seines krisenkommunikatorischen Vorgehens unter: erstens zeigt er mit diesem Statement über eine persönlich gemachte Erfahrung auf, dass auch ihn und sein persönliches Umfeld die Krise belastet und zweitens gewinnt er mit diesem ausgewählten Einblick in sein Privatleben an Authentizität. Indem er ein persönliches Erlebnis mit der Öffentlichkeit teilt, gewinnt er automatisch an Glaubwürdigkeit und Sympathie. Auch das Anerkennen der Regierungsmitglieder von Schwächen und Unzulänglichkeiten, insbesondere wenn diese bereits deutlich sichtbar wurden, ließe sie an Glaubwürdigkeit gewinnen. In nachfolgendem Statement spricht Werner Kogler zwar die Abhängigkeit von Fachexpert/innen an (auf die sich die Regierung in der Maßnahmenrechtfertigung stützt), doch kommt das Eingestehen von Fehlern und Unzulänglichkeiten in der

---

<sup>165</sup> Vgl. Reynolds, B., M. Seeger (2014). Crisis and Emergency Risk Communication (Manual). S. 2.

<sup>166</sup> Vgl. Shore, David A. (2003). Communicating in times of uncertainty: The need for trust. *Journal of Health Communication*, 8. S. 14.

Kommunikation mit der Bevölkerung sowohl während der ersten als auch der zweiten Pandemiewelle so gut wie gar nicht vor.

„Das muss einem doch einleuchten, auch wenn man kein Experte ist. Ich bin auch kein Experte, aber wenn wir da zuhören, bei den Expertinnen und Experten,“ [WK; 30.03.2020; Pos.9]

Stattdessen wird die Regierung nicht müde zu betonen, wie wichtig die Rolle und Beteiligung der Bevölkerung bei der gemeinsamen Bekämpfung der Pandemie sind.

„Wir leisten einen Beitrag, ja wir sind gewählt, um Maßnahmen vorzugeben, aber wir sind auch darauf angewiesen, dass Sie mitmachen.“ [WK; 30.03.2020; Pos. 9]

Dieses „sich auf dieselbe Stufe stellen“ mit der Allgemeinheit wird auch dadurch zum Ausdruck gebracht, dass insbesondere nach Fortschreiten der Pandemie im Dezember 2020 immer öfter auch vonseiten der Regierung die Zumutbarkeit der einschränkenden Maßnahmen thematisiert wird und sie die Pandemie ebenfalls „anzipft“.

„Und ja, es wird auch notwendig sein und ich habe das auch schon immer wieder gesagt, aber es geht uns auch da allen gleich, die hier stehen und jeder, der einfach gerne Menschen trifft, dass uns das belastet. Ich habe es einmal auch „Es zipft uns auch richtig an“ genannt, dass wir einfach unsere sozialen Kontakte auch weiterhin einschränken.“ [KN; 02.12.2020; Pos. 20]

„Ziel ist all dieser Maßnahmen, nicht ein sinnloses Quälen der Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben, sondern darauf zu achten, dass wir tatsächlich das gemeinsame Ziel erreichen, zu einer Normalität zurückzukehren, nach der wir uns alle so sehnen, und da geht es uns allen, die hier stehen, genau gleich.“ [KN; 02.12.2020; Pos. 20]

Durch das Thematisieren der Strapazen in der Allgemeinheit und vor allem in den eigenen Reihen werden bei den Zuhörer/innen Sympathiepunkte gesammelt, zugleich zeigt es die Einfühlbarkeit der Entscheidungsträger/innen die vorgeblich genauso leiden wie die Allgemeinheit. Womit bereits das nächste der CERC-Prinzipien erreicht wäre, das empathische Einfühlungsvermögen.

„Wir haben mittlerweile auch das erste Todesopfer zu beklagen und ich möchte an dieser Stelle auch den Angehörigen unser Mitgefühl ausdrücken.“ [SK; 13.03.2020; Pos.4]

„Wir nehmen Ihre Sorgen ernst, sehr geehrte Österreicherinnen und Österreicher. Wir verstehen, dass die Lageentwicklung auch dazu angetan ist, sich viele Gedanken zu machen.“ [KN; 13.03.2020; Pos. 15]

„Ich WEIß, liebe Österreicherinnen und Österreicher, dass (...) Ihnen diese Zeit gerade viel abverlangt. Es sind herausfordernde Zeiten. Und ich möchte nicht beschönigen, es liegen schwere Wochen vor uns.“ [SK; 30.03.2020; Pos. 4]

Das Ansprechen der Nöte und Ängste der Bevölkerung und das ausgesprochene Mitgefühl schaffen ein Gefühl von Verbundenheit, stellen die Sprecher in ein sympathisches und empathisches Licht und tragen dazu bei, dass sich die Bevölkerung ernst genommen fühlt und nicht allein gelassen wird. Im Juli 2020 kommt es zu heftiger Kritik an Bundeskanzler Sebastian Kurz, dessen Aussagen zu Reiserückkehrer/innen aus dem Balkan und die dadurch neuerliche Einschleppung des Virus als rassistisch und ausländerfeindlich wahrgenommen werden. Ohne nun auf die generelle Einstellung der ÖVP gegenüber Ausländer/innen einzugehen und ohne mit Sebastian Kurz zu sympathisieren, sondern lediglich auf besagtes Statement in der Pressekonferenz bezogen, kann hier eine andere Stelle angeführt werden, die sehr wohl auf eine überlegte und empathische Kommunikationsweise hindeutet:

„Ich verstehe die menschliche Verbundenheit, ich verstehe die Nähe, die wir zu dieser Region haben. Es ist eine Region, die mir persönlich auch sehr am Herzen liegt. Aber es ist leider derzeit die epidemiologische Entwicklung in dieser Region eine sehr, sehr schlechte.“ [SK; 21.07.2020; Pos. 5]

Auch ist es leider Fakt, dass viele Infektionsfälle zur damaligen Zeit auf Urlaubsrückkehrer/innen eindeutig zurückzuführen sind, darauf hinzuweisen hätte auch besagte Expert/innen, die für die Überwachung des Contact-Tracing verantwortlich sind in einen Zusammenhang mit rassistischen Äußerungen bringen müssen. Ob dem Bundeskanzler die Region tatsächlich am Herzen liegt muss in einem anderen Rahmen beurteilt werden, alleine anhand der Kommunikation lassen sich in diesem Fall keine rassistisch motivierten Motive nachweisen, viel eher wäre dies eine Stelle die als Beispiel für eine empathische und überlegte Kommunikationsweise herangezogen werden kann. Und auch das Ansprechen von Respekt und Mitgefühl gegenüber verschiedenen Bevölkerungsschichten, die während der zweiten Corona-Welle erneut vor enormen Belastungsproben stehen wird nicht außen vorgelassen. Erneut, dass hier aufgrund von Einsparungen an falschen Stellen und Ressourcenknappheit Grund genug für Kritikäußerungen an der Regierung gegeben wäre, ist nicht Teil dieser Arbeit. Nicht nur Vizekanzler Werner Kogler, dessen Aussagen an dieser Stelle exemplarisch herangezogen werden, sondern auch die drei anderen Sprecher Kurz, Anschöber und Nehammer werfen immer wieder Bekundungen des Verständnisses und Mitgefühls mit der Bevölkerung ein.

„Und ich weiß, viele werden das (...) in Anspruch nehmen müssen, weil es notwendig ist. Und ich denke nicht nur an die Eltern, die auch in den nächsten Wochen die lebenswichtige Arbeit für uns alle im Übrigen verrichten, in den Spitälern, in den Pflegeheimen, bei der Rettung, bei der Polizei, bei der Post und so weiter. Und in all diesen wichtigen Einrichtungen, und gerade denke ich da auch, weil es die Frauen, so ist es nun (...) leider immer noch, die Frauen besonders betrifft, denke ich da natürlich auch an die vielen Frauen, die etwa im Lebensmittelhandel arbeiten. Aber ich denke auch an alle Eltern, die im Homeoffice manchmal auch sehr, sehr konzentriert arbeiten müssen, oder ganz dringend für eigentlich ihren Betrieb Erledigungen fertigbringen müssen.“ [WK; 14.11.2020; Pos. 10]

Das nächste Prinzip wird im nachfolgenden Kapitel im Zusammenhang mit der direkten Adressierung des Publikums nochmals gesondert betrachtet, es sei hier lediglich zur Vervollständigung der sechs CERC-Prinzipien aufgeführt. Auf die Regierung bezogen wird hier deutlich, dass diese nicht müde wird zu betonen, welche umfangreichen Maßnahmen zur Abfederung der negativen Effekte der Coronakrise getroffen, wie schnell und effektiv diese umgesetzt werden und wie gut diese angeblich greifen. Auch die Betonung des Vorhandenseins einer klaren Strategie wird während der ersten Welle noch deutlich kommuniziert, im Verlauf der zweiten Welle scheint eine Strategie, an der man sich orientieren könnte zu fehlen.

„Wir haben ja schon sehr erfolgreich die Lenkung von potenziellen Patientinnen und Patienten über die Hotline 1450, weg von den Arztpraxen, weg von den Spitalsambulanzen, hin zu einer Lenkung über die Hotline geschafft. Das funktioniert hervorragend. Wir haben 5 000 Anrufe pro Tag über diese Hotline und das ist ein guter, richtiger Weg. Wir haben Flugverbote definiert, wir haben Sie am Freitag darüber informiert. Wir haben Gesundheitsatteste verlangt aus bestimmten Krisenregionen und wir bleiben auch in Zukunft bei unserer Abgrenzungsstrategie.“ [RA; 10.03.2020; Pos. 9]

„Das Erste ist, um zum Schluss zu kommen, wir haben eine sehr klare Strategie. Die Strategie bedeutet, Sozialkontakte reduzieren, wo immer es geht und damit das Ansteckungsrisiko verringern, wie auch immer es möglich ist.“ [RA; 24.03.2020; Pos. 14]

Als letztes Prinzip wird nun noch auf das Zollen von Respekt eingegangen, welches sich hier besonders deutlich im Aussprechen von Danksagungen wiederfindet, mit denen die Bundesregierung über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg nicht gespart hat. Sowohl der kooperativen und proaktiven Bevölkerung als auch Mitstreiter/innen in den eigenen Reihen wird bei fast jeder Ansprache Dank ausgesprochen.

„Diesen Menschen ein großes Danke, dass Sie gerade in schwierigeren Zeiten einen großen Beitrag für alle anderen in unserem Land leisten.“ [SK; 13.03.2020; Pos. 4]

„Ich möchte mich hier beim Gesundheitsminister, der Wirtschaftsministerin, der Verteidigungsministerin und auch dem Roten Kreuz dafür bedanken, dass intensiv an Beschaffung, Produktion und Logistik in diesem Bereich gearbeitet wird.“ [SK; 24.03.2020; Pos. 5]

„Und da ein Dank an alle Verantwortlichen, aber natürlich auch an die österreichische Bevölkerung.“ [SK; 18.08.2020; Pos.4]

### 3.5.4 Ansprache und Einbezug des Publikums in Verbindung mit dem Fear-Appeal-Ansatz

Die Kategorie *Ansprache und Einbezug des Publikums* ist wiederum in die Subkategorien *Direkte Adressierung der Zuhörerschaft* und *Aufruf zum aktiven Handeln* unterteilt. Allein die Subkategorie *Direkte Adressierung der Zuhörerschaft* zählt mit 108 Codiereinheiten zu jenen Kategorien, die am ausgeprägtesten auftraten. Da Leute sich entsprechend jenen Informationen verhalten, die sie aktuell zur Verfügung haben, selbst wenn diese inkorrekt sind,<sup>167</sup> ist es umso wichtiger, die Relevanz der Einhaltung von gesetzten Maßnahmen für den Erhalt der eigenen Gesundheit und der Gesundheit anderer klar und eindeutig zu kommunizieren. Wenn sich Menschen bedroht oder besorgt fühlen, treffen sie eher Vorkehrungen und tendieren dazu, neben sich selbst auch Familie und Umfeld schützen zu wollen.<sup>168</sup> Durch die direkte Adressierung der mitwirkenden Bevölkerung wird gleichzeitig auch wieder Einfühlungsvermögen demonstriert, indem die Einschränkungen des Soziallebens angesprochen werden.

„Wir erleben gerade alle gemeinsam eine herausfordernde Zeit für unser Land, für die Europäische Union und für weite Teile der Welt darüber hinaus. (...) Ich bin mir vollkommen bewusst, dass es eine extreme Anstrengung für viele von Ihnen ist, das soziale Leben auf ein Minimum zu reduzieren. Das bedeutet Verzicht, es bedeutet teilweise auch Einsamkeit und es bedeutet eine komplette Umstellung für uns alle in Österreich.“ [SK; 24.03.2020; Pos. 4]

Die direkte Ansprache der Zuhörerschaft erfolgt stets automatisiert bei ausnahmslos jeder einzelnen Pressekonferenz und bei jedem Sprecherwechsel wendet sich der nachfolgende Sprecher zuallererst direkt an das Publikum. Und natürlich ist den Sprechern der Umstand bewusst, dass eine direkte und klare Adressierung der Zuhörerschaft diese mitten in das Geschehen hinein holt, sich das Publikum angesprochen und respektiert fühlt und folglich auch eher geneigt ist bei den verkündeten Maßnahmen mitzuwirken.

„Vielen Dank. Sehr geehrte (...) Damen und Herren. (...) Wir dürfen Sie heute darüber informieren, dass wir gerade mit den Landeshauptleuten einen Austausch gehabt haben, um die weitere Vorgehensweise zu besprechen im Kampf gegen eine unbeschränkte Ausbreitung des Virus.“ [SK; 09.07.2020; Pos. 4]

„Denn Sie wissen, (...) es war sehr fordernd für die Gesundheitsbehörden, gemeinsam mit der Polizei diese Kontrollen durchzuführen.“ [KN; 18.12.2020; Pos. 23]

---

<sup>167</sup> Vgl. Reynolds, B., Deitch, S., & Schieber, R. A. (2007). Crisis and Emergency Risk Communication: Pandemic Influenza. S. 16.

<sup>168</sup> Vgl. Ebd.

Fast noch wichtiger als eine direkte Ansprache ist jedoch der Aufruf zu einem aktiven Mitwirken und somit ein Stück Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit zurückzuerlangen. Im Rahmen einer Untersuchung zu Narrativen während des Ausbruchs des SARS-Virus 2003 in Hong Kong wurde festgestellt, dass Leute heroische Narrative brauchen, um eine hohe Moral zur Katastrophenbekämpfung zu entwickeln.<sup>169</sup> Diesen Umstand hat sich die Bundesregierung erfolgreich zunutze gemacht, um die mitwirkende Bevölkerung als „Lebensretter und Lebensretterinnen“ der eigenen, aber vor allem auch der Gesundheit anderer zu deklarieren.

„LEBENSRETTETTER zu werden muss von allen Österreicherinnen und Österreichern, Menschen, die in Österreich leben, das Ziel sein. Und alle die das noch nicht verstanden haben, werden jetzt von der Polizei intensiv darauf aufmerksam gemacht, durch konsequentes und klares Handeln.“  
[KN; 24.03.2020; Pos. 18]

Aber auch Appelle und Bitten die Regelungen bezüglich Abstandhalten, Einhaltung der Hygienemaßnahmen und soziale Kontakte auf ein Minimum zu reduzieren waren bei jeder Pressekonferenz ausreichend vorhanden, der Bevölkerung wurde unmissverständlich klargemacht, was ihr Beitrag bei der Bekämpfung der Pandemie sei und wie wichtig ihr Handeln ist.

„Wir bitten Sie, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Österreicherinnen und Österreicher, tragen Sie diese Maßnahmen mit, damit wir durch Zusammenhalt auch gut durch diese zweite Welle kommen.“ [SK; 17.09.2020; Pos. 5]

„Meine EINDRINGLICHE BITTE für die nächsten Wochen ist: treffen Sie niemanden. Jeder soziale Kontakt ist einer zu viel. Verbringen Sie Ihre Freizeit ausschließlich mit den Menschen, mit denen Sie auch in einem Haushalt gemeinsam leben. Und wenn Sie alleine leben, dann definieren Sie eine Person, mit der Sie während des Lockdowns in persönlichem Kontakt bleiben.“ [SK; 14.11.2020; Pos. 5]

Um die Bevölkerung aber zu einem aktiven Mitmachen zu bewegen ist es ebenso wichtig, die Hintergründe der getroffenen Maßnahmen zu erklären und die Sinnhaftigkeit eines gewissen Verhaltens aufzuzeigen. Bei der 2013 ausgebrochenen Schweinegrippe in den USA wurde im Rahmen der Risiko- und Krisenkommunikationsforschung herausgefunden, dass es ein konsistentes Narrativ braucht, um die Natur der Krankheit zu erklären, protektive Handlungen zu empfehlen und verschiedene Stakeholder zu motivieren, den Instruktionen zu folgen.<sup>170</sup>

---

<sup>169</sup> Vgl. Xiao, X. (2008). A hero story without heroes: The Hong Kong government's narratives on SARS. *The social construction of SARS: Studies of a health communication crisis (Discourse approaches to politics, society, and culture)*, 30. S. 37.

<sup>170</sup> Vgl. Sellnow, T., Sellnow, D., Helsel, E., Martin, J. & Parker, J. (2019). Risk and crisis communication narratives in response to rapidly emerging diseases. *Journal of Risk Research*, 22(7). S. 898.

„Und auch, wenn es mir persönlich jetzt sehr schwerfällt, muss ich Sie noch einmal um Ihre Mithilfe, um Ihre Mitarbeit bitten. Dieses, unser Leben eben einzuschränken, weil es um die Gesundheit von uns allen geht. Und auch uns hier in Österreich ist bewusst, der Bundesregierung, dass das eine Zumutung ist. Aber wir bekommen auch was dafür. Mit unserem Verhalten, mit Ihrem Verhalten können Sie tatsächlich Leben retten.“ [WK; 14.11.2020; Pos. 9]

„Ein Wort zum Sport: nutzen wir die Zeit, um in Bewegung zu bleiben. Es ist ja nicht so, dass das nicht möglich wäre. Also, bleiben wir in Bewegung, bleiben Sie in Bewegung, das ist gut und gesund für Herz und Hirn. Die Sportstätten im Übrigen im Freien sind für Einzelsport, also nicht Kontaktsportarten, für Einzelsport aus diesem Grund weiter geöffnet.“ [WK; 31.10.2020; Pos. 10]

Im Rahmen der propagierten Handlungsempfehlungen wurde auch nicht darauf vergessen mit aller Konsequenz aufzuzeigen, welche fatalen Auswirkungen ein Nicht-Einhalten der Maßnahmen nach sich ziehen kann. Insgesamt 71 Codiereinheiten wurden zu aufgezeigten Schreckensszenarien im Rahmen der Analyse der Pressekonferenzen gefunden. Dies entspricht dem wissenschaftlichen Ansatz des *Fear Appeal*, der beschrieben wird als eine persuasive Botschaft, die Angst hervorruft durch das Hervorheben negativer Konsequenzen bei Nichteinhaltung bestimmter Handlungsanweisungen.<sup>171</sup> Der *Fear Appeal* kann an dieser Stelle nicht detailliert behandelt werden, daher werden nur knapp die wichtigsten Komponenten vorgestellt. Populär ist diese persuasive Kommunikationstaktik sowohl in politischen Kampagnen als auch in der Werbeindustrie, am interessantesten ist hier jedoch, dass es die am meisten genutzte persuasive Kommunikationstaktik in Gesundheitskampagnen ist. Generell sind die meisten Gesundheitsrisiko-Botschaften „Angstappelle“, da Individuen viele Entscheidungen auf emotionaler anstatt logischer Basis treffen. Die meisten persuasiven Nachrichten zur Steigerung der Gesundheit und Krankheitsverhinderung heben negative Konsequenzen hervor, wenn bestimmte protektive Handlungen nicht durchgeführt werden. Bei korrekter Anwendung wird die Bevölkerung motiviert, sich um sich selbst zu kümmern und entsprechende Gesundheitsvorsorge zu treffen. Der moderne *Fear Appeal* hat zwei Komponenten: die Bedrohung hebt negative Konsequenzen hervor was passiert, wenn man sich nicht adäquat verhält; gleichzeitig wird die empfohlene Antwort gegeben was man tun sollte, um die Bedrohung zu verhindern.<sup>172</sup> In den nachfolgenden Transkriptionsausschnitten wird aufgezeigt, wie sich die Bundesregierung erfolgreich dieses breit etablierten Kommunikationsmodells bedient.

---

<sup>171</sup> Vgl. Witte, K., Meyer, G., & Martell, D. (2001). *Effective health risk messages: A step-by-step guide*. Sage Publications. S. 2.

<sup>172</sup> Vgl. Ebd. S. 1, 2 u. 4.

„Auf KEINEN Fall dürfen die Kinder zu den Großeltern gebracht werden, das wäre die GRÖßTE Gefährdung für die Großeltern, die wir vermeiden wollen.“ [SK; 13.03.2020; Pos. 4]

„Wenn wir heute auf die internationalen Zahlen sehen, dann merken wir, die gesamte Welt ist mittlerweile betroffen. Wir haben stark steigende Zahlen, eigentlich bis auf eine Ausnahme weltweit. Diese Welt ist von der schwersten Pandemie gekennzeichnet und betroffen, die wir seit Jahrzehnten gehabt haben.“ [RA; 24.03.2020; Pos. 13]

„Und es ist bei uns in diesen Wochen, ab dem 22. Oktober, eine wirklich dramatische Situation entstanden. Ich möchte es Ihnen mit drei Zahlen kurz in Erinnerung rufen,“ [RA; 02.12.2020; Pos. 16]

Die inhaltliche Spannweite der aufgezeigten Gefahren ist immens und kann hier nur exemplarisch veranschaulicht werden, sie reicht von der eigenen Lebensgefährdung und derer naher Angehöriger über die schwerste und gefährlichste Gesundheitskrise der letzten Jahrzehnte bis hin zu einer äußerst dramatischen Lage, die sich immer weiter zuspitzt und auszufernen droht, sollte nicht gegengesteuert werden. Als Antwort auf all diese unmittelbar bevorstehenden Gefahren werden dann jeweils die neuen Maßnahmen präsentiert oder gegebenenfalls wiederholt. Sollten diese *Fear Appeals* ihre Wirkung dennoch verfehlen, appelliert der Innenminister an die Furcht vor monetären Einbußen, indem er den „enormen“ Strafrahmen präsentiert, der bei Zuwiderhandeln droht.

„Wir müssen hier ein klares Zeichen setzen, dass die Maßnahmen einen Sinn haben, dass sie wichtig sind und dass es jetzt gilt, durch dieses gemeinsame Zusammenwirken tatsächlich das Virus einzudämmen. Das heißt natürlich für alle, die sich nicht daran halten, dass es auch zu Anzeigen und zu entsprechenden Strafen kommt. Die Strafhöhe ist doch beeindruckend mit bis zu 1450€. Daher ist es geboten und gut, nicht nur wegen der Strafhöhe, sondern vor allem wegen des gemeinsamen Interesses, das Virus einzudämmen, die Maßnahmen umzusetzen.“ [KN; 17.09.2020; Pos. 17]

### 3.6 Vergleiche und Kontext der verschiedenen Krisenphasen

“A crisis is a major occurrence with a potentially negative outcome affecting the organization, company, or industry, as well as its publics, products, services, or good name. A crisis interrupts normal business transactions and can sometimes threaten the existence of the organization.”<sup>173</sup>

Diese Beschreibung einer Krise ist zwar vordergründig auf Organisationen bezogen, doch trifft sie ebenso auf Staaten in einer Krisensituation zu deren Fortbestehen ja durch die Krise bedroht wird. Das tägliche Leben der Gesellschaft und die staatliche Organisation sind mit einer plötzlichen Bedrohung konfrontiert.

“Crisis communications is the dialog between the organization and its public(s) prior to, during, and after the negative occurrence. The dialog details strategies and tactics designed to minimize damage to the image of the organization.”<sup>174</sup>

Bei der Krisenkommunikation handelt es sich wie Fearn-Banks in obigem Zitat beschreibt, um den essenziellen Dialog zwischen Organisationen – in diesem Fall dem Staat Österreich – und den Öffentlichkeiten vor, während und nach dem negativen Ereignis. Dabei werden Strategien und Taktiken angewendet, um den Schaden für das Image der Organisation zu reduzieren. In diesem Fall geht es jedoch nicht (nur) um das Image der Führungskräfte des österreichischen Staates und damit einhergehend eine eventuelle Verlängerung der Amtsperiode, es geht gleichzeitig auch und vor allem um das Überleben des Staates und – speziell in diesem Fall – um das Überleben des österreichischen Gesundheitssystems. Fearn-Banks beschreibt fünf Phasen, die jede Krise und somit auch die Krisenkommunikation durchläuft. Die Krisenphasen *Detection*, *Prevention/Preparation*, *Containment*, *Recovery* und *Learning*<sup>175</sup> wurden für diese Arbeit in Prä-Krisenphase, Initiierungsphase, Beibehaltungsphase, Lösung und Evaluation übersetzt. Diese Krisenstadien lassen sich gut um die jeweiligen Lockdowns etablieren, womit die unterschiedlichen Krisenphasen bis Dezember 2020 in Österreich zweimal durchlaufen werden. Dabei muss beachtet werden, dass die einzelnen Phasen an sich keine abgeschlossenen Zeitpunkte sind, sondern ineinander überlaufen und sich auch teilweise überschneiden. In der nachfolgenden Analyse und dem Vergleich der unterschiedlichen Krisenphasen werden diese ebenfalls kurz erläutert, in der Forschungsliteratur finden sich hierzu zahlreiche Beiträge und Analysen, die jedoch nur verknappt eingebaut werden können.

---

<sup>173</sup> Fearn-Banks, K. (2017). Crisis communications: A casebook approach (5). S. 1.

<sup>174</sup> Ebd. S. 2.

<sup>175</sup> Vgl. Ebd. S.4.

Bereits Wochen vor dem ersten Lockdown in Österreich ist ein Stimmungswandel in der Bevölkerung bemerkbar, der in verschiedenen Ländern weltweit zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfindet. Dennoch kommt die Heftigkeit der ersten Welle für viele Staaten überraschend, in Australien etwa findet wenig proaktive öffentliche Kommunikation statt zu einem Zeitpunkt, als die WHO bereits vor der Möglichkeit einer Pandemie warnt. Die Angst in der Bevölkerung nimmt zu, gerade in den Anfangszeiten der ersten Pandemiewelle kommt es zu Hamsterkäufen und Berichten über zunehmende Sinophobie.<sup>176</sup> Hooker und Leask beziehen sich in ihrem Artikel zwar vorwiegend auf Australien, doch waren dieselben Phänomene auch in Österreich zu beobachten. In der Prä-Krisenphase werden zuallererst bestimmte Warnzeichen wahrgenommen und es wird versucht, die Bedrohung bereits im Keim zu ersticken bevor diese sich zu einer ausgereiften Krise weiterentwickeln kann.<sup>177</sup>

Wir waren auf all diese Maßnahmen und Schritte vorbereitet, werden sie jetzt aber doch aufgrund der aktuellen Zahlen, die wir gestern aus Italien erhalten haben, etwas vorziehen. [SK; 10.03.2020; Pos. 3]

Diese Ankündigung von Bundeskanzler Sebastian Kurz erfolgt nur drei Tage vor der Verkündung eines absoluten Lockdowns des Landes und beinhaltet unter anderem auch Einreisekontrollen und das Schließen der Universitäten und Fachhochschulen. Der Bundeskanzler betont, dass diese Maßnahmen bereits seit längerem geplant waren. Mit den Grenzsicherungen wird noch versucht, das Virus abzuschotten. Das nachfolgende Statement hingegen, ebenfalls von Bundeskanzler Sebastian Kurz Mitte August 2020 abgegeben, stimmt bereits auf die erneute Corona-Welle im Herbst ein. Wiederum wird versucht, das Virus auszusperren und somit einen neuerlichen Lockdown des Landes zu verhindern.

Wir sind jetzt der Meinung, dass es dringend notwendig ist, diese Grenzkontrollen zu intensivieren. Wir haben dazu in der Bundesregierung gesprochen, wir haben aber auch den Kontakt zu den Bundesländern gesucht, die ja vor Ort auch dafür zuständig sind, und wir haben seitens der Bundesregierung entschieden, dass zusätzliche 500 Polizistinnen und Polizisten zur Verfügung stehen werden, um die Grenzkontrollen zu intensivieren. [SK; 18.08.2020; Pos. 4]

Die Initiierungsphase beinhaltet nun jene Pressekonferenzen bei denen enorme einschneidende Maßnahmen wie etwa jene im Rahmen eines Lockdowns verkündet werden. Beispielhalber wird eine Passage aus dem Transkript vom 14.11.2020 herausgenommen, nachdem etwa drei

---

<sup>176</sup> Vgl. Hooker, C. & Leask, J. (2020). Risk Communication Should be Explicit About Values. A Perspective on Early Communication During COVID-19. *Journal of Bioethical Inquiry*, 17(4). S. 584.

<sup>177</sup> Vgl. Fearn-Banks, K. (2017). Crisis communications: A casebook approach (5).

Wochen zuvor ein Teil-Lockdown ausgerufen wurde. Es ist die Verkündung des zweiten „harten“ Lockdowns in Österreich innerhalb eines Jahres.

Für die nächsten zweieinhalb Wochen, von kommendem Dienstag bis einschließlich Sonntag, den 6. Dezember, wird es daher einen zweiten Lockdown wie im Frühling geben. Zusätzlich zu den aktuellen Maßnahmen gibt es daher folgende Verschärfungen: **Erstens**, neben Gastronomie und Freizeitbetrieben wird auch der Handel geschlossen. Ausgenommen bleibt **selbstverständlich** die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs. Lebensmittelgeschäfte, Drogerien, Post, Banken und Apotheken bleiben geöffnet. **Zweitens**: körpernahe Dienstleistungen wie Friseure, Kosmetiker und viele andere werden geschlossen. **Drittens**: Pflichtschulen stellen, wie schon die Oberstufe auch, auf Fernunterricht, also auf Distance-Learning um. Sowohl in den Kindergärten als auch in den Schulen besteht aber selbstverständlich die Möglichkeit für Betreuung für alle, die einen Bedarf haben. (...) **Viertens**: Home-Office soll überall gelten, wo es möglich ist. Und **Fünftens**: wie wir es auch aus dem Frühling schon kennen, gelten die Ausgangsbeschränkungen jetzt wieder den ganzen Tag. Das Haus darf also nur aus bestimmten Gründen verlassen werden: [SK; 14.11.2020; Pos. 5]

Das punktuelle Aufzählen der Maßnahmen wurde vom Kanzler auch bei der Verkündung des ersten Lockdowns als Mittel verwendet, um die neuen Maßnahmen möglichst gut verständlich zusammenzufassen und wie auch schon beim ersten Lockdown wird stark betont, dass Geschäfte des täglichen Bedarfs „selbstverständlich“ geöffnet bleiben. Was sich inzwischen stark gewandelt hat, ist die Stimmung in der Bevölkerung. In der bereits erwähnten Studie des *Austrian Corona Panel Project* der Universität Wien heißt es unter anderem, dass die in der Anfangsphase der Pandemie wichtige und unhinterfragte Informationsquelle vieler Bürger/innen – gemeint sind damit die Pressekonferenzen – gerade in den Monaten der zweiten Corona-Welle immer stärker in Kritik geraten ist. Aus Sicht der Bevölkerung sollte die Regierung mehr Kritik zulassen und die politische Inszenierung mehr in den Hintergrund treten.<sup>178</sup>

Die Beibehaltungsphasen, in welchen stets eine Stabilisierung der Fallzahlen erhofft wird, sind vor allem geprägt von Durchhalteappellen der Regierungsträger an die österreichische Bevölkerung. Diese Durchhalteappelle und vor allem auch der Vergleich der Pandemie mit einem Marathon, für den eine lange Ausdauer und ein enormer Kraftaufwand vonnöten sind, haben sich besonders in das öffentliche Gedächtnis eingebrannt, nicht zuletzt auch durch eine häufige Erwähnung der Metapher in verschiedenen Medien.

---

<sup>178</sup> Vgl. Boomgaarden, H., Eberl, J., Lebernegg, N. & Partheymüller, J. (2021). Selbstinszenierung und mangelnde Kritikfähigkeit: Wie die Regierungskommunikation zur Corona-Krise ankommt. S. 3.

Wir stehen nun nach zwei Wochen Notbetrieb in Österreich. Und ich kann mich noch gut erinnern, was ich heute genau vor einer Woche gesagt habe. Ich habe damals gesagt, wir stehen am Beginn eines Marathons. Und wir können heute nur wiederholen, das gilt nach wie vor genauso. [SK; 30.03.2020; Pos. 4]

Abschließend sehr geehrte Damen und Herren, ersuche ich Sie dringend in dieser Woche zu Ostern, auch wenn es schwerfällt, noch einmal alles zu geben, Abstand zu halten und die Maßnahmen einzuhalten. Ich ersuche Sie dringend, dass wir durchhalten, auch wenn es schwerfällt, weil alles andere bedeutet, dass die Krankheit sich wieder schneller ausbreitet und wir de facto das verspielen, was wir jetzt in den letzten drei Wochen zustande gebracht haben. [SK; 06.04.2020; Pos. 5]

Diese Beibehaltungsphase hat sich im Jahr 2020 über die Sommermonate zugetragen, in welchen eine scheinbare Normalität zurückkehrt und das Virus aus der öffentlichen Diskussion zwar nicht gänzlich verschwindet, aber auch wieder Platz für andere Themen geschaffen wird. Nachdem dann im November 2020 die zweite heftige Welle durch einen erneuten Lockdown abgeflacht und infolgedessen erneut in die Beibehaltungsphase übergegangen wird, hat sich die Stimmung in der Bevölkerung bereits gewandelt. Die anfängliche Besorgnis und der Zusammenhalt in der Bevölkerung haben sich in Proteste gegen die strengen Corona-Maßnahmen verkehrt, es werden Stimmen laut über das Versagen der Regierung zur Eindämmung des Virus. Besorgnis wird zu Angst, wenn Unsicherheit nicht aufgelöst wird oder wenn zusätzliche bedrohliche Information entdeckt wird. Angst kann sich dann in Resignation verwandeln, wenn sich kein Weg findet, die Unsicherheit aufzulösen.<sup>179</sup> Auch, dass Bundesregierung und Länder in einigen Belangen bezüglich der Pandemie nicht mehr derart übereinstimmend handeln wie noch zu Beginn der ersten Welle, trägt zum Solidaritätsschwund in der Bevölkerung bei. Bei erneuten Durchhalteparolen tritt immer häufiger die Frage der Bevölkerung hinzu, wie lange sie noch durchhalten muss. Erstmals kommt es, neben zahlreichen anderen Staaten weltweit, auch in Österreich zu Massenprotesten gegen die Lockdown-Maßnahmen. Hinzu kommt nun noch die erhöhte Kapazität der durchführbaren Testungen mit denen sich ebenfalls nicht alle Bürger/innen einverstanden zeigen.

Eine Zeitlang werden diese Tests noch wie bei den Massentests ablaufen müssen, dass man irgendwo in einem Amt, in einer öffentlichen Einrichtung, in der Stadthalle oder anderswo diesen Test durchführen muss. Mit weiteren technischen Fortschritten rechnen wir damit, dass diese

---

<sup>179</sup> Vgl. Brashers, D. (2001). Communication and uncertainty management. S. 482.

Tests immer einfacher in der Handhabung werden, hoffentlich bald einmal so weit, dass sie einfach zu Hause im Wohnzimmer durchzuführen sind. [SK; 18.12.2020: Pos. 6]

Zeitgleich mit den immer breiter ausgebauten Testangeboten werden auch erste Impfstoffe in Österreich zugelassen, die *Impfphase 1* startet noch im Dezember 2020.<sup>180</sup> Mit Beginn der ersten Impfphase entstehen nun wieder erneute Probleme rund um Impfskispis, 3-G-Regel etc., die im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht behandelt werden können und Anlass für weitere Forschung geben. Besonders in Krisenzeiten sehnen sich die Leute nach Konsistenz und Konsens, Shore vergleicht die Kommunikation in Zeiten der Unsicherheit sogar mit der Arzt-Patienten-Kommunikation, in der Vertrauen in die medizinischen Anweisungen des Arztes/der Ärztin essenziell für die Befolgung der Ratschläge und infolgedessen auch für die Genesung ist.<sup>181</sup> Aus der bereits erwähnten Umfrage der Universität Wien geht hervor, dass das anfänglich starke Vertrauen in die Regierung und deren Maßnahmen mit Fortdauern der Pandemie stark nachgelassen hat.<sup>182</sup> Zwar wird auf Aufklärung bezüglich der Relevanz von Tests und erneuten Restriktionen gesetzt, doch scheinen diese Maßnahmen ihre Wirkung zu verfehlen. Auch unterschiedliche Stimmen aus verschiedenen politischen Fraktionen sowie die Uneinigkeit zwischen Bund und Ländern tragen nicht zu einem Einheitsgefühl und Zusammenhalt in der Bevölkerung bei, wie es noch zu Beginn der Pandemie vorherrschend war. Risikokommunikation soll nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Einstellung der Öffentlichkeit bezüglich des Ausbruchmanagements zur Akzeptanz hin verändern.<sup>183</sup> Diese angestrebte Akzeptanz, die während des ersten Lockdowns auch über mehrere Wochen hinweg anhielt, konnte beim zweiten Lockdown bereits nicht mehr erreicht werden.

Die vorletzte Phase, in der sich eine Lösung des Problems abzeichnet, ist durch das langsame Zurückfahren der strengen Corona-Maßnahmen gekennzeichnet. Hierfür stellt die Bundesregierung nach der ersten Corona-Welle einen sogenannten Öffnungsplan vor, in welchem der zeitliche Rahmen für das Zurückfahren der Corona-Maßnahmen bekanntgegeben wird.

---

<sup>180</sup> Vgl. *Initiative Österreich impft*. <https://www.oesterreich-impft.at/impfplan/> [10.08.2021].

<sup>181</sup> Vgl. Shore, David A. (2003). Communicating in times of uncertainty: The need for trust. *Journal of Health Communication*, 8, S. 13 u. 14.

<sup>182</sup> Vgl. Boomgaarden, H., Eberl, J., Lebernegg, N. & Partheymüller, J. (2021). Selbstinszenierung und mangelnde Kritikfähigkeit: Wie die Regierungskommunikation zur Corona-Krise ankommt. *Universität Wien Austrian Corona Panel Project*.

<sup>183</sup> Vgl. Zhang, L., Li, H., & Chen, K. (2020). Effective Risk Communication for Public Health Emergency: Reflection on the COVID-19 (2019-nCoV) Outbreak in Wuhan, China. *Healthcare*, 8(1), 64. S. 8.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir dürfen Ihnen heute einen Überblick geben über die Situation in Österreich und versuchen auch vorsichtig einen Plan zu formulieren, wie es nach Ostern weitergehen kann. [SK; 06.04.2020; Pos. 4]

Das war die erste Etappe und die erste Etappe haben wir uns eigentlich am Beginn gedacht, wird die Schwierigste. Ich bin überzeugt davon, die zweite Etappe wird noch deutlich schwieriger, denn hier geht es jetzt um das Steuern und darum zuzulassen, schrittweise eine Öffnung zu realisieren und gleichzeitig aber trotzdem die Entwicklung des Virus unter Kontrolle zu halten. Das ist die oberste Maxime dabei. [RA; 14.04.2020; Pos. 12]

Rückblickend kann dieser Öffnungsplan als erfolgreich bewertet werden, da alle anvisierten Schritte zu den geplanten Zeitpunkten auch umgesetzt werden. Auch die versprochene Perspektive und Planbarkeit der Wochen nach dem ersten Lockdown kann der Bevölkerung gegeben werden.

Ich mache das hiermit und es gibt ja, wie es der Bundeskanzler gesagt hat, erstmals die Perspektive, dass Mitte Mai die Schulen, wenn auch in anderer Form öffnen. [WK; 21.04.2020; Pos. 10]

Auch wird als eindeutiges Hauptziel definiert, eine mögliche zweite Corona-Welle zu verhindern. Am 29.05.2020 stellt Gesundheitsminister Rudolf Anschober klar, dass eine zweite Welle „verheerend für unser Land“ wäre und gibt sich zudem äußerst überzeugt, dass diese zweite Welle auch zu verhindern wäre, wenn bestimmte Maßnahmen entsprechend befolgt würden.<sup>184</sup> Neben dem Beibehalten von Schutzmaßnahmen wie etwa dem Tragen von Masken setzt die Bundesregierung auf ein Ampelsystem, nach welchem die Infektionsgefahr mit dem Virus beurteilt werden soll und welches Transparenz bei einer möglichen erneuten Verschärfung der Schutzmaßnahmen bieten soll. Grundsätzlich ist dieses Ampelsystem keine schlechte Idee, da nur Wenige in der allgemeinen Öffentlichkeit in der Lage sind, statistische Informationen ausreichend zu verstehen und absolutes und relatives Risiko zu unterscheiden. Zudem sind viele Menschen der Meinung, bildliche Darstellungen wären informativer und einfacher zu verstehen als reine Zahlen.<sup>185</sup>

Konkret ist das Ziel, ein Ampelsystem zu schaffen, das die einzelnen Bezirke (...) in Österreich (...) genau nach ihrer Gefährlichkeit einstuft. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, transparent zu machen, wie die Herausforderung pro Bezirk in Österreich gerade ist, indem dort aber nicht nur auf die aktuellen Ansteckungszahlen abgestellt wird, sondern natürlich auch auf andere

---

<sup>184</sup> Vgl. Rudolf Anschober, 29.05.2020; Pos. 13.

<sup>185</sup> Vgl. Kurz-Milcke, E., Gigerenzer, G., & Martignon, L. (2008). Transparency in Risk Communication: Graphical and Analog Tools. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 1128(1). S. 18, 19 u. 23.

wichtige Faktoren, wie zum Beispiel die Erklärbarkeit der Fälle, die Anzahl der Testungen oder auch die Ressourcen im Gesundheitsbereich. Parallel zu dieser transparenten Darstellung wird es Leitlinien geben, die gerade mit den Bundesländern abgestimmt werden, wie dann auf eine jeweilige Verschärfung der Situation zu reagieren ist. Das große Ziel hinter diesem Gesamtpaket ist es, dass wir (...) natürlich nach wie vor einen regionalen Handlungsspielraum in der Reaktion bewahren, aber andererseits gleichzeitig sicherstellen, dass es ein relativ einheitliches Vorgehen quer durch Österreich gibt. [SK; 09.07.2020; Pos. 4]

Die Grundidee dieses Ampelsystems ist sinnvoll und hätte zu mehr Klarheit und vermutlich auch besserer Akzeptanz der Maßnahmen in der Bevölkerung beigetragen, wäre es so durchgeführt worden, wie von Bundeskanzler Sebastian Kurz in obigem Zitat beschrieben. Natürlich ergeben sich in der Praxis immer ungeahnte Probleme, die in der Theorie übersehen werden, doch ist es sicherlich nicht förderlich gewesen, dass die versprochene Transparenz der regional angepassten Maßnahmen quasi von Beginn an nicht stattgefunden hat. Die Bundesregierung hätte in diesem Fall besser daran getan, das Ampelsystem als Pilotprojekt zu präsentieren, welches eventueller Nachbesserungen bedarf anstatt es als aussagekräftiges Modell zu etablieren. Schließlich kommt es ab Herbst 2020 zu genau jener Intransparenz, welche die Bundesregierung eigentlich verhindern wollte und die erheblich zum Vertrauensschwund in der Bevölkerung beiträgt. Insofern hat die erste Phase der „Lösung“ im Frühling wesentlich besser funktioniert als im Herbst.

Abschließend wird nun noch ein letzter Blick auf die fünfte Krisenphase geworfen, die nach dem Ereignis der eigentlichen Krise stattfindet. Anhand der Evaluation wird rückblickend bewertet, wo Fehler gemacht wurden und was für kommende Ereignisse verbessert werden kann aber auch, was gut funktioniert hat und beibehalten werden soll. Bei der – teils noch während der ersten Pandemiewelle – durchgeführten Evaluation der österreichischen Bundesregierung fällt sofort auf, dass angeblich alles richtig gemacht und schnell gehandelt wurde.

Es ist gut, dass wir die Maßnahmen gesetzt haben. Die Maßnahmen sind nicht nur die richtigen, sondern sie wirken auch, aber wir müssen die Ausbreitung in Österreich deutlich stärker und weiter drücken. [SK; 30.03.2020; Pos. 4]

Es war von Beginn an immer unsere These, die richtigen Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt zu setzen. Und viele haben uns gesagt, als wir Mitte März diesen Lockdown verwirklicht haben: „Ist das nicht zu scharf, ist das nicht zu früh“ et cetera et cetera. Heute wissen wir auf Basis der Modellierungen, es war exakt der richtige Zeitpunkt. Das kannst du nicht immer hundertprozentig berechnen, aber es war der richtige Zeitpunkt, denn das Grundgesetz im Bereich der Pandemiebekämpfung lautet, schnell (...) sein. [RA; 21.07.2020; Pos. 13]

Interessant ist bei obigem Zitat aus dem Zeitraum Juli 2020, dass sich Gesundheitsminister Rudolf Anschober auf ein Grundgesetz der Pandemiebekämpfung beruft, welches wenige Wochen später, als die Zahlen erneut deutlich im Steigen sind bereits wieder außer Kraft tritt; das Prinzip, schnell zu handeln. Auch in nachfolgendem Zitat belegt der Gesundheitsminister den Lernerfolg aus der ersten Pandemiewelle und die nun bessere Vorbereitung, was jedoch den exponentiell steigenden Infektionszahlen widerspricht und auch der erhöhten Auslastung der Spitäler.

Zweitens: wir haben viel gelernt aus der damaligen Situation, wir sind mit Sicherheit deutlich besser aufgestellt, wir kennen das Virus besser, von daher ist es eine unterschiedliche Situation, aber diese Kurve, die muss uns Sorge bereiten. [RA; 17.09.2020; Pos. 13]

Am 2. Dezember 2020 schließlich erfolgt so etwas wie ein Eingeständnis, dass die Heftigkeit der zweiten Welle doch unterschätzt wurde, jedoch findet keine derart ausführliche Analyse statt, weshalb es zu dieser heftigen Welle kam wie etwa bei der Auflistung der Erfolgswahlen während der ersten Welle.

[...] und insgesamt sind wir, wenn wir so zurücksehen, durch die erste Welle, durch den ersten Teil, als Österreich sehr gut vergleichsweise durchgekommen. Und bei der zweiten Welle mussten wir erkennen, dass diese Welle noch viel mehr Wucht, noch viel mehr Kraft, noch viel mehr Dynamik hatte und hat bis zum heutigen Tag. [RA; 02.12.2020; Pos. 16]

Und auch als ein zweiter Lockdown notwendig wird kann dieser noch als Erfolg verkauft werden, da die Überlastung der Intensivstationen im letzten Moment verhindert werden kann. Die Evaluation der gesetzten Corona-Maßnahmen vonseiten der österreichischen Bundesregierung wird als erfolgreich und zum richtigen Zeitpunkt getroffen dargestellt.

ALSO, Erfolg des Lockdowns, Notbremse hat gewirkt, die Überlastung, die Triagen konnten verhindert werden, und wir haben es umgekehrt auch rückblickend gerechnet, hätten wir diese zwei großen und starken Maßnahmen nicht verwirklicht, dann ist davon auszugehen, dass wir nicht nur an einem Tag, sondern an vielen Tagen eine völlige Überlastung und Überforderung unserer intensivmedizinischen Kapazitäten gehabt hätten. [RA; 02.12.2020; Pos. 16]

Selbstverständlich ist mit *Evaluation* in der Krisenkommunikation eine sachliche Auflistung gemeint, was gut funktioniert hat und wo für ähnliche Krisenfälle Nachbesserungsbedarf besteht. Dass Politiker/innen keine Schwäche zeigen dürfen und ihr Handeln im Nachhinein stets positiv bewerten, gehört zum politischen Alltag. Ein Zugeben von Handlungsfehlern, die ja in einer noch nie dagewesenen Pandemiesituation notwendigerweise früher oder später eintreten müssen, würde jedoch zu mehr Authentizität und Vertrauen in die Regierung beitragen.

### 3.7 Ergebnisdarstellung

In diesem Kapitel werden nun in aller Kürze die unter 3.5 und 3.6 gewonnenen Erkenntnisse nochmals überblicksmäßig anhand der Hauptkategorien zusammengefasst.

Der **äußere Auftritt und die Rollenverteilung** der Regierungsmitglieder zeichnen sich durch sparsam eingesetzte Mimik und Gestik aus, der spärlich verwendete Sarkasmus wird, wenn überhaupt, an gezielten Stellen eingesetzt, um die ernstesten Pressekonferenzen ein wenig aufzulockern. Bundeskanzler Sebastian Kurz spricht im Vergleich zu den anderen Regierungsmitgliedern besonders langsam und betont, was dem strukturellen Aufzählen neuer Corona-Maßnahmen noch mehr Bedeutung verleiht. Die mit Fortschreiten der Pressekonferenzen immer deutlicher zutage tretende Rollenverteilung unter den Sprechern wird auch von diesen selbst thematisiert und gibt den Ankündigungen einen zusätzlichen strukturierenden Rahmen. Bundeskanzler Sebastian Kurz stellt neue Maßnahmen vor, Vizekanzler Werner Kogler führt diese weiter aus und gibt genauere Einblicke in die Hintergründe, Gesundheitsminister Rudolf Anschober liefert Zahlen und Fakten um das Gesagte zu belegen und Innenminister Karl Nehammer ist für die Umsetzung und Einhaltung der Maßnahmen zuständig und übernimmt die Rolle des „Mahners“. Durch regelmäßige gegenseitige Danksagungen und das gegenseitige Bekräftigen und Bestätigen des Gesagten entsteht der Eindruck einer einheitlichen Zusammenarbeit, die von gegenseitigem Respekt geprägt ist.

Bei der **Informationsvermittlung** wird die Meinung von Expert/innen, insbesondere während der zweiten Pandemiewelle noch stärker in die Pressekonferenzen eingebunden, um die Bevölkerung von der Gefahr der zweiten Corona-Welle zu überzeugen. Insbesondere Gesundheitsminister Rudolf Anschober wird die Rolle zuteil, durch Zahlen und Fakten in Form von Grafiken die komplexen Informationen übersichtlich und vereinfacht darzustellen. Die Verwendung von Fachbegriffen erfolgt recht spärlich, und wenn doch werden diese anhand von anschaulichen Beispielen auf simple Art erklärt. Durch die kontinuierliche Wiederholung einiger weniger Fachbegriffe wird die Zuhörerschaft mit der Zeit mit diesen vertraut, sodass nach Monaten der Pandemie Begriffe wie FFP2-Maske und Inzidenzzahlen dem Großteil der Bevölkerung ein Begriff sind. Auch bei der Verwendung zahlreicher Metaphern wird auf veranschaulichende Bilder wie jenes des „Marathon“ gesetzt oder mit der „Notbremse“ gerade noch der Kollaps des Gesundheitssystems durch das „heimtückische Virus“ verhindert.

Die **Anwendung der CERC-Prinzipien** konnte überprüft werden und wird hier nochmals kurz dargestellt. Die *Schnelligkeit*, mit welcher die Regierung auf die erste Pandemiewelle reagiert, wird im Frühling noch ausgiebig kommuniziert, mit Ende Juli 2020 findet hier jedoch die letzte

Codierung statt. Auch die schnelle und unkomplizierte Auszahlung der Wirtschaftshilfen wird stark hervorgehoben, auch wenn Berichte aus der Praxis dem teilweise widersprechen. Durch Bezugnahme auf zahlreiche Statistiken, internationale Fallzahlen und Prognosen verschiedener Expert/innen sorgt Gesundheitsminister Rudolf Anschober für eine Untermauerung der *Richtigkeit* der präsentierten Informationen. Die *Glaubwürdigkeit* der Bundesregierung soll durch das Einbringen einiger ausgewählter persönlicher Beispiele aus dem Leben der Regierungsmitglieder verstärkt werden und auch das stetige betonen, dass die Sprecher selbst von den Einschränkungen betroffen wären, soll eine einheitliche Solidaritätsebene erzeugen. Die *Empathie* gegenüber der Bevölkerung wird durch häufiges Bedanken gegenüber dem guten Mittragen der Maßnahmen geäußert, zudem wird oft betont, dass Verständnis für die Frustration der Bürger/innen vorherrsche. Auch das Prinzip der *Handlung* wird durch die direkte Adressierung des Publikums und direkten Appellen zum Abstandhalten, Maske tragen usw. in ausnahmslos jeder Pressekonferenz erfüllt. Die Betonung einer gut überlegten Strategie und der stetigen Evaluation der Lage ist zwar ebenfalls vorhanden, verliert sich aber spätestens während der zweiten Pandemiewelle in einem Gefühl der allgemeinen Macht- und Ausweglosigkeit. *Respekt* gegenüber der Bevölkerung und den eigenen Reihen wird mit Danksagungen in jeder der 18 Pressekonferenzen nachgewiesen.

Die **Ansprache und der Einbezug des Publikums in Verbindung mit dem Fear-Appeal-Ansatz** erfolgen durch ein Zusammenwirken von Handlungsanweisungen und Schreckensszenarien, die bei Nichteinhaltung der Handlungsanweisungen zahlreich dargestellt werden. In jeder Pressekonferenz finden sich Aufrufe zu einem aktiven Mitwirken zur Bekämpfung der Pandemie sowie Appelle und Bitten an die Bevölkerung.

**Die Vergleiche und der Kontext der verschiedenen Krisenphasen** führten schließlich zur Aufteilung in die fünf Krisenphasen nach Fearn-Banks, die bis Dezember 2020 zweimal vollständig durchlaufen wurden. In der *Prä-Krisenphase* wird auf restriktive Maßnahmen gesetzt, die zumindest noch während der ersten Welle als gut vorbereitet kommuniziert werden, während der zweiten Welle geht es von der Lösungs- bereits wieder direkt in die Prä-Krisenphase über. Während der anschließenden *Initiierungsphase* erfolgt die Verkündung einschneidender Maßnahmen, auffallend ist die teilweise punktuelle Aufzählung durch Bundeskanzler Sebastian Kurz. Die veränderte Grundstimmung im Land führt dazu, dass die Maßnahmen während der zweiten Welle bereits nicht mehr so gut mitgetragen werden wie während der ersten Welle. In der *Beibehaltungsphase* setzen sich vor allem Durchhalteparolen und die Metapher des „Marathons“ durch, das erklärte Ziel stellt sich in einer erhofften Stabilisierung der Fallzahlen dar,

die nach den jeweiligen Lockdowns auch eintritt und entsprechend als Erfolg kommuniziert wird. Während der zweiten Welle wird das „Durchhalten“ aber scheinbar immer schwieriger, Stimmen über ein Versagen der Regierung werden laut, Solidaritätsschwund sowohl in der Bevölkerung als auch zwischen Bund und Ländern heizen die Stimmung für Massenproteste gegen die strengen Corona-Regeln an. In der Bevölkerung macht sich durch den erneuten Lockdown ein Gefühl der Resignation breit und es wird immer schwieriger, Akzeptanz für die gesetzten Maßnahmen zu erzielen. Auch der zweite „Stückerweise“ verordnete Lockdown(-light), der immer wieder in die Länge gezogen wird und die damit einhergehende Perspektivlosigkeit rufen eine allgemeine Stimmung der Zermürbung hervor, die anfängliche Solidarität schlägt in Frustration um. Während der *Lösungsphase* im Frühling wird ein anfänglich langsames und vorsichtiges Zurückfahren der Maßnahmen sowie die Einhaltung eines Öffnungsplans betont, dessen Durchführung durchaus als erfolgreich bewertet werden kann und sowohl Wirtschaftstreibenden als auch der Bevölkerung Perspektiven und Planbarkeit bringt. Das im Sommer verkündete Hauptziel, die Verhinderung einer zweiten Welle, die Rudolf Anschober als durchaus realistisch präsentiert, wird jedoch mit dem zweiten Lockdown weit verfehlt. Auch das groß angekündigte Ampelsystem stellt sich in der Praxis schnell wieder als irrelevant heraus. Die letzte Krisenphase, jene der *Evaluation*, nutzt die Bundesregierung dazu das richtige und zeitnahe Handeln während der ersten Welle zu propagieren. Die anfängliche Betonung und Zustimmung zu dieser „Experimentalsituation“ akzeptiert ein Teil der Bevölkerung bei der zweiten Welle aber bereits nicht mehr. Zwar wird vonseiten der Regierung der Versuch unternommen, den zweiten Lockdown als Erfolg zu verkaufen, da es zu keiner Überlastung der Intensivstationen kommt, doch führt die veränderte Stimmung in der Bevölkerung nun auch zu einer anderen Ausgangslage, die mit jener im Frühling nur mehr wenig gemein hat.

## 4 Fazit und Ausblick

Wie anhand der zahlreich durchgeführten Codierungen deutlich erkennbar ist, wurden einige Prinzipien der Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation von der österreichischen Bundesregierung angewendet und erfolgreich umgesetzt. Aufgrund dessen können die zwei anfänglich gestellten untergeordneten Forschungsfragen folgend beantwortet werden:

FF2: *Welche Strategien der disaster/emergency communication finden sich in der Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung wieder und inwiefern wird davon abgewichen?*

FF3: *Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich in der Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung im Vergleich der jeweiligen Lockdown-Phasen feststellen?*

Eine klare Rollenverteilung seitens der Sprecher sorgt für Konsistenz während der Verkündung der Maßnahmen, häufig wird auf aktuelle Erkenntnisse von Expert/innen verwiesen, Fachbegriffe werden sparsam verwendet und vereinfacht erklärt und zahlreiche Metaphern werden zur Veranschaulichung eines recht komplexen Themas verwendet. Die Risikoinformation, also der Transfer von Information über Risiken von Expert/innen zu Nicht-Experten/innen und umgekehrt<sup>186</sup>, kann durch die simplifizierte und häufig metaphorische Darstellung als äußerst gelungen bezeichnet werden. Das Publikum wird in ausnahmslos jeder Pressekonferenz angesprochen und es werden Anweisungen zum aktiven Handeln gegeben. Die sechs CERC-Prinzipien werden insbesondere zu Beginn der Pandemie im März 2020 beachtet, mit Fortschreiten der Krise verliert die Regierung jedoch an Glaubwürdigkeit. Die Inszenierung der „Corona-Ampel“ und Kommunikation bezüglich dieser als zuverlässiges und transparentes System zur Beurteilung der Lage erweist sich schnell als fehlerhaft, die versprochene und groß angekündigte Orientierung, die der Bevölkerung gegeben werden soll, bleibt aus. Insbesondere während der zweiten Covid-19-Welle wird zugewartet, bis die österreichischen Spitäler an der Belastungsgrenze sind. Vom anfänglich häufig kommunizierten „schnellen Handeln“ und dem damit einhergehenden „schnellen Herausfinden aus der Krise“ ist nun keine Rede mehr, ein Lockdown wird als „erfolgreiches Verhindern des Zusammenbruchs des Gesundheitssystems“ dargestellt. Durch die verschiedenen Abstufungen eines Lockdowns und die stetige Verlängerung der Maßnahmen verliert die Regierung zunehmend an Glaubwürdigkeit. Der häufige Einsatz des *Fear-*

---

<sup>186</sup> Vgl. Árvai, J. & Campbell-Árvai, V. (2014). Risk communication: insights from the decision sciences. *Effective Risk Communication*. S. 234.

*Appeals* und das Fehlen einer Perspektive schlagen sich in der Stimmung der Bevölkerung nieder, zudem fehlt ein Eingeständnis der Bundesregierung zu begangenen Fehlern.

*Wie ist die Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung während der jeweiligen Lockdown-Phasen in Österreich im Zeitraum März bis Dezember 2020 zu bewerten?*

Insgesamt lässt sich das Fazit ziehen, dass die Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung im Frühjahr 2020 deutlich besser in der Bevölkerung ankommt und effektiver ist als im Winter 2020. Fehler im Krisenmanagement schlagen sich auch in der Kommunikation nieder, insbesondere die beiden äußerst wichtigen CERC-Prinzipien Schnelligkeit und Glaubwürdigkeit gehen über den Herbst verloren, wobei sich hier der Verlust der Glaubwürdigkeit der Bundesregierung am gravierendsten auswirkt. Zu keiner Zeit erfolgt ein Eingeständnis, dass es in gewissen Bereichen zu Fehlern kam, die in einer derartigen Ausnahmesituation wie einer Pandemie durchaus legitim sind, aber eben auch thematisiert werden müssen. Gerade Krisen bieten die Möglichkeit, Fehler zu identifizieren die sich über die Zeit entwickelt haben und zu lange ignoriert wurden oder unbemerkt blieben.<sup>187</sup> Dieses Stillschweigen zu Fehlern spielt eine große Rolle im Glaubwürdigkeitsverlust der Regierung und zieht einen Vertrauensverlust vonseiten der Bevölkerung nach sich. Risiko- und Krisenkommunikation sollte transparent sein und ebenso Unsicherheiten und Nicht-Wissen miteinbeziehen und vermitteln.<sup>188</sup>

---

<sup>187</sup> Vgl. Ulmer, R., Sellnow, T. & Seeger, M. (2009). Post-Crisis Communication and Renewal: Understanding the Potential for Positive Outcomes in Crisis Communication. *Handbook of Risk and Crisis Communication*. S. 305.

<sup>188</sup> Vgl. Günther, L., Ruhrmann, G., & Milde, J. (2011). Pandemie: Wahrnehmung der gesundheitlichen Risiken durch die Bevölkerung und Konsequenzen für die Risiko- und Krisenkommunikation. *Schriftenreihe Forschungsforum Öffentliche Sicherheit*. S. 37.

## 4.1 Implikationen für Forschung und Praxis

“A key task for the post COVID-19 world will be a thorough review of public health communication to search for the lessons that need to be learned before the next new disease emerges.”<sup>189</sup> Wie sich im weiteren Verlauf der Corona-Pandemie gezeigt hat, gibt es genügend Ansätze in der Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation, die von Regierungen auf der ganzen Welt verbessert werden müssen, bevor die nächste schwerwiegende Gesundheitskrise die Welt überrollt. Insbesondere im Bereich der Notfallkommunikation werden sich dank der Corona-Pandemie zahlreiche neue Erkenntnisse gewinnen lassen, vor allem im deutschsprachigen Raum wird dieses Wissenschaftsgebiet demnächst wohl mehr Aufmerksamkeit bekommen. Die Corona-Pandemie dauert nach wie vor an und im Jahr 2021 ist die Lage dank der raschen Entwicklung mehrerer Impfstoffe wiederum verändert, nun kommen neue Aspekte hinzu wie Impfskepsis, 3-G-Kontrolle etc., deren Kommunikation ebenfalls untersucht werden muss. Zudem ist die Regierungskonstellation mittlerweile eine andere, auch hier bieten sich verschiedene Forschungsbereiche an, etwa die jeweils unterschiedliche Kommunikationsweise des ehemaligen Gesundheitsministers Rudolf Anschober im Verhältnis zu seinem Nachfolger Wolfgang Mückstein. Ebenfalls interessant wäre ein parteipolitischer Vergleich der Notfallkommunikation von *ÖVP* und den *Grünen* oder ein Vergleich zwischen Österreich und Deutschland, da sich Österreich gerade im Winter deutlich am Krisenmanagement des Nachbarlandes orientiert hat.

## 4.2 Limitationen der Studie und weiterführende Forschung

Da das Thema Corona äußerst aktuell und hochspannend ist, gibt es laufend neue Erkenntnisse und Entwicklungen, auch in der Krisen- und Notfallkommunikation werden – vermehrt nun auch deutschsprachige – neue Erkenntnisse gewonnen und Artikel veröffentlicht. In der vorliegenden Masterarbeit wurde versucht, ein äußerst umfangreiches Thema möglichst genau darzustellen und zu analysieren, selbstverständlich ist diese Arbeit aber nur ein Teil der gesamten Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung, die erst abschließend bewertet werden kann, wenn diese Krise tatsächlich vorbei ist.

---

<sup>189</sup> Vgl. Abraham, T. (2020). COVID-19 communication in India. S. 11.

## Literaturverzeichnis

### Literaturquellen

Abraham, T. (2020). COVID-19 communication in India. *Journal of Communication in Healthcare*, 13(1), 10-12.

Abrams, Elissa M, & Greenhawt, M. (2020). Risk Communication During COVID-19. *The Journal of Allergy and Clinical Immunology in Practice*, 8(6), 1-5.

Árvai, J. & Campbell-Árvai, V. (2014). Risk communication: insights from the decision sciences. *Effective Risk Communication*. 234-257.

Bhattacharya, S., Saleem, S. & Singh, A. (2021). "Importance of effective communication during COVID-19 Infodemic" Are we prepared enough? A reality check. *Journal of Family Medicine and Primary Care*, 10(2), 1068-1071.

Boomgaarden, H., Eberl, J., Lebernegg, N. & Partheymüller, J. (2021). Selbstinszenierung und mangelnde Kritikfähigkeit: Wie die Regierungskommunikation zur Corona-Krise ankommt. *Universität Wien Austrian Corona Panel Project*, 1-3.

Brashers, D. (2001). Communication and uncertainty management. *Journal of communication*, 51(3), 477-497.

Clarke, Lee, Chess, Caron, Holmes, Rachel, & O'Neill, Karen M. (2006). Speaking with One Voice: Risk Communication Lessons from the US Anthrax Attacks. *Journal of Contingencies and Crisis Management*, 14(3), 160-169.

Coombs, T. (2009). Conceptualizing Crisis Communication. *Handbook of Risk and Crisis Communication*, 99-118.

Coombs, T. (2010). Parameters for Crisis Communication. *Handbook of Crisis Communication*, 17-53.

Covello, V. T. (2003). Best Practices in Public Health Risk and Crisis Communication. *Journal of Health Communication*, 8(1), 5-8.

Covello, V. (2009). Strategies for Overcoming Challenges to Effective Risk Communication. *Handbook of Risk and Crisis Communication*. 143-167.

Eisenman, David P, Cordasco, Kristina M, Asch, Steve, Golden, Joya F, & Glik, Deborah (2007). Disaster Planning and Risk Communication with Vulnerable Communities: Lessons from Hurricane Katrina. *American Journal of Public Health* (1971), 97(1), 109-115.

Fearn-Banks, K. (2017). Crisis communications: A casebook approach (5).

Feufel, M. A., Antes, G., & Gigerenzer, G. (2010). Vom sicheren Umgang mit Unsicherheit: Was wir von der pandemischen Influenza (H1N1) 2009 lernen können. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, 53(12), 1283-1289.

Freimuth, V., Linnan, Huan W., & Potter, P. (2000). Communicating the threat of emerging infections to the public. *Emerging Infectious Diseases*, 6(4), 337-347.

Freimuth, V. S., Musa, D., Hilyard, K., Quinn, S. C., & Kim, K. (2014). Trust during the early stages of the 2009 H1N1 pandemic. *Journal of health communication*, 19(3), 321-339.

Goldstein, Bernard D. (2005). Advances in risk assessment and communication. *Annual Review of Public Health*, 26(1), 141-163.

Gollust, Sarah E, Nagler, Rebekah H, & Fowler, Erika Franklin. (2020). The Emergence of COVID-19 in the U.S.: A Public Health and Political Communication Crisis. *Journal of Health Politics, Policy and Law*, 45(6), 967-981.

Günther, L., Ruhrmann, G., & Milde, J. (2011). Pandemie: Wahrnehmung der gesundheitlichen Risiken durch die Bevölkerung und Konsequenzen für die Risiko- und Krisenkommunikation. *Schriftenreihe Forschungsforum Öffentliche Sicherheit*, 7-59.

Herovic, E., Sellnow, T., & Sellnow, D. (2020). Challenges and opportunities for pre-crisis emergency risk communication: Lessons learned from the earthquake community. *Journal of Risk Research*, 23(3), 349-364.

Hooker, C. & Leask, J. (2020). Risk Communication Should be Explicit About Values. A Perspective on Early Communication During COVID-19. *Journal of Bioethical Inquiry*, 17(4), 581-589.

Kuckartz, U. & Juventa Verlag. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung (4. Auf.).

Kurz-Milcke, E., Gigerenzer, G., & Martignon, L. (2008). Transparency in Risk Communication: Graphical and Analog Tools. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 1128(1), 18-28.

- Lundgren, R., & McMakin, A. (2018). Risk communication: A handbook for communicating environmental, safety, and health risks. (6. Aufl.). Hoboken, New Jersey: IEE Press: Wiley.
- Maher, R. & Murphet, B. (2020). Community engagement in Australia's COVID-19 communications response: Learning lessons from the humanitarian sector. *Media International Australia*, 177(1), 113-118.
- Manuel, J. (2014). Crisis and emergency risk communication: Lessons from the Elk River spill. *Environmental Health Perspectives*, 122(8), A214-A219.
- Pratt, C. (2012). Theoretical Approaches to and Sociocultural Perspectives in Crisis Communication. *Case Studies in Crisis Communication: International Perspectives on Hits and Misses*, 3-28.
- Reynolds, B. u. Seeger, M. Crisis and Emergency Risk Communication as an Integrative Model. *Journal of Health Communication* 10.1 (2005): 43-55.
- Reynolds, B., Deitch, S., & Schieber, R. A. (2007). Crisis and Emergency Risk Communication: Pandemic Influenza.
- Reynolds, B. J. (2011). When the facts are just not enough: Credibly communicating about risk is riskier when emotions run high and time is short. *Toxicology and Applied Pharmacology*, 254(2), 206-214.
- Reynolds, B., M. Seeger (2014). Crisis and Emergency Risk Communication (Manual) (2). *Centers for Disease Control and Prevention*.
- Reynolds, B., Seeger, M. & Day, A. (2020). Crisis and emergency risk communication: Past, present, and future. *Handbooks of Communication Science*, 23(Communication Science), 401-418.
- Reynolds, B. & Quinn, S. (2008). Effective Communication During an Influenza Pandemic: The Value of Using a Crisis and Emergency Risk Communication Framework. *Health Promotion Practice*, 9(4), 13-17.
- Rössler, P. (2017). Inhaltsanalyse (3).
- Ruhrmann, G. & Günther, L. (2016). Katastrophen- und Risikokommunikation. *Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation*, 297-314.

- Shore, David A. (2003). Communicating in times of uncertainty: The need for trust. *Journal of Health Communication*, 8, 13-14.
- Seeger, Matthew W. (2006). Best Practices in Crisis Communication: An Expert Panel Process. *Journal of Applied Communication Research*, 34(3), 232-244.
- Seeger, M., Reynolds, B. & Sellnow, T. (2009). Crisis and Emergency Risk Communication in Health Contexts: Applying the CDC Model to Pandemic Influenza. *Handbook of Risk and Crisis Communication*, 493-506.
- Sellnow, T. & Seeger, M. (2013). Theorizing crisis communication.
- Sellnow, T. & Seeger, M. (2019). Crisis/Emergency Communication and Security. *The Handbook of Communication and Security*, 41-53.
- Sellnow, Timothy L, Sellnow, Deanna D, Helsel, Emily M, Martin, Jason M, & Parker, Jason S. (2019). Risk and crisis communication narratives in response to rapidly emerging diseases. *Journal of Risk Research*, 22(7), 897-908.
- Spura, A., & De Bock, F. (2021). COVID-19 und Public Health: Wissen, Einstellungen, Belastungen und Kommunikation in der Krise Reflexionen zur Ausgangslage in der Bevölkerung und zu behördlichen Kommunikationsstrategien in der COVID-19-Pandemie. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 64(3), 265-267.
- Ulmer, R., Sellnow, T. & Seeger, M. (2009). Post-Crisis Communication and Renewal: Understanding the Potential for Positive Outcomes in Crisis Communication. *Handbook of Risk and Crisis Communication*. 302-322.
- Ulmer, R. R., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2011). Effective Crisis Communication: Moving from crisis to opportunity, (2).
- Vanderford, Marsha L, Nastoff, T., Telfer, Jana L, & Bonzo, Sandra E. (2007). Emergency Communication Challenges in Response to Hurricane Katrina: Lessons from the Centers for Disease Control and Prevention. *Journal of Applied Communication Research*, 35(1), 9-25.
- Vaughan, E. & Tinker, T. (2009). Effective Health Risk Communication About Pandemic Influenza for Vulnerable Populations. *American Journal of Public Health*, 99(S2), 324-332.
- Veil, S., Reynolds, B., Sellnow, T. L., & Seeger, M. W. (2008). CERC as a theoretical framework for research and practice. *Health Promotion Practice*, 9(4), 26-34.

- Venette, Steven J. (2006). Special Section Introduction: Best Practices in Risk and Crisis Communication. *Journal of Applied Communication Research*, 34(3), 229-231.
- Venette, S. (2009). Crisis Communication and the Public Health - by Matthew W. Seeger, Timothy Sellnow & Robert L. Ulmer. *Journal of Communication*, 59(2), E22-E24.
- Walaski, P. (2011). Risk and crisis communications: Methods and messages. Hoboken, New Jersey: John Wiley & Sons.
- Wang, H., Cleary, Paul D., Little, J., & Auffray, C. (2020). Communicating in a public health crisis. *The Lancet. Digital Health*, 2(10), E503.
- Wieland, M., Asiedu, G., Lantz, K., et.al. for the Rochester Healthy Community Partnership COVID- Task Force. (2020). Leveraging community engaged research partnerships for crisis and emergency risk communication to vulnerable populations in the COVID-19 pandemic. *Journal of Clinical and Translational Science*, 1-5.
- Witte, K., Meyer, G., & Martell, D. (2001). Effective health risk messages: A step-by-step guide. *Sage Publications*.
- World Health Organization. (2009). Pandemic influenza preparedness and response: a WHO guidance document. *World Health Organization*.
- Xiao, X. (2008). A hero story without heroes: The Hong Kong government's narratives on SARS. *The social construction of SARS: Studies of a health communication crisis (Discourse approaches to politics, society, and culture)*, 30, 33-52.
- Zhang, L., Li, H., & Chen, K. (2020). Effective Risk Communication for Public Health Emergency: Reflection on the COVID-19 (2019-nCoV) Outbreak in Wuhan, China. *Healthcare*, 8(1), 64, 1-13.
- Zwickle, A. & Wilson, R. (2014). Construing Risk. Implications for risk communication. *Effective Risk Communication*. 190-203.

## Internetquellen

Bundeskanzleramt Österreich. <https://www.youtube.com/user/ihrbundeskanzleramt>  
[03.06.2021]

CDC. Centers for Disease Control and Prevention. <https://www.cdc.gov/>

Der Standard (29.10.2020). Wie die Regierung kommuniziert, Teil zwei: Die Corona-Ampel, "ein Fortschritt für die Transparenz". <https://www.derstandard.at/story/2000119765524/wie-die-regierung-kommuniziert-teil-eins-frei-erfunden-sind-geruechte> [01.06.2021]

Fragen und Antworten zur Corona-Impfung in der EU. *Europäische Kommission*.  
[https://ec.europa.eu/info/live-work-travel-eu/coronavirus-response/safe-covid-19-vaccines-europeans/questions-and-answers-covid-19-vaccination-eu\\_de](https://ec.europa.eu/info/live-work-travel-eu/coronavirus-response/safe-covid-19-vaccines-europeans/questions-and-answers-covid-19-vaccination-eu_de) [22.08.2021]

Initiative Österreich impft. <https://www.oesterreich-impft.at/impfplan/> [10.08.2021].

Langenscheidt Wörterbuch. <https://de.langenscheidt.com/englisch-deutsch/emergency>

Lohse, E.: Merkel: „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (19.03.2020). <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/coronavirus-die-ansprache-von-angela-merkel-zur-krise-16685549.html> [03.06.2021].

Mehr als 100.000 Corona-Tote in Brasilien. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (09.08.2020).  
<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/coronavirus/brasilien-mehr-als-100-000-corona-tote-16896838.html> [21.08.2021]

Oewort (03.12.2020): Das Österreichische Wort des Jahres. <https://oewort.at/wort-des-jahres/2020/> [30.05.2021]

Profil (13.04.2021): Gesundheitsminister Rudolf Anschober tritt zurück. <https://www.profil.at/oesterreich/ruecktritt-persoенliche-erklaerung-von-rudolf-anschober/401349341>  
[30.05.2021]

Scherndl, G.: Folgen der Pandemie: Pflegerinnen können weder ein- noch ausreisen. *Der Standard* (17.03.2020). <https://www.derstandard.at/story/2000115859634/folgen-der-pandemie-pflegerinnen-koennen-weder-ein-noch-ausreisen> [21.08.2021].

Universität Wien Medienportal: Semesterfrage 2020: Wie wirkt Sprache? <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/semesterfrage/sprache/> [01.06.2021]

Vor einem Jahr begann der Corona-Albtraum in Italien. *Kurier* (17.02.2021). <https://kurier.at/chronik/welt/vor-einem-jahr-begann-der-corona-albtraum-in-italien/401190958>  
[21.08.2021]

Yeoh, D., Matzenberger, M. u. Kienzl, S. (29.10.2020): Wie die Regierung kommuniziert, Teil eins: "Frei erfunden sind Gerüchte von Ausgangssperren" <https://www.derstandard.at/story/2000119765524/wie-die-regierung-kommuniziert-teil-eins-frei-erfunden-sind-geruechte> [07.06.2021]

## Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung im Krisenjahr 2020. Dabei wurden die abgehaltenen Pressekonferenzen zum Thema Corona und diesbezügliche Verkündungen von Maßnahmen zur Eindämmung des Virus im Zeitraum März bis Dezember 2020 einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, welche Erkenntnisse im Bereich der Notfallkommunikation bei Verkündung der zwei stattgefundenen Lockdowns angewendet und in welchen Bereichen diese missachtet wurden. Wie ist die Corona-Notfallkommunikation der österreichischen Bundesregierung während der ersten zwei Lockdowns im Jahr 2020 zu bewerten? Welche Strategien der *disaster/emergency communication* wurden beachtet bzw. vernachlässigt und welche Unterschiede sind hinsichtlich der Kommunikation im Vergleich der beiden Lockdowns festzustellen?

Anhand eines auf Basis des aktuellen Forschungsstandes zur Risiko-, Krisen- und Notfallkommunikation erstellten Kategoriensystems wurden insgesamt 18 Pressekonferenzen im genannten Zeitraum analysiert. Anschließend wurden die zwei unterschiedlichen Phasen der jeweiligen Lockdowns im Frühjahr und Winter miteinander in Bezug gesetzt und verglichen, woraufhin die Unterschiede in der Notfallkommunikation während der jeweiligen Phasen herausgearbeitet werden konnten.

Für die Notfallkommunikation der Bundesregierung sprechen die klare Rollenverteilung der Sprecher und die in die Maßnahmenverkündung einbezogenen visuellen Darstellungen zur Vereinfachung der Thematik. Die häufige Aussprache von Respekt und Dank gegenüber der Bevölkerung, aber auch den eigenen Reihen, die häufige Ansprache des Publikums und die aufgezeigte Empathie sind positive Aspekte, die besonders zu Beginn der Krise für die Regierung sprechen. Im weiteren Verlauf der Pandemie verändert sich jedoch die Stimmung im Land, über den Sommer hin verliert die Regierung an Glaubwürdigkeit. Die voreilige Verkündung eines dann doch nicht funktionierenden „Corona-Ampelsystems“, ein hin und her zwischen Lockdown, Lockdown-light und Lockdown-Verlängerung sowie nicht vorhandene Handlungsperspektiven für die Bevölkerung rücken die Regierung und ihr Kommunikationsverhalten in ein schlechtes Licht. Zudem findet kein Eingeständnis von Fehlern statt, wodurch die Notfallkommunikation während der zweiten Corona-Welle an Glaubwürdigkeit verliert.

## Abstract

This Master's Thesis deals with the risk, crisis and disaster/emergency communication of the Austrian government in 2020. The press conferences regarding the COVID-19 pandemic, especially those in which a lockdown was announced in the time from March to December 2020, have been analyzed with a qualitative content analysis. The objective of the study is, to find out which scientific principles of the disaster/emergency communication have been used and what went wrong. How can the communication of the Austrian government during the Corona crisis be assessed and which differences in the communication can be found in comparison of the two lockdowns?

A category system has been designed on the back of the current scientific literature regarding the risk, crisis, and disaster/emergency communication and 18 press conferences have been analyzed. The two phases of the different lockdowns in spring and winter have been compared and the differences regarding the communication have been brought out.

The Austrian government has a clear role allocation, which can be rated as positive. The use of visual depictions simplifies the topic, the speakers show a lot of respect towards the public and their colleagues and address the public quite often. They also show a lot of empathy, especially in the beginning of the crisis the communication can be rated as quite successful. With development of the crisis the mood in the public changes, mistakes during summertime and the ineffective "Corona-Ampel" make things worse. Switches between lockdown, lockdown-light and lockdown-lengthening as well as action perspectives that are not given to the public reflect badly on the government. There is also no confession of mistakes that were made which leads to a lose of trust in the communication of the government during the second Covid-19 wave.

# Anhang

## Transkripte der Pressekonferenzen

<b>Titel PK</b>	Pressestatements zu weiteren Maßnahmen gegen das Coronavirus
<b>Datum</b>	10. März 2020 (veröffentlicht)
<b>Dauer</b>	18:35 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

**00:00**

**S.K.:**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie ganz herzlich zu diesem Pressegespräch gemeinsam mit dem Gesundheitsminister und dem Innenminister begrüßen und wir dürfen Sie über einige Maßnahmen, die wir in Österreich setzen werden, jetzt informieren. Wir haben (...) alle drei in den letzten Tagen immer wieder betont, es wird der Tag kommen, wo wir weitere Maßnahmen zur Einschränkung auch des öffentlichen Lebens in Österreich setzen werden müssen und heute ist es soweit. Wir müssen Sie davon in Kenntnis setzen, dass dieser Tag jetzt stattfindet. Ich weiß, dass viele Menschen in unserem Land der Meinung sind 150, 160 Personen, die sich infiziert haben, das ist ja eine sehr geringe Zahl. Und ich weiß auch, dass viele der Meinung sind, naja das Coronavirus, das ist zu vergleichen mit einer Grippe und man bekommt es halt, aber danach geht das Leben einfach weiter. Wir WISSEN, dass die Zahl der Infizierten Gott sei Dank, in Österreich nach wie vor sehr niedrig sind, aber die Zuwachsraten sind enorm nicht nur in Österreich, sondern vor allem in ganz Europa. Dazu kommt, dass die Zuwächse bei den Todeszahlen enorm sind, insbesondere in unserem Nachbarland Italien aber auch schon in einigen anderen europäischen Ländern. Und wir wissen auch, dass das, was immer befürchtet worden ist, nämlich dass die Sterblichkeit deutlich höher ist als bei der Grippe nämlich um ein 10- bis 30-faches höher als bei der regulären Grippe. Insofern sind wir gezwungen, einige Maßnahmen zu setzen, die wir in den letzten Wochen vorbereitet haben. Wir waren auf all diese Maßnahmen und Schritte vorbereitet, werden sie jetzt aber doch aufgrund der aktuellen Zahlen, die wir gestern aus Italien erhalten haben, etwas vorziehen. Und wir dürfen auf drei Bereiche eingehen, die wir Ihnen gemeinsam schildern wollen.

Das ist zum Ersten die Frage, Umgang mit unserem Nachbarland Italien. Hier ist das oberste Ziel die Verhinderung des Austausches und somit das Einschleppen der Erkrankung in unsere Gesellschaft. Es gibt daher (...) einen Einreisestopp für Menschen aus Italien nach Österreich mit Ausnahme von Personen, die ein ärztliches Attest haben. Was alle Österreicherinnen und Österreicher in Italien betrifft, so organisieren wir gemeinsam mit dem Außenministerium die Heimholung dieser Österreicherinnen und Österreicher. Für sie gilt allerdings, dass sie sich sofort mit der Ankunft in Österreich für zwei Wochen in häusliche Isolation begeben müssen. (...) Das sind Maßnahmen, die mit Italien besprochen und gut abgestimmt sind und die durch das Innenministerium im Rahmen von Grenzkontrollen durchgeführt werden. Wir sind darüber hinaus auch mit den Fluglinien in Kontakt, um auch eine bestmögliche Heimholung der Österreicherinnen und Österreicher, die Italien verlassen wollen, sicherzustellen. Zum Zweiten: (...) Eindämmung der Verbreitung in Österreich. Es wird hier (...) Einschränkungen bei Veranstaltungen geben, auf die der Gesundheitsminister noch genauer eingehen wird. Es wird darüber hinaus keine Lehrveranstaltungen mehr an Universitäten und Fachhochschulen spätestens ab kommendem Montag geben. Der (...) Betrieb wird, soweit das möglich ist, online fortgesetzt. Und zum Dritten, das ist nur eine BITTE, aber doch eine Bitte mit Nachdruck: Ich ersuche die österreichischen Unternehmen, dort wo es möglich ist, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Teleworking zu gewähren. Wir sind uns vollkommen bewusst, dass das nicht in allen Bereichen möglich ist, aber dort wo es Sinn macht, dort wo es machbar ist, ist das ein sinnvoller und richtiger Schritt. (...) Dritter Punkt: (...) jeder Einzelne kann einen Beitrag leisten und das ist der wichtigste Punkt. Jeder Einzelne kann einen Beitrag leisten durch die Reduktion der sozialen Kontakte. Ich bin mir vollkommen bewusst, gerade weil ich auch ein junger Mensch bin und viele junge Menschen in meinem Freundeskreis habe, dass sich viele junge Menschen im Moment denken: "Naja, so schlimm ist es doch nicht und wenn ich mich anstecke, das geht nach ein paar Tagen wieder vorbei." Das ist auch vollkommen richtig, der Krankheitsverlauf ist bei den meisten jungen Menschen vollkommen unbedenklich. Die meisten haben leichte Symptome, manche bemerken vielleicht gar nicht, dass sie sich infiziert haben. Ganz anders schaut die Situation aber bei älteren Menschen aus. Bei Menschen ab 60, ab 65, ab 70 da steigen (...) die Gefährdung auch daran zu sterben ständig und insofern gilt es, dass jeder, ganz gleich wie alt er ist, einen Beitrag dazu leistet, ältere Menschen zu schützen, indem soziale Kontakte reduziert werden und dadurch die Verbreitung in der Gesellschaft eingedämmt oder zumindest verzögert wird. Ich habe heute in der Früh bei einem Gespräch mit Mitgliedern des Einsatzstabes einem Mitglied des Einsatzstabes gedankt für seine Arbeit und er hat mich angelächelt und hat gesagt, das ist nicht notwendig, er tut das für seine Mama und ich war im ersten Moment etwas überrascht, was er mir damit sagen möchte und er hat dann gleich ausgeführt, seine Mutter ist 70 und er weiß ganz genau, (...) dass sie ein massives Risiko hat, wenn sie sich mit dem Coronavirus infiziert. Und dann hat er noch dazugefügt, und er möchte nicht in die Situation kommen, dass er fahrlässig war und sein Enkelkind oder sein Kind und das Enkelkind der Mutter vielleicht ein Leben lang damit leben muss, dass diese Infektion durch unvorsichtiges Verhalten stattgefunden hat. Und ich glaube das ist ein schönes Bild, das beschreibt, was jeder Einzelne beitragen kann. Wir können nicht verhindern, dass sich das Coronavirus in Europa verbreitet. Es war von Anfang an klar, dass dieses Virus weder um Europa noch um Österreich einen Bogen machen wird, aber was wir schaffen können, ist, dass wir die Verbreitung bestmöglich eindämmen und vor allem die Verbreitung in unserer Gesellschaft so verzögern, dass der Peak der Erkrankung nicht gleichzeitig mit der Grippewelle, sondern hoffentlich erst danach stattfindet. Und in diesem Sinne ist unsere größte gemeinsame Bitte, die Bitte an alle Österreicherinnen und Österreicher, das zu tun, was jeder ganz leicht beitragen kann: das soziale Leben, die sozialen Kontakte für einige Wochen zu reduzieren und somit einen Beitrag für sich selbst, aber auch für die Gesellschaft zu leisten. Vielen Dank.

**7:02**

Vielen Dank. Herr Gesundheitsminister, bitteschön.

**07:09**

**R.A.:**

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kann nahtlos beim Bundeskanzler anschließen und fortsetzen. Es ist tatsächlich so, dass wir in den letzten Tagen auch innerhalb der Europäischen Union bemerkt haben, dass sich eine Epidemie in einem sehr, sehr starken Tempo ausbreitet. Ich erinnere Sie daran, wir hatten Mitte Februar in Italien die ersten Fälle. Mitte Februar ist nicht lange aus, (...) ist ein sehr, sehr kurzer Zeit-Horizont und mittlerweile sind wir in Italien bei 9197 bestätigten Erkrankungsfällen und unglaublichen 463 Todesfällen. Und die Zahl steigt in den letzten Tagen noch einmal deutlich an. Wir haben diese Situation zwar ganz besonders stark in Italien ausgeprägt, aber nicht nur in Italien, was die Europäische Union betrifft. Wir haben etwa in Deutschland heute Morgen bereits 1224 Erkrankungen, in Frankreich 1412, Spanien erlebte gestern beinahe eine Verdoppelung der Fälle mit einem Plus von 558 auf, in Summe 1231 Erkrankungen. Und ja, auch wir in Österreich können dieses Land und das

haben wir auch immer betont, nicht unter einen Glassturz stellen. Auch Österreich ist betroffen und auch hier geht die Kurve nach oben. [zeigt Diagramm] Wir hatten noch vor kurzem erst die ersten Fälle, sie sehen sie hier, Ende Februar, und nun sind wir mit dem heutigen Tag, heute Morgen, bei 158 Erkrankungsfällen. Jetzt ist das noch eine überschaubare Zahl an Erkrankungsfällen. Die Frage ist jedoch, würde diese Zunahme weiter so ansteigen, dann würden wir in Sphären kommen, die wir unbedingt vermeiden wollen. Es geht uns deswegen also um Beschränkung dieser Steigerungen, um das Reduzieren der Steigerungen und um Zeitgewinn zu realisieren, weil es jetzt eine denkbar unangenehme Situation auch für das Gesundheitssystem gibt, indem das Ende der Grippewelle zusammentrifft mit den großen Zunahmen was Corona und das Coronavirus und seine Ausweitung betrifft. Das ist die Ausgangssituation in Österreich, gleichzeitig haben wir einen Hoffnungsfaktor, das sind die Daten aus China. In China haben wir mit heutigen Tag 80.754 Erkrankungsfälle offiziell gemeldet und in den letzten 24 Stunden haben wir nur mehr eine Zunahme von 19 Erkrankungen. Das heißt, hier in China ist in den letzten Tagen tatsächlich der Höhepunkt erreicht und das Erfreuliche in China zweitens ist, dass wir 59.900 Genesene bereits haben. Das heißt, das ist die POSITIVE Nachricht. Jetzt sind wir nicht China, wir sind als Republik Österreich eine aufgeklärte, freie Demokratie. Das heißt, wir werden nicht in allen Bereichen ähnliche Maßnahmen machen können, aber wir können die richtigen Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt setzen und das ist das, was wir immer angekündigt haben und wir glauben in Übereinstimmung mit unserem Fachexpertinnen-Stab, mit dem wir heute Morgen noch einmal gesprochen haben, dass JETZT der richtige Zeitpunkt für durchaus einschneidende Maßnahmen auch ist und für eine generelle Verhaltensänderung, die wir insgesamt brauchen werden. Wir haben ja schon sehr erfolgreich die Lenkung von potenziellen Patientinnen und Patienten über die Hotline 1450, weg von den Arztpraxen, weg von den Spitalsambulanzen, hin zu einer Lenkung über die Hotline geschafft. Das funktioniert hervorragend. Wir haben 5 000 Anrufe pro Tag über diese Hotline und das ist ein guter, richtiger Weg. Wir haben Flugverbote definiert, wir haben Sie am Freitag darüber informiert. Wir haben Gesundheitsatteste verlangt aus bestimmten Krisenregionen und wir bleiben auch in Zukunft bei unserer Abgrenzungsstrategie. Das heißt jeder einzelne Erkrankungsfall wird abgegrenzt, wird isoliert, auch sein Umfeld wird in Richtung Quarantäne oder anderer Maßnahmen nach einem GANZ KLAR definierten Plan verwirklicht und umgesetzt. Heute gibt's zusätzliche Maßnahmen in einem durchaus großen Ausmaß, das kann man glaube ich so sagen, der Bundeskanzler hat einige davon bereits aufgezählt. Ich ergänze mit dem und um den Bereich der Veranstaltungen. Wir haben uns heute Vormittag dazu entschlossen und werden das heute Nachmittag bereits per Erlass umsetzen und der Wirklichkeit zuführen, der rechtskräftigen, dass wir alle Outdoor-Veranstaltungen über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern absagen für die nächsten Wochen bis Anfang April und dass wir alle Indoor-Veranstaltungen über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer absagen. Ich weiß, das ist ein gravierender Schritt. Viele haben diese Schritte als Veranstalter schon freiwillig praktiziert auf Basis einer Risikoanalyse, aber jetzt gibt es eine verbindliche, klare, österreichweit gültige Regelung. Und mir ist noch etwas sehr, sehr wichtig: (3) Wir setzen als Bundesregierung heute die richtigen Maßnahmen, aber in Wirklichkeit wird jeder Einzelne die richtigen und konsequenten Entscheidungen mittreffen müssen. Wir machen das, was Politik machen kann, aber wir brauchen den Einzelnen dazu, mitzumachen in dieser Situation und JA, ich sage es ganz klar und deutlich, wir müssen, für ein paar Monate voraussichtlich, unser Leben verändern, unseren Lebensstil, unsere Lebenskultur verändern. Wir werden neue Prioritäten setzen müssen, wir werden uns sehr genau überlegen müssen, wie können wir so leben, dass es uns gut geht und dass wir das Risiko reduzieren, indem wir soziale Kontakte reduzieren, sich jeder sozusagen seine Überlegung macht zu Hause heute am Abend, wäre das fantastisch: "Was kann ich tun, muss ich jeden Tag einkaufen gehen in den Supermarkt, reicht jeder dritte Tag?" Ein ganz ein banales, einfaches Beispiel oder die normale, mittlerweile normale Kultur der Hygienemaßnahmen noch einmal betont, wenn jeder mitmacht mit dem konsequenten Händewaschen, wenn jeder darauf schaut, dass er sich nicht ins Gesicht, an die

Körperöffnungen mit den Händen fährt, wenn jeder andere Maßnahmen auch realisiert im Bereich der Verhaltensweisen, unserer Kultur entsprechend. Wenn wir in der Früh zusammenkommen ertappen wir uns noch immer dabei, dass wir uns zunächst einmal die Hände geben wollen, normale österreichische Kultur. Lassen wir das die nächsten paar Monate. Es geht auch anders, es geht mit anderen höflichen Grüßen und wir bewahren ein bisschen Distanz zueinander. Wir brauchen Zusammenhalt, aber wir brauchen eine gewisse Distanz im konkreten Leben miteinander. DAS ist ein wesentlicher, zentraler Punkt und der letzte Punkt, aus meiner Sicht für mich sehr, sehr wichtig: passen wir, besonders in dieser Situation, auf die besonders Schutzbedürftigen auf, auch das ist unsere Verantwortung. Wir wissen, dass es besonders schutzwürdige und schutzbedürftige Gruppen in dieser Situation gibt. Das sind Menschen über 70 zum Beispiel, das sind Menschen, die eine schwere Vorerkrankung haben, die Krebs haben, die eine schwere Lungenerkrankung bereits haben, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen bereits haben. Achten wir im Zusammenleben darauf, dass wir diese Menschen gemeinsam schützen. Wir werden im Detail darüber auch mit einer Informationskampagne und mit vielen Kommunikationen mit Ihnen gemeinsam darüber informieren, was das im Detail an konkreten Möglichkeiten beinhaltet.

**15:03**

Dankeschön, Herr Innenminister, bitteschön.

**15:10**

**K.N.:**

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, all diese Maßnahmen, die Sie vom Bundeskanzler und vom Gesundheitsminister gehört haben, sind im Einsatzstab erarbeitet worden. Auch von meiner Seite da ein großes Danke an alle Expertinnen, Experten, an das Gesundheitsministerium. Hier wird alles getan, um genau das zu erreichen, wovon der Gesundheitsminister gesprochen hat und der Bundeskanzler uns auch beauftragt hat, das umzusetzen, nämlich alles zu unternehmen, um das Virus einzudämmen. Wir haben mittlerweile die Reisewarnstufe 6 in Italien ausgerufen durch das Außenministerium. Das heißt, österreichische Reisende werden dringend aufgefordert nach Österreich zurückzukehren. In weiterer Folge wird es keine Flüge und Züge mehr aus Italien nach Österreich geben. Was macht die Polizei an den Grenzen? Wir machen Grenzkontrollen an den Grenzübergängen, eine Einreise ist nur mit gültigem Gesundheitszertifikat aus Italien möglich oder alternativ, wenn es eine Unterbringungsmöglichkeit gibt, 14 Tage Isolierung. Eine Durchreise durch Österreich ist erlaubt, solange kein Zwischenstopp in Österreich eingelegt werden muss. Ausnahmen gelten für den Güterverkehr, hier werden Gesundheits-Checks an der Grenze vorgenommen. (...) Wie ist das auch umsetzbar? Sie wissen, das sind alles Gegenden und Regionen, die enorm frequentiert sind. Wir haben schon seit einigen Tagen gesehen, dass die Maßnahmen in Italien auch Wirkung gezeigt haben und dass alleine der Grenzverkehr Richtung Italien um 60% zurückgegangen ist und aus Italien nach Österreich und weiter in andere europäische Länder um 50%. Das heißt, die Signale sowohl italienischerseits aber auch von uns, haben durch die mobilen Gesundheits-Checks schon auch ihre Wirkung gezeigt. (...) Jetzt wie werden die Grenzkontrollen durchgeführt? Die Fahrzeuge werden angehalten, die Pässe werden kontrolliert, die Pässe werden auch fotografiert, damit man eben auch genau überprüfen kann, dass auch bei einem etwaigen Durchfahren dieses auch tatsächlich durchgeführt worden ist. Wie gesagt, für Personen aus Italien gilt ein Einreisestopp, ausgenommen sie haben ein ärztliches Attest oder eben sie haben die Möglichkeit, sich in Isolierung zu begeben, 14 Tage lang in Österreich. Die Österreicherinnen und Österreicher, die sich derzeit in Italien befinden, werden über das Außenministerium heimgeholt und das Außenministerium organisiert hier die Rückreise. Darüber hinaus hat der Gesundheitsminister

auch klargelegt, dass Großveranstaltungen in Österreich nicht mehr stattfinden können außer bis zu einer Personen- und Teilnehmergröße von 500, Indoor-Veranstaltungen bis zu einer Größe von 100. Die Polizei wird alles daran setzen, dass diese Maßnahme, die wir jetzt per Erlass regeln, auch umgesetzt wird. Uns war immer wichtig in der Kommunikation auch aus dem Einsatzstab heraus gemeinsam mit dem Gesundheitsminister, mit dem Bundeskanzler eines klarzumachen: alle Maßnahmen, die wir treffen, haben immer dem Grundsatz zu unterliegen der Besonnenheit und auf der anderen Seite aber auch der Klarheit in der Umsetzung. Genau das passiert jetzt. Der Einsatzstab beurteilt laufend die Lageentwicklung. Wir sind in enger Abstimmung mit unseren Nachbarländern und gestatten Sie mir an dieser Stelle auch als Innenminister ein großes Danke zu sagen. Ein Danke an die Polizistinnen und Polizisten, die im Einsatz sind gerade, aber auch an diejenigen, die jetzt im Einsatzstab gerade ihren Dienst tun, um eben genau diese Informationsgewinnung sicherzustellen, genauso wie an die Ärztinnen und Ärzte und an das Gesundheitspersonal, die gerade in diesen Zeiten besonders gefordert sind. Danke.

**18:35**

<b>Titel PK</b>	Pressestatements zu den aktuellen Entwicklungen zum Coronavirus
<b>Datum</b>	13. März 2020
<b>Dauer</b>	17:51 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

**00:00**

**S.K.:**

[Beginn der PK nicht aufgezeichnet]

[...] allen anderen europäischen Ländern insbesondere auch bei uns in Österreich. Wir haben mittlerweile auch das erste Todesopfer zu beklagen und ich möchte an dieser Stelle auch den Angehörigen unser Mitgefühl ausdrücken. Wir MÜSSEN aufgrund der stetigen Steigerung der Infektionszahlen und der nach wie vor rasant ansteigenden Kurve an Infektionen konsequente Maßnahmen setzen. Wir haben in den letzten Tagen einige Maßnahmen präsentiert, um die sozialen Kontakte in Österreich zu reduzieren in den nächsten Wochen. Unser Leben zu entschleunigen und so sicherzustellen, dass es zu einer Verlangsamung der Ausbreitung kommt. Unser Ziel ist es, dass wir bis spätestens ab Montag die sozialen Kontakte in Österreich massiv reduzieren, dass wir soziale Kontakte in Österreich auf ein Minimum reduzieren und so eine Verlangsamung der Ausbreitung gelingt. Wir haben heute in diesem Sinne einige Entscheidungen gemeinsam mit wichtigen Entscheidungsträgern in der Republik getroffen. Ich möchte mich ganz herzlich bei den Vertretern der Glaubensgemeinschaften bedanken, mit denen wir heute ein Gespräch geführt haben und die jetzt entschieden haben, in Absprache mit uns, dass es innerhalb der nächsten Wochen keine religiösen Feste und Familienfeiern wie Hochzeiten, Taufen und anderes geben wird, dass aber auch soweit als möglich alle Messen und Gottesdienste ausgesetzt werden, damit hier eine Ansteckung verhindert wird. Darüber hinaus ein Dank an die Landeshauptleute in Vorarlberg und der Steiermark, die entschieden haben, dass die Gemeinderatswahlen (...) verschoben werden sollen, damit auch hier nicht Menschen beim Wählen gehen und Wahlbeisitzer sich wechselseitig anstecken. Darüber hinaus sehr geehrte Damen und Herren dürfen wir Sie informieren, dass das was (...) gestern schon angekündigt wurde, nämlich ab Montag eine Änderung im Schulbetrieb stattfindet. Ab Montag gibt es keinen Schulunterricht mehr für Schülerinnen und Schüler über 14 Jahren also ab der neunten Schulstufe. Weder die Oberstufen noch die polytechnischen Schulen, (...) höhere Schulen oder auch landwirtschaftliche Schulen finden (...) nicht statt. Für Schülerinnen und Schüler unter 14 gilt, dass es ein Betreuungsangebot an den Schulen gibt. Und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, wie die Regelung hier ist, weil es sehr wichtig ist. Die Unternehmer entscheiden, ob sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freistellen können. Unternehmer, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freistellen, weil es Betreuungsnotwendigkeiten gibt, die werden von der Republik mit einem Drittel der Lohnkosten in den nächsten Wochen bis Ostern finanziell unterstützt. (...) Wer arbeiten MUSS, der hat die Möglichkeit das Betreuungsangebot an den Schulen wahrzunehmen. Auf KEINEN Fall dürfen die Kinder zu den Großeltern gebracht werden, das wäre die GRÖßTE Gefährdung für die Großeltern, die wir vermeiden wollen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen Menschen bedanken, für die sich in den nächsten Wochen das öffentliche Leben nicht entschleunigen wird, sondern ganz im Gegenteil, die ganz besonders hart arbeiten müssen im Moment. Das sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitsbereich, Personen bei der Polizei und beim Bundesheer, die für die Sicherheit

zuständig sind. Aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Lebensmittelgeschäften, in den Apotheken, im öffentlichen Verkehr und in anderen Bereichen der kritischen Infrastruktur. Diesen Menschen gebührt unser Dank, weil sie gerade in den nächsten Wochen nicht die Möglichkeit haben zu entschleunigen, sondern ihren Dienst tun müssen, damit unsere Republik auch handlungsfähig bleibt. Für diese steht selbstverständlich auch weiterhin das gute Betreuungsangebot an den Schulen und Kindergärten zur Verfügung. (3) Darüber hinaus sehr geehrte Damen und Herren dürfen wir Sie informieren, dass wir heute auch Gespräche mit Vertretern der kritischen Infrastruktur hatten. Es ist alles vorbereitet, damit auch wenn sich die Situation weiter so entwickelt, wovon auszugehen ist, sichergestellt ist, dass die Grundpfeiler unserer Republik funktionieren und auch das Leben in unserer Republik ordnungsgemäß fortgesetzt werden kann. Diesen Menschen ein großes Danke, dass Sie gerade in schwierigeren Zeiten einen großen Beitrag für alle anderen in unserem Land leisten. Abschließend möchte ich noch einmal an alle Menschen appellieren, vor allem auch an die jungen Menschen, dass jeder Einzelne durch das Reduzieren von sozialen Kontakten seinen Beitrag leisten kann, um ältere Menschen in unserem Land zu schützen. Und die älteren Menschen in unserem Land, die muss ich auch bitten, sich in den nächsten Wochen einzuschränken. Auch wenn es schwerfällt, reduzieren Sie den Kontakt in ihren Familien, reduzieren Sie den Kontakt zu den Enkelkindern, verzichten Sie auf Familienfeste und Feiern sondern unterhalten Sie sich lieber telefonisch. Holen Sie all das zu einer späteren Zeit nach, aber (...) üben Sie sich in den nächsten Wochen gerade was das betrifft, in Zurückhaltung. Es ist im Interesse der österreichischen Gesellschaft, wenn wir alles tun, um die Ansteckung und die Ausbreitung zu verlangsamen. Vielen Dank.

**06:10**

Danke sehr, Herr Gesundheitsminister, bitteschön.

**06:14**

**R.A.:**

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, es war zu befürchten, dass aus einer regionalen Epidemie in China eine globale Pandemie wird und genau da sind wir jetzt. Und Österreich ist mittendrin, denn die Steigerungsraten, die wir weltweit sehen, die wir weltweit miterleben mit der Ausnahme China und Singapur, die bereits (...) sinkende Tendenzen haben nach sehr sehr gravierenden Maßnahmen, die schon viel früher begonnen wurden, weil die Epidemie vor Ort auch viel früher begonnen hat. Die Steigerungsraten weltweit sind in Europa derzeit am größten, am stärksten, am gravierendsten. Das ist die Situation, in der wir sind und das war die Ausgangssituation unserer heutigen Gesundheitsministerinnenkonferenz der EU-Gesundheitsminister, die wir natürlich per Videokonferenz bis in diese Minuten jetzt gerade absolviert haben, durchgeführt haben. Mein Eindruck ist ja, wir haben in Europa tatsächlich gravierende Steigerungsraten. Wir sind mittlerweile bei 22.000 Erkrankungen in ganz Europa angelangt. Davon 12.500 in Italien nach wie vor die größten Zuwachsraten Europas in Italien, da zeichnet sich keine Dämpfung im Augenblick ab und wir haben insgesamt in Italien bereits 827 Todesfälle. Die Situation in Österreich ist jene, dass wir dieses Land selbstverständlich auch nicht unter eine Glasglocke stellen können, dass wir wussten, dass Corona keinen Umweg um Österreich gehen kann und gehen wird, aber dass wir eine Situation haben, wo wir, da bin ich zutiefst überzeugt davon, mit sehr sehr konsequenten Maßnahmen eine Veränderung erreichen können. Und das ist unser erklärtes, dezidiertes Ziel. Das ist die Situation bisher. [zeigt Grafik] Sie sehen hier massive Steigerungsraten auch bei uns. Sie könnten dieselbe Kurve eins zu eins in Frankreich, in Spanien, in der Schweiz, in Deutschland sehen mit unterschiedlichen

Ausgangssituationen. Die österreichische Ausgangssituation ist eine, die einen leichten Vorteil hat, weil bei uns die Zuwächse später begonnen haben, weil wir sehr erfolgreich eine Lenkung der potenziellen Patienten und Patientinnen durch unser Hotline-System realisiert haben und erfolgreich an die Betroffenen appelliert haben, nicht die Arztpraxis aufzusuchen, nicht die Spitalsambulanz aufzusuchen, sondern den Empfehlungen der Hotline tatsächlich zu folgen. Das funktioniert grandios, wir hatten alleine gestern bei diesen Hotlines 1450 insgesamt 28.000 Anrufe besorgter Bürgerinnen und Bürger und wir haben ja den Bürgerinnen gesagt, nur dann anrufen unter dieser Hotline, wenn man konkrete Symptome hat. Das heißt, sehr sehr viele Fragen, und es bewährt sich dieses Doppelsystem der Antworten unter Informationsarbeit sehr gut. Gestern bei der AGES-Hotline für all jene, die keine Symptome haben, die generelle Fragen haben. Ähnlich hoch bei 18.000 Anrufen, wir werden da die Ressourcen, die Personalfrequenzen, die Unterstützung noch deutlich erhöhen, damit jene, die ein Interesse haben auch tatsächlich eine Antwort erhalten. Wir sind heute eben bei 361 Erkrankungsfällen im Augenblick, ich gehe aber davon aus, nachdem wir viele viele Verdachtsfälle haben, viele Messergebnisse noch im Lauf des heutigen Tages erwarten, dass diese Zahl noch deutlich steigen wird heute, und sich gegen der Grenze von 400 hin entwickeln wird. Das ist realistisch und ich habe, muss Ihnen und kann Ihnen leider auch zeigen, die tägliche Prozentzuwächse, [zeigt Grafik] die täglichen prozentualen Zuwächse und da sehen wir, in den letzten Tagen waren das täglich 40 Prozent, 31 Prozent, 47 Prozent, das ist eine exponentielle Entwicklung und das (...) muss (...) gedämpft (...) werden. Wir wissen aber andererseits, Maßnahmen die ich heute setze, wirken vielleicht nach einer Woche. (...) Wir haben überhaupt keine Illusion, dass das innerhalb ganz weniger Tage funktionieren kann, aber sie wirken, da sind wir uns sicher. Mein Eindruck seitens der europäischen Gesundheitsministerinnen und -minister ist, dass das THEMA und die Ernsthaftigkeit der Situation mittlerweile in ganz Europa grundsätzlich angekommen ist. Ja, das Thema ist DA, ALLE nehmen es ernst, ALLE sehen eine große Krise der Gesundheitsversorgung in Europa, in der wir sind alle miteinander uns befinden. Ich würde mir noch mehr Europa wünschen in dieser Frage, sage ich ganz offen und ehrlich. Aber mein Eindruck ist, ja, viele Staaten überlegen Maßnahmen, die wir in den letzten Tagen in Österreich präsentiert haben und gestartet haben auch in ihren Mitgliedsstaaten zu verwirklichen, damit zu beginnen von den Schulschließungen bis zur massiven Begrenzung der Veranstaltungen so wie wir das bereits gemacht haben. Wir haben heute auch am Nachmittag eine eigene Videokonferenz mit den Gesundheitsreferentinnen der Bundesländer durchgeführt, ganz ganz wichtig und wir haben uns auf zwei wesentliche Punkte geeinigt. Nämlich erstens, wir (...) präzisieren und konzentrieren uns sehr auf einen Ressourcenplan für die österreichischen Spitäler. Ressourcenschonung in allen Bereichen ist angesagt. Wir wissen, das wird keine Situation, die wir innerhalb weniger Wochen bewältigen werden. Das wird dauern und unsere Kernaufgabe ist, so gut wie irgendwie möglich die Arbeitspotenziale der Spitäler vollinhaltlich aufrecht zu erhalten und das nicht zuzulassen, was in der Lombardei längst Wirklichkeit ist, nämlich ein teilweises, ein teilweises Kollabieren des Spitalsystems. Zweiter Punkt, wir haben uns geeinigt auf konkrete Schutzmaßnahmen für Seniorenheime und für Spitäler, denn wir müssen unbedingt verhindern, dass in diese beiden Bereiche Infektionen ingeschleppt werden. Das heißt, es wird eine weitestgehende Besuchsreduktion für Spitäler und Seniorenheime geben in Österreich und da wird es wenige Ausnahmen bei den Spitälern geben. Bei den Spitälern nur im Bereich der Kleinkinder, das ist notwendig was Betreuungssituationen betrifft und im Bereich der palliativen Betreuung, SONST wird das sehr, sehr konsequent gehandhabt werden. (3) MEIN APPELL an ältere Menschen, sich zu schützen, Kooperationen zu starten. Ich habe tolle Erlebnisse in den letzten 24 Stunden gehabt, etwa auf Twitter, wo sich Nachbarschaftsinitiativen bilden, wo die Jüngeren

sagen okay, ich betreue meine Nachbarin in der Distanz, indem ich telefoniere mit ihr, indem ich ihr koche, das Essen vor die Haustür stelle. Also da entsteht eine Teamstimmung in unserem Land und da bin ich wirklich sehr sehr stolz. Und das was da wächst an Pflanzen, an Blüten, an positiver Solidarität, an Gemeinsamkeit in dieser Gesellschaft, das werden wir gießen, werden wir unterstützen und das SOLL ein blühendes Österreich im Sinne von Solidarität, von Zusammenhalt und von Schützen jener, die besonders in einer schwierigen Situation sich befinden sein. Das LEBEN in Österreich und in Europa wird sich grundlegend verändern. Und ich möchte mich dem Dank anschließen ich möchte einfach allen danken, die jetzt bereit sind, weit über das, was wir vorgegeben haben auch in Bereiche hinein wo wir deutlich bei den Veranstaltungen zum Beispiel unter den Messlatten sind. Wo es kleine Veranstaltungen, Familienfeiern et cetera, et cetera gibt, die abgesagt werden, die freiwillig abgesagt werden. Und das ist ja auch das Signal der Religionsgemeinschaften, über das ich sehr sehr froh bin, dass hier nur das gemeinsame miteinander Handeln auf großer Breite uns zu einem Erfolg führen wird. Ja, wir sind mitten in einer Krise, ja es braucht in dieser Situation jeden Einzelnen, und ja ich möchte mich aufrichtig bei jedem bedanken, der hier mitmacht und der uns unterstützt auf diesem Weg.

**14:32**

Danke sehr, Herr Innenminister, bitte sehr.

**14:34**

**K.N.:**

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren. Seit gestern laufen die Grenzkontrollen gegenüber Italien, es wurden bisher 8000 Fahrzeuge kontrolliert, mehr als 150 Personen auch zurückgewiesen. Das heißt die Kontrollen funktionieren, man merkt es auch in der Gesamtreduktion des Verkehrs, was gleichzeitig wichtig ist. Wir haben uns immer vorgenommen, dass auch der Güterverkehr weiter (...) unbehindert über die Grenzen laufen kann. Sie wissen, das ist eine wichtige Nord-Süd-Verbindung auch in der Versorgung nicht nur für Italien, sondern auch für Österreich. Das heißt, die Polizeikräfte (...) gemeinsam mit den Gesundheitsbehörden gehen hier sehr sorgfältig vor. Stichprobenartige Kontrollen bei den LKW-Fahrern, Fieberscans und gleichzeitig darauf achten, dass der Güterverkehr gut und zügig die Grenzen passieren kann, damit keine Versorgungsengpässe entstehen. Auf der anderen Seite gibt es ein geschlossenes Zusammenwirken aller, dass die Bewegungseinschränkung, von der der Bundeskanzler gesprochen hat, damit eben die Infektion sich weniger ausbreitet tatsächlich auch sich manifestiert. Der Flughafen hat seinen Betrieb in Wien um 70 Prozent reduziert und wird da genauso darauf achten, dass der Betrieb soweit aufrechterhalten bleibt, dass Österreicherinnen und Österreicher, die aus dem Ausland nach Österreich wollen, weil sie sich nicht sicher fühlen, dass das sichergestellt ist und gleichzeitig eben weniger Bewegung, weniger soziale Kontakte immer mit dem Ziel vor Augen, den Virus einzudämmen, stattfinden. Auf der anderen Seite habe ich eine große Bitte, und da brauche ich auch Sie als Medienvertreterinnen und Medienvertreter als Verbündete. Es gibt jetzt aufgrund der Entwicklung, der Gesundheitsminister hat es dargestellt, sehr viele Fake-News, die im Umlauf sind. Da gibt auf der einen Seite Fake-News, die die Gefährlichkeit des Coronavirus verharmlosen, banalisieren und auf der anderen Seite gibt es Fake-News, die überdramatisieren und Angst machen sollen. Unser Ziel war es, immer im Auftrag des Bundeskanzlers, sowohl vom Gesundheitsminister als auch vom Innenminister, auch mit dem Einsatzstab gemeinsam für transparente Information zu sorgen, damit wir die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen. Damit sie immer informiert sind über den aktuellen Entwicklungsstand, wie sich die Lage in Österreich darstellt. Daher (...) bitte Informationen,

die von uns gegeben werden, die vom Einsatzstab gegeben werden, sind die einzig verifizierten und richtigen Informationen. Alles andere ist nicht überprüfbar, kommt von irgendwo daher, lassen Sie sich dadurch bitte nicht verunsichern. Sie als Medienvertreterinnen und Medienvertreter wissen ja genau, wie Sie Informationen überprüfen, daher, für Sie ist das einfach, aber für die Bürgerinnen und Bürger auch hier das klare Angebot bei Gesundheitsminister hat es angesprochen. Wir haben eine Servicehotline (...) 0 800 555 621. WENN Sie eine Frage haben, wenn Sie unsicher sind, wenn Sie eine Maßnahme hinterfragen wollen, bitte wählen Sie diese Nummer. Und Sie als Medienvertreterinnen und Medienvertreter ersuche ich Sie, diese Nummer immer wieder zu kommunizieren. Nur durch Transparenz in den Informationen kann es uns gelingen das zu zeigen, was wir tun, alle Maßnahmen besonnen und klar umzusetzen mit dem Ziel, den Virus einzudämmen. Danke.

**17:51**

<b>Titel PK</b>	Pressestatements zu den aktuellen Entwicklungen zum Coronavirus
<b>Datum</b>	13. März 2020
<b>Dauer</b>	20:48 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zum Pressestatement im Anschluss an Beratungen der Bundesregierung. Ich ersuche zunächst um das Statement des Bundeskanzlers. Bitteschön

**00:10**

**S.K.:**

Sehr geehrte (...) Damen und Herren, liebe Österreicherinnen und Österreicher. Sie alle wissen, wir erleben gerade eine herausfordernde Zeit. Der Virus breitet sich nach wie vor (...) in Europa, (...) in Italien und insbesondere auch in Österreich aus. Es ist eine Zeit, wo es notwendig ist, dass wir alle zusammenstehen, vor allem die älteren Menschen in unserem Land zu schützen. Dieses Zusammenstehen bedeutet für viele Menschen in unserem Land Einschränkungen und Entschleunigung. Es bedeutet für andere Menschen ein Arbeiten (...) rund um die Uhr, manchmal weit über die eigene Leistungsfähigkeit hinaus. Und jeder Einzelne, das muss uns bewusst sein, hat eine Verantwortung. Wir sind als Republik Österreich ein Team. Ein Team, (...) in dem jeder (...) seinen Beitrag (...) zu leisten hat, gerade in einer herausfordernden Situation. (...) Ab Montag müssen wir unser soziales Leben auf ein Minimum reduzieren. Österreich wird nicht auf Dauer, aber doch auf Zeit auf Minimalbetrieb herunterfahren. (...) Wir tun das, weil es notwendig ist, um die älteren Menschen in unserem Land und besonders vulnerable Gruppen bestmöglich zu schützen. Es wird daher Einschränkungen in drei Bereichen geben, auf die wir jetzt im Detail eingehen wollen.

Zum Ersten, was unser tägliches Leben, unsere alltäglichen Lebensgewohnheiten betrifft drei Punkte: wir fordern alle Unternehmerinnen und Unternehmer auf, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wo das möglich ist, ab der nächsten (...) Woche auf Zeit (...) in Teleworking gehen zu lassen. Zum Zweiten: ab Montag werden Restaurants, Bars und Cafés nur noch bis 15 Uhr geöffnet sein. (...) Und zum Dritten: Geschäfte werden geschlossen bleiben. Ich betone aber, das gilt selbstverständlich nicht für den Lebensmittelhandel, für Apotheken, für Banken, Tierfutter, Drogerie, Post und andere Bereiche, die es zur Versorgung braucht. Es braucht also niemand Sorge haben, dass die Grundversorgung gefährdet ist. Ganz im Gegenteil, wir hatten Gespräche mit all diesen Unternehmen, wir hatten Gespräche mit den Vertretern der kritischen Infrastruktur, all das, was ein Staat braucht, um funktionsfähig zu bleiben, wird selbstverständlich aufrechterhalten und geöffnet sein. Wir alle sind den Menschen zu Dank verpflichtet, die GENAU in diesen Bereichen ihren Beitrag leisten. Nicht nur den Ärztinnen und Ärzten, dem Gesundheitspersonal, den Polizistinnen und Polizisten, sondern auch all jenen, die in den Supermärkten, in den öffentlichen Verkehrsmitteln und anderen Bereichen ihren Dienst tun, damit unsere Gesellschaft auch in diesen Tagen funktioniert. Zweiter Bereich, der Umgang mit unseren Nachbarn: es gibt einige Staaten, in denen sich das Virus ganz besonders schnell ausbreitet, Spanien, Frankreich und die Schweiz. Wir sind daher gezwungen, die Flugverbindungen mit diesen Ländern ab Montag einzustellen (...) und auch Kontrollen an der Schweizer-Grenze durchzuführen, so wie wir das mit Italien bereits praktizieren. Der Innenminister wird noch im

Detail darauf eingehen. Und zum DRITTEN: (...) wir sind quer durch Österreich gefordert, die Ausbreitung des Virus einzuschränken, aber wir haben eine ganz besondere Betroffenheit in gewissen Gebieten. Wir haben die Situation, dass es insbesondere in einigen Gebieten von Tirol zu einer sehr, sehr rasanten Ausbreitung kommt und wir hier auch ganz zielgerichtet geografisch punktgenau gegensteuern müssen. (...) Es werden daher das Paznauntal (...) und St. Anton am Arlberg unter Quarantäne gestellt. Diese Gebiete werden ab sofort isoliert. (...) Österreicherinnen und Österreicher, die in diesen Gemeinden Ischgl, See, Kappl, Galtür und St. Anton am Arlberg leben, aber auch die österreichischen Urlauberinnen und Urlauber dort, sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Gemeinden werden SELBSTVERSTÄNDLICH (...) bestens (...) versorgt (...) und werden schon in 14 Tagen die Möglichkeit haben, ihr gewohntes Leben wieder fortzusetzen. Ich möchte insbesondere den Menschen in diesen Gemeinden VERSICHERN, dass die Versorgung für sie gewährleistet ist. (...) Sie werden von den Betrieben in dieser Gegend, aber insbesondere auch von den Einsatzkräften bestmöglich versorgt. Es ist auch nicht so, dass alle Menschen in diesen Gebieten infiziert sind, aber die Menschen, die in diesen Gebieten sind, haben ein ganz besonderes Risiko. Insofern ist es notwendig, sie zu isolieren, sie bestmöglich zu versorgen und sicherzustellen, dass, sollten sie infiziert sein, sie andere nicht weiter anstecken.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Österreicherinnen und Österreicher. Uns ist vollkommen bewusst, dass die Schritte, die wir setzen, sehr harte Einschränkungen sind. Es sind Maßnahmen, die allerdings notwendig sind, damit wir die Ausbreitung des Virus in Österreich zumindest verlangsamen. Die Maßnahmen, die wir setzen sind mit den Landeshauptleuten in allen Bundesländern besprochen und werden auch von allen Bundesländern (...) mitgetragen. Mein besonderer Dank in diesem Zusammenhang gilt hier Landeshauptmann Günther Platter, der besonders konsequent in einer schwierigen Situation in Abstimmung mit uns handelt und auch handeln muss. (3) Wir sind uns vollkommen bewusst, dass das Coronavirus neben der Sorge der Erkrankung bei vielen Menschen natürlich auch wirtschaftliche Sorgen auslöst. Viele Betriebe sind betroffen, viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer fragen sich, wie sieht es mit ihrem Arbeitsplatz aus, wenn die Wirtschaft durch diese Krise beeinträchtigt ist? Und wir werden daher schon morgen, gemeinsam mit dem Vizekanzler und dem Finanzminister, ein erstes Hilfspaket präsentieren, um sicherzustellen, dass wir die österreichischen Betriebe bestmöglich unterstützen und die Arbeitsplätze in unserem Land bestmöglich sichern können. Verbunden damit sind auch einige rechtliche Änderungen notwendig, die wir hier durchführen müssen, damit die wirtschaftliche Hilfe, aber auch die notwendigen Maßnahmen zügig gewährleistet werden können. Ich danke (...) allen Österreicherinnen und Österreichern dafür, dass die Bevölkerung in diesen Tagen zusammensteht, dass quer durchs Land, egal wo ich hinschaue, ich ganz viele Menschen treffe und sehe, die sich fragen, wie können sie nicht nur sich schützen, sondern die auch alles tun, um andere Menschen zu schützen, die vor allem alles tun, um unsere Eltern- und Großelterngeneration zu schützen. Vielen Dank den Österreicherinnen und Österreichern für ihr Bemühen, für ihren Verzicht in diesen herausfordernden Tagen und Danke auch an das Regierungsteam, allen voran an den Gesundheitsminister und den Innenminister, die hier herausragende Arbeit leisten und eine ganz besondere Arbeitsbelastung im Moment haben. Vielen Dank.

**08:41**

Vielen Dank. Herr Gesundheitsminister, bitteschön.

**08:43**

**R.A.:**

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren. Der Bundeskanzler hat geschlossen mit den wirtschaftlichen Fragen, die sind wichtig. Aber nichts ist wichtiger als der Erhalt unserer Gesundheit. Und genau darum geht es uns. Ich bin als Gesundheitsminister (...) in der Hauptverantwortung dafür, dass wir diese Gesundheit sichern, dass wir unsere Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit ihnen selbst schützen in dieser Situation. Und darauf bauen wir unsere Arbeit, gerade der letzten Tage zentral auf und das steht für uns im Fokus. Wie schauen die aktuellen Entwicklungen aus? Wir haben derzeit in Österreich 6600 Testungen durchgeführt. Wir machen ja ausschließlich Testungen von sogenannten Verdachtsfällen, und wir haben derzeit 432 bestätigte Erkrankungen. Manche mögen sagen, 432, das ist eine überschaubare Zahl. Ich antworte darauf NOCH, leider, leider noch. Würde es dabei bleiben, würden wir wissen, dass wir die Ausbreitung im Griff haben. Aber wir haben in den letzten Tagen (...) Erhöhungen dieser Zahl von rund 40 Prozent im Durchschnitt zu verzeichnen. Wir hatten etwa gestern früh 302 bestätigte Erkrankungen und es werden kontinuierlich mehr. Und das ist der Grundtrend in Europa, das ist der Grundtrend in allen Staaten, das ist die Situation, die wir in Italien mit einem Vorsprung unter Anführungszeichen von zwei Wochen erleben müssen. Mit verheerenden Entwicklungen in diesem Land, wo in einer prosperierenden Region wieder Lombardei, Teile der Spitalsinfrastruktur nicht mehr funktionsfähig sind. Und was das für einzelne Menschen bedeutet, kann man sich hier eigentlich in dieser Minute gar nicht vorstellen. Vielleicht haben Sie mit mir dasselbe gelesen, nämlich die Blogberichte von Medizinerinnen und Medizinern aus der Lombardei. Wenn man die im Detail liest, dann liest sich das teilweise, ich sage das bewusst selten so, dann liest sich das teilweise so wie die Kriegsberichterstattung. Wo Menschen, die eine Spitalversorgung, eine medizinische Akutversorgung in schwersten Fällen brauchen, die nicht mehr erhalten können, weil die Spitalsinfrastruktur dafür nicht mehr ausreicht. Italien hat derzeit 15.000 Erkrankungsfälle, mehr als 1100 Todesfälle bereits, täglich werden es mehr. Spanien ist bereits bei 3000 Erkrankungen, Frankreich 2800, Deutschland 2700 und so könnte ich ihnen die ganzen europäischen Staaten aufzählen. (...) WIR WOLLEN eine Entwicklung wie in Italien mit allen politischen, demokratischen Handlungsmöglichkeiten, die wir haben, vermeiden. Und deswegen setzen wir auch im Rahmen der Empfehlungen von ECDC, das ist die europäische Gesundheitskontrollbehörde, auf drei strategische Schwerpunkte:

Erstens, die konkreten Maßnahmen um den sozialen Kontakt, den direkten, unmittelbaren Kontakt zu reduzieren und damit das Ansteckungsrisiko zu reduzieren. Unser Ziel ist damit, Zeit zu gewinnen, Zeit zu gewinnen, die wir brauchen, um die jetzige Grippewelle zu übertauchen sozusagen, die auch vieles an Strukturen verschlingt in unseren Spitälern. ZEIT zu gewinnen in der Hoffnung, dass es bald auch Medikamente gibt. Und Zeit zu gewinnen, damit wir unsere Spitalsinfrastruktur noch krisenfester machen können als sie ohnedies bereits derzeit ist. Zweiter Teil dieser Strategie ist eben der Schutz unserer Spitalsinfrastruktur. Wir werden deswegen in allen Bundesländern ein weitgehendes Besuchsverbot in unseren Spitälern verankern. Das ist bereits heute in Umsetzung. Ausnahmen gibt es nur im Bereich von Kinderstationen und im Bereich der Palliativabteilungen. Das ist nachvollziehbar, ansonsten wollen wir mit aller Kraft vermeiden, dass es zur Einschleppung des Coronavirus in unsere Spitäler kommt, weil das verbunden wäre teilweise sogar mit abteilungsweisen Schließungen. Und das müssen wir vermeiden, weil damit unsere Ressourcen drastisch reduziert werden würden. Wir haben aber auch andere Schritte dieses Schutzprogramms für unsere Spitalsinfrastruktur in Erarbeitung, in Umsetzung. Es geht darum, möglichst viele Akutbetten für den Ernstfall bereit zu halten,

offenzuhalten, funktionsfähig zu haben. Die Bundesländer arbeiten dabei hervorragend zusammen. Und der dritte strategische Punkt ist, der Bundeskanzler hat es bereits als Schwerpunkt in seiner Darstellung präsentiert und kommuniziert, es ist der Schutz (...) der besonders vulnerablen Gruppen. Also Gruppen, die in dieser Situation ein besonderes Risiko haben, und das ist unsere Verantwortung, dazu beizutragen, dass diese Gruppen geschützt werden. Um wen handelt es sich dabei? Es ist einerseits die Bevölkerung über 70 Jahren und es ist, andererseits sind es Gruppen, die schwere Vorerkrankungen haben, etwa Herzrhythmusstörungen schwerer Natur, schwere Diabeteserkrankungen, etwa schwere Lungenerkrankungen oder Krebsleiden. Um diese Gruppen geht es und FÜR diese Gruppen bauen wir dieses Schutzprogramm in Österreich mit all seinen Maßnahmen auf. Das ist unser Ziel, dass wir, indem wir uns selbst schützen, auch den anderen schützen und dafür für einen überschaubaren Zeitraum die sozialen Kontakte reduzieren. Ja, unser Leben wird sich in den nächsten Monaten stark verändern. Ja, das ist aber notwendig, das ist erforderlich, um das Risiko zu reduzieren und um zu verhindern, dass es bei uns Entwicklungen wie bei unserem südlichen Nachbarn, den viele so lieben, auch geben wird. Wir haben deswegen Verantwortung, jeder Einzelne von uns, es wird nicht nur ausreichen, dass die Maßnahmen, die wir hier auf der politischen Ebene beschließen, konsequent umsetzen, sondern es wird auch darum gehen, dass jeder Einzelne und jede Einzelne auch ihren und seinen Beitrag konkret leistet. Ich bin SEHR zuversichtlich, dass diese Stimmung in Österreich entsteht, dass so etwas wie ein Team Österreich entsteht, der Mitverantwortung des Zusammenhalts in diesem Land der Solidarität miteinander, des Zueinanderstehens, das ist das, was wir brauchen. Und ich bin überzeugt davon, wenn uns das gelingt, dann können wir es gemeinsam gut schaffen.

**15:20**

Vielen Dank. Bitte, Herr Innenminister.

**15:23**

**K.N.:**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte noch einmal die Gelegenheit dazu nutzen, um eindringlichst vor Falschmeldungen zu warnen, die derzeit gerade im sozialen Medienbereich kursieren. Und gestatten Sie mir, dass ich die Gelegenheit nutze, einerseits Ihnen allen Danke zu sagen dafür, wie Sie bisher die Berichterstattung angelegt haben (...) und es verstärken mit einer Bitte, auch weiterhin dazu beizutragen, dass die Bevölkerung so informiert wird, dass sie Informationen erhalten und vor allem nicht mehr Sorgen haben, wenn sie die Nachrichten gelesen oder gehört haben als vorher. Danke für Ihren Beitrag dafür und Bitte auch da um weitere Zusammenarbeit. Weil das, was heute sich schon am Vormittag gezeigt hat, das kann auch noch die nächsten Tage so weitergehen. Aber (...) gleich die gute Nachricht vorweg an alle, die uns zuschauen. All das, was da in den sozialen Medien herumgeistert und kursiert, hat keinerlei Substanz. Alle Geschäfte, so wie der Bundeskanzler schon ausgeführt hat, des täglichen Bedarfs, Supermärkte, Banken, Apotheken, alles was wichtig ist, um seinen Lebensalltag zu bestreiten, bleibt selbstverständlich geöffnet. Ich bitte daher auch alle, die auf den sozialen Medienkanälen solche Nachrichten lesen, dass es irgendwelche Formen von Ausgangssperren et cetera geben soll: lassen Sie (...) diese Nachrichten (...) nicht an sich herankommen. Wir, der Bundeskanzler, der Gesundheitsminister, das Innenministerium, (...) die Behörden informieren Sie so, dass Sie mit Ihrem Alltag gut zurechtkommen können, auch wenn jetzt die vom Bundeskanzler und Gesundheitsminister angesprochenen Einschränkungen sozusagen wirksam werden. Wir bieten auch dazu nach wie vor unsere Service-Hotlines an, in dem Fall die 0

800 555 621. Wir nehmen Ihre Sorgen ernst, sehr geehrte Österreicherinnen und Österreicher. Wir verstehen, dass die Lageentwicklung auch dazu angetan ist, sich viele Gedanken zu machen. Bitte nutzen Sie das Informationsangebot seitens des Gesundheitsministeriums, seitens des Innenministeriums und vor allem, wie gesagt 0 800 555 621. Um alle Ihre Fragen auch beantwortet zu kriegen, um auch da für sein eigenes Leben Sicherheit zu gewinnen.

Nun zu dem, was jetzt unmittelbar auch das Innenministerium betrifft in den Fragen der Sicherungsmaßnahmen: ab heute 14 Uhr, wie vom Bundeskanzler angekündigt, wird das Paznauntal unter Quarantäne gestellt. Das heißt, bei den Zu- und Abfahrtstraßen werden Kontrollen durchgeführt. Und die Polizei gemeinsam mit der Gesundheitsbehörde stellt sicher, dass all das, was jetzt dann in Folge passiert, geordnet und gesichert und vor allem im Interesse der Gesundheitsbehörde, um das Virus einzudämmen, auch tatsächlich abläuft. Das heißt (...) die ausländischen Gäste, die sich jetzt in dieser Gegend aufhalten, dürfen abreisen. Sie werden (...) aufgefordert NICHT anzuhalten, sondern zügig ihren Weg sozusagen in die Heimat zu suchen. Und gleichzeitig wird ihre Identität festgestellt und auch den Gesundheitsbehörden der Herkunftsländer gemeldet, dass die Personen sich auf dem Rückweg befinden und mit dem Auftrag, sich unter häusliche ISOLIERUNG zu stellen. Auch um da, in den Ländern, sollte es zu einer Infektion kommen, das Virus einzudämmen. Das gleiche gilt auch für St. Anton am Arlberg. Der Arlbergtunnel, das auch gleich vorweg, bleibt geöffnet. (...) Was sich aufgrund der Lageentwicklung neu an unseren Grenzen tut ist, dass wir jetzt auch verstärkt die Grenzen zur Schweiz und zu Liechtenstein beginnen zu kontrollieren, analog zu den Verfahren, wie wir es auch in Italien machen. Gleichzeitig wurde schon angekündigt: ab Montag gibt es Flugverbote für die Länder Frankreich, Spanien und Schweiz, dass keine Flüge mehr nach Österreich kommen können. Es gilt die höchste Reisewarnstufe. Das Außenministerium steht allen Österreicherinnen und Österreichern, die sich in diesen Ländern befinden, zur Verfügung, um alle Antworten zu bekommen, wie eine geordnete Rückreise durchgeführt werden kann. Meine Bitte ist als Innenminister, auch gemeinsam mit dem Außenminister, alle Österreicherinnen und Österreicher gerade in Frankreich und Spanien sind aufgefordert, in aller Ruhe, aber geordnet die Rückreise nach Österreich anzutreten. (3) Was vielleicht auch wichtig ist: wir haben sowohl bei den Grenzkontrollen in Italien bewiesen, und auch gleiches gilt für die Schweiz und Liechtenstein, Ziel der Grenzkontrollen ist, immer alles dafür zu tun, dass das Virus eingedämmt ist, aber dass das Leben (...) weitergehen kann. Das heißt, was natürlich wichtig ist, ist, dass der Güterverkehr, der Transit auch nach wie vor möglich ist, dass Menschen in die Lage versetzt werden, ihrer Arbeit nachzugehen. All das ist gewährleistet, Sie wissen gerade zu Italien, die Nord-Süd-Verbindung Europas, ist nicht nur wichtig für unser italienisches Nachbarland, sondern auch für die Versorgungssicherheit in Österreich. Gestatten Sie mir nur als Innenminister ein großes Danke auch zu sagen so wie der Bundeskanzler es schon ausgeführt hat, den Polizistinnen und Polizisten, dem Gesundheitspersonal, den Ärztinnen und Ärzten und jetzt vor allem auch, wenn die Maßnahmen Wirkung zeigen, den Kindergartenpädagoginnen, den Lehrerinnen und Lehrern, die jetzt dafür Sorge tragen, dass die Maßnahmen, die wir beschlossen haben, auch tatsächlich Wirkung erzielen können. Danke.

**20:48**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz über die aktuelle Lageinformation zum Coronavirus
<b>Datum</b>	24. März 2020 (veröffentlicht)
<b>Dauer</b>	38:42 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Sehr geehrte Damen und Herren, wir begrüßen Sie herzlich zur Pressekonferenz im Anschluss an Beratungen der Bundesregierung. Und ich ersuche den Bundeskanzler das erste Statement. Bitteschön.

**00:10**  
**S.K.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Österreicherinnen (...) und Österreicher. Wir erleben gerade alle gemeinsam eine herausfordernde Zeit für unser Land, für die Europäische Union und für weite Teile der Welt darüber hinaus. (...) Ich bin mir vollkommen bewusst, dass es eine extreme Anstrengung für viele von Ihnen ist, das soziale Leben auf ein Minimum zu reduzieren. Das bedeutet Verzicht, es bedeutet teilweise auch Einsamkeit und es bedeutet eine komplette Umstellung für uns alle in Österreich. Ich bin mir vollkommen bewusst, dass das nicht einfach ist. Und daher möchte ich gleich zu Beginn allen Österreicherinnen und Österreichern, Ihnen allen ein großes Danke sagen, für Ihren Verzicht, für Ihre Entschleunigung, für Ihre Anstrengung in diesen Tagen. Denn das ist ein ganz wesentlicher Beitrag, den jeder im Moment leisten kann. Ich möchte darüber hinaus all jenen danken, die in diesen Tagen über sich hinauswachsen, weil sie an ihrem Arbeitsplatz oder auch in der freiwilligen Tätigkeit ganz Beeindruckendes für andere Menschen leisten. Und ich möchte auch (...) den Mitgliedern der Bundesregierung, aber auch den Landeshauptleuten und natürlich den Parteichefs aller im Parlament vertretenen Parteien Danke sagen für die gute Kooperation und für den stetigen Austausch, den wir fast täglich auch pflegen. (...) Viele Menschen rufen mich an oder kontaktieren mich im Moment, und sagen (...) sie wollen wissen, wie das alles weitergeht. Sie wollen endlich wissen, ob die Maßnahmen greifen und wie lange wir das alles ertragen müssen. Und sehr geehrte Damen und Herren, ich bemühe mich, diese Frage möglichst ehrlich zu beantworten. Und die ehrlliche Antwort darauf ist: wir haben noch kein valides Zahlenmaterial. Ich bitte Sie um Geduld bis Freitag. Wir sind vollkommen überzeugt davon, dass wir das Richtige tun, aber wie anfangs schon gesagt, brauchen die Maßnahmen eine Zeit lang, bis sie greifen. Wir werden daher am Freitag ein valides Zahlenmaterial haben und Sie, sehr geehrte Österreicherinnen und Österreicher darüber informieren, wie stark die Maßnahmen greifen und mit welchem Szenario wir zu rechnen haben. BIS DAHIN (...) gibt es aber genug zu tun und auch genug, wo jeder Einzelne einen Beitrag leisten kann. Ich möchte ganz bewusst hier nicht alle Maßnahmen ansprechen, aber doch auf drei Prioritäten, an denen wir derzeit arbeiten, fokussieren.

Zum Ersten: Regeln einhalten. Ich habe es eingangs schon gesagt, das Verhalten (...) das wir alle an den Tag legen, das hat direkte Auswirkung auf die Frage, wie es uns in ein paar Wochen in Österreich gehen wird. Wir alle haben es in der Hand, alles zu tun, dass es in Österreich keine Zustände wie in Italien oder Spanien gibt. Und ich möchte daher ein großes Danke allen Österreicherinnen und Österreichern sagen, die sich diszipliniert an die vorgegebenen Maßnahmen halten. Ich habe aber auch den Innenminister ersucht, die Wenigen zu strafen, die sich nicht daran halten und somit den Erfolg aller gefährden. Wir können nicht zulassen, dass Einzelne nicht nur sich selbst, sondern vor allem andere Menschen in Gefahr bringen. Und der

Innenminister hat daher auch angeordnet, dass die Polizei hier restriktiv diejenigen strafen wird, die sich nicht an die Maßnahmen halten und somit die Gesundheit der Österreicherinnen und Österreicher in Summe gefährden. Zweitens: (...) Kapazitäten schaffen. Neben gutem medizinischem Personal und ausreichend Betten für den Ernstfall, braucht es natürlich auch Schutzausrüstung und den Ausbau der Testkapazitäten. Ich möchte mich hier beim Gesundheitsminister, der Wirtschaftsministerin, der Verteidigungsministerin und auch dem Roten Kreuz dafür bedanken, dass intensiv an Beschaffung, Produktion und Logistik in diesem Bereich gearbeitet wird. Es treffen stetig Lieferungen in den nächsten Tagen und Wochen bei uns ein, aus Deutschland, aus Malaysia und ganz besonders auch aus der Volksrepublik China. Hier unser ausdrücklicher Dank für 20 Millionen Schutzmasken, die wir von der Volksrepublik China erhalten werden. Die ersten 5 Millionen werden schon diese Woche eintreffen. (...) Zu den Tests: neben der Reduktion des sozialen Lebens, neben der Notwendigkeit, den Betrieb in Österreich auf Notbetrieb herunterzufahren, ist das wichtigste Ziel, testen, testen, testen. Je mehr wir testen, desto besser. Und daher habe ich die Bundesländer, aber auch den Gesundheitsminister ersucht, alles zu tun, um die Testkapazitäten zu steigern. Es wird gelingen, die Kapazitäten auf rund 15.000 pro Tag auszubauen und diese auch durchzuführen, sofern wir auch die notwendigen Ressourcen dafür vom Weltmarkt erhalten. Darüber hinaus werden wir auf Schnelltests setzen. Wir sind hier gerade in der Endabstimmung, um möglichst schnell auch die Kapazitäten zu haben, dann hunderttausende Menschen breitenwirksam zu testen. Diese Schnelltest haben NICHT dieselbe Qualität wie die Tests mit denen wir derzeit arbeiten, das ist richtig dieser Einwand. Aber es ist die einzige Möglichkeit, um auch wirklich hunderttausende Menschen und nicht nur Wenige zu testen. (...) Darüber hinaus besteht eine besondere Herausforderung im Bereich der Pflege. Wir (...) rechnen mit dem Ausfall vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich der Pflege und der 24-Stunden-Betreuung, die derzeit aus Osteuropa nach Österreich kommen, um hier zu arbeiten. Wir haben daher, um schnell zu helfen, die Zivildienstler mobilisiert. Darüber hinaus werden wir 100 Millionen Euro in die Hand nehmen, um die Pflegearbeit in Österreich (...) besser zu unterstützen und sicherzustellen, dass wir diesen Ausfall, der hier auf uns zukommt, zumindest abfedern können. Dritter Punkt neben der Notwendigkeit, die Regeln einzuhalten und die Kapazitäten zu schaffen, ist es, die Arbeitsplätze in unserem Land bestmöglich zu sichern. Ich danke hier dem Vizekanzler, dem Finanzminister, der Wirtschaftsministerin und auch der Arbeitsministerin für die gute Kooperation und darf hier drei kurze Bemerkungen machen. Zum Ersten: die Kurzarbeit ist ein perfektes Modell, um Arbeitslosigkeit zu verhindern. Ich ersuche alle Unternehmen, ganz gleich ob groß oder klein, auf dieses Modell zu setzen. Denn Kurzarbeit IST besser als Arbeitslosigkeit. Das Modell steht allen Unternehmen offen, ganz gleich wie groß sie sind und wir erwarten uns und wir hoffen auch darauf, dass es von allen Unternehmen in einer Notsituation verwendet wird. Zweitens: das Paket für die Härtefälle wird gerade finalisiert, ein großes Danke hier auch an den Vizekanzler. Und es wird ab nächster Woche möglich sein, hier die entsprechenden Beträge auch auszuzahlen. Dritter Punkt: die Notfallhilfe wird gerade zwischen Vizekanzler und Finanzministerium finalisiert, auch hier ist unsere Erwartungshaltung, dass nächste Woche schon die ersten Auszahlungen stattfinden können. Abschließend ein großes Danke an alle Verantwortlichen in der Republik, ganz gleich ob im Bund oder den Ländern, ganz gleich ob Gesundheits- oder Sicherheitsbehörden, alle strengen sich an, arbeiten rund um die Uhr und tun ihr menschenmöglichstes, damit wir als Republik Österreich bestmöglich durch diese Krise kommen. Ganz besonders aber Danke an Sie, sehr geehrte Österreicherinnen und Österreicher. Dafür, dass Sie alle Ihren Beitrag leisten, damit wir gemeinsam Leben retten und diese Krise bestmöglich und vor allem hoffentlich auch schnellstmöglich überstehen. Vielen Dank.

**09:04**

Vielen Dank, Herr Bundeskanzler. Herr Vizekanzler, bitteschön.

**09:09**  
**W.K.:**

Dankeschön. Ja, ich möchte mich auch (...) dem Dank anschließen (...) gegenüber jenen Teilen der Bevölkerung, das sind ja FAST alle, die sich an die Richtlinien, die Maßnahmen und da dort sind es auch Empfehlungen, halten. Ich möchte einen kleinen Appell hier noch mitliefern, das bezieht sich auf den Bereich des SPORTEs, weil ich ja da sehr viele, sehr viele Meldungen bei mir im Ministerium auch habe. (...) Ich würde ersuchen diese Methode, die wir gewählt haben, Ausgangsbeschränkungen ja, aber dem natürlichen Bewegungsdrang der Menschen einen gewissen Freiraum zu geben, nicht zu sehr auszureizen. Wir hören immer wieder, dass Touren organisiert werden, oder dass man stundenlang sich im Freien bewegt. Das war NICHT die Idee. Ich sage das so deutlich, die Idee ist, dass man sich für kurze Zeit im Freien bewegen kann und die sie den Sport gewohnt sind, das natürlich tunlichst alleine nur machen sollen. Entsprechend hier, (...) das in auch nicht allzu langer Zeit absolvieren. Wir würden uns ja sonst gezwungen sehen, hier nachzuschärfen so wie das in einigen anderen Ländern schon der Fall ist, was sportliche Aktivitäten betrifft. Und das ist genau nicht unser Interesse. Also bitte nicht überdehnen, wir haben hier die Methode gewählt, einerseits Vorgaben, aber andererseits auch eine gewisse freiwillige Mitwirkung in der Bevölkerung, das dazu. Zu den (...) wirtschaftlichen (...) Absicherungsmaßnahmen: ja, es bleibt natürlich bei dem Blickprinzip alles, was es braucht. Wie viel es kostet werden wir sehen, wir haben ja die ersten Dotierungen vorgenommen mit den letzten Gesetzesbeschlüssen und an den Umsetzungsrichtlinien wird gearbeitet. Ich darf knapp Stellung nehmen und falls es dann Fragen gibt, gerne. Zur Kurzarbeit noch einmal, zum Härtefallfonds, zum großen Nothilfefonds und auch zu den Garantien. Kurzarbeit, (...) das ist im europäischen Vergleich einmalig, nicht weil wir uns so sehr loben wollen, sondern nur, um zu erkennen, was dieses Modell für Vorteile bringt, und zwar für alle Seiten. Zunächst haben die Arbeitgeber de facto keine Kosten mehr, außer (...) für die Arbeitsleistung wird gezahlt, die tatsächlich erbracht wird, ja, das ist ja nur richtig und gerecht. In vielen Betrieben geht es ja weiter, aber jede Arbeitsstunde, die nicht erbracht wird, muss nicht nur nicht bezahlt werden, auch sämtliche Nebenkosten, die ja damit nicht zu knapp verbunden sind, gehen auf das Arbeitsmarkt-Service über, wenn man so will auf die öffentlichen Hände in letzter Konsequenz. Und wir werden das solange dotieren, als die Mittel gebraucht werden. Aber die Vorteile sind eben Vielfache; die Betroffenen müssen nicht in die Arbeitslose und sie haben im Wesentlichen, im Wesentlichen zwischen 80, 85 und 90 Prozent ihrer Einkünfte, ihres Arbeitseinkommens weiterhin. Das ist eine Sicherheit, die gut ist, weil ja entsprechend die Leute eine Perspektive haben dann, wenn es wieder weitergeht. Teilweise kann man durchstarten in manchen Branchen, da ist es noch nicht einmal ein Neustart. Insgesamt wird es für die Wirtschaft einen Neustart und einen Wiederaufbau brauchen und jedes Mal ist die Kurzarbeit die viel, viel bessere, die unbürokratischere Voraussetzung dafür. Und noch einmal den, den Appell wiederholend, (...) ALLE Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch Freiberufler. Viele WISEN es immer noch nicht, ist der Eindruck, können das nutzen, also auch unabhängig von der Unternehmensform. Es ist ein völlig neues Modell, und viele haben noch die Vorstellung, es ist die Kurzarbeit wie anlässlich der Finanzkrise 2009. Nein sie ist anders, sie ist geöffnet, es gibt eigentlich (...) kaum mehr eine Branche, wo das nicht gehen würde. Wir können zusammenfassen, so gut wie alle können dieses Instrument nutzen. Und tun Sie das, was möglich ist. Und wenn man sich das in der Gesamt-Dimension ansieht, dann erkennen wir, dass das schon ein ganz, ganz großer Teil der Kostentragung ist, weil immer wieder, und das wird noch zunehmen, die Ländermodelle verglichen werden. Diese intensive und rasche Ausrollung gibt es nur in Österreich, und damit haben wir, zumindest was die beschäftigungsintensiveren Branchen betrifft, schon einen großen Faktor aufgefangen, damit es für die Unternehmen dann weitergehen kann. Härtefallfonds, (...) wir gehen davon aus, dass gegen Ende dieser Woche bereits im Härtefallfonds, ich sage gleich wer da zugangsberechtigt ist, mit der Beantragung begonnen werden

kann. Sie wissen, das wickelt die Wirtschaftskammer ab, da wird ein Online-Formular geben, wo man sich durchklicken kann, mit Eigenangaben. Da steht niemand dahinter, der das sofort kontrolliert, also Hochgeschwindigkeit, wenn das einmal hochgeladen ist. Und dann kann unmittelbar danach mit den Auszahlungen begonnen werden. Es wird so sein, dass es zunächst einmal eine Erstausszahlung gibt und je nachdem, wie lange diese Krise anhält. So eine Gesundheitskrise, die dann ja auch zur Wirtschafts- und Beschäftigungskrise führen KÖNNTE, die wir natürlich hintanhalten wollen, da hängt eins vom anderen ab. Aber wenn es zwei Monate, drei Monate, vier Monate dauert; es wird, es wird genau auf das ausgelegt, was es eben braucht, auch zeitlich. Und das bedeutet, dass die zweiten, dritten, vierten Monatskonzepte genau der Wirklichkeit dann auch angepasst werden. Aber zunächst gibt es einmal eine Erstausszahlung, die möglichst unbürokratisch sein soll. Eigentlich muss man sich nur quasi durchs Formular durchklicken und dann soll das geschehen. Natürlich unter Einhaltung aller, weil das schon gefragt wurde, aller Datenschutzregelungen, völlig klar. Die Wirtschaftskammer agiert hier nicht als Wirtschaftskammer wie Sie sie sonst kennen, die Wirtschaftskammer agiert im Härtefallfonds als Auftragnehmer, wenn Sie so wollen, des Bundes. Das ist auch gesetzlich im Kammer-Gesetz so vorgesehen. Wir können das, das haben wir in kleineren, anderen Fällen auch schon gemacht. Wir nehmen von dieser Möglichkeit Gebrauch und das ist dort genauso abzuwickeln, wie die Richtlinienvorgaben ausschauen. Die Richtlinienvorgaben sehen jetzt einmal vor, da wird mit Hochdruck fertig gearbeitet, dass jedenfalls und ich gehe davon aus und ich hoffe, dass das eben gegen Ende der Woche dann schon in echt beantragt werden kann, dass die Ein-Personen-Unternehmen, die Kleinstunternehmen also mit ganz wenigen Angestellten und Beschäftigten, die neuen Selbständigen, die Freiberufler und alles, was die gesetzliche Definition umfasst. Das sind eigentlich sehr viele, das ist, wenn man so will de facto alle, die ihren unternehmerischen Tätigkeit nachgehen, können sich hier dann anmelden, wenn sie, wenn sie dieses Formular elektronisch ausgefüllt haben. Hinzu kommen dort noch, damit die Bezieherkreise klar sind, auch die Non-Profit-Organisationen und wie zuletzt noch vereinbart auch landwirtschaftliche Betriebe, so sie aufgrund dieser Krise einen entsprechenden Einbruch haben. (...) Das ist der Härtefall-Fonds. Beim Nothilfe-Fonds sind wir daran federführend immer das Finanzministerium in Abstimmung mit dem Wirtschaftsministerium mit den Expertinnen und Experten und Wirtschaftsforscherinnen und Wirtschaftsforschern, hier die verschiedenen sozusagen Wechselfälle des wirtschaftlichen Problemlbens zu erfassen, dass die Lösungen genau auch dort angepasst werden können. Aber auch da wird so sein, dass die Erstausszahlungsrunde so gut, so gut wie möglich unbürokratisch erfolgt und dass dann, wenn die Krise länger dauert, in der Rückverrechnung, in der Rückverrechnung das relativ passgenau im Ergebnis ausbezahlt werden kann oder bei den Unternehmen verbleibt, weil eine gewisse Sorge existiert, ich muss dafür um Verständnis werben, was das Finanzministerium betrifft, dass es SCHON möglichst treffsicher ist. Und ich darf Ihnen mitteilen, dass das natürlich gewisse Abwägungsfrage ist, möglichst schnell, möglichst viel und gleichzeitig treffsicher, aber wir lösen das damit, dass wir eine Erstausszahlungsrunde kreieren und in den nächsten Monaten und vielleicht auch mit Steuererklärungen rückblickend von einem Jahr oder 1 ½ Jahren dann sich das soweit erhält, dass es wirklich die, auch diesen Gerechtigkeitsfaktor mitnimmt. Ich bin zuversichtlich, dass wir diese Kriterien alle unter einen Hut bringen. Die Dotierung ist international im Spitzenfeld, aber auch da gilt, was es braucht. Aber wir müssen einmal Beträge festlegen, weil der Finanzminister kann ja nicht einfach einen Knopf drücken und ohne gesetzliche Grundlage eine Milliarde oder 15 Milliarden überweisen, das ist ja gar nicht so möglich. Und wenn es mehr braucht, wird eben mehr gebraucht, da braucht sich niemand Sorgen machen. Das gleiche gilt für die Garantien abschließend, die sind natürlich vor allem für die großen Unternehmen, vor allem im Verhältnis zu den Banken lukrativ. Und da wird entsprechend auch ein Modell fertiggestellt und wir stützen uns auf die Institutionen, die wir haben. Es ist verteilt worden, die Wirtschaftskammer macht diesen Teil für den Härtefall-Fonds, das andere werden andere Institutionen bekommen, weil das auch immer wieder gefragt wird, aber insgesamt geht es darum, dass wir (...) jetzt (...)

in dieser Woche noch fertig werden mit dem Härtefall-Fonds und ab nächster Woche mit den großen Fonds und Garantiefällen. Das wäre, das wäre die Absicht und ich bin da tatsächlich zuversichtlich. Dankeschön.

**19:13**

Vielen Dank Herr Vizekanzler. Herr Gesundheitsminister, bitteschön.

**19:18**

**R.A.:**

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wenn wir heute auf die internationalen Zahlen sehen, dann merken wir, die gesamte Welt ist mittlerweile betroffen. Wir haben stark steigende Zahlen, eigentlich bis auf eine Ausnahme weltweit. Diese Welt ist von der schwersten Pandemie gekennzeichnet und betroffen, die wir seit Jahrzehnten gehabt haben. Das ist die Ausgangssituation, die einzige Ausnahme ist China. In China haben wir mittlerweile eine absolute Stagnation erreicht. China hat derzeit 81.000 Erkrankte gemeldet, davon 3200 Todesfälle. UND das ist das sehr, sehr schöne an diesen Zahlen, über 73.000 mittlerweile wieder Genesene. Das heißt, in China ist die Situation sehr balanciert, im Griff, kontrolliert und sieht gut aus. Ganz anders sieht es in Italien aus. Italien ist mittlerweile die Nummer zwei und mittlerweile, was die Erkrankungsfälle betrifft, bereits unmittelbar hinter China, nämlich mit 64.000 Erkrankungsfällen, bestätigten Erkrankungsfällen, und über 6.000 Todesfällen. Wie gesagt, in China waren es 3200. An diesen Zahlen kann man, glaube ich, in etwa die Dramatik der Situation in Italien auch abschätzen. Ganz starke Zuwächse verzeichnen die USA, USA ist mittlerweile bereits Nummer drei in diesem Ranking mit über 46.000 Erkrankungsfällen, 32 Prozent tägliche Steigerung im Augenblick, das ist sehr, sehr dramatisch. 586 Todesfälle mittlerweile, ganz schwierig, auch die Situation in Spanien, unmittelbar dahinter mit 35.000 Todesfällen und, Entschuldigung, 35.000 Erkrankungsfällen und 2300 Todesfällen. Schwierig, sehr schwierig auch die Situation in der Schweiz. Ich springe jetzt ein bisschen runter. Die Schweiz liegt bereits bei 8500 Erkrankungsfällen und 118 Todesfällen. Wie sieht es in Österreich aus? [Grafik wird eingeblendet] Wir haben in Österreich in den letzten Tagen NACH wie vor starke Steigerungen, aber eine Stabilisierung erlebt, was die prozentuellen täglichen Zuwachsraten betrifft. Sie erinnern sich, vor zwei Wochen hatten wir Werte zwischen 35 und 40 Prozent tägliche Steigerung. In den letzten Tagen sind wir auf 20, beziehungsweise knapp darunter gesunken, das ist weitaus noch nicht unser Ziel, aber das zeigt, da ist etwas in Bewegung. Auch die heutigen Daten gehen in eine ähnliche Richtung. In fast allen Bundesländern, mit einer Ausnahme, das ist Tirol. In Tirol haben wir in den letzten 24 Stunden eine deutliche Steigerung zu verzeichnen. Das hat, ich habe gerade mit dem Tiroler Gesundheitslandesrat telefoniert, vorrangig damit zu tun, dass es, was die Einspeisungen betrifft, der Zahlen in Tirol zu Verzögerungen gekommen ist. Das heißt, das sollte ein Sonderwert sein in dieser Form in diesem Bild. Sie sehen die Auswirkung hier, das heißt wir sind im Österreich-Schnitt auf Plus 24 Prozent. Bei den anderen Bundesländern sind wir deutlich darunter. Wir haben erste Bundesländer, die sogar einstellig mittlerweile nur mehr sind. Wir haben Bundesländer, die bei 12, 13 Prozent Steigerung sind. Also der Gesamttrend hat sich verbessert, allerdings weitaus noch nicht dort, wo wir hinwollen. Und Zweitens: wir haben einen Peak in Tirol und da müssen wir uns besonders anstrengen, um hier schwerpunktmäßig auch eine Stabilisierung und Trendwende zu erreichen. Mir ist völlig klar, wir sind in einer schwierigen Situation. Auch alle die mitmachen, diese 95 Prozent, die machen mit und erwarten sich, dass möglichst rasch ein Erfolg auch sichtbar ist. Und das ist die Schwierigkeit in diesen Tagen, im Augenblick, dass man jetzt schon 7, 8 Tage aktiv ist, 9 Tage, 10 Tage aktiv ist, mit dabei ist, sich engagiert, aber noch nicht die ganz große Auswirkung in den Zahlen zu sehen ist. Aber das war zu erwarten, wir haben von Beginn an immer gesagt, wir

haben einen Verzögerungseffekt, Maßnahmenbeginn und Niederschlag in der Statistik. Deswegen werden wir am Freitag diese Zahlen gemeinsam mit unseren Prognoseexperten noch einmal evaluieren und uns dann ansehen, wie dieses zweite große Maßnahmenpaket, das Große, auf das wir große Stücke auch setzen, wie sich das auszuwirken beginnt. Das ist die Situation.

Die heutigen Zahlen in konkreten Zahlen genannt: wir haben aktuell gerade eine Zahl von 4742 bestätigten Erkrankungen, davon (...) 3,4 Prozent hospitalisiert, 0,4 Prozent in Intensivstationen und 95,5 Prozent, oder in absoluten Zahlen ausgedrückt, 4579 betroffene Erkrankte mit einem äußerst milden Erkrankungsverlauf, sodass sie zu Hause bleiben können und sich dort auskurieren können. Das ist wichtig, glaube ich, das auch noch einmal zu betonen: ÜBER 95 Prozent der betroffenen Erkrankten mit einem sehr, sehr milden Erkrankungsverlauf. Das heißt, diese Zahl, Sie erinnern sich, vor einer Woche haben wir gesprochen von rund 90 Prozent, die steigert sich, das ist gut und das (...) soll (...) auch so bleiben und sich stabilisieren. Wie gesagt, noch einmal: die Entwicklung heute ist sehr stark beeinflusst von diesen deutlichen Zuwächsen in Tirol. Zweiter Punkt das Vorsorgeprogramm, na selbstverständlich bereiten wir uns intensivst und hochprofessionell in allen Bundesländern darauf vor, dass die Zahlen weiter steigen werden. Und das heißt unter anderem ein gemeinsames Schutzkonzept Spitäler, das für ganz Österreich jetzt Gültigkeit hat, wo wir klare Standards definiert haben, wie unsere, unser wichtigstes Gut im Augenblick die Spitäler aufrechterhalten werden, in der völligen und vollständigen Handlungsfähigkeit, dass es hier möglichst wenig Erkrankungen gibt. Die tun uns weh, die würden es schwierig machen. Zweiter Punkt bei den Spitälern, selbstverständlich auch ein zentraler Schwerpunkt, was die Testungen betrifft. Gerade auch in den nächsten Tagen. Und der dritte Bereich: wir bauen massiv große Bettenreserven in den Spitälern auf, die derzeit nicht belegt sind, um für diesen Tag X und für diese Entwicklung weiterer Zuwächse gut vorbereitet zu sein. Einerseits sowohl in den Akutstationen als auch im Normalbetrieb. Und Drittens in diesem Bereich, haben die Bundesländer mittlerweile das realisiert, was mein Auftrag war und ist, nämlich Ersatzkapazitäten zusätzliche, für mild Erkrankte, die nicht zu Hause gepflegt werden können aus unterschiedlichen Gründen, weil sie keine unmittelbare Betreuung haben et cetera, et cetera, aufzubauen. Da sind wir mittlerweile bei diesen Zusatzstationen, die in unterschiedlichen Bereichen realisiert wurden. In Wien ist es die Wiener Messe als Areal, in anderen Bundesländern sind es frühere Reha-Häuser zum Beispiel, die dafür verwendet werden, sind wir mittlerweile bei 12.000 zusätzlichen Betten, die mittlerweile stehen, die fertig sind und die jederzeit einsatzfähig sind. DRITTER BEREICH, sehr sehr wichtig, die Testungen: ja, jeder Test, der technisch in Österreich möglich ist, wird durchgeführt Rufzeichen! Wir nützen die Ressourcen zu 100 Prozent aus, haben in den letzten Wochen eine Verzehnfachung der Testkapazitäten geschafft. Bin sehr froh und dankbar für diese Mischung aus Universitätsinstituten, professionellen Großlabors wie unsere AGES, aber auch privaten, kleineren Labors, sind mittlerweile über 20 Labors, die diese Testungen österreichweit durchführen können, die mit aller Vehemenz rund um die Uhr daran arbeiten, die Testungen auszuwerten. Was der Flaschenhals ist, davon sind wir abhängig, das ist der Weltmarkt bei den Rohstoffen. Das heißt die Kapazität, was die Laborleistungen betrifft, ist mittlerweile sehr, sehr gut und sehr gut erweitert. Wir müssen allerdings danach trachten, dass wir ausreichend Zukäufe, was die Rohstoffe betrifft, am Weltmarkt erhalten. Und Sie können sich vorstellen, dass dieser Weltmarkt derzeit von (lacht) allen sehr, sehr umkämpft ist, also diese Situation nicht einfach ist. Aber wir versuchen spannende Lösungen zu erarbeiten, wie wir eine deutliche, einen deutlichen Ausbau der Testungen realisieren. Für mich ist wichtig, dass wir da Qualitätssicherung betreiben. Denn keine Ahnung, ein paar 100 oder ein paar Dutzend, oder ein paar falsche Testergebnisse können die Betroffenen in die Irre führen und wären kontraproduktiv. Das heißt Qualitätssicherung ganz oben, das gilt auch für die Schnelltests. Da bin ich aber sehr zuversichtlich, weil ich höre, dass die technische Weiterentwicklung eine sehr, sehr gute ist und wir deswegen sehr, sehr hoffen darauf, dass es sehr rasch Schnelltests mit einer hohen Repräsentativität gibt, damit wir auch hier dieses

zusätzliche Instrument gut nützen können. Dritter großer Bereich, die Beschaffungen: die Beschaffungen werden (lacht) 24 Stunden mit allem Engagement in Österreich auf allen Ebenen durchgeführt. Sie kennen ja die Vorgeschichte; wir hatten natürlich durch den Start der Coronakrise in China ein de facto Aufkaufen des Weltmarktes und haben die bisherigen Versorgungsstrukturen, die Österreich weitestgehend hatte, auf Direktbezug Ärztekammern zum Beispiel, Zahnärztekammer und viele andere mehr aus Deutschland unterbrochen, über viele Tage hindurch, durch das Exportverbot Deutschlands. Deswegen mussten wir jetzt Zusatzkänäle auf tun. Das gelingt zunehmend sehr, sehr gut. Und was ich Ihnen mitgebracht habe, damit Sie ein bissl ein Gefühl dafür kriegen, das sind die Abschlüsse der letzten Tage, [zeigt Grafik] was diese Beschaffungen betrifft. Das sind Millionen-Investitionen, die mittlerweile abgeschlossen sind. Wir sind da erfolgreich. Es ist natürlich nicht einfach, weil der Weltmarkt extrem umkämpft ist, aber wir haben gute Partner in unterschiedlichen Regionen, die das sehr, sehr unterstützen. Und wo wir sehr erfolgreich sind. Diese Woche 250.000 Masken in den nächsten Tagen, am Wochenende erwarten wir den ersten Teil der Großlieferung, die der Bundeskanzler angesprochen hat, von 5 Millionen Masken. Wir sind sehr offensiv im Bereich des Ressourcenbeschaffens, was die Händedesinfektion betrifft. Wir haben Ende dieser Woche die Erwartung, dass es eine Großlieferung im Bereich der Spitalhandschuhe, der medizinischen, medizinischen Handschuhe von 4 Millionen Stück geben wird. OP-Masken werden für nächste Woche 2 Millionen Stück erwartet und, und, und, und. Also diese Offensive läuft gut, ist gut in Umsetzung. Vorletzter Punkt der Pflegebereich, der ist aufgrund auch meiner Zuständigkeit und aufgrund der Tatsache, dass es ja (lacht) eigentlich unser Plan gewesen wäre, eine große Pflegereform an den Start dieser Legislaturperiode zu setzen und der Regierungsarbeit. Das ist jetzt etwas in Verzögerung geraten, muss man ganz offen und ehrlich sagen, jetzt müssen wir eine Baustelle lösen, die wir in diesem Bereich haben. Wir werden hier ein Paket heute am Nachmittag auch präsentieren, im Detail. Die Größenordnungen wurden vom Bundeskanzler bereits genannt, weil wir erreichen wollen, in einer sehr, sehr engen Zusammenarbeit mit den Bundesländern, dass kein Betroffener hier alleine gelassen wird. Das ist (...) extrem (...) wichtig. Menschen die Pflege brauchen, sind de facto die schwächsten Teile der Gesellschaft. Für die müssen wir sorgen und für die WERDEN wir gemeinsam mit den Bundesländern alles tun, dass auch gesorgt ist. FÜR MICH gibt es für die nächsten Tage drei große Grundsätze. Das Erste ist, um zum Schluss zu kommen, wir haben eine sehr klare Strategie. Die Strategie bedeutet, Sozialkontakte reduzieren, wo immer es geht und damit das Ansteckungsrisiko verringern, wie auch immer es möglich ist. Sie kennen die alte Zahl von uns, 25 Prozent weniger Sozialkontakte bedeutet de facto beinahe eine Halbierung des Ansteckungsrisikos. Das ist unser Ziel, hier wirklich erfolgreich zu sein. Zweitens nach wie vor die Containment-Methode, das heißt testen, Verdachtsfälle (...) klar machen und festlegen, ob es hier zu einer Erkrankung gekommen ist und dann Erkrankte tatsächlich isolieren, auch ihr Umfeld isolieren, um damit die Ausbreitung drastisch zu reduzieren. Und (...) der zweite große Grundsatz ist aus meiner Sicht in dieser Situation, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren, auch eine Politik der ruhigen Hand zu realisieren. Wir sind überzeugt davon, dass die Maßnahmen die Richtigen sind. Wir können zwar Österreich nicht unter einen Glassturz stellen, aber wir können (...) gemeinsam (...) mit jedem Einzelnen, der auch ein Teil der Lösung IST, das Bestmögliche verwirklichen, damit wir möglichst gut durch diese schwerste Gesundheitskrise der letzten Jahrzehnte durchkommen. Und das Dritte ist Zusammenhalt in dieser Gesellschaft, Zusammenhalt, Eigenverantwortung übernehmen, auch Verantwortung für den Schutz des Anderen mitübernehmen. Wir sitzen da alle in einem, in einem gemeinsamen großen, in einer gemeinsamen großen Anstrengung. Wir sind aufeinander angewiesen, wir brauchen uns, jeder Einzelne braucht den Nächsten. Und das, was ich an Welle an Zusammenhalt in diesem Land spüre, das ist echt großartig. Zehntausende Menschen, die in freiwilligen Initiativen mittlerweile sind, die sich engagieren in der Nachbarschaftshilfe, die Verantwortung übernehmen. Und jeden Tag werden es mehr. Auf dieses Österreich bin ich wirklich stolz.

**33:42**

Vielen Dank. Herr Innenminister, bitteschön.

**33:44**

**K.N.:**

Sehr geehrte Damen und Herren. Ich gebe Ihnen jetzt noch kurz einen Überblick über die Sicherheitslage in Österreich. Das Bild, das Sie auf den Gassen sehen und tatsächlich auch am Verkehr spürbar ist, ist, die Menschen halten sich an die Ausgangsbeschränkungen. Wir können das auch in Zahlen messen. Wir haben um 90 Prozent weniger öffentlichen Verkehr. Wir haben fast die  Hälfte weniger Individualverkehr, also sprich mit dem Auto. All das ist notwendig zu überprüfen, weil man sieht, dass die Menschen das ernst nehmen, was wir Ihnen auch empfehlen, nämlich soziale Kontakte einzuschränken. Und jetzt zu einem wichtigen Punkt, den Sie heute schon öfter gehört haben: diese Maßnahmen dienen einem Zweck: jeder, der sich daran hält, (...) wird zum Lebensretter. All diejenigen, die das nicht tun, zum Lebensgefährder. Und genau da schreitet dann die Polizei ein. Alle, die glauben, dass diese Maßnahmen Empfehlungen sind, irren sich. Sie sind Anordnungen, die notwendig sind, um Leben zu retten und vor allem zu schützen. Diejenigen Wenigen, und es sind wirklich Wenige, so wie der Bundeskanzler schon ausgeführt hat, der Vizekanzler und der Gesundheitsminister, es sind wirklich Wenige, die noch nicht verstehen wollen, wie wichtig es ist, sich an die Regeln zu halten. Die werden jetzt konsequent angezeigt. Und die Anzeigen, das darf ich versichern, sind (...) heftig. Der Strafraum geht bis 3600 Euro. Wir haben mehrere 1000 Anzeigen schon ausgesprochen, damit das Bewusstsein bei denjenigen auch steigt und klar wird, sich an die Regeln und Anordnungen zu halten, weil sie ein gemeinschaftliches Anliegen sind. LEBENSRETTEN zu werden muss von allen Österreicherinnen und Österreichern, Menschen, die in Österreich leben, das Ziel sein. Und alle die das noch nicht verstanden haben, werden jetzt von der Polizei intensiv darauf aufmerksam gemacht, durch konsequentes und klares Handeln. Die Kriminalität an sich verändert sich natürlich in so einer Ausnahmesituation auch. Wir haben einen Rückgang bei den Einbruchsdiebstählen und gleichzeitig leider ein Ansteigen der Internetkriminalität. Daher mein dringendes Ersuchen, (...) seien Sie skeptisch bei Angeboten aus dem Internet. Es wird gerade ganz viel angeboten, was mit dem Thema Coronavirus im Zusammenhang steht. Schutzmasken, die nicht brauchbar sind, Desinfektionsmittel das keines ist. Immer werden die Kontodaten des Käufers abgefragt. Seien Sie skeptisch, fragen Sie nach. Sollten Sie Opfer von Internetkriminalität sein, bitte verständigen Sie die Polizei. (...) Die Lage an den Grenzen hat sich Gott sei Dank stabilisiert. Sie wissen, wir hatten eine große Herausforderung an der österreichisch-ungarischen Grenze. Bis zu 50 Kilometer Stau, über 5000 LKWs gemischt mit PKWs, gefangen in einer immer gefährlicheren Situation. Ein großes Danke an die Einsatzkräfte, an die Polizei, das Rote Kreuz, die ASFINAG, die da zusammengeholfen haben, deeskalierend gewirkt haben, den Stau innerhalb von kurzer Zeit wieder auflösen konnten. Warum entsteht er überhaupt? Es gibt einen Domino-Effekt: wenn unsere Nachbarstaaten und darüber hinaus beginnen, Grenzen zu schließen, dann (...) zum Beispiel schließt Ungarn auch seine Grenzen und das hat (unv.) auch Auswirkungen auf Österreich. Daher haben wir ein Grenz-Management jetzt eingeführt. Das heißt, wann immer (...) Ungarn die Grenze schließt, (...) halten wir bereits zum Beispiel an der deutsch-österreichischen Grenze Staatsbürgerinnen und Staatsbürger auf, die von diesen Maßnahmen betroffen sind, wie zum Beispiel serbische Staatsbürger oder bulgarische oder manchmal auch rumänische. Wenn Ungarn dann den Korridor löst, und der geht immer von ungefähr 21 Uhr bis 5 Uhr Früh, dann lassen wir schon vorzeitig ab 17 Uhr die Staatsbürger, die transitieren wollen durch Ungarn, schon ins österreichische Staatsgebiet

hinein, um eben da die Staubildung zu vermeiden. Auch da funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Innenministern (...) gut. Wir (lacht) kommunizieren so häufig am Tag, um eben diese gefährlichen Situationen (...) an den Grenzen (...) zu vermeiden. Ein großes Danke auch von meiner Seite an das Bundesheer. Wir haben jetzt schon den Assistenzeinsatz, (...) der zeigt Wirkung zu zeigen, wir werden Objektschutz-Maßnahmen durch das Bundesheer begleiten lassen im sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz, das heißt also die Botschafts-Bewachung zum Beispiel übernimmt jetzt das Bundesheer. Das hilft uns, Polizistinnen und Polizisten auf die Straße zu bringen. Allein in Wien werden dadurch 150 Polizistinnen und Polizisten mehr zur Verfügung stehen. Der Assistenzeinsatz ist eine gut geübte Praxis in Österreich, wo sehr viel Erfahrung auf beiden Seiten herrscht. Ein großes Danke an die Verteidigungsministerin, an den Einsatz der Soldatinnen und Soldaten. Aber gestatten Sie es mir auch als Innenminister immer wieder zu wiederholen, gerade jetzt auch an die Polizistinnen und Polizisten: die Einsätze, die sich derzeit abspielen, auch wenn es darum geht, Anzeigen auszusprechen, enden manchmal auch mit Gewalt gegen Beamtinnen und Beamte. Wir hatten 2019 schon über 1000 verletzte Polizistinnen und Polizisten im Einsatz. Auch jetzt ist der Einsatz nicht weniger gefährlich, wird aber trotzdem konsequent fortgeführt. Und daher mein Respekt und mein Danke an die Polizistinnen und Polizisten, die jetzt im Einsatz stehen.

**38:42**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz über Aktuelles zur Coronakrise
<b>Datum</b>	30. März 2020
<b>Dauer</b>	33:05 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Herzlich willkommen zum Pressestatement im Anschluss an Beratungen der Bundesregierung und um das erste Statement ersuche ich den Herrn Bundeskanzler, bitteschön.

**00:07**

**S.K.:**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Österreicherinnen und Österreicher. Wir stehen nun nach zwei Wochen Notbetrieb in Österreich. Und ich kann mich noch gut erinnern, was ich heute genau vor einer Woche gesagt habe. Ich habe damals gesagt, wir stehen am Beginn eines Marathons. Und wir können heute nur wiederholen, das gilt nach wie vor genauso. Als ich heute Früh aufgestanden bin und ins Büro gefahren bin, habe ich eine SMS bekommen, von einem guten Freund (...) von mir, der mir geschrieben hat: „Alles Gute für heute, hoffe du verkündest, dass das endlich vorbei ist und wir wieder zur Normalität zurückkehren können. Das hält ja keiner mehr aus!“, Rufzeichen. ICH BIN MIR BEWUSST, sehr geehrte Damen und Herren, dass viele genau DAS jetzt von Ihnen hören wollen würden. (...) Aber (...) die Wahrheit ist, es ist ein Marathon. Und es ist nicht unsere Aufgabe, das zu sagen, was man gerne hören möchte. Sondern es ist unsere Aufgabe, ehrlich zu Ihnen zu sein. (...) Ich halte es für ein großes Problem, dass es nach wie vor viele Verharmloser in unserer Gesellschaft gibt. Auch unter den Experten einige, die sagen, so schlimm wird es schon nicht werden. Wir haben uns die letzten Tage ganz intensiv mit Virologen, mit Mathematikern und in der Bundesregierung beraten (...) und (...) die Realität ist eine ganz einfache. Es ist gut, dass wir die Maßnahmen gesetzt haben. Die Maßnahmen sind nicht nur die richtigen, sondern sie wirken auch, aber wir müssen die Ausbreitung in Österreich deutlich stärker und weiter drücken. Der Replikationsfaktor muss unter Eins sinken und mittelfristig in Richtung Null verlaufen. (...) Und die Wahrheit ist, (...) kein Gesundheitssystem der Welt kann eine zu schnelle Ausbreitung dieser Krankheit stemmen. (3) Wie stark das Gesundheitssystem überbelastet wird und wie lange diese Überbelastung dauert, insbesondere auf der Intensivmedizin, das hängt von uns allen ab und da haben wir gemeinsam die Möglichkeit, unser Bestes zu geben. (4) Es ist jetzt schon klar, dass viele Menschen an dieser Krankheit sterben werden, das lässt sich auch nicht verhindern. Aber wir müssen zumindest unser Möglichstes tun, dass nicht mehr Menschen sterben als sterben müssten. Und ich bin mir vollkommen bewusst, dass sich viele das mittlerweile (...) schwer vorstellen können. Wir haben uns zwei Wochen angestrengt, wir haben zusammengehalten, wir haben die sozialen Kontakte auf ein Minimum reduziert und es wirkt auch so ruhig und beschaulich in Österreich. Viele können sich nicht vorstellen, was da in einigen Wochen auf uns zukommt. Aber die Wahrheit ist, es ist die Ruhe vor dem Sturm und wie grausam dieser Sturm sein kann, das merkt man, wenn man in unser Nachbarland Italien schaut. (...) DAHER sehr geehrte Damen und Herren, bitte ich Sie (...) ganz, ganz intensiv, die Maßnahmen, die beschlossen worden sind, zu befolgen, (...) alles zu tun, dass sich die Krankheit nicht weiter ausbreitet und Ihre sozialen Kontakte wirklich weiterhin auf ein Minimum zu reduzieren.

ZUSÄTZLICH zu den schon bereits gesetzten Maßnahmen (...) werden wir (...) drei weitere Schritte setzen. Zum Ersten: ein noch verstärkter Schutz für besonders gefährdete Gruppen. Der Gesundheitsminister wird noch im Detail darauf eingehen. Zum Zweiten: (...) die konsequente Einhaltung der Maßnahmen, die gesetzt wurden, sicherstellen. Hier gibt es da und dort Nachschärfungsbedarf und insbesondere auch Notwendigkeiten im Vollzug. Der Gesundheitsminister und der Innenminister werden darauf noch genauer eingehen. Und zum Dritten: wir werden auf das Tragen von Masken setzen. Ich bin mir vollkommen bewusst, dass Masken für unsere Kultur etwas Fremdes sind. Wir kennen die Bilder von Asiaten in Flugzeugen, oder manchen asiatischen Touristengruppen, die bei uns immer etwas sonderbar und (...) fern wirken. Es IST NICHT Teil unserer Kultur und es wird eine große Umstellung sein. Aber es ist notwendig, dass wir diesen Schritt machen, um die weitere Ausbreitung noch stärker zu reduzieren. (...) Es handelt sich hier nicht um Schutzmasken, wie sie das medizinische Personal (...) tragen muss, sondern es handelt sich um einen Mund-Nasen-Schutz, sogenannte MNS-Masken, also ganz einfache Masken, die schlicht und ergreifend einen Zweck haben, nämlich Mund und Nase zu bedecken. (...) Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass solche Masken einen schützen. Das ist definitiv nicht der Fall. Aber was (...) dadurch sichergestellt werden kann ist, dass es nicht so leicht zu einer Übertragung durch die Luft kommt, also sprich durch das Tragen der Maske kann man andere Menschen schützen, indem man sie nicht anniesen, anhusten kann und die Übertragung durch die Luft etwas reduziert wird. (...) Ich sage ganz explizit dazu, das ist der wichtigste Punkt, das ist KEIN Ersatz für das Abstandhalten. Sondern es ist eine zusätzliche verschärfte Maßnahme, um sicherzustellen, dass wir die Ausbreitung stärker noch reduzieren können. Ich bedanke mich bei den großen Supermarktketten in Österreich, mit denen wir seit einer Woche an diesem Projekt arbeiten. Die Supermarktketten werden die Verteilung dieser Masken übernehmen. Ganz konkret bedeutet das, dass sobald die Lieferungen eingetroffen sind, und es ist leider derzeit schwierig, das am Weltmarkt in großen Stückzahlen bestellen zu können, aber voraussichtlich ab Mittwoch, die Supermarktketten beim Eingang beginnen werden, jedem der einkaufen geht, eine solche Maske zu übergeben. (...) Ab dem Zeitpunkt wo diese Masken vor den Supermärkten ausgehändigt werden ist es Pflicht, diese dann auch im Supermarkt beim Einkauf zu tragen. (...) Das Ganze wird eine Lernphase sein, (...) wie man richtig damit umgeht, und wie wir auch die Logistik in so großen Mengen hinbekommen. Zielsetzung ist natürlich mittelfristig, diese Masken dann nicht mehr nur im Supermarkt, sondern auch darüber hinaus zu tragen, überall dort, wo (...) ein Vorbeigehen, ein Kontakthaben mit Menschen stattfindet. Ich betone noch einmal, es ist kein Ende oder Ersatz des Abstandhalten, sondern es ist eine zusätzliche Ergänzung, weil wir an den Zahlen ganz genau erkennen müssen, dass es notwendig ist alles zu tun, um die Ausbreitung weiter zu reduzieren. Die Maßnahmen, die wir setzen sind die Richtigen, sie zeigen Wirkung, aber wir müssen noch schneller und noch besser werden. Ich WEIß, liebe Österreicherinnen und Österreicher, dass (...) Ihnen diese Zeit gerade viel abverlangt. Es sind herausfordernde Zeiten. Und ich möchte nicht beschönigen, es liegen schwere Wochen vor uns. Aber das Ziel ist ganz klar: gemeinsam als Team Österreich alles zu tun, damit die Situation bei uns nicht so schlimm wird, wie sie in unserem Nachbarland Italien ist und gemeinsam alles zu tun, damit wir schnell wieder aus der Krise herauskommen, um wieder zur Normalität und auch zu einem erfolgreichen Wirtschaften zurückkehren zu können. Das ist der richtige Weg, um Leben zu retten. Es ist vor allem aber auch der richtige Weg, um schnell wieder diese starke Volkswirtschaft zu werden, die Österreich immer war und auch in Zukunft sein muss. Vielen Dank.

08:57

Vielen Dank Herr Bundeskanzler, Herr Vizekanzler, bitte sehr.

**09:08**

**W.K.:**

Ja, ich möchte mich zunächst bei allen in Österreich Lebenden bedanken, die die Maßnahmen, die verordnet der Bundesregierung befolgen und auch die Empfehlungen. Sie/Ihr werdet damit auch zu Lebensrettern. (...) Das oberste Ziel der Bundesregierung ist natürlich, möglichst viele Menschenleben zu retten, auch wenn wir jetzt schon wissen, dass mehr (...) Personen an dieser Krankheit sterben werden, als sich viele von uns jetzt vorstellen können. Deshalb (...) wollen wir (...) die Maßnahmen (...) verstärken. Es muss das Ziel bleiben, dass die Kapazitäten im Gesundheitssystem, insbesondere im Intensivmedizinischen, nicht zu sehr überspannt werden. Wir können noch nicht sagen, wann diese Grenze erreicht wird. Aber es ist auch nicht ausgeschlossen, dass dort Engpässe entstehen. Das führt dazu, dass wir, wir werden es anschließend noch hören, verstärkt die Indikatoren, (...) Hospitalisierung, sprich, wie viel Menschen sind in den Krankenhäusern, aber auch wie viele sind in der Intensivmedizin, ja, und leider auch die Todesfälle verstärkt betrachten. Weil das sind Zahlen und Hinweise, eben Indikatoren, die gewiss sind. Aus diesem Grund wollen wir auch die Verbreitungsgeschwindigkeit noch massiv verlangsamen, weil momentan ist es noch nicht so, dass wir bei, das was wir heute hier eingeführt haben, als Begriff für Pressekonferenzen, bei diesem R kleiner 1 sind. Will heißen, dass ein Mensch durchschnittlich weniger als einen anderen ansteckt. Nur dann geht das überhaupt runter. Das heißt aber noch nicht, dass wir nicht zuvor schon längst die Kapazitäten des Gesundheitssystems sprengen. Also wir haben hier zwei Entwicklungen zu betrachten und wir müssen mit dieser Ausbreitungsgeschwindigkeit des Virus und der Infektionen noch deutlich runter, deshalb auch die zusätzlichen Maßnahmen. Und (...) ich kann das Bild nur verstärken, Ruhe vor dem Sturm, es schaut in Österreich noch viel besser aus als woanders. Aber es ist nur deshalb so, weil wir zeitlich hinterher sind. Das ist das Eine und zweitens, weil, ja, die Bundesregierung mit Mithilfe der Bevölkerung schneller, (...) anders und zielgerichteter vorgegangen ist als in einigen Ländern, wo das jetzt ja vor unser aller Augen explodiert. Trotzdem ist es so, dass das beste Gesundheitssystem das nicht stemmen kann, wenn wir hier, auch das österreichische, wenn wir die Ausbreitungsgeschwindigkeit nicht noch deutlich reduzieren. Und deshalb legen wir nach und können nicht mit der Botschaft aufwarten, dass es schon nach Ostern an allen Stellen lockerer wird. Ich kann das nur bestärken, wir haben uns intensiv seit Freitag, wo wir uns vorgenommen haben, dass wir (...) schon in die Zukunft blicken und seit Freitag intensiv beschäftigt mit den Expertinnen und Experten, das heißt die medizinischen Virologen, aber auch mit den mathematischen Modellrechnern, auch wenn sich die nicht immer einig sind. Auch das ist vielleicht ein Thema. So ist es DOCH dem Vorsichtsprinzip in der Politik und der Verantwortung geboten, dass wir (...) von den (...) schwierigeren Prognosen ausgehen und dann von dort weg unsere Handlungen ableiten, um weiter diese Ausbreitungsgeschwindigkeit zu reduzieren. JA, es ist ein Marathon, aber wenn wir das Bild sehen (3) mit der exponentiellen Wachstumskurve, sprich explosionsartigen Wachstum, das immer dann eintritt, wenn einer mehr ansteckt, als einen anderen Menschen und wenn es nur 1,1 ist durchschnittlich, dann ist das, (...) führt das automatisch dazu, dass irgendwann einmal, ist nur eine Frage der Zeit, alle Grenzen gesprengt werden. Und deshalb müssen wir hier investieren, und deshalb ist es ein MARATHON. Und genauso im gesellschaftlichen, sozial und ökonomischen auch, (...) und wenn wir dort schauen, wie wir dort noch zurande kommen, einfach auch ein Sprint, (...) weil wir jetzt schnell sein müssen, um das möglichst rasch unten zu halten, weil dann die Ausbreitungskurven in der Folge von einem niedrigeren Niveau ausgehen. Das sollte einleuchtend sein.

Also wir haben allenthalben doppelte Aufgaben, wenn man das auch so sportlich vergleichen will. Ja, und da kann ich am Schluss nur eine Maßnahme noch mitbegründen. Es ist nicht mein Job sonst, aber weil sie eben so neu ist: der Mund-Nasen-Schutz, der eben die Mitmenschen schützen soll und die Bitte, wirklich so (...) solidarisch zu sein und so (...) Anteil nehmen am Schicksal der Mitmenschen und auch am Ganzen, für die ganze Bevölkerung, die hier in Österreich lebt. Es geht nicht DARUM, ob ich mich gesund fühle oder ein anderer, es geht bei diesen Maßnahmen meistens darum, dass man die Ausbreitung verhindert und damit das Menschenleben anderer schützt, weil die wenigsten glauben ja, dass sie selber sterben werden. Aber wenn wir aufeinander schauen wollen, dann ist das auch ein Mittel der Wahl. Es wird auch gar nicht das Einzige bleiben. Wir haben schon Maßnahmen gesetzt, wir schauen ja immer was weitergeht, immer MÖGLICHST gesellschaftlich sozial und wirtschaftlich verträglich, aber solange wir das nicht weiter runterbringen, müssen wir nachschärfen. Alles andere wäre unverantwortlich. Es hat niemand etwas davon, wenn wir uns herstellen und sagen, nach Ostern geht es wieder lustig weiter. ES IST NICHT SO, weil dann werden wir lustig ganz schnell die Kapazitätsgrenzen erreichen und viel, viel mehr Tote haben, als wir sonst haben würden. DAS ist unsere Verantwortung, auch wenn es vielleicht gar nicht ein jeder versteht, aber ich plädiere dafür, dass wir auch da zu einer Rate kommen, dass MÖGLICHST (...) viele mittun. Wir können nicht alles nur verordnen. Aber möglichst viele mittun, um möglichst viele (...) andere Menschenleben zu retten, ja, wenn man schon selber nicht dran glaubt, betroffen zu sein. Das bezieht sich auch auf die Bilder, die wir gesehen haben, dass das nicht immer eingehalten wird. Das ist auch meine Rolle, manchmal darauf hinzuweisen. Es war halt am Samstag so, jedenfalls in manchen Städten, dass ganz offenkundig über die Medien Bilder verbreitet wurden, wo ein jeder sehen konnte, dass diese Abstände nicht eingehalten werden. Man kann das nur unterschätzen. Das ist kein Grippevirus, das (...) funktioniert anders, sonst wäre ja die Ausbreitungsgeschwindigkeit nicht so dramatisch höher wie bei anderen Infektionskrankheiten. Das muss einem doch einleuchten, auch wenn man kein Experte ist. Ich bin auch kein Experte, aber wenn wir da zuhören, bei den Expertinnen und Experten, (...) dann bin ich dafür, dass wir uns an jenen orientieren, die die dramatischeren Szenarien zeichnen. Das verstehe ich darunter, Verantwortung wahrzunehmen und das kann nicht die Regierung alleine nur. Wir brauchen Sie und Ihre Unterstützung und wende mich (lacht) also hiermit an all jene, die zuschauen. Ich nehme an, dass das ja gar nicht so wenige sind und verbreiten Sie diese Botschaft weiter. Wir leisten einen Beitrag, ja wir sind gewählt, um Maßnahmen vorzugeben, aber wir sind auch darauf angewiesen, dass Sie mitmachen. Bitte tun Sie das, zusammenhalten heißt jetzt auch, aufeinander schauen, (...) und das heißt (...) Abstand halten. Das war immer schon klar. Aber es heißt auch, die neuen Maßnahmen zu befolgen. (...) Abschließend: wir tun das DESHALB, damit der Wunsch (...) des Freundes des Herrn Bundeskanzlers, der dieses SMS geschrieben hat, möglichst früh, zumindest schrittweise, in Erfüllung gehen kann. Wir können nämlich überhaupt nur daran denken, (...) was das soziale Leben betrifft, aber auch das wirtschaftliche, das müssen wir im Auge haben, wieder schrittweise hochzufahren. Wenn wir zunächst einmal diese Ziele erreichen, von denen wir hier jetzt reden, mit den entsprechenden Maßnahmen. Also je mehr wir jetzt uns anstrengen, desto schneller kommen wir später dorthin, wo sich die meisten wieder hinsehen. Vielen Dank!

**17:19**

Vielen Dank, Herr Vizekanzler! Herr Gesundheitsminister, bitte sehr.

17:25

R.A.:

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es wurde bereits gesagt, wir haben uns am Wochenende sehr, sehr intensiv mit den Entwicklungen, mit den Zahlen, mit den Fakten, mit den Prognosen auseinandergesetzt und auch wirklich schonungslos damit auseinandergesetzt, denn alles andere wäre verantwortungslos in dieser Situation. Und die Analyse ist eine sehr, sehr klare und eindeutige. (...) Der Anstieg und die Ausbreitung dieser Coronapandemie, der schwersten Gesundheitskrise europaweit und weltweit seit vielen Jahrzehnten, geht in einem (...) besorgniserregenden Tempo voran. In einem besorgniserregenden Tempo, erinnern Sie sich, Ende Dezember konnten wir noch gar nichts anfangen mit dieser Begrifflichkeit, was ist ein Coronavirus. Heute beschäftigt er uns und geht in Höhen und Größenordnungen, die vor drei Monaten noch völlig unglaublich gewesen wären. Heute haben wir weltweit mittlerweile 723.000 Erkrankte, in dieser Woche werden das bei Anhalten des Trends, da brauche ich kein Hellseher sein, über eine Million Menschen sein. 34.000 Tote mittlerweile, USA, Indien, Afrika dramatische Erhöhungen und Dynamiken, wo kein Ende absehbar ist im Augenblick. Und nach wie vor ist aber die Europäische Union das Epizentrum der Entwicklung. In Italien werden wir heute die 100.000 Erkrankten erreichen, die Marke überschreiten, 100.000 Menschen, eine Großstadt. In Italien sind wir bei mittlerweile 10.700 Todesfällen, in Spanien bei 6800, in Frankreich bei 2600. Und auch wir in Österreich können keinen Glassturz über dieses Land stellen. Wir können nur die bestmöglichen Maßnahmen realisieren und dem Vorsichtsprinzip nachhaltig uns widmen und dieses umsetzen. Und das Vorsichtsprinzip sagt uns, wir müssen die bestmöglichen Maßnahmen realisieren, uns ansehen was funktioniert auch international. Welche Maßnahme hat wem auch Erfolg gebracht, zumindest Teilerfolge teilweise. Österreichs Zahlen sind heute Früh bei 9131 Erkrankungen, bereits über 100 Todesfälle, 108 konkret (...) und 999 Hospitalisierte. Auch das sind sehr dramatische Zuwächse. Und wenn wir uns den Trend ansehen, dann muss man zwei Dinge sagen: einerseits ja, wir merken, dass die Maßnahmen zu wirken beginnen, beginnen dreifach unterstrichen, das macht Mut, auch für das konsequente Fortsetzen der Maßnahmen. Wir merken aber auch, dass das weitaus noch nicht reicht. Wir sind von unserem Ziel noch weit entfernt. Die Verdoppelungsrate zum Beispiel bei den Erkrankungsfällen, vor 3 Wochen waren wir bei 2 1/2 Tagen, unfassbar eigentlich rückblickend gesehen, wenn sich alle 2 1/2 Tage die Erkrankungszahl verdoppeln würde, dann auf 3,6, jetzt auf 5,9 und in Wirklichkeit müssen wir in Größenordnungen von 14, wenn wir dieses R kleiner 1 tatsächlich erreichen wollen. Das heißt, wir haben ein paar Kilometer des Marathons geschafft, da sind wir gut gestartet, aber wir sind weit, weit von den Zielen entfernt. Und deswegen heißt es nicht nachlassen, sondern beschleunigen, mehr Tempo machen, noch mehr Intensität realisieren. Das Vorsichtsprinzip in den Mittelpunkt stellen. Und das zentrale Ziel ist, diesen Trend, diese Entwicklung der Zahlen und der Erkrankungen so zu reduzieren, dass wir de facto mittelfristig keine Zuwächse mehr haben und das erklärte Ziel damit erreichen, dass wir möglichst die Kapazitätsgrenzen in den Spitälern nicht überschreiten, zumindest nicht österreichweit überschreiten. Und wenn wir uns internationale Beispiele ansehen, wer war erfolgreich, welche Maßnahmen gibt's da? Da gibt's die Möglichkeit des völligen Lockdowns, eine Möglichkeit, da gibt's die Möglichkeit von Big Data, eine zweite Möglichkeit und da gibt es eine dritte Möglichkeit, nämlich mit einem Maßnahmen**ü**ndel sehr konsequent zu arbeiten und auch die Frage von Mund-Nasen-Schutz, das bei uns, was bei uns überhaupt keine Kultur ist in Wirklichkeit, wo wir einen großen Lernprozess vor uns haben, schrittweise dort wo es erforderlich ist auch zu realisieren. Und wir haben uns deswegen für einige Bereiche jetzt entschieden, ich möchte das noch kurz ausführen, nämlich erstens: wir wollen Zusatzmaßnahmen für

einen verbesserten Schutz der besonders Schutzbedürftigen in dieser Krisensituation verwirklichen. Sie wissen, es gibt zwei große Gruppen. Die eine Gruppe sind ältere Menschen, da passt vieles. Zweiter Punkt und zweite große Gruppe sind jene, die schwere Vorerkrankungen, etwa mit einer massiven Schädigung des Immunsystems haben, und um die geht es uns jetzt schwerpunktmäßig. Wir wollen diese Gruppe im Laufe dieser Woche mit konkreten Empfehlungen versorgen, und wir wollen den engsten Bereich, den Kernbereich jener, die besonders akut gefährdet sind dadurch unterstützen, dass wir eine verpflichtende Freistellung vom Job realisieren, für diese Gruppe beziehungsweise ein Homeoffice als Alternative, die machbar, die möglich ist. Und das ist glaub ich, ein sehr, sehr guter Schritt, dass wir uns solidarisch erklären und jene, die am akutest gefährdeten sind, den bestmöglichen Schutz gewähren. Wir werden als Bundesregierung für diesen Zeithorizont Lohnkosten refundieren, für diesen Zeithorizont, der hoffentlich ein kurzer ist. Der zweite Punkt: wir wollen mit einem Erlass auch vor allem in Richtung der Stoßzeiten in Supermärkten erreichen, dass die Abstandsregelungen korrekt eingehalten werden, wo eine ganze Reihe von Festschreibungen realisiert werden, zum Beispiel Bodenmarkierungen vor den Kassen, als ein Beispiel, auch eine gewisse Kontrolle seitens der Supermärkte, wie viele Käuferinnen und Käufer in Stoßzeiten tatsächlich Zugang haben sollten, damit diese Abstandsregelungen aufrecht erhalten bleiben können. Ein dritter Punkt sind die Hotels, Stichwort Osterferien (lachend) ja das wäre schön, wir hoffen nächstes Jahr wieder. Wir wollen die touristische Nutzung von Hotels für diese Phase jetzt einstellen, per Erlass, und wir wollen die Schutzkonzepte der Spitäler ausbauen, das ist bereits im Laufen, weitestgehend auch umgesetzt, nämlich was Zugangsbarrieren betrifft, was die Frage des Besuchs und der dramatischen Einschränkung betrifft, was den Ausbau von Testungen betrifft. AUCH, und da bitte ich wirklich um Sorgfalt, was den Einsatz von Schutzmasken betrifft, das ist etwas anderes, wie die, wie der Mund-Nasen-Schutz, sind zwei ganz unterschiedliche Qualitäten. Die Schutzmaske, die das Gesundheitspersonal braucht, FFP 1, 2 oder 3, das sind jene Masken, wo wir mit aller Kraft am internationalen Markt daran arbeiten, dass wir sie kriegen, in ausreichender Stückzahl kriegen, wo die Beschaffung auch gut beginnt jetzt und verbessert wird, das ist der eine Bereich. Der andere Bereich ist die sogenannte MNS. Diese MNS ist (...) dazu geeignet, dass ich die Emission sozusagen einstelle beziehungsweise reduziere, von mir selbst zum anderen und eine Wirkungszeit von 4 Stunden. Und das ist etwas, was wir an Kultur so noch nicht kennen. Es wird auch ganz stark darauf ankommen, dass wir informieren, dass wir Handhabungen definieren, worauf muss ich achten, damit das nicht kontraproduktiv wird, einen guten Sinn hat, effizient ist in der Anwendung, et cetera. Und all das dient dem Schutz der Kapazitäten der Spitäler, die unser erklärtes Kernziel sind. Vielleicht einen Satz noch zu den Tests, weil das auch in den letzten Tagen zunehmend ein Thema wurde und ist: wir arbeiten nach wie vor daran, dass es schrittweise einen Ausbau gibt, ist natürlich abhängig vom Nadelöhr der Rohstoffe die es in diesem Bereich gibt, am Weltmarkt, wir machen zusätzlich Zielgruppentests, bei ganz bestimmten Gruppen, wo wir uns ein Bild machen wollen, ob es hier eine zusätzliche Gefährdung und zusätzliche Erkrankungen gibt. Und die gute Nachricht, einerseits der Appell, wer gesund ist braucht keine derartige Testung. Also wer keinerlei Symptome hat, bitte keine Testung, wir haben da durchaus eine angespannte Situation. Und die gute Nachricht bei den Antikörpertests, also der zweiten Generation, der zweiten Ebene von Tests, neben diesen Erkrankungstests, beim Antikörpertest machen, macht die Industrie, machen die Experten ganz große Fortschritte, was die Sicherheit, die Stabilität der Ergebnisse betrifft. Und wir gehen davon aus, dass wir da in einem überschaubaren Zeithorizont in ein breites Ausrollen gehen können und das wird uns sicher weiterhelfen, um die Situation gut weiterzuentwickeln.

Vielen Dank, Herr Gesundheitsminister. Herr Innenminister, bitteschön.

**27:30**

**K.N.:**

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte (...) mit einem großen Danke (...) und einer sehr intensiven Warnung beginnen. Das große Danke richtet sich an die Bevölkerung, an die vielen Menschen, die in Österreich leben, die sich an die Anordnungen halten und damit zu Lebensrettern werden. Es ist beeindruckend, trotz jetzt schon der vorangeschrittenen Zeit der Maßnahmen, wie sehr noch alle bemüht sind, sich auch an diese Anordnungen zu halten. (...) Und gleichzeitig auch ein großes Danke als Innenminister an die Polizistinnen und Polizisten, die mit großem Einsatz dafür Sorge tragen, (...) dass diejenigen, (...) die sich nicht daran halten und damit zu Lebensgefährdern werden, (...) dass die zur Ordnung gerufen werden, im wahrsten Sinne des Wortes. DARAN erinnert werden, dass sie es in der Hand haben, (...) ob Menschen leben (...) oder Menschen sterben können. Und man muss es, genau so in dieser drastischen Art und Weise sagen, weil so wie der Bundeskanzler, der Vizekanzler und auch der Gesundheitsminister schon angesprochen hat, auch die jetzige Erhöhung der Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung, hat immer das Ziel, das Virus einzudämmen in seiner Verbreitung. Das geht aber nur, wenn sich alle daran halten und jetzt kann ein gefährlicher Trugschluss entstehen: wir haben oft gesagt, dass wir beeindruckt sind, wie viele Menschen, die in Österreich leben, sich an der Umsetzung der Anordnungen beteiligen. Aber die wenigen, die es nicht tun, (...) die müssen beginnen zu verstehen, (...) dass das, was sie tun, Auswirkungen hat. Wir liegen derzeit bei circa 700 Infizierten am Tag. (...) Wenn die Menschen, die sich nicht an die Anordnungen halten dazu beitragen, dass die Infektionen steigen, (3) dann ist das ein gefährlicher Weg, der da beschritten wird. (...) Bereits ab 2000 Infektionen am Tag (...) haben wir nicht mehr ausreichend Intensivbetten zur Verfügung. (...) Das heißt, es hat jeder und jede in der Hand, hier einen Beitrag zu leisten, um das zu verhindern. Das ist das Ziel dieser Anordnungen. Das ist das Ziel, warum Polizistinnen und Polizisten so intensiv einschreiten, wie an diesem Wochenende mit über 2046 Anzeigen, die ausgesprochen worden sind. Das ist kein Selbstzweck, das ist kein sich Wichtigmachen des Staates, sondern das ist der Schutz, die Verantwortung des Staates, den Schutz zu leben für die Menschen in unserem Land und daran zu erinnern, diejenigen, die dagegen verstoßen, dass sie ebenfalls einen Beitrag dazu leisten können und wenn sie es nicht tun, konsequent und klar bestraft werden. Daher unser Appell, nach wie vor, eine der wichtigsten Maßnahmen ist das Abstandhalten. Sie kennen alle die Bilder von den Sonntagsmärkten und Samstagsmärkten. Das ist katastrophal gefährlich. (3) Halten Sie sich (...) bitte (...) an den Abstand. Mindestens ein Meter. Wer das nicht tut, wird von der Polizei in Zukunft weiter konsequent auch dann angezeigt, wenn er den Anordnungen nicht Folge leistet. (6) Ein völlig auch absurder Fall war in einem anderen Bundesland. Da war eine Vierzigerfeier. Und ja, jeder von uns, der hier steht, kann das nachvollziehen, dass man gerne zusammenkommt und auch einen Geburtstag feiert. Nur sehr geehrte Damen und Herren, verständigen wir uns gemeinsam darauf, (...) die Geburtstagsfeiern (...) sollten in Zukunft (...) nach (...) dem Beenden der Coronavirus-Krise stattfinden. Über 40 Personen haben sich in einer Garage versammelt. Wie UNVERNÜNFTIG kann man sein? 40 Personen können dann weitere Träger des Virus werden und damit andere Menschen gefährden und dann eben genau das machen, was so katastrophal ist, nämlich Leben gefährden. Wie gesagt, die Polizei ist hier konsequent im Einsatz und wird weiter auch vermehrt darauf achten, durch noch stärkeren Präsenz, dass die Anordnungen des Gesundheitsministeriums, die auch heute schon wieder bekannt geworden sind, auch tatsächlich eingehalten werden. (...) Die (...) Kriminalität, das habe ich

schon einmal angesprochen, verändert sich. Wir haben deutlich weniger Einbruchsdiebstähle, natürlich kaum mehr Ladendiebstähle, (...) aber die Kriminalität verändert sich auch. (...) Meine große Bitte, gerade jetzt wo wieder die Pensionen ausgezahlt werden, am Monatsanfang. Es gibt eine Kooperation zwischen Wirtschaftskammer, den Bankinstituten und den Seniorenorganisationen, wo man auch Familienmitglieder zur Bank schicken kann, um seine Pension abzuholen. Da gibt es ein ganz klares Verfahren. Bitte mit der jeweiligen Bank Verbindung aufnehmen, damit auch da einerseits (...) die gerade gefährdete Zielgruppe (...) sich weniger gefährden kann, durch das nicht-hinausgehen-müssen. Und auf der anderen Seite, dass auch diejenigen hintangehalten werden, die gerade jetzt auf der Lauer liegen und daraus auch wieder versuchen, zum Beispiel ein Geschäft zu machen, indem sie die Pensionistinnen und Pensionisten bedrohen oder hineinlegen. Es gibt ganz viele Phishing-Mails, die darauf ausgerichtet sind, Menschen jetzt, die die Pension erhalten, auch wieder abzuzocken. Daher hier meine große Bitte: wenn Sie Verdacht haben, wenn Sie glauben, dass da was nicht stimmt, die Polizei informieren. Wir stehen bereit. Wir helfen gerne. Seien Sie jetzt gerade in dieser Zeit wachsam, um eben hier gemeinsam für mehr Sicherheit zu sorgen. (...) Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben es gemeinsam in der Hand. (...) Die Polizei ist der Partner der Menschen, die in Österreich leben, damit wir am Ende des Tages mehr Lebensretterinnen und Lebensretter haben und hoffentlich (...) gar keine (...) Lebensgefährder mehr.

**33:05**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz über Aktuelles zur Coronakrise
<b>Datum</b>	06. Apr. 2020
<b>Dauer</b>	32:48 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlichen willkommen zum Pressestatement im Anschluss an Beratungen der Bundesregierung mit dem Bundeskanzler, dem Herrn Vizekanzler, dem Herrn Gesundheits- und dem Innenminister. Und ich ersuche um das erste Statement durch den Herrn Bundeskanzler, bitteschön.

**00:19**

**S.K.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren, wir dürfen Ihnen heute einen Überblick geben über die Situation in Österreich und versuchen auch vorsichtig einen Plan zu formulieren, wie es nach Ostern weitergehen kann. Zuvor möchte ich aber einleitend noch einen schnellen internationalen Überblick geben. Und da zeichnet sich leider kein gutes Bild. Die internationale Situation ist dramatisch, wir erleben, dass sich das Coronavirus weiter immens ausbreitet. Wir haben in den USA über 350.000 Infizierte, in Frankreich bald 100.000 Infizierte. Und das Schlimmste sind natürlich die Todeszahlen in unserem Nachbarland Italien, über 15.000 Tote, in Spanien über 12.000 Tote und diese Liste könnte man lange so fortsetzen. Wir haben in Österreich schneller und restriktiver reagiert als in anderen Ländern und konnten daher bisher Schlimmstes verhindern. (...) Die schnelle und restriktive Reaktion gibt uns jetzt aber auch die Möglichkeit, schneller wieder aus dieser Krise herauszukommen. Allerdings nur, wenn wir weiter (...) alle (...) konsequent die Maßnahmen einhalten und so gut zusammenstehen, wie wir das bisher gemacht haben. Ich beginne daher heute zunächst einmal mit einer großen Bitte. Die Osterwoche wird eine entscheidende Woche für uns sein. Es wird eine Woche sein, die ausschlaggebend dafür ist, ob die Wiederauferstehung nach Ostern, die wir uns alle wünschen, auch so stattfinden kann. Und daher ist meine große Bitte zu Beginn: halten Sie sich weiter an die Maßnahmen, meiden Sie soziale Kontakte, halten Sie Abstand, wenn Sie im öffentlichen Raum unterwegs sind. Vor allem aber, feiern Sie nicht gemeinsam mit den Verwandten, der Familie, den Freunden, sondern bleiben Sie zusammen mit den Menschen, mit denen Sie auch gemeinsam wohnen. Das ist ganz, ganz zentral und nur, wenn wir das alle auch leben in dieser Woche, wird es möglich sein, dass wir den Plan, den ich Ihnen jetzt präsentieren darf, auch wirklich (...) zustande bringen. (3) Es war eine äußerst schwierige Aufgabe, einen Plan für die nächsten Wochen und Monate zu erstellen, denn Sie alle wissen, es gibt wenig internationale Referenzbeispiele und es ist für uns alle nicht im Detail vorhersehbar, wie sich die Ausbreitung der Krankheit entwickeln wird. Wir haben dennoch versucht, nachdem Sie liebe Österreicherinnen und Österreicher zu Recht eine Perspektive wollen, wir haben dennoch daher versucht, einen Überblick zu geben, wie eine schrittweise Öffnung unserer Gesellschaft wieder stattfinden kann. Und ich darf versuchen, nun dieses Bild zu zeichnen, das wir uns als Zielsetzung vorgenommen haben.

Unser Ziel ist, dass mit 14.04, also mit Dienstag nach Ostern, kleine Geschäfte bis 400 m<sup>2</sup>, sowie Bau- und Gartenmärkte wieder öffnen dürfen. Selbstverständlich unter sehr strengen

Sicherheitsvorgaben, (...) was das Tragen von Masken, die Desinfektion, aber auch eine limitierte Anzahl von Kunden pro Geschäftslokal betrifft. (...) Ab dem 01.05, also ab dem 1. Mai, ist unser Ziel, dass alle Geschäfte, Einkaufszentren und Friseure wieder öffnen dürfen. Auch hier natürlich unter ganz besonderen Schutzvorkehrungen. Alle anderen Dienstleistungen, Gastronomiebetriebe und Hotels (...) werden (3) FRÜHESTENS mit Mitte Mai stufenweise öffnen können. Auch das unter besonderen Sicherheitsvorschriften, die Entscheidung dazu, ob das so möglich sein wird, wird Ende April getroffen. Was den Bildungsbereich (...) betrifft, so wird die Matura, aber auch die Lehrabschlussprüfung dieses Semester stattfinden. Unter besonderen Auflagen, die der Bildungsminister noch genau erläutern wird. (...) Der Schulbetrieb wird jedenfalls bis Mitte Mai als Homeschooling fortgesetzt werden müssen. Eine Entscheidung über die Vorgehensweise (...) nach Mitte Mai wird auch Ende April getroffen. Die Betreuung in den Schulen ist weiterhin sichergestellt und kann von allen genutzt werden, die diese Betreuungsmaßnahmen brauchen. Und ich sage dazu, es ist auch keine Schande, wenn man es zu Hause nicht mehr aushält in der Familie auf engstem Raum, einige Tage einmal dieses Betreuungsangebot in Anspruch zu nehmen. Was die Universitäten betrifft wird dieses Semester der Lehrbetrieb weiterhin ausschließlich digital stattfinden. Prüfungen und Forschungstätigkeit sollen aber soweit als möglich durchgeführt werden. (...) Veranstaltungen werden in Österreich jedenfalls bis Ende Juni keine mehr stattfinden. Eine Regelung für den Sommer wird Ende April entschieden werden. Mir ist bewusst, dass es sehr viele Detailfragen zu den unterschiedlichen Bereichen geben wird. Es wird daher zu den Bereichen Bildung, Sport, Kultur und Veranstaltungen sowie zur ganzen Thematik Reisefreiheit eine eigene Information in 4 Pressekonferenzen der jeweilig zuständigen Minister in den nächsten Tagen und der nächsten Woche geben. Letzter Punkt: die Ausgangsbeschränkungen, die wir derzeit haben, werden bis Ende April verlängert, das bedeutet, es gibt 4 Gründe, das Haus zu verlassen. Erstens, um arbeiten zu gehen. Zweitens, um einkaufen zu gehen. Drittens, um andere Menschen zu unterstützen. Und Viertens, um sich die Beine zu vertreten, frische Luft zu schnappen oder Sport im Freien zu machen. Meine große Bitte ist, liebe Österreicherinnen und Österreicher, dass Sie, auch wenn es schwerfällt, weiter diszipliniert alle Maßnahmen einhalten. Wenn wir das nicht tun, dann wird es unmöglich sein, diesen ambitionierten Plan, den ich gerade präsentiert habe, durchzusetzen. Unser Ziel ist es, schneller als andere wieder aus der Krise herauszukommen, aber das wird nur funktionieren, wenn wir zusammenstehen und alle auch wirklich ihren Beitrag dazu leisten, dass es uns gelingt, das Schlimmste zu verhindern und gut diese Krise zu überstehen. Es wird selbstverständlich, wie immer angekündigt, Begleitmaßnahmen brauchen, damit wir schrittweise wieder zu so etwas wie einer neuen Normalität zurückkehren können. Das ist zum Ersten der Schutz der gefährdeten Personen, der (...) Gesundheitsminister wird noch darauf eingehen. Das ist eine Containment-Strategie und das ist zum Dritten natürlich die neue Normalität, also das Abstandhalten und das Tragen von Masken oder von einer Bedeckung von Mund und Nase. Diese Bedeckung von Mund und Nase, die wird verpflichtet und ausgeweitet, ab nächsten Montag nicht nur in den Supermärkten und Geschäften, sondern auch in öffentlichen Verkehrsmitteln. Was den Arbeitsort betrifft, ist es eine Entscheidung, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam im Einvernehmen getroffen werden soll. Warum? Weil die Situation in den unterschiedlichen Betrieben sehr, sehr verschieden ist. Abschließend sehr geehrte Damen und Herren, ersuche ich Sie dringend in dieser Woche zu Ostern, auch wenn es schwerfällt, noch einmal alles zu geben, Abstand zu halten und die Maßnahmen einzuhalten. Ich ersuche Sie dringend, dass wir durchhalten, auch wenn es schwerfällt, weil alles andere bedeutet, dass die Krankheit sich wieder schneller ausbreitet und wir de facto das verspielen, was wir jetzt in den letzten 3 Wochen zustande gebracht haben. Ich hoffe, dass wir weiterhin in

Österreich so erfolgreich unterwegs sein können und dann gemeinsam schon bald zurückblicken können und sagen können: wir haben die Krankheit besiegt, wir haben gemeinsam Leben gerettet und wir haben auch schneller und besser als andere Staaten das wirtschaftliche Comeback geschafft. Wir sind bisher besser durch die Krise gekommen als die meisten anderen Länder. Wir haben die Chance, dass sich das so fortsetzt, aber nur, wenn wir weiterhin zusammenstehen und wenn jeder Einzelne seinen Beitrag leistet, auch wenn es schwerfällt. Darum bitte ich Sie, vielen Dank.

**10:04**

Vielen Dank Herr Bundeskanzler. Jetzt bitte Herr Vizekanzler, bitteschön.

**10:08**

**W.K.:**

Ja, ich möchte auch mit einem Dank beginnen, bei allen, die in Österreich leben und bisher so großartig zusammengehalten haben. Zusammenhalten im Sinne des Durchhaltens, deshalb unser Appell, weiter durchzuhalten, insbesondere bis nach Ostern und auch für das Zusammenhalten. Wir erleben eine Hilfsbereitschaft quer durch die Bevölkerung, die eben großartig ist. Insgesamt (...) standen und stehen wir vor großen Herausforderungen, immer noch. Aber wir haben auch schon große Erfolge. (...) Und es wird eine große Kunst sein, diesen erfolgreichen Weg fortzusetzen, nämlich in großer Verantwortung, ständig (...) abzuwägen, was die jeweils nächsten (...) günstigen, (...) besseren (...) Schritte (...) sind. Die Herausforderungen haben wir, glaube ich, gemeistert, (3) objektiv betrachtet, entlang der angesprochenen Zahlen. Hätten wir, und deshalb auch der Dank an die Bevölkerung, weil die ja hier mitmacht, das sind ja lange nicht wir alleine hier, hätten wir (...) zu langsam gehandelt, hätten wir zu (...) unkonkret gehandelt, wären die Zahlen, die relevanten Zahlen und Kurvenverläufe völlig andere. Auf diese Art und Weise haben wir im Vergleich zu anderen Ländern einen (...) dramatischen Rückgang, jetzt im positiven Sinn, aller relevanten Zahlen. Der Herr Gesundheitsminister wird ja noch darauf eingehen. Und jetzt ist es aber, und darauf wollte ich speziell raus, die große Kunst, nicht nachzulassen. Weil wir erleben zweierlei, wir erleben die Zurufer, die sagen, das ist ja alles nicht so schlimm, schaut euch die Zahlen an. Aber denen können wir nur zurückrufen, (...) auch in Österreich würde die konkrete Gefahr bestehen oder sie hat auch bestanden, dass wir zigtausende Tote riskieren. In manchen Modellrechnungen über 100.000. Und ich werde nicht aufhören, auf das ständig hinzuweisen, weil es ja auch für die Zukunft relevant ist. Ich habe von der großen Kunst und der großen Verantwortung gesprochen, WEIL wir eben so erfolgreich sind. Die Zahlen werden ja kommen, unterstelle ich einmal, dass wir eine relativ geringe Durchseuchungsrate haben. WENN DAS ABER SO IST, ist beim falschen Setzen der Maßnahmen, der Lockerungen nämlich oder beim zu-früh-Aufmachen dort oder da, die große Gefahr, dass alles wieder von vorne losgeht. Alles wieder von vorne losgeht. (...) Ob 100 Prozent der Bevölkerung (4) nicht immun sind oder 99, oder 98, macht für die Kurvenverläufe relativ wenig Unterschied. Und wir haben eben nicht den Weg gewählt anzustreben, möglichst rasch (...) eine Durchseuchungsrate viel größerer Zahl zu erreichen. Das hätte nämlich bedeutet, dass wir auf dem Weg dorthin genauso wie in anderen Ländern, die ja alle auch versuchen das Ruder herumzureißen, diese Zigtausenden, um nicht zu sagen über 100.000 Tote auch in Österreich zu riskieren. Also wird es dabei bleiben, immer Informationen zu beschaffen, die Lage zu beobachten und die weiteren Maßnahmen so gut wir können, prognose- und faktenbasiert zu treffen und um Verständnis dafür zu werben, dass einerseits die Maßnahmen, die verordnet werden, aber andererseits auch die Empfehlungen, wo wir ja sehr stark auf das freiwillige Verhalten

setzen, das sollte man ja nicht vergessen, dass wir hier einen Mix machen, von wegen Überwachungsstaat. Ein Mix, wo auch die Freiwilligkeit eine große Rolle spielt. Weil wir nämlich im Unterschied zu anderen Ländern, die Regelungen da oder dort bis jetzt schon lockerer gehabt haben, nichts desto trotz erfolgreicher. Genau mit diesem Mix aus verordneten Maßnahmen und Empfehlungen, wo wir eben auf die Mithilfe der Bevölkerung und der Einwohnerinnen und Einwohner angewiesen sind. Dieser Weg soll weitergegangen werden (...) und auf dieser Strecke werden wir zweiwöchentlich, dreiwöchentlich, je nach (...) Entscheidung anstehender Maßnahme immer wieder dieses Nachmessen und Vorausschauen betreiben. Das heißt, dieser vorgestellte Zeitplan ist immer auch davon abhängig, ob (...) wir(...) so günstig unterwegs sind wie jetzt, so stabil bleiben wie jetzt. Und dann kann jeweils der nächste Schritt gesetzt werden. Das ist unser Plan, es gibt für alles jetzt Daten, aber wir können nur immer so weit gehen, wie es die Situation zulässt. Und das Ziel IST und bleibt, dass wir die Grenzen des Gesundheitssystems, insbesondere der intensivmedizinischen Kapazitäten, nicht sprengen. Und ich erspare jetzt genau (lacht) Ihnen und allen, die zuhören das Zitat, wie es in anderen Ländern ausschaut, wo das eben nicht gelungen ist. Aber DAS leitet uns nach wie vor und JA, da ist sehr viel möglich, gemeinsam mit der Wirtschaft. Es geht also um die Abwägung aller, erstens immer noch der gesundheitspolitischen Einschätzungen, zweitens der gesellschaftspolitischen, weil es gibt natürlich Einschränkungen. Drittens auch der sozialpolitischen und durchaus und ja, vor allem der wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Und in diesem Quartett wird sich das abspielen und mit diesen vier Eckpunkten werden wir das Terrain vermessen, was sich da drinnen ausgeht. Ja und es geht sich einiges aus, ich will das gar nicht wiederholen, ich habe nur die Motive und die Entscheidungsfragen zugrunde gelegt, noch einmal. Eines möchte ich dann noch herausgehoben verstärken. JA, es klingt schmerzlich, es ist schmerzlich. Veranstaltungen, welcher Kategorie auch immer, werden bis Ende Juni nicht stattfinden. Wir haben uns das nicht leichtgemacht, wir haben das abgewogen, aber ein Element haben wir damit jetzt einmal sicher eingeführt und versuchen hier, wenigstens dieses Bedürfnis zu stillen, dass es Planungssicherheit gibt für die Veranstalter. Das ist ja auch wichtig, damit nicht noch mehr verlorene Kosten entstehen für die Betroffenen dort oder auch für unseren Staat, weil wir ja auch zu gewissen Abgeltungen uns verpflichtet haben. Deshalb Vorsichtsprinzip bis Ende Juni und auch hier gilt, und gerade hier gilt Ende April, Anfang Mai Neuvermessung der Lage, dann kann man mehr sagen. Ich glaube, auch das ist zwar eine schmerzliche Erkenntnis, aber ein verantwortungsvoller Weg, der hier beschritten wird. (...) Deshalb noch einmal und abschließend: Zusammenhalten heißt eben jetzt durchhalten. Und zusammenhalten heißt zusammenhelfen und ich glaube, da gelingt gerade eben Großartiges und da können wir sicherlich was mitnehmen für die Zeit nach dieser Gesundheitskrise. Und ich bin überzeugt davon, ebenso wie alle hier, dass wir als Österreich stärker und besser aus dieser Krise hervorgehen als andere.

**17:18**

Vielen Dank Herr Vizekanzler. Ich ersuche den Herrn Gesundheitsminister um sein Statement. Bitteschön.

**17:30**

**R.A.:**

Sehr gerne. Meine sehr verehrten Damen und Herren. Wenn wir uns heute die Detailzahlen, und wir haben das gestern am Abend gemacht, heute Nacht gemacht, näher ansehen, im Detail ansehen in die Statistik, die Frage der Neuerkrankungen, der derzeitigen Fälle, Erkrankungsfälle, die sich in Spitalsbehandlung befinden müssen, die etwa auch in einer

intensivmedizinischen Betreuung sind, im Detail ansehen, dann kann man zu einem Schluss kommen, zu einem wirklich berechtigten Schluss kommen. Nämlich der erste Kraftakt auf unserem Weg ist gelungen. (...) Wir haben die richtigen Maßnahmen zur richtigen Zeit, zum richtigen Zeitpunkt gesetzt und wir sind in dieser Frage tatsächlich auf einem guten Weg. Und das kann man sehr schön dokumentieren. Erinnern Sie sich mit mir. Wir waren knapp vor Mitte März, also vor nicht einmal einem Monat, bei täglichen Steigerungsraten von 40, 42, 45 Prozent. Am 13. März, ich habe es mir rausgesucht, als Erinnerung, sind wir bei über 41 Prozent täglicher Steigerung gelegen. Hätte sich das so fortgesetzt, wäre das eine Katastrophe geworden. Wir haben es nur hypothetisch einmal durchgerechnet, wir wären dann heute bei 2,7 Millionen Erkrankten. Und es ist gelungen, diese täglichen Steigerungsraten, diese massive exponentielle Kurve zu drücken, zu verflachen. Das war unser erklärtes Ziel und das ist mit heutigem Tag tatsächlich geschafft, wir haben es geschafft die Kurve zu verflachen. Und heute sind wir nicht bei 40, nicht bei 20, wir sind heute bei einer täglichen Steigerung von 1,6 Prozent. Sie sehen das hier [zeigt Diagramm] in der Grafik ein bisschen dargestellt. Seit 9 Tagen sind wir mittlerweile im einstelligen Bereich was die Steigerungen betrifft, das heißt, das ist schon stabil. Ein stabiler Trend, der hier vorliegt. Und alle Bundesländer waren im Durchschnitt der letzten vier Tage jeweils unter 5 Prozent. Das heißt sehr, sehr klar flächendeckend in Österreich mit einem sehr klaren, gemeinsamen, stabilisierenden Trend hin in Richtung täglicher Reduktion. Ein wesentliches Indiz sind aber nicht nur die täglichen Steigerungsraten, sondern sind auch die Verdoppelungszahlen. Wie viel Tage würde es brauchen, damit sich die Zahl der Erkrankten verdoppelt? Das ist ein wesentlicher Indikator. Da waren wir Mitte März, in der Woche vom 16. bis zum 23.03 bei 3,6 Tagen, auch unglaublich. Stellen Sie sich vor, alle 3,6 Tage hätte sich die Zahl der Erkrankten tatsächlich verdoppelt. Wir waren in der letzten Märzwoche dann bei 5,9 Prozent und wir sind in dieser Woche also vom 30.03 bis 06.04 bei 16,5 Tagen, [zeigt Diagramm] das heißt nur mehr unter Anführungszeichen alle 16,5 Tage würde es eine Verdoppelung geben. Gemäß dieser Zahlen, auch das ist noch zu viel im Übrigen, aber der Trend stimmt, er geht ganz eindeutig in die richtige Richtung. Seit gestern 9 Uhr die aktuellen Zahlen, und ich finde das besonders interessant und besonders spannend, haben wir in den letzten 24 Stunden 187 Neuinfektionen gemeldet bekommen und gleichzeitig 465 Neugesene. Und Sie sehen das, [zeigt Diagramm] der grüne Balken sind immer die Genesenen. Sie sehen, dass sich die Zahl alleine in den letzten Tagen umgedreht hat, von noch vor wenigen Tagen mehr Neuerkrankten als Genesenen, nun ganz klar in Richtung mehr Neugesene. Das heißt die Zahl der Aktivkranken in Österreich aus Covid, aus Corona reduziert sich derzeit jeden Tag in Summe. Und das ist die wichtigste Botschaft in Wirklichkeit. Denn das bestimmt die Kapazitäten der Spitäler, das ist die beste, konkreteste Definition. Wir sind heute bei 1074 Menschen, die sich im Spital befinden wegen einer Corona-Erkrankung, davon 250 in intensivmedizinischer Betreuung. Und auch diese Zahlen sind jetzt seit 1. April ziemlich stabil, ohne große Schwankungen. Das heißt, auch hier ist es gelungen, Stabilität zu erzeugen. Das heißt ausgehend von sehr, sehr alarmierenden Zuwächsen Mitte März ist das auch vergleichsweise (...) der stärkste Rückgang innerhalb der Europäischen Union, weil eben einerseits die richtigen Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt gesetzt wurden und weil zweitens, und das ganz große Danke dabei angeschossen, unglaublich viele in Österreich mitmachen, die diese Maßnahmen getragen haben und sie weitertragen werden, da bin ich absolut überzeugt. Das ist ein riesiger Erfolg, aber das ist nur ein erster Etappenerfolg, denn (...) diese Woche muss genauso (...) konsequent (...) fortgesetzt werden, was wir an Maßnahmen realisiert haben. Der Trend der letzten Wochen muss sich auch in dieser Woche verstärkt fortsetzen. Das Ziel ist, dass wir Spielraum für die Öffnung schaffen und dass wir die täglichen Zuwachsraten gegen Null bringen. Das muss das

dezidierte Ziel sein. Und deswegen auch mein Appell an die Bevölkerung hier, diese Osterfeiertage nichts zu riskieren. Noch einmal sehr, sehr konsequent zu sein, gerade in diesen Tagen. Ich weiß, da ist es verlockend ein Osterfest, eine Osterfeier zu machen. Bitte darauf heuer zu verzichten, klug zu sein, vernünftig zu sein. Verantwortungsvoll handeln, damit wir diesen erfreulichen Trend weiter fortsetzen. Ja, und der Herr Bundeskanzler hat es schon gesagt, wir werden diese Verkehrsbeschränkungen, Ausgangsbeschränkungen fortsetzen. Und daher ist auch der Erlass, der am Wochenende für Verunsicherung gesorgt hat, nicht mehr erforderlich. Der wird mit heutigem Tag zurückgezogen, weil die Verkehrsbeschränkungen weiter gelten. Die Absenkung der Kurve war also sehr schwierig. Das war ein großes Unterfangen. Die kontrollierte Öffnung wird aber aus meiner Sicht noch deutlich schwieriger werden. Da steht ganz, ganz viel am Spiel. Da gilt es abzuwägen, zu steuern und auch zu begleiten, mit begleitenden Maßnahmen. Eine der begleitenden Maßnahmen wurde bereits gesagt, das ist die Ausweitung dieses sogenannten mechanischen Mundschutzes. Noch einmal, das muss keine erworbene Maske sein, kein erworbener Mundschutz sein, das kann auch der Selbstgefertigte sein. Ganz, ganz viele produzieren derzeit selbst ihren eigenen Mundschutz. Das ist absolut okay, das ist total erfreulich und positiv. Und es geht auch genauso ein Halstuch, ein Schal oder Ähnliches. Es geht um eine Mundbedeckung de facto. Wir werden das, wie gesagt, ab kommender Woche dann auch auf die Öffis ausdehnen und überall dort, wo es Öffnungen gibt, ebenfalls diesen Mundschutz realisieren. Wir werden zweitens das sogenannte Containment verstärkt verwirklichen als Begleitung. Das bedeutet im Wesentlichen, dass wir dort, wo Erkrankungsfälle auftauchen, sichtbar werden, dass wir dort noch einmal deutlichere und noch konsequenter Bemühungen und Bestrebungen machen, diese auch zu isolieren und hier Ausbreitungen zu verhindern und damit ebenfalls zur Sicherung dieses Trends beizutragen. Wir werden auch ein umfassendes Controlling realisieren, natürlich einerseits auf Basis der täglichen Zahlen, die es zu evaluieren gibt und wo der erste Verdachtsmoment, wo es in Richtung Erhöhung gehen würde, natürlich ein Alarm und eine Sensibilisierung ist. Wir werden aber auch unsere Teststrategie an diese neue Situation anpassen und etwas verändern. Wir werden Random-Analysen von Zeit zu Zeit realisieren, damit wir auch hier auf der sicheren Seite sind. Wir werden verstärkt Prognosetools einsetzen, um uns anzusehen, wie sich die Entwicklungen weiter darstellen. Und wir werden auch die Antikörpertests verstärkt einsetzen. Vor allem dort, wo es um Hotspots geht. Dort, wo wir in den vergangenen Wochen schwierige Situationen hatten. Das wird also ein großes Controlling-Paket sein. Und wir werden selbstverständlich auch, und das ist der letzte Punkt, Sicherungsmaßnahmen für besondere Risikogruppen verstärken. Das gilt einerseits für Seniorenheime, Pensionistenheime, Altenheime. Das ist ein zentraler, wesentlicher Punkt, hier noch einmal weiter zu verstärken. Und das gilt für die sogenannten Risikogruppen, die schwerste Vorerkrankungen hatten und durch ein drastisch reduziertes Immunsystem in einer besonders schwierigen Lebenssituation im Augenblick sind. (...) MIR ist es wichtig, wir werden durch diese Maßnahmen (...) in der Lage sein, dass wir jederzeit, wenn es etwas schiefgehen würde, auch die Notbremse ziehen können. Das ist ganz entscheidend. Das ist nach wie vor unser erstes Grundprinzip des Handelns, dass die Gesundheit im Mittelpunkt steht, dass es also wirklich zu einer kontrollierten Öffnung Schritt für Schritt kommt. Denn es darf nicht passieren, dass wir das, was jetzt ein großer Etappenerfolg ist, dass wir das gefährden und etwa die Erkrankungsfälle wieder spürbar nach oben gehen.

**27:45**

Vielen Dank Herr Gesundheitsminister. Herr Innenminister, bitteschön.

27:48

K.N.:

Ja, sehr geehrte Damen und Herren. Die (...) guten Zahlen, die uns der Gesundheitsminister präsentiert hat, sind darauf zurückzuführen, dass es eben diese hohe Kooperationsbereitschaft innerhalb der Bevölkerung gibt. Die Polizei ist dabei der Sicherheitspartner der Menschen und erlebt dabei viel Licht, (...) spiegelt sich wieder in den guten Zahlen, und gleichzeitig aber auch Schatten. (...) Am Wochenende habe ich jetzt erst wieder mit einem Polizisten sprechen können, der bei einem Einsatz schwer verletzt worden ist. Es gab (...) mehrere Männer, die in einer Gruppe zusammengestanden sind, den Sicherheitsabstand nicht eingehalten haben. Die Polizei hat sie aufgefordert dies zu tun, sie haben sich dem widersetzt, waren alkoholisiert. Die Stimmung wurde immer aggressiver, bis es eben soweit geendet hat, dass auch der Polizist in seinem Einsatz schwer verletzt worden ist. All das gibt es derzeit, das sind Gott sei Dank die Ausreißer. Die Menschen in Österreich halten sich vorbildlich an die Vorgaben und Anordnungen. Und das ist auch deshalb so wichtig, so wie es der Bundeskanzler, der Vizekanzler und auch der Gesundheitsminister schon betont hat. NUR WENN DAS auch so bleibt, vor allem die nächsten acht Tage, haben wir eine Chance diesen positiven Trend, den wir derzeit in den Zahlen sehen, auch tatsächlich fortsetzen zu können. (...) Die Polizei wird weiterhin eine hohe Präsenz zeigen. Wir haben durch Maßnahmen, die wir schon weit vorher gesetzt haben, dass wir nämlich einen hohen Personalstand an Polizistinnen und Polizisten derzeit in den Polizeiinspektionen haben, die Möglichkeit, auch die Fußstreifen-Aktivitäten zu erhöhen. Das heißt, die Polizeipräsenz wird vor allem auch in den nächsten Tagen noch deutlicher werden, noch sichtbarer werden, weil jetzt diese acht Tage, die vor uns liegen, die Tage der Bewährung sind. Die Tage der Bewährung sind, ob das, was bisher geleistet worden ist, auch tatsächlich Erfolg zeigen kann. Zu diesem Zweck wird der neue Erlass des Gesundheitsministers auch die Möglichkeit der Polizei geben, Organstrafen zu verhängen. Das heißt, sehr rasch auch, sollte es zu Verstößen gegen die Anordnungen kommen, auch entsprechend handeln zu können. Und nochmals zur Wiederholung: der Bundeskanzler hat es schon ausgeführt. (...) Es gibt nur drei Gründe, um tatsächlich hinauszugehen. Das ist, um Arbeiten zu gehen, um Dinge des täglichen Bedarfs zu kaufen, um Menschen zu betreuen und zusätzlich, bevor einem die Decke auf den Kopf fällt, spazieren zu gehen oder Sport zu treiben. Das ändert sich auch jetzt die nächste Zeit nicht, weil es jetzt so wichtig ist, gerade jetzt noch in diesen nächsten acht Tagen, diesen positiven Trend der Zahlen auch fortsetzen zu können. Und damit tatsächlich jeder wieder und jede zur Lebensretterin werden kann. Wir haben jetzt eine ganz (...) heikle Situation, auch aus der Sicht des Innenministeriums. Die positiven Zahlen könnten dazu verleiten, zu sagen, passt. Jetzt brauchen wir uns nicht mehr so streng daranhalten. Jetzt können wir doch die Familie treffen zu Ostern. Jetzt können wir doch vielleicht die Freunde einladen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Österreicherinnen und Österreicher, Menschen, die in Österreich leben. Genau DAS (...) bitte (...) nicht (...) tun. Wir sind uns alle hier bewusst, dass Ostern ein oft auch sehr emotionales Fest ist. Ein Fest der Begegnung, eine gute Zeit mit Kindern, Großeltern. Wir alle sind davon selbst betroffen, es auch dieses (...) Mal (...) nicht (...) jetzt feiern zu können. Es ist wichtig, sich jetzt an diese Disziplin zu halten, damit diese Infektionskette, die positiven Zahlen, die wir gerade gesehen haben, nicht wieder nach oben klettert und all das, was wir uns jetzt vorgenommen haben, mit der Lockerung der Maßnahmen für die Zukunft, mit den mehr Einkaufsmöglichkeiten dann wieder hinfällig wird. Das passiert nämlich dann, wenn die Infektionsrate wieder steigen sollte. Ein großes Danke in diesem Zusammenhang an die Polizistinnen und Polizisten im Einsatz, an das Gesundheitspersonal, die Menschen in den Supermärkten. Alle, die jetzt dazu beigetragen haben, vor allem auch die Reinigungskräfte, die (lacht) vergisst man oft,

die dazu beigetragen haben, dass all das gemeinsam mit der Bevölkerung möglich geworden ist. Wir haben gehört, der Mund-Nasen-Schutz wird ausgeweitet ab dem 14. April. Der Mund-Nasen-Schutz ist wichtig und eine Maßnahme vor allem, um den anderen nicht zu infizieren. Auch hier die wichtige Warnung: der Mund-Nasen-Schutz, den Sie jetzt auch alle hier Journalistinnen und Journalisten tragen, schützt Sie nicht vor Infektion. Aber er hilft, jemand anderen nicht zu infizieren. Das heißt, selbst wenn ich den Mund-Nasen-Schutz trage, bleibt es weiter wichtig, den Meter Sicherheitsabstand einzuhalten. Also auch da bitte mit aller Disziplin und Konsequenz jetzt gemeinsam gegen die Ausbreitung des Virus kämpfen, dann haben wir eine Chance, dass der Trend auch tatsächlich positiv weitergeht. (3) Es war heiß diskutiert. Der Trend, der derzeit sich abzeichnet, erlaubt es. Ab 14. April werden auch die Bundesgärten geöffnet, unter strengen Auflagen. Die Zugangskontrollen werden dazu dienen, damit bei den Eingangssituationen, Sie wissen, die Bundesgärten haben alle sehr schmale Eingänge, wenn viele Menschen auf einmal hineinwollen, dass es hier zu einem geregelten Ablauf kommt, um eben auch da die Infektionsmöglichkeit zu minimieren. Sollte es da dann notwendig sein, wird die Polizei hier dementsprechend unterstützen.

**32:48**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus
<b>Datum</b>	14. Apr. 2020 (veröffentlicht)
<b>Dauer</b>	25:50 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Herzlich willkommen zur Pressekonferenz im Anschluss an Beratungen der Bundesregierung mit dem Herrn Bundeskanzler, dem Herrn Vizekanzler, dem Gesundheits- und Innenminister. Und ich ersuche um das erste Statement durch den Herrn Bundeskanzler, bitteschön.

**00:08**

**S.K.:**

Vielen Dank, sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Kollegen in der Bundesregierung! Ich hoffe, Sie alle hatten (...) trotz der Coronakrise halbwegs schöne Osterfeiertage. Und ich darf gleich nach Ostern mit einer positiven Nachricht beginnen: wir sind auf Kurs. Die Zahlen der Infektionen entwickeln sich gut, die Zahlen der Neuansteckungen, aber auch der Hospitalisierungen gehen in die richtige Richtung. Und der Grund dafür sind Sie alle, sehr geehrte Österreicherinnen und Österreicher. Ich möchte mich ganz, ganz herzlich bei Ihnen allen für Ihre Disziplin für Ihr Durchhaltevermögen, auch für Ihre Geschlossenheit, bedanken. (...) Wir haben die Notbremse nicht ziehen müssen, die wir vorgesehen haben. Sondern wir haben nach wie vor konstant eine gute Entwicklung der Zahlen in Österreich. (...) Wir können daher wie geplant heute den ersten Schritt in Richtung neue Normalität setzen. Mit heute sind kleine Geschäfte in Österreich geöffnet. Die Ausgangsbeschränkungen gelten weiterhin. Und dort, wo es möglich ist, sollte auch weiterhin zu Hause gearbeitet werden, also sprich wie bisher auf Homeoffice zurückgegriffen werden. Ich bin mir vollkommen bewusst, dass (...) die Situation nicht so ist, wie sie früher einmal war. Dass unser Leben nicht so ist, wie wir es kennen und schätzen, sondern es ist eine neue Form der Normalität. Aber es ist zumindest heute ein erster Schritt in Richtung Öffnung, der möglich geworden ist. (3) Unser Zugang in den nächsten Monaten wird ganz klar sein, so viel Freiheit wie möglich, so viel Einschränkung wie notwendig. Und entlang dieser Leitlinie werden wir in den nächsten Wochen versuchen, dem Fahrplan zu folgen, den wir als Bundesregierung ausgearbeitet haben. Ich sage aber dazu, sollten sich die Zahlen in die falsche Richtung entwickeln, dann werden wir selbstverständlich die Notbremse ziehen, die wir vorgesehen haben für den Fall, dass es notwendig wird. (...) Ich möchte mich ganz, ganz herzlich bei Ihnen allen, liebe Österreicherinnen und Österreicher bedanken, für diese unglaubliche Entbehrung, für diesen unglaublichen Verzicht, den Sie in den letzten Wochen aushalten mussten. Aber diese Entbehrung, dieser Verzicht, dieses Abstand-halten, auch die Disziplin, das Masken-tragen, dort wo es notwendig ist, das macht es möglich, dass wir heute den ersten Schritt in Richtung neue Normalität setzen können, dass wir die kleinen Geschäfte öffnen können und ein Stück weit uns wieder dem Leben annähern können, das wir in Österreich gewohnt waren und das wir alle so lieben. (...) Wir haben als Bundesregierung (...) natürlich auch in einigen Bereichen über das Wochenende versucht, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Und ein Bereich, in dem natürlich die Bevölkerung ganz dringend schon auf Antworten wartet, ist der Bereich der Sportveranstaltungen, des Sports im Allgemeinen, aber auch der Kultur- und der Großveranstaltungen. Der Vizekanzler wird da gemeinsam mit dem Innenminister am Mittwoch und am Freitag einen Überblick geben, damit es in diesen Bereichen auch Gewissheit

gibt, wie sich die nächsten Monate entwickeln werden. Darüber hinaus danke ich dem Innenminister, der auch heute wieder einen Überblick geben wird, wie sich (...) die Polizeieinsätze entwickelt haben und wie groß die Disziplin auch im öffentlichen Raum in Zeiten der Coronakrise ist. Und darüber hinaus ein Danke noch an den Gesundheitsminister dafür, dass jetzt auch stärker noch die besonders gefährdeten Gruppen geschützt werden. Es gibt hier nicht nur einen Fokus auf diese Gruppen, sondern auch bei den Testungen eine Schwerpunktsetzung auf Pflege, Spitäler, Menschen mit Behinderungen und den Gesundheitsbereich ganz im Allgemeinen. Das soll ein weiterer Schritt dazu sein, dass wir diese besonders gefährdeten Menschen, nämlich Ältere oder Menschen auch aufgrund von Behinderungen, die einfach stärker unter der Krankheit leiden würden, wenn sie sich anstecken, dass diese ganz besonders geschützt werden. Abschließend (...) möchte ich festhalten, dass wir uns nicht nur bemühen, humanitär besser durch diese Krise zu kommen als andere, sondern selbstverständlich auch wirtschaftlich schneller wieder aus dieser Krise herauskommen wollen als andere Staaten. Die Öffnung der Geschäfte ist hier ein wichtiger Schritt. Ich bin aber darüber hinaus froh, dass das Modell der Kurzarbeit angenommen wird und wir so Arbeitsplätze retten können, die ohne diesem Modell gefährdet wären. Und dass auch das 38-Milliarden-Paket gut angenommen wird, von den Unterstützungszahlungen bis hin zu den Garantien. All das sind wichtige Instrumente, um die österreichische Wirtschaft in dieser schwierigen Phase bestmöglich zu unterstützen und Arbeitsplätze in unserem Land zu retten. Abschließend Danke an die gute Zusammenarbeit in der Regierung auch über die Ostertage. Herr Vizekanzler, geschätzte Kollegen in der Bundesregierung und natürlich ein ganz großes Danke an Sie, liebe Österreicherinnen und Österreicher. BITTE (...) bleiben Sie weiterhin stark. Bitte halten Sie weiterhin durch. Die Krise ist noch lange nicht überstanden, aber wir sind froh über das, was wir gemeinsam bisher erreichen konnten, dass wir in Österreich zumindest das Schlimmste verhindern konnten und heute sogar einen ersten Schritt in Richtung neue Normalität gemeinsam machen können. Vielen Dank!

**06:19**

Vielen Dank Herr Bundeskanzler, ich ersuche um das Statement durch den Herrn Vizekanzler. Bitteschön.

**06:25**

**W.K.:**

Ja, danke auch für die gute Zusammenarbeit, gerade eben auch noch über die Ostertage! Zweitens, Dank natürlich an die Bevölkerung und an alle, die hier in Österreich leben, dass Sie sich in den Ostertagen auch so über weiteste Strecken, wie wir, denke ich, hören werden, so vorbildlich verhalten haben. Gemeinsam ist ja aufgrund dieses gemeinsamen (...) Auftretens (...) derer, die hier Empfehlungen abgeben und Maßnahmen vorgeben, aber vor allem durch ihr Mitwirken, geschätzte Bevölkerung, ist es ja gelungen, dass wir hier so viel erreicht haben in Österreich. Und weil wir so viel erreicht haben, ist es auch möglich, wenn man das jetzt international vergleicht, dass wir früher wieder mit Lockerungsmaßnahmen beginnen können. Also wer den Blick auf die Zahlen nicht scheut, der wird sehen, dass die entsprechenden Kurven hier sich nicht nur abgeflacht haben, sondern in bestimmten Indikatoren wir feststellen können, dass die Zahlen sogar schon wieder zurückgehen. Das macht eben den Unterschied zu vielen anderen und vergleichbaren Ländern, weil wir eben so rasch und konsequent dran waren, aber das Stichwort ist ja schon gefallen. Wir haben einen Lockerungsplan jetzt für die nächsten Wochen, einen Fahrplan, wenn Sie so wollen, mit dieser eingebauten Notfallbremse und darf da die Methode noch in Erinnerung rufen, die wir uns vorgenommen haben. Wir werden in zwei bis drei

Wochenschritten verfolgen, das scheint uns ein zeitlicher Anstand, wo wir das Wirken der jeweiligen Maßnahmen oder auch Lockerungen nachverfolgen können, dass wir hier natürlich genau darauf achten werden, dass die Zahlen nicht wieder steigen. Solange es gelingt, die Ansteckungsraten und die Ausbreitungsgeschwindigkeit derart gering zu halten, wird ja Weiteres möglich sein. Und wir müssen nur deshalb genau darauf achten, weil ja die Durchseuchungsrate derart gering ist in der Bevölkerung ist, was ja die umgekehrte Seite der Medaille ist, des Erfolgs der Maßnahmen, dann ist es natürlich klar, dass bei Unachtsamkeit die Kurven nicht nur steigen, sondern dass sie wieder explosionsartig steigen. Und darauf müssen wir achten und das werden wir auch immer mit dem Ziel. Und da ist ja Herausragendes gelungen, dass das Gesundheitssystem nicht in seinen Kapazitäten gesprengt wird. (...) Nun, das hat natürlich auch Auswirkungen auf die nächsten Schritte, wo wir daran denken, Lockerungen vorzunehmen. Es wurde ja schon angedeutet, wir werden morgen für den Sportbereich einige nicht nur Ankündigungen machen, sondern genauere Maßnahmen vorstellen können. Das betrifft jetzt einmal die Sportstätten, auch dann, so viel kann man schon sagen, weil die Sportausübung im Freien ist ja jetzt unter gewissen Einschränkungen ja durchaus erlaubt und wenn Sie so wollen als gesundheitliche Maßnahme durchaus erwünscht. Aber morgen soll es dann um die Sportstätten gehen. Es wird Sie nicht wundern, wenn wir die Logik und den Hausverstand walten lassen, der uns sagen wird, dass (...) Outdoor-Veranstaltungen leichter zu organisieren sind als Indoor-Veranstaltungen, auch was die Sportstätten selber betrifft und Einzelsportarten oder jene Sportarten, wo man ausreichend Abstand halten kann, einmal schneller drankommen, als jene, die Mannschaftssportarten sind oder gar Kampfsportarten. Und für den Kultur- und den sonstigen Veranstaltungsbereich werden wir gegen Ende der Woche die nächsten Lockerungen ankündigen können. (...) Das ist es hier im Wesentlichen. Wir sind natürlich mit allen hier in Verbindung, gerade auch was den Sport betrifft, der ja hier für viele in besonderem (lacht) Interesse steht, auch was den Spitzensport betrifft und wir werden hier, wenn wir beispielsweise nur den Fußball herausnehmen, es soll aber nicht das Einzige sein, heute noch und morgen mit dem ÖFB, mit den Verantwortlichen der Bundesliga, hier konferieren um zu schauen, was möglich ist. Unsere Aufgabe als Politik ist es, Möglichkeiten zu schaffen, Einschränkungen so viele wie notwendig, aber Freiheiten so viele wie möglich und dann können, sollen und dürfen die jeweiligen Sportverbände selber auch mitentscheiden, was sie im Rahmen dieser Möglichkeiten tun KÖNNEN. Diese Entscheidung können wir ja nicht abnehmen, aber wir wollen hier die entsprechenden Rahmenbedingungen vorgeben, dass auch hier Planungssicherheit einkehrt. Ein Letztes, ja Sie sehen und hören ja, dass wir im Sport- und Kulturbereich auch länger gewartet haben mit den Lockerungen, allerdings sollen alle gewiss sein, dass ja auch hier mit Hochdruck an den entsprechenden Entschädigungsfonds gearbeitet wird. Teilweise passen die bestehenden Fonds schon auf einzelne Vereine im Sportbereich und für alle, insbesondere die nicht gewinnorientiert sind, wird da ja in diesen Tagen ebenfalls fertiggestellt, sodass auch im Sport- und im Kulturbereich und im allgemeinen Veranstaltungsbereich das Ziel eingehalten werden soll, dass niemand mit seinen Schäden und mit seinen Kosten alleine zurückbleibt. Dankeschön.

**11:52**

Dankeschön, Herr Vizekanzler. Ich ersuche um das Statement des Herrn Gesundheitsministers. Bitte.

11:57

R.A.:

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch von meiner Seite, (...) eine positive Bestandsaufnahme. Ich kann Ihnen ein paar Detailzahlen präsentieren, die das denke ich, sehr gut unterstreichen können, dass wir heute wirklich Anlass dazu haben, was die erste Etappe unseres Marathons betrifft, von einem durchaus großen Erfolg zu sprechen. International breitet sich zwar die Pandemie weiter auf eine wirklich besorgniserregende Art und Weise aus, wir haben weltweit mittlerweile über 1,9 Millionen bestätigte Erkrankungsfälle, 120.000 Todesfälle, auch in den letzten 24 Stunden ist die Zahl der Todesfälle wieder deutlich gestiegen, vor allem in den USA, dem Vereinigten Königreich, Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, mit Zahlen in Europa bei diesen genannten Ländern zwischen 700 und 300 Todesfällen. Wir können aber in Österreich wirklich davon ausgehen, dass dieser Versuch, den wir gemeinsam realisiert haben, nämlich mit sehr starken Maßnahmen, dass die Zuwachsraten, die wir hatten, Mitte des März, da waren bei 40, 42, 46 Prozent Tageszuwachs, eine dramatische Situation hat es damals gegeben. Wir KONNTEN mit Maßnahmen, die offensichtlich richtig waren und zum richtigen Zeitpunkt gesetzt wurden, diese Zuwachsraten dramatisch verringern, absolut das Ziel erreichen. Und da gibt es einen, der dafür verantwortlich ist und das ist die Bevölkerung Österreichs. Großartig, wie die Mitbürgerinnen und Mitbürger hier mitgemacht haben und bewiesen haben, dass jeder Einzelne und jede Einzelne ein Teil der Lösung ist. Nur so hat es funktionieren können. Ich zeige Ihnen ein paar Zahlen und Grafiken, [zeigt Diagramm] wir sind mittlerweile beim 10. Tag, wo die tägliche Zuwachsrate mittlerweile unter 3 Prozent ist. Heute sind wir, im Vergleich zur Situation vor 24 Stunden, bei einem Plus von 0,8 Prozent, das ist der bisherige Rekordwert im Positiven. 0,0 ist das Ziel, (lacht) aber schrittweise nähern wir uns dorthin an, das ist ein Plus von 107 Neuerkrankungsfällen und das ist tatsächlich eine sehr, sehr beachtliche Entwicklung. Ähnlich die Situation bei der Frage der Doppelungszahlen. Für uns immer ein Indikator gewesen und bis heute ein Indikator, wie viele Tage braucht es bis zur Verdoppelung der Zahlen. Da waren wir am Beginn Mitte März, Sie können sich sicherlich erinnern, bei alle 3 Tage eine Verdoppelung, [zeigt Diagramm] mittlerweile sind wir bei 39 Tagen eine Verdoppelung, auch das ein schönes Indiz dafür, dass der Kurs stimmt, dass die Richtung stimmt, dass das Unterfangen grundsätzlich gelungen ist. Und wir haben auch die erfreuliche Situation seit mittlerweile 4. April, dass täglich die Zahl der Neugesungen größer ist als die Zahl der Neuerkrankungen. [zeigt Diagramm] Die Neugesungen sind da jeweils grüne Balken, in Summe eine sehr positive Gesamtentwicklung. Wir haben mittlerweile in Österreich 7542 Genesene und (...) das (...) ist (...) die Zahl die abzuziehen ist von den 14.147 Gesamterkrankten. Die Statistiker haben sich auch angesehen die Frage der aktuellen Fälle im internationalen Vergleich, nämlich nach Ländern pro 100.000 Einwohner, also pro Kopf heruntergerechnet. Die rote Kurve [zeigt Diagramm] ist die Kurve Österreichs. Auch da sehen wir, dass das schön und positiv in die richtige Richtung in den letzten Wochen gegangen ist. Noch einmal eine Bestätigung und Österreich ist auch, was die Zahl der Todesfälle betrifft, wieder auf 100.000 Einwohner gerechnet, [zeigt Diagramm] hier gemeinsam mit Deutschland vergleichsweise sehr gut unterwegs. Das (...) ist (...) die (...) Gesamtsituation. (...) Und vielleicht auch noch ein positiver Aspekt bei dieser Gesamtbewertung. Die Zahl der Testungen konnte mittlerweile auf 152.000 in Österreich gesteigert werden. Wir sind damit durchaus auch im internationalen Ranking mit unter den besten Ländern, was die Zahl der Testungen betrifft. Aktiv Erkrankte heute 6168, auch diese Zahl sinkt schön. Das war die erste Etappe und die erste Etappe haben wir uns eigentlich am Beginn gedacht, wird die Schwierigste. Ich bin überzeugt davon, die zweite Etappe wird noch deutlich schwieriger, denn hier geht es jetzt um das Steuern und darum zuzulassen,

schrittweise eine Öffnung zu realisieren und gleichzeitig aber trotzdem die Entwicklung des Virus unter Kontrolle zu halten. Das ist die oberste Maxime dabei. Der Appell deswegen auch von meiner Seite, verantwortungsvoll jetzt vorzugehen seitens der Bevölkerung. Verantwortungsvoll und maßvoll und diese schrittweise gesicherte Öffnung so zu verwirklichen, dass unsere Grundregeln tagtäglich weitergelebt werden, nämlich der Mindestabstand, die Hygienemaßnahmen und die Verkehrsbeschränkungen, die in Summe dafür gesorgt haben, dass wir das erreicht haben, was wir hier heute vor uns haben. Wir werden diese Entwicklung sehr, sehr genau begleiten. Was ist nämlich die Schwierigkeit dabei? Die Schwierigkeit ist, dass neue Infektionen sich immer erst nach 10, 12, 14 Tagen in der Statistik niederschlagen, das heißt, das wäre dann zu spät. Deswegen kontrollieren wir aktuell laufend begleitend, hauptsächlich mit zwei großen Maßnahmen. Einerseits Zielgruppen-Tests, da wird es vor allem um die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Handel gehen. Und zweitens vor allem den großen Schwerpunkt-Test, der bereits angesprochen wurde vom Bundeskanzler, nämlich einerseits Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen IN allen Gesundheitsberufen, ein Teil des Schwerpunktprogramms und zweitens, Bewohnerinnen in Alten- und Pflegeheimen im großen Bereich. (...) Ich kann zum Schluss Ihnen noch schildern, ich bin heute in der Früh mit dem Zug von Linz nach Wien gefahren, dann mit der U-Bahn weitergefahren. Was ich erlebt habe, dann noch eine kleine Runde (lacht) im Volksgarten gedreht, das was ich erlebt habe, das sind extrem disziplinierte, engagierte Menschen. Alles absolut genau so, wie wir ersucht haben. Nämlich das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes, einwandfrei die Abstandsregeln super eingehalten und auch der erste Zwischenbericht der ÖBB, der uns sagt, dass etwa 1/4 mehr Fahrgäste heute früh waren, zeigt, dass diese Begleitmaßnahmen, nämlich der Mund-Nasen-Schutz und die Abstandsregeln super eingehalten wurden, alle sehr, sehr diszipliniert sind. So soll es bleiben, so soll es weitergehen, damit wir die Notbremse nicht ziehen müssen. Es wird jetzt von jedem Einzelnen abhängen. Jeder Einzelne wird auch in den nächsten Tagen und Wochen ein Teil der Lösung sein, ein Teil der Lösung sein müssen. Wenn uns das so gelingt, wie in den letzten Wochen, dann bin ich durchaus optimistisch, dass wir das Virus weiter unter Kontrolle halten können. Das ist die oberste Maxime und daran arbeiten wir mit aller Konsequenz.

**20:07**

Vielen Dank. Herr Innenminister, bitteschön.

**20:14**

**K.N.:**

Ja, sehr geehrte Damen und Herren. Das Osterwochenende, das jetzt hinter uns liegt, wird sicherlich im kollektiven Gedächtnis der Österreicherinnen und Österreicher, der Menschen, die in Österreich leben, (...) sich tief verankern. Es war ein Osterwochenende, das wir in dieser Form allesamt noch nie erlebt haben. Und das gleiche gilt natürlich auch für die Polizistinnen und Polizisten, die im Einsatz waren. (...) Sie müssen sich vorstellen, ein klassisches Osterwochenende ist für die Polizei eine Herausforderung, gerade in (...) der Verkehrsüberwachung. Viele Menschen sind unterwegs, es gilt die Unfallzahlen zu reduzieren, Geschwindigkeitsübertretungen zu ahnden, das ist klassisches Osterwochenende für den Polizeidienst. Einbruchsdiebstähle dort zu verhindern, wo die Menschen auf Urlaub fahren. All das hat sich jetzt verändert. Warum? Weil jetzt auch die Polizistinnen und Polizisten gerade auch an diesem Wochenende darauf geachtet haben, dass die Ausgangsbeschränkung eingehalten wird, dass der Sicherheitsabstand eingehalten wird, dass das, was den Menschen so viel abverlangt (...) zu Ostern, das so eine besondere Zeit ist, keine Freundinnen, keine Freunde, die Eltern, die Verwandten

nicht treffen zu können, dass das auch tatsächlich passiert. Es wurden über 2000 Anzeigen, (lacht) naja, wie sagt man (...) ausgeführt und vollzogen, es wurden 380 Organstrafmandate ausgestellt. Das ist die neue Form, dass die Polizei auch die Möglichkeit hat, auch hier einzuschreiten. Aber das, was der Herr Gesundheitsminister schon vorher angesprochen hat, der Bundeskanzler und vor allem auch der Vizekanzler. Die Menschen haben sich vorbildlich daran gehalten, man sieht es an den Zahlen im Vergleich zum letzten Wochenende, obwohl der Druck an diesem Wochenende so hoch war, so groß war, dass man Freunde, Verwandte besucht, sich trifft miteinander, all das ist Gott sei Dank nicht passiert. Das sieht man auch in der Anzeigenstatistik. Gestatten Sie mir an dieser Stelle ein großes Danke zu sagen. Den Polizistinnen und Polizisten im Einsatz, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sicherheitsverwaltung, den Soldatinnen und Soldaten, die im Assistenzeinsatz eine ganz wichtige Unterstützung für die Arbeit der Polizei sind, weil sie die Einsatzkräfte freispielen und auch da Großartiges leisten und das Gesamte dazu führt, mit der Kooperation mit der Bevölkerung, die Polizei (...) ist der Partner (...) der Menschen hier in Österreich. Dass wir diese Maßnahmen so gemeinsam getragen haben, die auch dann zu diesem schönen Zahlenergebnis geführt hat, das der Bundeskanzler und der Gesundheitsminister und der Vizekanzler vorher auch schon angesprochen haben. Verkehrsüberwachung musste aber dennoch stattfinden und man sieht an diesen Zahlen, wie sehr die Maßnahmen der Bewegungsbeschränkung funktioniert haben, leider noch nicht genug, um die Unfalltoten zu vermeiden. Wir hatten 4 Verkehrstote dieses Osterwochenende, im Vergleich zum letzten Jahr hatten wir um 50 Prozent weniger Tote, 171 Verletzte, auch das ein starker Rückgang von über 67 Prozent. Wir hatten leider auch diesmal 145 Alkohollenker, auch da eine ganz wichtige Arbeit der Polizei immer wieder durch Kontrolltätigkeiten, den Druck so zu erhöhen, dass die Menschen eben nicht fahren und trinken. Dann leider aber trotzdem, wenn es passiert, auch hier bei diesem Wochenende eine deutliche Reduktion im Vergleich zu den letzten Ostern. (...) Jetzt gibt es auch eine Fülle von neuen Maßnahmen, die mit heute in Geltung treten. Was ist jetzt ERLAUBT? Erlaubt ist jetzt, dass kleinere Geschäfte aufsperrn bis 400 m<sup>2</sup>, die Baumärkte und da besonders wichtig ist es aber, wenn ich solche Geschäftslokale betreten möchte, brauch ich den Mund-Nasen-Schutz. Sie wissen das sind die Masken, die man alle kennt, die man auch im Lebensmittelhandel bekommt. Aber es ist auch das Halstuch, das vor Mund/Nase gezogen wird, der Schal, um eben sein Gegenüber zu schützen. Sie wissen, der Mund-Nasen-Schutz ist in erster Linie eine Rücksichtnahme auf mein Gegenüber, wenn wir uns alle daran halten, wenn wir auch öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Wenn wir in Fahrgemeinschaften unterwegs sind, dann haben wir eine Chance, das Infektionsrisiko für mein Gegenüber zu reduzieren. Noch ein kleiner Hinweis. Es war heute am Morgen schon feststellbar, in den Baumärkten, die jetzt auch geöffnet haben, ist viel los. Die Menschen nutzen die Gelegenheit, um den Garten wiederherzurichten, den Balkon oder Renovierungsarbeiten in den Wohnungen durchzuführen. Da meine Bitte, der Baumarkt bleibt ja (lacht) geöffnet, es muss nicht alles gleich heute passieren, wenn man einkaufen geht. Bisher aber auch da die Berichte der Polizei, die vor Ort ist und Streifentätigkeiten durchführt, eine hohe Disziplin und auch da ein an-die-Regeln-halten der Österreicherinnen und Österreicher. (...) Gleichzeitig sind wir gefordert, wenn wir Schritt für Schritt jetzt die Maßnahmen neu definieren, wenn mehr wieder möglich ist an Bewegung, müssen wir besonders darauf achten, dass, sollten Neuinfektionen ausbrechen, rasch reagieren können. Daher ist das Innenministerium der Partner des Gesundheitsministeriums in der Frage des Containments, wie wir auch da rasch und effizient Möglichkeiten haben werden, um in Zukunft, sollten wieder Infektionsherde auftreten, möglichst rasch zu reagieren. Denken Sie daran, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Ausgangsbeschränkungen sind weiterhin in Kraft, sind wichtig. Der Sicherheitsabstand, der berühmte

Meter ist so wichtig, um Infektionsketten zu durchbrechen. Es gelten nach wie vor die vier Gründe das Haus zu verlassen: wenn man (...) arbeiten geht, wenn man (...) einkaufen geht, jetzt in mehr Möglichkeiten als vorher, (...) wenn man sich um einen anderen Menschen kümmert (...) und bevor einem die Decke auf den Kopf fällt, wenn man Sport betreibt (...) beziehungsweise spazieren geht, um einfach da auch auszulüften. Diese Ausgangsbeschränkungen bleiben bis auf weiteres aufrecht. Sie sind notwendig, damit wir diesen erfolgreichen Zahlen-trend, den wir heute gehört haben, auch tatsächlich gemeinsam umsetzen können und auch erreichen können. Ich bitte alle weiterhin mitzumachen. Die Polizei ist der Partner der Bürgerinnen und Bürger. Gemeinsam haben wir die Chance, dass wir irgendwann einmal wieder zu dem Punkt kommen, wo wir diese Maßnahmen nicht mehr brauchen werden. Danke!

**25:50**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus
<b>Datum</b>	21. Apr. 2020 (veröffentlicht)
<b>Dauer</b>	31:52 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Sehr geehrte Damen und Herren. Wir begrüßen Sie herzlich zur Pressekonferenz mit Bundeskanzler Kurz, Vizekanzler Kogler, Gesundheitsminister Anschober und Innenminister Nehammer zum Thema „Maßnahmen in der Coronakrise“. Und ich ersuche, um das Statement des Herrn Bundeskanzlers. Bitteschön.

**00:14**

**S.K.:**

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf Sie ganz herzlich zu diesem Pressegespräch begrüßen. Es ist unverändert so, dass die (...) Corona(...)virus-Herausforderung eine (...) ganz STARKE Belastung weltweit ist. Wir erleben, dass das Virus für viele Menschen Krankheit, Leid und Tod bringt. Und wir erleben auch, dass es eine wirtschaftliche Krise weltweit auslöst, wie wir es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht erlebt haben. In Österreich ist die Entwicklung der Neuinfektionen Gott sei Dank eine gute. Die Maßnahmen, die wir gesetzt haben, zeigen Wirkung, (...) und wir sind auf einem guten Weg. Wir haben am Wochenende erstmals die Situation gehabt, dass die Zahl der Neuinfektionen auf unter 100 gesunken ist. Wir sind damit bei den Ländern in Europa, aber auch weltweit, mit der besten Entwicklung überhaupt. Das bedeutet auch, dass wir unseren Plan der Wiedereröffnung des Landes weiter fortsetzen können, (...) schrittweise, (...) behutsam (...) und immer mit genauer Beobachtung der Zahlen. Und wie angekündigt in einem Rhythmus von zwei Wochen, um immer die Möglichkeit zu haben, die Notbremse zu ziehen, falls es notwendig ist und falls die Zahlen sich in die falsche Richtung entwickeln. (...) Gut ist aber, dass wir diesen Weg GEHEN können und dass es hier auch für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes Licht am Ende des Tunnels gibt. (3) Unser Motto für die nächste Phase, in die wir eintreten, ist klar. So viel Freiheit, wie möglich, so viel Einschränkung, wie notwendig. Es wird weiter Regeln geben müssen, es wird nicht von heute auf morgen alles so sein, wie es einmal war. Aber die Eigenverantwortung, die wird immer wichtiger werden. Es wird weiter Regeln geben müssen, aber diese können gelockert und schrittweise reduziert werden. Und diesen Plan der Wiedereröffnung, den wir Ihnen schon vor einigen Wochen vorgelegt haben, den können wir weitergehen. Aus derzeitiger Sicht spricht NICHTS gegen unsere Vorhaben, ganz im Gegenteil, wir sind optimistisch, dass wir auch die nächsten Schritte so setzen können, wie wir uns das vorgenommen haben. Ich darf jetzt auf die Details eingehen.

Wie Sie wissen, haben mit Dienstag die kleinen Geschäfte in Österreich öffnen dürfen. Und wir haben angekündigt, dass es auch mit 1. Mai die nächsten Änderungen geben soll. Das betrifft zunächst einmal die Ausgangsbeschränkungen. Die Ausgangsbeschränkungen laufen in der derzeitigen Form noch bis Ende April. Eine Neuregelung für die Phase ab 1. Mai werden wir Ihnen kommenden Dienstag präsentieren. Zum Zweiten: wir haben angekündigt, dass ab 1. Mai

alle Geschäfte wieder öffnen können und auch Dienstleistungen wieder angeboten werden können. Dieser Weg scheint aus heutiger Sicht möglich. Es sollen also mit 1. Mai alle Geschäfte öffnen, aber auch Dienstleistungen, wie Friseure, Fußpflege, Maniküre und andere wieder angeboten werden können. Natürlich gibt es auch dort die Notwendigkeit, Mund-Nasen-Schutz zu tragen und selbstverständlich auch auf den Sicherheitsabstand (...) Rücksicht zu nehmen. (4) Was die Schulen betrifft, gibt es auch hier einen klaren Plan. (3) Es ist jetzt schon ein Betreuungsangebot gegeben für alle, die es brauchen. Und ich betone das, weil ich auch aus meinem persönlichen Umfeld weiß, dass für viele Eltern es schwierig ist, zu arbeiten und nebenbei die Kinder zu beaufsichtigen. Insofern betone ich noch einmal, die Schulen und Kindergärten sind nach wie vor geöffnet, auch wenn dort kein Unterricht stattfindet. Jeder der Betreuungsnotwendigkeit hat oder verspürt, wer es zu Hause nicht mehr aushält, der hat die Möglichkeit, diese Betreuungsangebote in Anspruch zu nehmen und es ist auch keine Schande, das zu tun. Ab dem 4. Mai wird die Vorbereitung der Matura und der Lehrabschlussprüfungen an den Schulen und Bildungseinrichtungen beginnen. Ziel ist, dass ab dem 15. (...) Mai dann stufenweise auch für andere Schulstufen der Schulbetrieb wieder hochgefahren werden kann. Weitere Details dazu wird Bildungsminister Faßmann am Freitag präsentieren. Was den öffentlichen Dienst betrifft, so soll es auch mit 15. Mai wieder einen Parteienverkehr geben. Was die Gastronomie betrifft, eine Öffnung ab dem 15. Mai, allerdings die Öffnungszeiten mit 23 Uhr begrenzt. Die Verpflichtung Mund-Nasen-Schutz zu tragen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und natürlich wird es auch Regelungen zur Gruppengröße und zum Abstand in der Gastronomie geben. Diese Details werden wir nächsten Dienstag, gemeinsam mit den neuen Ausgangsbeschränkungen, die ab 1. Mai gelten sollen, präsentieren. Gottesdienste werden auch ab 15. Mai wieder stattfinden können. Natürlich auch unter gewissen Auflagen und Sicherheitsvorschriften zum Schutz der Gesundheit. Details dazu wird die zuständige Kultusaministerin Susanne Raab in Absprache mit allen Glaubens- und Religionsgemeinschaften am Donnerstag dieser Woche präsentieren. (...) Viele Menschen (...) planen natürlich auch schon ihren Sommer. Und nachdem Österreich ein Binnenland ist, umgeben von Nachbarstaaten, wo wir bisher immer absolute Reisefreiheit gewohnt waren, ist natürlich auch das Thema Reisefreiheit in Europa und der damit verbundene Tourismus ein großes Thema. Ich bitte Sie, noch nicht FRÜHZEITIG mit uneingeschränkter Reisefreiheit quer durch Europa zu rechnen. Wir sind auf europäischer Ebene in Abstimmung und die Vorgabe der Europäischen Kommission ist, dass alle Mitgliedsstaaten zunächst einmal versuchen werden, mit ihren NACHBARstaaten entsprechende Regelungen zu finden. Das bedeutet, dass wir natürlich das Ziel haben schrittweise, wenn es die Entwicklung des Virus hergibt, auch in Europa die Grenzkontrollen wieder herunterzufahren und die Reisefreiheit wieder schrittweise mehr und mehr zu gewährleisten. Das wird allerdings einige Zeit brauchen, nur behutsam funktionieren und mit ständigem Blick auf die Infektionszahlen verbunden sein. Wir sind hier insbesondere in Kontakt mit Ländern, die ähnlich erfolgreich sind wie wir. Wie zum Beispiel unseren deutschen oder auch tschechischen Nachbarn. Was das Thema des Urlaubs betrifft, damit verbunden, (...) so wird dieser Sommer sicherlich (...) vor allem (...) wesentlich stärker als anderswo die Möglichkeit bieten, Urlaub in Österreich zu machen. Ich für meinen Teil habe meine Entscheidung schon getroffen, ich werde meinen Urlaub, sofern ein Urlaub möglich ist, in Österreich verbringen und kann nur vielen (...) Österreicherinnen und Österreichern auch empfehlen, selbiges zu tun. An allem Weiteren, was die Reisefreiheit betrifft, wird derzeit auf europäischer Ebene gearbeitet und sobald es hier Neuigkeiten gibt, werden wir Sie selbstverständlich informieren. Was den Tourismus in Österreich betrifft, so gibt es hier natürlich auch ein Konzept, das die zuständige

Ministerin Köstinger auch präsentieren wird. Immer natürlich abhängig auch von der Entwicklung der Zahlen und der Ausbreitung des Virus in Österreich, aber auch den anderen Ländern.

Sehr geehrte Damen und Herren. Das war der Versuch eines Überblicks, wie es die nächsten Wochen weitergehen kann und auch weitergehen soll, wenn die Zahl der Erkrankungen es hergibt. Mein großer Dank gilt allen Österreicherinnen und Österreichern. Sie haben es möglich gemacht, dass Österreich heute besser dasteht als andere Länder. Es liegt aber auch in unserer gemeinsamen Verantwortung, dass wir diesen Weg weiterhin so erfolgreich gehen. Ich hoffe, dass es uns gelingt, diesen Plan der Öffnung unseres Landes auch Wirklichkeit werden zu lassen. Wir gehen hier schneller als andere Länder wieder in Richtung so etwas wie neuer Normalität über. Das ist nicht die alte Normalität, die wir kennen, das ist eine neue Normalität, an die wir uns gewöhnen müssen. Das Tragen von Mund-Nasen-Schutz, das Abstandhalten, die besonderen Hygienevorschriften, all das gehört zur neuen Normalität dazu. Möglichst viel an Eigenverantwortung auch im Umgang mit anderen Menschen, um sich selbst und andere zu schützen. Aber wir gehen diesen Weg, weil wir in Österreich ganz besonders diszipliniert waren und weil die Entwicklung bei uns eine bessere ist als in anderen Ländern. Daher der Dank an alle Österreicherinnen und Österreicher, die das möglich gemacht haben und gleichzeitig die BITTE, dass wir diesen Weg weiter behutsam gehen, sodass wir uns nicht unseren gemeinsamen Erfolg zunichtemachen. Vielen Dank.

**10:15**

Vielen Dank, Herr Bundeskanzler. Herr Vizekanzler, bitteschön.

**10:26**

**W.K.:**

Ja, Dankeschön. Und der Dank gilt wie immer von uns auch allen in der Bevölkerung, die hier so außerordentlich gut mitmachen, das ist alles ein gemeinsamer Erfolg, mitgemacht haben, jedenfalls bis jetzt, bei der Befolgung der Maßnahmen und vor allem der Empfehlungen. Warum vor allem der Empfehlungen? Ja, weil auch hinkünftig die Eigenverantwortung eine noch größere und stärkere Rolle (...) spielen (...) wird. Das hängt alles mit diesen schrittweisen Lockerungen zusammen. Der bisherige Fahrplan hat ja nicht nur gehalten, das was wir uns vorgenommen haben, hat ja eine Entwicklung ermöglicht, die (...) sehr gut ist und nicht nur gut, ja sie ist sogar so gut, dass vieles schneller möglich scheint. (...) Und jetzt dann versuchen wir auch durch ein zuversichtliches Herangehen, und durch eine vernünftige Planungsweise hier auch entsprechende, schrittweise Öffnungen zu machen. Aber immer auch gepaart mit der Entschlossenheit, sofort zu reagieren, wenn sich die Zahlen anders entwickeln. Sie wissen ja, dass das meistens mein Part ist, darauf hinzuweisen und ich mache das auch heute gerne. Wenn gefragt wird, woran wir das überhaupt messen können., so wird es nicht eine einzelne Zahl sein, sondern es wird, nämlich wie sich alles entwickelt, (...) um hier vernunftorientierte Entscheidungen treffen, na es wird mit Sicherheit an unserer Grundregel, der auch eine Grundüberzeugung innewohnt, sich nicht viel ändern oder gar nichts. Nämlich dass wir unbedingt verhindern wollen, dass es zu einer Überlastung des Gesundheitssystems kommt, insbesondere der Intensivmedizin, weil, und vielleicht werden wir es jetzt dann nicht mehr so oft hören müssen, aber es bleibt eine Handlungsmaxime, weil in Österreich niemand sterben soll, nur weil keine ausreichende intensivmedizinische Versorgung möglich ist. Und diese, wir lernen ja ständig alle dazu, und diese Kurvenverläufe zu betrachten und diese Entwicklungen, genau im angesprochenen Zweiwochenrhythmus, das wird unsere Aufgabe bleiben. Und deshalb (...) sind wir

auch jetzt schon von der Gewissheit geleitet, dass wir das nur in Zwei-Wochen-Schritten machen kann, weil man dann immer auch die Möglichkeit hat noch einzugreifen, weil nächste Eröffnungen wieder nächste Ansteckungsmöglichkeiten eben auch eröffnen, das muss uns ganz klar sein. Aber wenn wir das halbwegs im Korridor halten und im Griff halten, dann geht's eben. Es wäre keine Kunst, zu sagen, auf Grund dieser tollen Entwicklungen machen wir jetzt auf einmal alles auf. Nur was wäre die Konsequenz? Dass wir mit Sicherheit wieder mit explodierenden Zahlenverläufen zu rechnen hätten. Das werden wir natürlich genau nicht machen. Außerdem gelten weiter die Abstandsregelungen, immer öfter auch Mund-Nasen-Schutz und Sie kennen ja diese, einerseits Beschränkungen und andererseits Empfehlungen. Dabei wird's bleiben. Die Kunst ist also umgekehrt, genau diese zweite große Erkrankungswelle zu verhindern und trotzdem so viel zu ermöglichen, wie eben möglich scheint. Also hundertprozentige Gewissheit gibt's ja nie, aber wie eben es möglich scheint. Und wir werden mit Sicherheit keine zweite Krankheitswelle ohne weiteres riskieren, indem wir dann tausend kleine Ischgls verstreuen in Österreich. Das bleibt schon auch Aufgabe der Regierung, da drauf zu schauen, dass die Maßnahmenbündel auch via Verordnungsweg kommen. Aber ja, und immer mehr und viel mehr wird auch freiwilliges Verhalten hier brauchen. Und das ist ja eigentlich eine gute Entwicklung. Und deshalb habe ich es am Anfang betont, dass diese Mitmachbereitschaft so großartig ist und dass wir uns hier tatsächlich zu bedanken haben. Ich möchte an der Stelle einstreuen, dass ich sehr viele Telefonate habe, aber auch Zuschriften, dass sich auch einmal die Kinder und Jugendlichen bedankt wissen wollen, bei unserer Pressekonferenz hier. Ich mache das hiermit und es gibt ja, wie es der Bundeskanzler gesagt hat, erstmals die Perspektive, dass Mitte Mai die Schulen, wenn auch in anderer Form öffnen. Und es ja auch eine schöne Entdeckung ist, wenn die Kinder und Jugendlichen sich ihrerseits danach sehnen, wieder in die Schule gehen zu dürfen, auch wenn es dann wieder ein bisschen anders sein wird als vorher. Im Übrigen wird alles (...) anders BLEIBEN, als vorher gewohnt, solange bis ein Impfstoff da ist, das muss völlig klar sein. Es wird die gewohnte Normalität nicht geben, solange uns dieses (lacht) heimtückische Virus begleitet, das ist einfach ganz einfach. Aber ja, wir wollen so viel wie möglich eben ermöglichen unter den entsprechenden Regeln, die da oder dort streng erscheinen mögen, die da oder dort für ungewöhnlich erscheinen mögen, manchmal vielleicht sogar gegenüber dem, was man früher gewohnt war, skurril anmutend erscheinen. Aber ein paar Dinge werden wir schon brauchen, an denen wir uns orientieren müssen und an die wir uns auch halten sollen. Nachdem (...) wir hier auch die Möglichkeit haben, alles in diesen Zwei-Wochen-Schritten zu überprüfen, sehen wir ja dann auch, wie die ganze Sache sich weiterentwickelt. Das wird manche Bereiche früher betreffen, das schrittweise bedeutet ja auch, dass die, wir haben es ja genau gehört, dass nicht immer alles auf einmal passiert, das hat einen eigenen Wert. Es mag nicht immer LOGISCH erscheinen, warum gerade das zwei Wochen vorher und das andere nachher. Manche meinen, vielleicht könnte es auch umgekehrt sein, ja, wichtig ist nur, dass nicht alles gleichzeitig passiert, weil wir dann vom öffentlichen Verkehr bis zu den Begegnungen auf den Straßenkreuzungen und stellen Sie sich halt einfach nur das normale Leben vor, dann alles wieder gleichzeitig passiert. Und das würde uns ja die Möglichkeit nehmen, das genau zu beobachten. Also das steckt hier dahinter mit dem vernünftig planvollen Herangehen, gleichzeitig ist aber auch schon wieder sehr viel Zuversicht hier mit daruntergemischt. Und die Entschlossenheit, die werden wir weiter brauchen, wenn es darum geht, zu reagieren, falls es denn notwendig ist. (...) Dankeschön.

**16:28**

Vielen Dank. Herr Gesundheitsminister, bitte um Ihr Statement.

16:32

R.A.:

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich erhalte täglich zu Mittag circa den Tagesbericht, den Covid-Tagesbericht von ECDC, das ist die Europäische Gesundheitskontrollbehörde. Und wer sich täglich diese Zahlen ansieht, die weltweiten Entwicklungen genauer betrachtet, der muss leider feststellen, es ist leider noch lange nicht vorbei. Weltweit nimmt die Ausbreitung der Pandemie besorgniserregend weiterhin zu. Wir sind mittlerweile weltweit bei rund 2 1/2 Millionen Erkrankter, 2 1/2 Millionen Erkrankter und nicht weniger als 170.000 Todesfälle. Und nach wie vor ist Europa das Epizentrum, auch was diese Zahlen, auch was die Ausbreitung betrifft. Wir haben etwa fast die  Hälfte  der Erkrankungsfälle mit 1,2 Millionen derzeit in Europa, nicht der Europäischen Union, sondern in Europa insgesamt und wir haben 2/3, leider, der Todesfälle zu verzeichnen. Das heißt, Europa ist nach wie vor das Epizentrum und es ist nicht verändert, nach wie vor sind Länder wie Spanien, Italien, Frankreich jene, wo diese Pandemie am schwierigsten und am massivsten um sich greift. Und wir haben ein paar Länder, die sehr signifikante Zuwächse zu verzeichnen haben. Das ist etwa das Vereinigte Königreich, das ist etwa auch in den letzten Tagen gewesen die Türkei, das ist etwa auch Russland. Und wir in Österreich sind mittlerweile, wie Sie wissen, bei diesen 4 Phasen, von denen wir immer gesprochen haben, bei Phase 2 angekommen, das heißt die Phase der massiven Maßnahmen, um die Entwicklungszahlen, die täglichen Zuwächse zu stoppen, die ist mittlerweile abgeschlossen. Wir erleben jetzt in den Statistiken noch die Auswirkungen dieser Phase. Und ich komme gleich dazu. Diese Auswirkungen sind hervorragend. Sie sind wirklich gut. Wir sind, was die Entwicklung der Zahlen betrifft, auf einem wirklich guten Weg. Phase 2 wird allerdings die deutlich Schwierigere. Ich habe das immer gesagt, es ist eigentlich ein Akt, wo wir keine wirklichen Vorbilder in unseren Regionen haben, in Europa etwa haben, wie hier eine Steuerung zwischen vorsichtiger schrittweiser kontrollierter Öffnung und der Sicherung, was das Verhindern einer weiteren Ausbreitung betrifft, darstellt. Diese Phase 2, in der sind wir seit vergangenem Dienstag. Phase 3 wird dann, ich hoffe, möglichst bald dann die Phase, wo wir lernen müssen, dass das, was wir gelernt haben, verstärkte Hygienemaßnahmen, Abstandsregelungen, weiterhin zu unserem normalen Leben gehören und irgendwann wird die Phase 4, so hoffen wir, kommen, und dann heißt es wieder völlige Normalität, auch die Phase wird kommen. Wo sind wir heute in Österreich? Wir sind bei 14.845 Erkrankungen und wir sind, das ist die schönste Nachricht, seit 3 Tagen nur mehr zweistellig was die absoluten Zuwachszahlen betrifft, bei 78 von gestern auf heute. Wir sind damit auch seit vielen Tagen im einstelligen, Entschuldigung, unter 1 Prozent Zuwachs. Heute bei 0,5 und wenn Sie sich den Vergleich der europäischen Länder ansehen, [zeigt Diagramm] Rot ist Österreich. Wir waren einmal Anfang April durchaus in einer problematischen Situation, auch was die Zuwachszahlen betrifft. Und seither gibt es in Österreich einen auffallend positiven Trend, der sich ganz stark unterscheidet von den anderen Ländern, etwa das Graue ist Großbritannien, ist gerechnet auf 100.000 Einwohner diese Statistik. Etwa auch was Deutschland betrifft, auch da hat es eine Veränderung gegeben und leider ganz oben nach wie vor jene Staaten, von denen wir am Beginn schon gesprochen haben, ganz oben Spanien, pro 100.000 Einwohner, auch sehr weit oben die Schweiz in einer problematischen Situation, natürlich sehr weit oben Italien und dann, wie schon gesagt, Frankreich. Das ist die Situation, das heißt, wenn wir nur den Bereich seit dem ersten April uns ansehen würden, hat Österreich wirklich eine gute Entwicklung, einen sehr, sehr guten Trend wahrgenommen. Und das heißt, dass wir die richtigen Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt gesetzt haben, ja, aber dass wir eine großartige Bevölkerung haben heißt das auch, die fantastisch mitgezogen ist bisher. Und ich erlebe das tagtäglich, ob in der U-Bahn, ob im Zug, ob an anderen Orten, es gibt

de facto niemanden mehr in den öffentlichen Verkehrsmitteln, der ohne Mund-Nasen-Schutz unterwegs ist. Das ist so schnell gegangen und hat so schnell gegriffen, dass man wirklich begeistert sein muss von diesem Engagement und vom Mitmachen.

Das ist der erste Teil. Wir haben Ihnen vor längerer Zeit gesagt, es gibt eine wichtige Zahl, die Reproduktionszahl R. Da war, vor einigen Wochen sind wir hier gestanden, unser Ziel, dass wir 1 unterschreiten. Warum 1 unterschreiten? Reproduktionsfaktor 1 bedeutet, ein Kranker steckt einen Zweiten, genau einen, an. Je höher diese Zahl ist, desto exponentieller geht es nach oben mit der Entwicklung, weil man ein Vielfaches mehr an Personen anstecken kann. Und wir sind mittlerweile heute bei 0,67, also schon sehr, sehr stark unter 1. Auch eine sehr, sehr gute Entwicklung. Gerechnet im Übrigen auf 13 Tage, damit es ein ausbalancierter Wert ist, der nicht Ein-Tages-Schwankungen unterliegt. Österreich hat derzeit 483 Todesfälle zu verzeichnen, jeder Einzelne ist einer zu viel. Aber wir können schon erkennen, dass wir da relativ gut unterwegs sind. Nämlich der Vergleich zwischen Erkrankungsfällen und Todesfällen ist in Österreich deutlich geringer als dieser etwa angekündigt wurde und als das, was wir international im Vergleich auch sehen. Sehr, sehr gut sind auch die Entwicklungen, was die Zahlen der aktiv Erkrankten betrifft. Sie wissen, das ist jene Zahl der Gesamterkrankungsfälle minus jenen, die neu genesen sind. Wir sind mittlerweile bei 3411 aktiv Erkrankten nur mehr und da haben wir Hospitalisierungswerte, die auch sinken, mit heute 756 Corona-Erkrankten in den österreichischen Spitälern und davon auf 196 Intensiv-Betten. Diese Werte sind seit einer Woche alle um deutlich über 20 Prozent zurückgegangen, auch das ein sehr schöner, klarer Trend, der in die richtige Richtung geht. Auch bei den Testungen machen wir im Übrigen sehr deutliche Fortschritte, wir sind mittlerweile in Österreich bei 190.000 durchgeführten Testungen, auch da im internationalen Vergleich eines der Länder, das die meisten Testungen pro Einwohnerzahl durchgeführt hat. Also insgesamt eine sehr, sehr gute Entwicklung, die in die richtige Richtung führt. ABER, es ist wirklich daher möglich, und wir haben uns das wirklich nicht leichtgemacht und haben uns die Zahlen sehr, sehr genau angesehen, jetzt vorsichtige, gesicherte, kontrollierte Schritte der Öffnung zu realisieren. Wir müssen aber weiter vorsichtig bleiben. Und meine Warnung ist, sobald hier Leichtfertigkeit einzieht, sobald wir hier glauben, das Thema ist schon gelöst, kann es innerhalb von wenigen Tagen schwierig werden. Das heißt, wir alle sind ein Teil der Lösung und wir alle entscheiden darüber, ob dieser Fahrplan tatsächlich hält. Das ist unser Ziel natürlich, dass er hält, selbstverständlich, aber alles steht natürlich unter dem Vorbehalt einer (...) guten (...) Entwicklung. Wir müssen bei den letzten Zahlen auch sehen, dass hier die Zahlen ab der Öffnung vom vergangenen Dienstag noch nicht eingepreist sind in die Statistik, Sie wissen, das dauert im Regelfall zwischen einer Neuinfektion und dem sich-Niederschlagen in der Statistik zwischen 10, 12 Tage. Das heißt, für uns werden die nächsten Tage besonders interessant werden, ob wir da in der Statistik etwas merken oder ob es gut stabil bleibt. Das heißt, die nächsten Tage bleiben, wie auch die nächsten Wochen und vermutlich Monate, sehr spannend, sehr herausfordernd, aber der Kurs (...) zurzeit ist ein guter.

**25:35**

Vielen Dank Herr Gesundheitsminister, ich ersuche um das Statement des Herrn Innenministers, bitteschön.

**25:44**

**K.N.:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren. Jetzt (...) kommt immer mein Part und der ist traditionell jetzt schon mittlerweile die Sicherheitslage in Österreich darzulegen. Und ich möchte dort anknüpfen, wo der Gesundheitsminister gerade geendet hat, nämlich, (...) dass wir (...) erfreuliche Zahlen haben, dass wir eine positive Entwicklung haben. Und da tragen (...) die Österreicherinnen und Österreicher, die Menschen, die in Österreich leben, sehr viel dazu bei. Und ich hatte gestern ein besonders einschneidendes Erlebnis. Ich war gerade am Weg zurück vom Nationalratsklub ins Innenministerium und (...) bin einer Frau begegnet, die mich angesprochen hat (...) und sehr verzweifelt war, ob der Beschränkungen, die jetzt noch gelten. Und zwar im Besonderen der Beschränkungen, die vorgesehen sind in Pflegeheimen, wo jetzt derzeit kein Besuch möglich ist und sie schon jetzt längere Zeit eben ihre 90-jährige Mutter nicht sehen konnte. Und das war spürbar und sehbar, wie sehr das diese Frau mitnimmt, wie viel VERZICHT wir mit all diesen Maßnahmen auf der einen Seite von den Menschen in Österreich verlangen, wie dankbar wir sind dafür, dass die Ausgangsbeschränkungen, die Bewegungseinschränkungen so präzise und so wirklich vorbildlich eingehalten werden. Und es war mir nicht möglich, der Frau gleich eine positive Antwort zu geben, im Sinne, die Maßnahmen, gerade auch was besonders verletzte Gruppen betrifft wie ältere Menschen, sie schnell wieder aufzuheben. Aber das, was ich ihr versprechen konnte und das sieht man heute auch hier in der Pressekonferenz, dass wir uns sehr genau überlegen und immer wieder evaluieren, welche Maßnahme wann notwendig ist und wann wieder eine zu lockern ist. Und gleichzeitig, (...) am selben Tag, (...) bekommen wir Post ins Innenministerium, in dem Fall für den Bundeskanzler und für mich. Eine Dame, die uns Schutzmasken genäht hat, den Mund-Nasen-Schutz in unglaublicher Vielfalt mit dem Ersuchen, dass wir weiter durchhalten sollen, dass wir gemeinsam diese Krise überwinden werden. Und ich finde, diese zwei Fälle zeigen den Spannungsbogen, in dem wir uns gerade auch in der Bevölkerung befinden. Und zu den viel zitierten Anzeigen, die notwendig waren, wenn Menschen sich nicht an unsere Vorgaben gehalten haben: dort ist nämlich immer ja die Polizei, die Polizistinnen und Polizisten im Einsatz und haben genau die Aufgabe, nämlich die Vorgaben der Gesundheitsbehörden zu erfüllen und sie auch zur Durchsetzung zu bringen. Und da haben wir insgesamt jetzt 28.000 Anzeigen in Österreich ausgesprochen, 2270 Organstrafmandate verhängt. Und wenn man jetzt nur die nüchternen Zahlen betrachtet, hätte man den Eindruck „wow, das ist ja unglaublich viel“. Faktum ist, nur damit Sie einen Vergleichswert haben, wie sehr die Österreicherinnen und Österreicher sich an die Vorgaben gehalten haben, allein im Jahr 2019, ohne Coronavirus, gab es in Österreich 6 Millionen Anzeigen. Und diese 6 Millionen Anzeigen sind nur die betreffend Geschwindigkeitsübertretungen. Also Sie sehen die Relation, Sie sehen mit welcher hohen Disziplin die Menschen in Österreich sich hier an die Vorgaben gehalten haben und gleichzeitig auch, wie zum Teil fordernd, mit über 40 verletzten Polizistinnen und Polizisten in dem Einsatzzeitraum, auch das Durchsetzen der Maßnahmen, auch bei den Uneinsichtigen, sein konnte. Gleichzeitig hat die Polizei aber immer auch dargestellt, dass sie der Partner der Bevölkerung ist, dass sie an der Seite der Gesundheitsbehörden steht, wenn es darum geht, dieses Virus einzudämmen und den Menschen vor allem zu helfen und einen ganz wichtigen Beitrag dabei zu leisten, ihnen Sorgen zu nehmen. Erinnern Sie sich an die große Zahl an Fake News, die unterwegs waren. Und so hat der Kriseneinsatzstab sehr rasch auch begonnen, die Telefonhotline des Gesundheitsministeriums zu unterstützen. Und wir haben über 70.000 Anrufe derzeit schon bearbeitet und da sind Polizeischülerinnen und Polizeischüler, Soldatinnen und Soldaten und vor allem auch Polizistinnen und Polizisten im Einsatz und leisten hier einen wertvollen Dienst. Darüber hinaus haben wir das Angebot verstärkt, dass wir die Gesundheitsbehörden dabei unterstützen, Infektionsketten rasch zu durchbrechen, indem wir rasch herausfinden, wer mit wem wo Kontakt

hatte. Das ist eben Befragungen von Spezialistinnen und Spezialisten des Landeskriminalamtes der Fall, die hier ein Knowhow den Gesundheitsbehörden zur Verfügung stellen. Es wurde über 1000 Mal mittlerweile schon jetzt in Österreich angewandt, um rasch hier zu Ergebnissen zu kommen. Denn so, wie der Bundeskanzler gesagt hat, wenn wir zu dieser neuen Normalität zurückkehren wollen, ist es gleichzeitig auch notwendig, rasch dann wieder zur Eindämmung beizutragen, sollte es zu möglichen Infektionen kommen. (3) Was auch wichtig ist für mich jetzt als Innenminister: wir haben eine positive Entwicklung der Zahlen. Auch da hat der Bundeskanzler gesagt, ja dass wir, wenn die Zahlen so bleiben, auch tatsächlich wieder neue Normalität erleben können, auch in der Frage der Bewegungsfreiheit. Da gilt es jetzt schon, Gespräche mit den Innenministern der Nachbarländer zu führen. Deutschland, Tschechien wurden schon angesprochen, aber auch Ungarn, auch da sind wir im intensiven Austausch und Kontakt, um alle Maßnahmen die wir setzen, so zu setzen, dass sie auf der einen Seite dem Rechnung tragen, dass wir das Virus nach wie vor eindämmen müssen, dass wir die Infektionszahlen geringhalten. Und auf der anderen Seite aber auch die Bewegungsfreiheit, sofern es möglich ist, gewährleisten können. Die Polizei ist (...) PARTNER der Bürgerinnen und Bürger in Österreich, auch durch die Initiative „Gemeinsam sicher“, das ist eine Kooperation zwischen Polizei und Bürgerinnen und Bürgern, aber auch zwischen den Unternehmerinnen und Unternehmern, die jetzt gerade intensiv gelebt wird, wo es wieder diese Stückweit der Öffnung gibt, der Geschäftslokale, gerade auch dann ab dem 1. Mai wieder, wo wir gemeinsam danach trachten, als Ratgeber zur Seite zu stehen, wenn es um die Frage geht der Sicherheit. Und ja, wir sind jetzt gerade in einer sehr heiklen Phase. Weil wir haben großartige Zahlen, das darf man so sagen. Und gleichzeitig die Herausforderung, dass wir die Entwicklung auch so beibehalten. Das heißt, meine große Bitte ist, (...) der Bundeskanzler hat es schon angeführt, der Gesundheitsminister und der Vizekanzler. Die Einschränkungen der Bewegung bleiben aufrecht bis Ende April. Das ist WICHTIG, jetzt noch diese Tage durchzuhalten. Ich weiß, das klingt schon fast wie auf der Repeat-Schleife aus dem Mund des Innenministers, aber es ist so wesentlich, weil das, was heute hier alle angesprochen haben, der Meter Sicherheitsabstand, die Handhygiene, das aufeinander-Aufpassen, indem man den Mund-Nasenschutz trägt, wird NOCH wichtiger werden, umso mehr wir in die Richtung gehen, zu dem neuen (...) normalen Leben in Österreich zurückkehren zu können. Danke.

**31:52**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus
<b>Datum</b>	29. Apr. 2020 (veröffentlicht)
<b>Dauer</b>	14:15 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zum Pressestatement im Anschluss an die Beratungen der Bundesregierung. Und ich übergebe zunächst an den Herrn Bundeskanzler, bitteschön.

**00:05**

**S.K.:**

Vielen Dank, Gerald Fleischmann. Sehr geehrter Herr Vizekanzler, geschätzte Damen und Herren, ich möchte heute zunächst einmal mit einer sehr guten Nachricht beginnen. Die Zahl der Neuinfektionen ist weiterhin niedrig, ein Wert von unter 50 heute. Wenn wir zurückblicken auf die letzten Tage, dann sehen wir, dass wir hier konstant auf niedrigem Niveau unterwegs sind, stets Zahlen unter 100. Das ist in Europa, aber auch weltweit ein absoluter Spitzenwert. Wir dürfen uns darauf nicht ausruhen, denn mit der Wiederöffnung steigt natürlich auch die Gefahr, dass die Ansteckungszahlen nach oben gehen. Aber man kann schon zusammenfassen, es ist uns da in Österreich allen gemeinsam in den letzten Wochen sehr, sehr viel gelungen. Und genauso erfolgreich, wie wir es gemeinsam in Österreich geschafft haben, die Zahl der Neuinfektionen herunterzubringen, genauso erfolgreich wollen wir jetzt dabei sein, ein wirtschaftliches Comeback für Österreich zustande zu bringen. Unser Ziel ist es, den Standort Österreich zu alter Stärke zurückzuführen und auch wieder so viele Menschen wie nur möglich in volle Beschäftigung zu bringen. Es geht uns darum, dass der Standort stark ist und die Menschen Arbeit haben, das ist eine klare Priorität unserer Bundesregierung. Und ich weiß, dass sich im Moment viele aufgrund der Ausnahmesituation durch die Coronakrise fragen, wie geht's weiter? Kommt die Steuerreform, die im Regierungsprogramm niedergeschrieben ist? Wird es noch Investitionen in die Ökologisierung geben, oder kann man sich das nicht mehr leisten? Und ich glaube, wir können Ihnen heute zum einen eine Antwort auf alle diese Fragen geben und zum anderen soll der heutige Tag auch ein Startschuss sein für das Comeback Österreichs in der Wirtschaft und am Arbeitsmarkt.

Wir haben uns als Regierungsspitze, der Vizekanzler und ich, auf drei Ziele verständigt, die wir gemeinsam verfolgen werden. Das ist zum Ersten die Steuerentlastung für arbeitende Menschen. Die soll nicht nur kommen, sondern die soll auch rasch kommen. Denn wir wollen, dass arbeitenden Menschen mehr überbleibt und dass vor allem auch diejenigen, die oftmals nicht den größten Bonus bekommen, dass denen von ihrem Einkommen mehr zum Leben bleibt. Gerade auch viele Menschen, die in der Krise sichtbar geworden sind, weil sie unser System am Laufen gehalten haben. Zum Zweiten, die Entlastung der Wirtschaft, damit Arbeitsplätze gehalten werden können oder auch neue Arbeitsplätze wieder geschaffen werden können. Es braucht hier Entlastungsmaßnahmen für den Standort, damit die Unternehmen auch die Möglichkeit haben, in dieser schwierigen Phase betriebswirtschaftlich zu funktionieren und Arbeitsplätze zu retten, zu halten und zu schaffen. Und zum Dritten: Investitionen in den Klimaschutz, die Digitalisierung und die Regionalisierung. Auch das, Sie wissen, kann (...) deutlich (...)

ankurbelnde Effekte in einer wirtschaftlich herausfordernden Zeit bringen. Sie sehen also, die drei Schwerpunkte, die stehen. Wir werden in den nächsten 10 Tagen als Bundesregierung, die Ministerinnen und Minister, die hier in diesen Bereichen zuständig sind, mit uns gemeinsam viele Gespräche führen. Mit den Verantwortlichen in der Sozialpartnerschaft, mit den Wirtschaftsforschern des Landes, mit den Landeshauptleuten als Verantwortliche in den Ländern, mit den Gemeinden- und Städtevertretern, aber natürlich auch mit der Opposition und ganz besonders wichtig, mit den Leitbetrieben und großen Arbeitgebern unseres Landes. In all diesen Gesprächen wollen wir die Detailmaßnahmen zu unseren drei definierten Zielen ausarbeiten. Und wir werden Sie in dieser Phase natürlich ständig auf dem Laufenden halten, wollen aber auf jeden Fall in den nächsten Wochen dann auch die konkreten Maßnahmen auf den Weg bringen, um den Standort zu stärken und somit so viele Arbeitsplätze wie möglich in unserem Land zu sichern. Vielen Dank.

**04:33**

Vielen Dank Herr Bundeskanzler, Herr Vizekanzler, bitte sehr.

**04:39**

**W.K.:**

Ja, Dankeschön. Danke wie immer an dieser Stelle auch allen, die in Österreich leben und sich beteiligt haben, dass die gesundheitliche Entwicklung einen derartig erfreulichen Verlauf genommen hat, dass wir jetzt hier stehen können, und uns schon um die nächsten Schritte nicht nur Gedanken machen können, sondern auch Pläne vorstellen können und diese Schritte auch einleiten können. Ja, das ist ein Auftakt zum Comeback Österreich, das ist ein Auftakt für einen Wiederaufbau in Österreich, man muss es so sagen. Die Einschnitte waren dramatisch, aber jetzt geht's dann schon in die nächste Runde. Und das hat sehr viel mit Wirtschaftsstandort, aber dadurch natürlich auch Beschäftigtenpolitik zu tun und dafür haben wir verschiedene Maßnahmen in Arbeit. Aber zunächst und heute sind einmal die Ziele wichtig. Es waren bis jetzt drei Ebenen genannt. Die Entlastung der Menschen, die Entlastung der Wirtschaft mit dem Ziel, Beschäftigung zu kreieren, selbstverständlich, und dann die Investitionen, was wir auch so verschlagworten könnten „aus der Krise rausinvestieren“. Und dort gibt es eben verschiedene Schwerpunkte und es freut mich natürlich, dass wir einen Konsens finden, dass auch Umwelt oder GERADE auch Umwelt- und Klimaschutzinvestitionen hier sehr viel beitragen können und darüber hinaus aber noch einige andere. Zum Ersten, Entlastung der Menschen: das ist auch (...), das ist auch das Einlösen eines Versprechens. Die werden nicht abgesagt, aber es ist vor allem auch eine beschäftigungspolitische Maßnahme. Wenn wir die unteren und die untersten Einkommen tendenziell und proportional stärker entlasten, dann wird das den Effekt haben, dass auch hier die Wirtschaft aufgrund des Konsumverhaltens stärker angekurbelt wird. Zweitens, Entlastung der Unternehmungen, jedenfalls jener, die ihrerseits in Österreich Steuern zahlen, diese Anmerkung ist uns, glaube ich, wichtig. Ja, da soll was passieren, und dass wir auch wieder in den Modus der Hoffnung, der Zukunft und einer anderen Erwartungssteuerung kommen. Wie Sie wissen, ist ja Erwartung und Psychologie in Zeiten der Unsicherheit besonders wichtig. Weil, sonst helfen viele andere Maßnahmen auch nichts. Was mit Sicherheit hilft und auch konkrete Auswirkungen haben wird, sind die Investitionen. Direkte Investitionen, die auch von der öffentlichen Hand kommen, das ist in solchen Situationen nicht ungewöhnlich, aber auch, ja, viele, viele Anreize, dass privates Geld, privates Kapital auch mobilisiert wird. Und da haben wir tatsächlich mehrere Schwerpunkte. Ich darf einmal mit Anderem beginnen, nicht mit dem Ersten, den Sie erwarten. Mit der Regionalisierung. Ich finde, das ist ein (...) wirklich

neuer gemeinsamer Schwerpunkt, weil ja auch uns die Krise gezeigt hat, dass diese Art der Globalisierung zu Abhängigkeiten führt, die im vielfachen Sinn des Wortes ungesund ist. Und wenn wir jetzt schauen, dass wir einige Produktionen auch in Europa halten wollen, zurückholen wollen, neu aufbauen wollen, ja dann wird es gut sein, dass Österreich hier vorne (...) dabei (...) ist. Das betrifft Gesundheits- und Medizingüter, das betrifft auch die ganze Frage der Ernährung und der Lebensmittelsicherheit. Und wir haben da in Österreich einerseits sehr, sehr viel Knowhow, immer dann, wenn es um Wissen und Technik geht. Und wir haben zum anderen eine hervorragend, jedenfalls im internationalen Vergleich, eine hervorragend aufgestellte Landwirtschaft. Ja, dann nutzen wir das auch. Das kann zum Beispiel dazu führen, dass wir regionale Produkte begünstigen und andere eben, relativ gemessen an ihrem (...) CO2-Gehalt, zum Beispiel hier entsprechend benachteiligen, im besten Sinne. Aber wichtig ist, dass die österreichische regionale Wirtschaft gestützt wird. Und dazu gibt es jetzt jeden Anlass, jedes Verständnis und ich glaube auch, die WTO und viele dieser Organisationen, werden ihr bisheriges Wirtschaftsverständnis überdenken, Klammer auf, müssen, damit diese Ansätze, die wir hier auch auf europäischer Ebene einbringen wollen, mehr Bedeutung bekommen und mehr Gewicht. Dann kann man sagen, wir haben auch aus der Krise was gelernt. Apropos Krise, natürlich gibt's mehrere Krisen, sie verschwinden nicht. Die Klimakrise hat natürlich, fürchte ich, in den nächsten Monaten wieder mehr Aufmerksamkeit. Jedenfalls gibt's gegen die Klimakrise keine Impfung und auch wenn wir wissen, dass Österreich alleine das Weltklima nicht rettet, so können wir etwas Anderes tun und nutzen. Erstens, unsere eigene Verantwortung wahrnehmen. Auch da haben wir uns im Regierungsprogramm ja auf europaweit bedeutende und herausragende Schritte verständigt. Da kann man jetzt das eine oder andere sogar vorziehen, im Wissen und in der Erkenntnis, dass Investitionen, Direktinvestitionen, indirekte Investitionen, Arbeitsplätze schaffen. Ja, Klima- und Umweltschutz schafft (...) auch (...) Arbeitsplätze. (...) Ich kann nur die Stichwörter nennen, damit wir wissen, wovon wir reden, ja: Elektromobilität, (3) der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel, aber auch da investieren in die Unternehmen, in die Antriebstechnologien, Österreich kann hier Weltmarktführer sein, wenn man sich anschaut, was hier geleistet wird. Das haben wir in vielen dieser Bereiche, dass Österreich Weltmarktführer in diesen modernsten Technologien werden kann. Ja, und dazu gehört auch die Digitalisierungsoffensive und dazu gehört auch was anderes, nicht nur der Umweltschutz. Ich sage das ganz deutlich dazu, aber eben und vor allem auch, das geht auch bis zum Kleingewerbe runter. Wenn Sie anschauen das Programm, das wir an sich vorgesehen haben und jetzt beschleunigt werden soll. Eine Million Dächer Photovoltaik, was da drinnen ist fürs österreichische Gewerbe, (3) thermische Gebäudesanierung, da hast du auf den ausgegebenen Euro die größten Arbeitsplatzeffekte und drittens Kesseltausch und ähnliches mehr. Also (...) JA, da ist sehr viel sinnvoll und sehr viel möglich. Aber ich möchte ausdrücklich betonen, noch einmal, investieren in Umweltschutz und investieren in Regionalisierung. Weil wir da erkannt haben, dass das Zusammenführen der beiden Ansätze, wie sie in der ÖVP gepflegt wurden und bei den Grünen gepflegt wurden, sehr viel gemeinsame Schubkraft bringt. Und deshalb bin ich der Meinung, dass wir hier, wenn wir diese Krise meistern und überstehen können, das war ja in der Einleitung drinnen, dann haben wir auch genug Kraft und wir sollten auch den Mut haben für neue Schritte, wo es schon wieder aufwärts geht. Ich halte das für ganz richtig. Und das einerseits entschlossen, ich glaube diese Entschlossenheit haben wir bewiesen, aber auch mit der notwendigen Zuversicht. Das dazu und einen kleinen Nachtrag möchte ich noch machen, der auch mit diesem Thema zu tun hat. Wir haben ja schon sehr viele Maßnahmen gesetzt. Und da sind (...) die Härtefallfonds, da ist der große Corona-Hilfsfonds. Und wir entdecken immer wieder, ich nehme das von mir aus auch auf mich, ich habe mich mit dem Finanzminister

unterhalten, dass VIELLEICHT noch nicht alle Informationen draußen sind, aber ich halte das auch für konjunkturpolitisch für wichtig. Jetzt ist die Phase der Not- und Soforthilfe. Wir haben auch eine Überbrückungs- und Stabilisierungsphase und dann kommen wir rein in die Investitionsphase und in die Konjunkturprogrammphase. Aber es ist natürlich schon wichtig, dass die Unternehmungen und Unternehmerinnen wissen, was es hier für Möglichkeiten gibt, bitte sich zu informieren. Wir hören das immer wieder, dass alle gar nicht die Angebote noch ausreichend nutzen, die da sind. Entsprechend Kredite zu nehmen, zu besten Bedingungen und die Zuschüsse, die es am Schluss geben wird, für Schäden, die einzelne Unternehmen erlitten haben, auch entsprechend zu konsumieren, indem man die Kredite in dieser Höhe gar nicht zurückzahlen braucht. Also, wenn wir uns da international vergleichen, dann dürfen wir den Eindruck gewinnen, dass wir hier sehr, sehr weit gehen, mit den besten Modellen und mit den besten Modellen eben auch für Beschäftigung und für die Unternehmen, um die es ja hier an dieser Stelle geht. Also bitte nutzen Sie das. Wir haben aufgrund verschiedener Zuschriften oder anderer Eindrücke immer wieder vorfindend, dass das nicht alle noch ausreichend nutzen. Weil dann sind alle Unternehmungen und Unternehmen mit dabei (...) in einigen Wochen, in einigen Monaten, wann auch immer die jeweilige Branche wieder besser hochfahren kann, dass sie selber als Unternehmen noch überlebt haben. Wir wollen alles dazu tun. Und insofern ist das auch wirtschaftspolitisch immer noch relevant. Ich finde der Maßnahmen-Mix, der kann sich sehen lassen, den wir hier ausgerollt haben. Das dazu und dann bleiben nur mehr einige wenige Fonds, die noch zu kreieren sind, die auch wichtig sind. Wir wissen das von den Sozialinitiativen und auch von den Non-Profit-Organisationen im Allgemeinen. Auch das wird noch kommen und auch die haben eine Bedeutung für den wirtschaftlichen Blutkreislauf. Alles was jetzt an Liquidität, dass niemand zusperren muss, der nicht sonst zusperren müsste, rausgeht, hilft jetzt der Wirtschaft insgesamt. Wenn wir dem Einzelnen helfen, helfen wir also dem Ganzen und das wollen wir genauso fortsetzen, so schnell wir können. Ich weiß, da gibt es manchmal Bedenken, dass das zu lange dauert. Aber wir lassen nicht locker und das war die Idee dieses Nachtrags, dass alle, die hier Bedarf haben, sich bitte rühren sollen und bei den entsprechenden Hotlines sich informieren sollen. Da gibt es genug, was auch für die wirtschaftlichen Initiativen wichtig sein wird. Dankeschön.

**14:15**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus
<b>Datum</b>	29. Mai 2020
<b>Dauer</b>	25:27 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Ja, sehr geehrte Damen und Herren. Herzlich willkommen zur Pressekonferenz im Anschluss an die Beratungen der Bundesregierung. Und der Herr Bundeskanzler mit dem ersten Statement. Bitteschön.

**00:18**

**S.K.:**

Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Vizekanzler, liebe Kollegen in der Bundesregierung, sehr geehrte Damen und Herren. Wir dürfen heute Gott sei Dank wieder einmal gemeinsam gute Nachrichten verkünden. Wir haben nach wie vor in Österreich sehr niedrige Ansteckungszahlen. Wenn man sich zum Beispiel die Zahlen heute ansieht, fünf Bundesländer ganz ohne Neuinfektionen, zwei mit einem Fall, eins mit zwei Fällen und ein Bundesland mit 23 Fällen. Wir haben in den letzten Tagen, ich möchte sogar sagen, in den letzten Wochen, stets herausragende Werte gehabt bei den Neuinfektionen. In den letzten Tagen stets Neuinfektionszahlen von unter 50 pro Tag. Also, wir sind in Österreich auf einem guten Weg und wir dürfen uns alle gemeinsam bei der österreichischen Bevölkerung bedanken. Die Menschen in Österreich haben viele Opfer erbracht, haben viele Anstrengungen unternommen, die es möglich gemacht haben, dass wir heute so gut dastehen. Wir können daher in die nächste Phase eintreten. „Weniger Regeln, mehr Eigenverantwortung“. Der nächste Schritt in Richtung Normalität kann gesetzt werden und das ist gut so. Gerade was die Maske betrifft, ist uns vollkommen bewusst, der Mund-Nasen-Schutz, das war und ist ein Kulturwandel für Österreich. Das war und ist ein Kulturwandel für alle von uns. Und auch wenn wir eigentlich alle gerne sofort darauf verzichten würden, so können wir noch nicht gänzlich darauf verzichten. Aber, was möglich ist aufgrund der guten Entwicklung, wir können, und das ist gut so, Schritt für Schritt die Maske ein Stück weit ablegen. [zeigt Maske her und legt diese symbolisch zur Seite] Und wir sind froh, Ihnen heute weitere Details der Lockerungen präsentieren zu dürfen.

Nach den Lockerungsschritten, die wir bereits in den letzten Wochen setzen konnten, ist es aus heutiger Sicht möglich, dass wir ab 15. Juni den Mund-Nasen-Schutz verpflichtend nur noch in drei Bereichen tragen müssen. Nämlich zum Ersten in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Zum Zweiten im Gesundheitsbereich, inklusive der Apotheken, und zum Dritten bei Dienstleistungen, wo der Mindestabstand nicht eingehalten werden kann, wie zum Beispiel bei Friseurinnen und Frisuren und auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gastronomie. Das bedeutet, dass der Mund-Nasen-Schutz nicht mehr verpflichtend im Handel oder auch der Schule zu tragen ist, dass er für Konsumenten in Gastronomie und Tourismus nicht mehr verpflichtend zu tragen sein wird. Wir empfehlen aber DRINGEND, und ich habe einleitend gesagt, die Eigenverantwortung wird wichtiger, wir empfehlen dringend den Mund-Nasen-Schutz natürlich überall dort nach wie vor zu verwenden, wo es Menschensammlungen gibt, wo es eng

ist und wo mit fremden Menschen der Mindestabstand (...) nicht (...) eingehalten (...) werden kann. Wir sehen es auch positiv, dass viele Unternehmen, dass viele Institutionen in Österreich selbst sich Sicherheitskonzepte überlegt haben und so einen Beitrag dazu leisten, dass wir die Ansteckungszahlen weiterhin niedrig halten können. (...) Darüber hinaus, sehr geehrte Damen und Herren, haben wir auch weitere Lockerungsschritte für die Gastronomie beschlossen. Und zwar auch ab 15. Juni soll die Sperrstunde auf 1:00 Uhr ausgeweitet werden und die Aufhebung der Vier-Personen-Regel stattfinden. Das bedeutet, der Abstand zwischen Gruppen, die nichts miteinander zu tun haben, der bleibt natürlich ein Meter, also die Tische müssen weiterhin einen Meter zumindest auseinander stehen, damit der entsprechende Mindestabstand bei Gruppen, die nichts miteinander zu tun haben, gewährleistet ist. Aber wie groß die einzelnen Gruppen sind, die hier gemeinsam in der Gastronomie essen gehen wollen oder konsumieren wollen, das können die Wirte gemeinsam mit ihren Gästen selbst entscheiden. (3) Abschließend, (...) bitte, unterliegen wir alle gemeinsam keinem Irrtum. Das ist mir bei all den Lockerungsschritten, die wir Gott sei Dank setzen KÖNNEN, wichtig zu betonen. Das Virus ist nicht ausgelöscht. Wir haben es geschafft, dass die Infektionszahlen in Österreich irrsinnig schnell gesunken sind. Aber genauso schnell, wie Infektionszahlen sinken können, können sie auch wieder ansteigen. (...) Wir sollten daher alle gemeinsam nicht leichtsinnig werden. Wir sind froh über die Entwicklungen in Österreich, aber wir wissen anhand unserer Partner in Singapur, in Südkorea, wie schnell es wieder zu einem Anstieg kommen kann. Und daher werden wir als Bundesregierung auch stetig die Maßnahmen anpassen MÜSSEN. In dem Fall, derzeit sind wir froh, dass wir diese Anpassungen vornehmen können, weil das bedeutet Lockerungen. Ich bin aber auch so ehrlich, dass ich heute dazusage: wenn die Situation sich verschlechtert, dann wird es notwendig sein, regional wieder Maßnahmen zu steigern. Wir sind hier in engem Dialog mit den Landeshauptleuten und sowohl in der Bundesregierung als auch in den Ländern, ist das Bewusstsein da, dass wir bei einer Steigerung der Ansteckungszahlen in gewissen Regionen natürlich regional darauf reagieren müssen. Wenn es über Regionen hinausgeht, dann wird es notwendig sein, national darauf zu reagieren. Das ist unsere Verantwortung als Regierung. Die Verantwortung, die jeder Einzelne hat, und das ist meine abschließende Bitte an jeden Österreicher, an jede Österreicherin: die Grundregeln, die gelten nach wie vor und sie sind in Wahrheit das Allerwichtigste. Überall dort, wo es möglich ist, halten wir (...) zumindest (...) einen Meter Abstand. (...) Überall dort, wo es möglich ist, (...) halten wir Abstand und verzichten wir auf das Händeschütteln oder andere Begrüßungsrituale, bei denen man sich zu nahe kommt. Und natürlich gilt nach wie vor Hygiene, Desinfektion, das Tragen von Mund-Nasen-Schutz bei Menschenansammlungen oder wenn man sich zu nahe kommt aufgrund von Enge in gewissen Gebäuden. Das MACHT SINN und ist auch dann gut, wenn es jetzt nicht mehr verpflichtend sein wird, sondern in Eigenverantwortung übergeht. Vielen Dank.

**06:58**

Vielen Dank, Herr Bundeskanzler. Ich ersuche um das Statement des Herrn Vizekanzlers, bitteschön.

**07:08**

**W.K.:**

Ja, guten Tag und danke für Ihr Interesse. (3) Ja, gemeinsame Anstrengungen haben zu gemeinsamen Erfolgen geführt. Wir wollen weiter auf diese Gemeinsamkeit setzen. Und deshalb bedanken wir uns noch einmal bei allen in Österreich Lebenden, die hier ja auch so intensiv mitgeholfen haben. Wir, die für Gesetze und Verordnungen zuständig sind, haben versprochen,

Lockerungen und Fortschritte einzuleiten, wenn es die Situation erlaubt. Ja, und das ist schneller gegangen als geglaubt. Das Motto „Schau auf dich, schau auf mich“ war wesentlich mehr, als ein bloßer Slogan, eine Kampagne, die denke ich gut war, aber es hat auch zum Ausdruck gebracht, wie der neue Zusammenhalt in der Gesellschaft auch funktionieren kann. Viele haben sich immer gefragt, na was tut diese Epidemie mit uns, mit der Gesellschaft, und ich glaube hier können wir stolz darauf sein, dass sehr, sehr viel gemeinsam gelungen ist und zunehmend, wir haben ja immer schrittweise agiert in letzter Zeit, und zunehmend wird Eigenverantwortung und Freiwilligkeit eine Bedeutung spielen. Diese Säule wird (...) noch (...) wichtiger werden, schrittweise haben wir uns ja schon dorthin entwickelt. Und in aller Kürze, könnten wir sagen, mit dieser wiedergewonnenen Freiheit, (...) die (...) da und dort entsteht und symbolisch nach geradezu mit dem weiteren Ablegen des Mund- und Nasenschutzes, mit dieser wiedergewonnenen Freiheit, mit dem Freiraum, können wir uns umso stärker um Wirtschaft und Beschäftigung kümmern. Es ist uns völlig bewusst, dass wir dort ähnlich rasch vorwärtskommen müssen, da oder dort verbessern und anständig und frisch wieder antauchen. Wenn Sie so wollen, (...) für viele wird gelten, Mund- und Nasen-Schutz runter und Ärmeln rauf. Will heißen, Ärmeln aufkrepeln, weitermachen. In diesem Sinne, (...) das war es schon.

**08:59**

Vielen Dank, Herr Vizekanzler. Herr Gesundheitsminister, bitteschön.

**09:11**

**R.A.:**

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die weltweite Pandemie ist nicht beendet, (...) ist auch nicht unter Kontrolle in Wirklichkeit, was die weltweite Situation betrifft. Sie entwickelt sich nach wie vor besorgniserregend. Wir sind mittlerweile bei 5,8 Millionen bestätigten Erkrankungen. 5,8 Millionen Menschen, die positiv getestet sind und von denen sind mittlerweile 360.000 Menschen verstorben. Das ist eine sehr, sehr dramatische Zwischenbilanz (...) dieser schwersten Pandemie seit vielen Jahrzehnten. In Europa ebenfalls die Zwischenbilanz eine sehr, sehr dramatische. 2,1 Millionen Erkrankungsfälle, mittlerweile 176.000 Todesfälle. Wir haben in Österreich die Phase 1, wie Sie wissen, sehr offensiv Mitte März gesetzt. In einer Phase, wo wir dramatische Steigerungsraten pro Tag hatten. Steigerungsraten, die eine Zunahme der Infektionsfälle zwischen 30, 40, 45, manchmal 50, einmal sogar 54 Prozent dargestellt haben und belegt haben. Und deswegen war es das erste Ziel, wie Sie sich erinnern können, Mitte März ja gravierende Maßnahmen zu setzen, sehr frühzeitig sehr harte Maßnahmen, muss man sagen, mit dem Ziel wegzukommen von dieser exponentiellen Kurve und hinzukommen zu sehr, sehr kleinen, kontrollierbaren Zuwachsraten. Und genau dort sind wir jetzt seit einigen Wochen. Wir sind drastisch runtergegangen. Wir haben diese Phase 1 sehr, sehr gut bewältigt. Und gestern haben wir eine Studie, einen ersten Teil einer Studie präsentiert, wo Dr. Popper und sein Team, die ja für Österreich auch die Prognose-Berechnungen für die Spitalskapazitäten tagtäglich durchführen, berechnet haben, dass bei ihrer Modellierung und laut ihrer Modellierung das entscheidende der frühe Zeitpunkt gewesen ist, an dem wir die Maßnahmen gesetzt haben. Eine Woche später, laut dieser Modellierungsergebnisse, hätte bedeutet, dass die Zahlen bis zu VIERMAL so hoch gewesen wären, und wir damit auch an den Rand unserer Kapazitäten der Spitalsinfrastruktur im Bereich der intensivmedizinischen Betreuung, wir gekommen wären. Das heißt, ganz, ganz wichtig, richtige Maßnahmen, richtiger Zeitpunkt und das Commitment der Bevölkerung, die fantastisch mitgemacht hat. Phase 2 jetzt seit dem 14. April. Damals mit dem ersten Öffnungsschritt. Ich gebe es zu, ein gewisses Experiment war das (lacht). Wir haben

ja keine Blaupausen, wir haben keine Vorbilder. Wir müssen das alles versuchen, selbst zu erarbeiten. Phase 2, die schwierigere Phase und 14.04 erster Schritt, 01.05 zweiter Schritt, damals mit dem Auslaufenlassen der Ausgangsbeschränkungen, 15.05 der dritte Schritt. 18.05 dann die Schulen. Das waren die großen vier Schritte bisher. Und Sie wissen, wir haben 14 Tage immer zwischen den Schritten Zeit gelassen, damit wir evaluieren, überprüfen können, weil sich eben die Maßnahme, eine mögliche Infektion durch die Maßnahme, erst 10, 12, 13 Tage später in der Statistik niederschlägt. Und jetzt sind wir 14 Tage nach diesem dritten und vierten Öffnungsschritt und ich kann Ihnen wirklich mit großem Glück sagen, ja, wir haben bis zum heutigen Tag keinerlei negative Auswirkungen dieser Öffnungsschritte zu verzeichnen und das ist eine großartige erste Bilanz, aber das ist noch nicht das Ende, sondern wir sind mitendrin. Wir gehen ja immer auch einen kleinen Schritt wieder weiter. Heute, großes Öffnungsprogramm mit dem heutigen Tag, das Wirklichkeit wird, von den Beherbergungsbetrieben bis zu vielen Freizeitbereichen und dem großen gesamten Bereich der Kulturveranstaltungen. Also, heute eine gute Zwischenbilanz. Und ich möchte Ihnen das vielleicht mit zwei Bildern kurz zeigen, die finde ich, sehr eindrucksvoll sind, weil sie dasselbe zeigen und die Veränderungen innerhalb von zwei Monaten. [zeigt Grafik] Sie sehen hier pro Bezirk in Österreich die Neuerkrankungsfälle, die es gegeben hat pro Bezirk pro 100.000 Einwohner gerechnet, je 100.000 Einwohner und zwar für den Zeitraum hier 22.03 bis 28.03, also genau vor zwei Monaten. Und da hat Österreich so ausgesehen, dunkel, relativ sehr, sehr viele Erkrankungsfälle damals, große Steigerungsraten damals. Und wie schaut Österreich jetzt aus von den Zuwächsen, [wechselt Grafik] zwei Monate später? (...) Kaum mehr Neuerkrankungsfälle in dieser Woche. Also eine extrem positive Veränderung in unserem Land, die durch die Anstrengungen aller Wirklichkeit werden konnten. Bundeskanzler hat schon kurz angezogen. Wir sind deswegen heute in der Situation, dass wir heute nur mehr 27 Neuinfektionen haben in den letzten 24 Stunden. Das ist ein Plus von 0,2 Prozent und dass wir heute, neben diesen 27 Neuinfektionsfällen 61 Neugeneungen haben. Das heißt, die Zahl der aktiv Erkrankten geht weiter Schritt für Schritt nach unten. Wir sind heute bei 640 aktiv Erkrankten angelangt. Das ist wieder ein Minus von 20 Prozent innerhalb der letzten Woche, minus 20 Prozent. Der Bereich der Hospitalisierungen liegt mittlerweile nur mehr bei 103 Personen. Also wir könnten da in den nächsten Tagen, wenn es gut geht, die Hundertergrenze unterschreiten, wäre großartig, auch da ein großartiges Minus in der letzten Woche von sage und schreibe 35 Prozent. 35 Prozent weniger Erkrankte, die in den Spitälern Österreichs betreut werden müssen. Und im Bereich der Intensivstationen sind wir auf dem Tiefstwert seit ganz langer Zeit, nämlich 25 Personen in den Intensivstationen. Auch dort ein Minus von 20 Prozent, das wir zu verzeichnen haben. ALSO, wir haben (...) gemeinsam, und ich meine damit nicht die Bundesregierung, sondern alle gemeinsam in diesem Land, sehr vieles sehr richtig gemacht in dieser Phase und sind auf einem guten Weg derzeit. Der gute Weg geht in die richtige Richtung. Wir haben die richtigen Sicherungsmaßnahmen gesetzt, die Bürger und Bürgerinnen haben sich großartig daran gehalten. Ich bin viel mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Beispiel unterwegs. Du triffst fast niemanden, der ohne Mund-Nasen-Schutz dort unterwegs ist. Das ist so ein Symbol. Viele haben keine Freude damit, viele sagen zu mir aber trotzdem in der U-Bahn zum Beispiel, „Ich mach das dennoch, weil ich weiß, dass ich ein Teil der Lösung bin, weil ich mitmachen will, weil ich eine Mitverantwortung habe, dass sich diese Gesellschaft weiterhin gut in die richtige Richtung entwickelt.“ Wir haben uns das gemeinsam (...) erarbeitet, (...) was jetzt an Lockerungsmaßnahmen möglich ist, und dieser nächste Schritt ist eben der 15. Juni, an dem wir diesen nächsten Schritt tatsächlich realisieren. Klar ist aber aus meiner Sicht zweierlei: (...) Erstens, es ist noch nichts gewonnen. (...) Leider kann man nicht Entwarnung geben. Es ist noch nicht vorbei. Wir müssen sehr konzentriert

weiterarbeiten. Wir müssen sehr konzentriert uns weiter daran, was die Rahmenbedingungen sind, der Mindestabstand, die Hygienemaßnahmen, die zu realisieren sind, beziehungsweise die nun deutlich weniger Vorgaben, die da sind. Und ich bin überzeugt davon, die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land haben das ja größtenteils mittlerweile verinnerlicht, was etwas bringt, was notwendig ist, was ein Beitrag zum Schutz unserer Gesellschaft insgesamt ist. Das Virus ist noch (...) nicht (...) weg. Das Virus ist nicht auf Urlaub. Das Virus ist nach wie vor da und wir merken das etwa an relativ vielen asymptomatischen Fällen, die wir bei diesen Cluster Wien/Niederösterreich in den letzten zwei Wochen hatten. Wir haben dort über 200 Erkrankungsfälle und haben dabei über zwei Drittel, das muss man sich vorstellen, asymptomatische Fälle. Das heißt Menschen, die keine Symptome haben und das ist das Risiko, das ist das gefährliche an diesem Virus, deswegen ist er so schwer kontrollierbar. Weil ein Nachlassen bei den positiven Testergebnissen nicht automatisch bedeutet, dass es ihn in einem Bezirk oder in einem Land nicht mehr gibt. Und das ist das, was wir heute auch als Signal setzen wollen. Ja, wir werden dann sofort eingreifen, falls sich die Dinge in eine falsche Richtung entwickeln und falls uns die Infektionszahlen wieder nach oben gehen. Wir werden dann sehr konsequent auch wieder eingreifen, so wie wir jetzt konsequent die Möglichkeiten zur Lockerung nützen. Und aus meiner Sicht ist unser Hauptziel ja zu vermeiden, dass es eine zweite Welle gibt. Da sind wir uns alle einig, die wäre verheerend für unser Land. Die wollen wir mit ALLEN demokratischen, mit allen realistischen Möglichkeiten gemeinsam verhindern und unterbinden. Und ich bin überzeugt, wir können diese zweite Welle verhindern, wenn wir drei Voraussetzungen verwirklichen. Nämlich wenn wir Erstens alle konsequent weiter so handeln, wie in den vergangenen vier Wochen, mit den Handlungen, mit den Maßnahmen, die uns auf diese Erfolgsstraße gebracht haben. Mindestabstand, Hygienemaßnahmen und Einhaltung der bestehenden Vorgaben und Mitdenken, dort wir in Eigenverantwortung jetzt handeln können und handeln sollen, dass wir unseren Beitrag leisten. Das Zweite ist, um diese zweite Welle zu verhindern: wir arbeiten sehr konsequent daran, dass wir dort, wo Fälle auftauchen, wo erste Cluster sichtbar werden, sehr schnell und sehr konsequent unsere Strategie des Containment 2.0 umsetzen bis hin zur offensiver Teststrategie, sehr, sehr schnellen Testungen, mit schnellen Testergebnissen. Wir haben da sehr kurzfristige Möglichkeiten oder Ziele definiert. Das heißt, es gibt diese Strategie 3 mal 24 Stunden, innerhalb von 24 Stunden nach dem Symptom muss die Testung da sein, innerhalb von 24 Stunden muss das Testergebnis vorliegen und innerhalb von 24 Stunden muss es das entsprechende Kontaktpersonenmanagement zur Abgrenzung und zum Verhindern der Ausbreitung geben. Und das Dritte ist, verhindern können wir natürlich eine zweite Welle auch dann, wenn es zu Verschlechterungen kommt, dass wir sehr konsequent dann wieder eingreifen. Und das ist unser Commitment in dieser Bundesregierung, dass wir das selbstverständlich auch sofort dann machen würden, wenn es eine negative Trendumkehr geben würde.

**20:17**

Vielen Dank. Herr Innenminister, bitteschön.

**20:26**

**K.N.:**

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren. Mit der Ankündigung der Lockerungen verändert sich natürlich auch der Dienstalltag der Polizistinnen und Polizisten. Die Covid-Herausforderung war eine große, auch im Dienstbetrieb selbst für die Polizistinnen und Polizisten. Das reicht ja von striktester Urlaubssperre, vielen Dienststunden, hohe Polizeipräsenz zeigen, Einschreiten bei Verstößen aber gleichzeitig auch, und das gilt weiterhin auch jetzt für diese heikle

Phase, wo wir eine sehr gute Zahlenentwicklung haben und dennoch wachsam sein müssen, die Gesundheitsbehörden so gut als möglich bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Ich möchte ein großes Danke sagen an die Polizistinnen und Polizisten, die da besonders im Einsatz gestanden sind, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sicherheitsverwaltung, auf die wird gerne vergessen, weil man sie nicht wahrnimmt, weil sie nicht in Uniform sind aber dennoch weiterhin für unsere Sicherheit auch jetzt gerade in der Coronavirus-Krise gesorgt haben und sorgen, genauso aber den Soldatinnen und Soldaten ein großes Danke sagen, die die Polizei massiv entlastet haben und es möglich gemacht haben, dass sich die Polizei in ursprünglichen Aufgaben so gut als möglich, zusätzlich zu den Coronavirus-Aufgaben, (...) auch widmen konnte. Was meine ich damit, dass die Polizei weiterhin unterstützt? Wir haben jetzt österreichweit 47.000 Mal Quarantäne-Maßnahmen der Gesundheitsbehörden aktiv unterstützt. Das heißt, wir haben kontrolliert, ob die Quarantäne tatsächlich eingehalten ist. Wir haben über 2800 Mal versucht, möglichst rasch mit den Gesundheitsbehörden Infektionsketten zu durchbrechen. Dieses Angebot steht ja nach wie vor und passt sehr gut zu dem, was der Gesundheitsminister gesagt hat, dass wir, sobald wir Neuinfektionen identifizieren, neue Cluster haben, rasch Infektionsketten auch mit Unterstützung der Polizei unterbrechen können. Darüber hinaus hat die Coronavirus-Zeit auch, wie soll ich es richtig ausdrücken, (...) absurde (...) Phänomene hervorgebracht. Also einerseits die tatsächlich gefährlich waren für die Polizistinnen und Polizisten im Einsatz, wenn ich an die Spuckattacken denke. (...) Und auf der anderen Seite haben wir ja auch das Phänomen gehabt, dass durch die Ausgangsbeschränkungen natürlich viel weniger Verkehrsteilnehmer auch auf unseren Straßen unterwegs waren, deutlich weniger, bis zu 60 Prozent. Und gleichzeitig hat sich ein absurdes Phänomen ergeben, dass plötzlich illegale Autorennen vielmehr sichtbar und spürbar geworden sind, auch dadurch, dass dramatische Unfälle sich ereignet haben und hier die Verkehrsabteilungen der jeweiligen Landespolizeidirektionen massiv gefordert waren und es auch noch sind, weil, das kann tatsächlich Menschenleben gefährden. Und daher ist auch da die Polizeipräsenz eine wichtige gewesen in der Zeit des Coronavirus. Und jetzt, wenn wir wieder zurückkehren zur Normalität, heiß ja auch wieder ein höheres Verkehrsaufkommen, auch da wieder die Kontrolltätigkeit der Polizistinnen und Polizisten, der Verkehrsabteilungen, gerade jetzt auch zum Pfingstwochenende, wo man versucht jetzt wieder auch durch eine ganz hohe Kontrolldichte eines zu verhindern, nämlich Verkehrsunfälle und vor allem auch Leben zu retten, indem diese gar nicht stattfinden können. Für die Polizei selbst im Dienstbetrieb haben die Lockerungen, die heute angekündigt worden sind, natürlich auch Konsequenzen. Wir werden uns im Dienstbetrieb genau diesen auch anschließen. Es wird auch zu Erleichterungen für die Polizistinnen und Polizisten kommen beim Tragen des Mund-Nasenschutzes, genauso wie auch beim Dienstbetrieb betreffend die Polizeieinspektionen. Da sind wir im Gleichklang mit allen anderen weiteren Lockerungsmaßnahmen und das wird auch zur Erleichterung tatsächlich dann für die Polizistinnen und Polizisten bei ihrem täglichen Einsatz führen. (...) Eines ist mir noch wichtig, das war meine Rolle auch in der Höchstphase der Coronavirus-Krise als Innenminister, der sozusagen für die zivile Sicherheit der Republik verantwortlich ist, auch noch immer auch der Mahner zu sein in Verstärkung des Gesundheitsministers. Wir haben das Virus noch nicht ausgerottet. Es ist weiterhin da und wir haben es in der Hand durch Eigenverantwortung, MEHR noch als je zuvor, das Virus nicht weiter ausbreiten zu lassen und vor allem auch einzudämmen und, vielleicht hoffentlich auch bald, tatsächlich verschwinden zu lassen. Das gelingt nur, wenn wir uns weiter (...) an den Abstand halten, einhalten, den Meter-Abstand zu halten, das ist weiterhin wichtig und gleichzeitig auch so schwer. Ich freue mich jedes Mal jetzt, dass ich mit meinen Kindern meine Eltern besuchen darf. Aber ich umarme sie bis jetzt, wie gesagt, sie sind in einer der vulnerablen Zielgruppen, weil sie 80

Jahre alt sind und daher gilt es auch da weiterhin Vorsicht walten zu lassen. Aber es ist gleichzeitig schön, sie besuchen zu können, gemeinsam essen zu können, aber trotzdem vorsichtig zu sein. Das was heute noch gar nicht gefallen ist und gerade am Anfang der Coronavirus-Krise aber so oft erwähnt worden ist, bleibt weiterhin lebensnotwendig, sage ich jetzt einmal, damit wir die Infektionsketten durchbrechen, das ist die Handhygiene. Die wird auch dazu führen, dass wir versuchen können, Infektionsketten tatsächlich hintanzuhalten. Das heißt, Abstandhalten, (...) Handhygiene und auch den Mund-Nasen-Schutz dort tragen, wo es notwendig ist. Das kann dazu beitragen, dass wir tatsächlich wieder zur ganzen Normalität zurückkehren. Wir sind zuversichtlich. Die Österreicherinnen und Österreicher, die Menschen, die in Österreich leben, haben bisher dazu beigetragen, dass die Entwicklung so ist, wie sie ist. Und jetzt mit dem Stückweit mehr Eigenverantwortung, kann es uns auch gelingen, dass wir zu unserer geliebten Normalität zurückkehren können.

**25:27**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz zum Thema „Coronavirus: Österreichweiter einheitlicher Aktionsplan“
<b>Datum</b>	09. Juli 2020
<b>Dauer</b>	27:47 Min
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehmer

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zur Pressekonferenz im Anschluss an Beratungen der Bundesregierung per Video mit den Landeshauptleuten. Und das erste Statement kommt von unserem Herrn Bundeskanzler, bitteschön.

**00:10**

**S.K.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte (...) Damen und Herren. (...) Wir dürfen Sie heute darüber informieren, dass wir gerade mit den Landeshauptleuten einen Austausch gehabt haben, um die weitere Vorgehensweise zu besprechen im Kampf gegen eine unbeschränkte Ausbreitung des Virus. Wir arbeiten hier als Bundesregierung gemeinsam mit den Landeshauptleuten an einem Ampelsystem. Ich darf mich beim zuständigen Gesundheitsminister herzlich für die Vorarbeiten bedanken. Jetzt wird in einem weiteren Prozess sichergestellt, dass es hier eine bestmögliche Abstimmung zwischen der Bundesregierung und dem Gesundheitsministerium, aber insbesondere natürlich auch den Ländern und den Bezirkshauptmannschaften gibt, um dieses auch auf den Boden zu bringen. Konkret ist das Ziel, ein Ampelsystem zu schaffen, das die einzelnen Bezirke (...) in Österreich (...) genau nach ihrer Gefährlichkeit einstuft. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, transparent zu machen, wie die Herausforderung pro Bezirk in Österreich gerade ist, indem dort aber nicht nur auf die aktuellen Ansteckungszahlen abgestellt wird, sondern natürlich auch auf andere wichtige Faktoren, wie zum Beispiel die Erklärbarkeit der Fälle, die Anzahl der Testungen oder auch die Ressourcen im Gesundheitsbereich. Parallel zu dieser transparenten Darstellung wird es Leitlinien geben, die gerade mit den Bundesländern abgestimmt werden, wie dann auf eine jeweilige Verschärfung der Situation zu reagieren ist. Das große Ziel hinter diesem Gesamtpaket ist es, dass wir (...) natürlich nach wie vor einen regionalen Handlungsspielraum in der Reaktion bewahren, aber andererseits gleichzeitig sicherstellen, dass es ein relativ einheitliches Vorgehen quer durch Österreich gibt. Die Fälle sind natürlich teilweise unterschiedlich. Die Regionen sind teilweise unterschiedlich und es kann nicht immer eins zu eins gleich reagiert werden. Aber was Sinn macht, ist, einen Leitfaden für die Länder und für die Bezirkshauptmannschaften zu haben, damit auf gleichgelagerte Situationen auch gleichgelagert reagiert wird. Zweiter Punkt, den ich ansprechen möchte: das ist die Notwendigkeit, natürlich alles zu tun, um eine unkontrollierte Ausbreitung auch jetzt im Moment schon zu verhindern. Wichtig erscheinen mir hier drei Punkte: das ist zum Ersten eine hohe Zahl an Tests und insbesondere auch eine schnelle Testung. Wir haben hier noch einmal mit den Ländern dieses Thema besprochen, denn jede Stunde, die hier verloren geht, ist eine verlorene und bedeutet eine zusätzliche Infektionsgefahr. Zweiter Punkt: der Gesundheitsminister wird die Screening-Programme weiter ausweiten. Wir haben gute Erfahrungen gemacht mit den

angelaufenen Screening-Programmen, vom Tourismus bis hin zu den Schlachthöfen, weil hier immer wieder (...) es möglich war, Fälle zu identifizieren, bevor es zu einer deutlichen Anstreckung anderer gekommen ist. Insofern macht dieser Ausbau der Screening-Programme von Risikobetrieben, wie Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen bis hin zu anderen Bereichen, im Tourismus oder auch in besonders betroffenen Branchen, Sinn. Dritter und vielleicht wichtiger Punkt: das Contact-Tracing wird durch den Bund zusätzlich unterstützt. Sie wissen, die Zuständigkeit liegt hier bei den Bundesländern und den Landessanitätsbehörden. Wir haben uns hier aber entschieden, als Bund eine zusätzliche Unterstützung auf den Weg zu bringen, damit das Contact-Tracing, aber auch die Überwachung der Quarantäne bestmöglich funktioniert. Es wird hier eine Unterstützung durch 300 Soldatinnen und Soldaten und 500 Polizistinnen und Polizisten geben, also 800 Personen von Polizei und Bundesheer, die hier zusätzlich im Contact-Tracing zur Verfügung stehen. Und darüber hinaus durch das Gesundheitsministerium auch ein Ausbildungsprogramm, um noch einmal eine große Zahl an Contact-Tracern auszubilden und bis Herbst auch einsatzbereit zu machen. (3) DRITTES Thema, das ich leider ansprechen muss, auch wenn wir erst in der Pressekonferenz gestern darauf eingegangen sind, ist die Gefahr der Einschleppung (...) des Coronavirus über unsere Grenzen hinein. Wir haben hier insbesondere einen regen Austausch mit dem Balkan, das ist traditionell so. Das ist ja auch grundsätzlich in normalen Zeiten etwas Positives. Wir haben eine starke historische, geografische, menschliche und wirtschaftliche Verwobenheit mit den Staaten des Westbalkans. Was sonst ein Vorteil ist, ist in diesem Jahr eine Herausforderung, ich möchte fast sagen eine Gefahr. Wir wissen, dass viele Menschen aus Österreich traditionellerweise den Sommer nutzen, um Verwandte in den Westbalkan-Staaten zu besuchen. Das ist heuer ein Problem. Wir haben als Republik eine Reisewarnung für den Westbalkan aussprechen müssen und ich darf noch einmal dringend appellieren an alle Menschen, die in unserem Land leben, an alle Österreicherinnen und Österreicher, sich an diese Reisewarnung zu halten. Wir haben täglich mehr Fälle von Infizierten, die (...) über den Balkan eingeschleppt wurden, beziehungsweise deren Ursprung sich auf den Westbalkan zurückführen lässt. Daher noch einmal unser dringender Appell an die gesamte Bevölkerung, die Reisewarnung ernst zu nehmen und Reisen in die Westbalkan-Staaten derzeit zu unterlassen. Zweitens: wir werden, (...) wie schon angekündigt, die Kontrollen massiv verschärfen. Das findet mit heute statt. Der Innenminister wird noch einmal Details dazu berichten. Dritter Punkt in diesem Zusammenhang: ich appelliere an alle Arbeitgeber, auch dringend darauf zu achten, dass die Quarantäne eingehalten wird. Das bedeutet, wenn jemand die Reisewarnung missachtet, in Länder des Westbalkans oder andere betroffene Gebiete reist und nach Österreich zurückkehrt, dann ist er verpflichtet, sich 14 Tage zu isolieren. Es besteht eine Verpflichtung dazu. Wir bitten alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, diesen Prozess zu unterstützen und bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich Urlaub genommen haben und wo der Verdacht naheliegt, dass die in diesen betroffenen Ländern waren, (...) tunlichst genau darauf zu achten, dass diese nicht sofort nach Rückkehr in den Betrieb zurückkehren, sondern erst nach 14-tägiger Quarantäne. Abschließend: wir warnen eindrücklich vor Billig-Balkantests. Es besteht ja neben der Quarantäne auch die Möglichkeit, sich durch einen Test frei zu beweisen. Wir erleben leider Gottes, dass es hier immer mehr Billigangebote gibt, die alles andere als treffsicher sind und insofern der dringende Appell: bitte verlassen Sie sich nicht auf Tests aus dem Ausland, die nicht unseren Qualitätsstandards entsprechen. Das war (...) der Versuch, einen Bogen zu spannen über die drei Themen, die uns im Moment gerade beschäftigen. Die Arbeiten an dem Aktionsplan zur Verhinderung der zweiten Welle, wo der Gesundheitsminister noch genauer darauf eingehen wird, die Intensivierung im Contact-Tracing und

der Überwachung der Quarantäne, wo der Innenminister noch genauer darauf eingehen wird und insbesondere die Herausforderung im Austausch mit dem Westbalkan. Vielen Dank.

**08:30**

Danke, nun das Statement unseres Herrn Vizekanzlers, bitteschön.

**08:38**

**W.K.:**

Ja, schönen guten Nachmittag, danke für Ihr Interesse. (...) Eine (...) knappe (...) Ergänzung zu den Ergebnissen und Einschätzungen aus der Videokonferenz mit den Landeshauptleuten: zunächst einmal, (...) Österreich ist ja nicht, nur ganz gut, sondern sehr gut im Vergleich zu anderen durch diese Krise gekommen. Das wird uns ja auch bescheinigt, weil eben alle zusammengehalten haben. Danke DAFÜR. Jetzt allerdings ist völlig evident, dass das Virus keine Sommerpause macht. Wir sind da nicht durch, die Gefahr nicht gebannt, das ist ganz klar, aber (lacht) selbst, wenn es da oder dort lokal oder regional wieder zuschlägt, das Virus nämlich, dann kann es und wird es nicht mehr so kalt erwischen, weil wir nämlich gelernt haben aus dem Frühjahr. Wir haben dazugelernt. Und deshalb haben wir fundierte Daten, wie wir daran arbeiten können, die Ausbreitung oder die Entstehung einer zweiten (...) Welle zu verhindern. Und daran wird mit Hochdruck gearbeitet. Ich möchte mich auch dem Dank anschließen an den Gesundheitsminister und an Innenminister. Wesentlich ist ja, dass ein Aufkeimen einer exponentiellen Ausbreitung verhindert wird. Dass es immer wieder einzelne Fälle gibt und kleinere Cluster, das ist das eine. Aber was ganz, ganz wesentlich ist, dass wir das im Griff behalten, dass wir nicht wieder, dass wir nicht wieder in die Situation kommen, wo das, um es zu übersetzen in einfachere Sprache sozusagen zu einem explodierenden, zu einem galoppierenden Wachstum kommt. Das hat uns damals immer gelehrt. Warum? Sie wissen es, weil wir nicht annähernd in die Nähe kommen wollen, unsere intensivmedizinischen Kapazitäten zu streifen, zu reißen. Weil das bedeutet, dass wir mit allem, was WIR dazu beitragen können, Leben retten können. Das bleibt weiterhin die Handlungsmaxime. Und auf Basis dieser Erkenntnisse geht es um mehrere Punkte: ich möchte auch nur drei betonen. Also die Ausbreitung stoppen, das ist angesprochen worden. Und ich kann es ja nur verstärken, dass wir das Rückverfolgungsmanagement der Kontaktpersonen sicherlich noch schneller und noch besser gestalten können. Ich glaube, wir drängen auch drauf, so viel darf man schon verraten, dass das auch möglichst gleich gut gelingt in allen Regionen, sprich in den Bundesländern. Ich halte das schon für möglich und wenn da positiver Wettbewerb entsteht, ist es auch gut. Wir haben nämlich im März und April gesehen, dass das sehr unterschiedlich sich entwickelt (...) hat, (...) dazu, und da sind wir schon beim Zweiten, die Reaktionen auf solche Auftritte oder Vorfälle sind dann natürlich heute und jetzt auch anders zu organisieren. Nämlich, wenn man das regional macht, vielleicht sogar bezirksweise da oder dort und das wird, das wird bedeuten, dass wir Bündel an Indikatoren brauchen. Ich glaube, der Gesundheitsminister jetzt gleich auch ausführen, was hier ausschlaggebend ist, es ist ja nicht das bloße Dahinplätschern von einer einzelnen Zahl zu beobachten, sondern ein Mix aus sinnvollen Indikatoren, um eben rechtzeitig ein exponentielles Anspringen zu verhindern. Und dazu dann, und das ist erst recht wieder regional und auch bezirksweise zu betrachten, ein entsprechendes Maßnahmenbündel, wo ein paar Dinge logischerweise gefixt sind und ein paar den entsprechenden, den entsprechenden Auftritten des Virus geschuldet sind, was man da machen kann. Also ich glaube, wenn das gelingt, kann man sagen, wir haben wirklich was gelernt aus dem Frühjahr. So weit waren wir dann noch nie. Und wenn es uns noch zusätzlich gelingt, die gesundheitliche Versorgung zu sichern mit allem, was uns da zur

Verfügung steht und auszubauen auch mit den Schutzmaterialien, dann ist ein weiterer Lerneffekt aus dem Frühjahr da. Damit könnten wir, damit könnten wir mal sicherlich gut auskommen, vor allem Richtung Herbst. Das Ziel muss ja sein, das Ziel muss ja sein, dass mehrere Lebensbereiche (3) gleichgewichtig, oder betrachtend, hier gut, (...) über die Runden kommen ist der falsche Ausdruck, aber dass man die alle unter einen Hut bringt, nicht? Gesundheit, das soziale Zusammenleben, die Ausbildung, die Bildung und natürlich das Wirtschaftsleben, das alles unter einen Hut zu bringen. Das wird ja auch das Ziel sein. Man kann ja das Virus nicht damit bekämpfen, dass man alles andere totmacht. Und das ist die Kunst, die wir hier zu leisten haben, alle miteinander wieder. Und das glaube ich, wird gelingen. Ich bin da sehr zuversichtlich, wenn wir alle jetzt alle wieder wachsam bleiben und auch entschlossen handeln und notfalls auch entschlossen (...) auftreten. Das ist, glaube ich, die richtige Mischung, wie wir uns da dem ganzen weiter annähern können und gut über den Sommer kommen können, weil, wie gesagt, das Leben geht ja weiter, Life-Maske on und Sommer genießen. Sie wissen, Sommer genießen, aber mit Aufpassen und mit Hausverstand. Danke.

**13:52**

Dankeschön. Herr Gesundheitsminister, bitteschön.

**13:58**

**R. A.:**

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie wissen, wir sind als Österreich sehr gut eigentlich durch die ersten beiden Phasen dieser weltweiten Pandemie durchgekommen. Phase 1, das Drücken dieser exponentiellen Zunahme. Wir waren täglich bei 30, 40, 50, manchmal 55 Prozent an täglicher Steigerung. Das ist gut gelungen durch (...) harte Maßnahmen, durch konsequente Maßnahmen, durch Maßnahmen, die zum richtigen Zeitpunkt gesetzt wurden und die von der Bevölkerung großartig umgesetzt wurden. Dann hat ab 14. April Phase 2 begonnen, mit diesen schrittweisen Öffnungen. Zehn konkrete Öffnungsschritte, natürlich auch ein gewisses Risiko, weil damit viel mehr Frequenzbewegung verbunden ist, aber gut kontrolliert. Und hat sehr, sehr gut funktioniert. Wir haben bei keinem einzigem dieser Eröffnungsschritte starke Zuwächse in, genau in diesem Bereich an Ansteckungssituationen erlebt. Jetzt haben wir die Phase 3, und die ist durchaus schwierig. Warum ist sie schwierig? Weil es jetzt nach diesen Öffnungsschritten um die Stabilisierung geht. Wir haben gewusst, in dieser Phase 3 wird es regionale Ausbrüche geben, da kann es immer wieder sein, dass wir in bestimmten Gruppen, in bestimmten Bereichen entsprechende Clusterbildungen haben. Die kontrollieren wir sehr, sehr gut. Und ich bin sehr zufrieden damit, dass bei diesen letzten Clustern, die wir hatten in einzelnen Regionen, zuerst Niederösterreich, dann Wien, dann Oberösterreich jetzt im Augenblick, dass da von den regionalen Gesundheitsbehörden sehr entschlossen agiert wurde und die Ausbreitung unterbunden wurde durch eine gute, schnelle Vorgangsweise, gerade was das Kontaktpersonen-Management betrifft. Und die ganz große Herausforderung wird Phase 4. Dann, wenn wir im Herbst wieder drinnen sind, indoor wissen wir, das Ausbreitungsrisiko steigt. Viele Virologen warnen davor, auch die Weltgesundheitsorganisation, dass das der Zeitpunkt einer zweiten Welle sein könnte. Und diese zweite Welle, die wollen (...) wir (...) mit aller Kraft (...) vermeiden, die wollen wir mit aller Kraft vermeiden. Und ich bin wirklich optimistisch, dass wir das können. Und genau deswegen haben wir in letzter Zeit sehr intensiv daran gearbeitet, einen Aktionsplan zur Vorbereitung auf diese schwierige Situation im kommenden Herbst zu erarbeiten. Wir haben uns darauf geeinigt, das sind 17 konkrete Maßnahmen-Bereiche, die wir jetzt vorbereiten. Manche davon kennen Sie, manche sind neu, manche werden wir

einfach noch einmal verstärken, erweitern et cetera. Und das geht weit von der Frage des Risikobewusstseins und der entsprechenden Information der Bevölkerung mit. Ein großes Problem im Augenblick, muss man ganz offen sagen, Risikobewusstsein in Teilen der Bevölkerung hat DOCH deutlich abgenommen. Und das muss sich auch wieder ändern in Richtung Herbst und möglicherweise schon früher. Das Zweite sind die umfassenden Testungen: brauch ich nichts dazusagen, hat der Bundeskanzler bereits formuliert. Das Dritte ist dieses schnelle Kontaktpersonen-Management, die Kontaktpersonen-Nachverfolgung. Da wird es einen zusätzlichen Pool von freiwilligen Mitarbeiterinnen der Rettungsorganisationen geben, die von den Landessanitätsdirektionen direkt abgerufen werden können. Die werden von uns zentral geschult, vorbereitet, damit sie dann unterstützen können. Und auch ganz, ganz wichtig: wir unterstützen in diesem Aktionsplan auch die Corona-App des Roten Kreuzes, die freiwillige Corona-App des Roten Kreuzes. Und unser Ziel ist natürlich, dass es möglichst viel Beteiligung daran gibt, möglichst viele, die diese App auch mit-installieren, nur dann kann sie ja wirksam sein. Es ist eine gute, eine wichtige Ergänzung unseres Kontaktpersonen-Managements. Wir wollen Schwerpunkte setzen bei der Sicherung der Quarantäne, wir wollen uns weiter intensiv mit diesen Fragen der Cluster-Bildung auseinandersetzen. Jeder Cluster, bei dem wir nicht wissen, wie er entsteht, wo die Wurzeln sind, wie die Ursachen, die Zusammenhänge aussehen, ist ein Problem, da sind wir mittlerweile sehr, sehr, sehr viel stärker geworden, bei dieser Arbeit. Wir wollen ein Vorsorge-System, etwa auch bei der Schutzbekleidung, bei den Schutzmaterialien von Masken bis andere Bereiche realisieren und eine strategische Reserve aufbauen. Wir beschäftigen uns natürlich intensiv in einem dieser Schwerpunkte, mit der Vorbereitung, wie schaut die Verteilung dann und wie können wir garantieren, dass die Österreicherinnen und Österreicher, dass alle Bewohner unseres Landes, wenn sie wollen, eine Corona-Impfung, sobald sie am Markt ist, auch tatsächlich erhalten? Da sind wir auf europäischer Ebene in den Vorbereitungsarbeiten mit den anderen Mitgliedsstaaten. Wir wollen uns auch sehr gut aufstellen, was die Grippesaison betrifft, denn das ist ein ursächlicher Zusammenhang. Und das Herzstück dieser Maßnahmen ist das Ampelsystem, das neue Ampelsystem, in dessen Zusammenhang wir durch vier Farben klar und transparent für die Bevölkerung definieren, wo stehen wir in jedem Bezirk, wo stehen wir in jedem Bundesland, wo stehen wir in Österreich. Das wird dann in etwa so ausschauen, [zeigt Diagramm] das ist ein erster Entwurf. Hier haben Sie die Österreichkarte, grün heißt, wir haben auch sehr gute Situation in diesen Regionen. Gelb ist eine Situation, wo es schon etwas zu tun gibt, intensiver zu tun gibt. Und dann gibt es vier konkrete Indikatoren, aus denen das berechnet wird. Ich kann mich an einige Pressekonferenzen erinnern, wo Sie uns (lacht) gefragt haben, wie schaut denn das aus, nach welchen Kriterien wird so etwas berechnet? Wir machen es anders als in Deutschland. In Deutschland gibt es einen definitiven Grenzwert, der sich nur auf die Frage der Infektionszahlen zurückzieht und reduziert. Wir halten das für zu einfach. Und deswegen vier Berechnungsbereiche, Indikatoren, aus denen diese Ampelfärbung dann sich zusammensetzt. Das sind die Clusterfälle, ich habe schon gesagt, wenn es keinen offenen, unbeantworteten Clusterfall gibt, ist das gut. Dann wird das positiv eingerechnet in das Gesamtsystem. Die Tests nämlich nicht so sehr nur, wie viele Tests wurden gemacht, sondern wie hoch ist der Prozentanteil an den Tests, der positiv ist. Wichtiges Kriterium, die Frage der Ressourcen in den Spitälern, ist der dritte Indikator. Haben wir ausreichend Platz in den Spitälern, wie verändert sich das, gerade was die Intensivstationen, ihre Betreuung betrifft. Und natürlich der vierte Punkt, die Übertragbarkeit. Welche Infektionszahlen haben wir, wie entwickelt sich das auf Bezirksebene, auf Landesebene und auf Bundesebene? Diese Karte, diese Ampel wird erstellt, auch von einer Corona-Kommission. Das wird eine Expertengruppe, die wir zusammenstellen in Kooperation mit den Bundesländern. Das ist ganz, ganz wichtig:

wir wollen dieses Projekt gemeinsam mit den Bundesländern machen. Und ich habe heute eigentlich lauter unterstützende Rückmeldungen gehört, ja, grundsätzliches Interesse. Die Bundesländer wollen sich offensiv in eine gemeinsame Lösung einbringen. Wir werden da nächste Woche bereits beginnen mit diesen gemeinsamen Arbeiten und von dieser Corona-Kommission, also eine wissenschaftliche Kommission, werden dann auch die Leitlinien erarbeitet, was ist in welchem Fall. Wenn zum Beispiel ein Bezirk auf Gelb zu schalten ist, dann an konkreten Maßnahmen abzuleiten. Damit ein transparenter Prozess eben planbar, ein berechenbarer Prozess, ein Prozess der österreichweit natürlich mit einer gewissen regionalen Differenzierung dort, wo es sehr unterschiedliche Voraussetzungen oder Auslöser gibt, aber im Wesentlichen einheitlich gemeinsam geregelt wird. Ich glaube, ein ganz großer Schritt nach vorne, der damit gelingen wird. Ein bisschen war unser Vorbild die bekannte Lawinen-Warnkommission, die ja in den Köpfen ist, die funktioniert und die einfach eine Anleitung auch für Dritte, für Private, für Betroffene und für die gesamte Bevölkerung darstellt. Die nächsten Wochen Erarbeitungsphase der Details mit den Ländern, mit den zuständigen betroffenen Ministerien. Und dann wird es in die Beschlussfassung im Sommerministerrat gehen und dann in die Umsetzung.

**22:17**

Vielen Dank, Herr Innenminister, bittesehr.

**22:24**

**K.N.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren. So wie angesprochen (...) befinden wir uns in einer heiklen Phase. Wir haben in den Wochen und Monaten davor, durch das unglaubliche Engagement der Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben, gesehen, dass wir die Infektionszahlen runterdrücken konnten, dass wir sie sehr niedrig gehalten haben. Und umso mehr natürlich Schritte der Eröffnung kommen, umso mehr Bewegung wieder stattfindet, umso mehr sehen wir jetzt, dass wir hier besonders vorsichtig sein müssen, weil die Zahlen jetzt steigen. Es wurde schon ausgeführt vom Bundeskanzler, vom Gesundheitsminister, vom Vizekanzler, dass es uns bis jetzt (...) rasch gelungen ist, auch diese Cluster zu identifizieren. Aber umso mehr braucht es jetzt drei wesentliche Punkte, die dazu führen können, dass wir weiterhin die Infektionszahlen klein halten. Das eine ist, dass wir als Polizei massiv die Gesundheitsbehörden dabei unterstützen werden, die Quarantäne-Maßnahmen zu überwachen. Das ist bisher 50.000 mal in Österreich passiert, (...) eine sehr vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit hat sich hier entwickelt zwischen den Gesundheitsbehörden und der Polizei. Hier wird sehr maßvoll und mit Augenmaß vorgegangen. Aber gleichzeitig auch der Kontrolldruck sozusagen ausgeübt, damit die Betroffenen sehen, dass es wirklich wichtig ist, die Quarantäne einzuhalten. Wir haben ja noch immer das Phänomen, dass das Coronavirus besonders heimtückisch ist. Nicht nur dann, wenn es tatsächlich Symptome zeigt bei den Patientinnen und Patienten, sondern wenn es vor allem symptomlos bei Infizierten ist, denn der Symptomlose aber gleichzeitig infiziert, der hat natürlich ganz wenig intrinsische Motivation, tatsächlich dann sich an die Quarantäne zu halten. Das ist ja nicht angenehm und nicht einfach, aber dennoch so wichtig, damit man Infektionsketten durchbricht. Daher der Kontrolldruck durch die Polizei mit den Gesundheitsbehörden gemeinsam, damit Quarantäne auch tatsächlich Quarantäne ist. Da muss man auch hinzufügen, dass das Brechen von Quarantänemaßnahmen ein nicht unheimlicher Gesetzesbruch ist, im wahrsten Sinne des Wortes. Auf der einen Seite, wenn ich sozusagen unter Isolierung gestellt werde und 14 Tage Isolierung wahrnehmen muss und diese durchbreche, dann können Strafen dann durch die Gesundheitsbehörden bis zu 1450 Euro

drohen, wenn die Polizei anzeigt. UND wenn man tatsächlich infiziert ist und die Quarantäne durchbricht, dann macht man sich sogar nach dem Strafgesetzbuch schuldig und der Staatsanwalt wird eingeschaltet. Ich will, und das ist immer die unangenehme Rolle des Innenministers sozusagen, dass er immer der Drohende in unserer Gruppe ist. Aber ich bin halt gleichzeitig auch für die zivile Sicherheit in diesem Land verantwortlich und will aber damit in erster Linie ausdrücken, wie ernst es die Gesundheit damit nimmt, dass diese Maßnahmen nicht leichtfertig hier in der Bundesregierung beschlossen werden. Bundeskanzler, Vizekanzler, Gesundheitsminister und ich und die Regierungskolleginnen und -kollegen mit den Expertinnen und Experten prüfen sehr genau, welche Schritte zu setzen sind. Aber wenn sie jetzt da sind, und wenn die Maßnahmen angeordnet sind, dann gilt es, sie dringend auch einzuhalten. Das gleiche gilt für die Unterstützung der Gesundheitsbehörden im Bereich des Contact-Tracing, des (unv.) Kontaktpersonen-Managements, auch da über 3000 mal schon in Österreich passiert. Jetzt haben wir dann durch den Gesetzförderungsprozess heute im Parlament auch mehr rechtliche Möglichkeiten. Sie haben eine sehr aufgeregte Diskussion darüber erlebt. Ich kann Ihnen versichern, da geht es um nichts mehr, als dass, bisher war es so, aufgrund der geringen Fallzahlen, die wir hatten, konnte es sich Polizei und Gesundheitsbehörde sehr gut teilen, die Aufgabenerfüllung. Das heißt, Polizei hat alles erhoben, was mit der Person an sich zu tun hat und die Gesundheit hat sozusagen dann die Gesundheitsdaten standardisiert, aber (unv.) Fragebogen erhoben. Kann man sich so vorstellen: Gesundheitsbehörde ist auch ein Beamter der Bezirksverwaltungsbehörde. Jetzt haben wir gesehen in Oberösterreich, wie schnell es gehen kann, dass rasch Infektionsketten erkannt werden müssen. Auf der einen Seite rasch Maßnahmen gesetzt werden müssen, es sind in Oberösterreich über 1500 Menschen mittlerweile in Quarantäne und Isolierung. Damit sie das aber erreichen, damit die Betroffenen tatsächlich wissen, dass sie das tun müssen, brauchen sie ein rasches Zusammenwirken der Behörden. Genau das ist heute sozusagen auch im Gesetz vollzogen worden, damit eben noch mehr Möglichkeiten gegeben sind, damit wir noch rascher regional eingrenzen können. Und genau das nämlich damit auch erreichen, wovüber der Bundeskanzler, der Vizekanzler und Gesundheitsminister gesprochen haben. Nämlich alles gemeinsam zu tun, damit wir die zweite Welle verhindern. Und das Dritte ist, und das ist nicht weniger wichtig, und so oft gesagt. Und viele Österreicherinnen und Österreicher, Menschen, die in Österreich leben werden sich denken, um Gottes Willen, jetzt fängt der Nehammer schon wieder damit an. Aber (...) Abstandhalten, Handhygiene, Mund-Nasen-Schutz dort tragen, wo er angeordnet ist. Und wenn ich mich unwohl fühle, selbstverständlich auch immer selbst entscheiden kann, ihn zu tragen, damit ich mich sicherer fühle, aber damit ich andere auch nicht gefährde. Die Polizei wird weiterhin der Partner der Bevölkerung sein in dieser Frage. Wir haben eine exzellente Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium, das sage ich von Innenministeriumseite, aber auch von der Polizei, zu den Gesundheitsbehörden. Und gemeinsam mit der Bevölkerung, gemeinsam mit den Menschen, die in Österreich leben, wenn wir die Eigenverantwortung (...) nicht verlieren, wenn wir daran denken, eben wie wichtig es ist, die Maßnahmen auch noch weiterzudenken. Auch wenn ich gemütlich wo ein Glaserl Wein trinke, auch wenn ich in ausgelassener Stimmung bin: Abstand halten, Handhygiene, dann haben wir eine Chance, dass wir die Infektionsketten unterbrechen und eine zweite Welle verhindern.

27:47

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz - Aktuelles zum Coronavirus
<b>Datum</b>	21. Juli 2020
<b>Dauer</b>	32:44 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehmer

Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie recht herzlich zur heutigen Pressekonferenz mit Bundeskanzler Sebastian Kurz, Vizekanzler Werner Kogler, Gesundheitsminister Rudolf Anschober und Innenminister Karl Nehmer begrüßen. Herr Bundeskanzler.

**00:17**

**S.K.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Vizekanzler, liebe Kollegen in der Bundesregierung. (...) Vielen Dank für Ihr Interesse. Wir dürfen Ihnen heute einen Überblick geben über die aktuelle Entwicklung der Corona-Situation in Österreich und die damit (...) verbundenen Maßnahmen, die wir jetzt setzen, beziehungsweise Vorbereitungsmaßnahmen, an denen gerade gearbeitet wird, für weitere Schritte im August beziehungsweise im September. Wir haben (...) in den letzten Wochen einen Anstieg der Corona-Neuinfektionen in Österreich erlebt. Wir haben auch diese magische Schwelle, die wir uns selbst gesetzt haben, der dreistelligen Neuinfektionen täglich, überschritten. Mittlerweile jetzt wieder eine etwas verbesserte Situation, aber wir sind in einen Bereich gekommen, (...) der zwar zu erwarten war, aber der trotzdem alles andere als ideal ist. Wir haben bei einer Pressekonferenz im ähnlichen Format vor vielen Wochen gesagt, werfen Sie die Maske nicht weg, wir werden sie noch brauchen. Und genau in dieser Situation sind wir jetzt wieder angekommen. Wir sind ja oft gefragt worden, wie wird sich die Corona-Situation entwickeln, gibt es eine zweite Welle, gibt es eine dritte Welle? Und ich habe in unserem letzten Gespräch versucht, den Begriff der Ziehharmonika zu bemühen. Also ein ständiges Auf und Ab, ein Fortschritt und dann wieder ein Rückschlag, eine positive Entwicklung und dann wieder eine negative Entwicklung, ein Lockern, immer wenn es möglich ist, aber auch ein Zurücknehmen der Lockerungen, wenn es notwendig ist. Das Motto in unserer Arbeit bleibt nach wie vor das gleiche, nämlich so viel Freiheit wie möglich, so viel Einschränkung wie notwendig. Und wir sind jetzt an einer Situation angelangt, wo wir doch zusätzliche Verschärfungsschritte setzen müssen, nach wie vor auf einem moderaten Niveau, aber doch. Es sind drei Bereiche, über die ich kurz sprechen möchte. Und ich darf dann an den Gesundheitsminister und den Innenminister übergeben, um hier im Detail auch noch einmal die Schritte zu erläutern.

Ich beginne vielleicht zum Ersten mit den Maßnahmen, die wir setzen, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Wenn Sie sich die Cluster in Österreich anschauen, dann merken Sie, dass wir insbesondere ein Problem haben, was die Einschleppungen durch das Ausland und da ganz besonders die Balkanregion betrifft. Ein großer Teil der Neuinfizierten in Österreich steht in direktem Austausch oder Zusammenhang mit Einschleppungen von Balkan-Neuinfektionen. Und das bedeutet, dass wir hier weitere Maßnahmen zur Verschärfung an der Grenze setzen werden. Wir haben alle Reisewarnstufen, die es gibt, für diese Region schon ausgeschöpft. Wir

haben schon dringend darauf hingewiesen, Reisen in diese Region zu unterlassen. Es gibt bereits jetzt die Pflicht zur Heimquarantäne, wenn man als Österreicher in die Region reist und dann nach Österreich wieder zurückkehrt, aber wir haben trotzdem zu viele Fälle, die hier leider Gottes Probleme in Österreich auslösen. Und daher werden der Gesundheitsminister und der Innenminister noch auf die verschärften Maßnahmen eingehen. Es wird in Zukunft notwendig sein, sich mit einem PCR-Test freizutesten. Es wird nur noch möglich sein, zertifizierte Labore in der Region zu besuchen, die auch in Österreich anerkannt sind. Die Grenzkontrollen gemeinsam mit der Gesundheit werden noch einmal deutlich verschärft. Und auch die Quarantäne wird noch stärker kontrolliert werden. Das sind Maßnahmen, die notwendig sind, um diese Einschleppung zu reduzieren. Und ich darf noch einmal appellieren: (...) bitte unterlassen Sie in diesem Sommer Reisen in diese Region. Ich verstehe die menschliche Verbundenheit, ich verstehe die Nähe, die wir zu dieser Region haben. Es ist eine Region, die mir persönlich auch sehr am Herzen liegt. Aber es ist leider derzeit die epidemiologische Entwicklung in dieser Region eine sehr, sehr schlechte. (...) In diesem Zusammenhang haben wir immer wieder auch starke Ausbrüche bei Religionsgemeinschaften mit Bezug zu (...) Risikogebieten (...) erlebt. Gewisse Freikirchen, jetzt die orthodoxe Kirche in Wien. Ich darf mich da bedanken bei der zuständigen (...) Kanzleramtsministerin Susanne Raab, die in den letzten Tagen in intensivem Kontakt mit diesen Religionsgemeinschaften war und hier vereinbart hat, dass der Mund- Nasen-Schutz in diesen Messen wieder verwendet wird. Die Gottesdienste reduziert werden, beziehungsweise auf ein MINIMUM zurückgefahren werden und gleichzeitig, sobald es einen positiven Fall gibt, sofort die jeweiligen Kirchen geschlossen werden. Ich danke explizit den Religionsgemeinschaften für die gute Kooperation und für die Bereitschaft, hier einen Beitrag zu leisten, damit wir alle die Situation in diesen betroffenen Gruppen noch besser in den Griff bekommen. (...) Neben den Maßnahmen, die wir jetzt setzen, um die Ausbreitung zu reduzieren, haben wir uns zu einer zweiten Maßnahme entschieden, um besonders (...) Schutzbedürftige besser zu schützen. Was meinen wir damit? Es gibt Bereiche des täglichen Lebens, wo man sich nicht aussuchen kann, ob man hingehet oder nicht. Der Supermarkt, (...) die Bank, (...) das Postamt. Das sind Bereiche, wo man hinMUSS, wo es keine Freiwilligkeit gibt, ob man hingehet oder nicht, sondern jeder muss dorthin, egal ob alt oder jung, egal ob Risikogruppe oder (...) Personen, die generell mit leichten Symptomen nur zu rechnen haben, wenn sie sich anstecken sollten. Und wir haben uns daher entschieden, dass wir in Supermärkten, in Bankfilialen, in Postfilialen, in allen Bereichen des täglichen Lebens wieder die Mund-Nasen-Schutz-Pflicht einführen. Einerseits um Menschen zu schützen, die sich nicht aussuchen können, ob sie dort hingehen wollen oder nicht, weil sie hingehen müssen. Und zum Zweiten, weil wir wissen, dass die Maske natürlich auch einen symbolischen Effekt hat. Je mehr sie aus unserem Alltag verschwindet, desto stärker wird die Sorglosigkeit. Je mehr sie aus unserem Alltag verschwindet, desto unbeschwerter wird wieder alles. Und wir wollen natürlich ein unbeschwertes Leben für uns alle, aber solange es keine Impfung oder ein Medikament gibt, solange müssen wir uns bewusst sein, dass es nach wie vor die Krankheit gibt, nach wie vor Infektionsgefahren gibt und das Abstandhalten, Handhygiene, all das weiterhin wichtig ist. Und hier hat natürlich der Mund-Nasen-Schutz auch einen wichtigen symbolischen Effekt. Dritter Punkt: (...) Maßnahmen, an denen gerade gearbeitet wird. Das Gesundheitsministerium arbeitet am Ampelsystem, um regional auch möglichst zielgerichtet vorgehen zu können. Wir werden nächste Woche beim Sommerministerrat hier gemeinsam einen weiteren Schritt setzen können. Ich halte es für wichtig, dass wir dieses Ampelsystem zügig auf den Boden bringen, da es verhindert, dass in Österreich ein Fleckerlteppich entsteht. Es muss auf regionale Ausbrüche regional reagiert werden, aber das sollte bestmöglich bundesweit abgestimmt und einheitlich sein. Zweiter Punkt: wir müssen noch

besser und schneller werden bei den Testungen. Wir haben immer wieder Fälle, wo die Menschen zu lange warten müssen, wenn sie 1450 anrufen. Wir haben immer wieder Fälle, wo es zu lange dauert, bis es Ergebnisse gibt. Wir haben hier vereinbart, dass wir noch einmal, Gesundheitsministerium mit den Bundesländern, mit den Landeshauptleuten diese Woche auch die Gespräche intensivieren wollen, damit wir hier noch besser werden. Das ist JETZT schon unangenehm, wenn etwas nicht funktioniert, aber je stärker der Herbst nahe rückt, je mehr sich unsere Kontakte wieder von draußen nach drinnen verlagern, desto größer werden die Herausforderungen für unsere Systeme wieder werden. Und da gilt es, besser zu werden. Dritter Punkt: Gesundheitsministerium und Innenministerium arbeiten an einem (4) Pre-Travel-Clearing-System. Das halte ich für eine sehr, sehr wichtige Maßnahme. Wird noch genauer erläutert werden, um auch eine bessere Datengrundlage zu haben, wenn Reisetätigkeiten in Risikogebiete stattfinden, damit die Personen noch treffsicherer kontaktiert und informiert werden können, damit aber auch Quarantäne und Anderes oder Testungen besser kontrolliert werden können. Das ist ein sehr aufwendiges Projekt, an dem hier gearbeitet wird von Gesundheits- und Innenministerium, aber aus meiner Sicht ein sehr wichtiges. Zusammenfassend: Maßnahmen, um den Ausbruch zu reduzieren, (...) zum Zweiten der Mund-Nasen-Schutz, um alle zu schützen (...) bei Tätigkeiten des täglichen Bedarfs und um auch eine stärkere Bewusstseinsbildung wieder zustande zu bringen und zum Dritten auch Maßnahmen, an denen gearbeitet wird, die uns insbesondere im Herbst dann noch verstärkt schützen sollen. Vielen Dank.

**09:55**

Danke Herr Bundeskanzler, Herr Vizekanzler.

**09:58**

**W.K.:**

Ja, darum Danke auch für Ihr Interesse. Schönen guten Nachmittag. Richtig, wir haben es an dieser Stelle gesagt, die Maske nicht wegwerfen, manchmal wird man sie wieder hervorholen müssen. Ich werde gleich auf ein paar Punkte diesbezüglich eingehen, aber zu einem Ziel vorweg, das wir hier noch in aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringen (...) wollen: uns geht es darum, dass wir auch schon im Hinblick auf den Herbst mit allem, was wir können, mit ALLER KRAFT und mit aller gemeinsamen Entschlossenheit und auch hoffentlich wieder unter Mitarbeit aller, die in Österreich, all jener, die in Österreich leben, eine (...) zweite (...) Welle (...) zu verhindern, eine größere zweite Welle zu verhindern, im Speziellen eine Flächendeckende. Warum? Weil wir ganz sicher keinen (...) zweiten (...) Lockdown in größeren Gebieten, wollen sowieso nicht, aber auch nicht brauchen. Und wir wollen das vermeiden, mit gemeinsamen Anstrengungen, da gehören auch wieder Vorsichtsmaßnahmen, die in die Zukunft gerichtet sind, der Bundesregierung dazu. Das Virus, das macht eben keine Sommerpause, auch das ist nicht neu. Es ist da, aber wir haben gelernt damit umzugehen. Und wir versuchen, das Gelernte anzuwenden. Wie eben ausgeführt, ein paar Punkte vielleicht ergänzend oder vertiefend, (3) die verletzlichen Gruppen, ich fange dort an: es ist tatsächlich so, dass man bestimmte Wege, wie man in Österreich sagt, machen (...) MUSS, (...) auch vielleicht gerade als älterer Mensch. Das führt eben in die Lebensmittelhandelsfilialen, also in die Supermärkte, eventuell, es führt in die Post, es führt in die Bank. Der Mund-Nasen-Schutz, den wir hier vorsehen (...) verpflichtend, jetzt schon, ist ja eine (...) Hilfsmaßnahme und eine Schutzmaßnahme für alle anderen auch, nicht nur für einen selber. Und nicht unberechtigt wird das, nicht unberechtigt wird das subjektive Gefühl dieser Menschen dadurch erhöht und auch objektiv bringt es was. Und wir haben alle in unseren Ministerien und im Kanzleramt die Zuschriften, die hier auch große Sorge

äußern und JA, nicht zuletzt, die diese Sorgen ernst nehmen, kommen wir dem auch nach. Aber wir sind auch überzeugt, dass wir jetzt bei diesem leichten Blubbern und Flimmern der neuen Infektionszahlen hier schauen, was tun können, ist nicht dramatisch. Wir haben uns, aber es ist so, dass wir rechtzeitig Land sein wollen, wir haben uns immer auch die Hospitalisierungszahlen angeschaut, wer muss ins Spital et cetera et cetera. Es ist nicht dramatisch, aber wenn wir hier mit dieser Maßnahme rechtzeitig voran sind, dann glauben wir hier, jetzt schon, auch flächendeckend eine Spur zur Eindämmung beitragen zu können. Wesentlicher denke ich, ist aber (...) die Reisetätigkeit entsprechend zu betrachten. Und wir werden es ja noch genauer hören, Reisen aus Risikogebieten sind mit Sicherheit ein größeres Problem, als manche wahrhaben wollen. Und deshalb wollen wir hier dort, wo wir noch können, weitere, ja, durchaus Verschärfungen vor allem in der Kontrolle bei der Einreise und dem, was dann folgt, einführen. Drittens, die Regionalisierung, sprich die Ampelsysteme jetzt beschleunigt her zu bekommen. Warum ist das nun wieder wichtig? Weil dann das soziale und wirtschaftliche Zusammenleben an verschiedenen Orten relativ normal weitergehen kann, wenn an ganz anderen Orten entsprechende größere Cluster auftauchen. Dort geht es also um darüberhinausgehende Maßnahmenbündel als den Mund- und Nasen-Schutz in diesen Einrichtungen des täglichen Bedarfs, die wir vorher erwähnt haben. Es gibt da Maßnahmenbündel, die dann gesetzt werden, wenn regional was auftaucht. Und apropos regional: wir wollen gemeinsam mit den Bundesländern noch danach trachten, dass die Rückverfolgung, also die Nachverfolgung der Kontaktpersonen, noch schneller geht und möglichst in einheitlicher Geschwindigkeit vor sich geht. Das ist zur Regionalisierung zu sagen, ja, zusammenfassend noch einmal: wir wollen die zweite, wir wollen die zweite Welle, glaube ich, aus vielen gut anzunehmenden Gründen, verhindern. Da kann einiges gelingen. Es bleibt trotzdem eine Abwägung, das Leben wird und soll weiter gehen, klaro, es wird ein Leben in großer, größerer Freiheit sein. Wir bleiben dabei, so wenig Einschränkungen wie möglich und so viel Freiheit wie notwendig. Freiheit bedeutet aber auch Verantwortung, ja, und ich bleib dabei, Eigenverantwortung ist immer noch gefragt. Und wir appellieren hier wirklich an alle, sich entsprechend zu verhalten. Je mehr Abstand gehalten wird, desto weniger Mund-Nasen-Schutz Verpflichtungen wird es dann später geben. Es gilt für alle diese Fragen und je mehr, (...) je mehr Freiheit, desto mehr Verantwortung. Auch ein guter alter Grundsatz, abschließend, so können wir es schaffen, dass Gesundheit eben diese angesprochene Freiheit, dass die wirtschaftliche Tätigkeit und das gute soziale Zusammenleben unter einen Hut gebracht werden können. Ich bin da immer wieder und immer noch ganz zuversichtlich, auch für diesen Sommer und für den Herbst bauen wir vor. Danke.

**15:18**

Vielen Dank, Herr Vizekanzler. Ich darf nun den Herrn Gesundheitsminister bitten.

**15:23**

**R.A.:**

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren. (...) Wie seit Wochen und Monaten ist es so, dass weltweit die Pandemie dramatisch voranschreitet. Wir haben sehr, sehr starke Zuwächse, was die globale Ebene betrifft. Es ist mittlerweile belegt, (lacht) dass das, was die Weltgesundheitsorganisation bereits im März, April formuliert hat, nämlich dass das die schwerste Pandemie seit 100 Jahren werden wird, dass das immer mehr Realität wird. Haupt-Zuwächse in den USA, in Brasilien ganz stark, aber auch in Indien, im Augenblick die größten Steigerungsraten. Sehr stark auch in Südafrika, auch in Teilen Lateinamerikas sehr, sehr starke Zuwächse zum Beispiel in Kolumbien im Augenblick auch, sehr starke Zuwächse. Aber auch in Europa merken wir,

dass es Zuwächse gibt, etwa in Frankreich. Wir merken es aber vor allem am West-Balkan. Dort haben wir in Europa in Summe die stärksten Steigerungen von 2, 3, 4, 5 Prozent im Augenblick. Und das ist eine Situation, die durchaus besorgniserregend ist. Wir in Österreich haben die Situation, dass wir derzeit gut 19.000 Fälle haben, die in den letzten Monaten belegt wurden. Wir haben am heutigen Tag 84 Neuinfektionen, das ist ein Plus von 0,4 Prozent, also wieder etwas ruhiger, wieder etwas kleiner von den Zuwächsen. Wir haben Ihnen diese Grafik hier dargestellt, [zeigt Diagramm] wo man glaube ich sehr schön erkennen kann, wie unterschiedlich die Situationen sind. Das war, waren die ersten beiden Fälle, Sie erinnern sich, 25. Februar damals. Dann diese starke Steigerungskurve, die uns allen extrem große Nachdenklichkeit beschert hat, die wir beantwortet haben mit sehr harten Maßnahmen, um diese exponentielle Zunahme zu reduzieren, zu drücken. Und das ist gelungen, mit dem Peak Ende März, Anfang April, dann ist es wunderbar bergab gegangen. Das Ziel absolut erreicht, das war dann die Phase 2. Und jetzt sind wir in dieser Phase 3, wo es um Stabilisierung trotz Öffnungsschritten geht. Wir haben ja in Österreich (...) eines der offensten und schnellsten Programme Europas bisher gehabt, was die zehn Öffnungsschritte betrifft. Haben die Grenzöffnungen, wir haben den Tourismus, das heißt es ist schon sehr, sehr, sehr viel mehr Verkehr, sehr, sehr viel mehr Aktivität, Begegnung da. Und all das bedeutet natürlich, dass das Risiko auch steigt. Sie sehen da jetzt am Schluss, ja, es tut sich etwas, die Zahlen steigen etwas. Aber das ist weit von dem entfernt, natürlich, was wir hier hatten. Und (lacht) genau hier wollen wir auch nicht mehr herkommen. Und das ist der Hintergrund unserer Arbeit, der Hintergrund unserer Übung, nie mehr eine derartige exponentielle Steigerung, das wäre eine zweite Welle, zu erreichen und zu haben. Deswegen gut, wenn wir es hier belassen können. Der Bundeskanzler hat es Ziehharmonika genannt, man kann Sinuskurve nennen, wie auch immer, es geht darum, dass es nicht wieder nach oben geht, sondern dass nach einer Steigerung wieder eine Beruhigung eintritt. Und das war eigentlich zu erwarten, dass wir diese regionalen Cluster wieder haben werden. Und die müssen jetzt von den Ländern regional, mit starken konsequenten Maßnahmen schnell bearbeitet werden und schnell behandelt werden. Ja und wir sehen von den Bundesländern her eine recht unterschiedliche Entwicklung. Wir hatten bisher drei Bundesländer, wo wir starke regionale Cluster hatten. Das war in erster Linie Oberösterreich, Niederösterreich und Wien. Da gelingt es zunehmend, diese Zahlen wieder zu drücken. Das ist gut so und das zeigt, dass die regionalen Behörden gut arbeiten. Allerdings, ich bestätige das absolut, wir müssen in manchen Bundesländern bei den Testungen noch deutlich schneller werden. In manchen, das sind nicht alle, wir werden deswegen, wir haben derzeit in dieser Woche deswegen einen Arbeitsprozess mit den Bundesländern, um sie hier zu unterstützen. Und es wird auch eine klare zeitliche Vorgabe noch einmal geben, maximal 48 Stunden vom Start des Prozesses bis zum Ende des Prozesses, das muss erreichbar sein. Dann haben wir sozusagen eine Gruppe von drei Bundesländern, die in der Vergangenheit sehr solide waren. Steiermark, diesmal mit zehn Fällen, Salzburg mit 3, Tirol mit 9. Und dann haben wir einige Bundesländer, 3, die ganz wenig Fälle in den letzten Wochen und Monaten hatten. Das Burgenland diesmal mit 4, Kärnten mit 4, Vorarlberg seit Wochen fast durchgehend kontinuierlich mit keinem einzigen Fall. Aber in Summe merken wir schon, es beginnt wieder ein bisschen zu brodeln. Und die Virologen sagen uns, der beste Indikator dafür sind die sogenannten Rhinoviren. Was sind Rhinoviren? Das sind jene Viren, die uns mit Schnupfen und mit Erkältung, also nichts Schlimmes, sondern das, was jeder irgendwie im Laufe eines Jahres einmal mit sich trägt, bringen. Und spannend ist, wir testen das das ganze Jahr hindurch, wir kontrollieren das das ganze Jahr hindurch, wie sich diese „Indikatoren-Viren“ [zeigt Anführungszeichen], die Rhinoviren entwickeln. Und wir hatten seit dem Lockdown, ganz faszinierend, eine einmalige Situation, dass es de facto keine Rhinoviren bis

Woche 25 circa gegeben hat. Es war völlig im Keller, hat sich überhaupt nichts bewegt bei den Testungen. Und jetzt, in den letzten Wochen, beginnt es schön langsam wieder zu brodeln. Das heißt, es entsteht so etwas wie ein Hintergrundgeräusch, wie ein virologisches Grundgeräusch, das da ist. Und das ist jetzt der Zeitpunkt, wo wir (...) wieder (...) handeln (...) müssen. Es war von Beginn an immer unsere These, die richtigen Maßnahmen zum richtigen Zeitpunkt zu setzen. Und viele haben uns gesagt, als wir Mitte März diesen Lockdown verwirklicht haben: „Ist das nicht zu scharf, ist das nicht zu früh“ et cetera et cetera. Heute wissen wir auf Basis der Modellierungen, es war exakt der richtige Zeitpunkt. Das kannst du nicht immer hundertprozentig berechnen, aber es war der richtige Zeitpunkt, denn das Grundgesetz im Bereich der Pandemiebekämpfung lautet, schnell (...) sein. Schnell sein und sehr, sehr früh ansetzen. Sehr, sehr früh eingreifen. Und deswegen auch der heutige Zeitpunkt, aus meiner persönlichen Sicht der richtige Zeitpunkt, dass wir unsere Handlungen, unsere Maßnahmen auch bundesweit verstärken. Deswegen einerseits großes Hauptaugenmerk in Richtung West-Balkan. Ja, wir haben hier steigende Zahlen und ja, wir haben auch eine Reife und Reise assoziierter Cluster-Bildungen, so nennt das die Wissenschaft, also Rückkehrer die hier im Wesentlichen auch einen Beitrag leisten. Und deswegen auch diese Verschärfungen und Verstärkungen unserer Arbeit, die der Innenminister, was die Grenzsituation betrifft dann darstellen wird. Und Zweitens der Mund-Nasen-Schutz, warum der Mund-Nasen-Schutz? (...) Es ist ganz einfach in Wirklichkeit, wenn wir dieses virologische Grundgeräusch merken, dann ist das einerseits aus virologischer Sicht eine Handlungsmaßnahme, die Sinn macht. Es ist Zweitens wie der Bundeskanzler und der Vizekanzler bereits ausgeführt haben ganz, ganz wichtig, die Risikogruppen von Beginn an in einer derartigen Situation zu schützen. Denn da sind jetzt Bereiche, in denen jeder irgendwie unterwegs sein muss, dem kann man nicht aus dem Weg gehen. Das Brot, den Käse oder sonst was einzukaufen, das braucht jeder. Zur Post zu gehen, gerade ältere Menschen brauchen das, Bankbesuch et cetera. Das ist (...) notwendig. Und ich habe Ihnen mitgenommen, [zeigt Diagramm] zur Erinnerung, dass wir den Mund-Nasen-Schutz nicht (lacht) völlig entsorgt haben, dass wir jetzt schon bestimmte Bereiche hatten, haben, ist ja keine Vergangenheit, wo der Mund-Nasen-Schutz de facto unsere Verantwortung und unsere Verpflichtung ist. Der öffentliche Verkehrsbereich, Sie wissen das, ich bin sehr froh darüber, dass auch die Verkehrsunternehmen hier jetzt noch konsequenter vorgehen seit Beginn dieser Woche. Wir haben es im Bereich von Veranstaltungen in geschlossenen Räumen, in bestimmten Bereichen. Wir haben es im Bereich der Fach- und Publikumsmessen nach wie vor verpflichtend vorgeschrieben. Dort, wo es Enger wird, wo der eine Meter Mindestabstand nicht eingehalten wird. Wir haben es im Bereich der Apotheken, da bin ich im selben Bereich, auch dort muss ich hin als Betroffener, da habe ich keine Alternative. Wir haben es im Bereich der Dienstleistungen, auch dort wo der Ein-Meter-Mindestabstand nicht eingehalten werden kann. UND, große Debatte gewesen, wir haben sie im Bereich der Demonstrationen. Auch dort, wo der eine Meter nicht eingehalten werden kann. Das heißt, wir haben eigentlich einen großen Bereich, wo wir bei dieser Verpflichtung geblieben sind. Und jetzt kommt eben der Bereich des Lebensmittelhandels, der Post und der Banken dazu. Ich habe das vorgeschlagen und ich finde das wichtig und richtig, dass wir diesen Schritt gemeinsam realisieren. Das, was WICHTIG ist aus meiner Sicht, der Bundeskanzler hat es auch gesagt, ganz ein entscheidender Punkt: mein Eindruck ist und das habe ich bei vielen, vielen Rückmeldungen gehört, dass das (3) Tragen der Maske auch so etwas wie das „wieder-installieren“ [zeigt Anführungszeichen] unserer Warnsysteme ist für viele. Ein Symbol, ein Signal, auch ein psychologisches Signal. Es IST NICHT ALLES IN ORDNUNG in dieser Situation, sondern wir müssen das Risikobewusstsein, das wir in Teilen der Bevölkerung durchaus abgebaut haben, um sehr höflich und vornehm zu formulieren, wir müssen das

wieder heben und wieder aufbauen. Auch das ist eine wichtige Vorarbeit für diese Herausforderung im Herbst, vor der wir stehen. Da ist die Herausforderung noch einmal deutlich ernster. Und (...) eines dieser Systeme, auf die wir setzen im Herbst, wird, und das ist ein Teil unseres Aktionsprogramms gegen eine zweite Welle, die wir, und das wir auch im Sommerministerrat in der nächsten Woche beschließen werden, ein Teil davon ist die Ampel. Ich bin sehr froh darüber, dass sehr breit, sehr positiv reagiert wurde darauf. Das Gesundheitsministerium arbeitet im Augenblick daran und ich gehe davon aus, dass wir beim Sommerministerrat bereits zwei wichtige Eckpfeiler der Ampel beschließen können. Nämlich einerseits die entsprechenden Kriterien, nach denen die Ampel gestellt wird. Das werden breite wissenschaftliche Kriterien, auf denen wir aufbauen. Und das Zweite, was wir im Sommerministerrat aller Voraussicht nach beschließen werden können, ist bereits die Corona-Kommission, die quasi diese Ampel schaltet, die dafür verantwortlich ist, dass der wissenschaftliche Fachbereich dabei ist. Dass man weiß, wann geht es in welche Färbung und warum und die auch die entsprechenden Leitlinien und Maßnahmen dann kommuniziert. Dann wird es uns im August darum gehen, dass wir die Leitlinien gemeinsam mit allen betroffenen Bundesministerien, das sind viele, (...) miteinander verankern. Das heißt, was passiert im Bereich (...) von Kulturveranstaltungen (lacht) um ein Thema herzunehmen, wenn etwa in Vorarlberg die Ampel auf gelb schalten würde, „konjunktiv“ [zeigt Anführungszeichen], derzeit (lacht) das Ausgeschlossenste überhaupt, weil dort keine Fälle sind. Aber wer weiß, wie sich die Dinge entwickeln, um ein Beispiel herzunehmen, da muss dann klar sein, das bedeutet, dass erstens, zweitens, drittens, folgende Maßnahmen gesetzt werden. Das kann auch nur in einem Bezirk sein, das kann auf Landesebene sein, je nachdem, wie die Problematik vorhanden ist, also die Leitlinien im August. Und wir werden auf jeden Fall versuchen, dass es einen Probetrieb dieser Ampel im Laufe des August gibt. Und dann müssen wir, und dazu brauchen wir natürlich den Nationalrat, auch einige rechtliche Grundvoraussetzungen noch schaffen. Ich gehe davon aus, dass das in einem großem Einvernehmen der Parteien im Laufe des September möglich sein müsste und möglich sein wird, damit wir rechtzeitig vor dem Herbst ein voll funktionsfähiges Ampelsystem in der Realität haben. - Denn das ist eines der zentralen Instrumente, ein wesentlicher Teil des (...) 17-Punkte-Aktionsprogramms (...) gegen die zweite Welle.

**28:17**

Vielen Dank Herr Gesundheitsminister, Herr Innenminister.

**28:24**

**K.N.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren. Wir haben es gerade gehört, wir befinden uns jetzt in einer (...) heiklen Phase. (3) Wir haben, der Vizekanzler hat es ausgeführt, (...) haben eine stabile Situation, was die Gesundheitsversorgung betrifft. Aber eben immer wieder steigende und fallende Kurven. Und wir haben uns auch immer dazu bekannt, dass es immer ein Maßnahmenbündel sein muss, dass wenn die Infektionszahlen hinaufgehen, dann eben gesetzt werden, um die zweite Welle zu verhindern. Dafür braucht es Wellenbrecher. Und diese Aktionen und Maßnahmen, die wir jetzt setzen, haben genau diese Wellenbrecher-Funktion. Daher begrüße ich es auch aus Innenministeriumssicht und von Polizeiseite aus, dass der Mund-Nasen-Schutz jetzt wieder stärker sichtbar wird, um das Problembewusstsein der Menschen einerseits aufrechtzuerhalten, aber auch, um sich selbst und den anderen zu schützen. Der Mund-Nasen-Schutz hat ja genau diese Aufgabe. Und wir sehen auch, und das wurde auch schon angesprochen vom Gesundheitsminister, dadurch, dass die Betreiber der öffentlichen

Verkehrsmittel jetzt auch immer mehr darauf achten und selbst dafür Sorge tragen, dass der Mund-Nasen-Schutz tatsächlich getragen wird und die Verstöße auch dagegen selbst ahnden, sieht man, dass das Bewusstsein und dass das Problembewusstsein gegenüber dem Virus geschärft ist und die Maßnahmen auch da (...) vollzogen werden. Wofür mir als Innenminister und auch Seite der Polizei jegliches Verständnis fehlt ist, wenn Quarantänemaßnahmen durchbrochen werden. Wir haben jetzt als Polizei insgesamt 56.000 mal (...) Quarantänemaßnahmen kontrolliert und mussten dabei LEIDER, und ich sage das ganz bewusst, 260 mal bei Verstößen strafen. Und das ist kein Kavaliersdelikt, das kann auch für den Betroffenen sehr teuer werden, wenn er die Quarantäne bricht und nicht infiziert ist, bis zu 1450 Euro. Wenn er aber die Quarantäne bricht und infiziert ist, dann gibt es sogar Drohungen aus dem Strafgesetzbuch für dieses Verhalten und die Staatsanwaltschaft wird eingeschaltet. Warum sage ich das? Nicht um zu überdramatisieren, sondern um aufzuzeigen, dass das alles tatsächlich auch ernst zu nehmen ist, was die Gesundheitsbehörden anordnen. Und wir werden weiterhin in der herausragenden Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium und den Gesundheitsbehörden auch weiter dafür Sorge tragen, dass Quarantänemaßnahmen auch tatsächlich vollzogen werden, einfach um die Bürgerinnen und Bürger, Menschen, die in Österreich leben, nachhaltig schützen zu können. (...) Und wir haben auch heute gehört, dass wir ein Problem haben mit den sogenannten Risikogebieten und Reisen dorthin. Wir wissen, dass leider der West-Balkan jetzt zu einem Risikogebiet zählt. Und dementsprechend müssen wir auch dementsprechend Maßnahmen an den Grenzen setzen. Das wird jetzt schon vollzogen, gemeinsam mit der Gesundheitsbehörde. Wir haben mittlerweile täglich 59.000 Personenkontrollen, gemeinsam mit der Gesundheitsbehörde, um eben darauf zu achten und auch den Menschen zu zeigen, dass auch da die Einreisebestimmungen gemäß des Covid-Gesetzes und der Verordnung von den Gesundheitsbehörden einzuhalten sind. Wir werden die weiter verschärfen, der Bundeskanzler hat schon angekündigt, es gibt nur mehr eine Einreise aus den sogenannten Risikogebieten, wenn man einen PCR-Test nachweisen kann, der nicht älter ist als 72 Stunden. Wenn man einen Wohnsitz in Österreich hat oder österreichischer Staatsbürger ist und seine Familie besucht in Serbien, Bosnien und dann wieder zurückkehrt, aber keinen Test machen konnte, dann hat man die Möglichkeit, innerhalb von 48 Stunden unter Einhaltung der Quarantänemaßnahmen diesen PCR-Test durchführen zu lassen. Die Quarantäne (...) gilt trotzdem, das heißt, es gibt die Quarantänemaßnahme, PLUS jetzt neu, den verpflichtenden PCR-Test. Weil es wichtig ist, auch Sicherheit zu erlangen. Wir haben gerade erfahren, es gibt Cluster aus dem Familienbereich. Um Sicherheit zu erlangen, um, sollten Infektionen da sein, Infektionsketten auch innerhalb der Familien-Cluster (...) rasch zu durchbrechen. Das heißt, es gibt hier, wie schon jetzt auch bewährt in den letzten Monaten ein enges Zusammenwirken der Gesundheitsbehörde, der Polizei, dem Bundesheer, das jetzt auch als Assistenz-Einsatz wieder (...) für die Gesundheitsbehörden den Assistenz Einsatz leistet und damit eine Verstärkung der Gesundheitskontrollen möglich macht, um hier das Netz engmaschiger zu machen. Wir führen auch intensiv Kontrollen durch im grenznahen Bereich, das heißt, auch bei Grenzübertritten aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Tschechien, aus der Slowakei müssen Sie damit rechnen, dass Sie kontrolliert werden können. Das ist wichtig, um das Gefahrenbewusstsein zu schärfen und hier auch die notwendigen Anordnungen zu befolgen.

**32:44**

<b>Titel PK</b>	Pressestatements zu den Maßnahmen gegen die Krise
<b>Datum</b>	18. Aug. 2020
<b>Dauer</b>	23:25 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zur Pressekonferenz im Anschluss an Beratungen der Bundesregierung. Und das erste Statement kommt von unserem Bundeskanzler, bitte sehr.

**00:10**

**S.K.**

Grüß Gott. Sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank für Ihr Interesse für dieses Pressegespräch gemeinsam mit dem Gesundheitsminister und dem Innenminister. Wir dürfen Sie gemeinsam über die Corona-Situation in Österreich informieren und auch über die Schritte, die wir vorhaben zu setzen, in Kenntnis bringen. Ich darf vielleicht zunächst mit einer allgemeinen Bemerkung beginnen. Ich möchte mich ganz herzlich beim gesamten Regierungsteam für die Arbeit bedanken, aber natürlich auch allen Österreicherinnen und Österreichern für ihren Beitrag danken. Wir sind bisher sehr gut durch den Sommer gekommen. Wenn man sich die Corona-Situation in Europa ansieht, dann merkt man, in vielen Ländern steigen die Infektionszahlen sehr deutlich. Auch in Österreich ist in den letzten Tagen leider Gottes ein massiver Anstieg der Infektionszahlen spürbar gewesen, aber wir sind bisher gut durch den Sommer gekommen. Auch der Tourismus in unserem Land hat relativ gut funktioniert. Einzelne Cluster, die wir hatten, in St. Wolfgang und an anderen Urlaubsorten, konnten schnell unter Kontrolle gebracht werden. Und da ein Dank an alle Verantwortlichen, aber natürlich auch an die österreichische Bevölkerung. In den letzten Tagen hat sich, wie schon erwähnt, die Situation leider Gottes etwas verschlechtert. In ganz Europa, aber auch bei uns in Österreich. Und wenn man sich die Situation genauer anschaut, dann ist die größte Gruppe derzeit die Gruppe der Reiserückkehrer. Wir haben die Herausforderung, dass viele, die (...) vom Urlaub zurückkehren nach Österreich, leider Gottes sich im Urlaub mit Corona infiziert haben. Oftmals sehr junge Menschen, (...) der Gesundheitsminister wird noch im Detail auf die Altersverteilung eingehen, aber es sind oftmals sehr junge Menschen, die in vielen Fällen asymptomatisch sind, also selbst die Erkrankung gar nicht merken, aber natürlich auch ihre Eltern und Großelterngeneration anstecken können, wo die Sache dann sehr schnell durchaus gefährlich werden kann. Wir haben daher als Bundesregierung reagiert und eine Reisewarnung für Kroatien aussprechen müssen. Und wir dürfen Sie heute darüber in Kenntnis setzen, dass wir auch für andere Regionen Reisewarnungen erlassen müssen. Ganz konkret wird es eine Reisewarnung ab Montag für die Balearen geben. Das bedeutet, dass alle Menschen, die dort derzeit auf Urlaub sind, selbstverständlich ihren Urlaub noch fortsetzen können. Wer nach Montag zurückkehrt, ist verpflichtet sich testen zu lassen oder 14 Tage in Quarantäne zu gehen. All jene, die derzeit dort auf Urlaub sind und bis Montag zurückkehren, die haben die Möglichkeit, sich gratis testen zu lassen und zwar direkt an den österreichischen Flughäfen, wenn sie wieder in Österreich landen. Der Außenminister wird morgen gemeinsam mit dem Gesundheitsminister noch einmal alle Details zu dieser Reiseinformation bekannt geben. Der zweite Punkt, über den wir Sie informieren möchten, ist das Thema der Grenzkontrollen. Wir haben im Sommer stets stichprobenartige Grenzkontrollen durch die Exekutive gemeinsam mit den Gesundheitsbehörden gehabt. Wir sind jetzt

der Meinung, dass es dringend notwendig ist, diese Grenzkontrollen zu intensivieren. Wir haben dazu in der Bundesregierung gesprochen, wir haben aber auch den Kontakt zu den Bundesländern gesucht, die ja vor Ort auch dafür zuständig sind, und wir haben seitens der Bundesregierung entschieden, dass zusätzliche 500 Polizistinnen und Polizisten zur Verfügung stehen werden, um die Grenzkontrollen zu intensivieren. Ein herzliches Danke hier an den Innenminister. Und die Grenzkontrollen durch das Innenministerium allein, die sind natürlich zu wenig, es braucht die Gesundheitsbehörden dazu, es braucht die Gesundheitschecks dazu. Und dafür braucht es entweder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesundheitsbehörden oder in Ergänzung Soldatinnen und Soldaten des österreichischen Bundesheeres. Und ein Danke hier an die Verteidigungsministerin, die sichergestellt hat, dass hier zusätzliche 800 Soldaten zur Verfügung stehen, um die Gesundheitsbehörden bei diesen Grenzkontrollen zu unterstützen. Das heißt, zu den 500 Polizisten 800 Soldaten, um eine stärkere Kontrolle unserer Grenzen sicherzustellen und somit auch dagegen anzukämpfen, dass das Virus leider Gottes mehr und mehr durch Reiserückkehrer nach Österreich importiert wird. Der Innenminister wird noch im Detail darauf eingehen. Der letzte Punkt, den ich ansprechen möchte: ich bin dem Bundesland Tirol sehr dankbar, die im März die Idee der Drive-in-Teststationen erfunden haben. Mittlerweile gibt es mehr und mehr dieser Drive-ins. Insgesamt 38 an der Zahl für diejenigen, die nicht mit dem Auto unterwegs sind, auch Möglichkeiten zu Fuß durchzugehen oder mit dem Rad durchzufahren. Also ein sehr, sehr gutes System, das wir hier seit März in Österreich haben, mittlerweile mit 38 solcher Drive-in-Teststationen. Meine große Bitte an die Reiserückkehrer ist es, wenn Sie aus Kroatien zurückkommen, lassen Sie sich testen. Nutzen Sie diese Teststationen, aber natürlich auch für diejenigen, die derzeit auf den Balearen ihren Urlaub verbringen und in dieser Woche zurückkehren, die große Bitte, nutzen Sie die Möglichkeit direkt am Flughafen in dieser Woche auch gratis Ihren Test machen zu lassen. Selbst wenn Sie keine Symptome verspüren und vielleicht nicht gefährdet sind, wenn Sie positiv sind und ältere Menschen anstecken, dann kann das für diese sehr gefährlich sein. In diesem Sinne, Danke an den Gesundheitsminister, den Innenminister, aber auch Außen- und Verteidigungsministerin für die Zusammenarbeit in diesen Fragen. Und ich darf jetzt an den Gesundheitsminister und dann an den Innenminister übergeben.

**06:29**

**R.A.**

Danke an den Bundeskanzler. Meine sehr verehrten Damen und Herren, (...) ja, in Wirklichkeit ist die Situation in diesen Wochen im Wesentlichen die Situation, die wir für den Sommer erwartet haben. Wir haben erwartet, dass es regionale Cluster gibt, das ist keine Überraschung in Wirklichkeit, dass diese regionalen Cluster entstehen. Warum? Weil natürlich nach 10 großen Öffnungsschritten, erinnern Sie sich mit uns, jeden einzelnen haben wir auch begründet, dargestellt, auch immer gesichert durchgeführt. Diese 10 Öffnungsschritte plus die Grenzöffnungen, plus das Comeback des Tourismus, in Summe bedeutet das natürlich eine Vervielfachung der Frequenzen, des Verkehrs, der Kontakte et cetera. Und dass dann Situationen entstehen durch dieses doch erhöhte Risiko, die Clusterbildungen im regionalen Bereich bedeuten, das war wenig verwunderlich. Wir erleben derzeit in ganz Europa diese Situation einer doch spürbaren Erhöhung einer Trendwende. Weil Europa hat ja im Juni, Juli eine Erfolgsgeschichte erlebt, die in vielen, vielen Bereichen großartige Rückgänge der Belastungssituation, der Erkrankungssituation, der Infektionszahlen und jetzt wieder eine Trendwende. BESONDERS besorgniserregend für mich eigentlich zwei große Regionen, das eine ist Spanien. Spanien nach einer sehr, sehr schlimmen Situation im Frühling, nach großen Gegenmaßnahmen, wirklich fantastischen

Bemühungen der Bevölkerung und der Politik. Gemeinsam wurde vieles erreicht, aus einer ganz schwierigen Situation heraus. Und jetzt erleben wir wieder ein Drehen, ein Drehen zu deutlich erhöhten Infektionszahlen. Und das ist natürlich ein Problem insgesamt, sowohl für Spanien selbst als auch für ganz Europa. Aber es geht in vielen einzelnen Ländern nicht anders und deswegen haben wir die Situation, dass wir in ganz Europa diesen steigenden Trend haben. Auch wir sind nicht ausgenommen davon. Wir sind heute in Österreich in den letzten 24 Stunden gewesen, bis heute früh gerechnet bei 286 Neuinfektionen. Das ist schon viel, das macht mir Sorgen, das macht uns allen Sorgen und dafür gibt es zwei Hauptgründe. Der eine Hauptgrund ist, dass es eben diese regionalen Clusterbildungen in ganz Österreich gibt. Ich muss mich bedanken, da machen die regionalen Gesundheitsbehörden wirklich einen hervorragenden Job, sehr, sehr schnell. Ich habe das sehr unmittelbar etwa am Beispiel St. Wolfgang miterlebt in Oberösterreich, dass hier es absolut sinnvoll ist, notwendig ist und erfolgversprechend ist, sehr breit zu testen auf der einen Seite und sehr, sehr schnell ein umfassendes, effizientes, professionelles Kontaktpersonen-Management zu realisieren. Das ist gut, das gelingt weitestgehend und deswegen auch in diesem Bereich der kleinen Clusterbildungen eine recht stabile Situation. Was allerdings dazukommt, und das ist doch sehr spürbar, das sind Clusterbildungen im Bereich von Reiserückkehrern. Da halt die bekannte Situation, dass es in der letzten Woche eine sprunghafte Zunahme von Infektionsfällen aus dem Bereich von Reiserückkehrern aus Kroatien gegeben hat. Nicht nur aus Kroatien, aber sehr stark zugenommen aus Kroatien die letzten drei Wochen. 9 Infektionsfälle vor drei Wochen, 39 vor zwei Wochen, 190 in der letzten Woche. In Summe gerechnet in den letzten 9 Tagen hatten wir insgesamt 262 derartige Infektionsfälle. Das ist schon viel und deswegen schauen wir uns natürlich diesen Bereich genauer an. Sehr spannend ist, finde ich, dass es hier eine sehr spezifische Altersstruktur gibt mit einem Durchschnittsalter bei diesen 262 positiv getesteten Personen von 23,5 Jahre. Erinnern Sie sich ein bisschen mit mir, wie wir hier im April gestanden sind, haben wir Ihnen erzählt, die Alterspyramide schaut so aus, dass wir ein Durchschnittsalter von 52,53 Jahren haben. Das hat sich völlig gedreht hin in Richtung eines gesamthaften Durchschnittsalters von 31,4 Jahren. Und bei diesen Kroatienrückkehrern, die Infektionen zeigen, die positiv getestet sind, noch einmal deutlich geringer mit diesen 23,5 Jahren. Interessanterweise mehr als zwei Drittel davon junge Männer. Und ich kriege relativ viele Berichte von Strandpartys (...) und anderem mehr. Das ist jetzt keine Verallgemeinerung. Die allermeisten Kroatien-Urlauber machen sicher einen sehr vernünftigen Urlaub, überhaupt keine Frage. Aber es gibt auch offensichtlich unter jungen Menschen einen kleinen Teil, der dieses Risikobewusstsein und dieses Verantwortungsbewusstsein noch stärker entwickeln muss, um es sehr höflich zu umschreiben und zu formulieren und wo wir ein Thema haben und wo mein Appell wirklich geht einfach an alle, hier gemeinsame Verantwortung zu zeigen. Da geht es um unsere gemeinsame Gesellschaft, wir müssen diese Verantwortung gemeinsam übernehmen und gemeinsam tragen. Wir haben ja genau aus diesem Grund, weil seit Montag 00:00 Uhr ist diese Übernahme und Aufnahme von Kroatien in die verschärften Einreisebestimmungen. Es gibt auch ein Gratis-Testangebot in ganz Österreich für Reiserückkehrer aus Kroatien verwirklicht, und dieses Gratis-Testangebot, das wird enorm in Anspruch genommen. Es gilt für die Personen, die zwischen 7. August und Montag-Früh nach Österreich zurückgekehrt sind. Warum? Weil das eine große Personengruppe ist, für die diese verschärften Einreisebestimmungen eben noch nicht gegolten haben. Und von daher ist es, glaube ich, sehr fair und gerecht und verantwortungsvoll, hier ein Gratis-Test-Angebot zu verwirklichen. Das gilt für alle Bundesländer, wird organisiert über die medizinische Hotline 1450. Da kann man anrufen, wenn man in diese betroffene Personengruppe gehört und kriegt dann einen Testzeitpunkt zugewiesen, Wien organisiert es ein bisschen anders, und fährt dann zum

Drive-in. Der Bundeskanzler hat schon gesagt, in allen Bundesländern gibt es derartige Drive-ins mittlerweile. Es wurde uns sogar eine schöne Grafik produziert dazu. [zeigt Grafik] Da sehen Sie, wie in ganz Österreich diese Test-Möglichkeiten vorhanden sind und mittlerweile sind deutlich über 7000 Personen für eine derartige Gratis-Testung angemeldet. Das ist einerseits eine gute Sache, finde ich, für die Betroffenen, weil sie damit auf Nummer sicher gehen, denn man kann asymptomatisch sein. Zunehmend eine große Anzahl der Betroffenen ist asymptomatisch. Das heißt, die haben keine Beschwerden und gar nichts. Und von daher ist es natürlich im Regelfall nur möglich, dass man eine Testung kriegt, wenn man bestimmte Symptome hat. In diesem Fall geht es auch ohne Symptome, weil wir da Sicherheit geben wollen, weil wir hier natürlich einen gewissen Risikobereich sehen und das ist eine Form von Screening-Maßnahme. Dieses Sonder-Screening machen wir überall dort, wo wir ein bestimmtes Risiko sehen. Also über 7000 Personen mittlerweile angemeldet, diese Maßnahme gilt noch bis Freitag diese Woche, also meine Empfehlung: sie nützen! Es geht noch, man kann noch bei 1450 anrufen und kann diese Möglichkeit noch verwirklichen. Eine ähnliche Möglichkeit, das werden wir dann morgen im Detail darstellen, wird es für die Balearen geben, auch hier für Reiserückkehrer, um das zu realisieren, was wir auch bei den Kroatien-Rückkehrern gesehen haben. Aber da geht es um viel kleinere Gruppen, auch weniger auf PKWs, sondern eher auf Flugebene, was die Rückkehrtätigkeit betrifft. Nächster Punkt, in dem Zusammenhang sehr, sehr wichtig, das sind die Grenzkontrollen, denn eine Einreiseverordnung funktioniert ja nur dann, wenn sie einen gewissen Kontrolldruck auch erzeugen kann. Diese Einreiseverordnung wird Tag für Tag stärker kontrolliert, mit einer höheren Stichprobe natürlich. Da geht es im Wesentlichen um Stichproben, aber wir wollen da schon ziemlich in die Breite gehen und wir hatten gestern, was die Gesundheitsüberprüfungen betrifft, in Österreich rund 41.000 derartige Kontrolltätigkeiten. Das ist schon sehr, sehr stark und das wird noch stärker werden und wir haben heute ein sehr gutes Gespräch gehabt, dass diese Zusammenarbeit, diese gute, die uns in vielen Bereichen auszeichnet, zwischen dem Innenbereich, auch dem Bundesheer und dem Gesundheitsbereich, dass wir das bei diesen Grenzkontrollen noch deutlich intensivieren wollen. Unter anderem durch dieses Personalangebot, wofür ich wirklich dankbar bin, weil wir damit klarstellen, wir meinen das wirklich ernst. Das ist keine Kleinigkeit, wenn man hier ein Vergehen begeht und hier zu tricksen beginnt, sondern der wirkliche Appell, diese Zeit muss sein, diese Konsequenz muss sein, wenn man jetzt aus Risikoregionen zurückkehrt, diese Testung muss durchgeführt werden, damit wir auf der sicheren Seite sind. Ja, was vielleicht noch zu sagen ist, das ist, dass (...) wir insgesamt vielleicht noch einmal die Warnung und den Appell aussprechen können und aussprechen sollen, weil ich zuerst ganz kurz gesprochen habe, von den Bildern, die teilweise aus Küstenregionen in Kroatien zu uns kommen. Der Ballermann ist einfach der beste Freund des Coronavirus. Je dichter es ist, je enger es ist, je mehr gefeiert wird, je mehr man darauf vergisst, dass wir in einer besonderen Phase, auch in einem besonderen Sommer sind, desto problematischer ist das. Und deswegen wirklich der dringende Appell: JA, FREUEN Sie sich über diesen Sommer! Freuen wir uns über diesen Urlaub, aber bleiben wir dabei wirklich verantwortlich. Alles andere ist verantwortungslos und jeder Einzelne, jede Einzelne muss hier diese Verantwortung für uns alle gemeinsam übernehmen. Auch junge Menschen sind nicht gefeit vor Corona, auch junge Menschen können angesteckt werden, auch junge Menschen können erkranken. Und vor allem, junge Menschen können genauso Überträger und Überträgerinnen dieser Erkrankung sein.

**16:52**

Dankeschön, Herr Innenminister bitte sehr.

17:00

K.N.:

Vielen Dank. Ja, schon wie angesprochen, die Urlaubssaison zeigt auch ihre Wirkungen. (...) Es ist nachvollziehbar, dass Menschen Sehnsucht nach dem Meer haben und auch, um ihre Familien zu besuchen. Gerade wir wissen, dass es sehr viele Österreicherinnen und Österreicher, Menschen, die in Österreich leben, gibt, die einen Bezug zu den Westbalkanstaaten haben und die vermehrt diese Besuche auch wahrgenommen haben. Jetzt haben wir die Feststellung aufgrund der Zahlen machen müssen, dass bei der Rückkehr dieser Personen auch das Virus mit im Gepäck ist. Und dass daher die Infektionszahlen steigen und die Cluster zeigen das, dass wir hier sehr wachsam sein müssen. Das muss uns Mahnung und Auftrag zugleich sein. Der Gesundheitsminister hat es auch schon angesprochen, es geht hier sehr viel um das Thema Eigenverantwortung derjenigen, die in den Ländern sich aufhalten und auch Urlaub konsumieren. Ich kann es nur sagen, genauso wie der Bundeskanzler auch, es zahlt sich aus, in Österreich Urlaub zu machen. Österreich ist ein sicheres und schönes Land und alle, die noch überlegen, hier mein Appell: es ist wirklich lebenswert und urlaubswert, die Zeit in Österreich zu verbringen. Dennoch gilt es jetzt, gemeinsam in der Zusammenarbeit mit der Gesundheit, mit dem Gesundheitsministerium, ich kann das Danke nur zurückgeben an den Gesundheitsminister, an die Verteidigungsministerin, die hier eine große Zahl von Soldatinnen und Soldaten zu Verfügung stellt, an den Bundeskanzler, der hier die Maßnahmen koordiniert und (...) immer wieder auch sozusagen Mahner ist, wenn wir nachdrücken müssen in den Kontrollen. Das tun wir jetzt auch, wir verstärken die Kontrollen gerade jetzt auch Richtung Kärnten und Tirol. Warum in diesen Regionen? Weil wir auf der einen Seite jetzt sehr streng und klar kontrollieren können jetzt im Bereich Slowenien, Ungarn, auch mit den Heimkehrern eben aus den Westbalkanstaaten, aber um eben eine Umgehungsmöglichkeit zu beenden. Das ist die Einreise eben dann über Kärnten oder über Italien nach Tirol werden hier jetzt die Maßnahmen deutlich verstärkt, daher auch die 500 mehr Polizistinnen und Polizisten, die abgerufen werden können. Die Kontrollen spielen sich im grenznahen Raum ab, es muss jeder, der jetzt österreichischen Boden betritt aus dieser Region, damit rechnen, dass er kontrolliert wird und dass die Auflagen der Gesundheitsbehörden einzuhalten sind. Wie funktioniert das jetzt, wie kann man sich das vorstellen? Wir haben im Hinterland die Kontrollen aufgebaut, Polizei und Gesundheitsbehörden gemeinsam. Das ist deshalb wichtig, weil die Polizei die Personaldaten kontrolliert, hinterfragt, wo die betreffenden Personen herkommen. Hier gibt es viel Expertise und Erfahrung der Polizistinnen und Polizisten und die Gesundheitsbehörde, dann die Gültigkeit des notwendigen PCR-Test überprüft beziehungsweise auch die Quarantäne-Maßnahmen verhängt. Das ist eine sehr ernsthafte und wichtige Maßnahme, auch in der Kontrolle vor allem, wenn man daran denkt, dass die Quarantänemaßnahmen deutlich zunehmen. Wir haben uns da die Zahlen erheben lassen, nur damit Sie auch wissen, was sozusagen seit August sich an den Grenzen abspielt. Wir haben 900.000 Kontrollen durchgeführt mit den Gesundheitsbehörden, eine Million in Summe polizeiliche Kontrollen, davon 900.000 mit den Gesundheitsbehörden und das gilt es jetzt noch weiter auszudehnen. Der Gesundheitsminister hat einen Tageswert genannt, jetzt gilt es, diesen Tageswert immer weiter zu erhöhen, damit der Kontrolldruck auch ständig wächst, damit die Menschen auch sehen, dass das, was eben angeordnet ist, auch tatsächlich kontrolliert wird. Bei den Quarantänemaßnahmen waren nur gestern an einem Tag, wurden 800 Quarantänemaßnahmen ausgesprochen von Seiten der Gesundheitsbehörden bei polizeilichen Kontrollen. Wir haben derzeit in Österreich über 20.000 Menschen in Quarantäne, auch hier steht die Polizei bereit, diese Quarantänemaßnahmen zu überwachen, wann immer ein Bundesland der Meinung ist, dass es hier auch Unterstützung braucht. Und auch hier es wichtig ist, den Kontrolldruck

aufrecht zu erhalten, weil es auch kein Kavaliersdelikt ist, eine Quarantänemaßnahme zu durchbrechen. Bin ich nicht infiziert und durchbreche die Quarantänemaßnahme, dann muss ich mit Strafen bis zu 1450€ rechnen. Bin ich aber infiziert und durchbreche die Quarantänemaßnahme, dann drohen auch Strafen aus dem Strafgesetzbuch, hier gilt dann das Strafrecht, das ist hier sehr ernst zu nehmen. Warum muss ich das betonen? Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, dass das Coronavirus deshalb so heimtückisch ist, weil von 10 Infizierten eine Person tatsächlich Symptome hat und 9 nicht. (...) Und 9, die keine Symptome haben, fühlen sich weniger motiviert tatsächlich die strengen Quarantänemaßnahmen einzuhalten. Warum ist das so wichtig aber die Quarantäne einzuhalten? Weil Sie trotzdem andere Menschen infizieren können. Daher hier der gemeinsame Kontrolldruck der Gesundheitsbehörden und der Polizei. Wir haben bisher als Polizei 63.000 Überwachungen der Quarantänemaßnahmen durchgeführt. Wir haben hier auch noch Potenzial, weitere Kontrollen durchzuführen, um hier auch wirklich tatsächlich den Menschen zu zeigen, wie ernst zu nehmen diese verhängten Maßnahmen von Seiten der Gesundheit sind. Der Bundeskanzler hat schon angesprochen, wir haben mittlerweile auch ein dichtes Netz an Drive-in-Testungen, die möglich gemacht werden. Und auch hier sieht man schön das Zusammenwirken aller. Vorarlberg hat damit begonnen, war beispielhaft, war der erste Drive-in. Mittlerweile gibt es flächendeckend in ganz Österreich die Möglichkeit, sich Drive-in-mäßig testen zu lassen. Oberösterreich hat seine Kapazität dramatisch erhöht, weil auch da natürlich die Betroffenheitslage entsprechend hoch war. Man sieht hier das Zusammenwirken aller Bundesländer, um an einem Strang zu ziehen, um das Virus bestmöglich einzudämmen. Wenn es (...) eines gibt, das ich gerne noch am Abschluss sagen möchte, ist, all das, (...) was wir seit Beginn des Coronavirus gesagt haben, was zum Selbstschutz aber auch zum Schutz des anderen oder der anderen notwendig ist, gilt nach wie vor und jetzt gerade wieder ganz besonders. Das Abstand-Einhalten, es ist durch die Medien gegangen, dass es dafür jetzt keine Strafe mehr gibt, dennoch ist es so wichtig und grundvernünftig. Der Abstand kann vor Infektionen retten, genauso das Handhygiene-Halten. Die Maßnahmen, die so wichtig waren, den Mund-Nasen-Schutz zu tragen so wie hier, alle die in diesem Raum sind, dort, wo es vorgeschrieben ist, kann ebenfalls verhindern, dass jemand anderer infiziert ist. Wir brauchen das Zusammenspiel wieder, das gemeinsame, die Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben, haben das gerade in der INTENSITÄT der Krise besonders bewiesen, dass es möglich ist. Jetzt braucht es wieder einen gemeinsamen Ruck, dass wir die steigenden Zahlen in den Griff kriegen.

**23:25**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus
<b>Datum</b>	17. Sept. 2020
<b>Dauer</b>	28:48 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zur Pressekonferenz im Anschluss an Beratungen der Bundesregierung. Und ich versuche den Herrn Bundeskanzler um sein Statement, bitteschön.

**0:09**

**S.K.:**

Vielen Dank, sehr geehrte Damen und Herren. Ich darf Sie gemeinsam mit dem Vizekanzler und unseren beiden Ministerkollegen ganz herzlich zu diesem Pressestatement (...) begrüßen, nach ausgiebigen Beratungen im Rahmen der Bundesregierung in den letzten Tagen und auch heute. Ich habe letzte Woche gesagt, wir stehen am Beginn einer zweiten Welle. Und wenn wir uns die Entwicklung der letzten Tage und Wochen ansehen, dann merken wir, wir haben einen exponentiellen Anstieg der Neuinfizierten-Zahlen in Österreich. Wir haben in den letzten zwei Wochen mehr als eine Verdoppelung der Neuinfizierten-Zahlen erlebt und auch die Hospitalisierungen steigen wieder an. (...) Die Entwicklung in Österreich ist nicht überall ident. Sie ist nicht überall gleich dramatisch, aber alle Regionen in Österreich haben eines gemeinsam, nämlich dass die Zahlen tendenziell steigen. Wir müssen daher jetzt reagieren, um einen zweiten Lockdown zu verhindern. Und wir müssen jetzt reagieren, um nicht nur die gesundheitlichen Konsequenzen möglichst abzufedern, sondern auch, um negative Auswirkungen für den Wirtschaftsstandort und den Arbeitsmarkt so gut als geht abzufedern. Eine steigende Ansteckungszahl bedeutet nicht nur negative Auswirkungen für die Gesundheit der Österreicherinnen und Österreicher, sondern es führt auch zu Reisewarnungen, es führt zu einer schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung und insbesondere einer Betroffenheit in Tourismus, Gastronomie, Kultur, Handel und einigen anderen Branchen. (4) Wir wissen aufgrund der Erfahrungen und der immer besseren Analysen, dass Ansteckungen vor allem Indoor stattfinden. Wir wissen auch, dass Ansteckungen vor allem im privaten Kontakt stattfinden. Und ich sage ganz dazu, im privaten Kontakt, bei privaten Feiern jeglicher Art. Das betrifft die Geburtstagsfeier genauso wie das Ausgehen am Abend in einer Gruppe oder das Public Viewing eines Fußballspiels in der Gemeinschaft. Gerade das, was vielen von uns Freude macht, ist oft der Ort für Ansteckungen. Auch gerade das, wo sich viele Menschen ganz besonders sicher fühlen, weil sie die handelnden Personen kennen, mit Freunden oder Familie unterwegs sind, genau das ist oft der Ort für Ansteckung. Daher, sehr geehrte Damen und Herren, haben wir uns als Bundesregierung entschieden, dass ab Montag 00:00 Uhr, drei ganz konkrete Maßnahmen in ganz Österreich gelten werden. Erstens: soziale Kontakte müssen reduziert werden. Das bedeutet, dass sämtliche Feiern, Privatveranstaltungen, Zusammenkünfte (...) Indoor, mit zehn Personen beschränkt sind. Also maximal zehn Personen bei Feierlichkeiten, Veranstaltungen Indoor jeder Art im privaten Bereich. Outdoor bleibt die Grenze von 100 Personen bestehen. Professionelle

Veranstaltungen wie die Salzburger Festspiele, anderes im Kultur- und Eventbereich bleibt bestehen, bei den bestehenden Regelungen, die wir auch bisher hatten. Der Vizekanzler wird noch genauer darauf eingehen. Ausgenommen von dieser Begrenzung ist nur ein Bereich, nämlich der Bereich der Begräbnisse. Hier ist es uns wichtig, dass die so stattfinden, wie das die Angehörigen wollen. Zweitens, Gastronomie: in der Gastronomie darf, wie bisher schon verordnet, die Konsumation Indoor nur im Sitzen stattfinden. Das ist wichtig, weil wir in letzter Zeit mehr und mehr Ansteckungen im Bereich der Nachtgastronomie und der Bars hatten, wo insbesondere auch stehend und in starker Bewegung Austausch stattgefunden hat. Und selbstverständlich gilt auch für die Gastronomie, zehn Personen Maximum an einem Tisch. Dritter Punkt: Mund-Nasen-Schutz. Der Mund-Nasen-Schutz ist zu tragen im Bereich Handel und Dienstleistungen, an den Märkten, in den Messen und religiösen Feiern, im medizinischen Bereich, in den öffentlichen Verkehrsmitteln, in Behörden und öffentlichen Ämtern und in der Gastronomie überall dort, wo man in Bewegung ist, also spricht beim Hinein- und Hinausgehen, aber nicht während man am Tisch sitzt. Ich wiederhole also zusammengefasst: drei Bereiche, in denen es Maßnahmen gibt ab Montag 00:00 Uhr für ganz Österreich: soziale Kontakte reduzieren auf maximal zehn Personen Indoor im privaten Bereich. Gastronomie, sitzende Konsumation, aber kein stehender Barbetrieb. Drittens, Pflicht zum Mund-Nasen-Schutz. (...)

Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind uns bewusst, dass das Einschränkungen sind. Wir sind uns bewusst, dass das wieder einmal Verzicht für viele Menschen bedeutet. Wir sind uns auch alle bewusst, weil da geht es uns, genauso wie allen anderen Österreicherinnen und Österreichern, dass dadurch vieles Schöne, was unser Leben ausmacht, auf Zeit wieder nicht möglich sein wird. Es sind Einschränkungen, die weh tun, aber es sind Einschränkungen, die notwendig sind, um einen zweiten Lockdown hoffentlich zu verhindern. Und es sind Einschränkungen, die auch helfen, (...) damit wir nicht katastrophale wirtschaftliche Folgen durch einen zweiten Lockdown oder Anderes quer durch die Wirtschaft in Kauf nehmen müssen. Diese Maßnahmen sind natürlich für einzelne Wirtschaftsbereiche eine Herausforderung. Das ist uns vollkommen bewusst, insbesondere für die Gastronomie. Wir haben uns daher in der Bundesregierung entschieden, dass (...) es zu einer Verlängerung der derzeitigen Mehrwertsteuersenkung für Gastronomie-, Tourismus- und Kulturbereich auch im Jahr 2021 kommen wird. Also einer Verlängerung von einem Jahr, um insbesondere die Branchen, die auch durch diese Maßnahmen wieder stärker betroffen sein werden, wenn keine Weihnachtsfeiern stattfinden und anderes, hier bestmöglich nächstes Jahr auch wieder diesen Entfall, so gut als möglich, abfedern können. (...) Wir bitten Sie, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Österreicherinnen und Österreicher, tragen Sie diese Maßnahmen mit, damit wir durch Zusammenhalt auch gut durch diese zweite Welle kommen. Wir haben im Frühling als Österreich bewiesen, dass mit Disziplin und Verzicht vieles möglich ist. Wir haben bewiesen, dass wir besser durch die Krise kommen können als andere Länder. Und insofern unser (3) großer Wunsch, unsere große Bitte an die Bevölkerung: wenn jeder seinen Beitrag leistet, wenn jeder sich einschränkt und die Maßnahmen mitträgt, dann wird uns das helfen, auch diese zweite Welle zu überstehen.

**07:54**

Vielen Dank, Herr Bundeskanzler. Herr Vizekanzler, bitte um Ihr Statement.

**08:04**

**W.K.:**

Ja Dankeschön, danke für Ihr Interesse. Ja, die Lage ist ernst aufgrund steigender Zahlen, aber wir können was tun, wir alle, die in Österreich leben. Nach wie vor gibt es die Appelle zum Einhalten der Maßnahmen und Empfehlungen, der Regeln für die sozialen Kontakte, die ja noch stattfinden können und sollen. Insgesamt sollen sie aber verringert werden, weil das, wie wir aus allen epidemiologischen und mathematischen Studien wissen, das eine große Chance ist, die Ausbreitungsgeschwindigkeit des Virus tatsächlich drastisch zu reduzieren. Und dass wir irgendwann wieder einen Hügel, einen Peak erreichen von der jetzigen Entwicklung. Deshalb diese Maßnahmen. Das ist uns ja schon zum Teil vertraut. Das andere ist, man sieht auch, dass im Gesundheitssystembereich mit Verzögerung von einigen Wochen die Zahlen zu steigen beginnen. Das ist erstens, weil sich das Virus auch zu jetzt schon wieder älteren Personen, wenn Sie so wollen, durchringt. Das ist das eine und das zweite ist, weil es grundsätzlich einen Zeitverzögerungseffekt gibt. Wir werden das genau im Auge haben, das hat uns ja vor allem im Frühjahr gelehrt, aber ich finde, es ist sehr, sehr zutreffend, was der Bundeskanzler sagt, bezugnehmend auf das Sozialleben, das Wirtschaftsleben, also DIE Wirtschaft und die Beschäftigung. Und wenn wir es schaffen, das Infektionsgeschehen halbwegs im Griff zu behalten, dann wird es hier nicht zu so dramatischen Einschlägen kommen, wie wir das vom Frühjahr her gewohnt sind. Und das ist wirklich ganz, ganz wichtig und da geht es eben AUCH um die Verantwortung, noch einmal, oder um den Wirtschaftskammerpräsidenten zu zitieren an der Stelle: "Von der Hirnlosigkeit von Wenigen ist es ein gar nicht so langer Weg zur Arbeitslosigkeit von vielen." Also das treibt uns an, Gesundheitssystem aufrechterhalten, Funktionsfähigkeit, aber auch die Beschäftigungs- und die Wirtschaftslage, ganz klar. So, (...) die Ansteckungen nach allem, was wir wissen, und wir haben ja gestern zu Gast gehabt hier in diesen Räumen die politischen und behördlichen Vertreterinnen, der auf orange gestellten Bereiche, und dort hat sich herausgestellt, dass es tatsächlich so ist, dass vieles auf eben den privaten Bereich zurückführbar ist, an diesen kleinen und da oder dort größeren Clustern. Und deshalb auch dieser Ansatz, der hier schon vorgestellt wurde. Im Sport- und Kulturbereich allerdings wurde ja vom Frühjahr heraus in den Sommer hinein ganz, ganz viel in die Sicherheitskonzepte investiert, deshalb bleibt es bei den maximalen Obergrenzen. Bitteschön noch einmal, das sind maximale Obergrenzen von Outdoor 3000 und Indoor 1500, da haben wir ja auch Erfahrung gemacht, wie gut das gehen KANN. Beginnend bei den Salzburger Festspielen, aber auch bei den großen Häusern im Bund, einige von uns waren ja bei den jeweiligen Premieren in der Oper, im Burgtheater, aber auch durchaus bei den privaten Kulturbetreibern und Veranstaltern, die ihrerseits diese Präventionskonzepte vorlegen, die ja von der Behörde genehmigt werden müssen von der jeweiligen regionalen Gesundheitsbehörde. Das scheint auch eine gute Zusammenarbeit zu sein. Jedenfalls kann sich das Ergebnis wirklich sehen lassen und deshalb dieser Schritt. Die regionale Gesundheitsbehörde hat aber natürlich die Möglichkeit, weil das maximale Obergrenzen sind, wenn's notwendig ist, weil Abstandsregeln nicht unbedingt leicht eingehalten werden können oder andere Hindernisse hier sind, um das entsprechend sicher zu gestalten, diese Zahl ja zu reduzieren. Das hängt eben von den Gegebenheiten ab und auch hier wieder die regionale Komponente, von der wir schon öfter gesprochen haben. Das gleiche gilt für den Sport: Outdoor bei den Zuseherinnen und Zusehern und Fans eben 3000, also das müssen wir uns aber aufrechterhalten. Und wie geht das? Also, wir haben da jetzt auch gesehen, dass das bei Fußballspielen mit der beginnenden Meisterschaft auch in anderen Sportbereichen ganz, ganz gut funktioniert. Wir stellen im Übrigen fest, dass es kaum Ansteckungen gibt, offensichtlich ja nach den Berichten gestern, auf einem Fußballplatz, im sportlichen Geschehen oder in der, in der Sportausübung als solcher. Das schaut sehr gut aus. Ich habe gestern Abend die Zahlen vom ÖFB diesbezüglich präsentiert bekommen, die die selber noch publizieren werden.

Und das deckt sich genau mit den Berichten, die wir gestern bekommen haben. Aber was es schon gibt, (...) es gibt ein großes 'aber'. Und da möchte ich wirklich einen Appell dranknüpfen, dass wir diese hohen Zahlen für die Zuseherinnen und Zuseher und Fans aufrechterhalten können. Wir haben im Winter ein Apres-Ski erlebt. Was heißt das? Es ist ja auch irgendwie logisch. Man hat sich das ja damals schon denken können, dass sich diese exorbitante Ausbreitungsgeschwindigkeit ja sicher nicht über die Pisten eingeschlichen hat und die Viren dort gesprungen sind, auch nicht unbedingt vielleicht am Sessellift, in der Liftgondel schon eher, aber (lacht) Sie wissen schon worauf es jetzt rausläuft, mit Sicherheit beim Apres-Ski. Das ist ja nun nichts Neues, (...) aber gestern wurde schon der Begriff geprägt 'Apres-Fußball', da gibt es ganz das gleiche. Da muss man schon aufpassen. Und deshalb der Appell auch von mir als leidenschaftlicher Fußball-Fan, dass es echt drauf ankommt, was auch nachher bei den kleinen Vereinen jetzt in den Kantinen passiert, nachdem das Spiel zu Ende ist. Da gibt es natürlich Hinweise, dass es hier zu Infektionen gekommen ist und klassisch jetzt Apres-Fußball, wenn man sich dann in die Gastronomie begibt und ähnliches mehr, oder vielleicht noch eine kleine Festivität anschließend neben dem Fußballplatz. Oder auch bei den größeren Stadien, das hat ja wirklich ganz gut funktioniert, denke ich, ich hab das ja auch beobachten dürfen. Aber nachher gilt eben das, was sonst auch im privaten Leben gilt. Man muss, man muss aufpassen und soll nicht in großen Gruppen eng aneinander stehen, konsumieren, laut sprechen et cetera. Da gelten dann genau diese Einschränkungen ja natürlich wieder, aber ich appelliere auch daran, dass sich wirklich, wirklich alle daran halten, dann können wir das dann tatsächlich aufrechterhalten. Also es liegt an den Besucherinnen und Besuchern bei den Kulturveranstaltungen, bei den Fans im Sport, dass das so weitergehen kann, das wollen wir natürlich alle. Und deshalb der Appell immer wieder auch, ja, Sie wissen es, aber es stimmt immer noch und eigentlich wird es wieder stärker gebraucht: Hausverstand und Eigenverantwortung, dann kann man auch noch im Rahmen bestimmter Möglichkeiten hier ganz gut weiterkommen. Ja, und es stimmt, es sind Einschränkungen dabei eben vielen jetzt privaten Bereichen wieder, ABER wir versuchen eben immer noch dem Prinzip natürlich zu folgen, so wenig wie möglich einschränken und so viel wie möglich zulassen. Aber da müssen wir wirklich alle mittun und bitte befolgen Sie diese neuen Vorgaben, beziehungsweise Empfehlungen. Vielen Dank.

**15:17**

Vielen Dank Herr Vizekanzler. Herr Gesundheitsminister, bitte sehr.

**15:26**

**R.A.:**

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kann mich dem sehr gut anschließen. Wenn wir uns die Tageszahlen international ansehen, dann merken wir massive Zunahmen weiterhin weltweit, was das Coronavirus, die schwerste Pandemie seit 100 Jahren, betrifft. Wir sind mittlerweile weltweit bei rund 30 Millionen bestätigten Fällen, wir haben mittlerweile 940.000 Todesfälle zu verkraften und zu verzeichnen, weltweit rund 6000 zusätzliche im Schnitt pro Tag. Das sind schon dramatische Entwicklungen. Es gibt viele Länder, die teilweise sogar Modellländer, auch Vorbilder für Österreich gewesen sind und die sich nun mitten in einer schweren Krise befinden. Am besten, glaube ich, sehen wir das und am deutlichsten, eigentlich am brutalsten, in Israel mit einem Tageszuwachs in den letzten Stunden von 6000 bestätigten Fällen. Wir haben aber auch in Europa eine Trendwende, die zunimmt hin zu steigenden Fallzahlen, etwa in Spanien mit 11.000 Fällen in den letzten 24 Stunden, in Frankreich mit knapp 10.000, in Tschechien mit 2100 pro Tag bei unserem Nachbarn. Und wir haben bei uns die Situation,

dass auch hier deutliche Steigerungen eingetreten sind in den letzten zwei, drei Wochen. Wir sind in den letzten 24 Stunden bei 780 Neuinfektionen hier in Österreich bei gleichzeitig 389 Genesungen. Wir testen mehr denn je, das sind in den letzten 24 Stunden bei etwas über 15.000 Tests, die durchgeführt wurden und ausgewertet wurden, 15.272 Tests. Wir haben derzeit 264 betroffene erkrankte Personen, an Corona erkrankte Personen in den Normal-Stationen unserer Spitäler und 55 zusätzlich in den Intensivstationen. Auch das nimmt leicht zu, von gestern auf heute nicht, aber der Grundtrend ist ein steigender. Und Sie sehen vielleicht hier [zeigt Diagramm] diese Situation im Vergleich zum Frühling, wiewohl der Vergleich etwas hinkt, muss man fairerweise dazusagen. Wir hatten hier im Bereich des Shutdown Mitte März dann vorerst die Situation, dass wir doch eine sehr hohe Situation hatten, dann über lange Zeit hindurch eine sehr, sehr klare Talfahrt sozusagen. Und das Tal ist aufrecht geblieben und dann, in den letzten Wochen, doch eine deutliche Steigerung. Jetzt können wir diese Zahlen nicht zu 100% gleichsetzen, weil wir deutlich mehr Testungen durchführen und von daher nicht eins zu eins übersetzbar. Zweitens: wir haben viel gelernt aus der damaligen Situation, wir sind mit Sicherheit deutlich besser aufgestellt, wir kennen das Virus besser, von daher ist es eine unterschiedliche Situation, aber diese Kurve, die muss uns Sorge bereiten. Die ist eine, die wir nicht hinnehmen wollen und die wir nicht hinnehmen dürfen. Und für mich das zweite Entscheidende, sind die Entwicklungen der Hospitalisierungszahlen. Wir hatten bisher eine sehr starke Entkoppelung von Infektionszahlen und Hospitalisierungszahlen. Warum? Sie kennen die Antwort bereits. Weil wir derzeit die Situation haben, dass das Durchschnittsalter von positiv Getesteten deutlich geringer ist. Wir waren im Frühling bei 58,59 Jahre Durchschnittsalter und sind jetzt bei 34,35 Jahren, also über 20 Jahre Unterschied. Und das macht einen Unterschied bei den notwendigen Hospitalisierungen natürlich aus, aber dennoch, schauen Sie sich die Entwicklung an, [zeigt Diagramm] rot ist die Intensivstation. Das ist erfreulich stabil, aber auch hier haben wir einen ersten leichten Anstieg und die gesamt cremefarbene-orange Farbe und Grafik zeigt Ihnen, ja, auch bei den Hospitalisierungen haben wir in den letzten Tagen einen deutlichen Zuwachs zu verzeichnen. Und das erfüllt mich mit einer deutlichen Sorge, die damit verbunden ist. Wo haben wir die meisten Neuinfektionen in den letzten 24 Stunden? Wieder in Wien, deutlich mit Abstand, dahinter dann Oberösterreich, Niederösterreich und Tirol. Wir machen zweitens jede Woche, um vor allem eine gute Kapazitätsabschätzung durchführen zu können, Stichwort Spitäler, muss rechtzeitig, frühzeitig die Planung unternehmen, ob man zusätzliche Ressourcen in den Intensivstationen braucht, ob man die aufbauen muss, Gesamtplanung innerhalb der Bundesländer, braucht's Entlastungen zwischen einem Spitalsstandort und dem anderen. Deswegen diese Prognosen, die wir immer für zwei Wochen erstellen lassen. Und ich habe es gestern schon kurz angedeutet, ja, wir haben diesen Prognosen eine sehr starke Spreizung, eigentlich die größte Spreizung, wie ich sie bisher erlebt habe in den letzten Monaten. Was heißt Spreizung? Wir haben drei unterschiedliche Prognose-Modelle. Das eine Modell zeigt uns, man geht von der Erwartungshaltung aus, dass wir relativ linear bleiben in diesen nächsten zwei Wochen, in einer Größenordnung von im Schnitt 650, 660 Infektionsfällen pro Tag. Und die anderen Varianten gehen von einer deutlichen Steigerung aus von bis zu 1500 Infektionsfällen pro Tag. Das heißt, es geht weit auseinander von den Prognosen, das heißt aber auch, dass unser Handlungsspielraum noch ein sehr großer ist und dass das eine Phase der Weichen-Stellung ist, der Weg-Scheidung ist, wohin es geht. Ob wir tatsächlich in Richtung massive Steigerungen, ähnlich wie unser Nachbar Tschechien gehen, oder ob wir relativ stabil die Situation halten können. Und deswegen ist es so wichtig, jetzt eine professionelle Analyse durchzuführen und die wird Tag für Tag in Österreich gemacht, auf eine höchst professionelle Art und Weise. Wo stammen unsere Infektionszahlen im Wesentlichen her? Kanzler und Vizekanzler haben das schon

angedeutet in manchen Bereichen. Wir haben ein sehr klares Bild, eine sehr klare Häufung, was die Ausgangssituation von Infektionen betrifft. Wir haben sehr stark betroffen Bars. Wir haben sehr stark betroffen so genannte geschlossene Veranstaltungen, mit denen dann über die Sperrstunde hinaus agiert wird. Vielleicht haben manche von Ihnen die Postings am Wochenende gesehen von manchen Clubs, Feierlichkeiten, Partys bis 6 Uhr früh, das ist ein wesentliches Thema. Wir haben drittens diesen vom Vizekanzler genannten Apres-Soccer-Bereich. Der steht als Synonym nicht nur für den Fußball, sondern der steht als Synonym insgesamt für private Feiern, für private Feiern meist auch im öffentlichen Raum. Das ist dann quasi das Fest der gewinnenden Mannschaft zum Beispiel, wenn wir beim Fußball bleiben. Am Fußballplatz gleich selbst, wo es nicht ganz ohne alkoholische Getränke vor sich geht möglicherweise, und wo wir viele Fälle haben, nicht nur im Fußball-Bereich, sondern bei diesen privaten Feierlichkeiten. Und ein vierter Bereich, der auch wichtig ist, der sich auch als roter Faden durchzieht, sind interessanterweise Märkte, Menschenansammlungen mit einer relativ großen Konzentration, wo ebenfalls ein Bereich ist, wo es gehäuft zu entsprechenden Ansteckungen kommt. Und deswegen haben wir sehr punktgenau jetzt diese Zusatzmaßnahmen heute fixiert. Und sie werden ab Montag 0:00 Uhr gelten. Es ist eine punktgenaue Antwort auf das, wo unsere Risikozonen, unsere Risikobereiche in unserem Leben sind. Heißt also, der Mund-Nasen-Schutz, der seit Montag ja sehr, sehr ausgeweitet in Österreich auf den Hauptbereich der geschlossenen Räume mittlerweile anzuwenden ist. Wir haben ihn jetzt ausgeweitet, eben zum Beispiel auf die Märkte. Das ist ein wichtiger Bereich, weil dort eben viele, viele Ansteckungsfälle auch mitentstanden sind. Der zweite große Bereich, und ich halte das für sehr wichtig als Gegensteuern, zu den Clubs und den Umgehungsversuchen, die praktiziert wurden im Bereich der Sperrstunde und der Infektionszahlen bei Bars, ist eben die Praxis, die jetzt seit einiger Zeit von uns fixiert wurde. Nämlich, dass Konsumation im Sitzen eingenommen werden muss und damit habe ich die Bars sozusagen ein Stück weit entschärft und das Gelten der Sperrstundenregelung in Zukunft für alle mit 1 Uhr. Das heißt, wir haben diese Umgehungsversuche und die Umgehungspraxis durch manche geschlossene Veranstaltung und Gesellschaft damit in Griff gekriegt. Und ich gehe davon aus, dass unsere Behörden, unsere Exekutive in Österreich, sich damit auch intensiver auseinandersetzen wird, aber dazu dann der Innenminister. Ja, und der vierte Bereich eben, der Bereich der Veranstaltungen mit einem deutlichen, deutlichen, deutlichen Reduzieren in diesem Bereich, was die privaten Feiernmöglichkeiten betrifft. Und deswegen glaube ich, ja, wir sind punktgenau jetzt richtig unterwegs, gehen sehr, sehr gut und präzise auf die Ansteckungsbereiche zu und die Stoßrichtung dieser Maßnahmen habe ich selbstverständlich auch mit den Fachexperten der Corona-Ampelkommission mit abgestimmt und sie wird von diesen absolut unterstützt.

**24:52**

Danke Herr Gesundheitsminister. Bitte, Herr Innenminister.

**25:02**

**K.N.:**

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben es jetzt schon mehrfach gehört. Das Virus ist leider wieder auf der Überholspur. Und der Gesundheitsminister hat die besorgniserregenden Zahlen gezeigt. Wir haben bei den Hospitalisierungen eine Vervierfachung und bei den Intensivbetten eine Verdreifachung, (...) Gott sei Dank, von einem niedrigen Wert, aber unser gemeinsamer Grundsatz ist, während den Anfängen. Und daher sind jetzt die schärferen Maßnahmen notwendig. (...) Der Bundeskanzler hat schon ausgeführt, es entscheidet sich jetzt,

welchen Weg wir weitergehen in der Frage der Neuinfektionen. Und es braucht jetzt das Zusammenwirken aller, dass wir sie tatsächlich eindämmen. Wir haben 7000 Neuinfektionen alleine im September in den letzten beiden Wochen, ein Viertel aller Neuinfektionen. Der Innenminister ist für die zivile Sicherheit des Landes verantwortlich und (...) jetzt fordert das Virus mich in dieser Rolle auch wieder besonders heraus. Ich bin jetzt wieder der Mahner, das ist keine sympathische Rolle. Die Menschen haben es, glaube ich, auch schon relativ satt, immer wieder ermahnt zu werden, aber es ist notwendig, um das Virus einzudämmen. Es braucht jetzt wieder diese gemeinsame Anstrengung. Und wir haben schon einmal bewiesen, dass wir es schaffen können, dass die Österreicherinnen und Österreicher, die Menschen, die in Österreich leben, gemeinsam dazu in der Lage sind, tatsächlich die Infektionszahlen hinunter zu drücken. Und dazu braucht es eben das konsequente Handeln im Sinne der Maßnahmen, die jetzt von den Gesundheitsbehörden vorgegeben werden. Da braucht es auch natürlich die Kontrolle. Die Polizei steht bereit an der Seite der Gesundheitsbehörden und wird das auch jetzt, so wie der Gesundheitsminister schon angekündigt hat, in einigen Bereichen intensivieren. Zum Einen sind wir noch immer stark dabei, die Grenzen zu kontrollieren. Wir haben über eine Million Grenzkontrollen alleine im September durchgeführt, davon 830.000 gemeinsam mit den Gesundheitsbehörden, um eben auch da dem Nachdruck zu verleihen, was jetzt wichtig ist, nämlich die Anordnungen zu befolgen. Weiters, und das wurde jetzt auch schon mehrfach angesprochen, werden wir mit Schwerpunkt-Aktionen in allen Bundesländern, die Landespolizeidirektoren wurden soeben vom Generaldirektor für öffentliche Sicherheit darüber in Kenntnis gesetzt, dass diese durchzuführen sind. Dass die Sperrstunden-Verordnung gerade bei Nachtclubs intensivst kontrolliert wird. Wir müssen hier ein klares Zeichen setzen, dass die Maßnahmen einen Sinn haben, dass sie wichtig sind und dass es jetzt gilt, durch dieses gemeinsame Zusammenwirken tatsächlich das Virus einzudämmen. Das heißt natürlich für alle, die sich nicht daran halten, dass es auch zu Anzeigen und zu entsprechenden Strafen kommt. Die Strafhöhe ist doch beeindruckend mit bis zu 1450€. Daher ist es geboten und gut, nicht nur wegen der Strafhöhe, sondern vor allem wegen des gemeinsamen Interesses, das Virus einzudämmen, die Maßnahmen umzusetzen. Man sieht, welche Auswirkungen hat und der Bundeskanzler hat schon angesprochen, auch für die Wirtschaft. Denken Sie an die Reisewarnungen gegenüber der Bundeshauptstadt Wien von mittlerweile Deutschland, Schweiz und Belgien, eine Reisewarnung jetzt vonseiten Dänemarks gegenüber Österreich, das alles hat wirtschaftliche Konsequenzen. Und es braucht unser gemeinsames Zusammenwirken, dass wir das im Sinne des Gemeinsamen in den Griff bekommen und durch diesen Schulterschluss der Bevölkerung auch tatsächlich gemeinsam erreichen. Die Polizei ist der Partner der Bevölkerung auf diesem Weg. (...) Ich danke allen Polizistinnen und Polizisten für ihren jetzt doch auch wieder fordernden Einsatz. Sie wissen, es können die Länder in weiterer Folge auch schärfere Maßnahmen anordnen. Das heißt, für den jeweiligen Beamten, für die Beamtin ist das jetzt ein fordernder Dienst vor Ort, alle Verordnung dem Gesetz entsprechend auch zu vollziehen. Ich bin vertrauensvoll und dankbar für die ausgezeichnete Arbeit der Polizistinnen und Polizisten im ganzen Land. Danke.

**28:48**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz der Bundesregierung über Aktuelles zum Coronavirus
<b>Datum</b>	31. Okt. 2020
<b>Dauer</b>	35:13 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer Finanzminister Gernot Blümel

Sehr geehrte Damen und Herren, wir begrüßen Sie zum Pressestatement der Bundesregierung zur Lage der Corona-Pandemie. Und es beginnt unser Herr Bundeskanzler Sebastian Kurz, biteschön.

**00:15**

**S.K.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie ganz herzlich zu dieser Pressekonferenz gemeinsam mit meinen Regierungskollegen begrüßen. Sie wissen, sehr geehrte Damen und Herren, wir erleben gerade eine intensive zweite Welle der Pandemie in ganz Europa. Wir haben in allen europäischen Ländern steigende Ansteckungszahlen, wir haben in einigen Ländern eine sehr dramatische Entwicklung und viele europäische Länder, viele europäische Partner und auch viele unserer Nachbarländer befinden sich mittlerweile schon wieder im zweiten Lockdown. Auch in Österreich haben wir in den letzten Monaten ein stetiges Wachstum der Ansteckungszahlen erlebt. Wir haben in den letzten Wochen ein exponentielles Wachstum erlebt. Und wir haben insbesondere in der letzten Woche dann noch einmal eine massive Beschleunigung erleben müssen und fast schon einen explosionsartigen Anstieg. Österreich hat definitiv eines der besten Gesundheitssysteme der Welt, aber auch in unserem Gesundheitssystem gibt es begrenzte Kapazitäten. Und ich höre in diesen Tagen sehr oft, dass viele Menschen, die sich mit Corona infizieren, ja gar keine oder nur ganz leichte Symptome haben. Und das ist vollkommen richtig, viele Menschen, die sich anstecken, haben kaum oder leichte, beziehungsweise gar keine Symptome. Aber ein gewisser Prozentsatz der Infizierten hat einen schweren Verlauf, ein gewisser Prozentsatz der Menschen braucht sogar eine intensivmedizinische Betreuung. Und die Situation ist eine eindeutige: wenn wir jetzt nicht handeln, dann wird es zu einer Überlastung unserer intensivmedizinischen Kapazitäten auch in Österreich kommen. So, wie wir das in anderen Ländern schon erlebt haben. Das bedeutet dann nicht nur, dass es zur Verschiebung von geplanten Operationen kommt, wie Hüft-OPs, Schulter-OPs oder anderen, das ist unangenehm genug. Sondern das bedeutet in weiterer Folge, dass es nicht genug Betten für die ausreichende Behandlung gibt, dass Ärzte entscheiden müssen, ob sie einen Covid-Patienten, ein Unfallopfer (...) oder einen Schlaganfall-Patienten ordentlich in einem Intensivbett versorgen. Und sehr geehrte Damen und Herren, (...) das werden wir nicht zulassen. (...) Wir haben daher als Bundesregierung ein Paket geschnürt, um hier gegenzusteuern und mit harten Maßnahmen die Ansteckungszahlen in Österreich wieder nach unten zu drücken. Wir haben in den letzten 48 Stunden den Bundespräsidenten, die Sozialpartner, die Landeshauptleute und auch die Parlamentsparteien informiert und uns zu diesem Paket ausgetauscht.

Ab Dienstag, den dritten November 0 Uhr bis Ende November wird es zu einem zweiten Lockdown in Österreich kommen. Es wird, wie schon im Frühling notwendig sein, auf viele Bereiche, die uns wichtig sind, zu verzichten. Und ich möchte Ihnen hier jetzt einen Überblick geben. Nicht mehr möglich sein werden sämtliche Veranstaltungen, das betrifft den Kultur-, den Sport-, den Freizeitbereich. Nicht mehr möglich sein wird die Hotellerie, mit Ausnahme beruflicher Reisen. Und schließen müssen wir leider auch die Gastronomie, mit Ausnahme von Lieferservice und Abholung. (...) Das sind dramatische Eingriffe in unser gesellschaftliches Leben, das sind dramatische Eingriffe für die betroffenen Branchen. Und diese Entscheidung ist uns nicht leichtgefallen, aber sie ist notwendig. Wir haben, um die wirtschaftlichen Konsequenzen abzufedern, ein sehr großes Hilfspaket geschnürt und werden den betroffenen Branchen und Betrieben 80 Prozent ihres Umsatzes aus dem Vergleichszeitraum im Vorjahr, also sprich im November, überweisen. (3) Damit einher geht, dass diese Betriebe ihre Mitarbeiter nicht kündigen dürfen, sondern diese in Beschäftigung halten. Darüber hinaus weiten wir die Kurzarbeit noch einmal aus, um die Folgen für den Arbeitsmarkt abzufedern. Der Finanzminister wird noch im Detail darauf eingehen. Aber ich bin froh, dass wir innerhalb von kurzer Zeit dieses Paket schnüren konnten, um all die betroffenen Betriebe, die sich nichts zuschulden kommen lassen, die massive Sicherheitskonzepte erarbeitet haben, die sich bemüht haben, bestmöglich in dieser schwierigen Phase zu unterstützen. Es ist allerdings notwendig, diesen Schritt zu setzen, weil gerade in der Gastronomie, aber auch in anderen Bereichen wie Sport, Freizeit, Kultur natürlich, sehr viele Zusammenkünfte stattfinden, Menschen sich treffen, dass auch der Geschäftszweck ist und somit es natürlich auch zu Ansteckungen kommt. (4) Was die Schulen und Universitäten betrifft, wird die Oberstufe und der Universitätsbetrieb auf Distance-Learning umgestellt. Die Kindergärten und die Pflichtschulen bleiben diesmal geöffnet. Wir haben hier den massiven Wunsch von vielen Parlamentsparteien, aber auch von den Landeshauptleuten gehabt. Und wir werden daher versuchen, die Schulen offen zu halten, vorerst, müssen das aber natürlich in der nächsten Zeit evaluieren, um zu sehen, wie das Infektionsgeschehen dort ist.

Trotz Einschränkungen, sehr geehrte Damen und Herren, ist unser großes Ziel natürlich, die Wirtschaft so gut als möglich am Laufen zu halten. Weil die Wirtschaft die Basis ist für Arbeitsplätze, für unseren Wohlstand und natürlich auch für die Steuereinnahmen, die wir brauchen, um unser Sozialsystem zu finanzieren. Wir haben uns daher entschieden, so wie auch im ersten Lockdown, die Industrie und die Produktion selbstverständlich offen zu halten. Und darüber hinaus, diesmal anders als beim ersten Lockdown, auch den Handel und die persönlichen Dienstleistungen offen zu halten. Das bedeutet, alle Dienstleistungsbetriebe von Friseuren bis Physiotherapeuten, bleiben diesmal geöffnet und auch der Handel kann vollständig geöffnet bleiben. Dort, wo Menschen in Büros arbeiten und Home-Office möglich ist, haben wir mit den Sozialpartnern vereinbart, dass auf Home-Office gesetzt werden soll. Darüber hinaus, sehr geehrte Damen und Herren, müssen wir natürlich die Kontakte reduzieren. Die meisten Ansteckungen finden bei Menschen statt, die sich kennen. Viele Menschen glauben noch immer, dass sie sich nur im Vorbeigehen bei Fremden anstecken können. Aber die meisten Ansteckungen finden bei Menschen statt, die sich kennen, die sich mögen. Weil wenn man sich kennt und sich mag, dann rückt man enger zusammen, verbringt viel Zeit miteinander auf engem Raum. Und das führt dann auch zu Ansteckungen. Wir müssen daher Kontaktbeschränkungen verhängen. Das bedeutet, dass sich in dieser Zeit des zweiten Lockdowns nur noch zwei Haushalte treffen dürfen, ganz gleich, wie viele Personen in diesen Haushalten leben. Das ist eine Regel, die auch Deutschland und viele andere europäische Länder mittlerweile eingeführt haben. Darüber hinaus ist es notwendig, Ausgangsbeschränkungen zwischen 20 und 6 Uhr zu verhängen. Wie im Gesetz geregelt, bedeutet das nicht, dass man nicht den eigenen Haushalt verlassen darf. Es ist

selbstverständlich möglich, arbeiten zu gehen, anderen Hilfe zu leisten oder auch sich die Beine zu vertreten. Was diese Ausgangsbeschränkungen bedeuten ist, dass es de facto zwischen 20 und 6 Uhr ein Besuchsverbot gibt. Das heißt, dass man den eigenen Haushalt nicht mehr verlassen darf, um andere Menschen zu treffen und zu besuchen. Das ist leider Gottes deshalb notwendig, weil wir gerade am Abend erlebt haben, dass es oft hier zu Zusammenkünften, zu Partys im privaten Bereich kommt, wo viele Ansteckungen die Folge waren. Der Innenminister wird auf diese Regelungen noch im Detail eingehen. (...) Sehr geehrte Damen und Herren, uns ist vollkommen bewusst, dass diese Maßnahmen unpopulär sind. Uns ist vollkommen bewusst, dass diese Maßnahmen eine massive Freiheitseinschränkung bedeuten. (...) Aber es ist leider Gottes notwendig, diesen Schritt zu setzen, um eine Überlastung der Intensivmedizin zu verhindern. Ich bin mir vollkommen bewusst, dass viele Menschen, die das jetzt wahrscheinlich zu Hause im Fernsehen sehen, sich denken: „ich will nicht mehr, ich kann nicht mehr, ich habe all diese Einschränkungen satt.“ Und ich kann nur sagen, wir verstehen Sie vollkommen, uns geht's allen als Privatpersonen nicht anders. Auch niemand von uns trägt gerne Maske, niemand von uns hat eine Freude, wenn er nicht mehr in die Gastronomie gehen kann. Und niemand von uns ist froh, wenn er die eigenen Freunde oder Verwandten nicht mehr treffen kann, wenn er Lust darauf hat. Aber wenn wir diesen Schritt jetzt nicht gemeinsam setzen und ihn auch gemeinsam auf den Boden bringen, dann drohen uns Zustände, wie sie in anderen Ländern derzeit gerade wieder eintreten. ABSCHLIEßEND, sehr geehrte Damen und Herren, der Versuch eines Ausblickes. Weil natürlich oft auch die Frage gestellt wird, wie lange dauert das alles? Wir haben immer damit gerechnet, dass der Herbst und der Winter sehr fordernd werden. Genau das findet gerade statt. Wir sind überzeugt davon, wenn wir eine breite Unterstützung im ganzen Land erleben und wirklich alle Menschen mitmachen, dass es uns noch einmal gelingen kann, in diesem Lockdown die Ansteckungszahlen massiv zu senken und dann im Dezember auch schrittweise wieder Öffnungsschritte zu setzen und wieder zu einem halbwegs normalen Leben zurückzukehren. Der wirkliche Durchbruch, das Ende dieser sehr, sehr schwierigen Pandemie, das Ende dieser massiven Einschränkungen wird definitiv erst stattfinden, wenn ein Impfstoff erforscht ist. Da bleibe ich aber optimistisch und bei der Einschätzung, die ich im Sommer getroffen habe. Ich gehe davon aus, dass der Fortschritt in den nächsten Monaten groß sein wird und dass wir spätestens nächsten Sommer wieder zu unserer gewohnten Normalität zurückkehren können. Bis dahin bleibt es eine herausfordernde Zeit. Und wir bitten Sie um Ihre Unterstützung.

**12:02**

Vielen Dank Herr Bundeskanzler. Jetzt das Statement unseres Herrn Vizekanzlers, bitteschön.

**12:07**

**W.K.:**

Ja, danke schön. Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Österreicherinnen und Österreicher und alle, die in Österreich leben. (...) Ja, wir verordnen mit kommenden Dienstag einschneidende Maßnahmen. Sie werden unser Leben wieder dramatisch verändern. Sie werden uns einschränken (...) und sie sind mehr als lästig, ja, zugegeben. Aber (lacht) mittlerweile sind sie auch wieder mehr als notwendig. Und warum machen wir das? (...) Weil (...) jeder, der in Österreich ein Intensivbett braucht, auch eines bekommen soll. (...) Und auch, wenn wir lange nicht alle Covid-Intensivpatienten werden, so gilt doch für alle Folgendes in dieser beunruhigenden Situation: niemand von uns, niemand ist gefeit davor, einen unerwarteten schweren Unfall zu haben oder auch eine Erkrankung. Und dann soll kein Platz auf der Intensivstation sein? Und das

wollen wir jedenfalls vermeiden, nein, so weit wollen wir es erst gar nicht kommen lassen. Und deshalb werden wir alles Mögliche in diese Richtung unternehmen. Jeder, der ein lebensrettendes Intensivbett braucht, soll auch eines bekommen. Und deshalb wollten wir das gemeinsam sicherstellen. Und das wird auch Geduld abverlangen, vielen von uns, weil es eben ein herausfordernder Herbst und Winter wird, da brauchen wir gar nicht lange darum herumreden. Aber wenn wir aufeinander schauen wollen, dann heißt das auch, ja, eine Zeit lang wieder verzichten auf einiges, auf vieles, was uns lieb ist. Mir auch, ja, (lacht) der Sport, der Sport im Verein, vor allem Indoor, das Chorsingen, das Musizieren, das gemeinsame, der Konzertbesuch, der Theaterbesuch, der Kino-Abend, vielleicht der wöchentliche bei manchen sogar, das gemeinsame Treffen nach der Arbeit mit den Kollegen in den Gasthäusern, (...) die Party mit Freunden. Auf das werden wir vorübergehend verzichten müssen. Und damit verlieren wir natürlich was kurzfristig, aber langfristig gewinnen wir, denke ich, umso mehr. Nämlich den Erhalt (...) der Gesundheit von möglichst vielen von uns. Und vor allem, es wurde angesprochen, der Erhalt und die Funktionsfähigkeit unseres Gesundheitssystems, und tatsächlich eines der besten Gesundheitssysteme der Welt, das eben aber auch an seine Grenzen kommen kann. Und deshalb tun wir das und soll dazu führen, dass es später, später wieder entsprechend dieser Möglichkeiten auch wesentlich mehr persönliche Freiheiten geben kann. (...)

Ein Wort zum Sport: nutzen wir die Zeit, um in Bewegung zu bleiben. Es ist ja nicht so, dass das nicht möglich wäre. Also, bleiben wir in Bewegung, bleiben Sie in Bewegung, das ist gut und gesund für Herz und Hirn. Die Sportstätten im Übrigen im Freien sind für Einzel sport, also nicht Kontaktsportarten, für Einzelsport aus diesem Grund weiter geöffnet. Ein Wort zur Wirtschaft: ja, also für bestimmte Wirtschaftszweige und Branchen ist es ja tatsächlich eine Hiobsbotschaft. Nämlich der dringend notwendige zweite Lockdown, mit spezifischen Schließungen, uns ist das völlig klar. Das betrifft die Veranstalter, die Kunst- und Kultureinrichtungen, die Gasthäuser, die Restaurants, die Sportinstitutionen, (...) zumindest zum größeren Teil, den Tourismus, aber auch deren Zulieferer. Das wissen wir, dass sie schwer getroffen sind. Und mache vor ihnen jetzt vielleicht auch verzweifelt sind. Ich habe in letzter Zeit, mit vielen, vielen gesprochen. Ob das jetzt Sportveranstalter waren, Sportvereine, Vertreter, Funktionäre, Funktionärinnen, auch Kulturschaffende, Kulturbetriebe. Wir wissen das und es ist wahrscheinlich schwer anzunehmen und entgegenzunehmen, das ist auch klar. Und deshalb möchten wir uns auch bedanken für all das, was versucht wurde und sehr, sehr gut gelungen ist. Schon in den vergangenen Monaten, nämlich dass sehr viel ermöglicht wurde, eben in der Kunst und Kultur, bei den Sportereignissen und so weiter. Auch bei vielen Unternehmen in der Gastronomie und in der Hotellerie, die sich ja mit Konzepten hier entsprechend auch zu Sicherheitsmaßnahmen beigetragen haben. Jetzt geht es aber auch darum, insgesamt, insgesamt unsere physischen Kontakte einzuschränken. Deshalb machen wir das. Und wie wir ja immer wieder von den Expertinnen und Experten vorgerechnet bekommen: ein Drittel dieser Kontaktreduktionen sorgt schon für die, sorgt schon für die Halbierung, für die Halbierung des Ansteckungsgeschehens. Deshalb machen wir das. (...) Das Ziel der Bundesregierung bleibt klar, was die Hilfen betrifft: Unternehmen, Organisationen, Akteure mit aller Kraft unterstützen. Und wie geht das jetzt? Indem wir das einfach und schnell machen, unbürokratisch, mit einem Ersatz, es wurde angesprochen, mit 80% der Umsätze. Und ich füge noch hinzu, dass das jetzt für alle Unternehmensformen, für alle Körperschaften gilt, auch für Non-Profit-Organisationen, Vereine, Theater, ebenso. Vereine und Theater und Museen ebenso. Ja, weil sie jetzt schließen müssen. Aber wir werden wieder gemeinsam aufsperrn. Und abschließend möchte ich noch aufgrund von persönlichen Eindrücken und persönlichen Erlebnissen einen Dank aussprechen, noch einmal, aber noch mehr den großen, großen Respekt vor all jenen Menschen, die in den Krankenhäusern

arbeiten, in den Pflegeheimen, in den Sozialeinrichtungen, aber eben und vor allem in den angesprochenen Intensivstationen. Das Leben vieler Menschen (...) hängt von ihnen ab. Und das werden den nächsten Wochen dramatisch mehr werden. Ich habe das selbst erleben dürfen oder müssen bei meinem eigenen Vater. (3) Das ist nicht leicht. (...) Ich habe genug gesehen und mitgekriegt. Und deshalb danke ich ausdrücklich für die professionelle Arbeit dort, die jetzt noch schwieriger und intensiver wird und deren persönlichen Einsatz all dieser, die dort beteiligt sind. Ja, eben, und deshalb machen wir das, dass möglichst, dass möglichst viele dieser Intensivbetten zur Verfügung stehen und jeder, der eines braucht auch eines bekommt. Danke.

**18:33**

Dankeschön Herr Vizekanzler, unser Gesundheitsminister, bitte sehr.

**18:38**

**R.A.:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ja, es ist so, die schwerste Pandemie, die wir seit 100 Jahren auf diesem Planeten kennen lernen mussten, die steuert im Augenblick einem wirklichen zweiten Höhepunkt entgegen, und das vor allem in Europa. Europa ist am hauptbetroffendsten in dieser Situation. Wir haben derzeit ein Drittel der weltweiten Infektionsfälle. Europa hat mehr Infektionsfälle als die USA, Brasilien, Indien zum Beispiel zusammengenommen. Und wenn wir uns erinnern: im März, April bei dieser ersten Welle, bei diesem ersten großen Höhepunkt praktisch weltweit, da waren wir es alle miteinander, die das sehr gut geschafft haben, die gut durch die Krise gekommen sind. Warum? Vor allem deswegen, da bin ich zutiefst überzeugt davon, weil wir zusammengehalten haben als Gesellschaft. Weil wir zusammengestanden sind, weil wir Verantwortung füreinander übernommen haben. Weil wir niemanden alleine gelassen haben in der Situation. Und eine derartige Pandemie lehrt uns, wir können eine derartige Herausforderung nur gemeinsam schaffen, wenn wir alle mitmachen, wenn alle dabei sind, wenn jeder seinen Beitrag leistet. Und genau darum geht es jetzt auch wieder. Denn wir merken europaweit in dieser Situation, dass die Zahlen massiv steigen. Seit einigen Tagen, (...) seit einigen Wochen, ganz vor allem aber in den letzten Tagen. [zeigt Diagramm] Das ist die aktuelle Grafik der Weltgesundheitsorganisation, der WHO und die zeigt uns, wie sich die Zahlen in Europa entwickeln. Und Sie sehen hier eine relativ ausgewogene Situation über den Sommer hinweg, (...) Sie sehen einen September, wo die Zahlen leicht im Steigen sind. Und Sie sehen jetzt einen Oktober, wo in den letzten acht bis zehn Tagen die Zahlen de facto explodieren, (...) wo sie massiv nach oben gehen. Und genauso ist es bei uns in Österreich auch. Wir haben die Situation, dass wir etwas für letzten Samstag, wir kriegen ja jede Woche Detail-Prognosen, extern durch sehr gute, kompetente Fachexperten, dass wir etwa für letzten Samstag die Prognose hatten: 2200 Neuinfektionen, sehr viel dachte ich mir damals, sehr, sehr viel. Was ist rausgekommen? Es waren 3600, das heißt es hat ein massives Ansteigen, ein kaum kontrollierbares Ansteigen begonnen. Und seit acht Tagen geht es dahin. Wir haben heute in Österreich 5349 Neuinfektionen. Das ist schon wirklich eine sehr, sehr dramatische Zahl. Und vielleicht bin ich mittlerweile bekannt als einer, der nicht die Wortungetüme sozusagen von sich gibt(lacht), aber das Wort Dramatik ist wahrscheinlich das harmloseste, was man da verwenden kann. (...) Wir haben die Situation, dass dadurch natürlich in Folge immer zwei Wochen bis drei Wochen verspätet, die Hospitalisierungszahlen der Erkrankten steigen. Das ist eine ganz logische Fortentwicklung, und dass darunter auch zunehmend nun Menschen sind, die so schwer erkranken, dass sie in der Intensivstation behandelt werden müssen. Und mittlerweile sind das am heutigen Tag 265 Menschen, interessanterweise fast exakt dieselbe Zahl wie beim Höhepunkt unserer

ersten großen Herausforderung im März/April. Der Unterschied ist nur: damals hatten wir gewusst, wir haben den Höhepunkt erreicht. Heute wissen wir, die Dynamik ist gerade erst so richtig in Entwicklung, es ist noch kein Ende in Sicht. Und deswegen haben wir die Modellierer dieses Landes, die besten Profis in Österreich gefragt, wie schaut's denn aus, wenn sich dieser Trend fortsetzen würde und wenn wir die Zahlen nicht abflachen können. Was bedeutet das für unsere intensivmedizinische Kapazität, die wir haben, für die Handlungsmöglichkeiten, für die freien Betten, für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die diese Betten auch bedienen können? Und da ist die Prognose eine, die besagt, ab Mitte November könnte die Kapazitätsgrenze erreicht werden. Zwischen Mitte November und Ende November. Und das sind zwei Wochen, und zwei Wochen vergehen bei einem Infektionsgeschehen unglaublich rasch. Und deswegen haben wir keine Zeit, da auch nur eine Woche zu verlieren. Wir müssen jetzt dagegen handeln, wir müssen jetzt dagegenhalten und wir müssen jetzt versuchen, mit aller Kraft zu versuchen, dass wir es erreichen, dass wir vor Mitte November die Reduktion wieder erreichen, dass wir vor Mitte November wieder dämpfen, dass wir vor Mitte November wieder die Kurve abflachen können. Und damit vermeiden, dass es zu etwas kommt, was (...) viele Medizinerinnen und Mediziner am meisten fürchten: nämlich zur sogenannten Triage, (...) zur Auswahl des Mediziners, wen kann ich noch behandeln? Obwohl es alle brauchen würden. Ich war in Paris und habe dort die Situation in einer Intensivstation angesehen. Und dort haben mir die Mediziner erzählt, wie das bei ihnen im April und Mai gewesen ist. Genau das war damals in Paris der Fall und in vielen anderen Ländern. Wir wollen das nicht, wir wollen das mit aller Kraft vermeiden, dass es zu dieser Entwicklung kommt. Wie gesagt, wir sind nicht das einzelne, das einzige Land. Ich habe Ihnen die Daten der Weltgesundheitsorganisation gezeigt. Wir wissen, dass de facto alle Nachbarn in einer vergleichbaren Situation sind. Ja, es ist fast ein bisschen gespenstisch, wenn man die Entwicklungskurven übereinanderlegt, dass die absolut vergleichbar sind, manche etwas früher dran, manche eine Verzögerung von ein, zwei Wochen. Aber der Grundtrend nach oben, der ist bei allen gleich. Und ein ganz besonders wichtiger Bereich, den wir schützen wollen, und das ist ein Bereich von diesen Maßnahmen, auf den ich mich noch kurz konzentrieren möchte, das ist der Bereich der Alten- und Pflegeheime. Das sind, die vulnerabelsten Personengruppen, also die verletzlichsten, bei denen wir besonders gut vermeiden müssen, dass Infektionen in ihren Institutionen tatsächlich eintreffen. Und da haben wir eine Entwicklung auch in diesen letzten Tagen, die mich sehr, sehr, sehr besorgt. [zeigt Diagramm] Das ist die Altersverteilung jener Menschen, die positiv getestet wurden in Österreich. Und vielleicht erinnern Sie sich, wir haben im August, haben wir gesagt, eigentlich eine erfreuliche Situation, der Altersdurchschnitt sinkt massiv. Jetzt haben wir die Situation, dass zwar nach wie vor die 15 bis 24-Jährigen die größte Gruppe sind, dann die 25 bis 34-Jährigen, aber ganz knapp dahinter ist es bereits die Gruppe 85-plus. Und deswegen wollen wir, als eine der zentralen Maßnahmen dieses großen Pakets der Gegensteuerung, diese Alten- und Pflegeheime besonders intensiv schützen. Das ist immer ein Balanceakt zwischen Freiheitsrechten auf der einen Seite und dem Schutz auf der anderen Seite. Und wir wollen in diesen nächsten zwei Wochen vorrangig uns ganz stark auf den Schutz konzentrieren. Das heißt nicht, dass es Besuchsverbote gibt, aber das bedeutet, dass wir den Besuch besser steuern wollen, besser kontrollieren wollen und damit die Alten- und Pflegeheime besser schützen wollen. Und der zweite Bereich ist, wir wollen eine absolute Kontinuität der Testungen errichten im Bereich der Alten- und Pflegeheime, auch im Bereich der Krankenanstalten im Übrigen, bei Mitarbeiterinnen, bei Bewohnerinnen, aber durchaus auch als nächsten Schritt bei Besucherinnen. Einmal in der Woche soll zumindest getestet werden. Das bringt uns Sicherheit, das bringt uns Schutz in dem Bereich. Und wir haben bereits in dieser Woche drei Millionen der neuen Antigen-Tests genau nur für

diesen Bereich bestellt und werden damit die Alten- und Pflegeheime ausstatten können. Aber, letzter Satz: ich bin Optimist. Wir alle miteinander haben gezeigt, wir haben es einmal geschafft. Was man einmal schaffen kann, das kann man auch ein zweites Mal schaffen. Nur müssen wir genauso zusammenhalten, nur müssen wir diese Solidarität für unser Land, für unsere Gesellschaft genauso gemeinsam leben, wie wir das großartig im März/April geschafft haben.

**26:57**

Dankeschön. Zum Thema Ausgangsbeschränkungen, Herr Innenminister, bitte.

**27:05**

**K.N.:**

Sehr geehrte Österreicherinnen und Österreicher, liebe Menschen, die in Österreich leben. (...) All das, was Sie bisher gehört haben, und das ist uns allen bewusst, verlangt in den nächsten Tagen und Wochen wieder sehr viel von Ihnen ab. (3) Die Herausforderung ist allerdings, dass die Alternativen nicht da sind und wir (...) alle gemeinsam jetzt einen Beitrag leisten können dazu, dass das Gesundheitssystem nicht überlastet wird. (...) Aus diesem Zweck gibt es auch wieder, ich sage das ganz bewusst, wieder, Sie kennen es, (...) eine Ausgangsbeschränkung. (...) In der Urzeit von 20 Uhr am Abend bis 6 Uhr Früh mit dem Ziel, wie der Bundeskanzler ja schon formuliert hat, dort (...) ein Durchbrechen von Infektionsketten zu erreichen, wo sie derzeit leider so häufig auftreten. Und dort durch die Reduzierung von Besuchen auch eine Entlastung des Gesundheitssystems zu erwirken. (...) Die Ausgangsbeschränkungen sehen vor, (...) dass man die Wohnung zwischen 20 Uhr, das Haus zwischen 20 Uhr und 6 Uhr Früh nicht verlassen soll. Es gibt fünf Ausnahmegründe, warum man es dennoch tun darf: auf der einen Seite, die Abwehr von Gefahren betreffend Leib und Leben und Eigentum, zur Hilfeleistung für unterstützungsbedürftige Personen, aber auch, um familiären Betreuungspflichten nachzukommen, die Deckung der Grundbedürfnisse, wenn einem, was ja einem ganz wichtig ist, im Haushalt zur eigenen Versorgung ausgeht, dann ist es erlaubt, dafür auch um das zu besorgen, die Deckung der Grundbedürfnisse, die Wohnung zu verlassen, für berufliche Zwecke. Und es ist erlaubt der Aufenthalt im Freien, zur sportlichen Betätigung, oder wenn es einem einfach nicht gut geht, die Decke auf den Kopf zu fliegen droht und man einfach raus muss. (4) Das sind alles Maßnahmen, die haben wir uns nicht leicht gemacht in der Entscheidungsfindung, mit dem Ziel, Infektionsketten, Infektionskurve wieder gemeinsam, in einer gemeinsamen Anstrengung hinunter zu drücken. Und all das wird nicht einfach sein, aber es kann gelingen. Und auch da, gestatten Sie mir, sind wir sehr optimistisch in der Bundesregierung, dass wir mit dem Schulterschluss mit den Österreicherinnen und Österreichern gemeinsam das auch erreichen können.

Beispiele, was bedeutet das jetzt in der täglichen Praxis? Wenn eine Polizeikontrolle, eine Streife durch einen Park fährt und dort eine Ansammlung von mehreren Personen vorfindet mit Alkohol ab 20 Uhr, so ist dieses nicht erlaubt. Das heißt, die betreffenden Personen werden entsprechend Gesetz und Verordnung des Gesundheitsministeriums angezeigt. Wenn ein Barbetreiber sein Lokal offenhält, dann wird einerseits der Barbetreiber angezeigt und andererseits auch die Personen, die sich nach 20 Uhr dort aufhalten. (...) All das ist ein gemeinsames Zusammenwirken der Gesundheitsbehörden gemeinsam mit der Polizei, um auch hier klarzumachen, dass das keine Ankündigungen sind, die jetzt alleine getroffen werden, sondern dass mit der Verordnung ab 3.11 um 00 Uhr 00 klar ist, dass diese Maßnahmen einzuhalten sind. Der

Generaldirektor für öffentliche Sicherheit ist daher angewiesen, gemeinsam mit der Landespolizeidirektoren, ein umfassendes Maßnahmenpaket zu ergreifen, damit gerade der Kontroll- druck jetzt am Anfang besonders sichtbar und klar ist. Gemäß der polizeilichen Vorgaben der 3D-Strategie Dialog, Deeskalation, aber wenn alles nicht hilft, auch durchzugreifen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich appelle an Sie, dass wir es gemeinsam schaffen, wenn wir uns an die Maßnahmen halten, die Infektionskurve nach unten zu drücken. Es ist alternativlos, die Polizei ist der Partner der Bevölkerung. Ich danke den Polizistinnen und Polizisten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sicherheitsverwaltung, die hier jetzt wieder einen besonders intensiven Dienst leisten werden müssen, für ihren engagierten Einsatz. Und gemeinsam werden wir es schaffen, diese herausfordernde Situation auch zu meistern.

**31:20**

Vielen Dank. Zum Thema Wirtschaftshilfen unser Herr Finanzminister, bitte.

**31:24**

**G.B.:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren. Als Export- und Tourismusnation ist die österreichische Volkswirtschaft natürlich besonders betroffen von der aktuellen Situation. Und wir können diese weltweite Pandemie nicht ungeschehen machen. Wir können uns nur mit aller Kraft gegen deren Auswirkungen stemmen. Seit Beginn der Krise kämpfen wir daher gemeinsam um jeden einzelnen Arbeitsplatz. Und das geht am besten, wenn wir möglichst viele Unternehmen durch diese Krise begleiten und retten. Der internationale Währungsfonds hat eine Statistik herausgebracht, wie die Auflistung der Staaten ist, mit den größten budgetwirksamen Maßnahmen im Kampf gegen die Coronakrise und bescheinigt Österreich hier europaweit auf Platz eins bei den budgetwirksamen Maßnahmen zu sein. Im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt weltweit auf Platz elf. Dennoch, trotz dieser beeindruckenden Zahlen wissen wir, dass neue scharfe Maßnahmen, die es braucht, um die Infektionsraten zu reduzieren, auch neue Hilfen notwendig machen. Und deswegen haben wir uns im Finanzministerium gemeinsam mit Experten zusammengesetzt, um zu realisieren, was es jetzt braucht. Und es war klar, dass jetzt eine andere Art von Hilfe notwendig ist, bei diesen besonders betroffenen Unternehmen, die durch diese Schließungen (...) besonders hart in Mitleidenschaft gezogen werden. Das Ziel ist, dass der Umsatz im Vergleichszeitraum bis zu 80% ersetzt wird. Das soll möglichst rasch und unkompliziert passieren, anhand der Steuerdaten, die der Finanzverwaltung vorliegen und das wird auch automatisch berechnet. Beantragt kann dieser Umsatzerersatz werden über Finanzonline. Der maximale Auszahlungsbetrag pro Unternehmen ist laut EU-Kommission Genehmigungen gedeckt mit 800.000 Euro, wobei bisher erhaltene Covid-Förderungen gegengerechnet werden müssen. Das sind die Vorgaben, die uns die Kommission hier macht. Österreich hat diesen entsprechenden Schutzschirm bereits im Frühling bei der Kommission notifiziert und daher ist eine weitere Genehmigung nicht notwendig, aber die Übermittlung der Maßnahmen nach Brüssel. Insgesamt schätzen wir, dass diese Maßnahmen etwas über eine Milliarde Euro in diesem betroffenen Zeitraum kosten werden. Darüber hinaus sind wir in der Bundesregierung auch in Gesprächen mit den Sozialpartnern, um auch die Maßnahme der Kurzarbeit an diese neue Situation anzupassen. Dazu gibt es bereits Gespräche, die noch fortgesetzt werden. Für Unternehmen, die nicht direkt von dem Lockdown betroffen sind, die aber dennoch aufgrund der Maßnahmen und des Coronavirus zu massiven Umsatzentgängen dieser zu verzeichnen haben, arbeiten wir seit geraumer Zeit an der Bewilligung des Fixkostenzuschusses zweite Phase, auch hier sind wir täglich in Kontakt mit der Kommission. Auch Deutschland wird diesen Weg

gehen. Und deswegen sind wir auch in regelmäßigem Kontakt mit den deutschen Behörden, um uns hier auch abzustimmen. Ich hoffe, dass die Kommission, vor allem die Kommissarin Vestager hier auch unserer Argumentation nun folgen wird, dass es sich natürlich um eine naturkatastrophenähnliche Situation handelt. Denn was, wenn nicht das, ist diese Pandemie? Und dass wir dadurch auch leichter an die Genehmigung von Hilfen kommen, möchte mich hier ausdrücklich auch beim Büro der Kommissionspräsidentin Von der Leyen bedanken, die hier auch vermitteln. Und wir hoffen, dass wir hier möglichst rasch zu einer Genehmigung der für die Wirtschaft notwendigen Hilfen zusätzlich zu den 80%-igen Umsatzrefundierungen kommen. Vielen Dank.

**35:13**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz zu notwendigen Maßnahmen, um die Überlastung des Gesundheitssystems zu verhindern
<b>Datum</b>	14. Nov. 2020
<b>Dauer</b>	40:39 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zur Pressekonferenz nach Beratungen der Bundesregierung. Das erste Statement kommt von unserem Herrn Bundeskanzler, bitte schön.

**00:08**

**S.K.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Österreicherinnen (...) und Österreicher. Wir (...) erleben gerade herausfordernde Zeiten in unserem Land. Die Coronapandemie, (...) die damit verbundene Weltwirtschaftskrise und zuletzt auch der Terroranschlag in Wien. All das führt zu einer angespannten Gesamtsituation für uns alle in Österreich. (...) Heute vor zwei Wochen haben wir einen Teil-Lockdown angekündigt, der nun seit zwölf Tagen in Kraft ist. Wir haben angekündigt, dass wir die Wirkung der Maßnahmen genau evaluieren werden und nachschärfen müssen, wenn die Infektionszahlen nicht rasch genug sinken, damit Intensivstationen nicht überfordert werden. Dass es bei der Verkündung solcher Maßnahmen keine sofortige Wirkung gibt und die Infektionszahlen auch über eine Woche ansteigen können, das ist nichts Ungewöhnliches, das ist auch erwartbar gewesen. Dass sie aber auch jetzt, nach 10 bis 14 Tagen nicht in entsprechendem Ausmaß sinken, das macht eine weitere Verschärfung notwendig. (3) Wir stehen derzeit in Österreich bei einer Neuinfektionsrate von nach wie vor durchschnittlich mehr als 7000 Fällen pro Tag. Und nicht nur das, in manchen Bundesländern steigen die Zahlen sogar weiter exponentiell, etwa in Kärnten, in Vorarlberg oder auch in Oberösterreich. (...) Insgesamt haben wir als Republik Österreich damit eine 7-Tage-Inzidenz. Für alle, denen das etwas sagt, von über 550. Der Zielwert ist eigentlich 50. Wir sind also mehr als zehnmal so hoch, als gut wäre. Und ich weiß, es gibt noch immer viele, die sagen, es kommt ja in der Schule, im Handel oder im Dienstleistungsbereich ohnehin nicht zu Ansteckungen. Die Wahrheit ist aber, dass die Behörden mittlerweile 77% der Neuansteckungen gar nicht mehr zurückverfolgen können. Das heißt, die Behörden wissen gar nicht mehr, wo diese Ansteckungen überhaupt stattfinden. Das beweist eines, nämlich dass Ansteckungen überall dort stattfinden, wo Menschen miteinander in Kontakt kommen, ganz gleich wo das ist. Und sehr geehrte Damen und Herren, wenn wir nicht massiv reagieren, dann besteht das große Risiko, dass die Zahlen weiter steigen oder auf hohem Niveau bleiben. Und das würde zu einer Überforderung der Intensivstationen führen. Und selbst wenn die Zahlen beginnen würden zu sinken, dann sinken sie nur so langsam, dass es viel zu lange dauert, bis wir auf niedrigem Niveau sind und das System wieder hochfahren können. (4) Andere Länder hatten diese Situation und mussten oft monatelang in einem Teil-Lockdown oder in Lockdown-ähnlichen Zuständen bleiben. Das wollen wir verhindern und daher müssen wir weitere Einschränkungen vornehmen.

Für die nächsten zweieinhalb Wochen, von kommendem Dienstag bis einschließlich Sonntag, den 6. Dezember, wird es daher einen zweiten Lockdown wie im Frühling geben. Zusätzlich zu den aktuellen Maßnahmen gibt es daher folgende Verschärfungen: Erstens, neben Gastronomie und Freizeitbetrieben wird auch der Handel geschlossen. Ausgenommen bleibt selbstverständlich die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs. Lebensmittelgeschäfte, Drogerien, Post, Banken und Apotheken bleiben geöffnet. Zweitens: körpernahe Dienstleistungen wie Friseure, Kosmetiker und viele andere werden geschlossen. Drittens: Pflichtschulen stellen, wie schon die Oberstufe auch, auf Fernunterricht, also auf Distance-Learning um. Sowohl in den Kindergärten als auch in den Schulen besteht aber selbstverständlich die Möglichkeit für Betreuung für alle, die einen Bedarf haben. (...) Viertens: Home-Office soll überall gelten, wo es möglich ist. Und Fünftens: wie wir es auch aus dem Frühling schon kennen, gelten die Ausgangsbeschränkungen jetzt wieder den ganzen Tag. Das Haus darf also nur aus bestimmten Gründen verlassen werden: Erstens, um beruflichen Pflichten nachzukommen. Zweitens: um Grundbedürfnisse zu decken. Drittens: um andere zu unterstützen oder zu pflegen. Und Viertens: um sich die Beine zu vertreten oder Sport zu machen. Das sind die vier Gründe, die wir alle, glaube ich, noch aus dem Frühling kennen. (...) Meine EINDRINGLICHE BITTE für die nächsten Wochen ist: treffen Sie niemanden. Jeder soziale Kontakt ist einer zu viel. Verbringen Sie Ihre Freizeit ausschließlich mit den Menschen, mit denen Sie auch in einem Haushalt gemeinsam leben. Und wenn Sie alleine leben, dann definieren Sie eine Person, mit der Sie während des Lockdowns in persönlichem Kontakt bleiben. (3) Ich WEIß, dass diese Maßnahmen extrem einschneidend sind. Aber wir wollen mit diesen Maßnahmen sicherstellen, dass der Lockdown auch stark genug wirkt, um die Infektionszahlen drastisch zu senken, denn nur so können wir eine Überforderung unseres Gesundheitssystems verhindern. Nur so können wir im Dezember unser Land wieder schrittweise hochfahren und nur so können wir vor allem das Weihnachtsfest und die Vorweihnachtszeit retten und trotz Pandemie diese zwar vorsichtig, aber doch in Würde gemeinsam verbringen. (4) Auch wenn sich niemand einen zweiten Lockdown wünscht, so ist der zweite Lockdown das einzigste Mittel, von dem wir verlässlich wissen, dass es funktioniert. Es ist uns in Österreich bereits schon einmal in einer schwierigen Situation gelungen, durch Zusammenhalt die Ansteckungszahlen zu senken, und auch andere Länder haben es geschafft. Ich möchte nur ein Beispiel nennen: Israel hat seine Infektionszahlen von 9000 Infizierten pro Tag innerhalb von wenigen Wochen auf unter 2000 Infizierte pro Tag senken können. Israel war vor wenigen Wochen noch das Land, das als erstes von der zweiten Welle hart getroffen wurde und steht mittlerweile wieder sehr solide und gut da. (3) Wir werden daher diesen Schritt, der einschneidend ist, setzen müssen. Wir werden aber gleichzeitig alles tun, um die negativen Auswirkungen auf die Menschen in Österreich so gut wie möglich abzufedern. Für alle Eltern bedeutet das, dass die Betreuung für ihre Kinder auch gesichert ist, wenn sie es brauchen, weil sie arbeiten gehen und keine Möglichkeit haben, die Kinder zu betreuen. Für alle Unternehmenden und zusätzlich zum Lockdown erfasst sind, wird es ebenso rasche und unbürokratische Unterstützung geben, wie wir das auch bei den anderen Branchen getan haben, die wir vor zwei Wochen geschlossen haben. Und für alle betroffenen Arbeitnehmer wird selbstverständlich die Kurzarbeit in vollem Umfang ausgebaut und zur Verfügung gestellt werden, um so viele Arbeitsplätze wie möglich zu schützen. Die betroffenen Unternehmen haben auch nur ein Anrecht auf die Wirtschaftshilfe, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behalten und nicht gekündigt werden. Der Bildungsminister, der Finanzminister und die Arbeitsministerien werden im Anschluss an diese Pressekonferenz alle Details zu diesen drei Bereichen präsentieren. (...) Sehr geehrte Damen und Herren, unser erklärtes Ziel ist es, dass am 7. Dezember die Pflichtschulen und der Handel gleich als allererstes nach dem Lockdown wieder geöffnet werden. Ich

weiß, dass die kommenden knapp drei Wochen, zweieinhalb Wochen für uns eine sehr harte Zeit sein werden. Ich habe in den letzten Tagen mit vielen Menschen gesprochen und telefoniert, die in Anbetracht der Situation verzweifelt und sehr, sehr traurig sind. Ich habe mit Menschen Kontakt gehabt, die wütend und empört sind. Und klar ist, niemand will, dass die Schulen geschlossen sind. Niemand will, dass Gastronomie, Handel, Tourismus und Kultur stillstehen. Und niemand will, dass gerade in der Vorweihnachtszeit es nicht möglich ist, Angehörige, Familienmitglieder, Eltern und Freunde zu treffen. Aber wir müssen, und davon bin ich überzeugt, diesen Schritt gemeinsam setzen. Und ich bitte Sie daher, in den nächsten Wochen, helfen wir zusammen, schaffen wir die Trendwende. Denn je konsequenter wir diesen Lockdown durchziehen, desto kürzer werden wir ihn brauchen. Vielen Dank.

**09:49**

Vielen Dank Herr Bundeskanzler, jetzt bitte das Statement unseres Herrn Vizekanzlers, bitte schön.

**09:54**

**W.K.:**

Ja, Dankeschön. Danke für Ihr Interesse hier. Ich wende mich aber auch ganz bewusst an die vielen Österreicherinnen und Österreicher und alle, die in Österreich leben und jetzt vielleicht hier zusehen. Wir sind tatsächlich erst vor knapper Zeit hier gestanden und haben uns anlässlich der Verordnung des Gesundheitsministeriums über die einschneidenden Maßnahmen hier erklärt. (...) Leider, diese Maßnahmen haben nicht oder noch nicht gereicht, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Ja, Sie haben es gerade gehört, das Leben, unser Leben, wird für die kommenden zweieinhalb Wochen zum zweiten Mal in diesem Jahr (...) in Wahrheit drastisch eingeschränkt. So ist es. Und auch, wenn es mir persönlich jetzt sehr schwerfällt, muss ich Sie noch einmal um Ihre Mithilfe, um Ihre Mitarbeit bitten. Dieses, unser Leben eben einzuschränken, weil es um die Gesundheit von uns allen geht. Und auch uns hier in Österreich ist bewusst, der Bundesregierung, dass das eine Zumutung ist. Aber wir bekommen auch was dafür. Mit unserem Verhalten, mit Ihrem Verhalten können Sie tatsächlich Leben retten. (...) Und DA-RUM geht es jetzt, um das Leben vielleicht der Nachbarin, des Onkels, Ihres Onkels, Ihrer Oma. Und auch, wenn es viele nicht wahrhaben wollen, vielleicht sogar um ihr eigenes Leben, vielleicht sogar ihr eigenes Leben. Und es ist jetzt zu erklären, wie das geht, es ist nicht so schwierig. Es ist dramatisch, weil wir hier heute, ich denke an dieser Stelle, schon auch die Expertinnen und Experten gehört haben. Und wir haben die Bilder, die Intensivstationen in den letzten Tagen gesehen. Und (...) ich möchte bewusst an die Bilder aus den Spitälern, aus den Intensivstationen aus dem Frühling, jetzt auch in Italien, in Frankreich und Spanien (...) erinnern. Es ist echt gefährlich. Und deshalb ist es echt ernst und die Situation in unseren Spitälern ist bereits besorgniserregend, da gibt es nichts zu rütteln (...) und zu deuteln. Ja, (...) und jeder von uns, jeder von uns muss nicht Covid erkranken, es kann leicht sein, es kann leicht sein, dass er ein Intensivbett braucht. Denn niemand von uns ist gefeit vor einem Unfall, vor einer plötzlichen schweren Erkrankung. Und deshalb noch einmal: unser Ziel, das wir erreichen wollen und unser Ziel bleibt: jeder und jede, die ein Intensivbett brauchen, ein lebensrettendes Intensivbett, die sollen auch eins bekommen. Und wenn wir das gemeinsam sicherstellen wollen, (...) dann geht es eben in der Regel nur gemeinsam. Deshalb der Appell, und das erfordert Konsequenz und Geduld, zumindest einmal die nächsten Wochen, also noch einmal: jeder, der ein Intensivbett braucht, aus welchen Gründen auch immer, nicht einmal nur Covid-bedingt, soll auch eines bekommen. Und DESHALB AUCH, ich möchte es wirklich wiederholen, ja,

das ist auch ein Appell: wir werden nicht alles nur durchverordnen und kontrollieren können, ein ehrliches Wort: bleiben Sie bitte so gut es geht zu Hause, bis auf die Ausnahmegründe, gerade was Bewegung betrifft, bin ich natürlich gerne bei der. Bleiben Sie bitte zu Hause, reduzieren Sie Ihre physischen Kontakte und arbeiten Sie, so gut es geht, nach Einigung mit dem Arbeitgeber, der Arbeitgeberin von zu Hause aus. Deshalb auch der Appell an die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Ja, und für diese nächsten zweieinhalb Wochen zumindest, verzichten Sie auf Treffen. (4)

So, was ist ab Dienstag anders? (...) Die Geschäfte mit den notwendigsten, mit dem notwendigsten zum Leben, bleiben natürlich offen. Das sind Lebensmittelgeschäfte, Apotheken, Banken und ähnliches mehr, das ist soweit klar. Aber jetzt noch zur schwierig diskutierten Frage betreffend der Kindergärten und Schulen: auch die Kindergärten und Schulen für unsere Kinder bis 14 Jahren, bleiben im Ergebnis für diejenigen, die es brauchen, offen. Es gibt Fernunterricht, aber es gibt auch die Betreuung vor Ort und die Lernunterstützung vor Ort, dort wo es gebraucht wird. Und ich weiß, viele werden das (...) in Anspruch nehmen müssen, weil es notwendig ist. Und ich denke nicht nur an die Eltern, die auch in den nächsten Wochen die lebenswichtige Arbeit für uns alle im Übrigen verrichten, in den Spitälern, in den Pflegeheimen, bei der Rettung, bei der Polizei, bei der Post und so weiter. Und in all diesen wichtigen Einrichtungen, und gerade denke ich da auch, weil es die Frauen, so ist es nun (...) leider immer noch, die Frauen besonders betrifft, denke ich da natürlich auch an die vielen Frauen, die etwa im Lebensmittelhandel arbeiten. Aber ich denke auch an alle Eltern, die im Homeoffice manchmal auch sehr, sehr konzentriert arbeiten müssen, oder ganz dringend für eigentlich ihren Betrieb Erledigungen fertigbringen müssen. Da kann es in Ausnahmefällen schon dazu kommen, dass das auch genutzt werden muss, dass das auch genutzt werden muss. Und Sie sollen sich dann um Ihre Kinder keine Sorgen machen müssen, das ist unser Anliegen. Also, Ihre Kleinen werden weiterhin nicht nur gut betreut, sondern auch dort dann beim Lernen unterstützt, einerseits in den Volksschulen und (...) in den Unterstufen, aber was die Kleinsten betrifft, auch in den Kindergärten. Und noch etwas ist mir besonders wichtig: die Enge eines Lockdowns kann natürlich in Ausnahmefällen dazu führen, dass es zu Überforderung und Spannungen in den Familien kommt. Das muss nicht immer sein, aber es kann sein und wir verfolgen eben mehrere Ziele. Und wenn alle Rückzugsmöglichkeiten fehlen und wenn der Wohnraum beengt ist, wir kennen das, also in diesen Ausnahmefällen: nutzen Sie diese Angebote, alle die es (...) brauchen, für die ist das jetzt eben gedacht. Und wenn wir gemeinsam da drauf schauen, dass wir in den Familien so gut wie möglich konfliktfrei durch diese schwierige Zeit kommen, dann heißt das auch, dass wir auf diese Art und Weise mit Fernunterricht, aber auch, was notwendig ist mit Vor-Ort-Unterricht und Betreuung dazu beitragen, dass die Kinder weiter lernen können und sich, so gut es in der Situation geht, die zweieinhalb Wochen jetzt einmal auch sich entfalten können. Der Bildungsminister wird anschließend das Weitere erklären. (...) Jetzt zu den Wirtschaftshilfen: vor zwei Wochen, wie Sie wissen, mussten ja auch die Gastrobetriebe, die Hotels und ähnliche Branchen mehr schließen. Am Dienstag folgen dann die Geschäfte, die nicht lebensnotwendige Waren verkaufen und all dies dient natürlich auch dem Zweck, unsere Kontakte einzuschränken, auf ein Minimum zu reduzieren um die Ausbreitung des Virus zu bekämpfen. Das mag jetzt noch einmal eine Hiobsbotschaft sein für die Handelsbetriebe, auch für die Beschäftigten dort, uns ist das völlig bewusst. Aber wir lassen Sie nicht allein, wie schon bei den Veranstaltungen, Kunst und Kultureinrichtungen, Gastronomie, Tourismus, werden wir auch hier, ja und dort funktioniert es schon, rasch und unbürokratisch helfen. Das Ziel der Bundesregierung ist und bleibt natürlich, dass diese Unternehmen, die jetzt nächstens auch wieder direkt betroffen sind, auch Organisationen im Übrigen und vor allem die Menschen, die dort arbeiten und

beschäftigt sind, mit aller Kraft zu unterstützen und die Arbeitsplätze gut abzusichern. Und es geht natürlich auch mit der Kurzarbeit, aber auch mit anderen Instrumenten. Und ich unterstütze den Finanzminister hier nach Kräften bei der Umsetzung dieser notwendigen Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele. Wir sind ständig in Kontakt, auch vorher eben und es zeichnet sich tatsächlich eine Lösung ab, er wird es dann ja auch vorstellen, dass wir hier adäquat zu den anderen Branchen, die schon geschlossen wurden, einen Umsatzerersatz schaffen können. Das geht dann ganz schnell, zu nutzen über das Finanz-Online-Tool. Und das muss man wirklich einmal hervorheben, auch positiv, dass das wesentlich rascher gelungen ist als etwa in der Bundesrepublik Deutschland, die ähnliche Regelungen vorsieht. (...) Es ist natürlich klar, dass in Handelsbetrieben andere Kalkulationen gelten als in Gastronomiebetrieben oder in Dienstleistungsbetrieben, persönlicher Dienstleistungen, die ja nun auch zweieinhalb Wochen geschlossen werden, dass wir hier andere Umsatzerersatz-Lösungen finden. Etwa, wir werden es genauer hören und zu Ende verhandeln, etwa in der Region 20%, 40% oder 60%. (...) Wir haben schon öfter die Diskussion gehabt, ob da jetzt ein Monat lang nicht irgendwer überfördert werden würde. Das mag da oder dort im Einzelfall zutreffen, ich sage das ganz offen, ich meine aber dadurch, dass wir eine Deckelung gegenüber und von der Europäischen Union haben mit 800.000 Euro für alle Förderungen zusammen, kann das nicht dazu führen, dass sich etwa, weil das manchmal die Sorge ist, ganz große Betriebe oder Konzerne hier auf diese Art und Weise quasi als völlig überfördert fühlen dürfen. Das verhindern diese Deckeln schon und für die kleinen und mittleren Betriebe soll es natürlich so sein, dass wir, wenn wir das ganze Jahr betrachten, (...) vom März des heurigen Jahres bis ins nächste Jahr hinein, hier entsprechende Zuwendungen haben. Und ich kann Ihnen versichern, sehr viele werden das nicht sein, die mehr herausbekommen als sie sonst gehabt hätten. Das Wichtigste jetzt ist nämlich, dass das schnell und rasch funktioniert. Und das tut dieses Instrument beim Finanzminister. (3) Zum Schluss, (...) ja, der Frühling war in gewisser Weise leichter, die (...) Tage werden jetzt kürzer und es wird früher finster, das ist jetzt nicht so spektakulär, aber es drückt auch aufs Gemüt. Und deshalb noch einmal, durchaus ein persönlicher Appell auch als Sportminister: gehen Sie schon auch manchmal raus an die frische Luft und vor allem, bleiben Sie in Bewegung, auch draußen an dieser frischen Luft. Und in Wahrheit ist es doch so, dass das Spazieren oder Laufen (...) hilft, Spannung abzubauen und Erholung bringt für Geist und Körper. Ja, und man darf es ja ruhig offen aussprechen, auch Luftholen für die Seele. Das ist wichtig und richtig, aber bitte schön, machen Sie das im Wesentlichen alleine oder nur mit Personen aus dem gleichen Haushalt. Verabreden Sie sich nicht, treffen Sie sich nicht. Deshalb ist die Regel ganz einfach: Bewegung und ein bisschen Sport, JA, AUCH DRAUßEN, gerade auch draußen, aber NICHT, um sich mit anderen zu treffen. Also, bleiben Sie in diesem Sinn in Bewegung. Ja und bei allem Schwierigen, das es jetzt gibt, gibt es auch ein bisschen Grund für Zuversicht und vielleicht (...) leise Vorfriede. Eines ist sicher, diese entbehrungsreichen Zeiten werden enden. Und wenn uns das jetzt alles gelingt, was wir uns da gemeinsam vornehmen, können und dürfen, auch müssen, kann es so sein, dass uns das Weihnachtsfest mit mehr Freiheiten wieder mit unseren Liebsten und unseren Freunden zusammenbringt. Und insofern können wir uns natürlich selbst das größte Geschenk machen, (...) nämlich dann, wenn es am Ende dieses Jahres gelungen sein wird, uns gemeinsam geschützt zu haben. Und (...) wenn wir so (...) alle miteinander halbwegs gesund ins kommende Jahr gehen können, und deshalb machen wir das. Also, würde ich meinen, (...) es lohnt sich, durchzuhalten und zusammenzuhalten.

**21:39**

Danke Herr Vizekanzler. Nun am Wort unser Herr Gesundheitsminister, bitteschön.

21:45

R.A.:

Meine sehr verehrten Damen und Herren. (...) Es ist jetzt neun Monate aus, am 25. Februar ist das Coronavirus auch in Österreich ausgebrochen. Die schwerste Pandemie seit 100 Jahren hat mittlerweile weltweit bisher eine Million Menschen, eine Million und 300.000 Menschen sogar, das Leben gekostet. Fast 53 Millionen Menschen wurden bisher positiv getestet. Und jeden Tag, alle 24 Stunden, kommen acht bis zehntausend Todesfälle dazu, alle 24 Stunden kommen weltweit zehntausende, ja hunderttausende Neuinfizierte da dazu. Wir haben in Österreich den ersten Teil der Pandemie gemeinsam sehr gut bewältigt, kaum ein anderes Land Europas hatte weniger Todesfälle, hatte weniger schwer Erkrankte zu verzeichnen. Wir haben es nach einem wirksamen Lockdown im Frühling gemeinsam geschafft, dass wir dann anschließend fünf Monate lang die Pandemie gut kontrollieren konnten und in weitgehender Freiheit leben konnten. Jetzt im Herbst ist das Befürchtete in ganz Europa eingetreten. In ganz Europa sind die Infektionszahlen dramatisch gestiegen, in zeitlich unterschiedlichen Staffeln, aber fast alle mit entsprechenden, ganz ähnlichen Steigerungszuwächsen. Die zweite Welle ist nämlich gewaltiger, sie ist dynamischer, sie ist härter als die erste Welle im Frühling. Auch (...) bei unseren Nachbarn in Tschechien, zum Beispiel. In Tschechien haben sich die Viruszahlen Anfang Oktober sprunghaft erhöht auf bis zu 18.000 tägliche Neuinfektionen. Die Spitäler waren und sind an der Kippe bei unseren Nachbarn. Ein harter Lockdown von Mitte Oktober zeigt mittlerweile jedoch erste Erfolge, die Neuinfektionszahlen sinken deutlich. Ich habe Ihnen hier mitgenommen, [zeigt Diagramm] wie sich rote Kurve Tschechien, (...) wie es gelungen ist, mit einem Lockdown diese enormen Steigerungszahlen zu brechen, und jetzt geht's wieder schrittweise bergab. Das ist die Kurve Österreichs, einige zeitliche Verzögerung, aber es geht ähnlich steil bergauf. Und deswegen müssen wir jetzt eingreifen, jetzt diese Notbremse ziehen, jetzt diese Chance nützen und jetzt diese Zahlen wieder nach unten bringen. Eine ganz ähnliche Situation, nicht so spektakulär von der Kurve, aber sehr, sehr gravierend, auch bei unseren Nachbarn in der Schweiz. Auch dort sind die Infektionszahlen dramatisch gestiegen. Sie steigen weiter und es hat insgesamt in dieser Pandemie in der Schweiz bereits 3200 Todesfälle gegeben. Und viele Spitäler stehen auch dort an der Kippe. Oder auch bei unseren südlichen Nachbarn in Italien, so dramatisch im Frühling betroffen, so bewundert von uns allen, wie sie es geschafft haben, die Trendwende hinzukriegen mit sehr, sehr viel Disziplin es zu schaffen, dass sie aus dieser ganz schweren Krise Italiens herausgekommen sind. Und nun wieder kehrt das Virus zurück in Italien. Wir hatten etwa gestern über, Entschuldigung, über 40.000 Neuinfektionen und 550 Todesfälle an einem einzigen Tag. Viele Spitäler wissen auch dort mittlerweile bereits nicht mehr, wie sie das alles schaffen sollen. Ja, und auch bei uns in Österreich ist die Situation derzeit wirklich dramatisch. Seit dem 23. Oktober steigt die Zahl der Neuinfektionen besonders dramatisch, fast explosionsartig, an, [zeigt Diagramm] hier sehen Sie die Steigerungszuwächse. Es ist eben mit dem 22/24. Oktober ein ganz dramatischer Sprung nach oben erfolgt und wir haben versucht, sehr schnell zu reagieren. Einerseits mit einem Maßnahmenpaket, mit dem wir die Möglichkeiten für private Feiern drastisch verringert haben, die Veranstaltungen drastisch verkleinert haben. Dann, nur eine Woche später mit einem Teillockdown, der seit dem dritten November gilt. Und heute, zwölf Tage danach ist es Zeit, Bilanz zu ziehen. Und ja, diese sprunghaften Steigerungen wurden etwas gedämpft, aber wir sind weitaus nicht dort, wo wir hinkommen müssen. Wir haben nach wie vor deutliche Steigerungen. Und diese deutlichen Steigerungen sind hier sehr klar zu sehen. [zeigt Diagramm] Vor drei Wochen die gelbe Wochenlinie unten, (...) vor zwei Wochen die orange Wochenlinie um ein Stück weit stärker nach oben gerückt. Letzte Woche die grüne Linie, Sie sehen, noch einmal hat es einen Sprung nach oben

gegeben. Und diese Woche mit der blauen Linie bisher der Höhepunkt. Das heißt, wir haben die Notwendigkeit und die Verantwortung, diese Notbremse des heutigen Tages tatsächlich zu setzen. Wir wissen auch, warum diese Infektionszahlen weiter gestiegen sind in diesen letzten zwölf Tagen im Lockdown. Im Frühling sind die Bewegungen, die in Österreich ja messbar sind, drastisch reduziert worden, zwischen 50 und 75% Reduktion gehabt, das ist uns in diesem Ausmaß weitaus nicht gelungen in den letzten zwölf Tagen. Und so hat sich die Zahl der Patienten in den Spitälern und in den Intensivstationen in den vergangenen zwei Wochen noch einmal verdoppelt. Sie sehen hier die Entwicklung [zeigt Diagramm] seit dem ersten September mit diesem sehr, sehr, sehr dramatischen Zuwachs in den letzten zwei Wochen. (3) Die Prognosen der Fachexperten sagen uns für die nächste Woche, Sie haben es heute wahrscheinlich von Professor Ostermann, der diese Projekte zusammenführt und leitet, schon gehört bei der Pressekonferenz zu Mittag, dass auch in den kommen, in der kommenden Woche weiterhin täglich rund 7000 Neuinfektionen zu erwarten sind. Auch die Zahl der Todesfälle ist, ausgehend von einem sehr, sehr niedrigen Niveau, in Österreich in den letzten zwei, drei Wochen deutlich gestiegen. Und wir haben mit dem heutigen Tag bereits 584 Corona-Erkrankte, das sind noch einmal +17 in den letzten 24 Stunden, die sich in einer intensivmedizinischen Betreuung befinden, weil sie schwer erkrankt sind. Die Lage ist also sehr, sehr ernst, wie uns immer wieder auch Ärztinnen und Krankenpflegerinnen berichten. Ich habe in den letzten Tagen sehr, sehr viel mit Ärztinnen und Krankenpflegerinnen aus den Intensivstationen gesprochen. Viele in den Spitälern sind bald am Ende ihrer Kräfte auf der einen Seite und am Ende ihrer Kapazitäten. Und sie berichten uns bereits von ersten Engpässen, die wir im Frühjahr zum Glück nie hatten. Das österreichische Gesundheitssystem ist ein sehr, sehr starkes, aber es kommt derzeit in vielen Bereichen an seine Grenzen. Der Linzer Primar und Covid-Spezialist Bernd Lambrecht zum Beispiel, sagt über die Situation in seinen Spitälern, „es ist die größte Herausforderung seit dem Krieg“. (3) Denn wie von mir seit zwei Wochen angekündigt, werden die Kapazitäten der Intensivstationen der Spitäler vielfach bereits bis Ende November knapp werden. Manche davon bereits in einigen Tagen falls, das ist der Schlüsselsatz, falls die Zahl der Neuinfektionen nicht sinkt. Wir brauchen daher eine Notbremsung, und zwar wirklich sofort, denn der Bremsweg, und das ist das wichtige und entscheidende, von einer Maßnahme bis zur Auswirkung in den Spitälern, beträgt rund zwei Wochen. (...) Wir müssen, und ich bin überzeugt davon, wir werden diese bedrohliche Entwicklung unterbrechen. Wir müssen und wir werden das Virus gemeinsam wieder eindämmen. Wir haben im Frühling gezeigt, dass wir das können, damals mit einem harten Lockdown für sechs Wochen. Heute müssen wir zum zweiten Mal in Österreich eine Notbremse ergreifen, mit einem harten Lockdown für zweieinhalb, für knapp drei Wochen. Es ist unsere einzige Chance, (...) unsere letzte Chance, einen Kollaps in Spitälern zu verhindern. Knapp drei Wochen sind 20 Tage in diesem Fall, knapp drei Wochen eine Phase, vieler Entbehrungen und Opfer, (...) aber wir haben dann auch eine gute Chance, dass wir wieder auf den sicheren Weg kommen. Knapp drei Wochen und wir können das Coronavirus wieder entschieden zurückdrängen. Knapp drei Wochen und wir können einen halbwegs regulären Betrieb in unseren Spitälern aufrechterhalten und viele Menschenleben damit schützen. Knapp drei Wochen, in denen wir auch zeigen, welche Werthaltungen uns in Österreich auszeichnen, nämlich Verantwortlichkeit und Mitgefühl, und wir uns so die Aussicht auf die Weihnachten, die wir uns wünschen, bewahren. Vielleicht auf ein Weihnachten (...) wie früher. In den kommenden 20 Tagen werden wir uns daher auf ein zentrales Ziel konzentrieren: die Kontakte drastisch zu verringern, je mehr desto besser, je intensiver desto besser. Keine Gruppenbildungen, möglichst zu Hause bleiben, das sind die Grundregeln für jeden Einzelnen, wie jeder Einzelne einen Beitrag leisten kann und wie uns das im Frühling so, so gut gelungen ist. Denn wenn wir jetzt

nicht handeln würden, (...) würden unsere Spitäler überlastet, und zwar auf eine, auf eine Weise, die wir in den letzten Jahrzehnten nie erleben mussten. (...) Wenn wir jetzt nicht handeln wären, Sie wissen es, Triagen die Folge. Mediziner, die entscheiden müssten, welchen Patienten in Lebensgefahr sie noch retten können und welchen sie nicht mehr hochprofessionell behandeln können. Das kann dann ein Mensch mit einem Herzinfarkt sein, ein schwer verletztes Unfallopfer oder ein Corona-Patient in Lebensgefahr. Das klings für uns oft synonym, es kann uns aber alle, auch in unserer Verwandtschaft, in unserer Nachbarschaft treffen, wir wissen es nicht. Ich bin überzeugt, dass wir es schaffen können, das zu vermeiden. Wir haben es schon einmal gemeinsam geschafft und gezeigt, wie es gehen kann und wer es einmal kann, der kann das auch ein zweites Mal schaffen. Was wollen wir konkret erreichen? Wir alle haben drei konkrete Ziele, sie wurden schon beschrieben. Das eine ist, wir wollen die Zahl der Neuinfektionen so absenken, dass wir die Situation in den Spitälern deutlich entspannen. Im Dezember soll die Lage wirklich stabil sein und es zu keiner weiteren Überlastung kommen. Zweitens, das klingt jetzt ein bisschen technisch, das ist aber für die Zukunftsentwicklung extrem wichtig: wir wollen diesen sogenannten effektiven Reproduktionsfaktor massiv absenken. Er liegt derzeit bei etwas über 1,2 und wir wollen ihn absenken auf zumindest unter 0,9. Das würde bedeuten, dass jeder einzelne Infizierte nur mehr unter Anführungszeichen weniger als 0,9 andere Personen ansteckt. Damit wir eben ab Herbst auf Basis dieses Reproduktionsfaktors eine gewisse längerfristige Entspannung der Lage erreichen. Und wir wollen Drittens jetzt eine Phase starten, die bis zum Eintreffen der Impfung eine stabilere Kontrolle der Pandemie in Österreich ermöglicht. Und dazu, es wurde schon gesagt, braucht es Sie alle und braucht es Euch alle. Und ich bin zuversichtlich, denn ich merke, dass jetzt auch viele umdenken angesichts der Berichte aus den Intensivstationen werden wir wieder immer mehr, die mitmachen. Sie kommt wieder zurück, diese Stimmung aus dem Frühling, diese Stimmung der Solidarität und der Mitverantwortung. Diese Stimmung, die uns so stark gemacht hat im Frühling. Wir alle entscheiden, ob wir eine der größten Krisen der letzten Jahrzehnte in den nächsten Tagen bewältigen können. Und ich bin überzeugt, wir alle wissen jetzt, wie ernst es ist. Wir wissen jetzt, dass es jeden von uns braucht. Wir entscheiden in den nächsten knapp drei Wochen über das Leben vieler. Und ich weiß, dass wir in einer derart entscheidenden Situation in Österreich alle zusammenstehen und diese große Herausforderung auch gemeinsam schaffen.

**34:53**

Dankeschön. Nun am Wort unser Innenminister, bitte sehr.

**35:01**

**K.N.:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren. Es gibt (...) Berufsgruppen, die sind jetzt schon Monate im Einsatz und besonders gefordert durch das Coronavirus. Denken wir (...) an die Pflegerinnen und Pfleger, Krankenschwestern, Ärzte in den Spitälern, (...) die Soldatinnen und Soldaten, die im Assistenzinsatz stehen (...) und Unglaubliches leisten. (3) Und es kommt wieder eine starke Belastung auf sie zu, ein fordernder Dienst. Und es gilt, all denen ein großes Danke zu sagen. Von meiner Seite als Innenminister, den Polizistinnen und Polizisten, die im Einsatz sind seit Monaten, in der Frage auch der Unterstützung der Gesundheitsbehörden, um die Verordnungen durchzusetzen. (...) Um zu kontrollieren, jetzt verstärkt, über 190.000 mal, wenn es um die Überwachung von Quarantänemaßnahmen geht, (...) wenn es um die Frage der Grenzkontrollen geht, 6,8 Millionen Mal durchgeführt. Und jetzt, wenn es wieder darum gehen wird, die Verordnung des Gesundheitsministers zu begleiten, durchzusetzen dort, wo

notwendig, damit wir eine Senkung der Infektionszahlen gemeinsam zustande bringen. (...) Was man manchmal dabei vergisst, ist, dass hinter den Polizistinnen und Polizisten (...) Familienväter, (...) Mütter, die ganz normal im Leben stehen, mit all ihren Sorgen und Nöten, die auch Angehörige haben, Eltern, um die sie sich kümmern und Sorgen haben. Und für die all diese Maßnahmen, die wir hier setzten, ebenfalls Konsequenzen haben. Dann oft in Erscheinung treten als die (...) Bösen, die Verordnungen durchsetzen müssen und kontrollieren. Und ich finde, man muss immer, wenn man in so eine Situation kommt auch als Bürgerin oder Bürger, immer auch daran denken (...), dass hinter der Uniform und in der Uniform vor allem ein Mensch steckt. Und die Situation wird für viele jetzt wieder fordernd sein und es braucht diesen gemeinsamen Schulterschluss, so wie schon angesprochen, wie wir ihn gemeinsam geschafft haben in den Monaten März und April. Und da tatsächlich das Erfolgserlebnis gemeinsam teilen konnten, dass die Infektionszahlen wieder hinunter gehen. Und ja, es wird wieder eine Herausforderung werden. Für Eltern, wenn es um das Thema Distance-Learning geht, wenn es darum geht, im Home-Office und gleichzeitig in der Kinderbetreuung aktiv zu sein, das ist eine Herausforderung. Ich selbst kenne sie, zwei Kinder, meine Frau berufstätig. All die Themen, die wir jetzt besprechen, treffen uns in der Familie total intensiv, jetzt schon wieder längere Zeit auch meine Eltern nicht gesehen, auch wieder in dem „schau auf dich, schau auf mich“-Grundsatz, um sie zu schützen. Und diese Belastung, (...) die ist jetzt notwendig, gemeinsam zu schultern. Denn wenn wir die Anstrengungen gemeinsam unternehmen, dann haben wir eine Chance, die Infektionszahlen wieder hinunterzudrücken. Und Sie alle kennen sie auch, die Fragen und Gespräche im Freunds- und Familienkreis: „ist das alles wirklich notwendig, ist das Virus tatsächlich so gefährlich, wie immer wieder Ärztinnen, Ärzte aber auch Vertreter der Politik behaupten?“ (3) Und wenn man ganz genau hinschaut in seinen eigenen Freunds- und Bekanntenkreis (...) wird man feststellen, dass die Infektionen immer näherkommen und die Berichte über Krankheitsverläufe auch immer dramatischer. (...) Und daher ist es wichtig, für sich selbst jetzt auch die Frage zu stellen: wo kann ich meinen Beitrag leisten im Sinne der Eigenverantwortung, (3) wo kann ich meinen Beitrag leisten, Infektionsketten zu durchbrechen, auf meine Liebsten in meiner Umgebung zu achten, die Eltern zu schützen dort, wo es notwendig ist. Und durch die Selbstdisziplinierung, die wir heute, und das wissen wir, einfordern, weniger Kontakte zu haben, (...) dass das alles dann darin mündet, dass wir es schaffen, gemeinsam Infektionszahlen zu drücken. Und ja, eines ist klar: es geht uns genauso, die hier stehen, wie Ihnen, die es jetzt schon zum X-ten Mal hören und die jetzt gerade uns auch zu Hause verfolgen, während wir hier sprechen. Das Coronavirus ist eine Zumutung, es ist eine Belastung. Und ja, es zipft jeden an, sich jetzt an die Maßnahmen zu halten, das ist uns bewusst. Und gleichzeitig ist es jetzt so notwendig. Es geht um viel, es geht um die Entlastung der Spitäler, es geht um die Entlastung der Intensivstationen, aber es geht auch darum, dass wir gemeinsam wieder einen Weg zurück finden in ein normales gesellschaftliches Leben, in dem wir uns wieder begegnen können, freudvolle Zeit miteinander verbringen. Und dafür braucht es jetzt diesen gemeinsamen Einsatz und Schulterschluss. (...) Und die Polizei, liebe Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben, wird bei diesem Weg an Ihrer Seite stehen, (...) wird Sie darauf aufmerksam machen, wenn Sie eine der Regeln nicht beachten, (...) wird in einen Dialog mit Ihnen zunächst treten. Aber gleichzeitig auch dort durchgreifen, wo es notwendig ist, weil es um viel geht. Es geht darum, dass wir es gemeinsam wieder schaffen, ein Stück weit Normalität wieder in unser Leben zu bringen. Und die gemeinsame Anstrengung dazu (...) lohnt sich.

**40:39**

<b>Titel PK</b>	Pressestatements nach dem Ministerrat zum Thema: Aktuelles zu Corona- maßnahmen
<b>Datum</b>	02. Dez. 2020
<b>Dauer</b>	36:40 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Herzlich willkommen zum Pressefoyer nach der Ministerratssitzung mit dem Herrn Bundeskanzler, Herrn Vizekanzler, Herrn Gesundheitsminister und dem Herrn Innenminister. Herr Bundeskanzler, bitte.

**00:21**

**S.K.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte (...) Damen und Herren, liebe Österreicherinnen und Österreicher. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass die Phase des Lockdowns für uns eine harte, eine einschränkende, eine einschneidende ist. Aber es ist eine Phase, die definitiv Wirkung zeigt. Wir haben eine Inzidenz, eine Sieben-Tage-Inzidenz in Österreich vor einiger Zeit im November noch gehabt, von rund 600. Wir werden aller Voraussicht nach, bis zum 6. Dezember, auf eine Sieben-Tage-Inzidenz von 250 sinken. Das bedeutet in Neuansteckungen, von einem Spitzenwert von rund 6000 Neuinfizierten pro Tag im Schnitt auf ein Niveau von rund 3500 Neuinfizierten am Tag im Schnitt. (...) Das bedeutet, dass es gelingen ist, eine Überforderung an den intensivmedizinischen Kapazitäten zu verhindern. Und an dieser Stelle auch ein großes Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diesem Bereich, im Bereich der Spitäler, der Pflegeeinrichtungen eine wirklich übermenschliche Leistung erbringen. (...) Diese Wirkung des Lockdowns hat auch die Basis dafür gelegt, dass wir jetzt sehr behutsam, (...) aber doch, Öffnungsschritte setzen können. In dem Zusammenhang scheint es mir wichtig zu sein, zu betonen: die Pandemie ist NICHT vorbei. Das Virus ist nach wie vor unter uns, und die Ansteckungszahlen sind nach wie vor auf einem extrem hohen Niveau. (...) Perspektivisch gesprochen bedeutet das, dass wir (...) nach wie vor bei unserer Einschätzung bleiben, dass wir im Sommer wieder zur Normalität zurückkehren können. Aber gleichzeitig bis dahin rund sechs Monate haben werden, wo wir alles tun müssen, um ein explosionsartiges Wachstum der Infektionszahlen hinauszuzögern oder im Idealfall sogar zu verhindern. Das geht natürlich nur mit Einschränkungen, so schwer uns das allen fällt. Und es geht mit mehr und mehr Tests (...) von gewissen Berufsgruppen, aber auch von Regionen und sicherlich auch, in wiederholter Art und Weise, von ganzen Bundesländern. (3) Für die nächsten Wochen der Öffnung bedeutet das aus unserer Sicht, dass es wichtig ist, dass wir gemeinsam sehr behutsam vorgehen. Die sinkenden Zahlen, die wir derzeit in Österreich erleben, die sind ein Erfolg, aber sie sind kein Grund zur Entwarnung. Wir haben aufgrund des Erfolgs des Lockdowns die Möglichkeit, die Lockerungen wie geplant vorzunehmen, allerdings schrittweise und ich betone noch einmal, behutsam. (3) Im Detail bedeutet das, dass mit Montag, 7. Dezember (...) wir wie geplant die Pflichtschulen öffnen werden. Das heißt, in den Pflichtschulen gibt es eine vollständige Rückkehr zum Präsenzunterricht. Die Oberstufen, mit Ausnahme der Maturaklassen, bleiben bis zu den Weihnachtsferien im Distance-Learning. Alle Details, auch zu den Sicherheitsmaßnahmen an den Schulen, wie zum Beispiel das Tragen von Masken, wird der Bildungsminister im Anschluss bekanntgeben. Wie geplant, werden wir mit 7. Dezember auch den Handel, die

körpernahen Dienstleister, Museen und Bibliotheken öffnen. Allerdings auch hier mit klaren Sicherheitskonzepten, wie z.B. der 10-Quadratmeter-Regel, Eingangskontrollen, damit es hier nicht zu einer Überfüllung kommt. Die Pflicht, Masken zu tragen und selbstverständlich auch, (...) ein Verbot der Bewirtung, also des Ausschanks von der Ausgabe von Speisen und Getränken dort. (...) Ab 7. Dezember, werden (...) wir zu den Ausgangssperren wieder zurückkehren, die wir schon kennen, also Ausgangssperren zwischen 20 und 6 Uhr (...) und gleichzeitig auch, private Kontakte wieder möglich machen, aber auch das in einer eingeschränkten Art und Weise. Das bedeutet, es wird wieder die Möglichkeit geben, einen anderen Haushalt wieder zu treffen. Aber Betonung auf EINEN anderen Haushalt und nicht mehr, um das Infektionsgeschehen, das ja gerade im privaten Bereich problematisch ist, möglichst gut unter Kontrolle zu halten.

Ich bin mir bewusst, sehr geehrte Damen und Herren, dass das nach wie vor starke Einschränkungen sind. Aber ich glaube, es gibt ein Ziel, das uns alle eint, nämlich, dass wir ein würdiges und trotzdem halbwegs sicheres Weihnachtsfest gemeinsam feiern wollen. Und daher ist unser Ziel, die Ansteckungszahlen bis zum 23. Dezember durch weiter restriktive Maßnahmen, aber auch durch die Massentests soweit nach unten zu bekommen, dass wir für den Heiligen Abend, für die Feiertage und für den Jahreswechsel die Möglichkeit haben wollen, dass man in einem Personenkreis von bis zu 10 Personen diese Feiertage beziehungsweise den Jahreswechsel verbringen kann. (...) Mir ist vollkommen bewusst, dass das nicht ein Weihnachten sein wird wie in den vergangenen Jahren, und es wird nicht ein Weihnachten sein wie im nächsten Jahr, also im Jahr 2021/22. Aber (...) es soll ein würdevolles Weihnachten sein und trotzdem mit einem möglichst hohen Ausmaß an Sicherheit. Ab dem 24. Dezember werden darüber hinaus Einzel-sportarten im Freien, wie zum Beispiel das Skifahren wieder möglich werden, damit auch der österreichischen Bevölkerung in diesen (...) Feiertagen beziehungsweise Ferien, die Möglichkeit offensteht, sich hier auch sportlich zu betätigen. (...) Was andere Wirtschaftszweige betrifft wie den Tourismus, die Gastronomie, aber auch den ganzen Bereich der Kultur, ist es (...) schmerzlich, dass wir hier noch mit Öffnungsschritten zuwarten müssen. Wir werden diese Branchen ab dem 7. Jänner wieder hochfahren. Wir haben uns darauf verständigt, dass es selbstverständlich für die Phase bis dorthin wirtschaftliche Entschädigungen geben wird, konkret bis Jahresende 50% des entgangenen Umsatzes und ab dem 1. Jänner die Möglichkeit des Fixkostensatzes. Der Finanzminister wird auf Details auch im Anschluss an diese Pressekonferenz noch eingehen.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir hatten im Sommer sehr, sehr niedrige Ansteckungszahlen nach dem Lockdown (...) und haben dann durch Reiserückkehrer und insbesondere auch durch Menschen, die in ihren Herkunftsländern den Sommer verbracht haben, uns Ansteckungen wieder ins Land hereingeschleppt. Daher ist es notwendig, dass wir diesmal auf ein sehr konsequentes Grenzregime setzen, das verhindern soll, dass wir in Österreich zwar mit den Zahlen nach unten kommen, uns aber dann durch Auslandsreisen in der Weihnachtszeit das Virus wieder ins Land einschleppen. Der Innenminister wird daher auf Details in diesem Bereich eingehen. (3) ABSCHLIEßEND möchte ich festhalten, geschätzte Damen und Herren, dass all das nicht populär ist. Ich bin mir vollkommen bewusst, dass niemand Einschränkungen möchte. Gerade nach dem Lockdown würden wir uns alle wünschen, dass alles sofort wieder öffnet und wir zur Normalität schlagartig zurückkehren können. Ich bin mir auch vollkommen bewusst, dass egal in welcher Reihenfolge geöffnet wird, es immer falsch ist. Es gibt immer die Möglichkeit zu hinterfragen, zu kritisieren und auch als unfair zu empfinden, warum in dieser und nicht einer anderen Reihenfolge Öffnungsschritte gesetzt werden. Aber fest steht auch, wenn wir alles gleichzeitig öffnen würden, dann kann ich Ihnen die Garantie geben, dass wir sofort wieder ein explosionsartiges Ansteigen der Infektionszahlen hätten, und ein nächster Lockdown wäre wahrscheinlich schon für den Jänner vorprogrammiert. (...) In diesem Sinne (...) darf ich

Sie alle bitten, dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen, dass wir die nächsten Wochen und Monate, die ein Balanceakt sein werden, bestmöglich gemeinsam meistern, mit dem Ziel, so viel Freiheit wie möglich, so haben aber gleichzeitig dort Einschränkungen weiter vorzunehmen, wo sie notwendig sind, damit wir nicht sofort wieder in ein schnelles exponentielles Wachstum kommen. Ich glaube, es ist absolut realistisch, dass wir mit den Ansteckungszahlen bis kurz vor Weihnachten auf ein relativ niedriges Niveau kommen. Es ist absolut realistisch, dass wir von den 3500 Neuinfektionen im Schnitt, die wir wahrscheinlich ungefähr am 6. Dezember erreichen werden, dass wir hier weiter noch hinunterkommen, bis kurz vor Weihnachten. Es ist auch damit zu rechnen, dass (...) über die Weihnachtsfeiertage, Silvester, den Jahreswechsel, diese Ansteckungszahlen wieder zunehmen werden. Aber es ist wesentlich, dass dieses Tempo der Zunahme ein möglichst langsames ist. Es liegt an uns allen, dass wir alles tun, dass wir das Wachstum der Neuinfiziertenzahlen in den nächsten Monaten so gut wie möglich unter Kontrolle behalten, dass dieses Wachstum so langsam wie möglich stattfindet, und dass wir somit einen weiteren Lockdown (...) verzögern oder im Idealfall sogar (...) verhindern können. (...) Insofern die große Bitte: tragen Sie die Maßnahmen mit, halten Sie sich an die Regeln, die wir uns alle geben müssen, auch wenn wir sie allesamt uns nicht wünschen. Und beteiligen Sie sich bitte auch an den Massentests, denn die Teilnahme an Testungen ist definitiv eine Möglichkeit, das Infektionsgeschehen unter Kontrolle zu halten, ohne volkswirtschaftliche Schäden und ohne Freiheitseinschränkungen, also der beste Weg, diese Pandemie zu bekämpfen. Danke vielmals für Ihre Aufmerksamkeit, und danke vielmals auch an den Vizekanzler und dem (...) ganzen Team in der Regierungsmannschaft, für die Vereinbarung dieser Schritte, die uns durch die nächsten Wochen und Monate bringen sollen. Vielen Dank.

**11:29**

Vielen Dank Herr Bundeskanzler. Ich darf den Vizekanzler um seine Ausführungen bitten.

**11:38**

**W.K.:**

Ja, danke auch. Danke für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse. Und ich wende mich natürlich wie immer auch an alle, die in Österreich leben und die uns hier vielleicht jetzt eben auch zuschauen. Ja, die sinkende Entwicklung des Infektionsgeschehens ist an sich natürlich gut, gibt Anlass zu einem ganz sanften Optimismus, andererseits, (...) die Entwicklung geht zu langsam. Wohl ist der Höhepunkt der zweiten Welle eindeutig überschritten, aber es ist eben nicht schnell genug, die Dynamik, insbesondere was die Anspannung auf den intensivmedizinischen Kapazitäten in den Spitälern betrifft. So, das erfordert Verantwortungsbewusstsein von uns allen. (...) Das fordert aber auch verantwortungsbewusste Entscheidungen, die immer eine Abwägung sind und gar nicht so leicht zu treffen sind, und das in einer Zeit, wo wir weiter Einschränkungen hinnehmen müssen, (...) Vorweihnachtszeit, Advent. Und wir werden auf manches Vertraute verzichten müssen, das gemütliche Miteinander bei Firmen, Weihnachtsfeiern und so weiter, ABER mit einer Perspektive, mit einer Hoffnung, ganz gut ins neue Jahr starten zu können. Und diesen Optimismus wollen wir auch nähren. Ich möchte nur auf vier Punkte vertiefend eingehen. Das sind erstens einmal die Maßnahmen im schulischen Bereich, zweitens im Kunst- und Kulturbereich, drittens im Sportbereich und ein kleiner vertiefender Ausblick zu den Wirtschaftshilfen.

Zur ersten Gruppe: dass die Schülerinnen und Schüler, Kindergartenkinder, aber auch deren Eltern uns besonders wichtig sind, ist ja bekannt. Und deshalb hat es ja in der Abwägung der Ziele und der Maßnahmen dazu geführt, dass jetzt die Pflichtschulen den Regelbetrieb wieder aufnehmen. (...) Bei den Maturaklassen ändert sich deutlich was. Die Details werden wir noch

hören, aber die können wieder in den Regelunterricht zurück, und das ist uns besonders wichtig, dass unsere Maturanten hier in Österreich eine gute Vorbereitung haben und Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und auch die Eltern hier in gewisser Weise von ein paar Sorgen entlastet werden können. Ich denke, das ist ein guter Kompromiss. Die fünfte, sechste und siebte Schulstufe bleibt ja weiter im Distance-Learning. Schulen, Kindergärten (...) sind ja für die persönliche Entwicklung der Kinder besonders wichtig, und es war natürlich jetzt wieder drei Wochen lang beinahe eine Herausforderung, alle, die selber Kinder haben, wissen das natürlich, für die Jugendlichen, für die Kinder, aber auch für die Eltern. Und man soll es durchaus, auch mal bei diesen Gelegenheiten, immer wieder ansprechen, besonders auch aufgrund der gesellschaftlichen Verhältnisse für die Frauen, (...) danke dafür im Übrigen. Zur Kultur: ja, dieses Jahr war schon eine große Herausforderung. Es ist eine schwierige Zeit für Künstlerinnen, für die Kultureinrichtungen und Initiativen, insgesamt natürlich und für die kulturinteressierten Menschen, auch klar. Wir wollen nicht unter den Tisch fallen lassen, dass Kunst und Kultur auch ein essenzieller Bestandteil des Lebens sind. Und für alle Kulturinteressierten sind diese Einschränkungen natürlich in gewisser Weise auch eine Zumutung. Das wissen wir, und deshalb geht ja auch der Dank an alle, die (...) durchaus auch in den Lockdown-Phasen jetzt eben wieder mit Kreativität einige Lebenszeichen hier auf den verschiedenen Kanälen von sich gegeben haben und uns auch teilhaben lassen. Zu den ersten Öffnungsschritten: hier kommen wir im Bereich der Bibliotheken voran. Ich glaube, das ist noch nicht erwähnt worden, Bibliotheken und Buchhandlungen gehen auf. Das war ja in letzter Zeit eine, bekanntermaßen eine Debatte, und damit haben wir natürlich wieder auch das Buch, den Lesestoff in einer Zeit, wo das vielleicht besonders wichtig ist, für Geist, Herz und Hirn, besser zur Verfügung. (...) Ganz deutlich noch: ähnlich der Regelungen in den Kaufhäusern gehen jedenfalls die Museen wieder auf, mit Montag schon, als Orte der Bildung, der Inspiration und auch der Reflexion, genauso die Galerien. Schwieriger ist die Situation bei den Veranstaltungen. Das ist objektiv so, wo das aktuelle Infektionsgeschehen noch keine raschen Öffnungen zulässt. Und wir wissen natürlich, dass das hart ist für die Theater, für die Orchester, für die Bands, für die Musikvereine, Schauspielerinnen, Kabarettisten, Autoren und alle Kulturschaffenden, die ja darauf drängen, auf die Bühne zu kommen, aber es geht halt im Moment noch nicht. Wir müssen vorsichtig bleiben, und ich danke auch für das Verständnis, das wir aus der Kulturbranche bekommen. Staatssekretärin Mayer und ich haben ja viele Rückmeldungen erhalten und JA, es gibt natürlich Ungeduld, manchmal auch Ärger, verständlicherweise. ABER, im Großen und Ganzen überwiegt die Einsicht, dass wir unbedingt die totale Überlastung des Gesundheitssystems vermeiden müssen und von überall her hier ein Beitrag kommen soll. Und ich bin ja für dieses Verständnis letztlich auch natürlich sehr, sehr dankebar. Gleichzeitig braucht man dort eine Planungsperspektive, uns ist das völlig bewusst. Also, was können wir jetzt schon sagen? Wir haben in zehn bis vierzehn Tagen oder ziemlich genau in zwei Wochen entlang der Beobachtung des Infektionsgeschehens die ganz klare Absicht, hier Näheres bekannt zu geben, ob umgekehrt, so tragisch es ist oder klingen mag, bis 7. Jänner, gibt es hier keine Perspektive. Danach werden wir schauen und das in zwei Wochen bekanntgeben, wie das weitergehen kann. (...) Ich erkenne an, dass hier sehr viele vorbildliche Konzepte schon am Laufen sind und am Arbeiten und deshalb auch Dank dafür. Beim Sport: am 24.12. wird es möglich sein, alle Outdoor-Sportarten wieder zu nutzen, bloß nicht für Kontakt- oder Mannschaftssport, aber draußen sich bewegen, haben wir ja in letzter Zeit immer wieder betont, ist richtig, ist gut, ist gesund, hält uns auch gesund. Und das betrifft jetzt auch das vieldiskutierte Skifahren, aber auch das Langlaufen und Eislaufen und was man halt im Wintersport sich (...) vorstellen kann. Überall auch, wo man Sportstätten braucht, ist es auch so und mit Abstandsregeln und was die Lifтанlagen und Gondeln betrifft, das wird ja auch von besonderem Interesse sein. Ja, da gibt es beim Ein- oder Aussteigen den Mund-Nasen-Schutz, nämlich als Pflicht auch die Abstandsregeln und in den Gondeln, die entsprechenden Kapazitätsbeschränkungen, die wir heute anschließend noch genauer hören werden. Indoor-Sportstätten müssen leider geschlossen bleiben. (...) Ein Letztes

zu den Wirtschaftshilfen: es wurde schon angedeutet, es geht uns jedoch vor allem aber auch um die Absicherung der Arbeitsplätze. Wenn man sich die Anträge anschaut, beim Umsatzerersatz kommen wir drauf, es sind dann doch in erster Linie und vor allem Klein- und Mittelbetriebe, Familienbetriebe, und jetzt bleibt die Regelung mit ihren Vorteilen einmal gleich. Nämlich, dass man da rasch über Finanz-Online Geld überwiesen bekommt. Es sind die 50%. Vielleicht ergänzend: der Bezugszeitraum ändert sich, nicht ganz unlogisch, auf Dezember, weil dieses Umsatzverhalten im November und Dezember völlig unterschiedlich ist, also Näheres werden wir vom Finanzminister hören. 50% im Vergleichszeitraum, Umsatzerersatz und ab dann, da ist es am 31.12 tatsächlich vorbei, ab dann gilt der Fixkostenzuschuss. (3) Ja, damit möchte ich noch allen danken, die jetzt kräftig anpacken und gemeinsam miteinander da noch mit uns eigentlich auch versuchen, durch diese nicht leichte Zeit zu kommen. Aber wir sind schon auch wieder soweit optimistisch, wenn es wohl nicht leicht ist, aber dass wir das gemeinsam schaffen können. Vielen Dank.

**19:46**

Vielen Dank Herr Vizekanzler. Ich darf den Gesundheitsminister bitten.

**19:54**

**R.A.:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Dezember, Monat Dezember hat begonnen, (...) und damit geht ein unfassbar schwieriges Jahr langsam zu Ende. Ein Jahr, das in Österreich, aber weltweit geprägt war von der schwersten Pandemie seit 100 Jahren. (...) Für viele einzelne Personen, für uns als Gesellschaft geprägt war von Verzicht, von Sorgen, von Ängsten, (...) von einer schwierigen Situation insgesamt, von Erkrankungen, von vielen Menschen und insgesamt sind wir, wenn wir so zurücksehen, durch die erste Welle, durch den ersten Teil, als Österreich sehr gut vergleichsweise durchgekommen. Und bei der zweiten Welle mussten wir erkennen, dass diese Welle noch viel mehr Wucht, noch viel mehr Kraft, noch viel mehr Dynamik hatte und hat bis zum heutigen Tag. Und es ist bei uns in diesen Wochen, ab dem 22. Oktober, eine wirklich dramatische Situation entstanden. Ich möchte es Ihnen mit drei Zahlen kurz in Erinnerung rufen, weil wir gehen von einem Tag zum anderen, man vergisst das auch sehr, sehr schnell. Wir waren am 1. September, also vor kurzem in Wirklichkeit, bei einer Tagesneuinfektion von 204 Fällen. Wir waren am 1. Oktober bei 873, und dann hat es diese bereits genannte Explosion der Zahlen gegeben, so rund um den 22. Oktober, und wir waren dann bereits am 1. November bei 4956 Neuinfektionen an einem einzigen Tag. Wir haben reagiert, wenige Tage später, am 3.11 ist dieser Teillockdown gestartet worden, rechtskräftig geworden, und wir haben dann verschärft mit dem harten Lockdown am 17.11. Und jetzt, kurz vor Ende dieses harten Lockdowns können wir, glaube ich, bewerten, was funktioniert hat und wo wir noch in Schwierigkeiten uns befinden und was wir als Erfolg sehen können, ist, dass es wirklich gelungen ist, eine Stabilisierung [zeigt Diagramm] und daraufhin eine Absenkung der Neuinfektionsfälle und der gesamten aktuellen Fälle zu verwirklichen. Sie sehen hier, um ein bissl den Vergleich auch zu haben, zum Frühling dieser (lacht) kleine, vergleichsweise jetzt kleine Hügel, den sie da sehen, diese Erhebung, das war die erste Welle. Und diese Zahlen, mit dem steilen Anstieg, ebenso rund um diesen Zeitpunkt, 20./22 Oktober, (...) das war schon eine dramatische Entwicklung. Die Stabilisierung ist dann durch den harten Lockdown und auch teilweise durch den Teillockdown gelungen, und ab diesem Zeitpunkt ist es dann gelungen, nach dieser Stabilisierung, dass es jetzt jeden Tag deutlich nach unten geht, was die Neuinfektionszahlen betrifft und zwar, mit einem etwas geringerem Tempo, ja, mir geht es jeden Tag zu langsam, muss ich sagen, nach unten, aber der Trend stimmt, und der Trend ist ein sehr klarer, ausgeprägter und konsequenter. Wir haben heute die Situation, dass wir heute bei 3972

Neuinfektionen stehen. In den letzten 24 Stunden, diesen 3972 Neuinfektionen, stehen 6160 neue Genesene gegenüber, das heißt, die Gesamtzahl der aktiven Erkrankungsfälle und Infektionsfälle sinkt jetzt wieder Schritt für Schritt, auch heute wieder, um einen großen Schritt und diese schwierige Situation ist aber, dass wir immer einen Verzögerungseffekt haben. Sie kennen das mittlerweile. Ich habe zunächst einmal die Maßnahme dann mit zehn, vierzehn Tagen Verspätung, die statistische Reaktion sozusagen, bei den Neuinfektionszahlen, dann wieder mit einiger Verspätung von einer Woche ca. die Entwicklung, die sich dann in den Intensivstationen auswirkt und etwas später wiederum, die Situation, wie sich Todesfälle verändern und entwickeln und das ist aus meiner Sicht derzeit wirklich die die Hauptproblematik, dass wir sehr viele Todesfälle haben im Augenblick. Das waren in den letzten 24 Stunden 121. Und diese Zahl, das ist eben nicht eine Zahl, das sind 121 Menschenleben, Hoffnungen, Schicksale. Und das muss das erklärte Ziel sein, dass wir als nächsten Schritt diese Zahl, diese Entwicklung deutlich verringern. Wie sieht es heute in den Intensivstationen aus? Hat damit viel zu tun, natürlich. Wir haben seit einer Woche eine leichte Reduktion in den Intensivstationen zu sehen. Und ein Minus von 5%, was die schwer Erkrankten in den österreichischen Intensivstationen betrifft. Da wiederum die Entwicklung [zeigt Diagramm] seit dem September, da können Sie eigentlich die Neuinfektionszahlen fast parallel wiedererkennen, die ich Ihnen zuerst gezeigt habe. Auch da waren wir am 2. September bei 30 belegten Intensivbetten, und jetzt sind wir dramatisch gestiegen, bis eben rund um den 19./18.11, dann diese Stabilisierung und jetzt erstmals leichte Rückgänge. Das heißt, das was unser Hauptziel war, nämlich eine Notbremse zu ziehen, um diese intensivmedizinischen Kapazitäten zu schützen und diese drohende, dramatische Überlastung unseres Spitalsystems zumindest soweit zu vermeiden, dass es zu keiner Katastrophe und zu keinen Triagen kommt, das ist gelungen. Das ist gelungen, aber da ist noch viel zu tun. Wir müssen diesen Trend weiter stabilisieren und deutlich fortsetzen. (...) Man kann auch sehr schön, finde ich, anhand dieser Wochengrafiken sehen, [zeigt Diagramm] wie es jetzt mit den Tageszahlen bergab geht. Sie sehen da immer die erste Novemberwoche, dann die folgenden Wochen, und das sind jetzt die letzten Tage, heute eben diese 3972. Vor einer Woche, am Mittwoch, hatten wir 5802. Vor zwei Wochen, waren wir bei 7091 und vor drei Wochen, bei 7514. Das heißt, es geht schrittweise nach unten. Der Trend stimmt, aber es ist ein langsamer, zäher Prozess, den wir haben, und eine wichtige Information: wenn sich eine Entwicklung zweitverzögert am Beginn (...) in der Realität, in den Tageszahlen, in den Infektionszahlen niederschlägt, dann profitieren wir natürlich am Ende auch davon, indem sich die Wirkung des Lockdowns weiter in die Folgetage, in zehn bis vierzehn Tagen weiter auswirkt, weiter positiv bemerkbar macht, weiter niederschlägt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das heißt, diese drei Ziele, die wir am Beginn des Lockdowns formuliert haben, nämlich, einerseits die intensivstationäre Situation in den Griff zu kriegen, diese drohenden Triagen zu vermeiden, das ist gelungen, bisher zumindest. Ich hoffe, es bleibt so. Wir müssen da aber konsequent weiterarbeiten. Zweitens: ich habe Ihnen damals, als wir den Lockdown gestartet haben, starten mussten, den Reproduktionsfaktor als zweite Kenngröße genannt. Wir waren damals bei einem Reproduktionsfaktor von 1,44, jetzt sind wir bei 0,87, das heißt, auch da sollten wir damit gesichert haben, dass es eine nachhaltigere Absenkung gibt, weil wenn eine Person weniger Personen als eine ansteckt, ist das die Grundvoraussetzung für einen abnehmenden Trend, und ich kann Ihnen sagen, bei den Tageszahlen haben wir eine neue Prognose vorliegen, die bis zum 9. Dezember reicht, und da wird uns von den Fachexperten, von den Modellierern prognostiziert, dass wir bis zum 9.12 eine Reduktion auf rund 2000 Neuinfektionen am Tag haben werden. ALSO, Erfolg des Lockdowns, Notbremse hat gewirkt, die Überlastung, die Triagen konnten verhindert werden, und wir haben es umgekehrt auch rückblickend gerechnet, hätten wir diese zwei großen und starken Maßnahmen nicht verwirklicht, dann ist davon auszugehen, dass wir nicht nur an einem Tag, sondern an vielen Tagen eine völlige Überlastung und Überforderung unserer intensivmedizinischen Kapazitäten gehabt hätten. Aber die Intensivstationen bleiben weiterhin eine große Herausforderung. Warum? Wir haben zwar in den Prognosen jetzt

sinkende Zahlen bis Mitte Dezember, soweit reichen die Kapazitätsprognosen, sinkende Zahlen bis Mitte Dezember auf rund 444, was die Belagszahl betrifft, aber es gibt zwei große Problem-bereiche zusätzlich noch. Nämlich einerseits die Tatsache, dass viele, viele Operationen, die verschiebbar waren, medizinisch verantwortungsvoll verschiebbar waren, jetzt schnell auch wieder nachgeholt werden müssen, aufgeholt werden müssen. Und der dritte Punkt ist: es wartet und es kommt mit einer hohen Wahrscheinlichkeit Mitte Dezember, Ende Dezember, wir können es nie präzise prognostizieren, die Grippewelle, und auch die wird dafür sorgen, leider, dass diese Kapazitäten noch einmal zusätzlich belastet werden. Das heißt, ich habe es absolut begrüßt, dass wir vorgestern ein Appellschreiben (...) der Leitungen der österreichischen Spitäler erhalten haben mit der dringenden Forderung, jetzt sehr, sehr bewusst weiter auf diese Spitalsressourcen als unsere erste Priorität zu schauen, und das war für uns das Primat in diesem Plan und Prozess, sehr, sehr vorsichtig zu handeln, in kleinen Schritten zu handeln, kontrolliert zu handeln, damit wir hier nichts riskieren. Das ist das Entscheidende in diesem Programm, und wir haben jetzt nur mehr wenige Monate, bis schrittweise die Impfungen wirksam werden, und in diesen wenigen Monaten müssen wir jetzt durchhalten. Wir dürfen nichts riskieren, wir müssen vorsichtig sein, wir müssen schauen, dass wir dieses Kapital, das wir uns jetzt erarbeitet haben, in den letzten Tagen und Wochen durch diesen Lockdown, dass wir das in einer schwierigen Phase - Feiertage sind immer eine schwierige Phase -, dass wir das auch weiter fortsetzen, damit uns keine ähnliche Situation wie Ende Oktober wieder passiert. Das heißt, Mund-Nasen-Schutz, das heißt, Mindestabstand, das heißt, Hygiene, und das heißt, große Menschenansammlungen möglichst vermeiden und damit weniger Kontakte zu realisieren, als wir das in anderen Jahren gewohnt waren.

**30:52**

Vielen Dank Herr Gesundheitsminister. Ich bitte den Herrn Innenminister.

**31:02**

**K.N.:**

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir alle sehnen uns danach, dass die (...) Lockerungen jetzt eintreten. Der Bundeskanzler hat aber immer (...) darauf hingewiesen, dass sie nur schrittweise und vorsichtig vorgenommen werden dürfen. (...) Das bedeutet für die einen, dass wir Erleichterungen haben, aber auch für die anderen, dass es Beschränkungen gibt. Vor allem für die, die die Weihnachtsfeiertage, Silvester oder das orthodoxe Weihnachten im Ausland verbringen wollen. Wir werden vor den Weihnachtsfeiertagen mit einem sehr strengen Einreiseregime beginnen, das bedeutet, dass man mindestens zehn Tage in Quarantäne muss und erst sich nach dem fünften Tag Quarantäne, wenn man nach Österreich einreist, erst freitesten kann. (...) Warum ist das notwendig? Sie haben es in den Ausführungen gehört, und der Gesundheitsminister hat in dramatischer Art und Weise ja den Infektionszahlenverlauf geschildert, und wir alle wurden Zeugen, dass die Rückreisebewegung aus den Sommermonaten, zu einem stetig wachsenden Infektionsgeschehen geführt hat. (...) Genau das gilt es jetzt zu unterbinden. Mindestens 30% der Infektionen (...) waren durch Rückkehrer aus dem Ausland, (...) und über 72% der Infektionen waren von Rückkehrern, besonders aus den Westbalkanstaaten. Warum ist das so? Österreich ist ein vielfältiges Land, und wir haben viele Familien mit Wurzeln in den Westbalkanstaaten, in der Türkei, aber auch in unseren anderen Nachbarstaaten. Und ja, jeder von uns ist auch (...) Familienmensch und weiß, wie wichtig das ist, gemeinsam gute Zeit zu verbringen, aber es ist eben jetzt notwendig, um das Infektionsgeschehen wieder in den Griff zu bekommen, die Lockerungen weiter fortführen zu können, dass wir hier strenge Maßnahmen setzen, wenn es um den Bereich Auslandsreisen über die Weihnachtsfeiertage, Silvester oder orthodoxe Weihnachten geht. Das wird nicht für die Betroffenen immer einfach sein, (...) aber

es ist notwendig. Und es kann auf der anderen Seite auch noch so sein, dass wenn Nachbarländer andere Maßnahmen beschließen, nach wie vor die Österreicherinnen und Österreicher, die Menschen, die in Österreich leben, sich an die Beschränkungen halten müssen (...) und dann der Ausweg besteht aber in einem unserer Nachbarländer Silvesterpartys zu feiern oder sonst wie Unterhaltung zu suchen, die in Österreich noch gar nicht möglich ist. Ziel ist all dieser Maßnahmen, nicht ein sinnloses Quälen der Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben, sondern darauf zu achten, dass wir tatsächlich das gemeinsame Ziel erreichen, zu einer Normalität zurückzukehren, nach der wir uns alle so sehnen, und da geht es uns allen, die hier stehen, genau gleich. Darüber hinaus ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass wir nach wie vor, auch wenn wir jetzt den strengen Lockdown verändern, dass es nach wie vor Ausgangsbeschränkungen gibt, nämlich, dann von 20 Uhr bis 6 Uhr früh. Das kennen Sie schon, aber auch da wird es wieder notwendig sein, dass wir uns daran halten, weil auch diese Maßnahmen haben den Sinn, das Infektionsgeschehen in den Griff zu bekommen. (...) Und ja, es wird auch notwendig sein und ich habe das auch schon immer wieder gesagt, aber es geht uns auch da allen gleich, die hier stehen und jeder, der einfach gerne Menschen trifft, dass uns das belastet. Ich habe es einmal auch „Es zipft uns auch richtig an“ genannt, dass wir einfach unsere sozialen Kontakte auch weiterhin einschränken. (...) Es wird zwar mehr möglich sein, das heißt, es gilt die Empfehlung, dass man dann vor 20 Uhr auch eine Familie treffen kann, also sechs Personen in Summe, inklusive dann also sechs Erwachsene, sechs Kinder zusammenkommen können, aber das Ziel ist es, auch wenn das noch so mühsam ist, und wir verstehen das, soziale Kontakte weiter einzuschränken. Darüber hinaus, es wird die Möglichkeit geben, einkaufen zu gehen. Und auch hier meine Bitte, (...) an die Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben: es wird genug Tage die Möglichkeit geben, einkaufen zu können, nicht alles am ersten Tag der Möglichkeit versuchen zu nutzen. Es werden sich genug Möglichkeiten, Chancen, durch ganz Österreich verteilt ergeben, seinen Einkaufsbedürfnissen nachzukommen. Warum sage ich das? Weil wir Bilder vermeiden wollen, die wir alle kennen, wenn es wo zu Aktionen kommt, Menschenansammlungen, die dann auch dazu wieder beitragen können, dass das Infektionsgeschehen sich dramatisch entwickelt. Auch da wird die Polizei vor Ort sein, auch da wird die Polizei eingreifen, wenn es notwendig ist, weil es jetzt das gemeinsame Interesse von uns allen sein muss, dass wir diese Stück-für-Stück-Lockerung, die wir uns vorgenommen haben, tatsächlich auch zu einem erfolgreichen Ende bringen können und dann wieder zur Normalität zurückzukehren. (...) Das heißt, mein Appell an Sie alle ist: Abstand halten, Handhygiene, Mund-Nasen-Schutz, dort wo vorgeschrieben und vor allem das, was uns so schwerfällt, soziale Kontakte weiter zu reduzieren. Für alle, die daran denken, über die Weihnachtsfeiertage ins Ausland zu fahren, zu wissen, dass es große Beschränkungen geben wird, dass es große Mühsal sein wird, wieder nach Österreich einzureisen, weil die Quarantänemaßnahmen natürlich Folgeauswirkungen auch haben, auch von Seiten des Arbeitgebers, also auch diese Schritte muss man sich dann tatsächlich gut überlegen, immer mit dem Hinweis, dass wenn wir uns gemeinsam daran halten dass, wenn wir diese Maßnahmen gemeinsam mittragen, eine Chance haben, (...) die Infektionszahlen zu drücken und zur Normalität zurückzukehren.

**36:40**

<b>Titel PK</b>	Pressekonferenz zur aktuellen Corona-Situation
<b>Datum</b>	18. Dez. 2020
<b>Dauer</b>	45:07 Min.
<b>Teilnehmer</b>	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zum Pressestatement der Bundesregierung im Anschluss an Beratungen mit den Landeshauptleuten. Und es beginnt Bundeskanzler Sebastian kurz, bitteschön.

**00:14**

**S.K.:**

Vielen Dank. Sehr geehrte (...) Damen und Herren, Herr Vizekanzler, geschätzte Kollegen in der Bundesregierung. Wir hatten sehr ausführliche Beratungen in der Bundesregierung, gemeinsam mit Expertinnen und Experten und zuletzt auch mit den Landeshauptleuten. (...) In diesen ausführlichen Beratungen konnten wir uns einstimmig auf einen Plan für die nächsten Wochen und Monate nach dem Weihnachtsfest einigen. Ich darf vielleicht mit der Ausgangslage beginnen und einen Überblick darüber geben, wie wir im Moment in Österreich dastehen.

Die Anstrengungen der letzten Wochen haben nicht nur in Österreich, sondern auch in anderen europäischen Ländern Wirkung gezeigt. Wir haben in Österreich mittlerweile niedrigere Ansteckungszahlen als in fast allen unserer Nachbarländer. Und dadurch war es auch möglich, dass das Weihnachtsgeschäft in der Wirtschaft stattfinden kann so wie geplant, das ist ja nicht nur für die Wirtschaft wichtig, sondern das bringt uns auch die Steuereinnahmen, die wir dringend brauchen um Gesundheitssystem, Sozialstaat, Pensionen und vieles andere zu finanzieren. Und es ist uns auch möglich, das Weihnachtsgeschäft mit Einschränkungen, aber trotzdem halbwegs würdevoll zu begehen, nämlich wie geplant am 24 und 25 Dezember mit maximal zehn Personen. Wobei ich dazusagen möchte, je vorsichtiger Sie sind, desto besser. Je kleiner die Zusammenkünfte sind, desto mehr schützen Sie sich, Ihre Angehörigen und natürlich auch uns alle. (...) Das bedeutet, dass unsere Anstrengungen, Gott sei Dank, Wirkung gezeigt haben. Aber genauso wie es stimmt, dass die Ansteckungszahlen in Österreich massiv gesunken sind, genauso stimmt es auch, dass sie nach wie vor auf einem hohen Niveau sind. Und dazu kommt, dass die Prognose generell für die Europäische Union für das erste Quartal eine sehr, sehr düsterer ist, aufgrund des schwachen Immunsystems in der Winterzeit, aufgrund der geringen Sonneneinstrahlung, aufgrund der kalten Temperaturen. Wo sich immer mehr des Lebens in die Innenräume verlagert, ist die Prognose für ganz Europa eine sehr, sehr dramatische. Und wir erleben jetzt schon in vielen anderen Ländern explodierende Ansteckungszahlen. Ich habe eingangs gesagt, die Zahlen in Österreich sind niedriger als in vielen unserer Nachbarländer. Das stimmt, sie sind bei uns derzeit stabil. Aber wenn wir uns umschauen in Europa, dann merken wir, dass in vielen Ländern jetzt schon die Zahlen stark steigen. In manchen Ländern explodieren die Ansteckungszahlen förmlich. Das bedeutet, nachdem wir keine Insel sind und einen starken Austausch mit anderen Ländern haben, dass wir uns jetzt schon darauf einstellen können, dass auch bei uns jederzeit wieder ein exponentielles Wachstum möglich wäre. (...) Daher

haben wir gemeinsam mit Expertinnen und Experten, aber auch mit den Bundesländern eine Strategie ausgearbeitet, um bestmöglich auf diese herausfordernden Monate, die da vor uns stehen, zu reagieren und vorzubeugen. Wir haben uns dazu entschlossen, dass wir das Weihnachtsfest so verbringen wie geplant, aber ab dem 26. Dezember die Maßnahmen wieder verschärfen, um die Zahlen so weit wie möglich nach unten zu drücken. Ziel ist jedenfalls eine 7-Tage-Inzidenz von unter 100. Danach wollen wir auf breitflächiges und regelmäßiges Testen setzen, wir werden später noch dazu kommen. Um, im Idealfall so durchzukommen bis zu dem Zeitpunkt, wo die Impfung mehr und mehr greift. Wir bleiben dabei, dass wir mit einer Rückkehr zur Normalität bis zum Sommer rechnen. (...) Konkret heruntergebrochen bedeutet das für die Phase eins ab dem 26. Dezember, dass Handel, körpernahe Dienstleister wieder geschlossen werden. Im Handel wird es die Möglichkeit für Click & Collect geben, die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben selbstverständlich wieder die Möglichkeit der Kurzarbeit. In diesem Jahr werden wir weiterhin bis Jahresende auf den Umsatzerhalt setzen, ab dem nächsten Jahr gibt es den Fixkostenzuschuss. Der Finanzminister wird morgen hier auf Details eingehen. Die Schulen werden nach der normalen Ferienzeit noch eine Woche, nämlich vom 7. bis zum 15. Jänner im Distance-Learning bleiben. Darüber hinaus gelten wie gewohnt ganztägige Ausgangsbeschränkungen. Die große Bitte: treffen Sie ab dem 26. Dezember wieder niemanden, es gelten wieder vier Gründe, um das Haus zu verlassen: nämlich arbeiten zu gehen, Grundbedürfnisse zu erledigen, anderen Menschen zu helfen, oder vierter Punkt, Sport, sich die Füße vertreten im Freien. Genaueres wird der Vizekanzler noch erläutern. Am Wochenende vor dem 18. Jänner, also nach drei Wochen, am Wochenende vor dem 18. Jänner wird ein weiterer Massentest in Österreich stattfinden und es wird die Möglichkeit des Freitestens geben. Das bedeutet, all jene die bereit sind, an diesem Wochenende oder den Tagen davor an dieser Testung teilzunehmen, die haben die Möglichkeit, ab dem 18. Jänner Handel, Kultur, körpernahe Dienstleistungen, Gastronomie, Tourismus wieder zu besuchen. Für alle die nicht bereit sind, sich testen zu lassen, gelten die Regelungen des Lockdowns bis zum 24. Jänner, also eine Woche länger. Darüber hinaus werden wir ab dem 18. Jänner auf eine regelmäßige Testung von großen Gruppen der Bevölkerung setzen. Was bedeutet das? Ab dem 18. Jänner werden gewisse Berufsgruppen, der Gesundheitsminister wird noch genauer darauf eingehen, regelmäßig getestet werden, einmal die Woche. Und für uns alle gilt, das Ziel ist, dass wir mit dem 18. Jänner trotz Pandemie, trotz herausfordernder Zeit auch Bereiche wie die Kultur, den Tourismus, die Gastronomie wieder öffnen wollen. Das wird aber nur möglich sein, wenn wir auf Testungen setzen. Das bedeutet, ab dem 18. Jänner ist unserer Planung nach der Urlaub in Österreich in einem Tourismusbetrieb, aber auch der Besuch einer Kulturinstitution wieder möglich, allerdings mit einem Test, der zuvor durchgeführt wird. Das ist die einzige Möglichkeit, um in Zeiten einer Pandemie Tourismus, Kultur, Gastronomie und anderes wieder zu öffnen und gleichzeitig zu verhindern, dass die Ansteckungszahlen (...) explodieren. (...) **ZUSAMMENGEFASST** bedeutet das: (...) bis Weihnachten gelten die Regelungen wie gehabt, am 24. und am 25. Dezember die Möglichkeit, würdevoll das Weihnachtsfest zu verbringen, mit maximal zehn Personen und der großen Bitte, möglichst vorsichtig zu sein. (...) Danach die erste Phase, der 26. Dezember bis zum einschließlich 17. Jänner das Ziel, die Ansteckungszahlen so weit wie möglich zu drücken. Zweite Phase ab dem 18. Dezember, 18. Jänner, Entschuldigung, die Ansteckungszahlen durch regelmäßiges Testen bestmöglich unten zu halten. Und drittens, die dritte Phase, die Rückkehr zur Normalität, spätestens bis Sommer durch die Impfung. Der Impfstoff wird in ganz Europa, somit auch in Österreich und in allen Bundesländern, am 27. Dezember sein. Wir werden, schrittweise natürlich, mit jeder Impfung, die wir durchführen, einen Schritt mehr in Richtung besiegtter Pandemie machen können.

Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, möchte ich gleich vorweg darauf hinweisen, dass ich überzeugt bin, dass es viel Kritik geben wird an jeder einzelnen Maßnahme. Es wird Kritik geben am Distance-Learning, es wird Kritik geben an der Schließung von gewissen Teilen der Wirtschaft, es wird Kritik daran geben, dass man sich testen lassen muss. Und ja, ich gebe zu, am schönsten wäre es keine Einschränkungen, keine Tests und trotzdem keine Kranken und Toten. Aber das geht leider nicht, in Zeiten einer Pandemie. Ohne Einschränkungen gibt es keine Möglichkeit, durch diese Pandemie zu kommen. Und anders formuliert: Öffnungsschritte werden nur möglich sein, wenn wir auf intensive Testungen setzen. In Zeiten einer Pandemie eine Kulturveranstaltung durchzuführen, ohne einen Test davor zu machen, ist leider unmöglich. In Zeiten einer Pandemie auf Urlaub zu fahren, ohne, dass die Gäste zuvor getestet werden, ist genauso unmöglich. Und insofern ist der einzige Weg den wir haben, wenn wir wieder auch in den nächsten Monaten ein halbwegs normales Leben führen wollen, dass wir die Ansteckungszahlen nicht nur runterbekommen, sondern dass wir auch die Ansteckungszahlen durch die Testungen möglichst im Griff behalten und durch Testungen uns einen gewissen Freiraum erkämpfen. Eine Zeitlang werden diese Tests noch wie bei den Massentests ablaufen müssen, dass man irgendwo in einem Amt, in einer öffentlichen Einrichtung, in der Stadthalle oder anderswo diesen Test durchführen muss. Mit weiteren technischen Fortschritten rechnen wir damit, dass diese Tests immer einfacher in der Handhabung werden, hoffentlich bald einmal soweit, dass sie einfach zu Hause im Wohnzimmer durchzuführen sind. Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, darf ich noch all jene, die nach wie vor nicht an das Virus glauben, die sagen „so schlimm ist die ganze Sache ja nicht“ oder die die ganze Frage in Zweifel ziehen dringend ersuchen, diese Erkrankung, dieses Virus ernstzunehmen. Es sterben in Österreich täglich über 100 Menschen am Coronavirus. Es ist für viele eine Ansteckung ohne Symptome oder absolut problemlos im Verlauf, für andere ist die Erkrankung aber brandgefährlich und in einigen Fällen führt sie auch zum Tod. Das ist der Grund, warum wir solidarisch als Gesellschaft diesen Weg gehen müssen. Und ich bitte möglichst viele Menschen in unserem Land, diesen Weg zu unterstützen. Es liegt an uns allen, wie wir durch das nächste halbe Jahr kommen, bis wir dank der Impfung wieder zur Normalität zurückkehren können. Vielen Dank.

**11:53**

Vielen Dank Herr Bundeskanzler, Vizekanzler Werner Kogler, bitteschön.

**11:57**

**W.K.:**

Ja, danke auch für Ihr Interesse hier. Wir dürfen auch wieder alle Menschen, die in Österreich leben begrüßen und das hier vielleicht auch verfolgen. Und ich möchte als Erstes erwähnen, dass wir als Bundesregierung zuvor in einem langen, ausführlichen Gespräch und in langen, ausführlichen Beratungen uns mit den Landeshauptleuten auf eine Strategie für die kommenden Monate geeinigt haben. Das ist auch eine Strategie bis zu dem Zeitpunkt, wo ausreichend viele Menschen geimpft sind, also für die nächsten Monate und bis zu diesem Zeitpunkt. Jetzt aber kommt doch mal Weihnachten, ja und wir wissen, ich weiß, dass viele von uns, uns andere Weihnachtsfeiertage wünschen oder das sich überhaupt anders vorgestellt hätten. Nämlich gemütlich mit unseren Familien zu feiern, dafür haben wir Verständnis und das ist wahrscheinlich ein netteres Programm als Regierungspressekonferenzen zu verfolgen. Wenn man sich etwa gemeinsam alte Weihnachtsklassiker anschaut, andere bevorzugen ein anderes Programm. Das jetzige Programm, (...) das wir ja auch verkünden, gibt uns jedenfalls die Pandemie vor, die Anzahl und die Entwicklung der Covid-Infektionen. Wir haben die Dramatik der Lage ja eben

noch einmal gehört und auch der Gesundheitsminister wird noch einmal darauf hinweisen. Ich möchte nur das gemeinsame Ziel in Erinnerung rufen, dass wir nicht auf die Dauer und im Durchschnitt die intensivmedizinischen Kapazitäten überlasten dürfen. Sie haben gehalten, aber wir dürfen sie nicht überlasten, genauso die Spitalskapazitäten. Und wir wurden ja erinnert und aufgefordert von den Intensivmedizinerinnen und den Intensivmedizinern, hier entsprechend vorzugehen. Also (...) die Covid-Infektionen geben uns das Programm für die nächsten Tage vor und wir haben uns mit den Landeshauptleuten ja auch darauf verständigt und eben mit den Expertinnen und Experten, diese nächsten Schritte so zu setzen. (...) Und es ist eine Abwägung, auch was jetzt die Weihnachtsfeiertage betrifft. Wir lassen Nähe zu, wir wollen aber umgekehrt keine explosionsartigen Ansteckungen sofort hinterherfolgend, wenn Sie so wollen ist das Weihnachten mit dem Vorsichtsprinzip, aber jedenfalls mit einem Sitz im Leben. (...) Und das leitet uns hier. Dann als nächstes zur angesprochenen Strategie. Was beinhaltet die? Erstens, die Zahlen drücken, Zahlen runter. Zweitens, testen. Zunächst wurde erwähnt, die Berufsgruppen, wird der Gesundheitsminister auch noch näher ausführen, testen im regionalen Bereich. Und abschließend, regionale Maßnahmen wieder setzen, etwa wenn es ums Testen, Tracen und Absondern geht. Zunächst aber zum Drücken der Zahlen: Warum müssen wir das machen? Weil wir von diesem Standpunkt und von diesem Start weg dann das Geschehen besser im Griff haben. Und das bringt uns durch die Wintermonate bis eben hin zur Impfung. Und wenn wir diese Infektionszahlen drücken, dann erst und da bin ich beim zweiten Punkt, besteht ja erst wieder die Möglichkeit hier regional hinterher zu kommen. Ich darf das nochmal in Erinnerung rufen und vorziehen an dieser Stelle: wir brauchen wieder die Einhaltung der 24, 24 und 24 Stundenregelung und alles das, was wir hier vorschlagen und machen ist auch eine Vorarbeit dazu, das wird nämlich dann wieder entsprechend diese Schritte setzen können und das wird das Infektionsgeschehen drücken. (...) Bis dorthin und bis das gelingt, werden wir aber mit regionalen Maßnahmen auch einschreiten (...) müssen, wenn die Zahlen auch regional wieder höher sind. Und da gibt es eben auch die Möglichkeit der Massentests auf regionaler Ebene. Dieses hätten wir vor, um nämlich genau dort die explosionsartigen, in diesen Bezirken, die explosionsartigen Ausbreitungen zu verhindern in diesen Regionen, aber vor allem auch darüber hinaus. Das ist ja die Chance, die wird dann wieder kriegen damit. Und das Nächste wird natürlich sein, dass wir hier mit den Ländern zusammen das angehen müssen. Wir haben heute auch, an dieser Stelle jedenfalls, noch einmal auf die Verantwortung der Länder, der Landesbehörden und der Bezirksbehörden hingewiesen, was das Testen, die Kontaktverfolgung und dann das Isolieren und die Absonderungen betreffen. Das sind die notwendigen Schritte und die Früchte, die Früchte dieses fortgesetzten Lockdowns jetzt, diese Früchte werden wir nur ernten können, wenn genau dieser Dreischritt gelingt. Auch wenn es keiner mehr hören kann, es ist doch so wichtig wie nur was, testen, tracen und absondern. Und das muss überall funktionieren und dann kommen wir weiter. Und jetzt bin ich da sehr zuversichtlich für die nächste Zeit, dass das besser gelingt. Es war wirklich ein sehr gutes Gespräch mit den Landeshauptleuten und ich möchte auch nicht anstehen, hier noch einmal den Dank auszusprechen für die Leistungen, die die Länder, aber auch das Bundesheer, die Exekutive gebracht haben, als es darum ging, die Massentests wie zuletzt zu organisieren. Und wenn wir alle Ebenen, Bund, Länder, Gemeinden diesen Spirit mitnehmen, dann ist das ein Weg, wie wir bis zur Impfung durchkommen können. (...)

Es wurde angesprochen, möchte meiner Funktion als Sport- und Kulturminister auch auf diese beiden Bereiche knapp eingehen, zunächst zur Kultur: ab 18 Jänner kann das Kulturleben in einem begrenzten Ausmaß wieder beginnen, das ist auch an der Zeit und ist auch uns besonders wichtig. Es werden Kulturveranstaltungen sein, (...) aber mit deutlichen Einschränkungen, das

muss man dazusagen. Und ich weiß, dass das natürlich auch ein schmerzhafter Punkt ist. Aber es gibt wieder die Möglichkeit, (...) allerdings wie erwähnt, auch für die Kultur, dasselbe wie in den anderen Lebensbereichen, (...) ein negativer Test für das Publikum (...) ist die Voraussetzung für diese Teilnahme und Teilhabe (...) ab 18.01. Darüber hinaus steht jetzt schon fest, dass die Maßnahmen was die Vorsichtskonzepte betrifft dahingehend spezifiziert werden, dass wir die Maximalzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei solchen Veranstaltungen Indoor mit 500 begrenzen wollen und Outdoor mit 750. (...) Wichtig ist auch, dass die die Gesamtkapazität ausschlaggebend ist für die Anzahl der Personen, die dort teilnehmen können. Das wären nämlich 50 Prozent der Maximalkapazität des jeweiligen Fassungsvermögens sein, also (...) 50 Prozent und dann obere Grenze 500, Outdoor 750. Ähnliches wird natürlich für Sportveranstaltungen zu gelten haben, da kommen wir gleich hin. (...) Die AUSGANGSBESCHRÄNKUNGEN werden bis auf weiteres dann auch noch bleiben, das muss man fairerweise hinzufügen, ab 20 Uhr bis 6 Uhr in der Früh, also auch nach dem, nach dem 18 hinaus. Und da gibt es eben auch nichts zu beschönigen, also die abendlichen Kulturveranstaltungen wird es in der Form noch nicht so schnell geben. Und ich weiß, dass diese Einschränkungen gravierend sind, aber wir tasten uns Schritt für Schritt heran. Das sollte uns jedenfalls aber einmal Planungssicherheit für den Jänner geben. Und wir wissen, wie wichtig das ist in dieser Branche, weil ja hier längere Vorlaufzeiten notwendig sind in dieser Planung als woanders, denken wir an die Proben und ähnliches mehr. (...) Die Staatssekretärin und ich waren ja in unzähligen Gesprächen in den letzten Tagen und Wochen unterwegs und wir haben schon den Eindruck, dass es gelingen kann, hier verschiedene Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen, verschiedene Bedürfnisse eben und dann daraus Szenarien zu entwickeln, die am wenigsten dramatisch sind und wo wir wieder etwas ermöglichen können und wollen und das auch machen. (...)

Ich danke der Kulturszene und allen, die dort tätig sind, Kunst und Kultur (...) über das (...) jetzige Gesagte hinaus, nämlich dorthin wo wir, wenn wir zurückblicken dürfen, weitestgehende Angebote im Rahmen von Einschränkungen ja zumeist oder von Sicherheitskonzepten geschaffen wurden. Da ist wirklich Großartiges passiert und ich bin ziemlich überzeugt, dass auch jetzt mit diesen neuen Herausforderungen und unter diesen Rahmenbedingungen wieder einiges gelingen wird. (...) Ja und ich hoffe, ähnliches wird im Sport gelten, bin ich auch sehr zuversichtlich. Da ist die Nachricht, dass es noch einmal und verstärkt jetzt ausdrücklich erwünscht ist und empfohlen, sich im Freien zu bewegen, das war bis jetzt schon. Darüber hinaus BLEIBEN, bleiben die Outdoor-Sportstätten geöffnet, das sind ja mehrere bekanntlich, dass wir hier für ein Bewegungsangebot auch was zur Verfügung stellen können. Immer unter den Einschränkungen, die es für die Allgemeinheit generell gibt, nämlich Einhaltung der Abstandsregeln et cetera. Aber das soll dazu beitragen, dass auch die Kinder und die Jugendlichen sich hier verstärkt wieder jedenfalls einmal im Freien bewegen können und sollen und wir ersuchen Sie wirklich, machen Sie das, gerade eben mit den Kindern und Jugendlichen. Was den Wintersport betrifft, weil eben Winter ist (lacht), folgende Nachrichten: die Loipen bleiben geöffnet auch Eislaufen soll eine Möglichkeit bleiben, sich an der frischen Luft zu bewegen, immer mit den entsprechenden Vorgaben und Sicherheitskonzepten und den daraus resultierenden Einschränkungen. Was die Lifte betrifft: wir wissen, ein besonders - die Aufstiegshilfen - eine besonders sensible Zone. Da haben wir folgenden Weg gewählt in Abstimmung mit den Landeshauptleuten: es wird Vorgaben vom Bund geben, (...) Mindestvorgaben, etwa was das Anstellen betrifft bei den Gondeln, (...) das Transportieren in den Gondeln. Wir werden hier das Tragen von FFP2-Masken vorgeben. NÄHERE Bestimmungen können aber die Länder erlassen, weil die Situation ja auch nicht überall eins zu eins gleich ist. Aber wichtig, auf Basis dieser Grundlagen, die wir gemeinsam erarbeitet und besprochen haben, werden jetzt doch die Lifte

und alle Aufstiegshilfen aufgehen. (...) Das Ganze dient natürlich, soweit wir hier Einschränkungen vornehmen müssen, der Sicherheit der Sporttreibenden aber auch aller anderen, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort und letztlich der Allgemeinheit. Weil diejenigen, die Sport treiben, sollen sich ja selber sozusagen der Gesundheit erfreuen, diese stärken, auch das eigene Immunsystem. Aber was natürlich nicht gescheit ist, wenn sich die dann beim Sporttreiben anstecken, dann haben wir den gegenteiligen Effekt. Aber das ist ein gutes Abwägen, ein guter Kompromiss und so kann es funktionieren und so ist es auch genau mit den Landeshauptleuten abgestimmt. (...) Ab 18 (...) Jänner würde dann - nächste Phase - gelten, dass wir hier so gut wie geht, wir haben das ja auch in der Vergangenheit versucht, synchron fortfahren, wie es bei der Kultur oder in anderen Bereichen da dann möglich sein wird. Aber auch da wird der negative Test (...) eine Voraussetzung sein, sowohl für die Zuschauerinnen und Zuschauer für Sportereignisse, die da oder dort dann ja schon wieder möglich sein werden, aber AUCH für das Ausüben, das eigene, das aktive Sporteln in den Indoor-Bereichen. (...) Das hat eine gewisse Logik, die sollten wir, die sollten wir nicht ganz außer Acht lassen. Und aus dem heraus wird sich einiges im Detail noch ableiten, das wird dann noch bekannt gegeben. Aber jedenfalls haben wir diese Perspektive (...) bis 18 Jänner, die Wintersport-Aktivitäten wie beschrieben und ab 18 Jänner mit den Tests, mit den negativen, wird dann auch wieder mehr möglich sein. So und zum Schluss, weil wir schon beim Sport sind, (...) ist (...) das Ganze vergleichbar, was wir hier vor uns haben oder wo wir eigentlich mitten drinnen sind in dieser Pandemie und der Bekämpfung derselben, das ist ein Langstreckenlauf. Ja, da wird man zwischendurch vielleicht müde, (...) aber, (...) wenn es jetzt so ist, dass mit 27 Dezember schon die Impfungen in ganz Europa, eben auch in Österreich beginnen, dann sehen wir, dass wir eigentlich schon gegen Ende und auf den letzten Kilometer dieses Marathons uns befinden und dieses Langstreckenlaufes. Und das sollte uns auch wieder eine Spur optimistisch stimmen, auch wenn diese letzten Kilometer uns noch alle fordern werden und auch uns etwas abverlangen werden, persönlich, aber auch in der Gemeinschaft. Aber apropos Gemeinschaft, ich bin mir wirklich sicher, dass wir mit diesem letzten Spirit hier noch gemeinsam und mit dem Zusammenhalt der Österreich und die Bewohnerinnen und Bewohner hier immer wieder ausgezeichnet hat, schon noch gemeinsam was weiterbringen können. Also (...) wieder einmal, durchhalten und zusammenhalten.

## **25:16**

Danke Herr Vizekanzler, Herr Gesundheitsminister Rudolf Anschober. Bitteschön.

## **25:21**

### **R.A.:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren. (3) Diese schwerste Pandemie seit 100 Jahren (...) hat Österreich und dieses Jahr sehr stark geprägt, nicht nur Österreich, ganz Europa, die ganze Welt in Wirklichkeit. Wir haben mittlerweile unfassbare Zahlen, es sind weit mehr als 70 Millionen Menschen als bekannte Fälle dokumentiert, die infiziert waren oder infiziert sind, über 70 Millionen Menschen. Wir haben mittlerweile deutlich mehr als 1,6 Millionen Todesfälle auf diesem Planeten, es ist also ein ziemlich dramatisches Jahr mit einer ziemlich dramatischen Pandemie. Und das besonders dramatische ist, dass in diesem Herbst diese Pandemie noch einmal an Fahrt aufgenommen hat und an Wucht, an Dynamik zugelegt hat. Erinnern wir uns an die letzten Tage des Oktobers, so rund um den 23, 24 Oktober, als von einer, ja, schon schwierigen Situation aus, bei uns etwa die Zahlen massiv explodiert sind. Aber ähnliche Entwicklungen hatten in allen europäischen Ländern in einer Dynamik und in einem Tempo, das schon

sehr etwas ungewöhnliches und besonderes ist. Derzeit ist die Pandemie und hat die Pandemie ihr Epizentrum hier bei uns in Europa. (...) Diese explosionsartigen Zunahmen Ende Oktober, ja, die haben uns reagieren lassen. Wir haben Anfang November, Sie wissen es, den Teil-Lockdown verankert. Der hat insofern Erfolg gehabt, als er die Zahlen zunächst einmal stabilisiert hat. Ein erster Schritt ist immer die erste Entwicklung und wir haben dann ab Mitte November mit dem harten Lockdown eine Zäsur gesetzt, die unausweichlich gewesen ist. Warum? Weil es eine Notbremsung war, denn das, was uns gedroht hat, waren Intensivstationen, die ihren Aufgaben nicht mehr nachkommen können, weil sie extrem überlastet und belastet sind. Wir haben gewusst, die Grenze liegt irgendwo bei 800, 850 Covid-Betten in den Intensivstationen. Dann wäre die Wahrscheinlichkeit drastisch gestiegen, dass wir einen sogenannten, eine sogenannte harte Triage in Österreichs Spitälern haben. Und das ist eben die Auswahl zwischen Menschen, die lebensgefährliche Erkrankungen haben und die nicht alle gleichzeitig behandelt werden können. Das war die Situation damals und wir haben uns drei Ziele für diesen harten Lockdown gesetzt. Sie wissen es, einerseits diesen sogenannten sieben-Tages-Inzidenten als internationalen Vergleichsindikator was die Infektionsthematik betrifft, drastisch zu reduzieren. Wir waren bei deutlich über 500 bei diesem 7-Tages-Inzidenten. Heute sind wir bei 197, das heißt der KURS HAT GESTIMMT, die Richtung hat gestimmt. Aber wir müssen da noch weiter runter, wir müssen da noch einmal halbieren. Wir müssen unter die 100 kommen, damit es in dem Bereich eine Spannung, eine Entspannung der Infektionssituation gibt. Wir haben uns ein zweites Ziel gesetzt, das ist jetzt schon ein bisschen technisch mag es klingen, aber sehr wichtig für die nachhaltige Entwicklung einer Pandemie, und zwar für die nachhaltige Absenkung. Wir hatten vor diesen Tagen des Teil-Lockdowns einen Reproduktionsfaktor, einen effektiven von 1,41, das heißt, eine Person steckt 1,41 Personen an und damit bist du genau in dieser exponentiellen Dynamik drinnen. Und das hat es gegolten zu verändern und wir sind heute bei 0,88. Also auch hier hat die Richtung gestimmt und wir wollen und müssen da weiter runter, damit wir eine Stabilität bei der Absenkung erreichen. Und der dritte Bereich, ich habe es schon erwähnt, Sie wissen es, ist, es haben ja auch die führenden Intensivmediziner Österreichs das auch öffentlich ganz klar und deutlich und wachrüttelnd und alarmierend kommuniziert. Wir hatten die Situation, dass wir bis zu 709 besetzte Betten im intensivmedizinischen Pflegebereich bereits hatten (...) und es ist gelungen, diese Zahl jetzt deutlich zu reduzieren. Wir sind heute auf rund 500 in diesen Tagen, aber das Ziel muss sein, das ist auch die Forderung, der Appell der Intensivmediziner und Medizinerinnen, dass wir uns hier in Richtung 200, bei rund 250 finden müssen. Auch da haben wir also noch eine Verdopplung zu erreichen. Das heißt, Erfolg war da und ist da, die Richtung stimmt. Aber wir sind sozusagen auf halbem Weg zu dem, was Stabilität bedeutet, was Kontrolle der Pandemie bedeutet. Und deswegen ist der jetzige, der bisherige Bereich noch zu wenig. Und vor allem, und das ist das, was mich tagtäglich erschüttert und (...) sehr nachdenklich stimmt, weil wenn Sie sich hier ansehen, wie sich die Todeszahlen in Österreich entwickelt haben: [zeigt Diagramm] wir hatten im Frühling, Sommer eine sehr gute vergleichbare Situation mit sehr wenigen Todesfällen. Und diese beiden Riesen-Balken November und Dezember zeigen uns, dass das dramatisch zugenommen hat. Und jetzt kann man über Zahlen bei Toten sprechen, aber jede einzelne Zahl ist ein Schicksal, ist ein Leben, ist ein Mensch, sind Hoffnungen sind Perspektiven, ist Leid, sind Angehörige, die jemanden verloren haben, (...) das ist Schmerz. Und das ist das erste Ziel, mit diesen Zahlen müssen wir runterkommen. Und dazu braucht es Intensivstationen, die gut arbeiten können, weil sie wieder entspannt sind, weil sie entlasteter sind. Dazu brauchen wir aber eine deutliche massive Reduktion des Infektionsgeschehens in Österreich insgesamt. Und vielleicht noch ein interessanter Vergleich: es ist nicht so, dass allein die Todesfälle in Alten- und Pflegeheimen

zunehmen, das ist dramatisch genug, das ist die untere Kurve. Es geht generell, diese Kurve drastisch nach oben, die Zahlen nehmen generell zu.

Das heißt, (...) wir sind also auf halbem Weg, wir müssen unter 100 bei den, beim 7-Tages-Inzidenten, unter 0,8 beim Reproduktionsfaktor und unter 250 bei den intensivmedizinischen Betten. [zeigt Diagramm] Und das noch ein Vergleich: wir waren im Frühling in der Situation, dass wir diesen kleinen Hügel vergleichsweise (lacht) heute hatten, (...) das war unser Höhepunkt (...) im Frühling. Ende April, Ende März, Entschuldigung, bis Mitte April, da sind die Infektionszahlen, die wir jetzt im Herbst hatten. Und da sind wir heute, das heißt, das ist noch ein Vielfaches höher als die Konzentration im Infektionsgeschehen, die wir im März, April in Österreich gehabt haben. Ja, es gibt einen großen Unterschied, nämlich wir haben heute ein Vielfaches an Testungen, das relativiert manche Zahl. Aber das verändert nicht die Grunddiagnose, dass wir weitaus noch nicht dort sind, wo wir hinwollen, weil wir dorthin müssen. Also die einfache Frage, reicht der bisherige Kurs, reichen die bisherigen Maßnahmen? Und die Antwort ist eine ganz eindeutige und ich möchte Ihnen zwei entsprechende Dokumente heute darstellen, die noch nicht, glaube ich, noch nicht bekannt sind. Das eine ist, wir machen ja, wir lassen ja bei drei großen Prognoseinstituten regelmäßig die nächste Woche analysieren, wohin werden sich die Zahlen bewegen. Und somit ist auch bei der Auslastung und bei der Belastung der intensivmedizinischen Kapazitäten zu rechnen, und da ist die Grundaussage dieser am Mittwoch vorgelegten Prognose jene, und zwar unter der Voraussetzung, wenn wir so wie bisher weiterarbeiten würden, erstens und noch nicht eingerechnet allfällige Auswirkungen von Öffnungszeiten oder gar von Weihnachten, Status quo, also fortgesetzt. Und das würde bedeuten, dass wir eine (...) Stabilisierung der Zahlen (...) auf hohem Niveau hätten, also keine weitere klare Veränderung, eine Entwicklung nach unten. Punkt eins, mit großen Unsicherheiten versetzt und geprägt von großen Unsicherheiten, es wird damit gerechnet, dass wir am 23.12 zwischen 1300 und 3300 Fällen wären. Und der zweite Bereich, die intensivmedizinischen Kapazitäten bis Jahresende eine Reduktion auf 362, eine Reduktion der Hospitalisierten bis Jahresende auf 1973, also nach wie vor deutlich höhere Zahlen, als das für ein Gesundheitssystem und Spitäler gesund ist. Vor allem, weil man ja schrittweise dann die hunderten verschobenen Operationen (...) nachholen muss und weil wir wissen, dass Mitte Jänner im Regelfall der letzten Jahre eine Grippewelle kommt, die auch dafür sorgen wird, dass leider einige Betroffene in die intensivmedizinische Pflege kommen müssen. Das ist der eine Bereich und der zweite Bereich ist, wir haben ein hochkompetentes Gremium, eine hochkompetente Kommission für Risikoanalyse. Es ist dies die Corona-Kommission, die hat gestern getagt und drei Absätze kurz zitiert, damit Sie ein authentisches Bild der Einschätzung, der Analysen der Fachexperten und Fachexpertinnen sehen, ich zitiere,

„über die Weihnachtsfeiertage ist aufgrund der temporär vorgesehenen Lockerung mit einer erheblichen Kontakthäufung zu rechnen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem Anstieg der Inzidentenfälle münden wird. Auch die Werktage zwischen Weihnachten und Neujahr zählen erfahrungsgemäß zu den umsatzstärksten Tagen des Einzelhandels, weshalb auch hier eine intensivierete Kontakthäufung angenommen werden kann. Die bisher gesetzten Maßnahmen und hier insbesondere die Maßnahmen des Lockdown-hart konnten das Fallgeschehen auf das aktuelle Niveau absenken, ein weiteres Absenken erscheint jedoch aufgrund der Maßnahmen und der Situation nur äußerst schleppend, beziehungsweise überhaupt nicht möglich zu sein. Die Corona-Kommission kommt auf Basis der Ausführungen daher zum Schluss, dass aufgrund der feiertagsbedingten Kontakthäufungen mit einem weiteren Fallanstieg gerechnet werden

muss und es insofern angebracht erscheint, weiterführende präventive Maßnahmen zur Kontaktreduktion zu erlassen.“

Und deswegen haben wir uns vor Tagen zusammengesetzt in einem sehr intensiven Arbeitsprozess und haben gesagt, wir wollen diese nächsten Schritte, die dafür sorgen sollen, dass wir uns gut in Richtung dieser Chance, der großen Chance der Impfung weiterbewegen können, wir wollen die verankern und haben die heute, auch mit den Landeshauptleuten ist schon alles gesagt worden, fixiert. Also Erstens in diesem Plan, das Infektionsgeschehen in den nächsten Wochen deutlich abzusenken, um Stabilität zu schaffen. Zweitens, die Testungen jetzt einmal intelligent weiterzuentwickeln, intelligent weiterzuentwickeln, um ein zweites Sicherheitsnetz zu haben. Und Drittens damit die Chance uns zu erarbeiten, dass wir eine Wende durch die Impfung schaffen können. Ich bin wirklich überzeugt, dass dieser Plan Wirkung zeigt und dass wir hier gemeinsam große Schritte in Richtung Zukunft und Sicherheit uns erarbeiten können.

**37:19**

Vielen Dank, Herr Innenminister Karl Nehammer. Bittesehr.

**37:20**

**K.N.:**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte mich auf zwei wesentliche Punkte fokussieren, die (...) jetzt auch Auswirkungen haben für die Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben. Auf der einen Seite (...) gilt ab morgen ein sehr strenges Einreiseregime nach Österreich. Sie wissen, wir haben die Erfahrungen gemacht aus dem letzten Sommer, dass wir durch Rückkehrende ein erhöhtes Infektionsgeschehen haben. (...) Und es hat schon damals die Polizei, gemeinsam mit den Gesundheitsbehörden (...) stichprobenartig kontrolliert. In Summe bis heute (...) 7, 5 Millionen Mal und es wurde dabei auch 85000 Mal die Quarantäne verhängt. (...) Aber man sieht, dass diese Zahl wohl beeindruckend ist, aber nicht beeindruckend genug im Kampf gegen das Virus. (...) Und daher wurden die Einreisebestimmungen nach Österreich verschärft. Wer nach Österreich kommt, (...) muss mit einer zehntägigen Quarantäne rechnen. Es ist erst ab dem fünften Tag der Quarantäne möglich, sich freizutesten. (...) Die Maßnahmen sind (...) beschwerlich, das wissen wir. Aber sie sind notwendig, damit, so wie von dem Vorredner schon dargestellt, wir eine Chance haben, tatsächlich das Infektionsgeschehen so zu beeinflussen, dass wir alle wieder auch zu unserer geliebten Normalität zurückkehren können. (...) WENN Sie einreisen, dann benötigen Sie dafür auch ein Quarantäne-Verpflichtungsformular, das laut Verordnung des Gesundheitsministeriums tunlichst mitzuführen ist und am besten schon ausgefüllt. Wenn dem nicht so ist, dann bedeutet das für diejenigen, die einreisen wollen eine besondere Beschwerde, weil sie müssen es natürlich dann tun, aber es werden alle die dann vorgezogen, die bereits dieses Formular ausgefüllt haben und die Polizei dann vor Ort die angegebenen Daten auch tatsächlich (...) überprüfen kann. Das heißt also all diejenigen, die es nicht ausgefüllt haben, müssen sich am Ende der Schlange wieder anstellen, die beträchtlich sein kann, weil wir die Kontrollen (...) massiv (...) verstärken werden. (...) Wir haben auch dazu eine neue gesetzliche Grundlage bekommen. Denn Sie wissen, (...) es war sehr fordernd für die Gesundheitsbehörden, gemeinsam mit der Polizei diese Kontrollen durchzuführen. Es gab dann auch eine sehr aufwändige Assistenzleistung des österreichischen Bundesheeres für die Gesundheitsbehörden, damit das überhaupt möglich ist. Aber die Kräfte werden jetzt so vielfältig gebraucht. Denken Sie alleine an die Organisation und Durchführung (...) der flächendeckenden Testungen, der Massentests, (...) dass es aus unserer

Sicht notwendig war, hier eine Vereinfachung der Kontrolle zu ermöglichen. Und durch die neue gesetzliche Grundlage ist es jetzt möglich, dass die Polizei auf Ersuchen der Gesundheitsbehörde diese Kontrollen selbstständig durchführen kann. Und wir werden das in Absprache mit allen neun Landespolizeidirektionen auch konsequent durchführen. (4) Der Aufwand ist enorm, wir haben zusätzliche Polizistinnen und Polizisten herangezogen, (...) es wird das Bundesheer weiter auch an unserer Seite stehen. Weil es auch da schon einen Assistenzeinsatz gibt zum Thema Grenzkontrollen, gerade in das Gebiet hinein gegenüber Ungarn und Slowenien es werden da an die 2000 Soldatinnen und Soldaten eingesetzt. Darüber hinaus, zahlreiche Polizistinnen und Polizisten aus Sondereinheiten, um hier einen (...) doch auch starken Kontrolldruck auszuüben. Daher unsere gemeinsame Bitte als Bundesregierung: wann immer es möglich ist, jetzt auf Reisen zu verzichten. Die Einreise ist möglich, aber durch die notwendigen Maßnahmen beschwerlich. (...) DARÜBER HINAUS möchte ich einen Fokus auf das legen, was wir (...) gehofft haben verhindern zu können. Aber auch da hat uns das Virus gemeinsam einen Strich durch die Rechnung gemacht, dass wir auch wieder die Ausgangsbeschränkungen im vollen Umfang aktivieren müssen, ab 26.12. Es ist leider schon geübte Praxis für die Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben, aber ich möchte noch einmal wiederholen, warum es ab dem 26.12 dann noch erlaubt ist, dass Haus oder die Wohnung zu verlassen: wenn man die täglichen Grundbedürfnisse erfüllen muss, wenn man sich um jemanden kümmert, wenn man arbeiten geht oder zur Ausbildung (...) und, der Vizekanzler hat es schon angesprochen, wenn man auch raus muss, auch sei es eben nur zur Psychohygiene, aber auch, wenn man Sport betreiben möchte. (...) Das ist möglich, aber auch hier gilt, (...) auf Abstand zu achten, (...) den Mund-Nasen-Schutz zu tragen, damit auch die sportliche Ausübung nicht gefährlich wird für denjenigen, der sie dazu eigentlich nutzen möchte, um Erholung zu finden und sich sportlich zu betätigen. Das Rausgehen ist wichtig, das ist auch gut, der Vizekanzler hat schon angesprochen auch (lacht) sein eigenes Interesse als Sportminister, ist es grundsätzlich, dass die Menschen in Bewegung sind. Aber eben auch hier bitte mit Bedachtnahme darauf, dass das Virus unter uns ist und dass alle Auflagen, alle Sicherheitsmaßnahmen, die ergriffen werden, sei es jetzt im Bereich der Eislaufplätze, sei es im Bereich der Schipisten, auch tatsächlich eingehalten werden. Die Länder werden da hier eine wichtige Rolle einnehmen in der Umsetzung auch dieser Maßnahmen, damit wir auch hier eine Sicherheit (...) gewinnen können. Die INFORMATIONEN(...) betreffend der Einreisebestimmungen finden Sie einerseits auf der Seite des Gesundheitsministeriums, auch auf der Seite des Bundesministeriums für Inneres, aber auch bei den Autofahrerclubs. Bitte nutzen Sie diese Information, es kann hilfreich und wichtig sein. Und (...) eines ist jetzt das zentrale Thema für uns alle: wir haben die Gelegenheit, am 24 und am 25 Weihnachten zu feiern. Und Weihnachten ist ein Fest der Freude, des gemeinsamen Erlebnisses und es steht dieses Jahr unter ganz besonderen Vorzeichen. Und nutzen wir die gemeinsame Zeit, um uns auch da Kraft zu holen für das, was kommt. Aber auch hier gilt, die Vorsicht, die geboten ist, im öffentlichen Raum so gut als möglich auch in den eigenen vier Wänden einhalten, „Schau auf dich, schau auf mich“ ist ein Grundsatz der, glaube ich, sogar sehr gut zum Weihnachtsfest passt. Und Weihnachten ist gleichzeitig auch ein Fest der Zuversicht und der Lebensfreude und der Lebensbejahung. Wenn wir uns gemeinsam an diese Maßnahmen halten, wenn wir gemeinsam Sorge füreinander empfinden. Und ich möchte die Worte des Bundeskanzlers hier besonders verstärken: (...) die Kritiker, die Skeptiker, die Leugner (3) übersehen eine ganz wesentliche Tatsache: (...) wir alle haben es in der Hand, dass Infektionszahlen zurückgehen. Wir alle haben es in der Hand, aufeinander aufzupassen. Und in Wahrheit ist das ein total positives Signal und eine hohe Motivation, zum Beispiel den Mund-Nasen-Schutz zu tragen, damit man nämlich vor allem nicht den anderen, die andere gefährdet.

(...) Also nutzen wir die Chance dazu, dass wir diesen Schulterschluss gemeinsam wagen und gemeinsam eine Chance darauf haben, die Infektionszahlen nachhaltig nach unten zu drücken, die Spitäler zu entlasten und damit, wie gesagt, unser gemeinsames Ziel zu erreichen, dass wir alle wieder dann die Normalität erleben können.

**45:07**

## Kategoriensystem

Hauptkategorien	Subkategorien	Beschreibung	Beispiele
K1 Äußerer Auftritt	K1.1 Mimik und Gestik	Codiert werden alle Textstellen, in welchen besonders herausstechende mimische oder gestische Gebärden auffallen. Es folgt eine knappe Beschreibung der Gebärde.	RA, 21.07 „Das, was WICHTIG ist aus meiner Sicht, der Bundeskanzler hat es auch gesagt, ganz ein entscheidender Punkt: mein Eindruck ist und das habe ich bei vielen, vielen Rückmeldungen gehört, dass das (3) Tragen der Maske auch so etwas wie das „wieder-installieren“ [zeigt Anführungszeichen] unserer Warnsysteme ist für viele.“
	K 1.2 Sprechtempo und Pausen	Codiert werden alle Textstellen, in welchen Sprechpausen eingelegt werden (im Transkript gekennzeichnet). Das generelle Sprechtempo des Redners wird knapp vermerkt.	SK, 14.04 „Ich bin mir vollkommen bewusst, dass (...) die Situation nicht so ist, wie sie früher einmal war. Dass unser Leben nicht so ist, wie wir es kennen und schätzen, sondern es ist eine neue Form der Normalität. Aber es ist zumindest heute ein erster Schritt in Richtung Öffnung, der möglich geworden ist. (3) Unser Zugang in den nächsten Monaten wird ganz klar sein, so viel Freiheit wie möglich, so viel Einschränkung wie notwendig.“  Bedachte, langsame Sprechart mit bewussten Pausen
	K1.3 Dauer	Hier wird die Dauer der einzelnen Redeabschnitte der jeweiligen Personen festgehalten.	14.04:  SK: 06:11 Min. WK: 05:27 Min. RA: 08:50 Min. KN: 05,36 Min.
K2 Rollenverteilung		Codiert werden alle Textstellen, welche auf eine Rollenverteilung zwischen den Sprechern – sowohl explizit als auch implizit – Bezug nehmen.	KN, 29.05 „Eines ist mir noch wichtig, das war meine Rolle auch in der Höchstphase der Coronavirus-Krise als Innenminister, der sozusagen für die zivile Sicherheit der Republik verantwortlich ist, auch noch immer auch der Mahner zu sein in Verstärkung des Gesundheitsministers. Wir haben das Virus noch nicht ausgerottet. Es ist weiterhin da und wir haben es in der Hand durch Eigenverantwortung, MEHR noch als je zuvor, das Virus nicht weiter ausbreiten zu lassen und vor allem auch einzudämmen und, vielleicht hoffentlich auch bald, tatsächlich verschwinden zu lassen.“
K3 Informationsvermittlung	K3.1 Berufung auf Experten	Codiert werden alle Textstellen, in welchen sich die Sprecher auf	WK, 30.03

		Expertenmeinungen, deren Empfehlungen etc. berufen.	„Ich bin auch kein Experte, aber wenn wir da zuhören, bei den Expertinnen und Experten, (...) dann bin ich dafür, dass wir uns an jenen orientieren, die die dramatischeren Szenarien zeichnen.“
	K3.2 Verwendung von Fachbegriffen	Codiert werden alle Textstellen, in welchen Fachbegriffe, die nicht Teil des alltäglichen Wortschatzes sind, verwendet werden.	RA, 18.12 „Wir haben uns ein zweites Ziel gesetzt, das ist jetzt schon ein bisschen technisch mag es klingen, aber sehr wichtig für die nachhaltige Entwicklung einer Pandemie, und zwar für die nachhaltige Absenkung. Wir hatten vor diesen Tagen des Teil-Lockdowns einen Reproduktionsfaktor, einen effektiven von 1,41, das heißt, eine Person steckt 1,41 Personen an und damit bist du genau in dieser exponentiellen Dynamik drinnen. Und das hat es gegolten zu verändern und wir sind heute bei 0,88. Also auch hier hat die Richtung gestimmt und wir wollen und müssen da weiter runter, damit wir eine Stabilität bei der Absenkung erreichen.“
	K3.3 Verwendung von Metaphern und simplen Formulierungen	Codiert werden alle Textstellen, in welchen Metaphern oder einfach zu verstehende Formulierungen angewendet werden.	RA, 13.03 „Die Situation in Österreich ist jene, dass wir dieses Land selbstverständlich auch nicht unter eine Glasglocke stellen können, dass wir wussten, dass Corona keinen Umweg um Österreich gehen kann und gehen wird.“
	K3.4 Verwendung von Hilfsmitteln [Mund-Nasen-Schutz, Grafiken]	Codiert werden alle Textstellen, in welchen graphische oder physische Hilfsmittel zur Unterstützung des Gesagten verwendet werden.	RA, 06.04 „Und heute sind wir nicht bei 40, nicht bei 20, wir sind heute bei einer täglichen Steigerung von 1,6 Prozent. Sie sehen das hier [zeigt Diagramm] in der Grafik ein bisschen dargestellt.“
K4 Anwendung der CERC-Prinzipien	K4.1 Schnelligkeit	Codiert werden alle Textstellen, in welchen die schnelle Umsetzung der verkündeten Maßnahmen zutage tritt bzw. wenn Bezug auf zeitliche Rahmenbedingungen genommen wird.	RA, 21.07 „Das kannst du nicht immer hundertprozentig berechnen, aber es war der richtige Zeitpunkt, denn das Grundgesetz im Bereich der Pandemiebekämpfung lautet, schnell (...) sein. Schnell sein und sehr, sehr früh ansetzen. Sehr, sehr früh eingreifen. Und deswegen auch der heutige Zeitpunkt, aus meiner persönlichen Sicht der richtige Zeitpunkt, dass wir unsere Handlungen, unsere Maßnahmen auch bundesweit verstärken.“
	K4.2 Richtigkeit	Codiert werden alle Textstellen, die sich auf Fakten und wissenschaftliche Hintergrundinformationen beziehen.	RA, 24.03 „China hat derzeit 81.000 Erkrankte gemeldet, davon 3200 Todesfälle. UND das ist das sehr, sehr schöne an diesen Zahlen, über 73.000 mittlerweile wieder Gesene. Das heißt, in China ist die Situation sehr balanciert, im Griff, kontrolliert und sieht gut aus. Ganz anders sieht es in Italien aus. Italien ist mittlerweile die Nummer zwei und mittlerweile, was die Erkrankungsfälle betrifft, bereits

			unmittelbar hinter China, nämlich mit 64.000 Erkrankungsfällen, bestätigten Erkrankungsfällen, und über 6.000 Todesfällen.“
	K4.3 Glaubwürdigkeit	Codiert werden alle Textstellen, welche die Glaubwürdigkeit des Sprechers verstärken oder vermindern.	WK, 14.11 „Und auch, wenn es mir persönlich jetzt sehr schwerfällt, muss ich Sie noch einmal um Ihre Mithilfe, um Ihre Mitarbeit bitten. Dieses, unser Leben eben einzuschränken, weil es um die Gesundheit von uns allen geht. Und auch uns hier in Österreich ist bewusst, der Bundesregierung, dass das eine Zumutung ist. Aber wir bekommen auch was dafür. Mit unserem Verhalten, mit Ihrem Verhalten können Sie tatsächlich Leben retten.“
	K4.4 Empathie	Codiert werden alle Textstellen, in welchen das empathische Einfühlungsvermögen der Sprecher gegenüber dem Publikum herauszuhören ist.	WK, 02.12 „Schulen, Kindergärten (...) sind ja für die persönliche Entwicklung der Kinder besonders wichtig, und es war natürlich jetzt wieder drei Wochen lang beinahe eine Herausforderung, alle, die selber Kinder haben, wissen das natürlich, für die Jugendlichen, für die Kinder, aber auch für die Eltern. Und man soll es durchaus, auch mal bei diesen Gelegenheiten, immer wieder ansprechen, besonders auch aufgrund der gesellschaftlichen Verhältnisse für die Frauen, (...) danke dafür im Übrigen.“
	K4.5 Handlung	Codiert werden alle Textstellen, in welchen klare Handlungen bzw. Maßnahmen angesprochen werden.	SK, 13.03 „Ab Montag gibt es keinen Schulunterricht mehr für Schülerinnen und Schüler über 14 Jahren also ab der neunten Schulstufe. Weder die Oberstufen noch die polytechnischen Schulen, (...) höhere Schulen oder auch landwirtschaftliche Schulen finden (...) nicht statt. Für Schülerinnen und Schüler unter 14 gilt, dass es ein Betreuungsangebot an den Schulen gibt.“
	K4.6 Respekt	Codiert werden alle Textstellen, in welchen der Respekt gegenüber Bevölkerung, COVID-Opfern, Mitarbeitern im Ministerium etc. angesprochen wird.	WK, 29.05 „Und deshalb bedanken wir uns noch einmal bei allen in Österreich Lebenden, die hier ja auch so intensiv mitgeholfen haben.“
K5 Ansprache und Einbezug des Publikums	K5.1 Direkte Adressierung der Zuhörerschaft	Codiert werden alle Textstellen, in welchen das Publikum direkt angesprochen wird.	KN, 09.07 „Jetzt haben wir dann durch den Gesetzförderungsprozess heute im Parlament auch mehr rechtliche Möglichkeiten. Sie haben eine sehr aufgeregte Diskussion darüber erlebt. Ich kann Ihnen versichern, da geht es um nichts mehr, als dass, bisher war es so, aufgrund der geringen Fallzahlen, die wir hatten, konnte es sich Polizei und Gesundheitsbehörde sehr gut teilen, die Aufgabenerfüllung.“

	K5.2 Aufruf zum aktiven Handeln	Codiert werden alle Textstellen, in welchen ein klarer Aufruf zum aktiven Handeln der Zuhörerschaft erkennbar ist.	<p>WK, 14.11</p> <p>„Und DESHALB AUCH, ich möchte es wirklich wiederholen, ja, das ist auch ein Appell: wir werden nicht alles nur durchverordnen und kontrollieren können, ein ehrliches Wort: bleiben Sie bitte so gut es geht zu Hause, bis auf die Ausnahmegründe, gerade was Bewegung betrifft, bin ich natürlich gerne bei der. Bleiben Sie bitte zu Hause, reduzieren Sie Ihre physischen Kontakte und arbeiten Sie, so gut es geht, nach Einigung mit dem Arbeitgeber, der Arbeitgeberin von zu Hause aus. Deshalb auch der Appell an die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Ja, und für diese nächsten zweieinhalb Wochen zumindest, verzichten Sie auf Treffen.“</p>
K6 Fear-Appeal-Ansatz		Codiert werden alle Textstellen, in welchen „Ängste schürende Botschaften“ kommuniziert werden.	<p>SK, 30.03</p> <p>„Aber das Ziel ist ganz klar: gemeinsam als Team Österreich alles zu tun, damit die Situation bei uns nicht so schlimm wird, wie sie in unserem Nachbarland Italien ist</p>
K7 Krisenphasen	K7.1 Prä-Krisenphase	Codiert werden alle Textstellen, in welchen auf die geplanten Maßnahmen hingewiesen wird bzw. in welchen auf das (eventuell) Kommende eingestimmt wird.	<p>SK, 21.07</p> <p>„Vielen Dank für Ihr Interesse. Wir dürfen Ihnen heute einen Überblick geben über die aktuelle Entwicklung der Corona-Situation in Österreich und die damit (...) verbundenen Maßnahmen, die wir jetzt setzen, beziehungsweise Vorbereitungsmaßnahmen, an denen gerade gearbeitet wird, für weitere Schritte im August beziehungsweise im September. Wir haben (...) in den letzten Wochen einen Anstieg der Corona-Neuinfektionen in Österreich erlebt. Wir haben auch diese magische Schwelle, die wir uns selbst gesetzt haben, der dreistelligen Neuinfektionen täglich, überschritten. Mittlerweile jetzt wieder eine etwas verbesserte Situation, aber wir sind in einen Bereich gekommen, (...) der zwar zu erwarten war, aber der trotzdem alles andere als ideal ist.“</p>
	K7.2 Initiierungsphase	Codiert werden alle Textstellen, in welchen einschneidende Veränderungen bzw. Einschränkungen bekanntgegeben werden.	<p>SK, 10.03</p> <p>„Zum Zweiten: (...) Eindämmung der Verbreitung in Österreich. Es wird hier (...) Einschränkungen bei Veranstaltungen geben, auf die der Gesundheitsminister noch genauer eingehen wird. Es wird darüber hinaus keine Lehrveranstaltungen mehr an Universitäten und Fachhochschulen spätestens ab kommendem Montag geben. Der (...) Betrieb wird, soweit das möglich ist, online fortgesetzt.“</p>
	K7.3 Beibehaltungsphase	Codiert werden alle Textstellen, in welchen zum „Durchhalten“ aufgerufen wird und die während der Zeit des harten Lockdowns besonders hervorstechen.	<p>SK, 06.04</p> <p>„Abschließend sehr geehrte Damen und Herren, ersuche ich Sie dringend in dieser Woche zu Ostern, auch wenn es schwerfällt, noch einmal alles zu geben, Abstand zu halten und die Maßnahmen einzuhalten. Ich ersuche Sie dringend, dass wir durchhalten, auch wenn es schwerfällt, weil alles andere bedeutet, dass die</p>

			Krankheit sich wieder schneller ausbreitet und wir de facto das verspielen, was wir jetzt in den letzten 3 Wochen zustande gebracht haben.“
	K7.4 Lösung	Codiert werden alle Textstellen, welche auf Lockerungen, Öffnungsschritte oder Lösungsansätze verweisen.	SK, 02.12 „Ab dem 24. Dezember werden darüber hinaus Einzelsportarten im Freien, wie zum Beispiel das Skifahren wieder möglich werden, damit auch der österreichischen Bevölkerung in diesen (...) Feiertagen beziehungsweise Ferien, die Möglichkeit offensteht, sich hier auch sportlich zu betätigen. (...) Was andere Wirtschaftszweige betrifft wie den Tourismus, die Gastronomie, aber auch den ganzen Bereich der Kultur, ist es (...) schmerzlich, dass wir hier noch mit Öffnungsschritten zuwarten müssen. Wir werden diese Branchen ab dem 7. Jänner wieder hochfahren.“
	K7.5 Evaluation	Codiert werden alle Textstellen, in welchen die Regierung ihr vergangenes Handeln oder vergangene Maßnahmen anspricht.	SK, 30.03 „Es ist gut, dass wir die Maßnahmen gesetzt haben. Die Maßnahmen sind nicht nur die richtigen, sondern sie wirken auch, aber wir müssen die Ausbreitung in Österreich deutlich stärker und weiter drücken.“

## Pressekonferenzen der österreichischen Bundesregierung zur Corona-Krise im Jahr 2020

Datum	Dauer	Thema	Beteiligte
30. Jan. 2020 (veröffentlicht)	39:38 Min.	Pressekonferenz nach der Regierungsklausur	
26. Feb. 2020	17:51	Pressefoyer nach dem Ministerrat	Vizekanzler Werner Kogler Bundesministerin Margarete Schramböck
02. März 2020 (veröffentlicht)	20:45 Min.	Pressekonferenz nach dem Arbeitsgespräch zu COVID-19	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz Landeshauptmann Thomas Stelzer
04. März 2020 (veröffentlicht)	27:07 Min.	Pressestatements zum Coronavirus	
10. März 2020 (veröffentlicht)	18:35 Min.	Pressestatements zu weiteren Maßnahmen gegen das Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
13. März 2020 (veröffentlicht)	30:44	Pressefoyer nach dem Ministerrat	
13. März 2020 (veröffentlicht)	41:18 Min.	Sozialpartner-Gipfel zu Maßnahmen im Kampf gegen Corona	
13. März 2020	17:51 Min.	Pressestatements zu den aktuellen Entwicklungen zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
13. März 2020	20:48 Min.	Pressestatements zu den aktuellen Entwicklungen zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
16. März 2020 hochgeladen	23:01 Min.	Pressekonferenz zu den Maßnahmen gegen die Krise	Bundesminister Gernot Blümel heimische Bankenvertretern
17. März 2020 (veröffentlicht)	46:51 Min.	Pressekonferenz über aktuelle Entwicklungen zum Coronavirus	Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
17. März 2020 (veröffentlicht).	23:21 Min.	Pressekonferenz über die neuesten Entwicklungen zum Coronavirus	Verteidigungsministerin Klaudia Tanner

			Zivildienstministerin Elisabeth Köstinger Außenminister Alexander Schallenberg
18. März 2020 (veröffentlicht)	28:52 Min.	Pressestatements nach dem Ministerrat	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Finanzminister Gernot Blümel
20. März 2020 (veröffentlicht)	1:04:24 Min.	Pressekonferenz mit den Bundesministern Rudi Anschober und Karl Nehammer	Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
20. März 2020 (veröffentlicht)	46:18 Min.	Pressekonferenz zu aktuellen Maßnahmen zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck
21. März 2020 (veröffentlicht)	21:28 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles in der Corona-Forschung	Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck Wissenschaftsminister Heinz Faßmann Klimaschutz- und Innovationsministerin Leonore Gewessler
24. März 2020 (veröffentlicht)	38:42 Min.	Pressekonferenz über die aktuelle Lageinformation zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
27. März 2020 (veröffentlicht)	57:00 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Gesundheitsminister Rudi Anschober Innenminister Karl Nehammer
30. März 2020	33:05 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zur Coronakrise	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
02. Apr. 2020 (veröffentlicht)	1:01:19 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Gesundheitsminister Rudi Anschober Leiter des Bereichs Humanmedizin der AGES Franz Allerberger Mitglied der Coronavirus-Taskforce im Gesundheitsministerium Bernhard Benka
06. Apr. 2020	32:48 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zur Coronakrise	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

10. Apr. 2020 (veröffentlicht)	37:14 Min.	Pressekonferenz über die Ergebnisse der Corona-Prävalenz Studie	Wissenschaftsminister Prof. Heinz Fassmann mit Günther Ogris Christoph Hofinger von SORA
10. Apr. 2020 (veröffentlicht)	51:54 Min.	Pressekonferenz über die Kapazitäten in Österreichs Spitälern	Gesundheitsminister Rudolf Anschober Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH Dr. Herwig Ostermann Ao. Univ.-Prof.in Dr.in Elisabeth Puchhammer
14. Apr. 2020 (veröffentlicht)	25:50 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
16. Apr. 2020 (veröffentlicht)	55:37 Min.	Gesundheitsminister Rudi Anschober und Innenminister Karl Nehammer sprechen zu Containment	Gesundheitsminister Rudi Anschober Innenminister Karl Nehammer
17. Apr. 2020 (veröffentlicht)	1:02:40 Min.	Pressekonferenz über die schrittweise Normalisierung im Gesundheitsbereich	Gesundheitsminister Rudi Anschober Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH Dr. Herwig Ostermann Medizinischer Direktor des Wiener Krankenanstaltsverbundes Dr. Michael Binder
21. Apr. 2020 (veröffentlicht)	31:52 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
28. Apr. 2020 (veröffentlicht)	1:27:34 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Gesundheitsminister Rudi Anschober Tourismusministerin Elisabeth Köstinger Innenminister Karl Nehammer Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck
29. Apr. 2020 (veröffentlicht)	14:15 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler
04. Mai 2020 (veröffentlicht)	39:32 Min.	Pressekonferenz über Ergebnisse der zweiten Dunkelzifferstudie	Wissenschaftsminister Heinz Faßmann Virologin der Medizinischen Universität Wien Elisabeth Puchhammer Studienprojektleiterin der Statistik Austria Matea Paškvan
05. Mai 2020 (veröffentlicht)	1:06:36 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Gesundheitsminister Rudi Anschober Innenminister Karl Nehammer

			geschäftsführender Direktor des Bundeskriminalamtes Gerhard Lang Virologin, Leiterin des Referenzlabors, Meduni Wien Monika Redlberger-Fritz
08. Mai 2020 (veröffentlicht)	15:45 Min.	Pressekonferenz zum Thema „Corona-Hilfe: Geld für Unternehmen“	Vizekanzler Werner Kogler Finanzminister Gernot Blümel
13. Mai 2020 (veröffentlicht)	28:26 Min.	Pressekonferenz über aktuelle Corona-Unterstützungspakete	Vizekanzler Werner Kogler Finanzminister Gernot Blümel
29. Mai 2020	25:27 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
12. Juni 2020	30:25 Min.	Pressekonferenz zu den Maßnahmen gegen die Krise	Tourismusministerin Elisabeth Köstinger Finanzminister Gernot Blümel Staatssekretärin für Kunst und Kultur Andrea Mayer
24. Juni 2020	38:19 Min.	Pressefoyer nach dem Ministerrat	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Bundesministerin Elisabeth Köstinger Gesundheitsminister Rudolf Anschober
03. Juli 2020	32:11 Min.	Pressekonferenz mit Bundeskanzler Sebastian Kurz und Vizekanzler Werner Kogler	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler
08. Juli 2020	40:13 Min.	Pressefoyer nach dem Ministerrat	Bundekanzler Sebastian Kurz Außenminister Alexander Schallenberg Gesundheitsminister Rudolf Anschober
09. Juli 2020	27:47 Min.	Pressekonferenz zum Thema „Coronavirus: Österreichweiter einheit- licher Aktionsplan“	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
21. Juli 2020	32:44 Min.	Pressekonferenz - Aktuelles zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
18. Aug. 2020	23:25 Min.	Pressestatements zu den Maßnahmen gegen die Krise	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer

28. Aug. 2020	48:19 Min.	Erklärung von Bundeskanzler Sebastian Kurz zur aktuellen Lage und Ausblick auf den Herbst	Bundekanzler Sebastian Kurz
04. Sept. 2020	57:46 Min.	Pressekonferenz zum Start der Corona-Ampel	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer Leiterin Abteilung Infektionsepidemiologie der AGES, Sprecherin der Corona-Kommission zur Corona-Ampel Daniela Schmid
11. Sept. 2020	1:04:23 Min	Pressekonferenz zur Corona-Ampel	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer Leiterin Abteilung Infektionsepidemiologie der AGES, Sprecherin der Corona-Kommission zur Corona-Ampel Daniela Schmid
13. Sept. 2020	31:35 Min	Pressestatements nach dem Treffen mit den Sozialpartnern	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Präsidentin der Arbeiterkammer Renate Anderl Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes Wolfgang Katzian Präsident der Wirtschaftskammer Harald Mahrer
17. Sept. 2020	28:48 Min.	Pressekonferenz über Aktuelles zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
25. Sept. 2020	29:47 Min	Pressestatements nach dem Treffen der Bundesregierung mit den Landeshauptleuten	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz Wilfried Haslauer
07. Okt. 2020	28:45 Min.	Pressestatements nach dem virtuellen Ministerrat	Vizekanzler Werner Kogler Finanzminister Gernot Blümel Tourismusministerin Elisabeth Köstinger

			Staatssekretärin Andrea Mayer
19. Okt. 2020	1:04:44 Min	Pressekonferenz nach der Videokonferenz mit den Landeshauptleuten	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
29. Okt. 2020	38:45 Min.	Statements zur Ressourcenlage an Österreichs Krankenhäusern	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Geschäftsführer der Gesundheit Österreich Herwig Ostermann Leiter der Intensivmedizin in Österreich Klaus Markstaller
31. Okt. 2020	35:13 Min.	Pressekonferenz der Bundesregierung über Aktuelles zum Coronavirus	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer Finanzminister Gernot Blümel
14. Nov. 2020	42:47 Min.	Pressegespräch mit Experten zur aktuellen Corona-Lage in Österreich	Präsident der ÖGARI Klaus Markstaller Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin Dr. Susanne Rabady Geschäftsführer der Gesundheit Österreich Herwig Ostermann
14. Nov. 2020	40:39 Min.	Pressekonferenz zu notwendigen Maßnahmen, um die Überlastung des Gesundheitssystems zu verhindern	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
14. Nov. 2020	41:21 Min.	Pressekonferenz zu weiteren Details aus verschiedenen Bereichen	Arbeits- und Familienministerin Christine Aschbacher Finanzminister Gernot Blümel Bildungsminister Heinz Faßmann
25. Nov. 2020	59:54 Min.	Pressestatements nach dem Ministerrat	Bundekanzler Sebastian Kurz Gesundheitsminister Rudolf Anschober Verteidigungsministerin Klaudia Tanner Bildungsminister Heinz Faßmann
02. Dez. 2020	33:54 Min.	Pressestatements mit weiteren Details zu den Coronamaßnahmen	Finanzminister Gernot Blümel Tourismusministerin Elisabeth Köstinger Bildungsminister Heinz Faßmann

02. Dez. 2020	36:40 Min.	Pressstatements nach dem Ministerrat zum Thema: Aktuelles zu Coronamaßnahmen	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer
11. Dez. 2020	25:16 Min.	Presspoint nach der Videokonferenz zur aktuellen Corona-Entwicklung	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler
18. Dez. 2020	45:07 Min.	Pressekonferenz zur aktuellen Corona-Situation	Bundekanzler Sebastian Kurz Vizekanzler Werner Kogler Gesundheitsminister Rudolf Anschober Innenminister Karl Nehammer